E

Hom. 995d-5

<36629977280012

<36629977280012

Bayer. Staatsbibliothek

Hom 995 d

Grosse

Katechese

eines Dorfpfarrers

für

das Landvolk,

nach Felbiger, und dem grossen Katechismus in k. k. Staaten

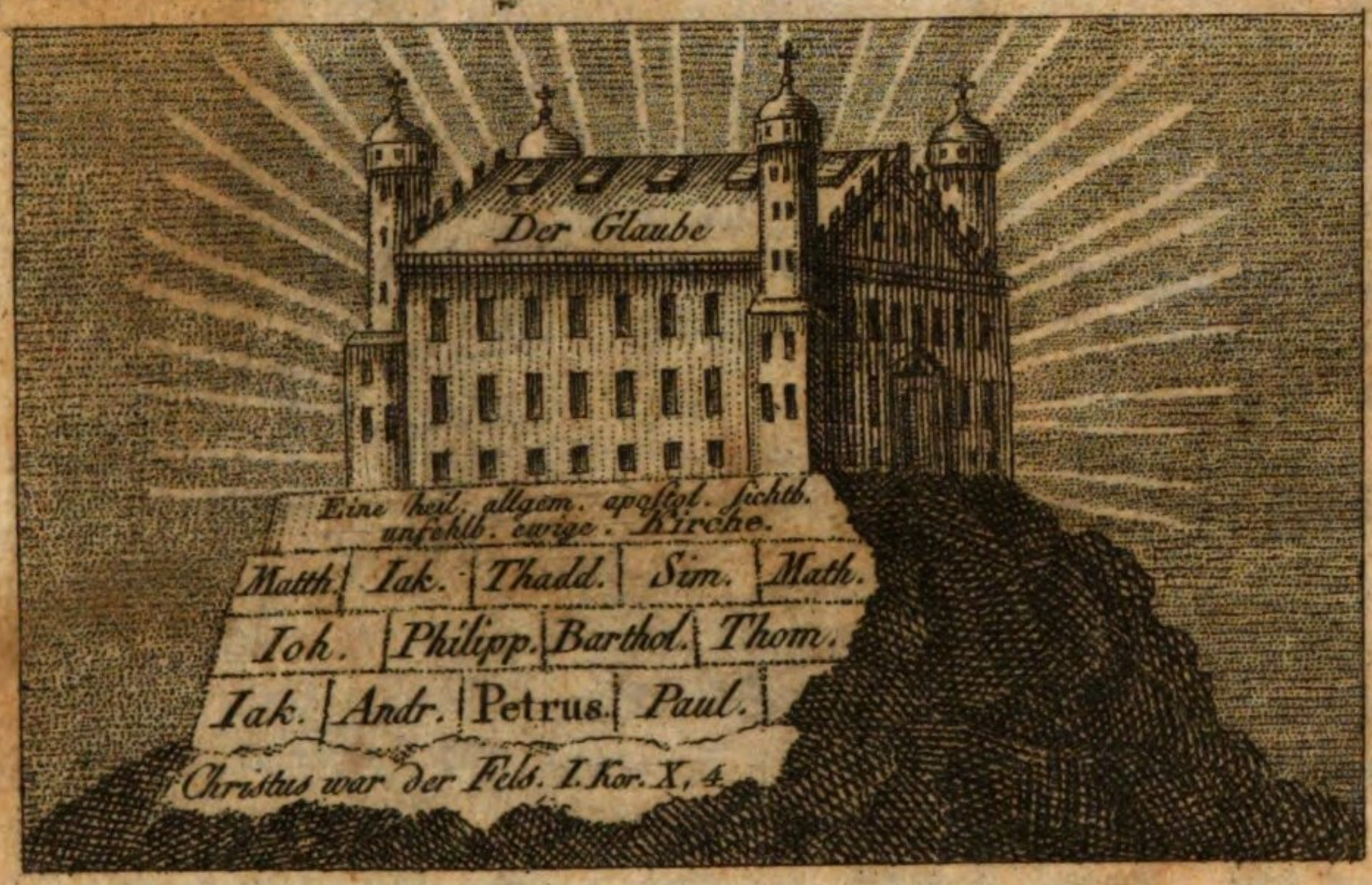
systematisch

eingerichtet

von dem

Verfasser der neubearbeiteten Predigtentwürfe.

Fünfter Band.



Der weise Mann hat sein Haus auf einen Felsen gebauet.
Matth. VII. 24.

Mit Genehmigung des hochwürdigsten Ordinariats.

Augsburg,
bey Nicolaus Doll. 1798.

Bayerische Staatsbibliothek München

„Hæreſes ad originem ſuam revocaſſe, confutaſſe; Hæreticorum ſententias prodidiſſe, ſuperaſſe eſt.“ *S. Hier.* Ep. ad Cteſiphont.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erklärung
des Titel-Vignettes.

Ein weiser Mann bauet sein Haus auf einen Felsen. Fällt ein Platzregen nieder, brechen Wasserströme herein, wüthen Winde, und stürmen sie auf das Haus hin, so stürzet es nicht ein, weil der Grund davon auf einen Felsen gelegt ist. Aber der Thor bauet sein Haus auf Sand. Platzregen, Wasserströme, Sturmwinde werfen es ein, sein Umsturz ist gräulich. — Soll unser Glaube fest, unbeweglich, dauerhaft seyn, so muß und kann er nur auf einen Felsen, der Christus ist, gebauet werden. Auf diesen Felsen bauete selbst Christus seine Kirche. Er machte den Petrus zum Felsenmanne. Er legte Felsen auf Felsen, auf diese Felsen die Grundsteine der Apostel und Propheten. Nun soll, wer klug ist, auf diesen Grund seinen Glauben bauen. Man bauet ihn auf Christum, wenn man ihn auf seine Kirche bauet, und man bauet ausser diesem Felsen, wenn man nicht diese Kirche zum Grundstein seines Glaubens wählet. Der Glaube, der sich nicht auf das Ansehen der wahren Kirche, der Apostel, und des Petrus gründet, ist ein Sandgebäude eines Thoren, und stehet nicht auf dem Felsen Christus. Es stürzt von selbst. So fielen alle Ketzereyen bisher, und die noch sind, stürzen ihnen nach. — Sieh zu, daß dein Glaube das Felsengebäude des Weisen seyn möge. — Aber nicht nur der Glaube überhaupt, nicht nur die Lehre des Glaubens, sondern auch die Akte, auch die Werke des Glaubens, auch die reine Sittenlehre, und ihre Handlungen, sie alle müssen auf festen Grund, auf die wahre Kirche, auf die Apostel, den Petrus und Christum gebauet werden. — „Sehe also Jedermann zu, wie er darauf baue. „Niemand kann aber einen andern Grund legen, als den, „der schon gelegt ist, und der ist Jesus Christus. Bauet „nun Jemand Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, oder „Stoppeln auf diesen Grund, so wird das Werk eines Jeden an den Tag kommen. — Wenn das von Jemanden „darauf gebaute Werk die Probe aushält, der wird den „Lohne mpfangen.“ I. Kor. 3, 10—15.

Dogmatischer Theil der grossen Katechese für das Landvolk.

Plan nach Peter Canisius.	Plan nach Felbiger, und dem grossen Katechismus in k. k. Staaten.	Plan nach den leichtfaßl. Katechet. Reden e. Dorfpfarrers an die Landjugend.
Neunter Artikel.	Eine heilige allgemeine christliche Kirche	B. Erschaffene Wahrheiten.

Bayerische Staatsbibliothek München

Plan
der grossen Katechese eines Dorfpfarrers für das Landvolk.

B. Die Kirche.

c) Ihre Kennzeichen.

1) Allgemeine:

aa) Einigkeit

a) in der Lehre,
b) in den Sakramenten,
c) in dem sichtbaren Oberhaupte.

bb) Heiligkeit.

a) Sie allein ist wahrhaft heilig,
b) — — macht wahrhaft heilig,
c) — — hat wahre Heilige.

cc) Allgemeinheit.

a) In Rücksicht auf alle Zeiten,
b) — — auf alle Länder,
c) — — auf alle Völker.

dd) Apostolizität.

a) Nach ihrem Ursprung,
b) — ihrer Lehre,
c) — der Erbfolge ihrer Hirten.

2) Besondere:

aa) der falschen,

a) protestantischen,
b) reformierten,
c) griechisch-schismatischen

bb) der wahren römisch-katholischen Kirche

a) für Gelehrte und Ungelehrte,
b) für Katholiken und Nichtkatholiken,

	Plan nach Peter Canisius.	Plan nach Felbiger, und dem grossen Katechismus in k. k. Staaten.	Plan nach den leichtfaßl. Katechet. Reden e. Dorfpfarrers an die Landjugend.
Katechese für das Landvolk.			
Dogmatischer Theil der grossen Katechesen.			

Plan
der grossen Katechese eines Dorfpfarrers für das Landvolk.

c) für Christen und Nichtchristen.
  aa) Kenntbar an ihren Merkmaalen,
  bb) — — an ihren Eigenschaften.

d) Ihre Macht,
  aa) Glaubensstreitigkeiten zu entscheiden,
  bb) Gesetze zu geben,
  cc) Mit Strafen zu belegen.

e) Ihre Hierarchie.
  aa) der Würde,
  bb) der Weihe,
  cc) der Gerichtsbarkeit
    a) der Kirchendiener,
      aa) der kleinern,
      bb) der heiligen Weihen.
    b) der Priester,
      aa) gemeine,
      bb) Curate,
      cc) ordentliche.
    c) Der Bischöfe,
      aa) ordentliche Bischöfe,
      bb) Erzbischöfe,
      cc) Primate,
      dd) Patriarchen.
    d) Des Pabstes.
      aa) Primat der Ehre,
      bb) — — der Gerichtsbarkeit.

Innhalt.

Innhalt
des fünften Bandes.

Seite

LXXXIV. Rede. Von der Einheit der Kirche. = 1
LXXXV. — Von der Heiligkeit der Kirche. = 25
LXXXVI. — Von der Allgemeinheit der Kirche. 43
LXXXVII. — Von der Apostolizität der Kirche. 64
LXXXVIII. — Von der Uneinigkeit der lutherischen Kirche. = = = 88
LXXXIX. — Von der Unheiligkeit derselben. 113
XC. — Von dem Mangel der Allgemeinheit der lutherischen Kirche. = = 153
XCI. — Von der Unchristlichkeit derselben. 177
XCII. — Von der Falschheit der kalvinischen und anderer Kirchen. = = 201
XCIII. — Von den Merkmaalen der römisch-katholischen Kirche. = = 244
XCIV. — Fortsetzung. = = 271
XCV. — Von den Eigenschaften derselben. 306
XCVI. — Von der Macht der Kirche, Glaubensstreitigkeiten zu entscheiden. = 339
XCVII. — Von der Macht der Kirche, Gesetze zu geben. = = = 368
XCVIII. — Von der Hierarchie der Kirche. 400
XCIX. — Fortsetzung. = = 433
C. — Vom Primat des Pabstes. = 453

Vier und achtzigste Rede.

Von der Einheit der Kirche.

Wir sind glückselig, meine Pfarrkinder! daß die wahre Kirche Jesu noch immer fortdauert, und verbleibet, wie sie im Anfange ihrer Stiftung war. Nein! sie hat keine von ihren ursprünglichen Eigenschaften verloren. Sie ist noch immer unvergänglich, sie ist noch jetzt sichtbar, sie ist noch jetzt unfehlbar. Jede dieser Eigenschaften hängt unzertrennlich an der andern; und sie muß alle diese Eigenschaften haben, oder sie ist nicht die wahre Kirche. Wäre sie vergänglich, so könnte sie weder sichtbar, noch unfehlbar seyn. Wäre sie fehlbar, so wäre sie nicht unvergänglich. Und so würde uns weder eine unvergängliche, noch eine unfehlbare Kirche nützen, wenn sie nicht sichtbar wäre. Da es immer Ketzereyen und Irrthümer gab; da manche Zweifel und Dunkelheiten in Glaubens- und Sittenlehren unter Menschen entstanden sind, und entstehen werden, so ist es unumgänglich nothwendig, daß wir einen Richter unter uns haben, der alle Streitigkeiten heben, allen Irrthum anzeigen, und alle Wahrheiten erklären, und bestimmen kann, und der es unfehlbar thun kann. Er muß sichtbar seyn, daß wir zu ihm gehen, ihn darüber befragen können, und der auch deutlich und vernehmlich den Irrthum und die Wahrheit unterscheiden, und einen unfehlbaren Ausspruch thun

kann. Ohne diesen würde keine Streitigkeit, kein Irrthum widerleget, und niemals die Wahrheit an Tag geleget werden. Ein todtes Gesetzbuch kann keinen Richter machen. So kann die Bibel nichts entscheiden, und entscheidet nichts. Aber auch die Gelehrten könnten keine Einigkeit im Glauben herstellen, wie ich letzthin erwies. Ein weltlicher Regent kann nicht Richter in Religionssachen seyn, weil wir sonst so viele Richter auf Erden, und eben so viele Religionen als Regenten hätten. Wir hätten aber noch mehr Religionen und Religionsrichter, wenn jeder Mensch selbst Richter wäre, oder seyn könnte. Es kann keinen andern Richter in Glaubenssachen als jenen geben, den der göttliche Erlöser dazu ernannt, und dem er dazu die Unfehlbarkeit zugestanden hat, und dieser ist die wahre lehrende Kirche. Dieß habe ich bisher euch erkläret, und erwiesen. Es fragt sich aber immer, welche die wahre Kirche sey? Wenn wir sie nicht kennen, nicht von den falschen Kirchen unterscheiden könnten; was würden uns alle ihre Eigenschaften nützen? Allein, der allweise göttliche Stifter der wahren Kirche hat sie nicht unkenntlich gelassen. Es giebt offenbare Zeichen, an denen wir sie kennen, und man darf nur diesen Kennzeichen folgen, so verfehlet keiner die wahre Kirche, der sie mit aufrichtigem Herzen suchet. Da uns so viel daran liegt, die wahre Kirche zu finden, so müssen wir auch diese Kennzeichen genau wissen. Sie stehen im Glaubensbekenntniß, und in unserm Katechismus, a) und ich werde sie nach der Ordnung erklären. Da heißt es: „Ich „glaube eine, heilige, allgemeine, apostolische Kirche.“ Diese sind die vier Kennzeichen der wahren Kirche. Heute nehme ich das erste Kennzeichen vor; nämlich: Eine Kirche.

I. Erklä-

a) Felbiger 38. 157. S. — Wienerkatech. I. Thl. 12. S. II. Thl. 23. S.

I. Erklärung.

Um gründlich und ordentlich darein zu gehen, so muß ich I. die Einheit der Kirche erklären; II. die Einheit der Kirche erweisen.

I. Ich erkläre die Einheit der wahren Kirche. — Eine Kirche ist die wahre, und die wahre Kirche ist nur Eine, dieß ist das erste, das wir denken müssen, wenn wir die Worte des apostolischen Glaubensbekenntnisses lesen, hören, oder sprechen: Eine — Kirche. Dieß heißt, es ist nur Eine einzige Kirche aus allen, die sich Kirchen Jesu nennen, die wahre; es kann unmöglich mehr, als nur eine wahre Kirche geben; alle übrigen sind falsch, und keine Kirchen Jesu. — Doch ist das noch nicht alles, was wir unter dem Worte eine Kirche verstehen müssen. In der Kirche selbst, unter den Gliedern muß Einheit herrschen; alle, so viel ihrer seyn mögen, müssen Eines oder einig seyn. Und sie müssen (um sich von falschen Kirchen zu unterscheiden) in dreyen Stücken Eines oder einig seyn; 1) im Glauben und Glaubenslehre; 2) in den heiligen Sakramenten; 3) in und mit einem einzigen sichtbaren Oberhaupte, der sie alle regieret.

1) Im Glauben und in der Lehre sind alle einig, wenn sie alle eben das (was die Offenbarungen betrifft) glauben, eben das behaupten, und verwerfen; eben das für wahr oder falsch ansehen; eben dieselbe Sprache in Glaubenswahrheiten führen. Wenn Keiner mehr, Keiner weniger als der andere glaubt; Keiner dem andern in Glaubenssachen widerspricht; Keiner zu dem gleichgültig ist, was der Andere als eine göttliche Wahrheit annimmt, oder als keine verwirft; Keiner an dem zweifelt, was ein Anderer als eine göttliche Offenbarung ansieht; kurz! wenn Alle und Jede eben das, nicht mehr und nicht weniger als Glaubenswahrheiten glauben, und für

gewiß und wahr halten, was die Uebrigen in der ganzen Kirche glauben; oder noch kürzer: wenn der innerliche und äusserliche Glaube, die Lehre und das Bekenntniß Eines und eben dasselbe vom ersten bis zum letzten ist; Keiner auch im geringsten Glaubensartikel nicht anders denkt, oder redet, so heißt dieß **Einig im Glauben und in der Lehre** seyn.

2) **In den heiligen Sakramenten einig seyn**, heißt: eben dieselbe, nicht mehr, nicht weniger, keine andere heiligen Sakramente glauben, bekennen, gebrauchen, annehmen, oder verwerfen, als alle übrigen Glieder der Kirche thun. Ich werde zu seiner Zeit ausführlich hievon handeln. Für jetzt ist es genug, wenn ihr bemerket, daß die heiligen Sakramente äusserliche Zeichen und Mittel sind, die Gläubigen zu heiligen, sie in die wahre Kirche einzuführen, dem sittlichen Leibe Jesu einzuverleiben, seinen Glauben des Herzens öffentlich an den Tag zu legen, die Gläubigen unter einander zu vereinigen; ihnen den Einfluß der Glieder, und des unsichtbaren Kirchenhauptes Jesu Christi zu verschaffen, mit ihm sie zu vereinigen; ihnen seinen Geist mitzutheilen. Hierinnen einig seyn, heißt nicht nur sich mit der Kirche, ihren Gliedern, und Christus vereinigen, sondern auch durch keine andere Bande sich damit vereinigen, als welche der göttliche Erlöser bestimmet hat, und die er nur der wahren Kirche hinterließ. Nämlich durch den Glauben versammeln sich die Rechtgläubigen zu einer Gemeinde; durch die Sakramente werden sie aber verbunden, und zusammen gefüget, wie die Glieder eines Leibes. Die Sakramente sind die Bande, die sie mit einander verbinden. Man kann nur durch diese allein mit der Kirche und ihren Gliedern verbunden werden. Dieß heißt nun **einig in den heiligen Sakramenten** seyn.

3) **In und mit einem sichtbaren Haupte einig** seyn, heißt, ein, und nur ein einziges sichtbares Haupt

der

der Kirche anerkennen, es annehmen, mit ihm sich vereinigen, selbem anhangen, und nicht davon sich trennen lassen, und mit ihm nur ein Ganzes ausmachen. Weil die wahre Kirche ein sittlicher Körper ist, der aus vielen verschiedenen Gliedern bestehet, die alle zusammen hangen, und nur Eines seyn sollen, so kann man sie sich unmöglich als einen Leib ohne Kopf, oder als einen zwey- und vielköpfigen Leib vorstellen. Ein Leib seyn, heißt, zwar mehrere Glieder, aber nur ein Haupt haben, mit dem, und in dem sich alle Glieder vereinigen. Ein lebendiger Leib hat nothwendig ein Haupt, und das Haupt hat nur einen Leib, obwohl der Leib mehrere Glieder hat. Die Kirche ist ein sichtbarer sittlicher Leib, und so muß das Haupt davon auch sichtbar seyn. Aber es muß nur ein sichtbares Haupt, und nur ein sichtbarer Leib seyn. Daher bestehet die Einheit der wahren Kirche in der Einigkeit des Glaubens, in der Einigkeit der Sakramente, in der Einigkeit des sichtbaren Hauptes dieser Kirche. Daß aber diese Einheit der wahren Kirche zukommen müsse, das will ich euch sogleich erweisen.

II. **Ich erweise die Einheit der wahren Kirche.** Daß nur Eine Kirche ist, und daß die Kirche Eine seyn soll, darauf hat der göttliche Erlöser immer seinen Antrag gemacht. a) Er vergleichet seine Kirche nur einem Hause, nur einer Familie, nur einer Stadt, nur einem Reiche, nur einem Schaafstalle, nur einem Netze, nur einem Acker u. s. f. Er saget ausdrücklich: „Ich habe noch andere Schaafe, die nicht von diesem Schaafstalle sind; auch sie muß ich herzuführen, und es wird „eine einzige Heerde und ein einziger Hirt werden. b) „Darum wollte er auch sterben, damit er alle Kinder „Gottes, welche zerstreuet waren, in ein Reich versam-

a) Sieh *Bossuet* Oeuvres edit. de Venise. 1752, Sermon sur l'Unité de l'Eglise. Tom. VII. p. 476—477.
b) Joh. 10, 16.

„meln könnte. a) Dahin zielte seine letzte Bitte, daß die „Kinder seines Reiches alle Eines seyn sollten, damit die „Welt glaube, daß du mich gesandt hast.“ b)

Die heilige Schrift des alten Testamentes redet auch immer nur von Einheit, wenn von Christus und seiner Kirche die Propheten weissagten. Da ist immer die Rede nur von einem Messias, von einem Beherrscher der Völker. c) Nur von einem Bräutigam, und einer Braut aus Tausenden. d) Nur von einem Berge, zu dem sich alle Völker versammeln. e) Nur von einem ewigen Reiche. f) So waren die Vorbilder der Kirche alle nur von der Einheit hergenommen. Sie ward durch die Einheit der Arche vorgebildet, ausser welcher Niemand aus dem Wasser der Sündfluth gerettet wurde. Sie ward vorgebildet durch die Einheit des Hauses, in welchem man das Osterlamm aß. Ingleichem durch die Einheit des Hauses der Rahab, von welchem es heißt: „Wer aus der Thüre dieses Hauses herausgehet, der soll „an seinem Tode schuld seyn.“ g) —

Und im neuen Testamente haben wir wohl kaum ein passenderes Vorbild von dieser Einheit der Kirche, als den von unten bis oben gewirkten Rock Jesu, der nicht getheilet wurde, sondern nur von einem Einzigen konnte besessen werden. Der Apostel nennet die Kirche die Braut Christi. h) Unser göttlicher Erlöser aber hat nicht viele Bräute, sondern nur Eine. Es ist zwar jede Seele insbesondere die Braut Jesu; aber alle diese Seelen zusammen machen nur eine einzige Braut aus, von welcher der Apostel sagt: i) „Ich habe euch dem einzigen Bräutigam, welcher Jesus Christus ist, vermählet, damit ich „euch ihm, als eine ganz reine Jungfrau, darstellen „möchte.“ Die Juden und Heyden machen, wie eben

der

a) Joh. 11, 52. b) Joh. 17, 21. c) Psal. 2.
d) Hohel. 5, 10. e) Isai. 2. K. f) Daniel. 2. K.
g) Josue. 2, 19. h) Epheſ. 5, 32. i) II. Kor. 11, 2.

der Apostel sagt, a) nur ein einziges Gebäude aus, das auf Christus erbauet worden, welcher der Eckstein davon ist. Nach eben diesem Apostel ist die Kirche der sittliche Leib Jesu. b) Aber Jesus Christus hat nicht viele sittliche Leiber, obgleich dieser Leib verschiedene Glieder hat.

Ferner sagt eben dieser Apostel: c) „Haltet sorgfältig auf die Einigkeit des Geistes im Bande des Friedens. Seyd ein Körper und ein Geist, wie ihr auch „nur zu einer und eben derselben Hoffnung eures Berufes „berufen seyd. Es ist nur ein Herr, nur ein Glaube, „nur eine Taufe, nur ein Gott und Vater Aller, der über „Alles, durch Alles, und in uns Allen ist." Und der göttliche Erlöser redet auch nur von Einem, da er zu Petrus spricht: d) „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde „ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen können."

In der Ueberlieferung ist die Wahrheit von der Einheit der Kirche noch deutlicher enthalten. Ich will nur etwas weniges daraus hersetzen. „Wegen der Einigkeit, heißt „es da, e) ist die obschon in der ganzen Welt verbreitete Kirche Christi so bestellt, als ob ihre Glieder nur „ein einziges Haus bewohnten. — Nur die Ketzer, heißt „es anderswo, f) sind es, welche sich bemühen, diese „einzige Kirche in mehrere zu trennen." Nichts wird den Gläubigen mehr, als die Einigkeit empfohlen. g) — Höret eine andere Stelle! h) „Niemand kann zu der „von Christo verheissenen Belohnung gelangen, der seine „Kirche verläßt. Er ist ein Fremder, ein Ungeheiligter, „ein Feind. — Niemand kann Gott zum Vater haben,

a) Ephes. 2, 20. b) I. Kor. 12, 12. 27.
c) Ephes. 4, 3 — 6. d) Matth. 16, 18.
e) S. *Iren.* L. adv. Hæres. c. 12. n. 2.
f) S. *Clem. Alex.* L. VII. Strom. n. 17.
g) S. *Ignat. M.* Ep. ad Ephes. c. 4. — 6.
h) S. *Cypr.* L. de Unit. Eccl. mihi p. 109. & 119.

„der nicht die Kirche zur Mutter hat. — Wenn Jemand „ausser Noes Arche hat der Sündfluth entgehen können, „so wird auch Jener, der ausser der Kirche ist, dem Ver„derben entkommen. — — Mit einem Worte, es ist „nur ein Gott, ein Christus, eine Kirche, ein Glaube, „und ein Volk, welches das Band der Eintracht in der „Einigkeit eines nämlichen Leibes zusammen halten muß. „— Wer diese Einigkeit nicht beobachtet, der beobachtet „Gottes Gesetz nicht, er hat den Glauben des Vaters und „des Sohnes nicht, er hat die Wahrheit nicht, die zum „Heile erforderlich ist.“ a)

Ferner heißt es: b) „Die Kirche Christi ist nur „Eine, — und diese Kirche ist der Leib Christi, wie der „Apostel sagt. Daraus ist es offenbar, daß der, wel„cher nicht unter den Gliedern Christi ist, die Seligkeit, „die einem Christen verheissen ist, nicht überkommen kann. „— Ausser dieser Kirche nützt weder der Name eines Chri„sten, noch macht die Taufe selig, noch wird Gott ein „reines Opfer dargebracht, noch erhält man Vergebung „der Sünden, noch erlangt man die Glückseligkeit des „ewigen Lebens. Denn die Kirche Christi ist eine Kir„che, eine Taube, eine Geliebte, eine Braut. c) — „Zu dieser Kirche — müssen alle Kirchen, das ist, alle „Gläubigen, wo sie immer sind, kommen.“ d)

Es ist aber zum Besten der Kirche nicht nur nöthig, daß alle Glieder und Diener einer besondern Kirche, z. B. die Layen und Geistlichen mit ihrem Bischofe verbunden sind, sondern auch unter den Bischöfen ist ein Erster und Oberster, der allen vorgesetzt ist, und welcher auf alles, was zur Erhaltung der Einigkeit nöthig ist, ein wachsames Auge hat; daß ein Haupt der Bischöfe ist. Zu diesem Einen, und dem Haupte aller Uebrigen hat der göttliche

a) *S. Cypr.* l. c. b) *S. Aug.* L. de Unit. Eccl. c. 2.
c) *S. Fulgent.* d) *S. Iren.* L. 3. contr. Hæres. c. 3.

liche Erlöser den heiligen Petrus gemacht durch die Worte: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine „Kirche bauen." a) Dieß ist von der Person des heiligen Petrus nicht nur von jenen Vätern erkläret worden, die vor den Arianern gelebt haben (als vom Origenes b) und Tertullian c)) sondern auch von denen, die zu den Zeiten der Arianer, und hernach gelebt haben. d) (Denn viele, auch sogar jene, welche diese Schriftstelle von dem Bekenntnisse des heiligen Petrus erkläret haben, haben sie auch von seiner Person erkläret). Ich muß noch einige Stellen anführen.

„Der bischöfliche Stuhl, sagt die Ueberlieferung, „e) ist zu Rom errichtet worden Petrus dem Ersten, auf „dem das Haupt aller Apostel Petrus sitzen sollte; daher „ward er auch Kephas geheissen. In diesem einzigen „Sitze sollte die Einigkeit aller Uebrigen erhalten werden, „damit nicht ein jeder Apostel sich seinen Stuhl zueigne„te; und damit derjenige für einen Spaltungsstifter und „Sünder erkläret würde, der gegen diesen einigen Stuhl „einen andern errichtete." — Ein Anderer f) erkläret sich hierüber also: „Du sagest, die Kirche sey auf den „heiligen Petrus gebauet, ob sie gleich an einem andern „Orte auf alle Apostel gebauet ist; obgleich alle die „Schlüssel des Himmelreichs bekommen haben, und die „Festigkeit der Kirche auf dem Einen wie auf dem An„dern beruhet. Aber dem ungeachtet ist deswegen un„ter den Zwölfen Einer erwählet worden, damit durch „die Ernennung eines Hauptes alle Gelegenheit zu den „Spaltungen möchte aus dem Wege geräumet werden." Daher wird auch die Kirche des heiligen Petrus (nämlich

a) Matth. 16, 18. b) *Orig.* hom. 5. in Exod. n. 4.
c) *Tertull.* de Præfcr. n. 22. Edit. rigalt.
d) *S. Hilar.* L. de Trin. n. 36. — *S. Chryſoſt.* in Pſalm. 50. circa init. — *S. Cyrill.* de Trin. Dial. 4. circ. init.
e) *S. Optat.* L. 2. contr. Parmenian. n, 2.
f) *S. Hier.* L. 1. contr. Jovin. n. 127.

die Römische) in der Ueberlieferung a) die Hauptkirche, und sein Bischofthum „Ein Bischofthum, das durch über„einstimmende Anzahl vieler Bischöfe sich ausdehnet," b) genannt; und die Kirche bekommt daher den Namen, daß sie nur Eine sey. c)

Noch eine Stelle: „Obwohl die ganze Kirche in „verschiedene Grade eingetheilet ist, so, daß aus verschie„denen Gliedern dieser ganze geheiligte Körper bestehe; „so sind wir doch alle, wie der Apostel sagt, in Jesu „Christo nur Eines, und Keiner ist von des Andern Amte „so getheilet, daß nicht auch der Geringste zum Zusam„menhange des Hauptes gehöre. d) — Wer sich mit dem „Stuhle Petri vereiniget, gehöret zu mir. — Ich ge„selle mich zu dem Stuhle Petri." e) Dieß, heißt es, sey der sicherste Haven und Zufluchtsstätte gegen die Ketzereyen; f) so seyen unter Einem die Patriarchen, Primate, Erzbischöfe, Bischöfe, Priester, und alle Uebrige untergeordnet, wie die Cherube, Seraphine, und die übrigen Engel und Erzengel g) unter einem Haupte, das Gott ist, geordnet sind. h) Ich könnte noch mehrere Stellen hersetzen. i) Zum Ueberflusse will ich nur noch drey Zeugen aus dem zweyten und dritten Jahrhunderte aufführen. Aus dem zweyten Jahrhunderte sagt Einer: k) „Ihr Alle seyd ein Chor, und indem ihr durch Ein„tracht zusammen stimmet, so nehmet das göttliche Lob„lied über, singet in Einheit mit einem Munde durch „Je=

a) *S. Cypr.* L. 1. Ep. 3. b) Idem L. 4. Ep. 2.
c) *S. Cypr.* l. c. d) *S. Leo.* Ep. 84. & Serm. 3.
e) *S. Hier.* Ep. ad Damas. f) Id. in Epitaph. Marcellæ.
g) Gr. Katech. IV. Thl. 124 — 128. S.
h) *S. Bern.* L. 3. ad Eugen.
i) Sieh *S. Iren.* contr. Hæres. l. c. — *S. Cypr.* de Unit. Eccl. l. c. & L. 1. Ep. 6. — *Tert.* de Præscr. l. c. — *S. Ambr.* or. de Obit. Satyri. — *S. Hier.* ad Dam. l. c. — *S. Optat.* L. 2. contr. Donat. — *S. Aug.* Ep. 165. — Et L. 2. contr. lit. Petilian. Donat. c. 51. — *Theodor.* Ep. ad Leon. Pap.
k) *S. Ignat. M.* Ep. ad Ephes. n. 4. Edit. Vsserii.

„Jesum Christum dem Vater, daß er euch höre, und „aus dem, was ihr thut, erkenne, daß ihr Glieder sei„nes Sohnes seyd.“ — Anderswo sagt er: a) „Wer „dem anhängt, der sich von der Wahrheit getrennet hat, „der wird das Reich Gottes nicht ererben; und wer von „einem falschen Lehrer nicht sich absondert, wird zur Hölle „verdammet werden. Denn von den Frommen muß man „nicht weichen, wie man sich auch den Gottlosen nicht zu„gesellen muß. Wer zu einer andern Lehre hält, der „hat weder an Christus, noch an seinem Leiden einen „Theil, sondern er ist ein Fuchs, der den Weinberg Chri„sti verheeret. Unter solche menget euch nicht, daß ihr nicht „mit ihnen zu Grunde gehet.“ — Der zweyte Zeuge b) spricht also: „Den Gläubigen soll als einer Seele, „als einer Synagoge, als einer Versammlung das Wort „Gottes wie einer Tochter, die zu einer Kirche in seinem „Namen versammelt ist, geprediget werden.“ — Der dritte Zeuge c) hat folgendes: „Die Kirche lehret über„all gleich, und beständig; und sie hat das Zeugniß von „den Propheten, und von den Aposteln.“

Aus dem dritten Jahrhunderte. Das erste Zeugniß: d) „Aus so vielen und grossen Kirchen ist jene ein„zige von den Aposteln die Erste, aus welcher alle übri„gen herkommen. Auf diese Weise sind alle Eine und „apostolisch, weil die alleinige die Einheit beweisen, da sie „gemeinschaftlichen Frieden genieſſen. — Das zweyte Zeug„niß: e) Da ein Gott ist, und ein Herr, deswegen ist auch „das, was das allerehrwürdigste ist (die Kirche) und wird des„wegen, daß sie allein ist, gepriesen, daß wir diesem Ur„sprunge nachahmen, der nur Eines ist. Die Kirche, die „nur Eine ist, überkömmt daher die Natur Eines Ein„zigen.

a) *S. Ignat. M.* Ep. ad Philadelph. n. 3.
b) *S. Justin. M.* in Dial. cum Tryphon. Edit. Paris. de an. 1636. p. 287.
c) *S. Iren.* L. 3. contr. Hæres. c. 14. n. 1. Edit. Massueti.
d) *Tert.* L. de Præscr. c. 21. Edit. Venet. 1744.
e) *Clem. Alex.* L. 7. Strom. Edit. Paris. de an. 1641. p. 765.

„zigen. — Das dritte Zeugniß: a) Gott ist nur Einer, „nur ein Christus, nur eine Kirche, nur ein Lehrstuhl, „der auf das Wort des Herrn gegründet ist. Ein zweyter „Altar, ein neues Priesterthum neben dem einten Altare „und Priesterthum kann nicht errichtet werden. Wer „anderswo sammelt, der zerstreuet. — Und anderswo: b) „Eine Heerde wird gezeiget, welche von allen Aposteln „mit vollkommner Uebereinstimmung soll geweidet wer„den. Diese einzige Kirche zeiget der heilige Geist im „Hohenliede in der Person des Herrn an, da er spricht: „Eine ist meine Taube ꝛc. Wer diese Einheit der Kirche „nicht zugiebt, kann der wohl sich bereden, er habe ei„nen Glauben?“

II. Wiederholung.

F. Was ist nun von der Einheit der wahren Kirche zu wissen?

A. Dieses: 1) daß die wahre Kirche nothwendig Eine ist, und seyn muß; 2) daß diese Einheit ein unfehlbares Kennzeichen der wahren Kirche ist, oder daß man an der Einheit die wahre von allen falschen Kirchen kennen, und unterscheiden kann.

F. Worinnen bestehet diese Einheit der Kirche?

A. Sie bestehet darinnen, nicht nur, daß „die Kirche „Eine seyn muß in dem Sinne, daß es ausser ihr keine „andere (wahre) giebt, sondern auch darinnen, daß sie ver„mittelst des genauen Zusammenhanges aller Glieder, ein „Ganzes, einen Leib, eine vollkommene, aus vielen Thei„len zusammengesetzte und untrennbare Einheit ausma„chet.“ c) Nämlich die wahre Kirche ist ein Körper, in dem alle Glieder mit einander, und mit ihrem Haupte zusammen hangen, und dadurch nur einen sittlichen Körper ausmachen. Die Glieder hangen mit einander zusammen, durch einen und den nämlichen Glauben, durch eine und eben

a) *S. Cypr.* Ep. 40. p. 76. Edit. Baluzii.
b) Id. de Unit. Eccl. p. 254. Edit. Baluz.
c) Philos. der Rel. VI. B. V. 141. S.

eben dieselbe Hoffnung und Erwartungen; durch eine wahre Liebe, durch einen und den nämlichen Geist, der sie belebet, durch eben die Sakramente, durch ein und eben dasselbe Opfer; durch all dieses hangen sie aneinander als lebendige Glieder. Sie würden aber nicht einmal mit einander zusammhangen, wenn sie nicht auch unter einem sichtbaren Haupte vereiniget wären. Denn ohne diesem würde ihre Einigkeit nicht fortdauern.

F. Wie hangen diese Glieder mit ihrem Haupte zusammen?

A. Durch die Regierungsart und Unterwürfigkeit, die der göttliche Erlöser in seiner Kirche eingeführet hat, und die überall auf die Einheit hinausläuft. So stehen alle Gläubigen einer Pfarrgemeinde unter der Anführung eines Seelsorgers, alle Seelsorger und Pfarreyen eines Kirchenbezirkes unter einem gemeinschaftlichen Hirten, oder Bischofe, und alle Bischöfe unter einem obersten Hirten oder Bischofe, der das sichtbare Haupt der ganzen Kirche ist.

F. Hat wohl aber der göttliche Erlöser ein solches sichtbares Oberhaupt in seiner Kirche bestellet, in dem sich alle übrigen vereinigen müssen?

A. „Unter den Zwölfen ward Einer gewählet, damit „durch die Bestellung des Hauptes die Gelegenheit der Tren„nung abgeschnitten würde.“ a) Daß aber der göttliche Erlöser nur Einen, und zwar den Petrus dazu bestellet habe, lesen wir im Evangelium. Diesen Namen Petrus, oder Kephas gab der göttliche Erlöser einem gewissen Simon, der ein Sohn des Jonas, oder Johannes war, kaum als er zu Jesu kam; b) und heißt zu deutsch, ein Fels. Dieser Petrus allein hatte aus göttlicher Offenbarung erkannt, und bekennt, daß Christus der Sohn des lebendigen Gottes sey. Dann sprach der Erlöser zu ihm allein, und sonst zu keinem andern: „Du bist selig Simon „Barjona (Sohn des Johannes) — und ich sage dir: „Du bist Petrus (ein Fels) und auf diesen Felsen will „ich meine Kirche bauen. — Und dir werde ich die Schlüs„sel des Himmelreichs geben ꝛc.“ c)

F. Ich sehe nicht ein, wie hieraus ein sichtbares Oberhaupt der wahren Kirche folgen müßte?

A.

a) S. *Hier.* L. 1. contr. Jovinian. sup. cit.
b) Joh. 1, 41. flg. c) Matth. 16, 18. flg.

A. Nichts ist natürlicher als diese Folge, wenn man sich nur Zeit läßt, jede Worte zu überlegen. Der göttliche Erlöser sagt: „Du bist Petrus, ein Fels. Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.“ Er will also als ein weiser Baumeister auf einen Felsen seine Kirche bauen. Dieser Fels soll also der Grundstein des ganzen Gebäudes seyn; darauf soll sich das ganze Gebäude stützen. Dieser Grundstein ist aber in einem Gebäude, was das Haupt am menschlichen Leibe, was der Hausvater in einer Familie, was der Oberste in einer Stadt, und der König im Reiche ist. Das Haupt, der Hausvater, der Oberste hat Macht zu regieren, und zu befehlen. — Die Schlüssel, die der göttliche Erlöser zu geben verspricht, zeigen es noch deutlicher an, daß er ihm eine oberrichterliche Gewalt geben wolle. Das verstehet die Schrift unter dem Worte Schlüssel, a) und das wollen auch die Menschen anzeigen, wenn sie die Schlüssel zu den Stadtthoren einem Fürsten überbringen. Der göttliche Erlöser hatte also nichts geringeres, als eine Obermacht und Gewalt, die ganze Kirche als das Oberhaupt zu regieren verheissen, da er sagte: „Du bist ꝛc.

F. Hierüber ist kein Zweifel. Wem aber wollte der göttliche Erlöser diese Obergewalt geben?

A. Der göttliche Erlöser saget selbst, wem ers geben wolle; jenem nämlich, mit dem er, und der mit ihm redete. Er sagt: Du bist es, dir will ich es geben. Sehet hier die Person! Er nennt ihn bey seinem Geburtsnamen: Simon. Er setzet den Namen seines Vaters bey, Sohn des Johannes; um alle Andere, die eben diesen Namen Simon führten, aber keine Söhne des Johannes waren, und auch andere Söhne dieses Johannes, die nicht Simon hiessen, auszuschliessen. Der göttliche Erlöser nennt ihn auch noch bey jenem Namen, den er ihm selbst gab: Petrus, Kephas, Fels. Wer kann nun den Mann nicht kennen, dem der göttliche Erlöser die Obermacht zu geben versprach!

F. Freylich heißt Petrus ein Fels. Er war ein Fels dem Namen nach, den ihm Christus gab. Aber war nicht Christus nach der Schrift der Fels, b) der Eckstein, c) der alles zusaamm hält; der Grund, d) ausser dem kein anderer

a) Isai. 22, 22. b) I. Kor. 10, 1. Röm. 9, 33.
c) Apostelg. 4, 11. Ephes. 2, 20. I. Petr. 2, 4. 6. 7. 8.
d) I. Kor. 3, 11. flg.

derer geleget werden kann? Warum mußte man unter dem Worte Fels vielmehr den Petrus, als Christum verstehen?

A. Petrus war nicht blos dem Namen nach ein Fels. Der göttliche Erlöser gab ihm gewiß keinen nichtsbedeutenden Namen. Weil er ihn zum Grundsteine seiner Kirche gewählet hatte, und er auf ihn seine Kirche bauen wollte, deswegen gab er ihm diesen Beynamen. So bekam auch Jesus seinen Namen, weil er seyn würde, was dieser Name fodert. Christus war ganz gewiß der Fels, a) aber von diesem Felsen, von sich selbst redete er damals nicht. In dieser Stelle b) des Evangeliums wird er nicht ein Fels, sondern der Sohn des lebendigen Gottes genannt. Er redet von einem Felsen, und von diesem Felsen, nämlich, wovon er zu reden angefangen hatte, vom Petrus, den er zum Felsen ernannt hatte. „Du bist der Fels, und auf „diesen Felsen will ich bauen.“ — Freylich war Christus der Hauptfels, der Eckstein, der Grund seiner Kirche. Allein er war es schon damals, da er zum Petrus sprach: Du bist ein Fels. Er sagt aber nicht, daß er schon auf diesen Felsen gebauet habe, sondern erst bauen werde. Auf Christum aber war schon damals die erst beginnende Kirche gebauet, und durfte nicht erst gebauet werden.

F. Kann man aber nicht unter diesem Felsen, darauf Christus bauen wollte, den Glauben Petri, und sein öffentliches Bekenntniß, das er damals ablegte, verstehen?

A. Nein! Denn der Grund muß mit dem Gebäude unter einer Gattung der Dinge stehen. Die Kirche ist aber eine Versammlung der Menschen als lebendiger Steine, c) so kömmt es auch nur einem Menschen, nicht einer abgezogenen d) Tugend zu, derselben Grundstein zu seyn. Nabuchodonosors Statue, die auf Füssen von Eisen und Thon sich stützte, stand nicht fest.

F. Kann man nicht jeden Gläubigen, oder doch jeden Apostel unter diesem Felsen, oder Grundstein verstehen?

A. Auch das nicht. Denn wenn alle Gläubigen Grundsteine wären, wo wären dann die Mauern und übrigen Theile des Gebäudes? e) Die Apostel verdienen zwar als ein Fun-

a) I. Kor. 3. St. b) Matth. 16, 15.
c) I. Petr. 2, 5. d) Abstracten.
e) Vergl. I. Kor. 12, 17.

Fundament der Kirche geehret zu werden, a) aber von ihnen redete Christus damals nicht. Nur vom Petrus war die Rede. Denn eben derjenige, welcher die Schlüssel zum Himmel bekommen soll, soll auch der Fels seyn, auf den die Kirche soll gebauet werden, und wem hat Christus die Schlüssel versprochen? Jenem, zu welchem er sagte: „Simon! du bist „ein Fels — und dir werde ichs geben.“

F. Dem Petrus werden freylich die Schlüssel versprochen, aber nicht für seine Person, sondern für die ganze Kirche, derer Stelle er damals vertrat?

A. Aber wer hat ihn an die Stelle der ganzen Kirche damals gesetzt? Wer zum Abgesandten der Kirche bestellt? Der Erlöser wollte ihn erst zum Oberhaupt der ganzen Kirche machen, und er soll es schon gewesen seyn, schon im Namen aller für sie geredet, ja sogar alle Uebrigen in seiner Person vorgestellet haben! Dazu hatte er keine Vollmacht noch. Er konnte nicht einmal wissen, was die Uebrigen von Christo dachten. Haben aber die Uebrigen sein Bekenntniß stillschweigend gutgeheissen; so geschah es erst hernach, und das Bekenntniß geschah nicht in ihrem Namen, noch in ihrer Person. Ja! eben deswegen, weil alle schwiegen, und Petrus allein redete, und nur das redete, was ihm allein der Vater geoffenbaret hatte, so gab Christus dem Petrus allein die Schlüssel, und für seine Person; ob sie schon hernach auch den Uebrigen sollen mitgetheilet werden. b)

F. Hat aber nicht der göttliche Erlöser nachher eben diese Gewalt allen übrigen Aposteln versprochen, und mitgetheilet? c)

A. Allerdings! aber doch mit einem Unterschied. Sie bekamen eben dieselbe Macht, aber sie sollten in Ausübung derselben vom Petrus abhangen. Die Schlüsselgewalt des Petrus war unabhängig, jene der Apostel abhängig. Denn dem Petrus sagte er, was er sonst keinem Andern sagte: „Weide meine Lämmer, weide meine Schäfchen, „weide meine Schaafe, d) das heißt, die ganze christliche Heerde,

a) Ephes. 2, 20. b) Matth. 18, 18.
c) Matth. z. St. Joh. 20, 21.
d) „In den griechischen Exemplarien finden wir jetzt durchaus „nur einmal Lämmer, und zweymal Schaafe. Aber höchst „wahrscheinlich läßt sichs vermuthen, es sey aus Fahrläßigkeit „der

Heerde, alle Lämmer, und alle Schaafe, oder Mütter der Lämmer, welches die Apostel waren, welche durch ihr Evangelium die Menschen Gott gebohren haben. Offenbar redet hier Christus nur den Petrus an. Das Weiden heißt nach der Schriftsprache regieren, beherrschen, vorstehen. a)

F. Ich will alles zugeben. Aber wo sagt der göttliche Erlöser, Petrus soll alle seine Schaafe weiden?

A. Der göttliche Erlöser sagte: „Weide meine Schaafe." Dieß ist genug. Alle Glieder der Kirche gehören unter seine Schaafe, sie mögen noch solch eine ansehnliche Stelle vertreten. Die Kirche ist der Schaafstall, und es ist eben das, ob der göttliche Erlöser spricht: Weide meine Schaafe, oder; besorge meinen Schaafstall. Alle Schaafe, welche Christi sind, müssen sich entweder darinnen befinden, oder darein geführet werden. b — Und so ist das sichtbare Oberhaupt, das Christus seiner Kirche hinterlassen hat, der Mittelpunkt der Einheit. Die wahre Kirche ist wahrhaftig Eines, und alle Spaltung unmöglich. Wer sich davon trennt, ist wie ein Glied, das vom menschlichen Leibe, wie ein Rebzweig, das vom Weinstocke abgehauen wird. Das Glied vermodert, und das Zweig verdorret; der Leib aber und der Weinstock leben noch immer fort. Hieraus erhellet auch, daß die Einheit ein unfehlbares Kennzeichen der wahren Kirche sey. Denn keine Kirche kann einig seyn, wenn ihr nicht Christus die Einheit gab. Er gab sie aber nur seiner, folglich nur der wahren Kirche.

III. Er-

„der Kopisten einmal das Wort *Probata* Schaafe, statt desjenigen *Probatia* Schäfchen eingeschlichen. Wie leicht fällt „nicht ein Jota weg! Gewiß so scheint es Ambrosius gelesen zu „haben, weil er (in Cap. ult. Luc.) schreibt: Christus habe „dem Petrus die Lämmer (agnos) die Schäfchen (oviculas) „und die Schaafe (oves) empfohlen. Auch Maximus macht „in seiner Rede auf die heiligen Peter und Paul von den Schäfchen und Schaafen Meldung." Philos. der Rel. VI. B. 154. S.

a) Isai. 44, 28. Psalm. 2, 9. Matth. 2, 6. Offenb. 19, 15.
b) Joh. 10, 16.

III. Erzählung.

Ich habe letzthin von den Kirchenversammlungen des ersten Jahrhundertes erzählet. Da nichts so sehr die Einigkeit der Kirche erweiset, und zu erhalten tauget, als diese Versammlungen, so will ich fortfahren, euch ganz kurz diejenigen Kirchenversammlungen zu erzählen, die alle Jahrhunderte bis auf die letzte Spaltung und Trennung in der Kirche gehalten wurden.

Nachdem alle Apostel schon todt waren, fuhren ihre Nachfolger fort, Kirchenversammlungen zu halten, als oft eine erhebliche Sache es so forderte. Im zweyten Jahrhunderte berief Viktor eine Kirchenversammlung zu Rom zusammen. Darinnen ward bestimmt, welchen Tag das Osterfest sollte gehalten werden. a) Ich werde hievon zu seiner Zeit mehrer reden. Die Akte derselben werden nicht mehr vorgefunden. Diese Kirchenversammlung ward zu Rom gehalten. Aus eben dieser Ursache hielt Viktor zu Palästina eine andere Kirchenversammlung, das auf sein Ansehen Theophilus, Bischof zu Cäsarea, zusammen berief. Die Akte davon haben wir nicht mehr. — Auch ward eine Kirchenversammlung gehalten zu Pontus von Palma. Der heilige Irenäus hielt die gallikanische Versammlung, davon wir aber mehr nicht wissen. Auch ward eine gehalten zu Osdröe, b) in einer Gegend Mesopotamiens; c) eine zu Korinth vom Bacchillus, und unzählbare andere. d) Unter der Aufsicht eben dieses Viktors ward von Polykrates, Bischofe zu Ephesus, die asiatische Kirchenversammlung berufen, e) welcher das Osterfest an einem festgesetzten Monatstag halten

a) Sieh *Euseb.* H. E. L. 5. c. 22. — Tom. I. Conc. — *Baron.* an. 198. — *Onuphr.* an. 187.
b) *Euseb.* L. 5. c. 22. c) Schellers Lexik. v. Osdröene.
d) *Baron.* an. 198. — *Onuphr.* an. 188.
e) *Euseb.* L. 5. c. 23.

halten wollte, es möchte alsdann Sonntag, oder ein anderer Tag darauf fallen. Das aber Viktor verwarf, und alle diejenigen von der einigen wahren Kirche ausschloß, welche das Osterfest an einem andern Tage, als die allgemeine Mutterkirche zu Rom, halten würden. a)

Im dritten Jahrhunderte wurden die drey ersten karthaginensische, oder afrikanische Versammlungen gehalten um das Jahr 258. Sie wollten die von den Ketzern Getauften nochmal taufen. Aber alle drey wurden von der allgemeinen Kirche verworfen, b) denn sie waren nicht rechtmässig. Dionysius der Pabst hielt eine andere Versammlung zu Antiochien von siebenzig Bischöfen c) wider die Ketzereyen des Paul von Samosate d) im Jahre 266. Und im Jahre 272 noch eine ebendaselbst wider eben diesen Ketzer.

Im vierten Jahrhunderte wurden sechs und fünfzig Versammlungen gehalten. Ich will sie nur nennen. 1) Die Kirchenversammlung zu Sineusse im Jahre 303. e) 2) Zu Eliberi in Spanien im Jahre 305. f) 3) Zu Rom im Jahre 313 wider die abtrinnigen Donatisten. g) 4) Die erste zu Arelat im Jahre 314 gegen die Donatisten, die es aber zum Theile verdorben hatten. h) 5) Zu Ancyra in Galatien in eben diesem Jahre, welche nachher vom allgemeinen nizänischen Kirchenrath bestättiget wurde. i) 6) Wieder zu Neucäsarea, die auch von diesem Kirchenrath gutgeheissen ward. k) 7) Zu Laodizäa in Phrygien zwischen jener Kirchenversammlung zu Neucäsarea und Nizäa, (das Jahr ist ungewiß) l) die wenigst durch allgemeinen Gebrauch der

a) *Euseb.* L. 5. c. 24. b) *Baron.* an. 258. n. 17. &c.
c) *Baron.* an. 265. n. 3. & an. 266. n. 2. *Bellarm.* L. 1. Conc. c. 6.
d) Gr. Katech. II. Thl. 427. 451. S. und IV. Thl. 199. S.
e) *Baron.* an. 303. f) *Baron.* an. 305. g) *Baron.* an. 313.
h) *Baron.* an. 314. i) Id. l. c. k) Id. l. c.
l) *Baron.* in Append. Tom. IV. n. 4.

Kirche gutgeheissen ward. — 8) Zu Rom im Jahre 324; darinnen geschieht ausdrückliche Meldung von Cardinal-Diakonen, Bischöfen, Priestern, Diakonen, Unterdiakonen, Akolythen, Exorzisten, Lesern und Thürwärtern; auch vom Cölibate, oder ehelosen Leben der Priester, und daß die Layen die heiligen Gefässe nicht berühren sollen. a) — 9) Die allgemeine nizänische Kirchenversammlung im Jahre 325 von 318 Vätern wider den Ketzer Arius, b) und die alten Strittigkeiten wegen dem Osterfeste beyzulegen. c) — 10) Der zweyte Kirchenrath zu Arelat, nach dem Nizänischen. Das Jahr ist ungewiß. d) — 11) Die Versammlung zu Tyrus in Phönizien im Jahre 335 wider den heiligen Athanasius, e) die aber die allgemeine Kirche verwarf. f) — 12) In eben dem Jahre zu Jerusalem, den Ketzer Arius wieder einzusetzen; die aber auch von der Kirche verworfen wurde. g) — 13) Zu Rom im Jahre 337 unter Julius I. wider die Arianer. h) — 14) Zu Antiochien eine Winkelversammlung der Arianer im Jahre 341 um den heiligen Athanasius abzusetzen; die aber verworfen ward. i) — 15) Noch eine zu Rom in eben dem Jahre, den heiligen Athanasius loszusprechen. k) — 16) Im Jahre 342 noch eine zu Rom zu Gunsten des heiligen Athanasius. l) — 17) In eben diesem Jahre zu Mayland. m) — 18) Im Jahre 346 die Colomensische Versammlung wider Euphrata, der die Gottheit Christi läugnete. Doch scheinen diese Akte nicht zuverlässig zu seyn. n) — 19) Der allgemeine Sardizensi-

a) *Baron.* an. 324. n. 29.
b) Gr. Katech. II. Thl. 448. S. — IV. Thl. 200. S. 343. S.
c) *Baron.* an. 325. d) Quod *Conc. Arelat. II.* fuerit Nicæno posterius, patet ex Can. 24. ejusd. Conc. & ex *Baron.* an. 314.
e) Gr. Katech. IV. Thl. 201. S. f) *Baron.* an. 335.
g) Id. l. c. h) Idem an. 337. n. 67.
i) Idem an. 341. *Socrates* L. 2. c. 5. *Sozom.* L. 3. c. 5. *Bellarmin.* L. 1. Conc. c. 6.
k) *Baron.* an. 340. l) *Baron.* an. 342. m) Id. an. 344.
n) Idem an. 346. n. 7.

zensische Kirchenrath wider die Arianer im Jahre 347. a) — 20) Der bewährte erste karthaginensische Kirchenrath im Jahre 348 in Betreff der Aussöhnung der donatistischen Sektirer, auch über die Kirchengebräuche, den Cölibat der Geistlichkeit ꝛc. b) — 21) Noch eine andere Versammlung zu Mayland wider die Arianer. c) 22) Unter dem Pabste Liberius zu Rom im Jahre 352 auch wider die Arianer. d)

23) Im Jahre 355 ward zu Mayland eine zwar allgemeine aber unrechtmässige und verworfene Kirchenversammlung gehalten, darinnen der heilige Athanasius verdammet, Pabst Liberius verwiesen, und die Rechtgläubigen mit Gewalt zur arianischen Ketzerey gezwungen wurden. e) — 24) Eine Winkelversammlung der Arianer zu Arelat im Jahre 353. f) — 25) Noch eine arianische Winkelversammlung im Jahre 356 zu Beziers. g) — 26) Der allgemeine Kirchenrath zu Sirmium von Rechtgläubigen und Arianern wider den Ketzer Photius. h) — 27) Zu Anzyra in Galatien eine Winkelversammlung der Halbarianer i) im Jahre 358. k) — 28) Ein allgemeiner Kirchenrath zu Arimini im Jahre 359 wider die Arianer. l) — 29) Vier Winkelversammlungen der Halbarianer im Jahre 359 und 360. m) — 30) Das erste und zweyte Konzilium zu Alexandrien vom heiligen Athanasius wider die Arianer im Jahre 362 und 363. n) — 31) Zu Antiochien im Jahre 363, in dem die Halbarianer den Glauben der nizänischen Kirchenversammlung nur dem Scheine nach bekannten. o) — 32) Zu Lambsakum der Halbarianer wider die Arianer im Jahre 365. p) — 33) Zu Thyane im Jahre 365 von

a) *Baron.* an. 347. b) Idem an. 348. c) Idem an. 350.
d) Idem an. 352. e) Idem an. 355. f) Idem an. 353.
g) Idem an. 356. h) *Bellarm.* L. Conc. c. 7. Baron. an. 357.
i) Gr. Kat. II. Thl. 450. S. IV. Thl. 201. S.
k) *Baron.* an. 358. l) Idem an. 359. m) Id. an. 359. & 360.
n) Id. an. 362. & 363. o) Idem an. 363. p) Idem an. 365.

Rechtgläubigen. a) — 34) Zu Antiochia eine Winkelversammlung von Meletianern, b) und Mazedonianern c) zur Zeit des Pabstes Liberius. d) — 35) Zwey Konzilien zu Rom unter Damasus im Jahre 369 wider die Arianer. e) — 36) Noch eines zu Rom unter eben diesem Damasus wider die Appolinaristen. f) im Jahre 373. g) — 37) Zu Valentia im Delphinat im Jahre 374. zur Verbesserung der Sitten. h) — 38) Zu Antiochia im Jahre 378 wegen einer Trennung. i) — 39) Zu Konstantinopel ward im Jahre 381 von Damasus ein allgemeiner Kirchenrath zusamm berufen wider den Mazedonius k) in Betreff der Gottheit des heiligen Geistes. l) — 4) Zu Aquileja wider die übrigen Arianer in eben diesem Jahre. m) 41) Wie auch zu Saragossa wider die Priszillianisten, n) auch in eben diesem Jahre. o) — 42) Zu Rom unter Damasus, das Jahr darauf. p) — 43) Zu Konstantinopel das folgende Jahr. q) —

44) Wider den Ketzer Priszillian r) war ein Kirchenrath zu Bourdeaux im Jahre 385. s) 45) Zu Rom im Jahre 386 in Sachen, welche die Kirchenzucht betreffen. t) — 46) In eben diesem Jahre zu Trier. u) — 47) Zu Mayland im Jahre 390, wo der Ketzer Jovinian w) verdammet wurde. x) — 48) Im Jahre 393 zu Hyppon. y) — 49) Ein anderer zu Konstantinopel das Jahr darauf. z) — 50) In Piemont

zu

a) *Baron.* an. 365. b) Gr. Katech. II. Thl. 450. S.
c) Gr. Katech. III. Thl. 21. S.
d) *Hier.* in Chron. — *Bellarm.* L. 1. Conc. c. 6.
e) *Baron.* an. 369. f) Gr. Kat. II. Thl. 451. S. III. Thl. 21. S. IV. Thl. 217. S.
g) *Baron.* an. 373. h) Idem an. 374. i) Idem an. 378.
k) Gr. Katech. II. Thl. 450. S. III. Thl. 21. S. IV. Thl. 343. S.
l) *Baron.* an. 381. m) Idem ibid. n) Gr. Katech. z. St.
o) *Baron.* l. c. p) Idem an. 382. q) Id. an. 383.
r) Gr. Katech. z. St. s) *Baron.* an. 385. t) Id. an. 386.
u) Idem an. 386. w) Gr. Katech. z. St. x) *Baron.* an. 390.
y) Idem an. 393. z) Idem an. 394.

zu Turin im Jahre 395 oder 397 zur Verbesserung der Sitten. a) — 51) Das zweyte zu Karthago im Jahre 396. b) — 52) Im folgenden Jahre das sogenannte dritte karthaginensische Konzilium, das Leo der Vierte gut hieß, und dem der heilige Augustin selbst unterzeichnete. c) — 53) Das vierte zu Karthago ein Jahr darauf unter Siricius, das eben dieser Leo IV. bestättigte, und der heilige Augustin ehrwürdig machte. d) — 54) Das fünfte Karthaginensische unter Anastasius im Jahre 398 oder 400, das auch von Leo dem Vierten gutgeheissen wurde. e) — 55) Wieder Eines zu Konstantinopel im Jahre 400. f) — 56) In eben diesem Jahre, und unter eben diesem Anastasius zu Toledo. g) Wir wollen mit dem Ende dieses Jahrhundertes auch unsere Erzählung und Katecheſe beschliessen, und das nächstemal damit fortfahren.

Beschluß.

Aus dieser Erzählung sehet ihr nun augenscheinlich, wie sehr die erste wahre Kirche immer auf die Einigkeit der Lehre und der Glieder und Bischöfe mit ihrem Oberhaupte gedrungen habe. Diese Einigkeit wieder herzustellen, wurden so viele Kirchenversammlungen gehalten, und durch sie allemal glücklich hergestellet. Aber sehet auch die Bosheit der Ketzer, die immer durch falsche Lehren, durch Spaltungen und Trennungen, die sie in der wahren Kirche angerichtet hatten, die Glieder vom Leibe der Kirche, oder von ihrem Oberhaupte zu reissen bemühet waren. Ja! sie haben selbst Versammlungen gehalten, sich unter die versammelten Kirchenväter gemenget, und sich vereiniget, um die Einigkeit der wahren Kirche zu

a) Tom. I. Conc. in Siricio.
b) *Baron.* an. 396.
c) Idem an. 397.
d) Tom. I. Conc. in Siric.
e) Tom. I. Conc. in Anastasio.
f) *Baron.* an. 400.
g) Idem l. c.

zertrennen. Aber niemals ließ es ihnen Jesus Christus und der heilige Geist, die immer bey der wahren Kirche geblieben, gelingen. Immer blieb die Kirche in jener Einigkeit, die unser göttlicher Erlöser in selbe eingeführet hat. Wer es nicht mit der wahren Kirche hielt, der wurde als ein faules todtes Glied, das nicht mehr zum Körper gehöret, abgeschnitten, und weggeworfen, oder sie trenneten sich selbst von der wahren Kirche; und so blieb dieselbe immer in ihrer wesentlichen Einheit. O! liebet diese Einheit, meine Besten! Haltet es mit der wahren Kirche, die einig seyn muß, oder die wahre nicht seyn kann. Hütet euch vor allem Irrthume, vor aller Lehre, die sonderbar ist, und nicht mit der Lehre der ganzen wahren Kirche übereinstimmt. Haltet euch fest an die Glieder der wahren Kirche, und an ihr sichtbares Oberhaupt. Wer jene und dieser sey, werden wir mit Gottes Gnade schon noch entdecken. Genug! die wahre Kirche muß einig seyn, und bey ihr muß überall die Einheit herrschen. Wo wir diese nicht finden, da dörfen wir auch die wahre Kirche nicht suchen. Wehe dem, welcher die Einheit verläßt, und von der einigen wahren Kirche sich trennet, oder getrennet wird. Er höret auf ein Glied Christi zu seyn, und ihm anzugehören. Er wird wie ein Rebzweig abgeschnitten, hinausgestossen, verdorret, und wird gesammelt, und ins Feuer geworfen. Kommet! bethet.

Gebeth.

„Heiliger Vater! Erhalte deine wahre Kirche um deines Namens Willen. Erhalte alle ihre Glieder, die du deinem Sohne übergeben hast, daß sie Eines sind, wie du es mit deinem göttlichen Sohne bist. Heilige sie in der Wahrheit. Denn dein Wort ist Wahrheit. Dein geliebter Sohn hat sich selbst für sie geheiliget, er hat

nicht

nicht nur für die Apostel und erste Gläubigen allein, sondern auch für diejenigen gebethet, die durch ihre Lehre an dich glauben würden. Heilige also auch uns, daß auch wir mit deiner wahren Kirche Eins seyen, wie du mit deinem Sohne Eins bist, daß wir vollkommen Eines werden, damit die Welt erkenne, daß du ihn gesandt, und uns, wie sie, geliebet hast." a)

Liebste Pfarrkinder! „Seyd ein Körper und ein „Geist, wie ihr auch nur zu einer und derselben Hoff„nung eures Berufes berufen seyd. Es ist nur ein Herr, „nur ein Glaube, nur eine Taufe, nur ein Gott und „Vater Aller, der über Alles, durch Alles, und in uns „Allen ist" b) und bleiben wolle.

Fünf und achtzigste Rede.

Von der Heiligkeit der wahren Kirche.

Man muß die wahre Kirche Jesu kennen können, und um sie zu kennen, muß sie äusserliche, Allen in die Augen fallende, und unbetrügliche Zeichen haben. Diese Kennzeichen müssen so wesentlich der wahren Kirche eigen seyn, daß man sie an keiner andern muß antreffen können. Eines von diesen Kennzeichen ist die Einheit der Kirche. Die Kirche, welche nicht einig ist, ist auch die wahre Kirche nicht, und jene ist die wahre Kirche, welche einig ist. Sie muß einig in der Lehre, im Glauben, in den Erwartungen, in den Sakramenten, in ihren Gliedern, und in ihrem sichtbaren Oberhaupte seyn.

a) Joh. 17, 11. flg. b) Epheſ. 4, 4—6.

Viele Häupter taugen zur Einheit nichts, und wo gar kein Haupt ist, da würden auch die Glieder sich nicht vereinigen können. Wir müssen nothwendig also die Einheit der Kirche zum allerersten Kennzeichen ihrer Wahrheit angeben, und anerkennen. Dieses thaten wir letzthin. Allein daran kann man noch nicht vollkommen die wahre von den falschen Kirchen unterscheiden. Denn die Sekten der Ketzer geben auch vor, sie wären einig in ihrer Lehre. Sie halten sich an ihren Stifter, den sie als das Haupt der Kirche angeben, und nehmen wenigst den Schein der Einigkeit an. Damit nun Niemand von diesem leeren Scheine sich blenden, und verführen lasse, so hat der göttliche Erlöser seiner Kirche noch andere Kennzeichen mitgetheilet, welche die falschen Kirchen nicht nachäffen können, ohne ihre Falschheit offenbar an Tag zu legen. Eines dieser Kennzeichen ist die Heiligkeit der wahren Kirche. Davon wollen wir heute handeln.

I. Erklärung.

Die wahre Kirche machet sich kennbar, und unterscheidet sich vor allen falschen Kirchen durch ihre Heiligkeit. Nämlich 1) sie allein ist heilig; 2) sie allein macht heilig; 3) sie allein hat wahre Heiligen. Darinnen nun bestehet die Heiligkeit der wahren Kirche, und ihr unbetrügliches Kennzeichen. Ich erkläre eines nach dem andern.

1) **Die wahre Kirche allein ist heilig.** Sie hat nicht nur eine äusserliche Heiligkeit; sie entrichtet nicht nur äusserliche heilige Handlungen des Gottesdienstes, der Andacht; nicht nur wird in der wahren Kirche das göttliche Wort geprediget, Unterricht ertheilet, heilige Sakramente ausgetheilet, Glaubensbekenntniß abgeleget, Ordnung eingeführet, die Frömmigkeit und Tugend verbreitet, der Bosheit Einhalt gethan, die Sünder gestra-

fet,

fet, Jeder zu seinen Pflichten angehalten, Gehorsam gefordert, und geleistet; nicht nur diese äusserliche Heiligkeit ist der wahren Kirche eigen, sondern sie hat auch eine innerliche Heiligkeit. Die wahre Kirche kann nicht eine blosse äusserliche Heiligkeit, ohne die innerliche, ohne wahrhaftig heilig zu seyn, besitzen. Denn dieß wäre blosse Heucheley; die der göttliche Erlöser an den Pharisäern immer getadelt, und verworfen hat. Die ganze Kirche kann keine Gesellschaft von Heuchlern, ohne eine wahre innere Heiligkeit seyn. Denn Jesus Christus, der die Kirche als seine Braut liebet, kann keine Gesellschaft von Heuchlern lieben. Die Kirche könnte nicht der Leib Jesu seyn, wenn sie keinen lebendigen Theil, wenn sie kein lebendiges Glied hätte, und nicht vom heiligen Geiste belebet würde. In der wahren Kirche kann nicht ein bloß todter Glaube angetroffen werden; „denn der „Glaube der wahren Kirche ist ein gebildeter a) Glau„be." b) Und der Glaube wird nur durch die Liebe gebildet, und belebet, die der heilige Geist über die Herzen der Gläubigen ausgießt, c) und sie heiliget. „Es hiesse „die Heiligkeit der Kirche, die durch das Glaubensbe„kenntniß angezeigt wird, nicht hinlänglich erklären, „wenn man sie nur in der Heiligkeit der Religion, der „Lehre, der Sakramente, und anderer solcher Stücke, „die den äusserlichen Gottesdienst angehen, bestehen liesse. „Denn man muß unter der Heiligkeit, um derentwillen „sie heilig genennt wird, diejenige verstehen, die ihr „Jesus Christus durch das Verdienst seines Blutes er„worben hat. Denn es heißt bey dem heiligen Johan„nes: d) Ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie „in der Wahrheit mögen geheiliget seyn. Und der hei„lige Paulus sagt: e) Er hat uns in sich erwählet, „damit wir vor seinem Angesichte heilig und unbefleckt „seyn

a) *Formata fides.* b) *S. Thom.* 2. 2. q. 1. a. 9. ad 3.
c) Röm. 5, 5. d) Joh. 17, 19.
e) Ephes. 1, 4.

„seyn sollen.“ a) Unsere Heiligung ist der Wille Gottes, b) ist sein Zweck. c)

Freylich ist die wahre Kirche heilig, weil ihre Glieder Gott geheiliget, und eingeweihet, und sie Gottes auserwähltes Volk sind; deswegen auch der Apostel sie Heilige und Geheiligte nennt. Auch ist sie heilig, weil ihr Haupt und Stifter Christus heilig, und die Quelle aller Heiligkeit ist, und weil ihre Lehre, Gottesdienst, Sakramente u. s. f. heilig sind, oder auch weil sie heilige Vorschriften, Gesetze und Sittenregeln den Gläubigen vorhält; allein die innere Heiligkeit und Gerechtigkeit machet das Wesen der Kirche aus; oder was eben so viel heißt: der Kirche kömmt es wesentlich zu, daß sie in ihrer Gemeinde Gerechte und Heilige habe. „Gott „hat uns vor der Erschaffung der Welt in Jesu Christo „erwählet, daß wir durch die Liebe vor seinen Augen hei„lig und unsträflich seyn sollten.“ d) Die Kirche würde aufhören der Leib Jesu zu seyn, wenn sie aufhörete solche Glieder zu haben, die durch das Leben Jesu Christi leben; sie würde mit ihrem Haupte nicht mehr vereiniget seyn, wenn sie von seinem Geiste nicht mehr belebet würde; und sie würde den Geist Jesu nicht mehr besitzen, wenn die Liebe durchgehends in allen denen, aus welchen sie bestehet, verloschen wäre.

Der innerliche Stand der Kirche ist daher das Leben des Glaubens und der Liebe, welches durch den heiligen Geist, der diesen Leib belebet, in die Herzen ausgegossen wird. Alle, in welchen der heilige Geist wohnet, und die durch den Glauben und die Liebe leben, gehören zu diesem Stande der Kirche. Sie sind lebendige Glieder des Kirchenleibes. Die Gottlosen aber, und alle diejenigen, die keinen Theil an dem Leben des Geistes

a) *Estius* in I. Petr. 2, 9. b) I. Thessal. 4, 3.
c) Ephes. 5, 25—27. d) Ephes. 1, 4.

stes haben, sind nur todte Glieder. Ein Jeder aus ihnen gleichet einem ausgedorrten Baumaste, der zwar noch am Baume hängt, aber von demselben keine Nahrung mehr bekömmt, und an dem Safte der frischen Aeste nicht mehr Theil nimmt. Ein abgedorrter Ast kann zwar nicht mehr grünen, und frisch werden, aber ein durch die Sünde erstorbenes Glied der Kirche kann das Leben, die Bewegung und Einflüsse der göttlichen Kraft wieder überkommen, die Jesus Christus in die Gerechten, wie das Haupt in die Glieder, und der Weinstock in die Reben ausgießet. Kurz, er kann aus einem grossen Sünder noch ein grosser Heiliger werden. Indessen schadet ein solcher Sünder so wenig der innern Heiligkeit der Kirche, als ein ausgedorrtes Zweig dem Rebstocke. Wird es nicht mehr zurecht gebracht, so schneidet es der Winzer ab, der Weinstock blühet dennoch fort, und behält seine gute Säfte. Die Wurzel ist doch heilig, wenn auch einige Aeste unfruchtbar wären.

Hieraus könnet ihr leicht schliessen, daß nur die wahre Kirche heilig seyn könne, wie sie auch heilig seyn muß. Die falsche Kirchen können zwar die äusserliche Heiligkeit und Gerechtigkeit nachäffen, und den Schein der Heiligkeit an sich nehmen, weil auch der Satan sich in einen Lichtengel verstellen kann. Es ist aber unmöglich, daß eine falsche Kirche eine innerliche Heiligkeit besitzen könnte, weil sich Christus und der heilige Geist mit der falschen Kirche niemals vereinigen, niemals sie beleben, niemals in ihnen wirken wird; denn sie sind nicht aus Gott, sondern aus dem Vater der Lügen, dem Teufel. Woher könnte ihnen also die Heiligkeit zukommen? Daher ist nur die wahre Kirche allein heilig, hat allein eine innerliche und äusserliche Heiligkeit.

2) **Die wahre Kirche allein machet heilig.** Sie bewirket unsere Heiligkeit auf eine zweyfache Art. 1. Durch

eine

eine heilige Lehre; — 2. Durch göttliche Heiligungsmittel. Nur die wahre Kirche hat diese Lehre und Mittel. Und zwar eine heilige Lehre. Die Lehre der wahren Kirche „ist durchaus rein, von allen Falschheiten, „Ungereimtheiten und Widersprüchen gänzlich geläutert. „Sie verabscheuet alle Laster, und empfiehlt alle Tugen„den; sie leitet immer zum Guten an, und verbauet alle „Wege zum Bösen. Sie entziehet weder den Rechten des „Schöpfers etwas, noch dem angebohrnen Vermögen des „Geschöpfes; weder der Kraft der übernatürlichen Gnade, „noch der Freyheit des menschlichen Willens; weder der „Genugthuung des Erlösers, noch den guten Werken der „Erlößten; weder dem Glauben, noch der thätigen Liebe. „Sie macht weder Gott zum Urheber der Sünde, noch „die Beobachtung seiner Gebothe unmöglich. Mit einem „Worte: sie ist unbefleckt, a) getreu und gerecht; sie ist „hellleuchtend; sie bildet wahre Weise, und lenket die „Seelen auf alle Wege der Tugend ein.“ b) Eine solche Lehre ist heilig. Aber eine falsche, unheilige, ungöttliche Kirche kann die Heiligkeit nicht verschaffen. Denn aus sich selbst hat sie nur Lüge und Irrthum, und von Gott kann sie ihre Lehre nicht haben, weil der Geist Gottes und Christus nicht mit einer falschen Kirche seyn können. Eben deswegen kann eine falsche Kirche unmöglich Heilige bilden, denn ihre Lehre führet in Irrthümer wider den Glauben, oder auf falsche Grundsätze uud Sittenlehren. So wenig aber als man durch Ketzerey, Irrthum und Unglauben, oder durch Sünden und böse Sitten heilig werden kann, so wenig kann uns eine falsche Kirche heilig durch ihre Lehre machen. Man kann nur gut und heilig werden aus den Grundsätzen der wahren Kirche, und man kann unmöglich böse und unheilig werden, als indem man die Grundsätze und Lehren der wahren Kirche übertritt, oder die Lehren der falschen Kirche

a) Psal. 18, 8. flg.
b) Storchenau Phil. d. Rel. VI. B. V. 162. flg. S.

Kirche befolgt. Daher ist die wahre Kirche aus der Natur ihrer Lehre heilig, wie die falsche Kirche aus der Natur ihrer Grundsätze unheilig ist.

2. **Nur die wahre Kirche hat göttliche Heiligungsmittel.** Es ist in keines Menschen Gewalt, sich selbst, oder Andere zu heiligen, Gott allein kann die Sünden vergeben, kann aus Ungerechten Gerechte, und aus Gefässen des Zorns Gefässe der Auserwählung machen, und die heiligmachende Gnade mittheilen. Unsere Heiligung aber konnte der göttliche Erlöser wollen, und wollte sie auch. Er bewirkte sie durch Einsetzung der heiligen Sakramente, wovon ich zur andern Zeit reden werde. Wem aber, dünket euch, werde Jesus seine heiligen Sakramente hinterlassen, die Macht, sie zu veranstalten, und zu ertheilen übergeben haben? Etwa den falschen Kirchen? Gewiß nur der einzigen wahren Kirche. Wie ihr noch hören werdet, so werden die Sünden nur von den Dienern der wahren Kirche vergeben. Nur diese können die heiligen Sakramente bereiten, und gehörig austheilen. Die falschen Kirchen haben gar keine heiligen Sakramente als die Taufe, die sie von der wahren Kirche borgen. Nun urtheilet selbst, ob eine andere als die wahre Kirche heiligen, oder ob nicht sie heilig machen könne? — Sie machet auch wirklich heilig, und hat es bisher gethan. Denn

3) **Die wahre Kirche allein hat Heilige aufzuweisen.** Wie könnte man wohl wissen, daß sie heilig ist, und heilig macht, wenn sie keine wahre Heiligen aufzuweisen hätte? Man muß den guten Baum nur aus guten Früchten kennen. Kann sie aber Heilige bisher aufweisen, so ist es nicht mehr möglich, daß man sie nicht von allen falschen Kirchen unterscheiden könnte. Oder saget mir doch; „wer würde die Kirche für heilig hal„ten, wenn sie keine Früchte der Heiligkeit hervorbrächte?

Sie

„Sie würde ein unnützer, unfruchtbarer Baum seyn, „wofern sie unter ihren Anhängern keine wahrhaft hei„lige Männer zählte; und man müßte daraus schliessen, „daß sie ihren Kindern weder eine Anleitung, noch wirk„same Mittel zur Heiligkeit geben könne.“ a)

Um aber diesen Satz: die wahre Kirche allein hat Heilige; vollkommen zu verstehen, so bemerket, daß dieß so viel sagen wolle: Nur die wahre Kirche allein hat wahre Heilige aufzuweisen; alle, die heilig werden, und geworden sind, sind es nur durch sie geworden, und können es nur durch sie werden. Ausser der wahren Kirche, in allen falschen Kirchen überhaupt, und insbesondere, hat es nie einen wahren Heiligen gegeben, es giebt noch keinen, wird und kann keinen geben. Und obwohl in der wahren Kirche nicht alle Glieder heilig sind, wie ich anderswo erwies, so sind doch Alle in den falschen Kirchen unheilige Menschen, denen es an wahrer Tugend und Heiligkeit mangelt. Um nicht weitschichtig zu werden, will ich nicht (das ich doch könnte) beweisen, daß alle Gerechte vom Abel an zur wahren Kirche gehören; daß sie eben das, nur nicht so ausführlich, glaubten, was die wahre Kirche, freylich viel ausführlicher, glaubet und lehret; und daß sie durch eben die heiligmachenden Gnaden ohne Sakramente geheiliget wurden, welche die wahre Kirche vermittelst der heiligen Sakramente mittheilet. Wir reden nur von der Zeit der Stiftung der wahren Kirche an. Nun fordere ich alle falsche Kirchen, alle Sekten und Partheyen der Christen und Nichtchristen auf, sie sollen nur einen einzigen wahren Heiligen, der aus ihrer Lehre oder den Mitteln ihrer Kirche wäre wahrhaft heilig geworden, ist, oder werden könnte, vorweisen. b) Ich fordere Alle auf, sie sollen mir einen einzigen wahren Heiligen namhaft machen, der es nicht durch die Lehre und

a) Philos. d. Rel. 3. St. 165. S.
b) Sieh S. *Ambros.* L. 4. contr. Gent. — S. *Aug.* L. 7. de C. D.

und Mittel der wahren Kirche geworden, oder nicht ihr Glied gewesen wäre?

So verborgen die innere und wahre Heiligkeit auch seyn mag, so ist sie doch immer sichtbar gemacht worden durch äusserliche unstreitig tugendhafte Handlungen und heroische Tugendakte; a) durch augenscheinliche, unläugbare Wunderwerke, welche die Heiligen wirkten; b) durch die Gabe der Weissagung, die ihnen gemein war, und auch durch die genaueste Beobachtung der Keuschheit und Jungfrauschaft, zu der sich ganze Gemeinden von beeden Geschlechtern bekannten. Wer sollte daraus nicht die Heiligen und die wahre Kirche, derer Glieder sie waren, kennen können?

Daß aber die wahre Kirche heilig sey, wird in der heiligen Schrift des alten Testaments an mehrern Stellen vorgebildet. c) Im neuen Testamente wird es aber deutlich angezeiget; d) und die Ueberlieferung stimmet damit überein. Schon im zweyten Jahrhunderte heißt es: e) „Da, wo die Kirche ist, da ist Gottes Geist, und „wo dieser ist, da ist auch die Kirche und alle Gnade. — „Daher, wer an jenem nicht Theil nimmt, noch die Nahrung zum Leben von dieser Mutter empfängt, hat auch „an Christo keinen Theil." — Wieder heißt es: f) „In einer Noth geschah es oft unter den Gläubigen, „daß, da die allgemeine Kirche überall darum durch das „Fasten und Bitten flehete, die Todten wieder belebet, „und der Mensch den Gebethen der Heiligen geschenkt „wur-

a) Sieh *S. Aug.* L. de mor. Eccl. c. 31. & 34.
b) Sieh *S. Aug.* contr. Ep. Fundament. c. 4. seq. — L. de Utilit. credend. c, 14. & 17.
c) Hohel. 4. K. Daniel. 9, 24.
d) Joh. 17, 19. Ephes. 4, 15. flg. Koloss. 3, 14. I. Petr. 2, 9. Epges. 5, 25. I. Kor. 1, 2. Offenb. 21, 2.
e) *S. Iren.* L. 3. contr. Hæres. c. 24. n. 1. edit. Massueti.
f) Idem L. 2. contr. Hæres. c. 31. n. 2.

„wurde." — Im dritten Jahrhunderte wird die Kirche „der vom Sohne Gottes beseelte Leib genannt." a) Wie könnte sie also nicht heilig seyn? — Von der Heiligkeit der Glieder aber heißt es da: b) „Wer aus uns „muß es nicht bekennen, daß diejenigen, welche in der „Kirche böse sind, und in Rücksicht auf die Bessern weit „böser sind, noch viel besser als die seyn, welche unter „dem gemeinen Haufen leben? — Es ist nicht möglich, „daß alle in der Kirche heilig seyen. c) — Ferners: d) „Das herrliche Blut der Märtyrer zieret die Kirche. „Sie erscheint in den Werken der Brüder weiß, im „Blute der Märtyrer purpurfärbig." Und anderswo: e) „Bey den Mehrsten bleibet ihr Gewissen rein, ihr „Gottesdienst unbefleckt, und ihr Geist ist nur mit Gott „ihrem Herrn beschäfftiget ꝛc." —

II. Wiederholung.

F. Die wahre Kirche auf Erden ist weder heilig, noch wenn sie es wäre, ist ihre Heiligkeit kennbar; wie kann also die Heiligkeit ein Kennzeichen, und Unterscheidungszeichen der wahren von der falschen Kirche seyn? — Daß sie nicht heilig ist, erhellet daraus, weil nicht nur die Guten unter den Bösen sind, sondern weil es ungleich weit mehr Böse als Gute giebt. — Daß aber ihre Heiligkeit nicht kennbar ist, ist daraus gewiß, weil die blosse äusserliche Heiligkeit keine wahre Heiligkeit ist; weil die innerliche Heiligkeit nicht kann gesehen und erkannt werden; und weil die wahrhafte Heiligen nach dem Befehle Christi ihre guten Werke verbergen müssen, und weil, wenn sie diese doch äusserlich zeigen, man nie versichert seyn kann, ob diese äusserliche Zeichen die Zeichen einer wahren, oder nur geheuchelten Heiligkeit sind?

a) *Orig.* L. 6. contr. Celf. p. 670. Edit. Caroli de la Rue.
b) Idem ibid. p. 466. Edit. cit.
c) Idem Hom. 21. in L. Jesu Nave. n. 1.
d) *S. Cypr.* Ep. 10. p. 184. Edit. Oxon. de an. 1682.
e) Idem Ep. 67. p. 290. Edit. cit.

A. Daß die wahre Kirche heilig ist, und heilig seyn müsse, habe ich aus der heiligen Schrift und Erblehre erwiesen. Man kann das Gegentheil unmöglich weder aus der heiligen Schrift, noch aus der Erblehre erweisen, und so hat meine Behauptung gute Gründe, das Gegentheil aber keine. Es bleibt also diese Wahrheit unumstößlich. — Freylich giebt es auch Böse unter den Gliedern der wahren Kirche. Allein bey einer so grossen Haushaltung giebt es verschiedene Gefässe aus Gold und Silber, aus Thon und Holz a) zur Ehre und Unehre. In einer so häufigen Versammlung gebrechlicher Menschen lassen sich nie alle Steine des Anstosses heben b) Schon unter den Zwölfen gab es einen Judas. Und dennoch war dieß eine heilige Versammlung. Wenn nun allemal der zwölfte Gläubige, der zwölfte Priester ein Judas wäre, wie groß müßte die Anzahl der Gottlosen in der Kirche seyn? Blieb sie deswegen nicht eben so heilig, als die Versammlung der Apostel? Aber wir wollen sogar setzen, daß unter zwölf Gläubigen nur ein Gerechter, nur ein Heiliger sey. Was schadet dieß der Heiligkeit der Kirche? Zur Kirche gehören ja nicht nur die wirklich Lebende, sondern auch die in der wahren Kirche bisher gelebet haben. Wie viele tausend Heilige befanden sich darinnen? So groß aber die Anzahl der Bösen seyn mag, so geben sie kein gültiges Zeugniß wider die Heiligkeit der Kirche ab, so lange sie nicht aus den Grundsätzen ihrer Kirche böse sind. Und wenn heut zu Tage nur zehen Heilige in einer Kirche wären, die es aus den Grundsätzen ihrer Kirche, und durch ihre Mittel geworden sind, so wären sie ein lebendiger, unwidersprechlicher Beweis für die Heiligkeit der Kirche. Selbst die gottlosen Priester und Kirchendiener benehmen ihrer Heiligkeit nichts, und verhelfen Andern vielmehr dazu, als lange sie nach den Grundsätzen der wahren Kirche lehren, und Sakramente ausspenden. Immer gab es wahre Heilige in der wahren Kirche, und Gottes Vorsehung wird stets wachen, daß es ihr nie daran mangeln wird. Denn alles geschieht wegen den Auserwählten.

Wären auch noch ungleich mehr Gottlose als Tugendhafte in der Kirche, so müßte sie doch noch heilig genannt werden, und wäre es auch, weil sie Alle, die sie in ihre Schoos aufnimmt, zuvor durch die heilige Taufe heiliget.

a) II. Tim. 2, 20. b) Matth. 18, 7.

Fallen sie wieder in Sünden, so heiliget sie selbe wieder durch das Bußsakrament. Ihre Ungerechtigkeit und Bosheit kömmt nicht aus der Beschaffenheit und Natur der Kirche, sondern anderswo, von aussen her, von der Bosheit dessen, der nicht in der heiligen Kirche heilig seyn, noch sich heiligen lassen will. So verhält sich aber die Sache bey den falschen Kirchen nicht. Wer auch nach den Grundsätzen derselben lebet, wird gottlos, und um so böser, je getreuer er den Vorschriften seiner falschen Kirche nachlebet. Und wenn auch ein Glied der falschen Kirche heilig werden wollte, so könnte ers nicht durch seine Kirche werden, weil sie ihm keine wahre Mittel zur Heiligkeit geben kann, und ihre Grundsätze falsch und verderblich sind. Ohne Glauben kann man unmöglich Gott gefallen, und folglich nicht heilig seyn. Wie aber kann ein gottgefälliger Glaube bey einer falschen Kirche Statt finden?

Daß eine blosse äusserliche Heiligkeit keine wahre Heiligkeit ist; das ist wahr. Daß eine blosse innerliche Heiligkeit ohne äusserliche Zeichen nicht kann wahrgenommen werden, läßt sich nicht läugnen. Aber die Heiligkeit der wahren Kirche ist weder eine blos äusserliche, noch eine pur innerliche Heiligkeit. Sie zeiget sich durch Thaten, die ohne wie Heuchler Menschenlob zu suchen, nach der Vorschrift Jesu öffentlich geschahen, damit die Menschen ihre guten Werke sehen, und den Vater im Himmel preisen; deswegen liessen sie ihre guten Werke wie ein helles Licht vor den Menschen leuchten. Manchmal offenbarte Gott selbst die Heiligkeit seiner Diener, so sehr sie es verbergen wollten, durch Wunderwerke, durch Weissagungen, durch ausserordentliche Wege. Jedermann kann wenigst einige von diesen Wundern erfahren. Jeder kann wissen, bey welcher Kirche solche Heilige angetroffen werden, und so bleibt sie keinem, der seine Augen aufthun will, verborgen, so wenig als eine Bergstadt.

Wem es nun im Ernste um die Kenntniß der wahren Kirche zu thun ist, der fordere von seiner Kirche, in der er immer leben mag, sie soll ihm jene Heilige aufweisen, die sie gebildet hat. Nennet man ihm diese und jene, so fordere er Beweise von ihrer Heiligkeit. Er frage: ob sie auch, und welche Wunder sie gewirket haben? Ob sie auch künftige Dinge geweissaget haben, die nach ihrer Weissagung erfolget sind? Er fordere Muster von der Keuschheit und Jungfrauschaft von seiner Kirche. Wo er diese Zeichen der

Heilig=

Heiligkeit antrift, da findet er die wahre Kirche. Wo er sie nicht finden kann, da suche er die wahre Kirche vergeblich. Sehet! so kennbar machte der göttliche Erlöser auch den Einfältigsten seine wahre Kirche, um sie ja nicht zu verfehlen, und die falsche für die wahre Kirche anzusehen.

III. Erzählung.

Da wir eben von der Heiligkeit der wahren Kirche reden, so muß ich euch doch auch zeigen, wie sehr die wahre Kirche immer darauf gedrungen hat, daß sie durch eine reine heilige Lehre alle ihre Glieder heiligen möchte, und selbst wie heilig sie in der Lehre immer war. Damit ihre Lehre von allem Irrthume rein verbleiben, und ihre Gläubige nicht von den Irrlehren der falschen Kirchen und Ketzer möchten angestecket werden, so hielt sie immer von einem Jahrhunderte zum andern ihre Kirchenversammlungen, darinnen sie die reine Wahrheit bestimmet, und die Irrlehren und falsche Grundsätze der unheiligen Kirchen verworfen hat. Ich habe schon euch die heiligen Kirchenräthe der vier ersten Jahrhunderte erzählet. Wir wollen darinnen fortfahren, weil es uns zur Bestättigung unsers heutigen Unterrichtes tauget. Ich mache die Sache so kurz, als möglich ist. Also von den heiligen Kirchenversammlungen

Im fünften Jahrhunderte. Im Jahre 401 wurden 1) zwey Kirchenversammlungen in Afrika gehalten. a) — 2) Eine zu Millevi, oder Mela, einer Stadt in Numidien. Dieß war ein allgemeiner Kirchenrath für Afrika, und gieng vor im Jahre 402. b) — 3) Versammelte Theophylus, Bischof zu Alexandrien, in der Vorstadt zu Chalzedo einen Winkelsynod wider den heiligen Chrysostomus. c) — 4) In eben diesem Jahre 403 waren in Afrika unter Innozenz I. zwey Kir-

a) *Baron.* an. 401. b) Idem an. 402. c) Id. an. 403.

chenräthe. a) — 5) War im Jahre 405 zu Toledo eine Kirchenversammlung unter eben diesem Innozenz. b) — 6) Von 406 bis 416 wurden noch viele andere Kirchenversammlungen in Afrika gehalten. c) 7) Zu Lydda in Palästina war ein Kirchenrath. d) — 8) Einer zu Karthago im Jahre 416. e) — 9) Die zweyte Kirchenversammlung zu Millevi wider die Heyden. f) — 10) Wieder eine zu Karthago im Jahre 418. g) — 11) Im Jahre 419 das sogenannte sechste und siebente karthaginensische Konzilium unter Bonifaz I. h) — 12) Das Afrikanische. i) — 13) Das allgemeine Ephesinische im Jahre 43 für die Einheit der Person in Jesu Christo wider den Nestorius k) unter Cälestin I. und unter Cyrillus von Alexandrien. l)

14) Zu Rom ward im Jahre 433 zur Rechtfertigung Sixtus III. wider die falschen Beschuldigungen des Anizius Bassus ein Kirchenrath gehalten. m) — 15) Zu Regium in der Provinz im Jahre 439. n) — 16) Der erste arausikanische Provinzialsynod im Jahre 441. o) — 17) Der Provinzialsynod zu Baza in Aquitanien unter Leo I. im Jahre 442. p) — 18) Das Rauberneſt zu Ephesus im Jahre 449. 19) Der allgemeine chalzedonische Kirchenrath unter eben diesem Leo I. wegen den zwey Naturen Jesu wider den Eutyches, q) und Dioskorus im Jahre 451. r) — 20) Zwey Jahre darauf in Frankreich zu Anjou. s) — 21) In eben diesem Jahre das dritte zu Arles. t) — 22) Das Venesische

a) *Baron.* an. 403. b) *Asor.* P. II. L. 5. c. 19.
c) Tom. I. Con. d) *Baron.* an. 415. e) Idem an. 416.
f) Idem l. c. g) Idem an. 418. h) Tom. I. Conc.
i) Ibid. k) Ibid.
l) Gr. Katech. III. Thl. 21. S. IV. Thl. 217. 345. S.
m) *Baron.* an. 431. n) Idem an. 433. o) Id. an. 439.
p) Idem an. 441. q) Idem an. 442.
r) Gr. Katech. III. Thl. 21. S. IV. Thl. 217. S.
s) *Baron.* an. 451. t) Idem an. 453.

nesische in Kleinbritannien unter Leo I. a) — 23) Das Zweyte zu Orange im Jahre 463. b) — 24) In eben diesem Jahre zu Karpentras. — 25) Das zweyte Vasatensische. — 26) Das Römische im Jahre 465 unter dem Pabste Hilarius. c) — 27) Das erste Provinzialkonzilium zu Tours unter dem Pabste Simplizius. d) — 28) Ein anderes zu Rom in der Sache des Acatius, Bischofes zu Konstantinopel, unter Felix III. e) 29) In eben dem Jahre zu Konstantinopel. — 30) Und auch eines zu Rom. f) — 31) Nochmal zu Rom unter Gelasius dem Pabste im Jahre 494. g) — 32) Wieder zu Rom unter Gelasius das folgende Jahr. h) — 33) Und unter dem Pabste Symmachus noch zwey zu Rom im Jahre 499, und 500. i)

Im sechsten Jahrhunderte waren 1) zwey Konzilien zu Rom unter dem Pabste Symmachus. k) — 2) Und die zwey folgende Jahre darauf noch zwey l) unter eben diesem Symmachus. — 3) Das Agathensische, oder Agde in Oritanien im Jahre 506. m) — 4) Das erste von Orleans durch den König Klodovåus veranstaltet auf Andringen des heiligen Remigius im Jahre 507. n) — 5) Das Epaunensische, oder vielmehr Agaunensische zur Zeit eben dieses Symmachus im Jahre 509. o) — 6) Das Tarragonensische in Spanien im Jahre 516 unter dem heiligen Papste Hormisdas. p) — 7) Das Gerundensische, oder zu Girona in eben dieser Provinz im Jahre 517. q) — 8) Zu Ilerda, oder Lerda in Spanien unter dem Pabste Johannes I. im Jahre 524. r) — 9) Das Valenzinische in Spa-

a) *Baron.* an. 453. b) Idem l. c. c) Id. an. 463.
d) Idem an. 465. e) Idem an. 482. f) Id. an. 483.
g) Idem an. 484. h) Idem an. 494. i) Id. an. 495.
k) Id. an. 499. & 500. l) Idem an. 502. m) Id. an. 503. & 504.
n) Idem an. 506. o) Idem an. 507. p) Id. an. 509.
q) Idem an. 516. r) Idem an. 517. s) Tom. II. Concil.

nien ein Jahr darauf. a) — 10) Das zweyte Toledanische unter dem Pabste Bonifazius II. im Jahre 531. b) — 11) Unter dem Patriarchen Mennas im Jahre 536 zu Konstantinopel. c) — 12) Unter dem Patriarchen Peter in eben diesem Jahre zu Jerusalem. d) — 13) Das zweyte zu Orleans in eben diesem Jahre unter dem Pabste Sylverius. e) — 14) Das dritte zu Orleans im Jahre 540 unter dem Papste Vigilius. f) — 15) Zu Clermont in Auvergne im Jahre 541. g) — 16) Das vierte zu Orleans im Jahre 545, h) und im Jahre 552 unter eben dem Vigilius das fünfte zu Orleans. i) — 17) Der fünfte allgemeine Kirchenrath, und der zweyte von Konstantinopel wider die Origenisten, und Andere, welchen eben dieser Vigilius bestättigte, und der Pabst Pelagius annahm. k) — 18) Zwey Konzilien zu Paris. l) — 19) Das erste Brakarensische in Portugall im Jahre 563, m) welches mit dem zweyten und dritten Brakarensischen von der allgemeinen Kirche angenommen wurde. n) — 20) Das zu Xanthos, zu Luka in Gallizien, zu Turon das zweyte. o) — 21) Vom Jahre 570 bis 590 das erste zu Lyon, das zweyte Brakarensische, ein anderes zu Paris, zu Chalons über der Saone, das Maskanische erste, das zweyte zu Lyon, das zweyte Maskanische, das zweyte zu Valentia im Delphinate, das dritte zu Toledo, zu Narbonne, zu Sevilien unter Gregor dem Grossen, der Altisiodorensische Diözesan Synod unter eben diesem Gregor. p) — 22) Im Jahre 592 zu Saragossa. q) — 23) Das folgende Jahr zu Poitiers. r) — 24) Ein anderes zu Toledo im Jahre 597.

a) Tom. II. Concil. b) Ibid. l. c. c) *Baron.* an. 536.
d) Idem l. c. e) Idem l. c. f) Idem an. 540.
g) Idem an. 541. h) Idem an. 545. i) Idem an. 552.
k) Idem an. 555. l) Idem an. 559. m) Id. an. 563. Tom. II. Concil.
n) *Asor.* Instit. mor. P. II. L. 5. c. 16.
o) *Baron.* an. 566. 569. 570. p) Idem l. c.
q) Idem an. 592. r) Idem an. 593.

re 597. a) — 25) Ein Jahr darauf zu Oska in Spanien. b) — 26) Zu Barzellona wider die Simonisten im Jahre 599. c)

Beschluß.

Wir wollen hier abbrechen, und das Uebrige das nächstemal vornehmen. Was ihr euch aber besonders aus dem heutigen Unterricht recht zu Herzen nehmen sollet, ist das. Die wahre Kirche ist heilig, und deswegen sollen auch alle ihre Glieder heilig seyn, und immer noch mehr nach Heiligkeit streben. Ich habe euch noch nicht gezeiget, welche aus so vielen christlichen Kirchen die wahre und folglich die heilige Kirche ist. Aber ich verspreche es euch, dieselbe kennbar zu machen, und zu selber euch zu führen. Ihr seyd nicht werth ein Glied dieser heiligen Kirche zu seyn, wenn ihr unheilig seyd. Daher machet euch würdig, diesem heiligen Leibe Jesu, der die Kirche ist, einverleibet zu werden. Leget von euch also ab alle Bosheit des Wandels und des Herzens. Hasset alle Sünde. Traget heissen Hunger nach der Gerechtigkeit. Thuet Alles, was Gott gefällig und angenehm ist. Meidet Alles, was böse ist, und Gott misfällt. Wehret jedem, nicht nur bösen, sondern auch unheiligen Gedanken. Bewahret euer Herz vor allen bösen Begierden und Anmuthungen. Enthaltet euren Mund von allen sündhaften, ärgerlichen, ja auch unnützen, unheiligen Reden. Denket, redet, wollet, thuet immer, was recht und heilig ist. Wie das Kind nach der Milch, so sehnet euch nach der reinen, heiligen Lehre der wahren Kirche. Bereitet euch, daß ihr auch an dem Geiste der wahren Kirche Antheil nehmet. Machet euch würdig, die grossen Geheimnisse der Heiligung von der wahren Kirche empfangen zu können. Ahmet den heiligen Beyspielen nach, und denket, daß Gott

a) Id. an. 597. b) Idem an. 598. c) Id. an. 599.

euch sagen läßt: Seyd heilig, denn ich, euer Gott, bin heilig. Denket, daß der göttliche Erlöser euch Allen befiehlt: Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Schicket euch an, wahre und grosse Heilige zu werden, damit ihr allen Menschen die wahre Kirche durch eure Heiligkeit kennbar machet. Thuet doch das, und dann dörfen so manche irrende Mitmenschen nicht mehr in Ungewißheit herumirren, welche wohl die wahre Kirche sey? Ihr werdet dadurch euch selbst, und viele tausend Menschen retten, die sonst im Irrthume, und in ihren falschen Kirchen zu Grunde gegangen wären. Wir wollen bethen!

Gebeth.

Heiliger Gott! In allen deinen Werken bist du heilig. Wie könntest du eine andere als eine heilige Kirche gestiftet haben? Auch unsere Heiligung ist dein Wille. O! laß uns heilig werden. Mache uns zu würdigen Gliedern deiner heiligen Kirche, daß wir an ihrem Leben und Geiste immer Theil nehmen, und durch unsern Wandel allen Irrenden beweisen, die wahre Kirche sey heilig, und nur jene sey die wahre Kirche, welche Heilige bilden kann. Laß uns immer noch heiliger werden, damit wir würdig seyen der vollendeten Kirche der Heiligen ewig einverleibet zu werden.

Liebe Pfarrkinder! „Wer immer die Hoffnung auf „Gott hat, (Gott zu sehen, wie er ist) der heiliget sich, „wie selbst er heilig ist. a) Enthaltet euch von Allem, „das auch nur den Schein des Bösen hat. Selbst er, „der Gott des Friedens, heilige euch durchaus, daß euer „Geist,

a) I. Joh. 3, 3.

„Geist, eure Seele, und euer Körper unbefleckt, und „untadelhaft auf die Ankunft unsers Herrn Jesu Christi „erhalten werde.“ a)

Sechs und achtzigste Rede.

Von der Allgemeinheit der wahren Kirche.

Die wahre Kirche Jesu muß nothwendig nur Eine, und sie muß heilig seyn. Man darf nur untersuchen, ob die Religion, in der sich Jeder befindet, beede diese Merkmaale an sich habe, oder nicht habe, und er wird sogleich es entdecken, ob er ein Glied der wahren oder falschen Kirche sey. Es kömmt gar nicht darauf an, ob er sich selbst in diese Kirche begeben habe, oder durch seine Geburt darein versetzt worden sey. Wer in einem tiefen Brunnen sich befindet, wird nicht lange nachsuchen, ob er aus Unvorsichtigkeit, oder aus Muthwillen, mit Vorsatz sich selbst darein gestürzt habe, ob er von Ungefähr darein fiel, oder ob er von Jemand andern in diesen Abgrund geworfen worden sey. Er muß vielmehr und allein darauf bedacht seyn, wie er daraus kommen möchte; und es wäre sehr thorrecht, wenn er deswegen, weil ihn sein Vater oder Mutter dahinein gestürzt hat, sich bereden wollte, er müsse nun schon in diesem Abgrunde verbleiben. Es würde ihn auch nicht vom Untergange retten, wenn er sich selbst bereden wollte, der tiefe Brunnen wäre kein Brunnen, er befinde sich auf einem freyen Felde, oder zu Hause. So, meine lieben Pfarrkinder! nützet es Keinem, der in einer falschen Kirche ist, auch nur das geringste, wenn er dieselbe für keinen Abgrund halten, nicht zur wahren Kirche übergehen will, weil er in einer falschen

a) I. Thessal. 5, 23. flg.

falschen gebohren worden zu seyn das Unglück hatte. Wer ausser der Arche zur Zeit der Sündfluth sich aus Muthwillen, oder aus Unwissenheit, oder weil er nicht darein gehen wollte, oder weil er nicht in der Arche gebohren worden war, befand, der gieng zu Grunde. Obwohl aber die wahre Kirche mit der Arche hierinnen übereinkömmt, so unterscheidet sie sich von ihr doch darinnen, daß sie nicht nur für eine gewisse Familie oder Klasse von Menschen, nicht nur für einen gewissen Ort, nicht nur auf eine gewisse Zeit sich beziehet, sondern alle Klassen der Menschen, alle Oerter und Zeiten in sich begreift, d. h. daß sie eine allgemeine Kirche seyn muß, wenn sie die wahre ist. Und dieß ist ein neues Kennzeichen der wahren Kirche; nämlich die Allgemeinheit. Ich will sie heute erklären.

I. Erklärung.

Die wahre Kirche ist überall, unter allen Menschen, unter allen Weltgegenden, zu allen Zeiten anzutreffen, und so kann Jeder, wer nur will, sie finden, und in selbe eingehen. Sehet! so leicht macht der göttliche Erlöser den Menschen ihre Seligkeit. Er hat eine allgemeine Kirche gestiftet, die allgemein seyn soll, in Rücksicht 1) auf alle seine Lehren; 2) auf alle Oerter und Länder; 3) auf alle Zeiten. Nur jene Kirche kann also die wahre seyn, die allgemein ist.

1) Allgemein in Rücksicht auf alle ihre Lehren. Die wahre Kirche muß Alles lehren, was Christus geoffenbaret, und befohlen hat; nämlich alle Glaubens- und Sittenlehren. Sie darf nichts davon, nichts dazu thun. Sie darf ihnen keinen andern Sinn und Verstand geben, als welchen ihnen der göttliche Erlöser selbst gegeben hat, und geben wollte. — Die wahre Kirche muß auch alle diese Lehren und Wahrheiten in eben diesem

Sinn:

Sinne Jesu annehmen und behalten. — Endlich muß sie alle diesen Wahrheiten entgegen gesetzte Irrthümer verwerfen, und nicht einen einzigen davon zugeben. Alle ihre Mitglieder ohne alle Ausnahme müssen eben so alle diese Lehren hören, und annehmen. **Und dieß heißt allgemein in der Lehre seyn.**

Daß aber die wahre Kirche in der Lehre allgemein seyn müsse, erhellet klar aus den Worten unsers göttlichen Erlösers. So sprach, so befahl er nach seiner herrlichen Auferstehung allen seinen Aposteln: „Gehet hin, „lehret alle Völker, — lehret sie Alles halten, was „ich euch befohlen habe." a) Man kann nicht sagen, daß die Apostel diesen Befehl nicht vollzogen hätten. Dieser Befehl erstreckte sich auch auf ihre Nachfolger, die ihm eben so getreu nachkommen mußten, weil er eben so sie wie die Apostel angieng. Der göttliche Erlöser saget vor, dieses (kein anderes) Evangelium werde in der ganzen Welt geprediget werden. Wie konnte dieß geschehen, wenn die Apostel, oder ihre Nachkömmlinge von den Lehren Jesu wegnahmen, oder hinzuthaten? Wie wäre es noch das Evangelium Jesu geblieben, wenn sie ihre eigene Einfälle und Menschentand darunter gemenget, und für Gottes Wort ausgegeben hätten? Der heilige Geist führte sie in alle Wahrheit; lehrte sie Alles, gab ihnen Alles ein, was Jesus ihnen aufgetragen, und sie gelehret hatte. Haben sie etwa die Wahrheit in Ungerechtigkeit vorenthalten? Aber es waren ja sie es nicht, die sprachen, sondern der Geist Gottes redete durch sie. Die Untreue in Zurückhaltung der göttlichen Lehren, wenn sie geschehen könnte, fiele also auf den Geist Gottes, selbst auf Christum zurück, der sein Lehramt in der wahren Kirche noch immer fortsetzt. b) Es liegt dem spätesten Christen so viel als dem ersten daran, alle Worte und Lehren Jesu

a) Matth. 28, 19. flg.
b) Gr. Katech. III. Thl. LII. Rede.

Jesu zu erfahren. Es kann also ihnen eben so wenig, als diesen etwas verschwiegen werden. Wenn nur eine einzige Wahrheit ihnen vorenthalten, oder nicht im eigentlichen Sinne Jesu erkläret; wenn nur ein einziger Irrthum gegen seine Lehre von der wahren Kirche den Gläubigen vorgetragen würde, so wäre es die wahre Kirche nicht mehr, und seine Verheissungen wären vereitelt, auch wäre es nicht mehr das Evangelium Jesu, das bis ans Weltende muß geprediget werden; die wahre Kirche wäre zugleich auch die falsche, und sie wäre betrüglich, und vergänglich, das Alles unmöglich ist, wie ich schon erwiesen habe. a)

Eben deswegen muß auch der wahre und eigentliche Sinn und Verstand der Worte Jesu in der wahren Kirche gelehret werden; die wahre Kirche kann nie anders dieselbe erklären, nicht heute so, morgen anders die Worte Jesu auslegen. Eben darum, weil sie Worte der Wahrheit sind, die ewig nicht vergehen können, haben sie nur einen einfachen, nur eben den Verstand. Denn die Wahrheit ist immer unveränderlich, und nur die Lüge weichet von ihren Worten ab, und giebt ihnen bald diesen, bald jenen Verstand. Wie die ersten Gläubigen die Worte und Lehren Jesu verstunden, so müssen sie noch verstanden werden, und man kann nur in der Ueberlieferung den wahren Sinn derselben erfahren. Dieß heißt nun allgemein in der Lehre seyn, wenn man nach tausend Jahren eben das, eben den Sinn lehret, wie er im Anfange gelehret ward. Und so muß nicht nur hie und dort, sondern in allen und jeden besondern Kirchen gelehret werden. Wie könnte man sonst überall die wahre Kirche finden? Oder wie wäre sonst die Lehre der Kirche allgemein, wenn nicht alle Partikularkirchen eben das lehrten?

Daß

a) Gr. Katech. IV. Thl. LXXXI. und LXXXIII. Rede.

Daß die wahre Kirche alle Irrthümer, und die ihrer Lehre entgegengesetzte Irrthümer immer als falsch erklären, und verwerfen muß, und nie annehmen kann, was sie einmal als falsch erkläret, und verworfen hat, dieses bedarf keines weitern Beweises. Denn sie würde sonst die Lüge gutheissen, oder Widersprüche lehren, und eben dadurch von der Wahrheit und ihrer eigenen Lehre abweichen. Da dieß unmöglich ist, so ist die wahre Kirche **allgemein in der Lehre.** Sie ist aber auch

2) **Allgemein in Rücksicht auf alle Oerter und Länder.** Dieß heißt, die wahre Kirche ist nicht auf einen Ort, oder auf ein gewisses Land eingeschränkt. Nein! Sie dehnet sich ungleich weiter auf dem Erdboden aus, als alle andere falsche Kirchen, übertrifft sie in der Ausbreitung ohne Vergleich, und faßt alle die in verschiedenen Ländern des Erdbodens zerstreute Gläubigen. Und gewiß muß eine Religion, in der man allein selig werden kann, die allein die göttlichen Wahrheiten rein lehret, und einzig und allein die Mittel zur Seligkeit für alle Kinder Adams hat, nothwendig (wenn doch Gott im Ernste die Menschen selig machen, wenigst die Seligkeit ihnen möglich machen will) sich über den ganzen Erdboden fortpflanzen. Sie darf nicht, wie vormals die Synagoge, nur auf einen gewissen Ort, nur an eine besondere Familie der Erdebewohner gebunden seyn.

Freylich könnte sich die Allgemeinheit der Kirche nicht gleich anfangs so ganz klar zeigen. Indessen hat man die wahre Kirche schon zu den Zeiten eines heiligen Polykarpus, d. i. schon im ersten Jahrhunderte allgemein genannt. „Die Kirche Gottes, die zu Smyrna ist, heißt „es damals, allen Völkern auf der ganzen Erden der hei„ligen und allgemeinen Kirche ꝛc.“ a) Wie sehr, wie überall die wahre Kirche, und wie geschwind sie sich verbreitet

a) Sieh *Euseb.* L. 4. Hist. c. 5.

breitet habe, habe ich schon einmal euch erwiesen. a) Und jetzt seit siebenzehen und noch mehr Jahrhunderten, wie viel weiter muß sie sich verbreitet haben? Wenn man schon im ersten Jahrhunderte die wahre Kirche vor den falschen an ihrer Allgemeinheit kennen, und unterscheiden konnte, wer sollte sie jetzt an eben diesem, aber noch viel auffallenderm Kennzeichen nicht kennen, nicht unterscheiden können?

Daß aber die wahre Kirche aller Orten müsse verbreitet seyn, und werden, dieß weissagten die Propheten schon im alten Testamente; b) dieß sagte der göttliche Erlöser selbst vor: c) „Das Evangelium des Reiches „wird in der ganzen Welt allen Völkern zum Zeugnisse „geprediget werden. Und wieder: Wahrlich sage ichs „euch, in der ganzen Welt, wo dieses Evangelium wird „geprediget werden ꝛc. d) Auch heißt es: e) Also mußte — in seinem Namen die Busse und Vergebung der „Sünden unter allen Völkern, von Jerusalem anzufangen, verkündiget werden. — Gehet hin, sagte er selbst „allen Aposteln, und allen ihren Nachfolgern: Gehet „hin, und lehret alle Völker. f) Ihr sollet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, im ganzen Judenlande, in „Samarien, und bis an die äussersten Gränzen der „Erden." g) Ich will nicht mehr Stellen aus dem alten, h) noch aus dem neuen Testamente i) anführen.

Die

a) Gr. Katech. II. Thl. 93. flg. S.
b) II. Kön. 7, 13. Psalm. 2, 8. 71, 8. 11. Isai. 2, 2. 49, 6. 54, 10. Osea. 2, 19. Daniel. 2, 44. Psalm. 92, 1. Welche Stelle Luther selbst so paraphrasiert: „Der Herr hat „ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet, „daß es bleiben soll." — Sieh Mark. 16, 15. Röm. 1, 8. Kolosss. 1, 6. — Der heilige Augustin beweiset die Allgemeinheit der wahren Kirche aus dem alten Testamente, aus den Propheten, aus den Psalmen, aus dem Evangelium, aus den Apostelgeschichten. L. de Unit. Eccl. c. 6.
c) Matth. 28, 19. d) Matth. 26, 13. e) Luk. 24, 27.
f) Matth. 28, 19. g) Apostelg. 2, 8.
h) Isai. 12, 3. flg. 52, 7. flg. 66, 19. flg.
i) Mark. 6, 15. 20. 13, 10. Luk. 9, 6. 10, 8. flg. 24, 27. — Apostelg.

Die Ueberlieferung bezeuget eben diese Allgemeinheit der wahren Kirche. Schon im zweyten Jahrhunderte heißt es daselbst so: a) „Nicht eine Gattung der „Menschen, seyen sie Barbarn oder Griechen, und wes„sen Namens sie wollen, ist anzutreffen, — unter „denen nicht dem Vater und Schöpfer aller Wesen Ge„bethe und Danksagungen durch den Namen Jesu des „Gekreuzigten dargebracht würden. — Wieder: b) „Deswegen hat Gott (die Kirche) nicht eingeschränkt, „sondern über die ganze Welt verbreitet. — Denn über„all ist die Kirche herrlich, überall giebt es Menschen, die „den Geist empfangen." — Im dritten Jahrhunderte finden wir folgendes: c) „Ihr klaget über die heran„wachsende Anzahl der Christen. Ihr rufet auf: Die „ganze Stadt ist mit Christen besetzet, angefüllt sind die „Felder, die Schlösser, die Inseln; alle Geschlechte, „alle Alter, alle Würden; es wimmelt von Christen! — „Anderswo: d) Dennoch nimmt diese Sekte nicht ab. „(die Christen) Wisse! daß sie nur um so mehr aufge„bauet wird, je mehr sie einzustürzen scheint." — Ein Anderer schreibt so in eben diesem Jahrhunderte: e) „Nun „rufet mit Freuden die ganze Erde zu dem Herrn Israels „wegen den Kirchen, welche die ganze Welt einnehmen. „— (Die wahre Kirche) glänzet vom Aufgange bis zum „Untergange der Sonne. f) — Durch die ganze Erde „dehnet sie ihre Strahlen aus. Sie ist ein Licht, das „sich

Apostelg. 2, 14. flg. 3, 12. flg. 4, 1. 10. 18. 31. 33. 5, 21. 8, 4. flg. 11, 20. flg. 13, 5. 14, 16. 20. flg. 15, 35. flg. Röm. 1, 1. 2, 16. 10, 8. 14. flg. 15, 19. flg. Kolos. 1, 5. flg. I. Tim. 3, 16. Apostelg. 22, 14. flg.

a) *S. Justin. M.* in Dial. pag. 344. Edit. Paris. an. 1636.
b) *S. Iren.* L. contr. Hær. c. 36. n. 9. Edit. Massueti.
c) *Tert.* L. 1. ad Nation. c. 1.
d) Idem Tr. ad Scapul. prope fin.
e) *Origen.* Hom. in Ezech. Tom. I. Edit. Geneb. p. 398.
f) Idem Tr. 30. in Matth. Tom. II. p. 93.

„sich überall verbreitet. Sie ist ein Baum, der seine „Aeste in die ganze Welt ausstreckt.“ a)

Wir wollen noch andere Stellen aufsuchen! Ich lese: b) „Der Christ ist mein Name, mein Beyname der Ka„tholik. Jener nennet mich, dieser zeigt mich; durch „diesen werde ich bewährt, durch jenen angedeutet. — „Ferners: c) Kömmst du ungefähr in Städte, so fra„ge nicht geradezu, wo die Kirche sey, sondern wo die „allgemeine (katholische) Kirche sey? Denn dieser ist „der eigentliche Name dieser Heiligen, und Aller unser „Mutter, welche die Braut unsers Herrn Jesu Christi ist. „— Und wieder: d) Wir müssen uns an die christliche „Religion, und an die Gemeinschaft jener Kirche hal„ten, welche allgemein (katholisch) ist, und die all„gemeine (katholische) nicht nur von ihren Bekennern, „sondern sogar auch von ihren Feinden genennt wird. „Die Ketzer und Schismatiker mögen wollen, oder nicht „wollen, wenn sie nicht mit einander, sondern mit Aus„wärtigen zu sprechen kommen, nennen sie die allgemei„ne (katholische) Kirche nicht anders, als die allgemei„ne (katholische). Und anderswo: e) Was mich end„lich an die Kirche fest hält, ist der Name allgemein, „(katholisch) welchen die wahre Kirche allein nicht ohne „Ursache unter so vielen Ketzereyen (derer jede ihren ei„genen Beynamen hat) erhalten hat; so zwar, daß, „obwohl alle Ketzer Allgemeine (Katholische) wollen „genennt werden, dennoch, wenn ein Fremdling sie fra„get: wo man zur allgemeinen (katholischen) Kirche „gehen müsse, Keiner seine Kirche, oder Bethhaus zu zei„gen es waget.“ Allein was bedürfen wir mehrere Beweise,

a) *S. Cypr.* de Unit. Eccl. p. 78. Edit. Oxon.
b) *Pacianus* Ep. ad Sempron.
c) *S. Cyrill. Hierosol.* Catech. 18.
d) *S. Augst.* L. de vera Rel. c. 7.
e) *S. Aug.* contr. Ep. Fundam. c. 4. — Tr. III. in Ep. Joan. — L. 3. contr. Crescon. — L. 2. Oper. imperf. contr. Julian.

weise, da selbst die Ketzer es behaupten, die wahre Kirche müsse allgemein seyn, in Rücksicht auf Oerter und Länder. a) — Endlich ist die wahre Kirche

3) Allgemein in Rücksicht auf alle Zeiten. Der göttliche Erlöser sagte die ewige Dauer seiner Kirche so ausdrücklich vorher, daß darüber kein Zweifel übrig bleiben kann. Ich habe diese Wahrheit schon gründlich erwiesen, b) und werde also nur noch etwas Weniges hierüber sagen. Der göttliche Erlöser versichert, daß die Ausreutung des Unkrautes aus dem Waitzen, und die Absonderung der nichtswerthen von den guten Fischen erst am Weltende geschehen werde. c) So muß aber ja die Vermischung der Guten und Bösen in der Kirche, und folglich die Kirche selbst bis dahin fortdauern, und es folglich immer wahre Gläubige zu allen Zeiten geben, die so kennbar, als der Waitzen unter dem Unkraut sind. — Ferners versichert unser lieber Herr, daß alle Mächte der Hölle niemals etwas wider die wahre Kirche vermögen werden. d) Was für eine Macht soll also einmal ihren Umsturz bewirken? Eine Irdische, oder die Göttliche? Jene nicht, denn sie vermag weniger als die höllische; — diese auch nicht, denn der Herr wird seinen wohlthätigen Beystand der wahren Kirche niemals entziehen. e) Gewiß! Wenn Christus seiner Kirche die ewige Fortdauer verheißt, so versteht sichs, daß die Linie ununterbrochen, und dieselbe Kirche im Wesentlichen unverändert, in was immer für einem Zeitpunkte, zwischen ihrem Ursprunge und dem Ende der Welt, rückwärts oder vorwärts zu denken, dastehen müsse. f)

a) Sieh *Confess. Helvetic.* c. 17. — *Genevens.* an. 1654. pag. 34. — *Scotica.* an. 1568. c. 16. — *Belgica.* art. 27 & 28. — Kalvin. L. 4. c. 1. v. 94. — Beza. in Conf. fid. c. 5. — *Catechism. Reformat.* in Gallia. art. 10. symb.

b) Gr. Katech. IV. Thl. 383—393. S.

c) Matth. 13, 40. flg. d) Matth. 16, 18. e) Matth. 28, 20.

f) Sieh Philos. der Rel. VI. B. 166. flg. S.

Alles kurz zu erweisen, so fordert die Allgemeinheit der wahren Kirche in Rücksicht auf die Lehre, durch welche die Irrthümer von der Kirche verworfen, und die einmal von ihr festgesetzte Wahrheiten beybehalten werden, die Wahrheit des Glaubens, die sich immer gleich ist. In Rücksicht auf den Ort und die Länder fordert ihre Allgemeinheit die Nothwendigkeit des Glaubens, weil ausser der wahren Religion kein Heil möglich ist. Endlich in Rücksicht auf die Zeiten fordert die Standhaftigkeit des Glaubens auch noch ihre Allgemeinheit. Kurz! Die wahre Kirche war allzeit, ist noch, und wird immer seyn. Denn auch Christus ihr Bräutigam ist gestern, heute, und ewig eben der. Er war nie ohne seine Braut, und wirds nicht seyn. Die wahre Kirche hat keinen spätern Anfang, keinen andern Ursprung, als Christum und die Apostel, wie ich das nächstemal erweisen werde. Daran kann man nun die wahre Kirche von den falschen unterscheiden. Jene, die immer war, ist die wahre; die einmal nach Christo nicht war, oder nicht seyn wird, ist die falsche.

II. Wiederholung.

F. Der göttliche Erlöser selbst nennet seine Kirche eine kleine Heerde. Wie kann sie also allgemein, und überall verbreitet seyn?

A. Der göttliche Erlöser nennet sie sogar einen Senfsaamen, der das kleinste Gesäme aus allen übrigen ist. Freylich war die Kirche im Anfange gar klein. Aber dieser kleine Senfsaamen wuchs zu einem grossen Baume, der überall seine Aeste ausbreitete. In kurzer Zeit ward die wahre Kirche allgemein, und überall verbreitet. Die anfänglich kleine Heerde vermehrte sich schon in den Pfingsttägen auf die erste Predigt zu mehrern Tausenden, und verbreitete sich über den ganzen Erdboden.

F. Es haben sich auch andere Religionen und Kirchen überall verbreitet. Man kann also daraus nicht auf ihre Wahrheit und Göttlichkeit schliessen?

A. Es haben sich auch falsche Religionen und Ketzereyen verbreitet, aber sie wurden nie allgemein. Sie befinden sich nur in einem Lande oder Welttheile, da die wahre Religion in allen Ländern anzutreffen ist. Die wahre Religion hat überall ihre Bekenner, wo Sekten und falsche Kirchen sind, aber nicht so verhält sich die Sache mit diesen. Es mangelt ihnen eine oder die andere, oder alle drey Gattungen der Allgemeinheit, die der wahren Kirche eigen sind. „Jene (die falschen Kirchen) werden bey vielen Völkern, „wo diese (die wahre Kirche) ist, nicht angetroffen. Aber „diese (die wahre Kirche) die überall ist, wird auch da vor„gefunden, wo jene nicht sind." a)

F) Wenn man schon in den ersten Jahrhunderten die Kirche allgemein nennen konnte, obwohl sie sich nicht über Judenland, wenigst nicht über das römische Gebieth erstrecket hatte, warum sollte man nicht auch heut zu Tage noch jene Kirche für allgemein ansehen können, die sich über einen ganzen Welttheil erstrecket? — Ist aber dieses, so kann man mehrere Kirchen und Religionen für allgemein, und folglich für die wahren ansehen, die es doch nicht sind. Eben deswegen kann die Allgemeinheit kein entscheidendes Kennzeichen der wahren Kirche von den falschen seyn?

A. Die Römer hatten sich damals zu Herren fast aller übrigen Nazionen gemacht, und das römische Gebieth ward selbst vom heiligen Geschichtschreiber der ganze Erdkreis genannt. b) Es erstreckte sich daher sehr weit. Doch was es damit seyn mag, so habe ich schon erwiesen, c) wie weit sich die wahre Kirche schon in den ersten Jahrhunderten erstrecket habe. Sie übertraf schon damal alle andere Religionen und Kirchen, die lange nicht so weit sich verbreitet hatten. Wie allgemeiner muß sie nach siebenzehn hundert Jahren geworden seyn? Man kann wenigst heut zu Tage wohl keine andere Kirche oder Religion, die eben so, oder noch mehr als sie auf dem Erdboden verbreitet wäre, ihr entgegen setzen. Sie bleibt also immer die einzige allgemeine Kirche, und die Allgemeinheit das entscheidende Kennzeichen der wahren Kirche. „Wir beweisen durch die offenbarste Zeug„niss, daß die wahre Kirche auf der ganzen Erden verbrei„tet sey. Nun so sollen auch sie (die Gegner) ein offenba-

a) S. *Aug.* L. de Unit. Eccl. c. 15. b) Luk. 2, 1.
c) Gr. Katech. IV. Thl. 383. flg. S.

„res Zeugniß anführen, dadurch sie erweisen, es sey vor„hergesagt worden, daß allein ein Welttheil, nachdem alle „Völker vom Glauben abgefallen sind, übrig bleiben wür„de. a) — Wenn nur bey euch allein die wahre Kirche seyn „soll, so wird sie nicht bey uns seyn, noch auch in Spanien, „nicht in Wälschland, noch in Frankreich, Griechenland, „noch in so unzählbaren Inseln, und andern Provinzen, „wo ihr nicht seyd.“ b)

F. Ist es nicht eine neue Erfindung, daß die wahre Kirche allgemein in Rücksicht auf die Lehre, die Zeit und den Ort seyn müsse?

A. Was die Wesenheit der Sache selbst fordert, kann keine neue Erfindung seyn. Aber die Wesenheit der Allgemeinheit fordert, daß sie sich auf die Lehre, Zeit, und den Ort erstrecke. Haben die Kirchenväter nicht so klar diese Verschiedenheit der Allgemeinheit hingesetzt, so behaupteten sie doch jede derselben in verschiedenen Stellen, wovon ich mehrere angezogen habe. Allein allen Schein der Neuheit hievon abzulehnen, so stehet in der ältesten Ueberlieferung diese Verschiedenheit der Allgemeinheit mit folgenden Worten: c) „Die Kirche wird allgemein (katholisch) ge„nannt, weil sie durch die ganze Erde von einem Ende zum „andern verbreitet ist, und weil sie (allgemein) katholisch, „ohne allen Fehler, ohne Abänderung alle Glaubenswahr„heiten lehret. Man muß also in jener Kirche verbleiben, „die von den Aposteln gegründet worden ist, und bis auf „diese Stunde fortdauert.“ d)

F. Wenn man die Sache genau betrachtet, so ist keine christliche Kirche aus allen überall verbreitet. Wozu also soll die Allgemeinheit als ein nothwendiges Kennzeichen der wahren Kirche bestimmet werden?

A. „Man thut der Sache offenbar zu viel, wenn man „diese Allgemeinheit auf alle Winkel der Erde ausdehnen, „und alle einzelnen Menschen darunter bringen will. Die „Kirche bleibt dennoch im wahren Sinne allgemein, wenn „sich gleich mehrere Provinzen entweder aus Unwissenheit, „oder aus Halsstärrigkeit draussen befinden. Genug, daß „ihr

a) *S. Aug.* L. c. b) *Optat.* L. 2. contr. Parmen.
c) *S. Cyrill. Hierosol.* Catech. 18.
d) *S. Hier.* Dial. contr. Luciferian.

„ihr die meisten und vornehmsten Reiche der Welt ganz,
„oder zum Theile anhangen. Es mag ihr Anfang jetzt wei-
„ter, jetzt enger, ihre Gerichtsbarkeit jetzt ausgebreiteter,
„jetzt eingeschränkter; ihr Anhang jetzt grösser, jetzt kleiner
„seyn. Sie behauptet das Vorrecht, wenn sie in diesen
„Stücken alle ihre Mitbuhlerinnen übertrifft. Die vollkom-
„mene Herrschaft über den ganzen Erdboden ist ihr von der
„Vorsehung erst auf das letzte Alter der Welt vorbehalten."
a) Daher ist die Allgemeinheit kein überflüssiges Merkmaal der wahren Kirche.

III. Erzählung.

Nichts beweiset augenscheinlicher die Allgemeinheit der wahren Kirche, als die so zahlreiche Kirchenversamm-lungen, welche alle Jahrhunderte zusammen berufen, von so verschiedenen und vielen Kirchenvorstehern gehalten, und besuchet wurden. Da zeigte sich die Allgemeinheit aller Lehren; da sah man die Kirchenhäupter von allen Nazionen zusammen kommen. Da wurden die Entschei-dungen der Kirchenversammlungen in alle Länder ver-breitet, und die Allgemeinheit aller Zeiten schien recht sichtbar hervor. Wir wollen also fortfahren, die Kir-chenversammlungen der noch übrigen Jahrhunderte kurz anzuführen.

Im siebenten Jahrhunderte ward gehalten 1) das römische oder lateranensische Konzilium unter Gregor dem Grossen im Jahre 601. b) — 2) Das zweyte Römische in eben diesem Jahre. c) — 3) Eines in Numidien das Jahr darauf. d) — 4) Wieder Eines zu Rom unter Bonifazio III. im Jahre 606. e) — 5) Aber-mal zu Rom unter Bonifazio IV. im Jahre 610. f) — 6) Unter eben diesem Bonifazio, und dem Könige Gun-

a) Matth. 24, 14. — Phil. der Rel. 3. St. 171. flg. S.
b) *Baron.* an. 601. c) Idem l. c. d) Idem an. 602.
e) Idem an. 606. f) Idem an. 610.

demar in eben diesem Jahre eines zu Toledo. a) — 7) Im Jahre 617 unter Bonifazio V. und dem Könige Klothar das dritte zu Maskan. b) — 8) Das zweyte zu Sevilien im Jahre 619 unter eben diesem Bonifazio V. c) — 9) Im Jahre 633 ward zu Alexandria eine Winkelversammlung von Sergius, Bischofe zu Alexandrien zu Gunsten der Monotheliten d) angestellet. e)

10) Unter Honorius dem Pabste aber ward das berühmteste vierte toletanische Konzilium in eben diesem Jahre gehalten. f) — 11) Unter eben diesem Pabste Honorius ward im Jahre 636 das fünfte Toletanische, g) und — 12) im Jahre 638 das sechste Toletanische gehalten. h) — 13) Das Römische im Jahre 640 unter Johannes IV. i) — 14) Ein anderes in Numidien unter dem Primate des Columbus im Jahre 646. k) — 15) Eines zu Karthago gegen die Monotheliten in eben diesem Jahre. l) — 16) Eines zu Bizanz in Afrika wider eben diese Monotheliten; m) und — 17) in Mauritanien noch eines wider eben diese Ketzer. n) — 18) Das siebente Toletanische in eben diesem Jahre unter dem Pabste Theodor. o) — 19) Das Römische im Jahre 648. p) — 20) Und noch ein anderes zu Rom das Lateranensische genannt unter Martin I. im Jahre 649. q)

21) Im Jahre 650 war eines zu Orleans. r) — 22) Das achte Toletanische im Jahre 653 unter Martino I. s) — 23) Im Jahre 655 das neunte Toletanische unter dem Pabste Vitaliano. t) — 24) Das fol-

a) *Baron.* an. 610. b) Idem an. 617. c) Id. an. 619.
d) Gr. Katech. III. Thl. 21. S. IV. Thl. 217. 345. S.
e) *Baron.* an. 633. f) Idem l. c. g) Id. an. 636.
h) Idem an. 638. i) Idem an. 640. k) Id. an. 646.
l) Idem l. c. m) Idem l. c. n) Id. l. c.
o) Idem l. c. p) Idem an. 648. q) Id. an. 649.
r) Idem an. 650. s) Idem an. 653. t) Id. an. 655.

folgende Jahr das zehnte Toletanische. a) — 25) Zu Chalons an der Soane unter dem Clodovåus II. das Jahr ist ungewiß. b) — 26) Zu Emerite in Portugall im Jahre 666. c) — 27) Zu Rom unter dem Pabste Vitalian, d) ein Jahr darauf. — 28) Das eilfte Toletanische im Jahre 675, unter dem Pabste Deodatus. e) — 29) Das dritte Bragarensische in Portugall in eben diesem Jahre. f) — 30) Eine Kirchenversammlung in Engelland gegen die Monotheliten unter dem Pabste Agatho im Jahre 679. g) — 31) Wider eben diese Ketzer, und das nämliche Jahr in Mayland. h) — 32) Und auch zu Rom im Jahre 680 wider eben diese Sekte. i) — 33) Der sechste allgemeine Kirchenrath, nämlich der dritte zu Konstantinopel unter Agatho wider eben diese Monotheliten eben dieses Jahr. k) — 34) Das zwölfte Toletanische im Jahre 681. l) — 35) Im Jahre 682 zu Amiens. m) — 36 Das dreyzehnte Toletanische ein Jahr darauf unter Leo II. n) — 37) Das vierzehnte Toletanische im Jahre 684 unter Benedikt II. o) — 38) Das fünfzehnte Toletanische im Jahre 688 unter dem Pabste Sergius. p) — 39) Das Konstantinopolitanische. q) — 40) Das sechszehnte Toletanische im Jahre 693. r) — 41) Das siebenzehnte Toletanische im Jahre 694 wider die aufrührische Juden. s) — 42) Zu Utrecht im Jahre 697. t) — 43) Zu Aquileja im Jahre 698. u)

a) *Baron.* an. 656. — Tom. III. Conc.
b) Tom. III. Conc. — *Baron.* an. 662.
c) *Baron.* an. 666. d) Idem an. 667.
e) Tom. III. Conc. — *Baron.* an. 675.
f) Tom. III. Conc. — *Baron.* l. c. g) Ibid. l. c.
h) *Baron.* an. 679. i) Id. an. 680. k) Id. an. 680.
l) Idem an. 681. m) Idem an. 682.
n) Tom. III. Conc. — *Baron.* an. 683.
o) *Baron.* an. 684. p) Idem an. 688.
q) Tom. III. Conc. — *Baron.* an. 692. r) Id. an. 693.
s) Idem an. 694. t) Idem an. 697. u) Id. an. 698.

Im achten Jahrhunderte war ein Kirchenrath 1) nämlich der achtzehnte Toletanische im Jahre 701. — 2) Der Römische unter Johannes II. im Jahre 705. — 3) In Engelland in eben dem Jahre. a) — 4) Ein Aftersynod der Monotheliten wider die sechste allgemeine Kirchenversammlung. b) — 5) Zu Rom unter Gregor II. im Jahre 721. — 6) Ein anderer zu Rom wider die Bilderstürmer unter eben dem Gregor für die heiligen Bilder im Jahre 726. — 7) Der allgemeine Aftersynod zu Konstantinopel vom Kaiser Leo Isaurikus wider die Bilder im Jahre 730. — 8) Wieder eine Kirchenversammlung zu Rom unter Gregor III. im Jahre 731. — 9) Noch eine ebendaselbst im Jahre 732 für die heiligen Bilder. c) — 10) Eine andere in Deutschland unter eben dem Gregor III. im Jahre 740. — 11) In Frankreich im Jahre 742 unter dem Pabste Zacharias. — 12) Wieder eine andere in Deutschland unter eben dem Zacharias im Jahre 743. — 13) In eben diesem Jahre zu Rom. — 14) Noch eine in Deutschland im Jahre 745. — 15) Der konstantinopolitanische Aftersynod im Jahre 754 oder 755 unter dem Kaiser Constantinus Copronymus wider die heiligen Bilder. d) — 16) Zu Gentily im Pariser Gebieth im Jahre 766 oder 767 für die heiligen Bilder, und hochheilige Dreyeinigkeit. e) — 17) Zu Rom im Jahre 769 unter Stephano IV. — 18) Zu Worms im Jahre 770. — 19) Die siebente allgemeine Kirchenversammlung, die zweyte zu Nizäa unter dem Pabste Hadrian I. wider die Bilderstürmer für die heiligen Bilder im Jahre 787. f) — 20) Zu Frankfurt unter Hadrian I. — 21) Zu Friaul in Wälschland unter Hadrian I. oder Leo III. g)

Im

a) *Baron.* an. 705. b) Idem an. 712. c) Id. an. 732.
d) Idem an. 754. e) Idem an. 766. f) Id. an. 787.
g) Tom. III. Conc.

Im neunten Jahrhunderte 1) der Kirchenrath zu Aachen, zu Maynz, zu Rheims, zu Turon, zu Chalons. — 2) Jener zu Arles im Jahre 813, welchen Karl der Grosse veranstaltet hat. a) — 3) Ein zweyter zu Aachen in Deutschland im Jahre 817. b) — 4) Zu Rom unter Eugen II. im Jahre 826. c) — 5) Vier Kirchenversammlungen im Jahre 828, welche Ludwig der Kaiser veranstaltet hatte. — Auch die Kompendiensische; wieder eine zu Aachen, zu Lyon, zu Konstantinopel, zu Bellovak, zu Meaux, zwey zu Maynz. d) — 6) Eine Winkelversammlung zu Korduba im Jahre 852 wider die heiligen Märtyrer. e) — 7) Ein Synod zu Maynz, zu Soissons, zu Rom, zu Konstantinopel, zu Valentia, zu Papia, zu Maynz, zu Tull. f) — 8) Eine Winkelversammlung zu Konstantinopel im Jahre 861, welche der eingedrungene Photius wider den Ignaz hielt. Man legte ihr falsch den Namen des allgemeinen achten Synods, oder ökumenischen Kirchenrathes bey. g) — 9) Zu Lateran, zu Sablonar, zu Rom, zu Metz, wieder zu Rom, zu Senlis, zwey zu Rom, zu Soissons, zu Troyes. h) — 10) Eine Winkelversammlung vom Photius dem eingedrungenen Patriarchen zu Konstantinopel wider den Papst Nikolaus im Jahre 867. i) — 11) Zu Worms eine Kirchenversammlung unter dem Pabste Hadrian II. und dem Kaiser Ludwig II. im Jahre 868. k) — 12) Der achte allgemeine Kirchenrath, und vierte zu Konstantinopel im Jahre 869 unter Hadrian II. wider die Ueberreste der Bilderstürmer, und für die Wiedereinsetzung des Patriarchen Ignaz wider den Schismatiker Photius. l) — 13) Ein Synod zu Köln, zu Rom, die Pontigonensische, die Papiensische, die Kompendien-

a) *Baron.* an. 813. b) Idem an. 817. c) Id. an. 826.
d) Idem l. c. e) Idem an. 852. f) Idem l. c.
g) Idem an. 861. h) Idem l. c. i) Id. an. 867.
k) Tom. III. Conc. l) *Baron.* an. 869.

dienſiſche, die Synode zu Troyes, die Maynziſche, Tiburiſche Synode. a)

Im zehnten Jahrhunderte war ein Kirchenrath zu Rom im Jahre 904. b) — 1) Zu Ravenna, zu Soiſſons, Coblenz, noch drey zu Soiſſons, zu Rheims, bey dem gedeckten Brunnen im Narbonenſiſchen Gallien, zu Soiſſons nochmal. c) — 2) In Vindelizien, in Aſturien, zu Trier, zu Meaux, zu Konſtantinopel, zu Ravenna, in Engelland eine Nationalverſammlung, zu Vence, zu Rom, die Calunenſiſche, Römiſche, Sylvanektenſiſche Kirchenverſammluung, oder die zu Senlis, eine zu Rom, eine zu Rheims, noch zwey zu Rom. d)

Im eilften Jahrhunderte waren Kirchenverſammlungen zu Orleans, zu Maynz, zu Limoges, zu Pampilona, zu Trebur, zu Koſtanz, zu Rom, Verzelli, noch eine zu Rom, zu Maynz, zu Lyon, zu Turon, einige zu Lateran, zu Baſel, zwey in Engelland, etwelche zu Rom, auch waren einige Winkelverſammlungen; zu Benevent ein Synod, einer zu Toloſa, zu Clermont, zu Jeruſalem, zu Poitiers. e)

Im zwölften Jahrhunderte. 1) Eine Kirchenverſammlung zu Rom, zu London, zu Troyes, zu Jeruſalem, zu Benevent, wieder zu London, zu Rheims, noch eine in Jeruſalem, die zweyte zu Lateran, zu Wien, zu Beauvais, oder Bellovak, die Köllniſche, die Rheimſiſche, die Samaritiſche. — 2) Der allgemeine neunte Kirchenrath, und erſte allgemeine Lateranenſiſche, oder vielmehr des ganzen Occidents, ward zu Rom gehalten im Jahre 1122 von Calliſtus II. — Der zu London, zu Troyes, Rheimſiſche, Plazenſiſche, Piſaniſche, noch ein Londner, das allgemeine zehnte Kon-

a) *Baron.* an. 869. b) Idem an. 904. c) Idem l. c.
d) Idem l. c. e) Idem l. c.

Konzilium, und zweyte Lateranensische ward zu Rom unter Innozenz II. im Jahre 1139 gehalten. Eine zu Senis, zu Chartres, zu Turon, zu Konstantinopel, zu Vennes. — 3) Das allgemeine eilfte Konzilium, und dritte allgemeine zu Lateran im Jahre 1179 oder 1180 von Alexander III. Ein Kirchenrath zu Konstantinopel, zu Paris, in Engelland. a)

Im dreyzehnten Jahrhunderte war 1) ein Kirchenrath zu Montpelier im Jahre 1214. — 2) Das allgemeine zwölfte Konzilium, und vierte Lateranensische im Jahre 1215 unter Innozenz III. dabey fanden sich ein mehr als 1280 Väter. — 3) Der Oxforder Synod in Engelland, ein Synod in Deutschland, einer zu London. — 4) Das dreyzehnte allgemeine Konzilium, und erste allgemeine in Lyon im Jahre 1244, oder 1245, oder 1246 wider den Kaiser Friedrich II. und für das heilige Land unter Innozenz IV. der selbst gegenwärtig war, und vorstand. — 5) Das vierzehnte allgemeine Konzilium, und zweyte allgemeine in Lyon. Es waren dabey gegen tausend Väter, fünfhundert davon waren Bischöfe. Es ward gehalten in Gegenwart und unter dem Vorsitze Gregors X. im Jahre 1274, oder 1273.

Im vierzehnten Jahrhunderte wurde gehalten das allgemeine fünfzehnte Konzilium zu Vienne der Allobroger im Jahre 1311. Ihm stand vor Clemens V. in Gegenwart dreyer Könige, nämlich von Frankreich, von Engelland und Tarakona. Zwey Provinzialsynode von Maynz, von Avenion, von Engelland, von Paris.

Im fünfzehnten Jahrhunderte waren Kirchenversammlungen zu Pisis, zu Konstanz, zu Basel, zu Ferraris, zu Lyon.

Im

a) *Baron.* an. 904.

Im sechszehnten Jahrhunderte ward ein allgemeines Konzilium gehalten zu Pisis, das aber verworfen wurde. Es ward gehalten das siebenzehnte allgemeine Konzilium, und fünfte allgemeine von Lateran, das anerkannt wurde. — Ein Provinzialsynod zu Sems, und einer zu Kölln. — 2) Zu Wittenberg eine Versammlung von dreyhundert Wortsdienern, denen Luther vorstand. Hievon anderswo mehrers. — 3) Das achtzehnte allgemeine, und bestättigte Konzilium zu Trient im Jahre 1545. Nahm seinen Anfang unter Paul III. und ward geendiget unter Pius IV. im Jahre 1563, theils wider die Lutheraner uud neue Ketzer, theils zur Sittenverbesserung des Volks und der Geistlichkeit. — 4) Auch wurden verschiedene Synode gehalten 1528 zu Paris und Bourges. — 1536 zu Kölln. — 1549 der zweyte zu Kölln, zu Maynz, zu Trier. — 1565 zu Toledo, Cambray, Mayland. — 1569 der zweyte, — 1573 der dritte, — 1576 der vierte, — 1579 der fünfte, — 1582 der sechste Synod zu Mayland unter dem heiligen Karl von Borromä, — 1570 zu Mecheln, — 1581 zu Rouan, — 1583 zu Bourdeaux und Rheims, — 1584 zu Bourges, 1585 zu Aix, 1590 zu Toulos, 1594 zu Avenion, — 1596 zu Aquileja, — 1599 die Diamperitanische Synod bey den Indianern, Christen des heiligen Thomas genannt ꝛc. a)

Beschluß.

Diese sind nun die Kirchenversammlungen, welche seit der Stiftung der wahren Kirche bisher gehalten wurden. Ich habe auch die Afterkonzilien angeführt, wie ein Mahler auch Schatten unter lichte Gemählde menget. Es scheinet nur um so heller der Abstand der Versammlungen der einzig wahren, und der so manchen falschen

a) Sieh hieüber *Baron. Bellarm. Genebrard, Asor. Platina, Onuphr. Tom. Concil.*

schen Kirchen hervor. Wir wollen noch nicht entscheiden, welche die wahre Kirche, und welche die falsche sind, aber dieses läßt sich nicht verkennen, daß die Versammlungen der wahren Kirche immer eben dieselben Lehren beybehielten, keine Lehre, welche in den ersten Jahrhunderten als irrig verworfen wurde, in spätern Zeiten als wahr anerkannt haben, wie es doch die Ketzer immer machten, und ich noch zeigen werde. Wir lernen aus den Kirchenversammlungen auch, was die übrigen Rechtgläubigen von andern Ländern und Welttheilen in Glaubenssachen denken, und bekommen dadurch eine zuverlässige Nachricht und Beweis, daß die wahre Kirche überall gleich lehret, und gleich glaubet, so, wie sie es immer bis daher gethan hat; und so sind wir ganz überzeugt, daß die wahre Kirche wahrhaft einig, heilig, und allgemein in der Lehre ist, so, wie sie sich auch auf alle Länder und Zeiten erstrecket. Was allzeit, was überall, was von allen Gläubigen ist gelehrt, und geglaubt, und beybehalten worden, dieß ist allein wahr, und daran kann man die wahre Kirche untrüglich erkennen. Wir wollen mit Gott diese wahre Kirche aus allen andern mit Gottes Hülfe ausfinden. Indessen wollen wir Gott danken, daß er uns die wahre Kirche so kennbar und allgemein gemacht hat, und wir wollen bethen, daß er sie uns, und allen Menschen wolle kennen lassen.

Gebeth.

Ewiger Dank sey dir göttlicher Erlöser! daß du deine wahre Kirche auf der ganzen Erde, und auch in unsern Ländern verbreiten liessest. Wir wollen dich ewig preisen, daß du bis auf unsere Zeiten, und bis ans Weltende dieselbe erhältst. O! wenn doch alle Menschen sie erkennen, und in ihren Schoos sich begeben möchten!

Bester

Bester Hirt unserer Seelen! führe auch jene Schaafe in deinen Schaafstall, die noch darausſen sind. Laß deine heilige Kirche so allgemein werden, daß kein einziger Mensch ausser ihr noch sich verirren, und verloren gehen möchte. Aber heilige auch alle diejenigen, welche in deiner Kirche sich befinden, damit dein Name von Allen geheiliget werde.

Allerliebste! „Ich danke meinem Gott durch Jesum „Christum für euch Alle, daß euer Glaube in der gan„zen Welt bekannt wird. — Euch, Geliebten Gottes, „und berufenen Heiligen lasse Gott unser Vater, und „der Herr Jesus Christus Gnade und Friede angedei„hen.“ a)

Sieben und achtzigste Rede.

Von der Apostolizität der Kirche.

Eine Kirche, die einig in der Lehre, einig in den heiligen Sakramenten, einig in ihren Gliedern, und mit ihrem sichtbaren Oberhaupte ist; eine Kirche, die heilig ist, heilig macht, und allein wahre Heilige aufweisen kann; endlich eine Kirche, die allgemein in ihrer Lehre, überall, und allzeit allgemein war, ist, und seyn wird, muß nothwendig die wahre Kirche seyn. Eine solche Kirche kann nicht von sich selbst, nicht von blossen Menschen, sondern muß von Christo selbst gestiftet, eingerichtet, und erhalten worden seyn. Es ist nicht möglich, daß ein Geschöpf, sollten sie auch alle zusammen stehen, ein solches Werk ausführen könnte. Würden sie auch alle zugleich Hand

a) Röm. 1, 7. flg.

Hand daran legen, so würden sie niemals eine ähnliche Kirche errichten, und dadurch die wahre Kirche zweifelhaft machen können. Nein! die einige, heilige, allgemeine Kirche kann nur auf den Grund der Apostel, und auf Christum selbst gebauet seyn. Daher ist die wahre Kirche auch nothwendig apostolisch, oder christlich, d. h. auf die Apostel und Christum gebauet. Und so kann man den Satz auch umkehren: jene Kirche, welche auf Christum und die Apostel gebauet ist, ist allein die einige, heilige und allgemeine, d. i. die wahre Kirche. Will man die wahre Kirche von allen falschen Kirchen unterscheiden, so darf man nur ihren Grund untersuchen. Stehet sie auf den Aposteln und Christo? Wohl! sie ist die wahre Kirche. Man kann nicht irren. Deswegen ist es das vierte und unfehlbare Kennzeichen der wahren Kirche, wenn sie christlich, oder apostolisch, d. i. nicht jünger, nicht erst nach den Aposteln entstanden ist. Wir wollen dies neue, untrügliche Kennzeichen der Apostolizität, daß ich so sage, heute vor uns nehmen.

I. Erklärung.

Die wahre Kirche muß apostolisch seyn; nämlich 1) ihre Lehre; 2) ihre Gewalt und Ansehen; 3) ihre Sendung der Hirten und Lehrer muß von den Aposteln herkommen.

1) Ihre Lehre. Unser göttlicher Erlöser gieng mit seinen Aposteln nicht als wie mit Knechten, die nicht wissen dürfen, was ihr Herr thut; sondern als wie mit seinen Freunden um, denen er Alles, was er von seinem Vater gehöret hatte, geoffenbaret hat. a) Es ist wahr, sie konnten nicht Alles fassen, nicht behalten, und deswegen konnte der liebe Herr ihnen auch nicht sogleich Alles

a) Joh. 15, 15.

les sagen. Aber er sagte es ihnen doch noch, da sie es fassen konnten. Nach seiner Auferstehung redete er noch vierzig Tage durch mit ihnen vom Reiche Gottes, und verhehlete ihnen gar nichts.. Er hellte ihnen den Verstand auf, erklärte ihnen die Schrift, und damit sie nichts vergessen möchten, so sandte er ihnen den heiligen Geist, der sie in alle Wahrheit führte, und Alles ihnen eingab. Auch hatte er seinen Aposteln den Befehl gegeben, Alles, was er immer sie gelehret hätte, alle Menschen zu lehren. Sie thaten es auch. Es giebt daher keine andere göttliche Offenbarung, die nicht die Apostel empfangen, und gelehret hätten. Man kann also nirgendwo anders, als von den Aposteln selbst die wahre Lehre empfangen. Die wahre Kirche hat ihre Lehre nur von ihnen, und kanns nur von ihnen haben. Sie hat keine neue Offenbarungen, und sie giebt auch keine besondere Offenbarungen aus, an denen sie hieng. Was nicht in der Lehre der Apostel enthalten ist, das setzt sie in ihre Glaubenslehren auch nicht.

Die Apostel hatten diese göttliche Lehren nur mündlich geprediget. Nach mehrern Jahren hatten nur Einige davon Etwas, aber lange nicht Alles aufgeschrieben, was sie gelehret haben. a) Ihre Lehre kann man also nur vollständig aus der Ueberlieferung herholen. Davon habe ich schon ausführlicher gehandelt b). Manches, obwohl sehr kurz, und nicht selten dunkel stehet in der heiligen Schrift des neuen Testaments. „Wenn uns aber „die Apostel keine Schriften hinterlassen hätten, müßten „wir nicht uns an die Ordnung der Ueberlieferung hal„ten? c) Gewiß ist die Ueberlieferung nothwendig; denn „aus der Schrift allein können wir nicht Alles herholen. „d) Denn die Glaubens- und Sittenlehren, welche in der Kirche

a) Sieh Schwarzh. Rel. Handb. II. Thl. §. 116. 292. flg. S.
b) Gr. Katech. II. Thl. 132. S. c) *S. Iren.* L. 3. contr. Hær. c. 4.
d) *S. Epiph.* contr. Hærs. L. 2. Hæres. 60. n. 6.

„Kirche geprediget werden, haben wir theils aus den ge„schriebenen Lehren, theils auch aus der Erblehre der Apo„stel, die wir in Geheim überkommen haben. a) — Ich „glaube, diese Gewohnheit komme aus der Erblehre der „Apostel her; so wie auch Vieles, das nicht in ihren „Schriften, noch auch in den Kirchenversammlungen „ihrer Nachfolger gefunden, und dennoch, weil es die „ganze Kirche bewahret, nicht anders geglaubet wird, „als daß es von ihnen selbst sey überliefert, und empfoh„len worden. b) — Das, was wir nicht als geschrie„ben, sondern als überliefert bewahren, und in der gan„zen Welt beobachtet wird, zeiget uns an, es sey von „den Aposteln selbst, oder von allgemeinen Kirchenver„sammlungen, derer Ansehen der ganzen Kirche überaus „heilsam ist, empfohlen, und verordnet, und deswegen „beybehalten worden.“ c) Daher hält sich die wahre Kirche immer an die Ueberlieferung, und erkläret die Schrift selbst nur aus jener, weil sie die mündliche Lehre der Apostel enthält. Wenn eine Kirche aus sich selbst, aus ihrem eigenen Kopfe die Schrift erkläret, und nicht aus der Ueberlieferung herholet, so hat sie die apostolische Lehre nicht, sondern trägt ihre eigene Einfälle in die Schrift hinein, und es ist ein blosser Menschentand. Es weis es auf der ganzen Welt Niemand, als die Apostel, und denen es diese gesagt haben, was Christus gelehret habe. Man kann also Niemand, als die Apostel, und ihre Lehrlinge, und Nachfolger darüber befragen. Dieß aber ist nur vollständig in der Ueberlieferung anzutreffen.

„Wir können, sagt ein alter Kirchenlehrer, d) die „Bischöfe herzählen, welche von den Aposteln in den Kir„chen sind eingesetzt worden. Wir wissen alle ihre Nach-

a) *S. Basil.* de Spir. S. c. 27. init.
b) *S. August.* L. 2. de Bapt. contr. Donat. c. 7. n. 12.
c) *S. August.* Ep. 54. al. 153. c. 1.
d) *S. Iren.* L. 3. c. 3.

„folger bis auf unsere Zeiten. Keiner aus ihnen hat „von aberwitzigen Neuerungen der Ketzer etwas gewußt, „oder gelehret. Hätten aber die Apostel dergleichen ver„borgene Geheimnisse gewußt; hätten sie von allen Sa„chen nur Wenige, und heimlich unterrichtet, so würden „sie dieselben hauptsächlich jenen anvertrauet haben, de„nen sie die von ihnen selbst gestifteten Kirchen zur Re„gierung überliessen. Denn sie wollten, daß vorzüglich „diese ihre Nachfolger und Lehrstuhlerben vollkommen „und untadelhaft wären, weil es ihnen nicht unbekannt „seyn konnte, welcher grosse Nutzen oder Schaden dar„aus folgen müßte, wenn diese gut oder schlecht handel„ten." — Und ein anderer alter Kirchenlehrer sagt: a) „Wenn sie (die Sektenstifter) auch ein solches Mährchen, „(daß ihr erster Stifter und Bischof ein Apostel, oder „Aposteljünger gewesen sey) erdichten könnten, so würde „doch die Vergleichung ihrer Lehre mit der apostolischen „einen solchen Abstand und Widerspruch zeigen, der es „handgreiflich machte, daß sie nichts weniger, als apo„stolisch sind; weil weder die Apostel sich selbst, noch ihre „Jünger den Aposteln widersprochen haben, ohne daß „diese Letztern eben dadurch von der apostolischen Lehre „wären abtrinnig geworden."

Und schon vorher hatte eben dieser bewährte Lehrer geschrieben: b) „Die Apostel selbst haben in den berühm„testen Städten Kirchen gestiftet, von denen die Uebri„gen forthin die Fortpflanzung des nämlichen Glaubens, „und den Saamen der Lehre empfangen haben, den sie „von ihnen noch immer entlehnen, damit sie Kirchen wer„den. Eben darum sind sie, als Töchter der apostoli„schen Kirche selbst apostolisch, und haben von einem sol„chen Ursprunge gleichsam ihren Geschlechtsnamen. So „vielerley Kirchen also machen nur eine Kirche aus; jene „von den Aposteln gegründete, von der sie alle abstam„men;

a) *Tert.* L. de Præscr. c. 32. b) Idem c. 20.

„men; und so sind sie alle die Ersten, alle apostolisch, „weil sie alle Eines sind. Demnach ist es unläugbar, „daß jede Lehre, die mit derjenigen solcher apostolischer „Mutterkirchen, die das Urbild des Glaubens sind, über„einstimmet, für die wahre muß gehalten werden, weil „sie sich ungezweifelt an das hält, was diese Kirchen von „den Aposteln, die Apostel von Christo, Christus von „Gott empfangen haben; so wie hingegen jede andere „Lehre falsch und verwerflich ist, wenn sie der Wahrheit „solcher Kirchen, und hiemit auch den Aposteln, Christo, „und Gott selbst widerstrebet." — Die Lehre der Kirche, oder die Kirche in ihrer Lehre muß also apostolisch seyn, a) und so muß es auch seyn

2) Ihre Gewalt und Ansehen. Christus hatte alle Gewalt im Himmel und auf Erden von seinem Vater empfangen, wie er selbst bezeuget: b) „Mir ist alle Gewalt „im Himmel und auf Erden eingeräumt." Er hatte die Gewalt die Sünden auf Erden zu vergeben; c) die Gewalt über die bösen Geister; d) die Macht Kinder Gottes zu bilden. e) Das Hohepriesterthum; „denn Chri„stus erhob sich nicht selbst zum Hohenpriesterthume, son„dern derjenige erhob ihn, der zu ihm sprach: Du bist mein „Sohn, — ein Priester bist du auf ewig." f) Er hatte die Macht zu predigen. g) Er war der einzige Lehrer der Menschen auf Erden bestimmt. h) Er war ein Hirt. i) u. s. f. Nun aber hat er seinen Aposteln alle seine Macht gegeben; wie ihn der Vater gesendet hatte, so sandte er sie. k) Er gab ihnen die Macht Sünden zu vergeben. l)

a) Sieh hierüber *Tert.* L. 4. contr. *Marcion.* c. 4. — *S. Hier.* Ep. ad Pammach. — *S. Cypr.* Ep. 69.

b) Matth. 28, 18. c) Matth. 9, 6. d) Mark. 1, 27.
e) Joh. 1. 12. f) Hebr. 5, 5. flg. g) Mark. 1, 22.
h) Matth. 23, 8. 25. 5, 4. 13, 4. 22, 21. 26, 17. i) Joh. 11, 14. Hebr. 13, 20. I. Petr. 2, 25. Röm. 10, 15. I. Kor. 1, 17.
k) Joh. 17, 18. 20, 21. Apostelg. 9, 37.
l) Joh. 20, 23.

Er übergab ihnen die Schlüssel zum Himmelreich; a) die Macht über böse Geister; b) die Macht zu lehren, c) zu taufen. d) Er machte sie zu Hirten; e) zu Regenten seines Volkes; f) zu Priestern. g) Kurz! Er hinterließ ihnen alle seine Macht. Sie sollten das seyn, was er seyn würde, das thun können, was er thäte, wenn er immer sichtbar auf Erden bis ans Weltende verbleiben würde, und seine Kirche soll durch seine Entfernung nichts vermissen. Petrus sollte die oberste Stelle, und seine Person vertreten. Wer sie ehret, der ehret ihn selbst; wer sie verachtet, der verachtet ihn selbst; h) was sie binden, oder auflösen, sey von ihm im Himmel auch gebunden, oder aufgelöset u. s. f. So sagte, so verhieß der göttliche Erlöser seinen Aposteln.

Nun aber kann gewiß Niemand anderer, als der Sohn Gottes selbst eine solche Macht und Gewalt unter den Menschen vertheilen. Niemand kann sie ausüben, als jener, welcher sie von Christo, oder von denen empfängt, welchen sie Christus ertheilet hat; und dieß waren nur die Apostel, und jene, welchen sie ihre Macht auch wieder nach dem Befehle Christi mitgetheilet haben. Daher muß die Gewalt und das Ansehen der Kirche unumgänglich von den Aposteln herkommen. Die Apostel gaben sie der wahren Kirche allein. Es kann daher allein nur in der wahren Kirche eine rechtmässige Macht zu lehren, zu predigen, zu regieren, zu taufen, Sakramente zu entrichten, und auszutheilen, Sünden zu vergeben u. s. f. angetroffen werden, und in keiner falschen Kirche ist diese Macht; denn die Apostel gaben sie nur jenen Kirchen, die sie gestiftet hatten, sie haben aber keine

a) Matth. 16, 19. b) Mark. 3, 15. Luk. 9, 1. 10, 17.
c) Matth. 28, 19. 20. d) Ebend.
e) Joh. 21, 15. 17. I. Petr. 5, 2. Ephes. 4, 1.
f) Apostelg. 20, 28. g) Offenb. 1, 6. 5, 10. 20, 6. I. Petr. 2, 9. h) Luk. 10, 16.

keine falsche Kirche gestiftet. Die Macht und das Ansehen der Kirche kann also nur apostolisch seyn. Wer seine Macht nicht ursprünglich von den Aposteln her hat, der hat gar keine Macht. Er ist kein rechtmässiger Diener der Kirche, und die Kirche, die ihn für ihren Diener anerkennt, ist die wahre Kirche nicht. Doch hievon werde ich bald ausführlicher reden. Lasset uns untersuchen, ob auch

3) Ihre Sendung und Reiheordnung apostolisch seyn muß? Das ist gewiß, daß die wahre Kirche rechtmässige Hirten, Diener und Lehrer haben muß. Rechtmässige Hirten und Lehrer aber sind nur diejenigen, welche von Gott und Christo dazu gesendet werden; oder wie der göttliche Erlöser sagt: der nur, welchem der Oberhirt die Thüre zum Schaafstall aufthut, und welcher zur Thüre hineingehet, dieser ist ein rechtmässiger Hirt. Wer aber anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und Mörder. Und der Herr redet von unberufenen Propheten schon im alten Testament so: „Ich sendete die Propheten nicht „aus, und doch liefen sie fort. Ich redete mit ihnen „nicht, und doch weissagten sie. — Sehet! über diese „Propheten will ich her, spricht der Herr, wovon Jeder „meine Worte seinem Nächsten wegstiehlt. Sehet! über „diese Propheten will ich her, spricht der Herr, die eigen„mächtig sich ihrer Zunge bedienen, die ihre Lügen er„zählen, — da doch ich sie weder gesandt, noch ihnen „etwas aufgetragen habe ꝛc. a) Ohne göttliche Sen„dung giebt es keinen rechtmässigen Hirten. Wie wer„den sie predigen, fragt der Apostel, wenn sie nicht ge„sandt werden?“ b) Die Apostel mußten gesandt, und zum Hirtenamte berufen werden; selbst Christus maßte sich nicht das Hirtenamt selbst an, ohne, wie Aaron, von Gott gesendet worden zu seyn.

a) Jerem. 23, 21 — 40. b) Röm. 10, 15.

„Die Sendung aber zum Hirtenamte ist zweyfach, „eine ordentliche, oder eine ausserordentliche. Die or„dentliche Sendung ist jene, die man durch den Weg „der natürlichen Nachfolge überkömmt. Eine solche „Sendung war die Sendung der Nachkömmlinge Aarons „zur Verrichtung des priesterlichen Amtes. — Die auf„serordentliche Sendung ist jene, welche unmittelbar „von Gott herkömmt. So war die Sendung des Moy„ses zur Befreyung und Regierung des Volkes Gottes, „des Aarons zum Priesterthume, des Propheten Isaias, „a) des Jeremias, b) und Anderer, und endlich der Apo„stel eine ausserordentliche Sendung.“

„Wer sagt, daß er von Gott berufen, und gesandt „sey, der muß beweisen, daß er entweder eine ordentli„che, oder ausserordentliche Sendung überkommen habe. „Die Diener des Heiligthumes im alten Gesetze bewie„sen ihre Sendung dadurch, wenn sie zeigten, daß sie „von Aaron abstammeten. So beweisen die Diener und „Hirten der wahren Kirche ihre Sendung dadurch, wenn „sie zeigen, daß sie von den Nachfolgern der Apostel zum „Hirtenamte bestimmet, und eingeweihet worden sind. „Nämlich, daß, wenn man von jenem, welcher sie zu „Hirten bestimmet hat, in einer ununterbrochenen Reihe „immer zurück auf eines jeden Vorfahrer gieng, man end„lich selbst auf die Apostel kommen würde, die den ersten „Oberhirten dieser Kirche bestimmet, und das Hirtenamt „übergeben hätten.“

„Die Sendung der Apostel hingegen war ausseror„dentlich. Sie folgten auf Niemanden, sondern sie wur„den unmittelbar von Jesu Christo gesandt, ein neues „Amt zu vertreten, neue Sakramente auszutheilen, und „einen neuen Bund zu predigen. Da die Menschen aber „nicht verbunden waren, ihnen auf ihr blosses Sagen einen

a) Isai. 1. K. b) Jerem. 1. K.

„einen Glauben beyzumessen, so hatten sie das Recht,
„Beweise von der Wahrheit sowohl ihrer Sendung, als
„der Lehre, die sie predigten, von ihnen zu begehren.
„Deswegen gab ihnen der göttliche Erlöser die Gewalt,
„Wunderwerke zu wirken, eben so, wie Gott vormals
„dem Moyses diese Macht gegeben hatte, da er ihn zu
„den Israeliten und zum Pharao sandte. Denn die Wun-
„derwerke sind ein nothwendiger, und zugleich entschei-
„dender Beweis, daß ein Mensch aus einem besondern
„Befehle, und vermöge einer ausserordentlichen Sen-
„dung Gottes rede. Ohne diesen darf man ihn nicht hö-
„ren, noch glauben. Wenn aber die Sendung und die
„Religion einmal auf einem so festen Grunde, wie die
„Wunderwerke sind, festgesetzt ist, so haben jene, wel-
„che auf diese ersten Stifter der Kirche folgen, nichts an-
„ders mehr nöthig, als daß sie ihre rechtmässige Nach-
„folge beweisen, um mit allem Rechte zu fordern, daß
„man sie anhöre, und ihnen Glauben beymesse. Und
„da der göttliche Erlöser ausdrücklich verheissen hat, daß
„er sowohl mit den von ihm eingesetzten Hirten und Leh-
„rern, als mit ihren Nachfolgern bis ans Ende der Welt
„verbleiben wolle; so müssen diejenigen, welche sich nach
„den Aposteln unterstanden haben, den alten Gottesdienst
„aufzuheben, und einen neuen zu errichten, ohne alle
„Untersuchung, als Stöhrer der von Christo eingefühx-
„ten Ordnung verworfen werden, weil sie die Nachfolge
„des apostolischen Dienstes unterbrechen, von welchem
„Jesus Christus der Urheber ist, und der seiner Verheis-
„sung gemäß bis zum Ende der Welt fortdauern muß;"
a) weil sie weder eine ordentliche Sendung, durch eine ununterbrochene Reihe der Nachfolge von Aposteln, noch eine ausserordentliche Sendung durch unläugbare Wunder aufweisen können, da doch Jesus Christus selbst ungeachtet aller anderer Beweise seiner göttlichen Sendung, die ihm seine ausnehmende Heiligkeit, und seine ganz

a) Matth. 29, 20.

himmlische Lehre gab, dennoch seine göttliche Sendung durch Wunder erwiesen hatte, a) und sagt: Die Juden wären unsträflich gewesen, wenn er nicht solche ausserordentliche Werke gethan hätte, und sie ihn nicht angenommen hätten. b)

Die wahre Kirche muß daher apostolisch seyn, und jede, die es nicht ist, ist auch die wahre Kirche nicht. Ich könnte diese Wahrheit noch ausführlicher aus der heiligen Schrift c) und Erblehre d) beweisen. Allein, weil wir nochmal hierüber sprechen werden, wollen wir abbrechen.

II. Wiederholung.

F. Der Apostel heißt es gar nicht gut, daß seine Korinthier sich auf ihre Lehrer, Hirten, selbst auf die Apostel bezogen, da sie erweisen wollten, sie wären mit ihrer Lehre recht daran. e) Warum sollten wir sogar die Apostolizität zum entscheidenden Kennzeichen der wahren und einzigen Kirche machen?

A. Der Apostel verwirft das Unternehmen der Korinthier, nicht weil sie die Richtigkeit ihres Glaubens auf die Apostel und ihre Lehrer bezogen, sondern weil sie dadurch Spaltungen anzettelten, und Christum den Hauptgrundstein auſſer Acht liessen. Wir beziehen uns auf die Apostel um die Einigkeit zu befestigen, und die wahre Kirche nicht nur apostolisch, sondern christlich, oder die Kirche Christi nennen zu können.

F.

a) Joh. 5, 36. 6, 30. 10, 37. flg. b) Joh. 15, 24.
c) Psalm. 18, 5. Hebr. 19. K. Röm. 10, 18. Luk. 6, 13. Matth. 28, 18. 20. Joh. 20, 21. Apostelg. 1, 6. 9, 13. 20. 28. Ephes. 2, 20. 4, 11. Gal. 1, 1.
d) *S. Iren.* L. 3. contr. Hær. c. 4. n. 1. Edit. Mass. *Tert.* de Præscr. c. 20. 32. & 36. — L. 4. contr. Marcion. c. 4. — *S. Hier.* Ep. ad Pammach. — *S. Cypr.* Ep. 69. — *S. Aug.* L. contr. Ep. Fundam. c. 4. — *S. Epiph.* Hær. 27. — *Optat. Milevit.* L. 2. contr. Permen. — *S. Hier.* Ep. 17. ad Damas. — *S. Leo* Ep. 89. — *S. Thom.* de Tymp. — *S. Hier.* L. 1. contr. Jovin. — *S. Cypr.* L. 2. Ep. 3. L. 4. Ep. 2.
e) I. Kor. 1, 12.

F. Ob die wahre Kirche Christi von den Aposteln gegründet worden sey, und sich durch eine ununterbrochene Reihe der auf einander folgenden Hirten und Lehrer immer erhalten habe, dieß können die Gelehrten wissen; der gemeine Mann kann das nicht untersuchen. Wie sollte es also ein entscheidendes Kennzeichen der wahren Kirche für alle Menschen seyn?

A. Wenn die Gelehrten dieses einsehen, so ist es für sie ein genugsames Kennzeichen der wahren Kirche. Wenn es die gemeine Leute nicht einsehen, so wissen sie doch, daß nur eine Kirche nie, und alle übrigen Kirchen erst nach den Aposteln durch die angefangen haben, derer Namen sie führen; daß sie also nicht apostolisch sind, weil sie sich nicht bis auf die Zeiten der Apostel erstrecken. Der gemeine Mann weis also genug eine apostolische von den nicht apostolischen zu unterscheiden, wenn er weis, oder fragt, wie alt diese oder jene Kirche sey.

F. Daß eine Kirche apostolisch sey, ist genug, wenn sie mit der Lehre der Apostel übereinkömmt; wozu also sollte die ununterbrochene Reihe der Nachfolger der Apostel gefordert werden, um die wahre Kirche bestimmen zu können?

A. Es ist nicht möglich, daß die Lehre der Apostel bis ans Weltende fortdaure, wenn die apostolische Lehrer aufhören. Der göttliche Erlöser hat es zugesagt, daß er mit den Aposteln bis ans Weltende seyn wolle. Dieß kann aber nur von ihren Nachfolgern verstanden werden, weil er die Apostel nicht unsterblich auf Erden in ihrer Person machen wollte. Dauern diese fort, folgen sie ununterbrochen auf einander, so wird das reine Evangelium Jesu bis ans Weltende geprediget werden. Fällt das Einte, so fällt auch das Andere. Ist die Lehre apostolisch, so ist es auch sein Lehrer; ist es dieser nicht, so kann es seine Lehre auch nicht seyn.

F. Könnte denn nicht die Reihe der Nachfolger der Apostel, und die apostolische Lehre auf eine Zeit aufhören, und alsdann von Gott Männer erweckt, und mit apostolischem Geiste erfüllet werden, welche die reine Lehre wieder zu lehren anfiengen?

A. Es ist nicht möglich, daß die Worte Jesu unerfüllet bleiben. Er versprach aber, er wolle bis ans Weltende

mit

mit seinen Aposteln und ihren Nachfolgern bleiben. Hat er Wort gehalten; So ist die Reihe apostolischer Nachfolger nie unterbrochen worden. Hat Christus aber nicht Wort gehalten; wie konnte er der Sohn Gottes seyn? — Wollte man aber auch zugeben, das doch unmöglich geschehen konnte, die apostolischen Männer hätten aufgehöret, und Gott hätte neue Männer mit dem Geiste der Apostel begabet, so wüßte man doch nicht, ob sie von Gott gesendet, oder wirkliche Betrüger wären, wenn sie nicht ihre ausserordentliche Sendung durch ausserordentliche Kennzeichen, d. i. durch Wunder erweisen wurden. Und warum sollte Christus lieber Wunder wirken, um seine Lehre fortzusetzen, als durch ordentliche Wege der Nachfolge sie nicht unterbrechen lassen. Wir haben Beweise in der Schrift und Ueberlieferung, daß er seine Lehrer und Lehre nicht wollte vergehen lassen bis ans Weltende; aber man kann keinen Beweis weder aus der Schrift noch Erblehre aufbringen, daß, wenn seine Lehre und Lehrer vergehen würden, er durch ausserordentliche Männer ohne alles Wunder seine Lehre fortsetzen, oder wieder herstellen würde. Höret, was darüber der grosse heilige Augustin a) saget:

„Jene Kirche, die unter allen Völkern war, ist nicht „mehr; sie hat aufgehört. Also reden die, welche nicht zu „selber gehören. O! schamloses Gerede! Wie! sie ist nicht „mehr? Etwa, weil du nicht in ihr bist? Sieh zu, daß nicht „du deswegen selbst nicht seyest; denn sie wird seyn, wenn „du auch schon nicht mehr bist. Dieses verwerfliche, ver„fluchte, vermessene, irrige, wahrheitwidrige, thorrechte, „abgeschmackte, eitle, frevelvolle, übereilte, verderbliche „Gerede hat der Geist Gottes vorgesehen — jener wegen, „welche sagen: die Schrift ist erfüllet worden; alle Völker „haben geglaubet; aber die Kirche ist abgefallen, und hat „bey allen Völkern ein Ende genommen. Wie ist nun aber „das zu verstehen: Sehet! ich bin bey euch bis ans En„de der Welt? — Warum sagst du, die Kirche habe bey „allen Völkern schon ein Ende genommen, da doch deswe„gen das Evangelium geprediget wird, damit sie bey allen „Völkern seyn möge? Es wird also die Kirche bis an das „Ende der Welt bey allen Völkern seyn. — Die Ketzer sol„len ihr Ende haben, sie sollen aufhören zu seyn, was sie „sind; man soll aber sehen, daß sie seyen, was sie nicht sind.“

III. Er=

a) *S. Aug.* Serm. 2. in Psalm. 101. n. 8.

III. Erzählung.

Es haben sich alle falsche Kirchen immer Mühe gegeben, um für die wahre apostolische Kirche angesehen zu werden. Indessen ist es aus Gottes Vorsicht geschehen, daß sie alle mit dem Namen genannt wurden, den ihr Stifter hatte, und Jedermann sogleich einsähe, daß sie nicht von den Aposteln hergekommen seyen. Ich will euch alle die Namen der Ketzer und Sektenstifter von einem Jahrhunderte zum andern nennen, damit ihr zugleich erkennen möget, daß sie keine apostolische, sondern falsche Kirchen seyen, die von falschen Aposteln gestiftet wurden. Hier sind ihre Namen.

Im ersten Jahrhunderte war der erste falsche Lehrer und Urheber der Ketzereyen und Spaltungen Simon der Zauberer, a) Thebutes, Alexander der Goldarbeiter, b) Hymenäus, c) Diotrephes, d) Menander, e) Cerinthus, f) Ebion, g) die Nikolaiten. h)

Im zweyten Jahrhunderte. Ekai, der Afterprophet, und sein Bruder Jexeus, Saturnin, Basilides, Karpokrates, i) Valentin, k) die Gnostiker, l) oder Borborianer, die Stratoniker, die Phibioniten, Sokratiten, Zachäaner, Koddianer und Barbeliten; die Antitakten, der Aquila und Theodotion, die falschen Bibelausleger: die Nazaräer, m) oder Nazoräer, die Ophiten, n) Kainer, Sethianer, der Bassus, Ptolomäus ein Gnostiker, Sekundus, Markus, Kolarba:

a) Gr. Katech. II. Thl. 233. 425. S. IV. Thl. 199. S.
b) I. Tim. 1, 20. II. Tim. 4, 14.
c) I. Tim. 1, 20. d) III. Joh. 9. K.
e) Gr. Katech. III. Thl. 21. S. IV. Thl. 64. S.
f) Ebend. II. Thl. 425. S. IV. Thl. 199. S. III. Thl. 21. S.
g) Gr. Katech. III. Thl. 21. S. IV. Thl. 199. S.
h) Offenb. 2, 6. 15. i) Gr. Katech. IV. Thl. 64. 231. S.
k) Gr. Katech. II. Thl. 326. 401. 235. 256, IV. Thl. 64. 216. S.
l) Gr. Katech. II. Thl. 235. 326. 401. 425. IV. Thl. 63. — m) Ebend. IV. Thl. 200. S. — n) Ebend. II. Thl. 400. S. III. Thl. 21. S.

Iarbasius, Herakleus, Cerdon, a) Marzion, b) Lukan, Potni und Basiliskus; der Apelles, c) Hermogenes, Luzian der Apostat; die Montanisten, oder Kataphrygen, die Quintillianer und Priszillianer, die Askodrogiten, oder Asziten; die Pattalorynchiten, oder Taskodrugiten; die Tatianisten, oder Eukratiten, die Severianer, ein Bardesanes, die Archontiker, die Adamiten, ein Blastus mit seinen Quartodezimanern, oder Paskatriten; ein Florin, ein Theodot der Gerber mit seinen Alogianern, oder Theodotianern, Theodot ein Silberarbeiter der Anführer der Melchisedechianer, ein Praxeas.

Im dritten Jahrhunderte waren die Tertullianisten, die Symmachianer, oder Patrizianer, die Arabiker, die Agrippinianer, oder Wiedertäufer, die Homousiasten, die Origenisten, die Origenianer, die Schändliche genannt; die Metangismoniten, die Elzesaiten oder Samsäer, die Valesier oder Verschnittene; die Novatianer oder Novatianenser, sonst auch Kathari und Wiedertäufer genannt, die Hydroparastraten oder Aquarier, die Noetianer oder Sabellianer, auch Patripassianer, die Englische, die Apostolischen, auch Apotaktiker genannt; die Chiliasten oder Millenarier, die Paullianisten oder Samosatener, die zween Vorläufer des Manes, nämlich Scithian und Buddas; die Manichäer, oder auch Akuaner, Mattarier, Katharisten und Makarianer; die Apokariten, Dicharatiten, und Brachiten; die Hieraziten, die Abstinenten.

Im vierten Jahrhunderte. Die Donatisten, oder Donatianer, auch Montenser; die Meletianer; die Arianer, oder auch Ariomaniten, Eusebianer, und Dulianer; die Kolluthianer; ein Asterius; ein Aces.

Die

a) Gr. Katech. II. Thl. 401. III. Thl. 21. S. IV. Thl. 64. S.
b) Ebend. II. Thl. 401. S. III. Thl. 21. S. IV. Thl. 64. S.
c) Ebend. II. Thl. 401. S.

Die Circumzellionen, oder Circellionen, Spotopiten, und Herumschwärmer genannt. Die Marzellianer; die Audianer oder Odianer, Vädianer, sonst Anthropomorphiten genannt. Die Photianer, Halbarianer, Mazedonianer oder Heiliggeiststürmer; die Assuritaner, Akacianer, Eustathianer, Aerianer, Eudoxianer, sonst Aetianer und Eunomianer oder Anomäer; die Trogloditen; der Apostat Julian; der Ketzer Zachäus; die Messalianer oder Psallianer, sonst Euchiten oder Bether, Geistreiche, Euphemiten, Martyrianer, Sataniſten oder Sataniker; Adelsier, Sakträger und Enthusiasten; die Luziferianer, Hilarius der Luziferianer und Wiedertäufer, die Hypsistarier, die Antihomosiasten, die Eupsychianer, die Agnoiten mit dem Theophron; die Rhetorianer, die Paternianer oder Venustianer, die Apollinariſten, die Timotheaner, die Collyridianer, die Seleuzianer und Hermianer; Priszillian mit seinem Geschwader. Die Prokliniaten, oder Prodianiten; die Helvidianer mit dem Beynamen Antidikomarianiten; die Jovinianiſten, die Bonosianer, oder Bonosiaker, auch Monosoliten, die Parmenianiſten, die Sabbatianer mit Martian; Johannes von Jerusalem. Die Rogatiſten, oder Rogatianer; die Campaten, ein Gezücht der Donatiſten; die Campenser, die Erneuerer des Arianismus. Der Arianer Felizian; die Agapeten, die Barfüsser. Andere namenlose Ketzer, derer Urheber und Ursprung unbekannt ist.

Im fünften Jahrhunderte. Sekundin, Vigilanz, die Pelagianer, ein Cälestius; der Manichäer Fortunat, Felix der Manichäer, Maximin ein arianischer Bischof; die Abeloiten, oder Abelonianer, auch Abelianer; der Manichäer Faust, der Origeniſt Avitus, ein anderer Avitus des Viktorins Anhänger. Der Donatiſt Petilian, Vital, Vinzenz Viktor, Theodor Biſchof von Mapsueste; der Tarsenſische Bischof Diodor,

die

die Nestorianer, der kretensische Aftermoses, die Azephaler, auch Diakrinomeni, oder Stotterer, die Halbpelagianer; ein Eutyches, der alexandrinische Bischof Dioskorus, Timotheus Aelurus, die Friedensstifter, auch die Lauen genannt. Der Walker Petrus, mit dem Zunamen Knaphäus, das Haupt der Theopaskiten; Xenaias, auch Philoxenus, der Urheber der Bilderstürmer. Die Prädestinazianer; der arianische Bischof Deuter, die Angeliten.

Im sechsten Jahrhunderte. Die Thalmudisten; Sever der Antiochener, er war das Haupt der Severianer, die man auch Korruptikolen und Theodosianer nannte. Julian von Halikarnassus; Peter von Agamäa, der Eutychianer Anthimus, die Agnoiten, oder Themistianer, die Thritheiten mit ihrem Haupte Philopon; die Monaphysiten, oder Monotheliten; die Jakobiten mit ihrem Haupte Jakob Zanzal; die Barsanianer, oder Semidaliten, die Tetarditen, Kristoliten, Konotiten, Kantobabditen.

Im siebenten Jahrhunderte waren die Eizeten, die Gnosimacher; ein Bairas, ein Cyrus von Alexandrien, Sergius Patriarch von Konstantinopel; der Aftermönch Sergius, des Muhameds Lehrmeister; der Afterprophet Muhamed mit seinen Ismaeliten, Sarazenern, oder Agarianern und Türken. Die Armenier, die Chazinzarier, die Ethnophronen, oder Panagizanten, die Parermeneuten, die Lampetianer, der antiochenische Bischof Macarius, die Aginenser, die Maroniten.

Im achten Jahrhunderte waren die Agonykliten, die Kristkategorier, die Bilderstürmer; ein Aldebret, ein Schottländer Klemens, die Paulizianer, oder Paulzozaniten, man nannte sie auch Antinganer; ein Felix von Urgelle mit dem Elipandus, und andern seinen Mit-

verbundenen; die Albanenser, Bagnolenser, oder Bajolenser nebst den Konkordensern, a) oder Kozozensern.

Im neunten Jahrhunderte war Klaudius der Tauriner; die Afterprophetinn Theoda; ein Godeskalk, ein Photius, der Urheber der griechischen Trennung; ein Schottländer Johannes, ein Fredevard und Betram. Man hält sie für die Vorläufer der Sakramentirer.

Im zehnten Jahrhunderte wurde die Spaltung der Griechen fortgesetzt. In Wälschland fanden sich auch einige neue Antropomorphiten; auch war in Philippsstadt eine gewisse Sekte der Manichäer.

Im eilften Jahrhunderte traten einige neue Manichäer in Frankreich hervor. Ihre Anführer waren Heribert und Lisojus. Auch waren die Simonisten mit dem Afterpabste Guibert; die Reordinanten; ein Michael Cärularius; einige neue Nikolaiten; die Blutschänder; die Wiceliner, der neue Sabellianer, ein Roscellin.

Im zwölften Jahrhunderte war Durand von Waldach, Marsil von Padua, Basil das Haupt der Bongomilen; ein Tandem, oder Tanchelin, ein Peter von Bruis, der Anführer der Petrobusianer; ein Peter Abailard, ein Arnold von Brixen, das Haupt der Arnoldisten; ein Gilbert von Porre; ein Heinrich, der Anführer der Henrizianer, die Patarener, oder Patriner, man nannte sie auch Catharer und Publikanen; die Afterapostel, die Ketzer von Barletta im Neapolitanischen, die Adamiten, eine Brut des Tandems; ein Waldo, der Anführer der Waldenser, die man auch nannte die Armen von Lyon; die Insabbataten, die Albi=

a) Eine Art der ehemaligen Waldenser. *Drümel.* Lexicon man.
b) *Drümel.* l. c.

Albigenser, oder Albianer, die Rorerier, oder Rotellen; die Maroniten; der Abbe Joachim; Peter Johann, das Haupt der Peterjohanniten.

Im dreyzehnten Jahrhunderte befand sich ein gewisser Almarik, ein David von Dinanto, ein Wilhelm von der heiligen Liebe, ein Desiderius der Longobarde, ein Raymund Lullus, die Flagellanten, Gerhard Sagerell, der Anführer der Afterapostel; Hermann aus Wälschland, das Haupt der Fratrizellen. Man nannte sie auch Brüder der armen Lebensart, und Bisocher.

Im vierzehnten Jahrhunderte waren die Beguarden, Beguinen, a) und Beguiner, ein Dulzin, das Haupt der Dulziniſten, ein Barlaam und Azindin, ein Jakob Justi, und Bononat, ein Lolhard Walter, der Urheber der Lolhardiſten; b) ein Johannes von Polliak, ein Peter von Rugnerius, ein Richard Armakan, ein Berthold von Borbach, ein Bartholomäus Janoves, die Turelupinen, oder Cyniker, ein Johann Wiklef.

Im fünfzehnten Jahrhunderte war Johann Huß, das Haupt der Hussiten; ein Peter Dresensis und Jakobell; ein Zischka, der Anführer der Thaboriten; Johannes von Rakseſana, ein Johann Roat, ein Pikard, der Anführer der Pikardiner, die man auch neue Adamiten nannte, ein Hieronymus von Prag; ein Bedrik, der Urheber der Orebiten; die Pragenſer, oder Orphanen, Nicolaus Gabekus; Matthäus Palmer, ein Florentiner; die Reuſſen, Ruſſen und Moskowiten; ein Johannes Behaim, ein Petrus von Osma, ein Hermann Rißwich.

Im

a) Eine Art weltlicher Nonnen. Sieh *Drümel.* 1. c.
b) Die Lolardie war eine Ketzerey der Holländer, ſo für einerley mit der wikleſiſtiſchen Lehre ausgegeben wird. *Drümel.* 1. c.

Im sechszehnten Jahrhunderte waren viele Lehrer, Führer, Häupter und Stifter verschiedener Gemeinden und Kirchen. Wir wollen das nächstemal untersuchen, ob ihre Kirchen wahre, oder falsche Kirchen waren. Diesesmal begnüge ich mich ihre Namen zu nennen. Sie sind folgende: Ein Martin Luther, ein Jakob Präpositi, die Wiedertäufer, oder Montzeriker von ihrem Anführer Thomas Müntzer; Andrä Karlstad, Johannes Oekolompad; Libertiner, oder Quintinisten von ihren Urhebern Quintin und Roppin; Zwingl, der Urheber der Zwinglianer; Davidgeorgianer, oder Davidisten von ihrem Urheber Georg David; die Bauern unter ihrem Führer Christoph Schapler; Philipp Melanchton, der Anführer der Melanchtonianer, oder gelinden Lutheraner; Martin Buzer, Johannes aus Westphalen, Balthasar von Pazimonte, Wilhelm Farell; die Kalviniſten von ihrem Urheber Kalvin, auch Reformirte, oder Hugonotten genannt. Die Effronte, Johann Spangenberg, Michael Servet, der Urheber der Servetianer; die Ubiquetarier, oder Brentianer von ihrem Urheber Johann Brentius; Karl Miliná, Peter der Märtyrer, Sebastian Kaſtellio, Johannes Alasko, der Urheber der Alaskaner; Heinrich Bullinger, Wilhelm Postell, Theodor Beza, der Stifter der Bezanisten; Justus Jonas, Valentin Kratoaldus, Andrä Osiander, der Urheber der Osiandrianer; Stankarianer, oder Gegenosiandrianer, von ihrem Urheber Franz Stankar; Muskulaner, oder Gegenstankarianer: ihr Urheber war Muskulus. Halbosiandrianer, Verger, Nikolaus Amsdorf, der Vater der Amsdorfianer; Majoristen, von ihrem Stifter Georg Major; Antinomen, Mansfeldenſer, Lukas Sternberg, Bernhard Okin, der Vertheidiger der Mehrweiberey; Valentinisten, von ihrem Urheber Valentin Gentil. a) Deisten, oder Trinitarier, Gegentrinitarier, oder Autotheaner,

a) Gr. Katech. IV. Thl. 202. S.

ner, auch neue Sabellianer genannt. Puritaner, Ludwig Alemani, Goodman, neue Samosatener, Illyrikaner, oder Flaccianer, von ihrem Urheber Matthias Flaccus von Illyrikum. Funktius, David Chyträus; die Vakti von Engelland, Johann Sturm, die Jenenser, die Justifikatorier, Pastillarier, Interimisten, Adiaphoristen, Gegenlutheraner, oder Sakramentirer. a) Halblutheraner, Lutherpapisten, Lutherzwinglianer, Lutherkalvinisten, Lutherosiandrianer, Bellianer, Heshusianer, vom Urheber Tilmann Heshus; Boquinier, Richerianer von Peter Richer; Rampanisten, von ihrem Führer Johann Rampan; Hamstedter, Schwenkfeldianer, von ihrem Haupte Kaspar Schwenkfeld. b) Gegenschwenkfeldianer, Baarfüsser, oder die Geistigen, auch die Abgesonderte genannt. Mennonisten, c) auch Tibbä und Maliapen genannt. Die Freyen, die Huter, oder Hutiten; Ambrosianer, oder Prevmatiker, Augustinianer, Melchioriten, Monasterienser, Klankularier, d) Manifestarier, e) Bakularier, f) oder Stäbler. Skripturarier, Ollarier, die Batemburgische, die Friedfertigen, oder Friedestifter, die Pastoriziden, Sanguinarier, Aegidianer, Gegenchristen, Dämonische, g) Gegendämonische, Sabbatharier, h) Kommunikanten, Beyschläfer, i) Ejulanten, Bedeutende, oder Signifikativen, die Tropisten, Energische, Aerhabonarier, Adessenarier, Metamorphisten, Iskariothisten, Layenzephaler, von ihren Anführern Samson und Morison, Neutrale, Händaufleger, Zweysakramentirer, k) Dreysakramentirer, Viersakramentirer; die Sepulchralisten, Infernalisten, Unsichtbare, Biblisten, Pönitentiarier, Atheisten, oder Epikuräer, der Afterprophet von Peru. u. s. f.

Es

a) Gr. Katech. IV. Thl. 381. S. b) Ebend. z. St.
c) Ebend. d) Ebend.
e) Ebend. f) Ebend. g) Ebend. h) Ebend.
i) Ebend. k) Ebend.

Es waren noch unzählbar Mehrere, welche ich nicht alle nennen mag, als Arminius Jakob, Johann Avenav, Johann Balä, Johanna Boucher, Peter Brulius, Georg Buchan, Annas Burg, Joachim Kamerer, Kapito, Sebastian Kastalio, Martin Kemnitz, Kornel, Milo Coverdal, Thomas Kramner, Paul Fagi, Wilhelm Farell, Konrad Geßner, Klemens Marot, Hieronymus Menzal, Johann Merzer, Hadrian Juni, Sebastian Münster, Johann Paul Alzät, Valentin Gentil. Aber die vorzüglichere Partheyen derer, die sich rühmten, sie hätten die wahre Kirche, waren in diesem Jahrhunderte die Lutheraner, die Sakramentirer, oder Zwinglianer, die Wiedertäufer, die Ubiquisten, die Kalvinisten, die Antitrinitarier, die neue Ebioniten, oder Sozinianer, Arminianer, oder Remonstranten, neue Pelagianer, Hugonotten, oder Eignoten 2c.

Im siebenzehnten Jahrhunderte waren die Puritaner, oder Presbyterianer, die Gomaristen, oder strengere Kalvinisten, Illuminaten, Präadamiden, Metaphoristen, Pelagianer, Jansenisten, Quietisten, Tremblanten, oder Quäcker.

Im achtzehnten Jahrhunderte traten auf die Contraremonstranten, ein Justin Febronius von Hontheim, ein Johann Lorenz Isenbiehl; besonders nahmen überhand die Materialisten, die Religionsspötter, und die Feinde aller Offenbarungen, die Philosophen, die Jakobiner, diese Vorbothen des Antichrists; die Duldungs- und Freyheitsprediger, Illuminaten, Indifferentisten, Libertiner, Freymaurer, der Schriftschänder Karl Friedrich Bahrdt, der gotteslästerliche Fragmentist, ein Rousseau, ein Voltaire, a. m. welche daran sind, die Irreligion und das Heydenthum statt der wahren Kirche Jesu einzuführen.

Acht und achtzigste Rede.

Von der Uneinigkeit der lutherischen oder protestantischen Kirche.

Heute, liebste Pfarrkinder! ist der wichtige Tag, an welchem wir die grosse Untersuchung der falschen und wahren Kirche vor uns nehmen wollen. Und sehet doch! Es war so manchen falschen Kirchen gar nicht wohl bey der Sache. Weil sie falsch sind, so befürchteten sie, sie möchten den Handel verlieren, und für das angesehen werden, was sie sind. Damit sie also nicht verworfen würden, gaben sie vor, die Kennzeichen, die ich bisher erkläret habe, wären nicht die richtigen Kennzeichen, welche die wahre Kirche kennbar machten, oder sie von den falschen Kirchen unterscheiden könnten. Sie sagen, die einzigen zuverlässigen Kennzeichen der wahren Kirche wären die reine Verkündigung des Wortes Gottes, und die rechtmässige Ausspendung der Sakramente. Aber eben dadurch widerlegen sie sich selbst, und zeigen, daß sie falsche Kirchen sind. Denn das Wort Gottes, oder das Evangelium wird nur in jener Kirche rein verkündiget, in welcher nicht mehr und nicht weniger, und nichts im andern Verstande verkündiget wird, als Christus gelehret, und die Apostel geprediget haben. Die wahre Kirche unserer Tage muß also, und kann nicht anderst, und nichts anders lehren, als die erste Kirche gelehret, und geglaubet hat; oder mit andern Worten, sie muß immer einig in der Lehre, heilig, allgemein und apostolisch seyn. Eben so auch kann keine Kirche die heiligen Sakramente rechtmässig ausspenden, wenn sie nicht eben dieselben Sakramente hat, und wenn ihre Hirten

und

und Diener nicht dazu die Gewalt rechtmässig von Christo durch die Apostel, oder ihre Nachfolger erhalten haben, oder wenn sie nicht ausserordentlicher Weise dazu berufen worden sind, und eine ausserordentliche Gabe, Wunder zu wirken, dazu erhalten haben. Es giebt heut zu Tage mehrere christliche Kirchen, welche vorgeben, sie seyen die wahre Kirche Jesu. Wir wollen eine nach der andern vor uns nehmen, und genau prüfen, ob sie die Kennzeichen der wahren Kirche an sich haben. Den Anfang machen wir mit der lutherischen Kirche. Wir wollen in der Geschichte untersuchen, ob wohl 1) diese Kirche selbst; 2) ob ihr Stifter einig war?

I. Erklärung und II. Erzählung.

1) Wir lesen in der Geschichte, im sechszehnten Jahrhunderte habe ein gewisser Mann gelebet, Namens **Martin Luther.** Von ihm habe ich schon einmal etwas erzählet; a) heute aber will ich euch die Sache vollständiger vortragen. Er war zu Eisleben im Jahre 1483 gebohren, gieng zu Erfurt in ein Kloster der Augustinermönche im Jahre 1504 oder 1506, wie andere rechnen, und lebte daselbst bis ins Jahr 1517. b) Es sollte damals ein gewisser Ablaß, (wovon ich ein andermal ausführlicher handeln werde) dem gläubigen Volke verkündiget werden. Dieses Geschäfft wurde einem gewissen Dominikanermönche aufgetragen, und die Augustinermönche wurden übergangen. Darüber faßte Luther einen solchen Verdruß, daß er gewaltig, erstens über einige Misbräuche, hernach aber gegen die Ablässe selbst loszog. Er verfiel noch auf andere sonderbare Lehrsätze, die er öffentlich vertheidigte, und weil man ihm Schuld gab, er behaupte wirkliche Irrlehren, so berief er sich auf

a) Gr. Katech. IV. Thl. 380. sta. S.
b) Sieh H. D. Aloys Merz Streitfr. 2. Fr.

eine allgemeine Kirchenversammlung im Jahre 1518. Ein Jahr darauf ließ er sich zu Leipzig in eine Streitigkeit mit einem gelehrten Manne Ekius über die Vorrechte der römischen Kirche ein. Indessen wurden ein und zwanzig seiner Lehrsätze von Leo X. verworfen. Luther, statt sie zu ändern, behauptete noch mehrere, und beschuldigte die römische Kirche, die bisdahin für die einzige wahre, heilige, allgemeine, und apostolische Kirche anerkannt worden war, sie wäre von der ersten, reinen Lehre Christi und der Apostel abgefallen, und sie lehre Irrthümer, die zu verbessern, er von Gott gesandt worden wäre. Im Jahre 1525 nahm er seine Gelübde und feyerlichen Eid, den er Gott gethan hatte, die evangelischen Räthe Jesu im Kloster bis in Tod zu beobachten, wieder zurück, trat aus seinem Kloster, und nahm eine gewisse Katharina von Bore, welche auch im Kloster die feyerlichen Gelübde gethan hatte, zum Weibe, mit der er mehrere Kinder nachher erzeugte.

Zum Grunde seiner neuen, oder verbesserten Kirche legte er die heilige Schrift. Er nahm aber weder die Ueberlieferung, noch die Lehren der heiligen Väter, noch auch die Aussprüche und Erklärungen der allgemeinen Kirche an, sondern hielt sich berechtiget, die Bibel nach seinen eigenen Einsichten, und dem Privatgeist auslegen zu dörfen. Dieses Beyspiel Luthers zog Mehrere zu seiner Parthey. Sie wollten auch die allgemeine Kirche in Glaubenswahrheiten reformiren helfen. Der Grund, darauf Luther seine Reforme und neue Kirche bauen wollte, gefiel ihnen überaus. Sie nahmen die Bibel, und behielten die Freyheit, die ihnen Luther einräumte, zu denken, zu glauben, zu lehren, und die Schrift auszulegen, wie es Jedem gut dünkte. Luther glaubte, er wäre nun mit tauglichen Aposteln versehen, die ihm alle die Hände biethen würden, seine neue Kirche aufzuführen. Er betrog sich aber gewaltig, wenn er dachte,

er

er würde eine einzige Kirche zu Stande bringen; denn Keiner legte die Schrift wie er, Jeder, wie es ihm selbst einleuchtete, aus, und so waren so viele neue Kirchen, als Apostel, derer jede von der andern sich in wesentlichen Stücken unterschied. Es war keine Einigkeit 1. bey ihrem Ursprunge: — 2. keine bey ihrer Fortpflanzung; — 3. keine heut zu Tage, und wird niemals eine möglich seyn. a) Höret nur hiervon die Geschichte.

1. Andreas Karlstadt war der geschätzteste Lehrling Luthers, welcher der Erste Luthers Lehre als göttlich ansah. Aber er war auch der Erste, der von seiner Lehre vom Abendmahle, und Beybehaltung der heiligen Bilder abwich, und mit dem Luther sich entzweyet hatte. Sie zankten sich heftig. Nach langem Wortgezänke forderten sie sich zu einem öffentlichen Glaubensstreit heraus. Wirklich kamen sie dazu zu Orlemund zusammen. Jeder bewies seine Sache aus der Bibel. Der Streit ward hitzig fortgesetzt, aber endigte sich mit den gröbsten Flüchen und Lästerungen. Zum Abschiede wünschten sie einander Tod, Galgen und Rad. b)

Philipp Melanchton, den Luther ganz für sich eingenommen hatte, der sein eifrigster Schüler war, und zur Vertheidigung dieses seines Lehrmeisters eine eigene Apologie, und nachher die augsburgische Confession nach Luthers Willen und Lehre abgefasset hatte, konnte auch mit ihm im Punkte der Lehre vom Abendmahle nicht einig werden. Er fiel darinnen noch zur Lebzeit Luthers von ihm ab. — Martin Butzer, den Luther als seinen Bruder ansah, verließ doch auch ihn in dieser Lehre. — Andrä Osiander richtete noch mehr Uneinigkeiten an, und verwarf ganz die Lehre Luthers von der Rechtfertigung. — Johann Brenzius, ein Schüler Luthers, begab sich zur Par=

a) H. D. Aloys Merz 56. Streitfr.
b) Sieh *Bossuet* Comp. Hist. Doctr. Protest. p. 48.

Parthey der Ubiquisten. — Auch Luthers Liebling Flakkus Illyricus trennte sich von ihm in der Lehre von der Erbsünde. — Die größten Streitigkeiten aber fieng Johann Major über den Artikel von guten Werken an. — Es trat auch ein Thomas Münzer, ein gewisser Storke, ein Simon Mennon, ein Johann von Leiden, ein Melchior Hoffmann auf. Sie behaupteten die abscheulichsten Lehren, vertheidigten sie durch verschiedene Schriftstellen, die sie nach der Regel Luthers selbst so verstanden, und Luther konnte sie niemals stumm machen. Sie waren die Urheber, oder Beförderer der Wiedertäufer. — Zum allermeisten widersetzten sich dem Luther ein Zwingel, ein Oekolampad, ein Schwenkfeld, ein Kapito, ein Kalvin, u. a. m. Kurz, man hatte gleich Anfangs so viele verschiedene neue Kirchen und Partheyen, als Apostel und Lehrer, die alle nach ihrem Privatgeiste, wie es Luther angab, die Schrift auslegten. Darüber klagte Luther selbst nicht nur einmal: „Kaum habe ich dem Teu„fel ein Maul verstopfet, siehe! so eröffnet er schon wie„der zehen andere. a) — Einer schreyet da: Sieh! hier „ist Christus; ein Anderer das Gegentheil: Nein! er ist „nicht dort, sondern hier." b)

Der Markgraf von Hessen suchte Einigkeit unter ihnen zu stiften, und berief sie zu einer Unterredung und einem Vergleich. Sie kamen im Jahre 1529 zu Marburg zusammen, aber konnten nicht einig werden. Jeder blieb auf seiner Lehre. Die Zwinglianer wollten, Luther soll sie als seine Glaubensbrüder ansehen. Aber er weigerte sich. „Wie könnet ihr von uns verlangen, „sagte er, c) daß wir euch als Glaubensbrüder anneh„men, da ihr eurer vorigen Lehre anhanget? Es hat „das Ansehen, daß sie euch selbst verdächtig sey, weil ihr „jene

a) Luther Colloq. mens. p. 87.
b) *Florim. Remond.* L. 3. c. 1. p. 87.
c) Sieh *Bossuet.* L. 2. p. 89.

„jene als Brüder annehmen wollet, die doch derselben „entgegen sind.“ Indessen versprachen sie sich wechselweise äusserlichen Frieden; aber kaum waren sie auseinander, so verketzerte, verfluchte, und verdammte eine Parthey die andere. So uneinig gieng es unter diesen neuen Aposteln schon die ersten Jahre, noch vor dem Reichstage zu Augsburg her.

Im Jahre 1530, da sich der Kaiser, die Churfürsten, verschiedene Reichsfürsten zu Augsburg versammelten, um Ruhe und Einigkeit im Reiche herzustellen, übergaben die Lutheraner ihre Confession, oder Glaubensbekenntniß, welche Melanchton nach Luthers Gutachten abgefaßt hatte. Die Zwinglianer schickten die ihrige auch dahin. Aber weder dem Melanchton gefiel die des Zwingels, noch diesem jene von Melanchton. Jener nannte diese das Werk eines Unsinnigen; a) dieser vergliech jene einem Stiefel, der für jeden Fuß passet. Wie die Urheber dieser Confessionen unter sich uneinig waren, so waren es auch ihre Partheyen, um so mehr, je zahlreicher sie wurden. Jedes Land, Frankreich, Niederland, Engelland, Schottland, Böhmen, Sachsen, Siebenbürgen, Herzogthum Würtemberg, Basel, Zürch, Bern, Antwerpen lieferten ihre eigene, von andern verschiedene Confessionen. Es kam ein solcher Schwarm der Confessionen ans Licht, als man niemals noch gesehen hat, als lange die Kirche stehet. Noch waren nicht volle zwey Jahre verstrichen, so wurde die erste Confession des Melanchtons schon umgeändert, und zu Wittenberg in Sachsen kamen zweyerley Ausgaben, davon eine unveränderte, und eine verbesserte, oder geänderte ans Tageslicht. So wurden daher auch zweyerley Confessionisten, und in nicht gar langer Zeit mehr als zwölferley ver-

a) Sieh Georg Stengel, Dux haeret. c. 9. p. 109. — *Calvin* ad Bezam. Epist. 313. — *Höspinian.* de L. Conc. — Hist. rei Sacrament.

Er übergab ihnen die Schlüssel zum Himmelreich; a) die Macht über böse Geister; b) die Macht zu lehren, c) zu taufen. d) Er machte sie zu Hirten; e) zu Regenten seines Volkes; f) zu Priestern. g) Kurz! Er hinterließ ihnen alle seine Macht. Sie sollten das seyn, was er seyn würde, das thun können, was er thäte, wenn er immer sichtbar auf Erden bis ans Weltende verbleiben würde, und seine Kirche soll durch seine Entfernung nichts vermissen. Petrus sollte die oberste Stelle, und seine Person vertreten. Wer sie ehret, der ehret ihn selbst; wer sie verachtet, der verachtet ihn selbst; h) was sie binden, oder auflösen, sey von ihm im Himmel auch gebunden, oder aufgelöset u. s. f. So sagte, so verhieß der göttliche Erlöser seinen Aposteln.

Nun aber kann gewiß Niemand anderer, als der Sohn Gottes selbst eine solche Macht und Gewalt unter den Menschen vertheilen. Niemand kann sie ausüben, als jener, welcher sie von Christo, oder von denen empfängt, welchen sie Christus ertheilet hat; und dieß waren nur die Apostel, und jene, welchen sie ihre Macht auch wieder nach dem Befehle Christi mitgetheilet haben. Daher muß die Gewalt und das Ansehen der Kirche unumgänglich von den Aposteln herkommen. Die Apostel gaben sie der wahren Kirche allein. Es kann daher allein nur in der wahren Kirche eine rechtmässige Macht zu lehren, zu predigen, zu regieren, zu taufen, Sakramente zu entrichten, und auszutheilen, Sünden zu vergeben u. s. f. angetroffen werden, und in keiner falschen Kirche ist diese Macht; denn die Apostel gaben sie nur jenen Kirchen, die sie gestiftet hatten, sie haben aber keine

a) Matth. 16, 19. b) Mark. 3, 15. Luk. 9, 1. 10, 17.
c) Matth. 28, 19. 20. d) Ebend.
e) Joh. 21, 15. 17. I. Petr. 5, 2. Ephes. 4, 1.
f) Apostelg. 20, 28. g) Offenb. 1, 6. 5, 10. 20, 6. I. Petr. 2, 9. h) Luk. 10, 16.

keine falsche Kirche gestiftet. Die Macht und das Ansehen der Kirche kann also nur apostolisch seyn. Wer seine Macht nicht ursprünglich von den Aposteln her hat, der hat gar keine Macht. Er ist kein rechtmässiger Diener der Kirche, und die Kirche, die ihn für ihren Diener anerkennt, ist die wahre Kirche nicht. Doch hievon werde ich bald ausführlicher reden. Lasset uns untersuchen, ob auch

3) Ihre Sendung und Reiheordnung apostolisch seyn muß? Das ist gewiß, daß die wahre Kirche rechtmässige Hirten, Diener und Lehrer haben muß. Rechtmässige Hirten und Lehrer aber sind nur diejenigen, welche von Gott und Christo dazu gesendet werden; oder wie der göttliche Erlöser sagt: der nur, welchem der Oberhirt die Thüre zum Schaafstall aufthut, und welcher zur Thüre hineingehet, dieser ist ein rechtmässiger Hirt. Wer aber anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und Mörder. Und der Herr redet von unberufenen Propheten schon im alten Testament so: „Ich sendete die Propheten nicht „aus, und doch liefen sie fort. Ich redete mit ihnen „nicht, und doch weissagten sie. — Sehet! über diese „Propheten will ich her, spricht der Herr, wovon Jeder „meine Worte seinem Nächsten wegstiehlt. Sehet! über „diese Propheten will ich her, spricht der Herr, die eigen„mächtig sich ihrer Zunge bedienen, die ihre Lügen er„zählen, — da doch ich sie weder gesandt, noch ihnen „etwas aufgetragen habe ꝛc. a) Ohne göttliche Sen„dung giebt es keinen rechtmässigen Hirten. Wie wer„den sie predigen, fragt der Apostel, wenn sie nicht ge„sandt werden?“ b) Die Apostel mußten gesandt, und zum Hirtenamte berufen werden; selbst Christus maßte sich nicht das Hirtenamt selbst an, ohne, wie Aaron, von Gott gesendet worden zu seyn.

a) Jerem. 23, 21 — 40. b) Röm. 10, 15.

„Die Sendung aber zum Hirtenamte ist zweyfach, „eine ordentliche, oder eine ausserordentliche. Die or„dentliche Sendung ist jene, die man durch den Weg „der natürlichen Nachfolge überkömmt. Eine solche „Sendung war die Sendung der Nachkömmlinge Aarons „zur Verrichtung des priesterlichen Amtes. — Die auf„serordentliche Sendung ist jene, welche unmittelbar „von Gott herkömmt. So war die Sendung des Moy„ses zur Befreyung und Regierung des Volkes Gottes, „des Aarons zum Priesterthume, des Propheten Isaias, „a) des Jeremias, b) und Anderer, und endlich der Apo„stel eine ausserordentliche Sendung."

„Wer sagt, daß er von Gott berufen, und gesandt „sey, der muß beweisen, daß er entweder eine ordentli„che, oder ausserordentliche Sendung überkommen habe. „Die Diener des Heiligthumes im alten Gesetze bewie„sen ihre Sendung dadurch, wenn sie zeigten, daß sie „von Aaron abstammeten. So beweisen die Diener und „Hirten der wahren Kirche ihre Sendung dadurch, wenn „sie zeigen, daß sie von den Nachfolgern der Apostel zum „Hirtenamte bestimmet, und eingeweihet worden sind. „Nämlich, daß, wenn man von jenem, welcher sie zu „Hirten bestimmet hat, in einer ununterbrochenen Reihe „immer zurück auf eines jeden Vorfahrer gieng, man end„lich selbst auf die Apostel kommen würde, die den ersten „Oberhirten dieser Kirche bestimmet, und das Hirtenamt „übergeben hätten."

„Die Sendung der Apostel hingegen war ausseror„dentlich. Sie folgten auf Niemanden, sondern sie wur„den unmittelbar von Jesu Christo gesandt, ein neues „Amt zu vertreten, neue Sakramente auszutheilen, und „einen neuen Bund zu predigen. Da die Menschen aber „nicht verbunden waren, ihnen auf ihr blosses Sagen einen

a) Isai. 1. K. b) Jerem. 1. K.

„einen Glauben beyzumessen, so hatten sie das Recht,
„Beweise von der Wahrheit sowohl ihrer Sendung, als
„der Lehre, die sie predigten, von ihnen zu begehren.
„Deswegen gab ihnen der göttliche Erlöser die Gewalt,
„Wunderwerke zu wirken, eben so, wie Gott vormals
„dem Moyses diese Macht gegeben hatte, da er ihn zu
„den Israeliten und zum Pharao sandte. Denn die Wun-
„derwerke sind ein nothwendiger, und zugleich entschei-
„dender Beweis, daß ein Mensch aus einem besondern
„Befehle, und vermöge einer ausserordentlichen Sen-
„dung Gottes rede. Ohne diesen darf man ihn nicht hö-
„ren, noch glauben. Wenn aber die Sendung und die
„Religion einmal auf einem so festen Grunde, wie die
„Wunderwerke sind, festgesetzt ist, so haben jene, wel-
„che auf diese ersten Stifter der Kirche folgen, nichts an-
„ders mehr nöthig, als daß sie ihre rechtmässige Nach-
„folge beweisen, um mit allem Rechte zu fordern, daß
„man sie anhöre, und ihnen Glauben beymesse. Und
„da der göttliche Erlöser ausdrücklich verheissen hat, daß
„er sowohl mit den von ihm eingesetzten Hirten und Leh-
„rern, als mit ihren Nachfolgern bis ans Ende der Welt
„verbleiben wolle; so müssen diejenigen, welche sich nach
„den Aposteln unterstanden haben, den alten Gottesdienst
„aufzuheben, und einen neuen zu errichten, ohne alle
„Untersuchung, als Stöhrer der von Christo eingefühx-
„ten Ordnung verworfen werden, weil sie die Nachfolge
„des apostolischen Dienstes unterbrechen, von welchem
„Jesus Christus der Urheber ist, und der seiner Verheis-
„sung gemäß bis zum Ende der Welt fortdauern muß;"
a) weil sie weder eine ordentliche Sendung, durch eine ununterbrochene Reihe der Nachfolge von Aposteln, noch eine ausserordentliche Sendung durch unläugbare Wunder aufweisen können, da doch Jesus Christus selbst ungeachtet aller anderer Beweise seiner göttlichen Sendung, die ihm seine ausnehmende Heiligkeit, und seine ganz

a) Matth. 29, 20.

himmlische Lehre gab, dennoch seine göttliche Sendung durch Wunder erwiesen hatte, a) und sagt: Die Juden wären unsträflich gewesen, wenn er nicht solche ausserordentliche Werke gethan hätte, und sie ihn nicht angenommen hätten. b)

Die wahre Kirche muß daher apostolisch seyn, und jede, die es nicht ist, ist auch die wahre Kirche nicht. Ich könnte diese Wahrheit noch ausführlicher aus der heiligen Schrift c) und Erblehre d) beweisen. Allein, weil wir nochmal hierüber sprechen werden, wollen wir abbrechen.

II. Wiederholung.

F. Der Apostel heißt es gar nicht gut, daß seine Korinthier sich auf ihre Lehrer, Hirten, selbst auf die Apostel bezogen, da sie erweisen wollten, sie wären mit ihrer Lehre recht daran. e) Warum sollten wir sogar die Apostolizität zum entscheidenden Kennzeichen der wahren und einzigen Kirche machen?

A. Der Apostel verwirft das Unternehmen der Korinthier, nicht weil sie die Richtigkeit ihres Glaubens auf die Apostel und ihre Lehrer bezogen, sondern weil sie dadurch Spaltungen anzettelten, und Christum den Hauptgrundstein ausser Acht liessen. Wir beziehen uns auf die Apostel um die Einigkeit zu befestigen, und die wahre Kirche nicht nur apostolisch, sondern christlich, oder die Kirche Christi nennen zu können.

F.

a) Joh. 5, 36. 6, 30. 10, 37. flg. b) Joh. 15, 24.
c) Psalm. 18, 5. Hebr. 19. K. Röm. 10, 18. Luk. 6, 13. Matth. 28, 18. 20. Joh. 20, 21. Apostelg. 1, 6. 9, 13. 20. 28. Ephes. 2, 20. 4, 11. Gal. 1, 1.
d) *S. Iren.* L. 3. contr. Hær. c. 4. n. 1. Edit. Mass. *Tert.* de Præscr. c. 20. 32. & 36. — L. 4. contr. Marcion. c. 4. — *S. Hier.* Ep. ad Pammach. — *S. Cypr.* Ep. 69. — *S. Aug.* L. contr. Ep. Fundam. c. 4. — *S. Epiph.* Hær. 27. — *Optat. Milevit.* L. 2. contr. Perinen. — *S. Hier.* Ep. 17. ad Damas. — *S. Leo* Ep. 89. — *S. Thom.* de Tymp. — *S. Hier.* L. 1. contr. Jovin. — *S. Cypr.* L. 2. Ep. 3. L. 4. Ep. 2. e) I. Kor. 1, 12.

F. Ob die wahre Kirche Christi von den Aposteln gegründet worden sey, und sich durch eine ununterbrochene Reihe der auf einander folgenden Hirten und Lehrer immer erhalten habe, dieß können die Gelehrten wissen; der gemeine Mann kann das nicht untersuchen. Wie sollte es also ein entscheidendes Kennzeichen der wahren Kirche für alle Menschen seyn?

A. Wenn die Gelehrten dieses einsehen, so ist es für sie ein genugsames Kennzeichen der wahren Kirche. Wenn es die gemeine Leute nicht einsehen, so wissen sie doch, daß nur eine Kirche nie, und alle übrigen Kirchen erst nach den Aposteln durch die angefangen haben, derer Namen sie führen; daß sie also nicht apostolisch sind, weil sie sich nicht bis auf die Zeiten der Apostel erstrecken. Der gemeine Mann weis also genug eine apostolische von den nicht apostolischen zu unterscheiden, wenn er weis, oder fragt, wie alt diese oder jene Kirche sey.

F. Daß eine Kirche apostolisch sey, ist genug, wenn sie mit der Lehre der Apostel übereinkömmt; wozu also sollte die ununterbrochene Reihe der Nachfolger der Apostel gefordert werden, um die wahre Kirche bestimmen zu können?

A. Es ist nicht möglich, daß die Lehre der Apostel bis ans Weltende fortdaure, wenn die apostolische Lehrer aufhören. Der göttliche Erlöser hat es zugesagt, daß er mit den Aposteln bis ans Weltende seyn wolle. Dieß kann aber nur von ihren Nachfolgern verstanden werden, weil er die Apostel nicht unsterblich auf Erden in ihrer Person machen wollte. Dauern diese fort, folgen sie ununterbrochen auf einander, so wird das reine Evangelium Jesu bis ans Weltende geprediget werden. Fällt das Einte, so fällt auch das Andere. Ist die Lehre apostolisch, so ist es auch sein Lehrer; ist es dieser nicht, so kann es seine Lehre auch nicht seyn.

F. Könnte denn nicht die Reihe der Nachfolger der Apostel, und die apostolische Lehre auf eine Zeit aufhören, und alsdann von Gott Männer erweckt, und mit apostolischem Geiste erfüllet werden, welche die reine Lehre wieder zu lehren anfiengen?

A. Es ist nicht möglich, daß die Worte Jesu unerfüllet bleiben. Er versprach aber, er wolle bis ans Weltende

mit seinen Aposteln und ihren Nachfolgern bleiben. Hat er Wort gehalten; So ist die Reihe apostolischer Nachfolger nie unterbrochen worden. Hat Christus aber nicht Wort gehalten; wie konnte er der Sohn Gottes seyn? — Wollte man aber auch zugeben, das doch unmöglich geschehen konnte, die apostolischen Männer hätten aufgehöret, und Gott hätte neue Männer mit dem Geiste der Apostel begabet, so wüßte man doch nicht, ob sie von Gott gesendet, oder wirkliche Betrüger wären, wenn sie nicht ihre ausserordentliche Sendung durch ausserordentliche Kennzeichen, d. i. durch Wunder erweisen wurden. Und warum sollte Christus lieber Wunder wirken, um seine Lehre fortzusetzen, als durch ordentliche Wege der Nachfolge sie nicht unterbrechen lassen. Wir haben Beweise in der Schrift und Ueberlieferung, daß er seine Lehrer und Lehre nicht wollte vergehen lassen bis ans Weltende; aber man kann keinen Beweis weder aus der Schrift noch Erblehre aufbringen, daß, wenn seine Lehre und Lehrer vergehen würden, er durch ausserordentliche Männer ohne alles Wunder seine Lehre fortsetzen, oder wieder herstellen würde. Höret, was darüber der grosse heilige Augustin a) saget:

„Jene Kirche, die unter allen Völkern war, ist nicht „mehr; sie hat aufgehört. Also reden die, welche nicht zu „selber gehören. O! schamloses Gerede! Wie! sie ist nicht „mehr? Etwa, weil du nicht in ihr bist? Sieh zu, daß nicht „du deswegen selbst nicht seyest; denn sie wird seyn, wenn „du auch schon nicht mehr bist. Dieses verwerfliche, ver„fluchte, vermessene, irrige, wahrheitwidrige, thorrechte, „abgeschmackte, eitle, frevelvolle, übereilte, verderbliche „Gerede hat der Geist Gottes vorgesehen — jener wegen, „welche sagen: die Schrift ist erfüllet worden; alle Völker „haben geglaubet; aber die Kirche ist abgefallen, und hat „bey allen Völkern ein Ende genommen. Wie ist nun aber „das zu verstehen: Sehet! ich bin bey euch bis ans En„de der Welt? — Warum sagst du, die Kirche habe bey „allen Völkern schon ein Ende genommen, da doch deswe„gen das Evangelium geprediget wird, damit sie bey allen „Völkern seyn möge? Es wird also die Kirche bis an das „Ende der Welt bey allen Völkern seyn. — Die Ketzer sol„len ihr Ende haben, sie sollen aufhören zu seyn, was sie „sind; man soll aber sehen, daß sie seyen, was sie nicht sind.“

III. Er=

a) *S. Aug.* Serm. 2. in Psalm. 101. n. 8.

III. Erzählung.

Es haben sich alle falsche Kirchen immer Mühe gegeben, um für die wahre apostolische Kirche angesehen zu werden. Indessen ist es aus Gottes Vorsicht geschehen, daß sie alle mit dem Namen genannt wurden, den ihr Stifter hatte, und Jedermann sogleich einsähe, daß sie nicht von den Aposteln hergekommen seyen. Ich will euch alle die Namen der Ketzer und Sektenstifter von einem Jahrhunderte zum andern nennen, damit ihr zugleich erkennen möget, daß sie keine apostolische, sondern falsche Kirchen seyen, die von falschen Aposteln gestiftet wurden. Hier sind ihre Namen.

Im ersten Jahrhunderte war der erste falsche Lehrer und Urheber der Ketzereyen und Spaltungen Simon der Zauberer, a) Thebutes, Alexander der Goldarbeiter, b) Hymenäus, c) Diotrephes, d) Menander, e) Cerinthus, f) Ebion, g) die Nikolaiten. h)

Im zweyten Jahrhunderte. Ekai, der Afterprophet, und sein Bruder Jexeus, Saturnin, Basilides, Karpokrates, i) Valentin, k) die Gnostiker, l) oder Borborianer, die Stratoniker, die Phibioniten, Sokratiten, Zachäaner, Koddianer und Barbeliten; die Antitakten, der Aquila und Theodotion, die falschen Bibelausleger: die Nazaräer, m) oder Nazoräer, die Ophiten, n) Kainer, Sethianer, der Bassus, Ptolomäus ein Gnostiker, Sekundus, Markus, Kolarba:

a) Gr. Katech. II. Thl. 233. 425. S. IV. Thl. 199. S.
b) I. Tim. 1, 20. II. Tim. 4, 14.
c) I. Tim. 1, 20. d) III. Joh. 9. K.
e) Gr. Katech. III. Thl. 21. S. IV. Thl. 64. S.
f) Ebend. II. Thl. 425. S. IV. Thl. 199. S. III. Thl. 21. S.
g) Gr. Katech. III. Thl. 21. S. IV. Thl. 199. S.
h) Offenb. 2, 6. 15. i) Gr. Katech. IV. Thl. 64. 231. S.
k) Gr. Katech. II. Thl. 326. 401. 235. 256, IV. Thl. 64. 216. S.
l) Gr. Katech. II. Thl. 235. 326. 401. 425. IV. Thl. 63. — m) Ebend. IV. Thl. 200. S. — n) Ebend. II. Thl. 400. S. III. Thl. 21. S.

Iarbasius, Herakleus, Cerdon, a) Marzion, b) Lukan, Potni und Basiliskus; der Apelles, c) Hermogenes, Luzian der Apostat; die Montanisten, oder Kataphrygen, die Quintillianer und Priszillianer, die Askodrogiten, oder Asziten; die Pattalorynchiten, oder Taskodrugiten; die Tatianisten, oder Eukratiten, die Severianer, ein Bardesanes, die Archontiker, die Adamiten, ein Blastus mit seinen Quartodezimanern, oder Paskatriten; ein Florin, ein Theodot der Gerber mit seinen Alogianern, oder Theodotianern, Theodot ein Silberarbeiter der Anführer der Melchisedechianer, ein Praxeas.

Im dritten Jahrhunderte waren die Tertullianisten, die Symmachianer, oder Patrizianer, die Arabiker, die Agrippinianer, oder Wiedertäufer, die Homousiasten, die Origenisten, die Origenianer, die Schändliche genannt; die Metangismoniten, die Elzesaiten oder Samsäer, die Valesier oder Verschnittene; die Novatianer oder Novatianenser, sonst auch Kathari und Wiedertäufer genannt, die Hydroparastraten oder Aquarier, die Noetianer oder Sabellianer, auch Patripassianer, die Englische, die Apostolischen, auch Apotaktiker genannt; die Chiliasten oder Millenarier, die Paullianisten oder Samosatener, die zween Vorläufer des Manes, nämlich Scithian und Buddas; die Manichäer, oder auch Akuaner, Mattarier, Katharisten und Makarianer; die Apokariten, Dicharititen, und Brachiten; die Hieraziten, die Abstinenten.

Im vierten Jahrhunderte. Die Donatisten, oder Donatianer, auch Montenser; die Meletianer; die Arianer, oder auch Ariomaniten, Eusebianer, und Dulianer; die Kolluthianer; ein Asterius; ein Aces. Die

a) Gr. Katech. II. Thl. 401. III. Thl. 21. S. IV. Thl. 64. S.
b) Ebend. II. Thl. 401. S. III. Thl. 21. S. IV. Thl. 64. S.
c) Ebend. II. Thl. 401. S.

Die Circumzellionen, oder Circellionen, Spotopiten, und Herumschwärmer genannt. Die Marzellianer; die Audianer oder Odianer, Vädianer, sonst Anthropomorphiten genannt. Die Photianer, Halbarianer, Mazedonianer oder Heiliggeiststürmer; die Assuritaner, Akacianer, Eustathianer, Aerianer, Eudoxianer, sonst Aetianer und Eunomianer oder Anomäer; die Trogloditen; der Apostat Julian; der Ketzer Zachäus; die Messalianer oder Psallianer, sonst Euchiten oder Bether, Geistreiche, Euphemiten, Martyrianer, Sataniſten oder Sataniker; Adelsier, Sakträger und Enthusiasten; die Luziferianer, Hilarius der Luziferianer und Wiedertäufer, die Hypsistarier, die Antihomosiasten, die Eupsychianer, die Agnoiten mit dem Theophron; die Rhetorianer, die Paternianer oder Venustianer, die Apollinariſten, die Timotheaner, die Collyridianer, die Seleuzianer und Hermianer; Priszillian mit seinem Geschwader. Die Prokliniaten, oder Prodianiten; die Helvidianer mit dem Beynamen Antidikomarianiten; die Jovinianiſten, die Bonosianer, oder Bonosiaker, auch Monosoliten, die Parmenianiſten, die Sabbatianer mit Martian; Johannes von Jerusalem. Die Rogatiſten, oder Rogatianer; die Campaten, ein Gezücht der Donatiſten; die Campenſer, die Erneuerer des Arianismus. Der Arianer Felizian; die Agapeten, die Barfüsser. Andere namenlose Ketzer, derer Urheber und Ursprung unbekannt ist.

Im fünften Jahrhunderte. Sekundin, Vigilanz, die Pelagianer, ein Cälestius; der Manichäer Fortunat, Felix der Manichäer, Maximin ein arianischer Bischof; die Abeloiten, oder Abelonianer, auch Abelianer; der Manichäer Faust, der Origeniſt Avitus, ein anderer Avitus des Viktorins Anhänger. Der Donatiſt Petilian, Vital, Vinzenz Viktor, Theodor Biſchof von Mapsueste; der Tarsenſische Bischof Diodor,

die

die Nestorianer, der kretensische Aftermoses, die Azephaler, auch Diakrinomeni, oder Stotterer, die Halbpelagianer; ein Eutyches, der alexandrinische Bischof Dioskorus, Timotheus Aelurus, die Friedensstifter, auch die Lauen genannt. Der Walker Petrus, mit dem Zunamen Knaphäus, das Haupt der Theopaskiten; Xenaias, auch Philoxenus, der Urheber der Bilderstürmer. Die Prädestinazianer; der arianische Bischof Deuter, die Angeliten.

Im sechsten Jahrhunderte. Die Thalmudisten; Sever der Antiochener, er war das Haupt der Severianer, die man auch Korruptikolen und Theodosianer nannte. Julian von Halikarnassus; Peter von Agamäa, der Eutychianer Anthimus, die Agnoiten, oder Themistianer, die Thritheiten mit ihrem Haupte Philopon; die Monaphysiten, oder Monotheliten; die Jakobiten mit ihrem Haupte Jakob Zanzal; die Barsanianer, oder Semidaliten, die Tetarditen, Kristoliten, Konotiten, Kantobabditen.

Im siebenten Jahrhunderte waren die Eizeten, die Gnosimacher; ein Bairas, ein Cyrus von Alexandrien, Sergius Patriarch von Konstantinopel; der Aftermönch Sergius, des Muhameds Lehrmeister; der Afterprophet Muhamed mit seinen Ismaeliten, Sarazenern, oder Agarianern und Türken. Die Armenier, die Chazinzarier, die Ethnophronen, oder Panagizanten, die Parermeneuten, die Lampetianer, der antiochenische Bischof Macarius, die Aginenser, die Maroniten.

Im achten Jahrhunderte waren die Agonykliten, die Kristkategorier, die Bilderstürmer; ein Aldebret, ein Schottländer Klemens, die Paulizianer, oder Paulozozaniten, man nannte sie auch Antinganer; ein Felix von Urgelle mit dem Elipandus, und andern seinen Mit-

ver-

verbundenen; die Albanenser, Bagnolenser, oder Bajolenser nebst den Konkordensern, a) oder Kozozensern.

Im neunten Jahrhunderte war Klaudius der Tauriner; die Afterprophetinn Theoda; ein Godeskalk, ein Photius, der Urheber der griechischen Trennung; ein Schottländer Johannes, ein Fredevard und Betram. Man hält sie für die Vorläufer der Sakramentirer.

Im zehnten Jahrhunderte wurde die Spaltung der Griechen fortgesetzt. In Wälschland fanden sich auch einige neue Antropomorphiten; auch war in Philippsstadt eine gewisse Sekte der Manichäer.

Im eilften Jahrhunderte traten einige neue Manichäer in Frankreich hervor. Ihre Anführer waren Heribert und Lisojus. Auch waren die Simonisten mit dem Afterpabste Guibert; die Reordinanten; ein Michael Cärularius; einige neue Nikolaiten; die Blutschänder; die Wiceliner, der neue Sabellianer, ein Roscellin.

Im zwölften Jahrhunderte war Durand von Waldach, Marsil von Padua, Basil das Haupt der Bongomilen; ein Tandem, oder Tanchelin, ein Peter von Bruis, der Anführer der Petrobusianer; ein Peter Abailard, ein Arnold von Brixen, das Haupt der Arnoldisten; ein Gilbert von Porre; ein Heinrich, der Anführer der Henrizianer, die Patarener, oder Patriner, man nannte sie auch Catharer und Publikanen; die Afterapostel, die Ketzer von Barletta im Neapolitanischen, die Adamiten, eine Brut des Tandems; ein Waldo, der Anführer der Waldenser, die man auch nannte die Armen von Lyon; die Insabbataten, die Albi-

a) Eine Art der ehemaligen Waldenser. *Drümel.* Lexicon man.
b) *Drümel.* l. c.

Albigenser, oder Albianer, die Rorerier, oder Rotellen; die Maroniten; der Abbe Joachim; Peter Johann, das Haupt der Peterjohanniten.

Im dreyzehnten Jahrhunderte befand sich ein gewisser Almarik, ein David von Dinanto, ein Wilhelm von der heiligen Liebe, ein Desiderius der Longobarde, ein Raymund Lullus, die Flagellanten, Gerhard Sagerell, der Anführer der Afterapostel; Hermann aus Wälschland, das Haupt der Fratrizellen. Man nannte sie auch Brüder der armen Lebensart, und Bisocher.

Im vierzehnten Jahrhunderte waren die Beguarden, Beguinen, a) und Beguiner, ein Dulzin, das Haupt der Dulziniſten, ein Barlaam und Azindin, ein Jakob Justi, und Bononat, ein Lolhard Walter, der Urheber der Lolhardiſten; b) ein Johannes von Polliak, ein Peter von Rugnerius, ein Richard Armakan, ein Berthold von Borbach, ein Bartholomäus Janoves, die Turelupinen, oder Cyniker, ein Johann Wiklef.

Im fünfzehnten Jahrhunderte war Johann Huß, das Haupt der Hussiten; ein Peter Dresenſis und Jakobell; ein Ziſchka, der Anführer der Thaboriten; Johannes von Rakſeſana, ein Johann Roat, ein Pikard, der Anführer der Pikardiner, die man auch neue Adamiten nannte, ein Hieronymus von Prag; ein Bedrik, der Urheber der Orebiten; die Pragenſer, oder Orphanen, Nicolaus Gabekus; Matthäus Palmer, ein Florentiner; die Reuſſen, Ruſſen und Moskowiten; ein Johannes Behaim, ein Petrus von Osma, ein Hermann Rißwich.

Im

a) Eine Art weltlicher Nonnen. Sieh *Drümel.* 1. c.
b) Die Lolardie war eine Ketzerey der Holländer, ſo für einerley mit der wikleſiſtiſchen Lehre ausgegeben wird. *Drümel.* 1. c.

Im sechszehnten Jahrhunderte waren viele Lehrer, Führer, Häupter und Stifter verschiedener Gemeinden und Kirchen. Wir wollen das nächstemal untersuchen, ob ihre Kirchen wahre, oder falsche Kirchen waren. Diesesmal begnüge ich mich ihre Namen zu nennen. Sie sind folgende: Ein Martin Luther, ein Jakob Präpositi, die Wiedertäufer, oder Montzeriker von ihrem Anführer Thomas Müntzer; Andrä Karlstad, Johannes Oekolompad; Libertiner, oder Quintinisten von ihren Urhebern Quintin und Roppin; Zwingl, der Urheber der Zwinglianer; Davidgeorgianer, oder Davidisten von ihrem Urheber Georg David; die Bauern unter ihrem Führer Christoph Schapler; Philipp Melanchton, der Anführer der Melanchtonianer, oder gelinden Lutheraner; Martin Buzer, Johannes aus Westphalen, Balthasar von Pazimonte, Wilhelm Farell; die Kalvinisten von ihrem Urheber Kalvin, auch Reformirte, oder Hugonotten genannt. Die Effronte, Johann Spangenberg, Michael Servet, der Urheber der Servetianer; die Ubiquetarier, oder Brentianer von ihrem Urheber Johann Brentius; Karl Miliná, Peter der Märtyrer, Sebastian Kastellio, Johannes Alasko, der Urheber der Alaskaner; Heinrich Bullinger, Wilhelm Postell, Theodor Beza, der Stifter der Bezaniten; Justus Jonas, Valentin Kratoaldus, Andrä Osiander, der Urheber der Osiandrianer; Stankarianer, oder Gegenosiandrianer, von ihrem Urheber Franz Stankar; Muskulaner, oder Gegenstankarianer: ihr Urheber war Muskulus. Halbosiandrianer, Verger, Nikolaus Amsdorf, der Vater der Amsdorfianer; Majoristen, von ihrem Stifter Georg Major; Antinomen, Mansfeldenser, Lukas Sternberg, Bernhard Okin, der Vertheidiger der Mehrweiberey; Valentinisten, von ihrem Urheber Valentin Gentil. a) Deisten, oder Trinitarier, Gegentrinitarier, oder Autotheaner,

a) Gr. Katech. IV. Thl. 202. S.

ner, auch neue Sabellianer genannt. Puritaner, Ludwig Alemani, Goodman, neue Samosatener, Illyrikaner, oder Flaccianer, von ihrem Urheber Matthias Flaccus von Illyrikum. Funktius, David Chyträus; die Vakti von Engelland, Johann Sturm, die Jenenser, die Justifikatorier, Pastillarier, Interimisten, Adiaphoristen, Gegenlutheraner, oder Sakramentirer. a) Halblutheraner, Lutherpapisten, Lutherzwinglianer, Lutherkalviniſten, Lutherosiandrianer, Bellianer, Heshusianer, vom Urheber Tilmann Heshus; Boquinier, Richerianer von Peter Richer; Rampanisten, von ihrem Führer Johann Rampan; Hamstedter, Schwenkfeldianer, von ihrem Haupte Kaspar Schwenkfeld. b) Gegenschwenkfeldianer, Baarfüſſer, oder die Geistigen, auch die Abgesonderte genannt. Mennoniſten, c) auch Tibbä und Maliapen genannt. Die Freyen, die Huter, oder Hutiten; Ambrosianer, oder Prevmatiker, Augustinianer, Melchioriten, Monasterienser, Klankularier, d) Manifestarier, e) Bakularier, f) oder Stäbler. Skripturarier, Ollarier, die Batemburgiſche, die Friedfertigen, oder Friedestifter, die Pastoriziden, Sanguinarier, Aegidianer, Gegenchriſten, Dämoniſche, g) Gegendämoniſche, Sabbatharier, h) Kommunikanten, Beyſchläfer, i) Ejulanten, Bedeutende, oder Signifikativen, die Tropisten, Energiſche, Aerhabonarier, Adeſſenarier, Metamorphiſten, Iskariothiſten, Layenzephaler, von ihren Anführern Samson und Morison, Neutrale, Händaufleger, Zweyſakramentirer, k) Dreyſakramentirer, Vierſakramentirer; die Sepulchraliſten, Infernaliſten, Unſichtbare, Bibliſten, Pönitentiarier, Atheiſten, oder Epikuräer, der Afterprophet von Peru. u. ſ. f.

Es

a) Gr. Katech. IV. Thl. 381. S. b) Ebend. 2. St.
c) Ebend. d) Ebend.
e) Ebend. f) Ebend. g) Ebend. h) Ebend.
i) Ebend. k) Ebend.

Es waren noch unzählbar Mehrere, welche ich nicht alle nennen mag, als Arminius Jakob, Johann Avenav, Johann Balä, Johanna Boucher, Peter Brulius, Georg Buchan, Annas Burg, Joachim Camerer, Kapito, Sebastian Kastalio, Martin Kemnitz, Kornel, Milo Coverdal, Thomas Kramner, Paul Fagi, Wilhelm Farell, Konrad Geßner, Klemens Marot, Hieronymus Menzal, Johann Merzer, Hadrian Juni, Sebastian Münster, Johann Paul Alzät, Valentin Gentil. Aber die vorzüglichere Partheyen derer, die sich rühmten, sie hätten die wahre Kirche, waren in diesem Jahrhunderte die Lutheraner, die Sakramentirer, oder Zwinglianer, die Wiedertäufer, die Ubiquisten, die Kalviniſten, die Antitrinitarier, die neue Ebioniten, oder Sozinianer, Arminianer, oder Remonstranten, neue Pelagianer, Hugonotten, oder Eignoten ꝛc.

Im siebenzehnten Jahrhunderte waren die Puritaner, oder Presbyterianer, die Gomariſten, oder strengere Kalviniſten, Illuminaten, Präadamiden, Metaphoriſten, Pelagianer, Janseniſten, Quietiſten, Tremblanten, oder Quäcker.

Im achtzehnten Jahrhunderte traten auf die Contraremonstranten, ein Justin Febronius von Hontheim, ein Johann Lorenz Isenbiehl; besonders nahmen überhand die Materialiſten, die Religionsspötter, und die Feinde aller Offenbarungen, die Philoſophen, die Jakobiner, diese Vorbothen des Antichriſts; die Duldungs- und Freyheitsprediger, Illuminaten, Indifferentiſten, Libertiner, Freymaurer, der Schriftschänder Karl Friedrich Bahrdt, der gotteslästerliche Fragmentiſt, ein Rouſseau, ein Voltaire, a. m. welche daran ſind, die Irreligion und das Heydenthum statt der wahren Kirche Jesu einzuführen.

Beschluß.

Wer muß nicht erstaunen über eine so grosse Menge von Kirchen, oder Partheyen, Führern, Lehrern, Stiftern, Häuptern, die seit der Stiftung der wahren Kirche bisher entstanden sind, und sich mehr oder weniger verbreitet haben? Wahrhaftig ist, wie unser göttlicher Erlöser sagt, die Kirche ein kostbares Perlein, ein verborgener Schatz, den man aufsuchen, und wenn man es gefunden hat, all sein Vermögen dafür hingeben muß, um es sich zu verschaffen. Indessen, meine Lieben! lasset euch nicht bange werden. Wir können und werden aus allen diesen falschen Kirchen mit Gottes Gnade dennoch die wahre finden, unterscheiden, und zu selber uns begeben können. Ich werde das nächstemal diese Untersuchung vornehmen, und mit Gottes Segen euch die falschen Kirchen so auffallend anzeigen, daß Keiner von euch befürchten darf, er möchte auch nur einer, die er verwirft, Unrecht thun. Ich werde auch die einzig wahre Kirche euch so zuverlässig zeigen, daß ihr ganz überzeuget seyn werdet, daß sie allein die wahre Kirche ist. Dieser wollen wir alsdann anhangen, und durch nichts von ihr uns trennen lassen. Dieß kann ich unterdessen euch vorsagen, daß es nur die einige, heilige, allgemeine, christliche, oder apostolische Kirche seyn wird. Danket Gott, daß er sie mit so deutlichen Kennzeichen bemerket hat. Bereitet euch durch ein Gebeth und feste Bereitwilligkeit auf diese Untersuchung vor. Bethet bis dahin alle Tage:

Gebeth.

Göttlicher Erlöser! du wahres Licht der Welt, welches jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kömmt; sey auch du unserm Verstande ein helles Licht, damit wir deutlich und richtig deine einzig wahre, allein seligmachende

chende Kirche unter so vielen falschen erkennen mögen. Laß uns nicht vom Scheine der falschen Kirchen geblendet, noch verführet werden. Du bist unser Zeuge, daß wir nur die Wahrheit lieben, daß wir nur jene Kirche suchen, die du gestiftet hast, und daß wir alle übrigen verabscheuen, weil sie dich nicht zum Urheber haben. Laß es uns gelingen. Führe du selbst uns in deinen Schaafstall, in deine Kirche ein, und wir schwören dir durch dich selbst, daß wir bis in den Tod mit deiner Gnade in selber verharren werden.

Liebste Pfarrkinder! Ich wünsche euch schon vorhinein zu eurer glücklichen Auswahl der wahren Kirche Glück, und sehe euch schon jetzt als Mitglieder derselben an, denen ich mit dem Apostel sagen kann: „Ihr seyd „Mitbürger der Heiligen, und Hausgenossen Gottes, „auf die Grundfeste der Apostel und Propheten seyd ihr „gebauet, und selbst Jesus Christus ist der Eckstein dieses Gebäudes. Auf ihm ruhet das ganze Gebäude, „und wächst zu einem Tempel des Herrn in die Höhe „auf.“ a)

a) Ephes. 2, 19. flg.

Acht und achtzigste Rede.

Von der Uneinigkeit der lutherischen oder protestantischen Kirche.

Heute, liebste Pfarrkinder! ist der wichtige Tag, an welchem wir die grosse Untersuchung der falschen und wahren Kirche vor uns nehmen wollen. Und sehet doch! Es war so manchen falschen Kirchen gar nicht wohl bey der Sache. Weil sie falsch sind, so befürchteten sie, sie möchten den Handel verlieren, und für das angesehen werden, was sie sind. Damit sie also nicht verworfen würden, gaben sie vor, die Kennzeichen, die ich bisher erkläret habe, wären nicht die richtigen Kennzeichen, welche die wahre Kirche kennbar machten, oder sie von den falschen Kirchen unterscheiden könnten. Sie sagen, die einzigen zuverlässigen Kennzeichen der wahren Kirche wären die reine Verkündigung des Wortes Gottes, und die rechtmässige Ausspendung der Sakramente. Aber eben dadurch widerlegen sie sich selbst, und zeigen, daß sie falsche Kirchen sind. Denn das Wort Gottes, oder das Evangelium wird nur in jener Kirche rein verkündiget, in welcher nicht mehr und nicht weniger, und nichts im andern Verstande verkündiget wird, als Christus gelehret, und die Apostel geprediget haben. Die wahre Kirche unserer Tage muß also, und kann nicht anderst, und nichts anders lehren, als die erste Kirche gelehret, und geglaubet hat; oder mit andern Worten, sie muß immer einig in der Lehre, heilig, allgemein und apostolisch seyn. Eben so auch kann keine Kirche die heiligen Sakramente rechtmässig ausspenden, wenn sie nicht eben dieselben Sakramente hat, und wenn ihre Hirten

und

und Diener nicht dazu die Gewalt rechtmässig von Christo durch die Apostel, oder ihre Nachfolger erhalten haben, oder wenn sie nicht ausserordentlicher Weise dazu berufen worden sind, und eine ausserordentliche Gabe, Wunder zu wirken, dazu erhalten haben. Es giebt heut zu Tage mehrere christliche Kirchen, welche vorgeben, sie seyen die wahre Kirche Jesu. Wir wollen eine nach der andern vor uns nehmen, und genau prüfen, ob sie die Kennzeichen der wahren Kirche an sich haben. Den Anfang machen wir mit der lutherischen Kirche. Wir wollen in der Geschichte untersuchen, ob wohl 1) diese Kirche selbst; 2) ob ihr Stifter einig war?

I. Erklärung und II. Erzählung.

1) Wir lesen in der Geschichte, im sechszehnten Jahrhunderte habe ein gewisser Mann gelebet, Namens Martin Luther. Von ihm habe ich schon einmal etwas erzählet; a) heute aber will ich euch die Sache vollständiger vortragen. Er war zu Eisleben im Jahre 1483 gebohren, gieng zu Erfurt in ein Kloster der Augustinermönche im Jahre 1504 oder 1506, wie andere rechnen, und lebte daselbst bis ins Jahr 1517. b) Es sollte damals ein gewisser Ablaß, (wovon ich ein andermal ausführlicher handeln werde) dem gläubigen Volke verkündiget werden. Dieses Geschäfft wurde einem gewissen Dominikanermönche aufgetragen, und die Augustinermönche wurden übergangen. Darüber faßte Luther einen solchen Verdruß, daß er gewaltig, erstens über einige Misbräuche, hernach aber gegen die Ablässe selbst loszog. Er verfiel noch auf andere sonderbare Lehrsätze, die er öffentlich vertheidigte, und weil man ihm Schuld gab, er behaupte wirkliche Irrlehren, so berief er sich auf

a) Gr. Katech. IV. Thl. 380. fla. S.
b) Sieh H. D. Aloys Merz Streitsr. 2. Fr.

eine allgemeine Kirchenversammlung im Jahre 1518. Ein Jahr darauf ließ er sich zu Leipzig in eine Streitigkeit mit einem gelehrten Manne Ekius über die Vorrechte der römischen Kirche ein. Indessen wurden ein und zwanzig seiner Lehrsätze von Leo X. verworfen. Luther, statt sie zu ändern, behauptete noch mehrere, und beschuldigte die römische Kirche, die bisdahin für die einzige wahre, heilige, allgemeine, und apostolische Kirche anerkannt worden war, sie wäre von der ersten, reinen Lehre Christi und der Apostel abgefallen, und sie lehre Irrthümer, die zu verbessern, er von Gott gesandt worden wäre. Im Jahre 1525 nahm er seine Gelübde und feyerlichen Eid, den er Gott gethan hatte, die evangelischen Räthe Jesu im Kloster bis in Tod zu beobachten, wieder zurück, trat aus seinem Kloster, und nahm eine gewisse Katharina von Bore, welche auch im Kloster die feyerlichen Gelübde gethan hatte, zum Weibe, mit der er mehrere Kinder nachher erzeugte.

Zum Grunde seiner neuen, oder verbesserten Kirche legte er die heilige Schrift. Er nahm aber weder die Ueberlieferung, noch die Lehren der heiligen Väter, noch auch die Ausspräche und Erklärungen der allgemeinen Kirche an, sondern hielt sich berechtiget, die Bibel nach seinen eigenen Einsichten, und dem Privatgeist auslegen zu dörfen. Dieses Beyspiel Luthers zog Mehrere zu seiner Parthey. Sie wollten auch die allgemeine Kirche in Glaubenswahrheiten reformiren helfen. Der Grund, darauf Luther seine Reforme und neue Kirche bauen wollte, gefiel ihnen überaus. Sie nahmen die Bibel, und behielten die Freyheit, die ihnen Luther einräumte, zu denken, zu glauben, zu lehren, und die Schrift auszulegen, wie es Jedem gut dünkte. Luther glaubte, er wäre nun mit tauglichen Aposteln versehen, die ihm alle die Hände biethen würden, seine neue Kirche aufzuführen. Er betrog sich aber gewaltig, wenn er dachte,

er

er würde eine einzige Kirche zu Stande bringen; denn Keiner legte die Schrift wie er, Jeder, wie es ihm selbst einleuchtete, aus, und so waren so viele neue Kirchen, als Apostel, derer jede von der andern sich in wesentlichen Stücken unterschied. Es war keine Einigkeit 1. bey ihrem Ursprunge: — 2. keine bey ihrer Fortpflanzung; — 3. keine heut zu Tage, und wird niemals eine möglich seyn. a) Höret nur hiervon die Geschichte.

1. Andreas Karlstadt war der geschätzteste Lehrling Luthers, welcher der Erste Luthers Lehre als göttlich ansah. Aber er war auch der Erste, der von seiner Lehre vom Abendmahle, und Beybehaltung der heiligen Bilder abwich, und mit dem Luther sich entzweyet hatte. Sie zankten sich heftig. Nach langem Wortgezänke forderten sie sich zu einem öffentlichen Glaubensstreit heraus. Wirklich kamen sie dazu zu Orlemund zusammen. Jeder bewies seine Sache aus der Bibel. Der Streit ward hitzig fortgesetzt, aber endigte sich mit den gröbsten Flüchen und Lästerungen. Zum Abschiede wünschten sie einander Tod, Galgen und Rad. b)

Philipp Melanchton, den Luther ganz für sich eingenommen hatte, der sein eifrigster Schüler war, und zur Vertheidigung dieses seines Lehrmeisters eine eigene Apologie, und nachher die augsburgische Confession nach Luthers Willen und Lehre abgefasset hatte, konnte auch mit ihm im Punkte der Lehre vom Abendmahle nicht einig werden. Er fiel darinnen noch zur Lebzeit Luthers von ihm ab. — Martin Butzer, den Luther als seinen Bruder ansah, verließ doch auch ihn in dieser Lehre. — Andrä Osiander richtete noch mehr Uneinigkeiten an, und verwarf ganz die Lehre Luthers von der Rechtfertigung. — Johann Brenzius, ein Schüler Luthers, begab sich zur Par=

a) H. D. Aloys Merz 56. Streitfr.
b) Sieh *Bossuet* Comp. Hist. Doctr. Protest. p. 48.

Parthey der Ubiquisten. — Auch Luthers Liebling Flakkus Illyricus trennte sich von ihm in der Lehre von der Erbsünde. — Die größten Streitigkeiten aber fieng Johann Major über den Artikel von guten Werken an. — Es trat auch ein Thomas Münzer, ein gewisser Storke, ein Simon Mennon, ein Johann von Leiden, ein Melchior Hoffmann auf. Sie behaupteten die abscheulichsten Lehren, vertheidigten sie durch verschiedene Schriftstellen, die sie nach der Regel Luthers selbst so verstanden, und Luther konnte sie niemals stumm machen. Sie waren die Urheber, oder Beförderer der Wiedertäufer. — Zum allermeisten widersetzten sich dem Luther ein Zwingel, ein Oekolampad, ein Schwenkfeld, ein Kapito, ein Kalvin, u. a. m. Kurz, man hatte gleich Anfangs so viele verschiedene neue Kirchen und Partheyen, als Apostel und Lehrer, die alle nach ihrem Privatgeiste, wie es Luther angab, die Schrift auslegten. Darüber klagte Luther selbst nicht nur einmal: „Kaum habe ich dem Teu„fel ein Maul verstopfet, siehe! so eröffnet er schon wie„der zehen andere. a) — Einer schreyet da: Sieh! hier „ist Christus; ein Anderer das Gegentheil: Nein! er ist „nicht dort, sondern hier.“ b)

Der Markgraf von Hessen suchte Einigkeit unter ihnen zu stiften, und berief sie zu einer Unterredung und einem Vergleich. Sie kamen im Jahre 1529 zu Marburg zusammen, aber konnten nicht einig werden. Jeder blieb auf seiner Lehre. Die Zwinglianer wollten, Luther soll sie als seine Glaubensbrüder ansehen. Aber er weigerte sich. „Wie könnet ihr von uns verlangen, „sagte er, c) daß wir euch als Glaubensbrüder anneh„men, da ihr eurer vorigen Lehre anhanget? Es hat „das Ansehen, daß sie euch selbst verdächtig sey, weil ihr „jene

a) Luther Colloq. mens. p. 87.
b) *Florim. Remond.* L. 3. c. 1. p. 87.
c) Sieh *Bossuet.* L. 2. p. 89.

„jene als Brüder annehmen wollet, die doch derselben „entgegen sind.“ Indessen versprachen sie sich wechselweise äusserlichen Frieden; aber kaum waren sie auseinander, so verketzerte, verfluchte, und verdammte eine Parthey die andere. So uneinig gieng es unter diesen neuen Aposteln schon die ersten Jahre, noch vor dem Reichstage zu Augsburg her.

Im Jahre 1530, da sich der Kaiser, die Churfürsten, verschiedene Reichsfürsten zu Augsburg versammelten, um Ruhe und Einigkeit im Reiche herzustellen, übergaben die Lutheraner ihre Confession, oder Glaubensbekenntniß, welche Melanchton nach Luthers Gutachten abgefaßt hatte. Die Zwinglianer schickten die ihrige auch dahin. Aber weder dem Melanchton gefiel die des Zwingels, noch diesem jene von Melanchton. Jener nannte diese das Werk eines Unsinnigen; a) dieser vergliech jene einem Stiefel, der für jeden Fuß passet. Wie die Urheber dieser Confessionen unter sich uneinig waren, so waren es auch ihre Partheyen, um so mehr, je zahlreicher sie wurden. Jedes Land, Frankreich, Niederland, Engelland, Schottland, Böhmen, Sachsen, Siebenbürgen, Herzogthum Würtemberg, Basel, Zürch, Bern, Antwerpen lieferten ihre eigene, von andern verschiedene Confessionen. Es kam ein solcher Schwarm der Confessionen ans Licht, als man niemals noch gesehen hat, als lange die Kirche stehet. Noch waren nicht volle zwey Jahre verstrichen, so wurde die erste Confession des Melanchtons schon umgeändert, und zu Wittenberg in Sachsen kamen zweyerley Ausgaben, davon eine unveränderte, und eine verbesserte, oder geänderte ans Tageslicht. So wurden daher auch zweyerley Confessionisten, und in nicht gar langer Zeit mehr als zwölferley ver-

a) Sieh Georg Stengel, Dux haeret. c. 9. p. 109. — *Calvin* ad Bezam. Epist. 313. — *Hospinian.* de L. Conc. — Hist. rei Sacrament.

verschiedene Gattungen von Lutheranern, die endlich sich in neun und dreyssig Partheyen vertheilet hatten.

Freylich war Melanchton selbst der Verfasser der augsburgischen Confession. Allein er konnte sogar mit sich selbst nicht einig werden. Er veränderte, er nahm davon, er that hinzu, und niemal war er damit zufrieden. Er gestehet selbst: „Sehr viele Dinge von gröss„ter Wichtigkeit wären noch nicht entschieden; man müßte „Mittel ausfindig machen, die Dogmen ohne vieles Ge„räusche zu erklären." a) So schrieb er zwey Jahre nach seiner Confession. Ein Jahr darauf 1533 macht er sich selbst die bittersten Vorwürfe: „Wie sträflich sind wir, „die wir keine Sorge tragen, die durch Zweifel beäng„stigten Gewissen zu heilen, die Glaubenslehre rein, „einfältig, und ohne Zweydeutigkeit zu erklären! Diese „Dinge quälen mich entsetzlich." b) Man warf ihm zu Schmalkalden vor im Jahre 1537, daß er gar so veränderlich wäre. Er antwortete: „Durch die Schuld der „Geistlichen seyen viele Fehler eingeschlichen. Beym An„fange sey Vieles ohne Ueberlegung geschehen." c) Mit den schmalkaldischen Artikeln war er gar nicht zufrieden. Er unterschrieb dieselben zwar aus Menschenfurcht; aber sogleich begehrte er wieder eine andere Unterredung. Luther selbst wollte sich lieber an die schmalkaldischen Artikel, als an die Confession halten. So unschlüssig, mit sich selbst uneinig war der Verfasser der Confession selbst. Er seufzete laut über die Uneinigkeiten der lutherischen Kirche: „Der ganze Elbfluß kann mir nicht so viel Was„ser geben, um die Armseligkeiten der so zertrümmerten „und uneinigen Reformation sattsam zu beweinen. Das „Volk, nachdem es das Joch abgeworfen, will sich „aus Liebe der Freyheit dasselbe nimmer auflegen lassen. —

Man

a) Melanchton, L. 4. Ep. 135. — *Bossuet* Comp. Hist. L. 5. p. 172.
b) Idem L. 4. Ep. 140. p. 170. c) Idem l. c. p. 173.

„Man hat Zweifel über die allerwichtigsten Gegen„stände. Ich sehe die Uebel als unheilbar an.“ a) — Kalvin schrieb ihm, und gab den Rath, man soll die herrschende Uneinigkeiten verbergen. b) „Es liegt sehr „viel daran, sind seine Worte, daß der Nachkommen„schaft unsere Zwistigkeiten gänzlich verborgen bleiben. „Denn es ist lächerlicher, als man sich vorstellen kann, „daß wir, die wir doch der ganzen Welt zuwider sind, „so wenig unter uns selbst gleich beym Anfange der Re„formation übereinkommen.“

Wie uneinig es in der reformirten Kirche unter dem gemeinen Mann zugieng, schreibet ein berühmter Kalviniſt Capito an seinen Glaubensbruder Farell: c) „Nachdem der Geistlichkeit das Ansehen ist benommen „worden, gehet Alles unter über sich. In den Kirchen„gemeinden ist lediglich keine Ordnung mehr. Ich er„kenne, welche grosse Unbild wir der Kirche zugefügt, „da wir so voreilig und unüberlegt das Ansehen des Pab„stes verworfen haben. Das Volk ist jetzt ganz zügellos, „und verachtet alle Auctorität, als wenn wir durch Ab„schaffung des Pabstthumes alle Macht der Kirchendiener, „und Kraft den Sakramenten benommen hätten. Ein „Jeder schreyet jetzt: Ich weis genug für mich. Ich „habe das Evangelium. Um Christum und seine Lehre „zu finden, habe ich deiner Hülfe nicht nöthig.“ Buzer und andere Reformirte beschwerten sich auch mit Kalvin: „daß ein Jeder nach seinem Genie lebe, und nach seiner „Phantasie sich einen Glauben und Religion bilde.“ So uneinig gieng es nun schon vom Anfange der neuverbesserten Kirche her.

2. **Es war aber auch keine Einigkeit bey der Fortsetzung derselben.** Nachdem Luther im Jahre 1546 gestor-

a) Melanchton Ep. 100 -- 219. — *Bossuet* L. 5. p. 161.
b) Kalvin Ep. ad Melancht. p. 143. — *Bossuet* l. c. p. 37.
c) Ep. ad *Farell.* inter Calvin. p. 5. — *Bossuet* p. 162. seq.

gestorben war, fiengen die Streitigkeiten in der protestantischen Kirche nur um so hitziger an. Sie nannten einander Verführer des Volkes, Lügner, falsche Apostel, Sophisten, anderer Lästernamen zu geschweigen. a) Schon im Jahre 1590 hatte Jemand b) folgende Anmerkung gemacht: „Ich habe schon von einigen Jahren „her beobachtet, daß die Bücher, welche die protestanti„sche Gelehrten gegen einander schreiben, um dreymal „zahlreicher seyen, als jene, welche sie wider die Katholi„ken, von denen sie sich doch getrennet haben, ausgehen „lassen. In jenen aber, die mir nur zur Hand gekom„men sind, verketzern sie einander auf eine recht greuliche „Weise. Einer verflucht, einer verdammt den andern.“ Dieß thaten nicht nur die verschiedenen Partheyen, die Confessionisten und Reformirten, sondern selbst die Confessionisten waren untereinander getrennt. Schon waren fast fünfzig Jahre vorüber, und noch hatten sie keine klare, vollständige, gründliche und gleichförmige Confession zu Stande gebracht, und folglich waren so viel verschiedene Partheyen der Confessionisten, als Gattungen der Confessionen. Sie sahen selbst ein, daß ihre Uneinigkeiten ihre Kirche gar nicht empfehlen. Daher suchten sie öfter die Einigkeit unter ihnen herzustellen. Aber alle Vorschläge, alle Unterredungen, alle Colloquien, wie sies nannten, alle Conferenzen, Zusammenkünfte, Versammlungen waren allemal fruchtlos. Ihre Uneinigkeiten und Verwirrungen waren so groß, daß die Gelehrten zu Wittenberg öffentlich klagten: „daß nicht nur kei„ne Kirche mehr mit der andern, sondern nicht einmal „ein Pastor mit seinem Diakon, oder Schulmeister, kein „Bürger mit seinem Mitbürger, kein Hausvater mit sei„nen Hausgenossen gleicher Gesinnungen mehr sey.“ c)

Im

a) Sieh Samuel Huebers Warnung. Tübingen. 1590. — Seite 70. 71. 73. 89. 121. 132. 141. — Jakob Andreä gründliche Bericht. — Spiegel der unversch. Kalvin. Lügen. 1589.

b) Stanislaus Rescius Ministromachia. c. 2. p. 32.

c) *Lindanus* Diatriba. pag. 123. 124. 307.

Im Jahre 1578 drangen sie weit nachdrücklicher, als jemals auf eine Vereinigung. Die ansehnlichsten Fürsten der augsburgischen Confession gaben sich alle Mühe, wenigst doch die Gelehrten in ihren Staaten auf gleiche Gesinnungen zu bringen, und alle durch eine Glaubensformel zu vereinigen. Dazu wurden die größten Kösten verwendet, die spitzfindigsten Köpfe ausgesucht. Sie legten Hand an das Werk. Im Jahre 1580 hatte es nach der Meynung der Verfasser seine ganze Vollkommenheit erreicht, und bekam den Namen Konkordienbuch, oder Buch der Vereinigung. Allein es entstanden unter ihnen grosse Uneinigkeiten, da das Konkordienbuch verfertiget wurde; noch grössere, da es sollte unterschrieben werden; die allergrößten, da es im öffentlichen Drucke erschien. a) Die Einten wurden gezwungen es zu unterschreiben, die Anderen nahmen es an, weil es ihnen aufgedrungen wurde. Einige verwarfen es. Der König von Dänemark Friedrich II. warf es ins Feuer. Andere Fürsten verbothen es in ihren Landen. Andere spotteten darüber, und nannten es das Diskordienbuch, das Buch der Uneinigkeit. Viele schrieben dagegen, Andere verketzerten, und verfluchten es, und so wurden sie durch eben das Mittel, das sie vereinigen sollte, nur noch mehr entzweyet.

3. **Es ist bis auf unsere Zeiten keine Einigkeit in der lutherischen Kirche, und es ist nie eine möglich.** Statt aller Beweise will ich euch nur vorlesen, was die eifrigsten Protestanten selbst von der Einigkeit ihrer Kirche gehalten, und geschrieben haben. „Die Päbstlichen (d.i. „die Katholiken) so schreibt einer der geschwornsten Luthe„raner, b) befinden sich in einer viel bessern Lage, als „die Protestanten, deswegen, weil sie den Pabst als den „höch-

a) Sieh hierüber die meisterliche Rede des H. D. Aloys Merz. Streitfr. 57. Fr.

b) Samuel Puffendorf L. de Monarch. Pont. Rom. p. 134. §. 41.

„höchsten Vorsteher und das Haupt der Kirche Alle zu=
„gleich anerkennen. Wäre es ihnen auch nicht Ernst, so
„kommen sie doch mit dem Munde und dem äusserlichen
„Scheine nach in der Religion überein. Aber die Pro=
„testanten, weil sie kein solches Haupt haben, das den
„Menschen ins Auge fiel, schwanken, und sind noch dar=
„über in ihren Gesinnungen schändlich zerrissen, und zer=
„theilet. Denn um von kleinern Sekten nichts zu mel=
„den, so ist der Leib (die Kirche) der Protestanten in
„zwey Faktionen, der Lutheraner und Reformirten ge=
„theilet. Unter Beeden (zur Schande sey es gesagt)
„sind Viele, die den Gegentheil nicht mit geringerm Hasse,
„als selbst die Päbstliche verfolgen. Nicht einmal findet
„sich bey den Protestanten eine allgemeine Bestimmung
„des Gottesdienstes, sondern jede Gemeinde verwaltet,
„und ordnet dieß Alles nach Belieben.“

Die neuere Lutheraner, oder Protestanten können weder mit den ältern ihren Vorgängern, noch mit sich selbst einig werden. Die Erstern hielten alles auf die symbolischen Bücher, obwohl sie dadurch niemals zur Ei=nigkeit kommen konnten. Diese Letztern verachten, und machen sie auf alle Weise verächtlich. „Die symbolischen „Bücher, sagen sie, a) sind ein eisernes, den protestan=„tischen Christen widerrechtlich aufgedrungenes Joch un=„vollkommner menschlicher Bekenntnißbücher, unter wel=„ches sie sich wider ihre Ueberzeugung schmiegen müssen.“ Sie behaupten, man sey ihnen nur einen äusserlichen Beyfall schuldig. b) Sie beklagen sich, und zörnen: „daß die protestantische Kirche nicht leiden wolle, wenn „Jemand seine in der Religion erlangte deutlichere Kennt=„nisse

a) Fried. Germ. Lüdge Vom falschen Religionseifer. 1767. — Sieh Fried. Büsching Allgem. Anm. über die symb. Schriften. Hamburg. 1770. — Joh. Ernest Schubert Gesch. des Pabstes Vigilius. H. 6. — Joh. Gottl. Töllner Unterr. von symbol. Büchern. 1769.

b) Gottl. Leß Wahrh. d. christl. Rel. Vorrede. 4te Aufl. 1776.

„nisse öffentlich bekannt mache. a) Sie wollen, „man soll die symbolischen Bücher unterschreiben, nur „in so weit sie mit der heiligen Schrift übereinkommen. „b) Sie seufzen darüber. c) Sie sagen: d) Die ganze „Verfassung der evangelischen Kirche im jetzigen Jahrhun„derte ist umgesetzt; und diese Veränderung geht immer „weiter. — Das Ansehen der symbolischen Bücher bleibt „zwar noch in vielen Provinzen der evangelischen (prote„stantischen) Kirche. Allein es erstreckt sich nur auf die „Geistlichen. Die Uebrigen können denken, lehren, „schreiben, und glauben, was sie wollen. In vielen Län„dern unserer Kirche ist es so weit gekommen, daß auch „die Geistlichen nicht mehr an die symbolischen Bücher ge„bunden sind, sondern Dinge frey vortragen können, die „offenbar mit denselben streiten. Und das geht immer „weiter. — Auch in den Ländern, wo noch die symboli„schen Bücher am meisten gelten, da wird doch von Jahr „zu Jahr ihrem Ansehen etwas entzogen. Endlich wird „es dahin kommen, daß, wo wir eine Gesellschaft blei„ben wollen, wir zu der Toleranz unsere Zuflucht neh„men, und durch eben das Mittel unsere Kirche in der „Einigkeit erhalten müssen, das die Reformirten gebrau„chen. — Da so viele besondere Partheyen und Meynun„gen in unsere Kirche sich einschleichen, so ist in der That „für uns kein anderes Mittel übrig, als daß wir den „Weg zur Seligkeit erweitern, und viele Grundartikel „für solche Lehren erklären, die zum Grunde des Glau„bens nicht gehören." Wirklich nach mehr als 200 Jahren sind sie noch nicht einmal einig, welche sie für Grundartikel, oder für keine Grundartikel ansehen sollen.

a) Joh. Aug. Stark Hephästion. S. 3.
b) Ernest. Jak. Dannover Schreiben an H. D. S. Jena. 1770. S. 108.
c) Karl. Fried. Hoffmann Anz. bedenkl. Sätze. §. 6. S. 19.
d) Mosheim. Sieh Vers. einer vollst. Kirchengesch. des achtzehnten Jahrhund. III. B. 8. S.

Daß sie wirklich schon die wesentlichsten Glaubenslehren ihrer Kirche, die Erbsünde, die Rechtfertigung, die Taufe, die Gottheit Christi, das Geheimniß der hochheiligen Dreyeinigkeit, a. m. auf Kanzeln und Lehrstühlen öffentlich bestreiten, oder gar läugnen, davon haben wir Zeugnisse in ihren Schriften, und Thaten mehr denn genug. a) Wie muß bey solchen Lehrern und Predigern das Volk gesinnet seyn? So, „daß binnen zehen, höchstens zwanzig Jahren, wie ein gewisser Protestant selbst „sagt, b) die (evangelische) protestantische Religion ganz „und gar vom Erdboden verdrungen seyn wird." Und wie ein Anderer aus ihnen behauptet; c) „Man muß Eines von Beyden wählen, entweder das Pabstthum, oder „keine Glaubenseinigkeit."

Sie haben zwar die heilige Schrift zum Grunde ihrer Lehre geleget. Aber Luther selbst verwarf. aus selber vierzehen Stücke. Sie sind heut zu Tage noch nicht einig, welche Bücher derselben man als göttliche annehmen müsse. Einige bestimmen diese kanonische Bücher, d) Andere verwerfen sie. e) Einige behaupten: „Man „könne viele Bücher aus der heiligen Schrift ausstreichen, „der Religion unbeschadet. f) — Das Ansehen göttlicher Schriften ist weder unter uns, oder in unserer Kirche, noch in ältern und neuern rechtgläubigen Gemeinden so weit heruntergesetzt worden, als es heut zu Tage „von einigen Gelehrten — geschehen, welche bereits viele kleine

a) Z. B. Bahrdt, Semler, Basedow, Steinbart, Eberhard, Starke, Teller, Hermes, Büsching, Lüderwald, Schultze, Horns ꝛc. b) Piderit.
c) Töllner Unterr. von symbol. Büchern. 1769.
d) Christ. Fried. Schmid Hist. & Vindic. Can. Lipsiæ. 1775.
e) Georg. Ludw. Oeder Christl. freye Unters. über die Offenb. — Fried. Andr. Stroth freym. Unters. — Dav. Michaelis Einl. in die göttl. Schr. N. T. — Joh. Georg. Lud. Vogel Freye Unters. über einige Bücher N. T.
f) Salom. Semler Abh. von freyer Unters. des Kanon.

„kleine Nachfolger haben, und noch künftig mehrere be„kommen werden.“ a)

Es war also in der lutherischen Kirche keine Einigkeit vom ersten Tage ihres Entstehens bis auf den heutigen, und niemal ist unter ihnen eine auch nur möglich. Ihre Uneinigkeit fließt aus ihrer eigenen Lehre, und aus ihrer innern Verfassung her. Sie erlaubet Jedem die vollkommene Freyheit, ein biblisches Stück für göttlich, oder ungöttlich anzuerkennen; die Schrift, die sie auch als göttlich annehmen, nach Belieben sich selbst zu erklären. Gefällt ihnen diese oder jene Auslegung nicht, so haben sie die Gewissensfreyheit, eine andere, die ihnen besser dünkt, zu wählen. Wenn in einem Lande, oder Reiche auch alle Bewohner einem gewissen Symbolum anhangen müßten (dazu aber die lutherische Kirche Keinen zwingt, noch zwingen kann;) so können, und dörfen andere Länder und Provinzen ein anderes Symbolum wählen, weil kein Regent, kein Reich vom andern abhängt. Hieraus müssen nothwendig so vielerley Symbola als Reiche auf Erden seyn. Und weil Jeder denken, glauben, und lehren darf, was er will, und ihn gut dünkt, so müssen aus dieser innern Einrichtung der lutherischen Kirche so viele verschiedene Glauben als Köpfe seyn.

Die lutherische Kirche (und so jede andere, die ihre Gründe der Freyheit zu denken, und zu glauben annimmt) hat sich selbst alle Mittel zur Einigkeit im Glauben entzogen, so, daß sie schlechterdings unmöglich ist. Sie verwerfen die Untrüglichkeit der wahren Kirche, die Abhängigkeit von ihren Aussprüchen, den Schiedrichter in Glaubensstreitigkeiten, das Ansehen und die Macht,

a) Danziger Berichte von neuen theol. Büchern. Stück 51 — 1776. S. 41. — Engelb. Klüpfel Comp. Hist. sistens Lutheran. noviss. dissid. de Can. Constantiæ. 1780.

die Glaubenswahrheiten zu bestimmen, zu entscheiden, den wahren Sinn der Schrift zu erklären. Was bleibt ihnen noch übrig, sie in Glaubenswahrheiten zu vereinigen? Etwa ihre Conferenzen, Unterredungen, Kolloquien, Konzilien, Vergleiche? „Das Kolloquium zu „Sendomir in Pohlen; das zu Thorn, zu Vilna im „Jahre 1586, das zu Heidelberg 1560, jenes zu Mömpelgard 1586, jenes zu Maulbronn 1564, das zu „Neuburg unter Heilbronn, das zu Jebern in Friesland, jenes zu Altenburg, das zu Leipzig 1632, das „zu Kassel 1661, sie alle liefen fruchtlos ab. a) — „Man hat durch Kolloquien öfter die Einigkeit herzustellen gesucht, aber alles war fruchtlos. Sollte man diesen Weg wieder einschlagen, so bekenne ich, daß es nicht „besser gehen würde. Kein Theil wird von seinen Rechten etwas nachgeben. Keiner wird jemals bekennen, „daß er von Andern überwunden worden sey. b) — „Daß man alle protestantische Fürsten und Räthe in Religionssachen vereinige, dieß wird wohl niemal zu Stande kommen." c) Dieß behaupten auch andere gelehrte Protestanten. d) Je mehr sie sich an ihre Grundsätze, (die Freyheit zu glauben, zu denken, die Schrift sich selbst zu erklären ꝛc.) halten, um so weniger ist eine Einigkeit möglich.

Die lutherische Kirche ist also nicht nur uneinig in Glaubensbekenntnissen, in symbolischen Büchern, in Confessionen, in Konkordienbüchern, in Dogmen, in den Grundartikeln, in Auslegung der heiligen Schrift, im Kanon göttlicher Bücher, in ihren Partheyen, Gemeinden, Gliedern der nämlichen Parthey, sondern sie war auch die Stifterinn aller Uneinigkeit in Glaubenswahrheiten.

a) M. Peter Zorn von Hamburg. Historie. 107. S.
b) Jurieu. §. II. Consult. p. 138. 192.
c) Hülsemann. Calvinism. inreconc. p. 95.
d) Peter Zorn. 90 --- 92. S. Hunnius, Höe, Puffendorf, Beza, Christian, a. m.

Heiten. Ihre eigene Bekenner beweisen unläugbar ihre Uneinigkeiten, und gestehen es ungebethen, daß niemals unter ihnen eine Einigkeit zu hoffen, und möglich sey.

„Nun aber nimmt Luther alle diese Kennzeichen (der „wahren Kirche, nämlich die Einigkeit, Heiligkeit u. s. f.) „an." a) Die augspurgische Confession lehret: b) „Daß „die wahre Kirche in der Glaubenslehre einig seyn müsse. „Die Anhänger der lutherischen Kirche selbst behaupten: „Die wahre Kirche Christi muß im Glauben einhellig „seyn. c) Aus dem Abgange der Einigkeit im Glauben „könne man auf die Falschheit einer solchen Kirche un„fehlbar schliessen." d) Die lutherische Kirche beweiset uns, daß sie sollte, und müßte einig seyn, wenn sie die wahre Kirche wäre; daß sie aber gar nicht einig ist; und wir lassen uns es gefallen, daß wir daraus unfehlbar schliessen sollen, sie sey die wahre Kirche nicht. Denn ihre Kirche ist nicht einig. Lasset uns sehen, ob nicht wenigst ihr Stifter Luther mit sich selbst einig war?

2) Die grosse Uneinigkeit in den wesentlichen Glaubenslehren herrschte nicht nur unter den Gliedern der lutherischen Kirche, sondern sogar der Stifter dieser Kirche war nach seiner Trennung nicht einmal mit sich selbst einig. e) Kein Mensch hat sich jemal mehr und so geradezu als Luther widersprochen. Sehet hier eine kurze Liste seiner Widersprüche!

III. Wiederholung.

I. Er behauptete, Gott sey der Urheber der Sünde. f) Er läugnete es aber anderswo. g)

a) Joh. Gerard de loc. Theol. Tom. XI. p. 205. b) VII. Art.
c) Melchior Nikolai in Symbol. Luther. vindic. p. 461.
d) Konrad Dietrich. Instit. Catech. Edit. 3. Giess. p. 453.
e) Sieh H. D. Aloys Merz Streitft. 58. Fr.
f) In Adsert. Art. 36. — Item de servo Arbitr.
g) In Cap. 9. Exod. & Cap. 16. Joann.

II. Er behauptete, in Christo wären zwey Naturen zu unterscheiden; a) er läugnete es b) wieder.

III. Er saget: die göttliche Mutter wäre ohne alle Sünde gewesen; c) sie sey nicht ohne Sünde gewesen. d)

IV. Er läßt die Fürsprache der Heiligen zu; e) und er verwirft sie. f)

V. Er behauptet die Verdienste und Fürbitte der Heiligen; g) und spricht sie ihnen ab. h)

VI. Er saget: man könne die Heiligen anrufen; i) er verwirft diese Anrufung. k)

VII. Er billiget die Verehrung der Heiligen; l) er tadelt sie. m)

VIII. Er will, man soll die Festtage der Heiligen halten; n) er will es durchaus nicht. o)

IX. Er heißt die Tempel, Denkmaale, Altäre, Bilder gut; p) und verwirft sie. q)

X. Er widerspricht sich in der Lehre von den Reliquien der Heiligen. r)

XI. Bey ihm ist die Kirche untrüglich; s) und betrüglich. t)

XII.

a) In Postill. impressa. 1526. de Festiv. Nativ. Christi.
b) In sua Confess.
c) In Evang. de Concept. Mar. Item in Evang. de Festo Deip.
d) In Evang. Dom. I. Epiph. — Serm. de Nativ. Mar.
e) *Serm.* de 10 Præc. c. 5. — *Concione* de Mort. — *Respons.* ad Lovan.
f) Ad Waldenses de Adorat. Sacram.
g) De primo Præcept. h) Serm. de Mammona.
i) De primo Præc. — In Purgat. quorumd. Artic. — Super Magnificat. Tom. VI. Germ. p. 21. de præpar. ad mort.
k) Ad Waldens. de Adorat. Sacrm. — In Artic. ad Concil. Mantuan. miss. — In Cap. 14. Joan. Tom. IV. Germ. p. 132.
l) De prim. Præc. m) Ad Waldens. de Adorat. Sacram.
n) Consolat. pro Laborant. c. 6. — Conc. quomodo sit an. parand. ad mor. — In Visit. Saxon.
o) De piis Cærimon. — Contr. Ambr. Catharinum. — Ad Nobil. German.
p) Consolat. pro lab. c. 6 — q) Evang. in die Nativ. Mariæ.
r) In Declar. quor. Arric. — In Postill. in die exalt. S. Crucis.
s) De 10 Præc. — In Resolut. — De antiq. Eccl. Tom. VII. pag. 562. Germ. — Resp. ad Dial. Sylvestri Prieratis. —
t) In Postill. Eccl. Evang. Dom. I. post Epiph. — De abrog. Missa. — De Captiv. Babyl.

XII. Er will, man soll der Kirche gehorsamen; a) und nicht gehorsamen. b)

XIII. Nach ihm haben die heiligen Väter vom Glauben recht; c) und unrecht gelehret. d)

XIV. Er saget: man müsse die Ueberlieferungen der Väter und der Kirche annehmen; e) und durchaus sie nicht annehmen. f)

XV. Er fordert, man solle sich den Kirchenversammlungen unterwerfen; g) und nicht unterwerfen. h)

XVI. Er giebt; i) und nimmt den Primat dem heiligen Petrus. k)

XVII. Er räumet dem römischen Pabste die Würde und Vorrechte ein; l) und spricht sie ihm ab. m)

XVIII. Er behauptet, die römische Kirche sey aller Ehre würdig, und man müsse sie allen übrigen vorziehen; n) dieß alles läugnet er selbst wieder. o)

XIX. Er saget: immer wäre in der römischen Kirche viel Gutes; p) und gar nichts Gutes überliefert worden. q)

a) De Virtut. Excom. — Conc. de digna Præpar. ad Sacram. — Declar. quor. Art.
b) De Captiv. Babyl. — De Bapt. — De falso Statu Eccl. — In Confess. c) In Cap. 5. Ep. ad Galat. Edit. prim. —
d) In Cap. 1. Epist. ad Timoth.
e) Protest. — Ep. ad March Brandeburg. Tom. II. Germ. p. 243.
f) Adsert. Artic. ad Leon. X.
g) In Disput. Lipsi. — In Adsert. Art. 16. contr. Zwingl. & Oecolamp. — In Declar. Eccl.
h) Contr. Regem Angliæ. — In Cap. 15. Actor. Tom. VII. Germ. p. 262. de formula Missæ.
i) In Resolut. k) In Adsert. Art. 25.
l) Ep. ad Leon. X. — Ep. ad Thom. Cajetan. — Adpellat. 1. ad Leon. X. — In commem. rer. Aug. in comit. gest. — Protest. Luther. in resolut. aliar. propos. an. 1519. — In resolut. de Indulg. Conc. 69.
m) De Captiv. Babyl. — In Adsert. Artic. per. Bull. Leon. X. damn. — In actis exust. Antichrist. Decretal. — Resp. ad Libr. Ambr. Cathar. — Contr. Regem Angliæ.
n) In Declar. quor. Artic. — Ep. ad Leon. X.
o) In Explic. Ep. I. B. Petri. — Contr. Sylvestr. Prierat.
p) Ep. Anabapt. ad duos Paroch. Tom. II. Germ. p. 229.
q) In Eccl. Postill. explic. Ep. Dom. II. Advent. — In admonit. ad suos German. Tom. VII. pag. 268. & 475. — In Cap. 15. Joann.

XX. Er will, man soll die Bischöfe ehren; a) und entehren. b)

XXI. Er lehret, die Priester, und übrige Kirchendiener müssen vom Bischofe geweihet werden; c) und läugnet eben das. d)

XXII. Er läßt es nicht zu, daß andere Priester, als die berufen, und dazu bestimmet wurden, predigen; e) und läßt es auch zu. f)

XXIII. Er untersaget, man dörfe der heiligen Schrift nichts beysetzen, nichts wegnehmen; g) und erlaubet es auch. h)

XXIV. In der heiligen Schrift, sagt er, sey Alles enthalten; ausser ihr soll man nichts annehmen. i) Wir lesen in seinen eigenen Schriften das Gegentheil. k)

XXV. Er saget: die heilige Schrift sey sehr schwer; l) und sie sey gar leicht zu verstehen. m)

XXVI. Jeder Christ, lehret er, habe das Recht, Glaubenssachen zu untersuchen, und zu entscheiden; n) doch er lehret auch das Gegentheil. o)

XXVII. Der weltlichen Obrigkeit, will er, soll man gehorsamen; p) und man soll ihr nicht gehorsamen. q)

XXVIII. Er nimmt den weltlichen Regenten die Gewalt über die Kirchendiener; r) und räumet sie ihnen ein. s)

XXIX.

a) De 10 Præcept. b) Adversus falsa nominat. Ordin. Episcop.
c) In Cap. 1. Ep. ad Galat. Tom. I. Germ. p. 8.
d) De Missa angulari. e) In Psalm. 82.
f) Ep. ad Consul. & Senat. Pragens. Tom. VII. p. 388. Germ.
g) In Cap. 5. Ep. ad Galat. — Declar. ad quemd. amic. Tom. IV. Germ. p. 393. h) Ep. ad amic. de voce *sola*.
i) De Abus. Miss. Tom. VII. Germ. p. 290. — De servo Arbitr. —
k) In Confess. de Cœna Dom. — Ep. de Anabapt. ad 2. Paroch. — Contr. Cœlestes Prophet.
l) Præfat. in Psalm. L. de Concil. — In Colloq. mens. tit. de verbo Dei.
m) In Psalm. 37. Tom. III. p. 10. — Præfat. in Adsert. Art. a Leone X. damn.
n) Tom. II. Germ. p. 255. & 404. o) L. c. p. 119.
p) L. contr. Rusticos. — De quarto Præcepto.
q) L. de seculari Potest.
r) L. de bello adv. Turc. — In Psalm. 102. de secul. potest.
s) Ad Christ. Nobil. Germ.

XXIX. Die weltliche Obrigkeit müsse die Ketzer strafen; a) und dörfe sie nicht strafen, b) sagt er.

XXX. Die Böhmen und Hussiten erkläret er für Ketzer; c) und für keine Ketzer. d)

XXXI. Dem Menschen gestehet er seine Freyheit zu; e) und spricht sie ihm ab. f)

XXXII. Er sagt: der Mensch könne aus freyer Wahl gute Werke verrichten; g) und könne es nicht. h)

XXXIII. Man könne seine Seligkeit gewiß wissen; i) und könne es nie wissen. k)

XXXIV. Die guten Werke seyen zur Seligkeit nothwendig; l) und gar nicht nothwendig. m)

XXXV. Man müsse die Gebothe des Dekalogus halten; n) und müsse sie nicht halten. o)

XXXVI. Durch die Gnade Gottes könne man auch die Gebothe Gottes halten; p) und man könne sie unmöglich halten. q)

XXXVII. Das Gebeth zu Gott sey nützlich, und zur Seligkeit nothwendig; r) und es sey unnütz und überflüssig. s)

XXXVIII. Er heißt die Psalmodie und Breviere der Geistlichen gut; t) und verwirft sie auch. u)

XXXIX.

a) Postill. maj. Dom. V. post Epiph.
b) Adsert. Art. 33. Tom. IV. Germ. p. 319. — De Anabapt. — Ad Princip. de Rustic. sedit. Tom. III. Germ. Jen. p. 115.
c) In Disp. Lipsi. — In Cap. 6. Ep. ad Galat. prior. Edit.
d) In Adsert. Artic. a Leone X. damn.
e) In Explic. Or. Dom. f) De servo Arbitr. contr. Erasm.
g) In Visitat. Saxon. Art. de Lib. Arb.
h) In Adsert. Artic. ad Leon. X. Art. 36.
i) Thesi 10. Witt. 1517. propos. — De 10 Præc. — Ep. ad Episcop. Mogunt. k) In Ep. ad Galat. c. 1. & 5.
l) In Visit. Saxon. m) De Capt. Babyl. Cap. de Bapt. de Votis.
n) In Visit. Sax. — Serm. de Indulg. — Contr. Antinomos.
o) Serm. de Moyse. — In Ep. ad Galat. c. 4. — In Cap. 20. Exod.
p) In Defens. contr. Ekium.
q) Resp. ad Dial. Sylvestr. Prieratis.
r) De Visitat. Sax. — De bon. Oper.
s) Serm. de Adscens. Dom. — De Cærim. in Cœtu Eccl. servand.
t) In Explic. Or. Dom.
u) De Abrog. Miss. priv. — Contr. Ambr. Catharin.

XXXIX. Er billiget das klösterliche Leben; a) und verdammet es. b)

XL. Er will, die feyerlichen Gelübde sollen die Geistlichen und Klosterleute halten; c) und sie sollen sie ja nicht halten. d)

XLI. Den Gehorsam heißt er gut; e) und verwirft ihn. f)

XLII. Den ehelosen Stand der Ordenspersonen und der Geistlichkeit billiget er; g) und verdammet ihn. h)

XLIII. Er saget, es seyen sieben heilige Sakramente; i) und es seyen nicht sieben. k)

XLIV. Die Sakramente des alten und neuen Gesetzes seyen sehr verschieden von einander; l) und sie seyen es nicht. m)

XLV. Die Sakramente ertheilen Gnade; n) und sie ertheilen keine Gnade. o)

XLVI. Die Sakramente überkommen ihre Kraft und Wirksamkeit vom Glauben; p) und sie bekommen sie nicht vom Glauben. q)

XLVII. Die Taufe ertheilet Gnade; r) und ertheilet keine Gnade. s)

XLVIII. Die Kinder werden getaufet durch den Glauben derer, die sie zur Taufe darbringen; t) dieß läugnet er anderswo. u)

XLIX.

a) Tom. VI. Germ. p. 239. b) In Confess. de Cœna Dom.
c) Tom. VI. Germ. p. 181 --- 216.
d) De Captiv. Babyl. Cap. de Bapt.
e) In Resolut. de Indulg. Concl. 50. f) L. de Votis.
g) De decem Præcept. in sext. Præc.
h) De Monast. Vot. — Contr. Ambr. Catharin.
i) De Potest. Pap. k) De Captiv. Babyl. alibi.
l) In Serm. Conviv. Tit. de Sacram. Alt.
m) De Captiv. Babyl. Cap. de Bapt.
n) De Præp. ad mort. — Ep. contr. Reg. Angl.
o) In Adsert. Art. 1. — Conc. de Pœnit. — De Captiv. Babyl. Cap. de Bapt.
p) Serm. de Pœnit. — Tom. II. Germ. p. 3. in Caus. & rat. omn. Art' in Bulla damn. Tom. VII. Germ. p. 115.
q) Ep. de Anabapt. ad 2. Paroch.
r) De Capt. Bab. — In Psal. 122. Tom. VIII. Germ. p. 27. — In Postill. sup. Evang. in die Trin.
s) Serm. de Recumb. — De Capt. Bab.
t) De præp. Cord. pro suscip. Sacram. Euch. — De Capt. Bab.
u) Ad Waldens. — Contr. Cochlæum.

XLIX. In der Taufe, saget er, werde die Erbsünde getilget, a) und sie werde durch die Taufe nicht getilget. b)

L. Man könne ohne Taufe nicht selig werden; c) man könne ohne Taufe selig werden. d)

LI. Er behauptet, die Firmung sey ein Sakrament; e) und sie sey kein Sakrament. f)

LII. Er läßt die Verwandlung im heiligen Sakrament des Abendmahles zu; g) und läugnet selbe. h)

LIII. Er will, man soll das heilige Altarssakrament verehren, und anbethen; i) und will es nicht. k)

LIV. Man müsse es für die Kranken aufbehalten; l) und nicht aufbehalten. m)

LV. Jeder Christ könne das Sakrament des heiligen Abendmahles entrichten; n) und es könne es nicht jeder Christ. o)

LVI. Die Layen müssen mit einer Gestalt des Abendmahles zufrieden seyn; p) und sie müssen nicht damit zufrieden seyn. q)

LVII.

a) In Cap. 6. Gen. — Tom. V. p. 53.
b) In Psalm. 51. — Tom. III. Germ. p. 347. de bon. oper. — Tom. VII. Germ. p. 96. — In Serm. Conviv. Germ. tit. de peccat.
c) In domest. Postill. impr. Witt. an. 1549. — Serm. 2. in die Trin. sup. Evang. Joann. 3.
d) In Colloq. Conviv. tit. de Bapt.
e) L. de Potest. Pap. — Serm. de N. T. — Tom. VII. Germ. p. 34.
f) De Capt. Bab. Cap. de Confirm. — Contr. Lovan. Artic. Thesi 33. de vit. Conj.
g) Serm. de Euch. — In Visit. Saxon. — Serm. de Ven. Sacram. & Fraternit. — Tom. VII. Germ. p. 20.
h) De Capt. Bab. — Contr. Reg. Angl. — Adversus 32. Artic. Theol. Lovan.
i) Contr. Lovan. Theol. — In Visit. Saxon. — Serm. de præpar. ad mort. — De Ador. Sacram. Tom. VII. Germ. p. 350. — Testimon. Georgii Princip. Anhald. Conc. 4. de Vener. Sacram.
k) Ad Waldens.
l) Tom. VII. Germ. p. 361.
m) De Adorat. Sacram.
n) De Missa angul.
o) In Catechism. de Sacram. Alt. — Tom. VI. Germ. p. 87.
p) Serm. de Euch. — In Declar. Euch. — Ep. ad Bohem. — Ad Christ. Nobil. de utraque specie Sacram.
q) In Adsert. Art. 16. — De Formula Miss. — De Capt. Bab. — In Apoc. Joann. — Tom. VII. Germ. p. 233.

LVII. Er will, man müsse in der Messe das Brod und den Kelch in die Höhe heben; a) und will eben das durchaus nicht. b)

LVIII. Um die Messe sey es eine gute Sache; c) sie sey eine verdammliche Sache. d)

LIX. Er behauptet, die Busse sey ein Sakrament; e) und läugnet es wieder. f)

LX. Die Reue werde zur wahren Busse gefordert; g) und sie werde nicht gefordert. h)

LXI. Man müsse dem Priester die Sünden beichten; i) und man sey es nicht schuldig, dem Priester sie zu beichten. k)

LXII. Es werde gefordert, daß man durch gute Werke für die zeitliche Strafe genug thue; l) und das werde nicht erfordert. m)

LXIII. Die letzte Oelung sey ein Sakrament; n) sie sey kein Sakrament. o)

LXIV. Die Priesterweihe sey ein — p) sey kein Sakrament. q)

LXV. Er beweiset das Priesterthum des neuen Gesetzes; r) und er beweiset auch das Gegentheil. s)

LXVI.

a) De Capt. Bab. --- In Formul. Miss. --- In brevi Confess. de Sacram. --- Tom. II. p. 226.
b) De Abrog. Miss. priv. --- In Serm. Conviv. tit. de Sacram. Altar. --- In br. Confess. Sacram. --- Tom. II. Germ. p. 227.
c) De tertio Præc. --- Serm. de Indulg. --- In Resolut. de Indulg. Conc. 26.
d) De Capt. Bab. --- Contr. Reg. Angl. --- Contr. Zwingl. & Oecolamp. --- De Abrog. Miss. priv.
e) In Visit. Saxon. --- Contr. Artic. Lovan. C. 35. --- In Resol. de Indulg. Concl. 2. --- Serm. de Pœnit. --- Tom. VII. Germ. p. 3.
f) De Capt. Babyl. --- Disput. contr. Antinomos.
g) In Visit. Saxon.
h) Conc. 1. de Indulg. C. 2. de Pœnit. --- in Resolut. de Indulg. Concluss. 30.
i) Conc. de Pœnit. --- Conc. de Confess. --- De Præpar. ad mort. --- De Capt. Bab. --- Conc. de Præpar. ad Sacram. --- Tom. VII. p. 11.
k) In Postill. Dom. Reminiscere in Adsert. Art. 8. & 9.
l) In Adsert. Art. 5. m) Serm. de Pœnit.
n) L. de Potest. Pap. --- De Præpar. ad mort.
o) De Capt. Bab. p) L. de Potest. Pap. q) De Capt. Bab.
r) In Visit. Sax. -- De 10 Præc. -- De tertio Præc. -- Conc. de Pœnit.
s) De Capt. Bab. --- De Instit. Ministr. Eccl.

LXVI. So beweiset, a) und verwirft er die Ablässe und Lossprechungen des Pabstes, der Bischöfe und Priester. b)

LXVII. So behauptet, c) und verwirft er die Freyheit der Geistlichkeit. d)

LXVIII. So bejahet, e) und verneint er, daß die Ehe ein Sakrament sey. f)

LXIX. So will er, daß man verschiedene Religionen und Sekten dulden; g) und sie gar nicht dulden soll. h)

LXX. Er lehret, es gebe eine Hölle; i) und es sey keine Hölle. k)

LXXI. Es sey ein, l) und es sey kein Fegfeuer. m)

LXXII. Man müsse für die Verstorbenen bethen; n) und müsse nicht für sie bethen. o)

Beschluß.

Dieses, meine Lieben! sind nur einige von den Widersprüchen, die wir in den Büchern des Luthers selbst antreffen. Er widerspricht sich, das ich euch wohl zu bemerken bitte, nicht nur in Nebensachen, in Schulmeynungen, worüber die Gelehrten wohl streiten dörfen, sondern er widerspricht sich selbst in Glaubenswahrheiten, und in den wichtigsten Lehren, wegen welchen er die römische

a) In Resolut. de Indulg. ---
b) In Adsert. Artic. per Bull. Leon. X. dam. Art. 18. --- De Capt. Bab. --- In Propositt. de Indul. propos. 5. --- In Confess. --- Tom. II. Germ. p. 206. --- Contra Papatum Rom. fund. Tom. VII. Germ. p. 578.
c) De bon. Oper. d) Contr. Ambr. Catharin.
e) Serm. de Matr. --- In Cap. 24. Gen. --- Tom. V. p. 127.
f) De Capt. Babyl. --- In Confess. de Cœn. Dom.
g) Ep. de Anabapt. ad 2. Paroch. --- De seculari Magistr. --- Tom. VI. p. 176.
h) In Psalm. 82. --- Tom. III. p. 414.
i) In Serm. Conviv. tit. de condemn. & inferno.
k) En Cap. 2. Jonæ. --- In Cap. 9. Gen.
l) Disput. Lipsica. Cap. de Purgat.
m) De abroganda Miss. priv.
n) Conc. de Indulg. --- Disput. Lipsica. Cap. de Purgat.
o) De abrog. Miss. priv.

mische Kirche verlassen hat, und die er zu verbessern vorgab. Er widerspricht sich erst, nachdem er sich von dieser Kirche getrennet hat; nachdem er schon vorgegeben hatte, er sey von Gott gesendet, der heilige Geist rede durch ihn. Er widersprach sich selbst, und strafte also sich selbst Lüge. Er konnte nicht einmal mit sich selbst einig werden. Wie konnte nun ein solch uneiniger Mann eine Kirche stiften, die einig in der Lehre, in den Sakramenten, unter einem einzigen Oberhaupte wäre? Wollet ihr auch selbst kein Urtheil von ihm fällen, so lasset den Luther sich selbst mit seinem eigenen Munde verdammen. Er sagte es selbst, wie ich vorher angezogen habe, daß die wahre Kirche nothwendig einig seyn müsse. Ihr setzet es aber aus den eigenen Büchern und Lehren des Luthers und seiner Anhänger, daß in der lutherischen Kirche nirgend vom Anfange bis daher eine Einigkeit war, und um so weniger seyn kann, je fester sie den Grundsätzen ihrer Kirche folgen. Was kann man anders schliessen, als die lutherische Kirche ist nicht die wahre? Sie hat nicht ein Haupt, sondern so viel Häupter als Apostel und Lehrer. Sie wollen selbst lieber Protestanten, als Lutheraner heissen, und so sind sie in keinem Haupte einig. Sie sind nicht einig in der Lehre. Wie ich es aus den eigenen Schriften derselben erwies. Sie sind nicht einig in den Sakramenten. Denn Luther selbst behauptete bald sieben, a) bald zwey, b) bald drey, c) bald fünf, d) so wie wir in den lutherischen Gemeinden bald mehrere, bald wenigere finden. Wir könnten aus dem Munde Luthers und seiner Anhänger schliessen, daß, weil die lutherische Kirche nicht einig ist, so sey sie auch die wahre Kirche nicht; und weil sie unmöglich einig werden kann,

a) Tom. II. Witt. 1551. --- In Resolut. Tom. VII. Witt. p. 321.
b) Tom. VII. de Adorat. Sacram, p. 373.
c) Confess. Art. 12. --- Apolog. Art. de Pœnit. p. 74. Edit. Tubing. 1580. --- Art. 13. de Sacram. p. 90.
d) Tom. VII. Serm. de N. T. p. 34.

kann, so könne sie unmöglich die wahre Kirche seyn. Allein wir wollen gar nicht voreilig seyn, und für jetzt nur so viel behaupten, daß der lutherischen Kirche das erste Merkmaal der wahren Kirche mangle, nämlich die Einigkeit. Die lutherische Kirche ist nicht einig. Denket nun der Sache zu Hause selbst nach, und wer einen Zweifel hierüber hat, der trage mir ihn nächstens vor. — — Gott sey mit euch!

Neun und achtzigste Rede.

Von der Unheiligkeit der lutherischen Kirche.

Wer eine einige Kirche finden will, der darf sie weder beym Luther, noch bey der von ihm gestifteten lutherischen oder protestantischen Kirche suchen. Dieß habe ich euch letzthin erwiesen. Diese Kirche kömmt mir nicht anders vor als wie jener Thurm von Babel, von welchem die Schrift erzählet: a) Daß die Menschen nach der Sündfluth dem Himmel zu trotzen, und sich einen grossen Namen auf Erden zu hinterlassen, selben zu bauen anfiengen. Allein sie kamen nicht gar weit mit ihrem Gebäude, so herrschte unter ihnen eine solche Uneinigkeit und Unordnung, daß sie von ihrer Arbeit ganz ablassen mußten. Indessen ist doch dieser Unterschied zwischen dem Kirchenbau des Luthers, und dem Thurm von Babel, daß die Verwirrung, Uneinigkeit und Unordnung schon beym Anfange desselben sich eingefunden hat, und sein Gebäude vielmehr einem Sandhaufen, bey dem kein Körnchen mit dem andern vereiniget ist, als einem eigentlichen, zusammhängenden Gebäude gleichet. Doch wie ich letzthin

a) I. Mos. 11. K.

letzthin sagte; wir begnügen uns bis jetzt damit, daß wir wissen, die lutherische Kirche habe das erste Kennzeichen der wahren Kirche, die Einigkeit nicht. Lasset uns heute sehen, ob sie nicht etwa heilig sey?

I. Erklärung, und II. Erzählung.

Gewiß, die wahre Kirche muß heilig seyn. Wir untersuchen 1) Ob die lutherische Kirche? 2) Ob der Stifter der lutherischen Kirche heilig war? a)

1) Ob die lutherische Kirche heilig sey? Wenn sie heilig ist, 1. so muß ihre Lehre heilig seyn. 2. Sie muß die Menschen besser und heilig machen. 3. Sie muß wahre Heilige aufweisen können, welche durch sie heilig geworden sind. 1. Ich frage: War die Lehre Luthers, oder der lutherischen Kirche heilig? Prüfet es selbst, ich will euch ihre Lehren getreu selbst aus Luthers Büchern vorlesen. So lehret Luther: „Uns Christen betreffen die zehen Ge„bothe (Gottes) nicht, sondern allein die Juden. Den „Juden allein sind sie gegeben, und uns nicht. b) — „Sieh, daß du klug seyest, und weisest Moysen mit sei„nem Gesetze nur ferne von dir. Kehre dich nicht an sei„ne Schrecken und Drohen, sondern halte ihn verdächti„ger als den ärgsten Ketzer, der noch ärger ist, dann der „Pabst, und der Teufel selbst. c) — Wir können es „kurzum, ja sollen es, und wollen es nicht leiden, daß „man uns ein einiges Gesätzlein des Moyses auf den Hals „legen wolle. Die größte christliche Kunst und Weisheit „ist, gar nichts vom Gesetze, von guten Werken, und „über Alles von der wirkenden Gerechtigkeit wissen. d) — Allein

a) Sieh H. D. Aloys Merz Streitfr. 62. Fr.
b) In Cap. 20. Exod. Tom. V. Germ. Witt. p. 212. Sieh *Ungersdorf.* P. I. p. 42.
c) Tom. I. Germ. Witt. in Ep. ad Galat. 4. p. 215. §. 2. --- In Eislebischen Tischreden von Gesetz und Evangel. 153. S.
d) Tom. I. Germ. Witt. Im Innhalt der Epistel St. Pauli an die Galater. p. 2. *Ungersdorf.* p. 50. flg. --- *Tannerus.* p. 548.

„Allein der Glaube macht gerecht, und nicht der Glaube, „der die Liebe in sich schließt.“ a)

„Wollte Gott! ich hätte eine Stimme wie ein Don„nerschlag, daß ich könnte in alle Welt schallen, und „das Wörtlein gute Werk allen Menschen aus dem Her„zen, Munde, Ohren und Büchern reissen, oder doch „einen rechten Verstand darauf geben. Alle Welt giebt „gute Werke für, und Jedermann will mit guten Wer„ken umgehen, und geschehen doch nirgends gute Wer„ke. Ach! daß alle Predigtstühle in aller Welt im Feuer „lägen, und Pulver wären! Wie verführt man das Volk „mit guten Werken!“ b)

„Hüten wir uns vor den Sünden, aber hauptsäch„lich von guten Werken, und geben allein auf die Verheis„sung Gottes und den Glauben acht. In diesem beste„het im Kurzen die Vollkommenheit. Es wird kein an„deres Gesetz, kein anderes Werk erfordert. Ja! der „Glaube vernichtet das Gesetz und das Werk.“ c)

„Daraus kann ein Jeder klar sehen, wie ein Christ „frey von Allem, und über Alles ist; also, daß er kei„ner guten Werke nöthig habe, daß er gerecht sey, und „selig werde. Der Glaube allein ertheilt ihm dieß Alles „überflüssig.“ d)

„Wenn der Glaube nicht ohne alle, auch mindeste „guten Werke ist, so rechtfertiget er nicht, ja, er ist „kein Glaube. Ein gutes Werk, auf das allerbeste ge„than, ist aus Barmherzigkeit Gottes eine läßliche Sün„de; nach dem strengen Urtheil Gottes aber ist es eine

a) Tom. I. Germ. Witt. p. 47.
b) Kirchenpostill gedr. zu Wittenberg. 1528. über das Evangel. I. Sonnt. des Advents.
c) *Forerus* in Luther. Thaumat. p. 70.
d) L. de Libert. Christ, ... *Tannerus* Anat. Confess. August. P. II. Dem. 8. p. 551.

„Todsünde. Der Gerechte sündiget in allen seinen, auch „guten Werken. Nicht glauben in den eingebohrnen „Sohn Gottes, dieß ist die einzige und alleinige Sünde „in der Welt, wegen welcher sie wird gerichtet wer„den.“ a)

„So siehst du, wie reich ein Christ, oder getaufter „Mensch sey, welcher, wenn er auch will, sein Heil nicht „verlieren kann, was er immer für Sünden begehet, „ausser er wolle nicht glauben. Denn keine Sünden kön„nen ihn verdammen, als der Unglaube allein. Alle „übrige Sünden, wenn der Glaube auf die Verheissun„gen Gottes entweder kömmt, oder stehen bleibt, wer„den im Augenblicke durch ihn verschlungen.“ b)

„Daher sey ein Sünder, und sündige nur stark, „aber glaube auch desto stärker, und erfreue dich in Chri„sto. Es ist genug, daß wir das Lamm, welches hin„nimmt die Sünden der Welt, erkennet haben. Von „diesem wird uns die Sünde nicht absöndern, wenn wir „in einem Tage tausend und tausendmal sollten Hurerey „treiben, und eben so viel Todschläge begehen.“ c)

„Wir sagen, daß die rechten Heiligen müssen gute, „starke Sünder seyn, und solche Heilige bleiben, die „sich nicht schämen, zu bethen: Vergieb uns unsere „Schuld.“ d)

„Weil der Weg zum Himmel eng ist, so must du „dich klein machen, wenn du auf ihm wandeln wirst. „Uebrigens, die mit guten Werken, als wie Pilgrime „mit

a) *Tom. I.* Lat. Jen. impr. p. 488. --- *In Adsert.* Art. 32. --- *In Resolut.* contr. Ekium. --- *Forerus* in Luth. Thaum. p. 75.
b) De Capt. Babyl. tit. de Bapt. mihi p. 18.
c) In Postill. domest. Edit. Torgau. Tom. I. --- Ep. ad Phil. Melancht. Jenæ. Editore Aurifabro. --- *Forer.* p. 76. in Luth. Thaum.
d) In Comment. in C. 17. Joan. Tom. IV. Germ. Witt. --- *Forer.* p. 76. --- *Ungersdorf.* p. 48.

„mit Muſcheln, beladen ſind, werden nicht durchkommen „können.“ a)

„Dieſen Artikel (daß die guten Werke zur Selig„keit nicht nothwendig ſeyen, ſondern der Glaube allein „ſelig mache, und alle Sünden bedecke) wollen die Pa„piſten ſchlechthin nicht leiden. Aber wir können ſeiner „nicht gerathen. Denn wo dieſer Artikel weg iſt, ſo iſt „die Kirche weg, und mag keinem Irrthum widerſtanden „werden; weil auſſer dieſem Artikel der heilige Geiſt nicht „bey uns ſeyn will, noch kann.“ b)

„Ob ſchon die Papiſten einen ganzen Haufen Sprü„che aus der Schrift fürbringen, darinnen gute Werke „erfordert werden; ſo frage ich doch nichts nach allen „Sprüchen der Schrift, wenn du ihrer noch mehr wi„der mich aufbrächteſt. Du Papiſt pocheſt faſt mit der „Schrift, welche doch unter Chriſto als ein Knecht iſt. „Daran kehre ich mich gar nicht. Poche immer auf den „Knecht; ich aber troße auf Chriſtum, den rechten Mei„ſter, Herrn und Kaiſer der Schrift. Mit dem will „ichs halten; und weis, er wird mir nicht lügen. Ihm „will ich lieber die Ehre geben, denn daß ich mich mit „allen Sprüchen nur ein Haar breit bewegen laſſen woll„te.“ c)

„Gott ſieht Alles durch einen unveränderlichen, ewi„gen und unbetrüglichen Willensſchluß vor, ordnets, und „thuts. Durch dieſen Donnerkeil wird der freye Wille „gänzlich zu Boden geſchlagen, und zernichtet. In je„nen Stücken, die das Heil, oder ewige Verdammung „betreffen, hat der Menſch keinen freyen Willen, ſon„dern er iſt ein Gefangener, ein Unterthan, ein Knecht

a) Serm. in verba: „Sic Deus dilexit mundum.“ --- *Tanner* Demonſtr. 8. p. 553.
b) Tom. V. Jen. Warnung an ſeine liebe Deutſche. p. 288. --- Tom. VII. Witt. p. 478.
c) Tom. I. Witt. --- In Galat. 3. p. 155. --- *Ungersdorf.* P. I. p. 50.

„entweder des Willens Gottes, oder des Willens des „Satans. a) Er ist wie der Leim in der Hand des Haf= „ners. Er kann nichts thun, sondern muß mit sich Al= „les machen lassen.“ b)

Luther pflegte zu sagen: Es sey nach der heiligen Schrift kein besseres Buch in der Welt, als jenes des Melanchtons. c) Er billigte also auch: „daß Alles durch „eine unvermeidentliche Nothwendigkeit geschehe; daß „Gott nicht allein die Sünden zulasse, sondern auch in „uns wirke; und daß der Ehebruch des Davids, die Ver= „rätherey des Judas eben so eigentlich ein Werk Gottes „sey, als der Beruf, und die Bekehrung des heiligen „Paulus.“ d) Denn dieß Alles behauptet Melanchton im besagten Buche.

„Verehlichen ist kein Rath, stehet auch nicht in mei= „ner freyen Willkühr, sondern ist ein nöthiges Ding, „daß alle Männer Weiber, und alle Weiber Männer ha= „ben. — Es ist nicht nur ein Geboth, sondern mehr „denn ein Geboth; ja, es ist nöthiger als essen, trinken, „schlafen, u. s. w. e) Gleichwie ein hohes Geboth ist, „du sollst nicht tödten, du sollst nicht ehebrechen, eben „so hochnoth und hart ist gebothen, ja viel höher noth „und härter das Geboth ist, du sollst ehelich seyn. f) „— Ja! es ist freylich wahr, daß der buben muß, der „nicht ehelich wird. Wie sollts anders geschehen? Da= „hero gar unmöglich ist, vom Ehestand sich söndern, „und enthalten.“ g)

„Wenn

a) Tom. II. Lat. Witt. p. 469.
b) Tom. VI. Lat. Witt. --- In Cap. 2. Gen. p. 20. --- *Forer.* Luth. Thaumat. p. 60. seq.
c) *Loci communes.*
d) *In loc. commun.* --- In *adnotat.* in Cap. 8. ad Rom. an. 1521.
e) Tom. II. Jen. p. 163.
f) Tom. III. Jen. p. 463.
g) Tom. II. Jen. p. 163.

„Wenn Gott nicht aus einem Manne einen Engel „macht, kann ich nicht sehen, wie er ohne Zorn und „Ungnade ohne Weib bleiben möge; und ist erschrecklich, „so er ohne ein Weib im Tode gefunden sollt werden. „Denn was will er antworten, wenn Gott fragen sollte: „Wo ist dein Weib?" a)

„Narredey ists, daß man sich der bösen Lust mit „Bethen, Fasten, und andern Kasteyungen erwehren „will. Für diese Krankheit hat Gott kein anderes Pfla„ster, als die Ehe gemacht." b)

„Darum gilt solches Gelübd der Keuschheit, welche „wider Gottes Wort und Werk, als ein unmögliches „Ding nichts. Gott verdammt es auch. Gleich, als „wenn ich gelobte, ich wollte ein Engel, oder gar die „Mutter Gottes werden. — — Nun darwider soll dich „nicht irren, ob du zehen Eid, Gelübd, Bünd = und „Bitteleisen, oder Adamantenpflicht gethan. Dann so „wenig du kannst geloben, daß du kein Mensch seyest, „so wenig kannst du auch geloben, daß dich nicht der Ehe „gebrauchen wolleſt, und ob du auch gelobeſt, so gilts „nicht, so zwar, daß Pfaffen, Mönche und Nonnen „schuldig sind, ihr Gelübd zu lassen, wenn sie angefoch„ten werden." c)

Ich will nichts mehr von seiner Lehre beysetzen, als daß Luther den Ehebruch mit der Magd erlaubet, wenn sich die Frau weigert, d) und daß er und Melanchton dem Landgrafen von Hessen schriftlich erlaubet, nebst der

a) Tom. III. Jen. p. 99. & 139.
b) Tom. III. Jen. & VI. Witt. p. 256.
c) Tom. III. Jen. p. 99. 163. 166.
d) „Wenn sie so hartnäckig sind, (er redet von Eheweibern) so „ist es billig, daß ihre Männer zu ihnen sagen: wenn du nicht „willst, so wird eine Andere wollen; wenn die Frau nicht will, „so lasse man die Magd kommen." Tom. V. Serm. de Maxim. fol. 123.

ersten Ehefrau, noch die zweyte zu nehmen, weil „das „Evangelium weder widerrufe, noch verbiethe, was in „Ansehung der Ehen im Gesetz des Moyses ist erlaubt „gewesen;" a) und daß sie eben dieses zu thun, dem Könige von Engelland gerathen haben. b)

Will man Luthers Lehren kurz zusamm fassen, so kann man sie in jene eintheilen, die seine eigene sind, und in jene, die er von den Ketzern entlehnet, und wieder hervorgesucht hat, die aber schon von der wahren Kirche der ersten Jahrhunderte verworfen wurden. So bezeuget der heilige Martyrer Ignazius: es gebe gewisse Ketzer, welche nicht einräumen, daß das heilige Abendmahl das Fleisch des Heilandes Jesu Christi wäre. c) Die Manichäer machten Gott zum Urheber der Sünde. d) Sie läugneten, daß das Taufwasser die Macht habe, uns zu reinigen, wie auch Luther. Die Novatianer sprachen der Kirche die Macht ab, Sünden zu vergeben, e) so auch Luther. Die Donatisten verwarfen die Klöster, f) wie Luther. Die alte Kirche hat den Jovinian verdammt, weil er die Gott geheiligten Jungfrauen zum Heurathen antrieb. g) Luther folgte diesem Ketzer. — Die alte Kirche hat den Eustatius und Aerius verdammet, h) weil sie das Fasten verwarfen, die Fastenzeit nicht

a) Sieh Bossuets Geschichte der protest. Kirche. I. Thl. VI. Buch. I. — Gewissenhafte Betr. über die Ehe mit einer Erläuterung der bisher geführten Streitfragen, den Ehebruch, die Ehescheidung und Vielweiberey betreffend. — *Consult. de Luther.* n. 21. — Luther, Butzer und Melanchton unterschrieben die Dispense in deutscher, zween andere Lehrer zu Wittenberg auch in lateinischer Sprache. 1539. — Lettres de gastineau Varill. Histoir. de l'Heres. Livr. 12. --- *Hortlederus* de caussa Belli germanici. an. 1540. --- *Luther.* Tom. VII. Jen. fol. 425.

b) Daphnäus Arcuarius. Inst. n. 6. seq.

c) *S. Ign.* Ep. ad Smyrn. n. 7.

d) *S. Epiph.* Hær. 65. quæ est Manichæorum. n. 70.

e) *S. August.* Hær. 46.

f) *Socrat.* L. 4. Hist. c. 28. --- *S. Aug.* L. 3. contr. Petil. c. 40. n. 48.

g) *S. Hier.* contr. Jovin. L. 1. n. 18.

h) *S. Epiph.* Hær. 75. --- *S. Aug.* Hær. 53.

nicht beobachten liessen, und das Gebeth für die Todten misbilligten. Luther that eben das, was die Kirche an diesen Ketzern verworfen hatte. Die alte Kirche hat in dem Eunomius und Vigilantius diejenigen verdammet, welche die Verehrung und Anrufung der Heiligen, nebst der Ehre, die den Reliquien erwiesen wird, misbilligten. a) Auch Luther misbilligte das. — Die alte Kirche hat die Bilderstürmer verdammt, welche die Bilder als Götzenbilder verwarfen, und zerbrachen. b) Auch Luther hielts mit ihnen. — Ueberdenket nun selbst dieß Alles, die eigene Lehren Luthers, und jene, welche er von den ersten schon in den ersten Jahrhunderten von der wahren Kirche verdammten Ketzern entlehnet hat, und saget, ob dieß eine heilige Lehre seyn kann?

Die lutherische Kirche hat zwar nicht alle, aber doch mehrere dieser Lehren Luthers angenommen. Sie verwirft noch jetzt die Ordensgelübde; hält noch darauf, der Glaube allein mache selig; verwirft noch die Werke der Busse und Abtödtung als unnütz, und den Verdiensten Christi nachtheilig; sie will noch nichts von dem bestimmten Bekenntniß der Sünden in der Beicht wissen; behauptet noch, der Zunder der Begierlichkeit sey eine förmliche Sünde, obwohl sie nicht in unserer Macht stehet; verwirft die apostolische Erblehre, und Unfehlbarkeit der Kirche, und läßt noch Jedem die Freyheit, die heilige Schrift nach eigenen Einsichten sich selbst zu erklären. Wer kann dieß für eine heilige Lehre ansehen? Und kann eine Kirche durch solche unheilige und gottlose Lehre Heilige gestalten? Wir wollens untersuchen.

2. Ob die lutherische Kirche die Menschen besser, und zu Heiligen gemacht habe? Ihr seyd zwar nur Landleute, aber so viel sehet ihr von selbst ein, daß Luther

a) *S. Cyrill.* L. 10. in Jul. --- *S. Hier.* contr. Vigil.
b) *Conc. Nic.* II. sub Adriano.

der Stifter der protestantischen Kirche eine sehr böse, unheilige Lehre müsse gegeben haben, weil sie nicht einmal selbst alle seine Lehren annimmt, und viele Sätze desselben als offenbar böse verläßt. Oder wenn sie dieselbe nicht deswegen verwirft, weil sie böse und unheilig, sondern vielmehr gut und heilig sind, so ist sie eben deswegen eine unheilige Kirche, weil sie gute und heilige Lehren nicht annehmen will. Es folget also nothwendig daraus, daß Luther keine Heilige durch seine Lehre gemacht habe, oder daß die lutherische Kirche selbst dafür hält, durch Luthers Lehren, so wie sie sind, könne man nicht heilig werden. Aber auch jene Lehren noch, welche die lutherische Kirche vom Luther beybehalten hat, sind so beschaffen, daß wer sie befolget, unmöglich heilig werden kann, und je genauer er ihnen anhängt, desto boshafter und verderbter muß er werden.

Oder saget mir, heißt dieß ein Heiliger seyn, wenn man den Eid, den man Gott feyerlich geschworen hat, bricht, und Gott nicht leistet, was man ihm so hoch und theuer versprochen hat? Dieß will nun aber die lutherische Kirche, indem sie die Ordensgelübde, oder die geschworne evangelischen Räthe verwirft; diese verspottet, welche sie Gott geloben; sie anreißt, selbe zu übertreten; die Uebertreter in ihren Schooß aufnimmt, sie lobet, und in den Schutz nimmt. — Heißt dieß, Andere zur Heiligkeit anführen, wenn man die guten Werke für unnütz, und verdienstlos ausgiebt, und nichts fordert, als einen todten Glauben ohne Werke; oder wenigst den guten Werken allen Verdienst abspricht? Wenn derjenige, welcher viele gute Werke ausübet, keinen grössern Verdienst hat, als jener, welcher keine ausübet, und wenn jener so wenig, als dieser, bey Gott verdienet, wer möchte noch sich um gute Werke bewerben? Und doch lehret die lutherische Kirche noch, daß der Glaube allein selig mache ohne die guten Werke. Wenn man die Gebothe Gottes

für

für unmöglich ansieht, wer wird sich die Mühe geben, sie zu halten? Und doch ist jenes die Lehre der protestantischen Kirche, weil sie sogar schon den Zunder der Begierlichkeit zur schweren Sünde macht? Ist jener ein Heiliger, der den Eid bricht, der nichts Gutes thut, der die Gebothe Gottes übertritt? Oder ist es jener, der glaubet, was ihm in der Bibel gefällt, und was ihm nicht eingehet, als falsch verwirft, Gott mag es dann geoffenbaret, oder nicht geoffenbaret haben? Sehet also, daß man durch die Lehre der protestantischen Kirche unmöglich heilig werden kann. Aber wir wollen untersuchen, und zwar die lutherischen Schriften selbst untersuchen, welche Heilige denn ihre Lehre und Kirche gemacht habe.

3. Wurden die Anhänger des Luthers, und die Glieder seiner Kirche heilig? Hat ihre neue, und wie sie es angeben, ihre verbesserte Lehre aus bösen Menschen bessere und heilige gemacht? Höret, was Luther davon selbst bezeuget: a) „Da die Leute zuvor unter dem Gottes„dienst des Pabsts zu guten Werken angehalten wurden, „waren Alle fertig und bereit dazu, und ein einziger „Fürst, oder eine einzige Stadt hat grössere und reichere „Stiftungen machen, und reichlichere Allmosen geben „können, als jetzt Könige und Kaiser geben können. „Denn die ganze Welt hat jetzt nichts anders gelernet, „als durch ungerechte Erpressungen, offenbare Raube„reyen, Diebstähle, Lügen und Wucher Alles an sich zu „ziehen. b) Es ist nothwendig, da die Leute gar so bos„haft werden, zu Gunsten des Evangeliums, durch des„sen Kraft sie von der Tyranney des Pabstes in die Frey„heit sind gesetzt worden, daß sie jetzt nicht auf eine „menschliche, sondern teuflische Weise alle Barmherzig„keit ausgezogen haben; und ist ihnen noch nicht genug, „daß sie vom Evangelio Theil nehmen, und dadurch ge„mä-

a) Kirchenpostill auf den 26. Sonnt. nach Dreyfalt.
b) Sieh *Tanner*. Anatom. Confess. Aug. P. II. Dem. 8. p. 530. seq.

„mästet werden, da sie die Kirchengüter rauben und steh-
„len; sondern sie trachten überdieß, wie sie das Evange-
„lium selbst gänzlich aushungern mögen.“

„Dieß kann man heut zu Tage bey allen Gattun-
„gen der Stände sehen, sowohl bey höhern als niedern.
„Alle geben sich für Evangelische aus, und rühmen sich
„wegen der evangelischen Freyheit. Unterdessen ge-
„horchen sie ihren Begierlichkeiten, ergeben sich dem Geize,
„den Wohllüsten, der Hoffart, dem Neid. Niemand
„vertritt sein Amt redlich; Niemand leistet dem Andern
„einen Dienst aus wahrer Liebe. Dieß macht mich bis-
„weilen so bös, daß ich oft wünsche, daß dergleichen
„Säue, welche die Edelsteine mit Füssen treten, noch
„unter der Tyranney des Pabstes wären. Denn es ist
„unmöglich, daß dieß gomorrhische Volk durch das Evan-
„gelium des Friedens geleitet werde.“ a)

„Wir, so das Evangelium angenommen, und uns
„des Wortes rühmen, erfüllen auch den Spruch zu den
„Römern: b) Gottes Name wird durch euch unter
„den Heyden gelästert Denn ausgenommen gar We-
„nige, die es mit Ernste meynen, und dankbarlich an-
„nehmen, so ist der andere Haufen so undankbar, so muth-
„willig, so frech, und leben nicht anders, dann als hätte
„Gott sein Wort darum uns gegeben, und vom Pabst-
„thum erlöset, daß wir frey möchten thun und lassen,
„was uns gefällt. — Und daß ich oben anfange, was
„verzweifelte Sekten und Ketzereyen haben sich herfürge-
„than, alle unter des Evangeliums Namen, und Schein;
„dieweil sie durch das Evangelium von des Pabstes Ty-
„ranney befreyet sicher worden waren, zu lehren, und
„zu thun, was sie gelüstet, welche doch zu der Zeit, da
„der Pabst Herr war, nicht hätten zischen dörfen.“ c)

„Je

a) In Comment. 2. ac prolixiori in Ep. ad Galat. c. 5. in illa verba: *Vos enim in libertatem &c.* b) Röm. 2, 24.
c) Tom. II. Witt. In der Vermahnung zum Gebeth wider den Türken. p. 471. — Tom. VII. Jen. p. 434.

„Je mehr man prediget, je ärger man wird. Die „Sünden sind leider! allzu viel, und unmässig groß. „Denn man sündiget jetzt nicht aus Unwissenheit, wie „unter dem Pabstthume geschehen ist; sondern wider al„len Verstand wollen sich die Leute nicht dahin bereden „lassen, daß sie sich möchten zur Besserung schicken.“ a)

„Diese Predigt sollte ein Jeder mit grosser Herzens„freude anhören, und aufnehmen, und sein Leben da„durch verbessern. Aber leider! es geschieht das Wider„spiel, und die Welt wird aus dieser Lehre nur je län„ger, je ärger. Jetzt sind die Leute mit sieben Teufeln „besessen, da sie zuvor mit einem besessen waren. Der „Teufel fährt jetzt mit Haufen in die Leute, und sind „geitziger, listiger, vortheilhafter, unbarmherziger, fre„cher und ärger, dann zuvor unter dem Pabstthum.“ b)

Melanchton beschreibt so die damaligen Sitten der lutherischen Christen: c) „Es ist offenbar, daß wir von „Gott auf verschiedene Weise gestraft werden, als mit „Feuersbrünsten, mit Krieg, mit Verwirrungen und Ver„trümmerungen der Staaten und Reiche, mit Theurung „u. s. w. Wie oft sehet ihr, daß die ganz und gar Be„zechten sich zu todt fallen, einander angreifen, und er„morden? — Wie können wir bey solchen Unmässigkei„ten, bey solchen Verschwendungen, Schwelgereyen, „bey solchem Pracht wohlfeilere Zeiten erwarten? — „Es ist ja eine solche Barbarey unter dem Volke, daß die „Mehresten glauben, sie werden schon die darauf folgen„de Nacht sterben, wenn sie nur einen Tag fasten wür„den.“

Andreas Muskulus, ein Anhänger Luthers, bezeuget folgendes: d) „Mit uns Lutherischevangelischen hat

„es

a) Tom. VI. Lat. Witt. p. 629. --- Tom. XI. Germ. Witt. p. 280. Sieh Ungersdorf. S. 60.
b) Hauspostill auf den I. Adventsonnt.
c) Ueber das 6te Kap. Matth. d) Auf den I. Adventsonnt.

„bey jetzigen Zeiten diese Beschaffenheit, daß wenn Einer „einen grossen Schwarm schalkhafter, stürmischer, lü„genhafter, betrugvoller und wucherischer Menschen an„treffen will, er sich nur in eine Stadt verfüge, in der „das Evangelium rein a) geprediget wird, so wird er „haufenweis dergleichen antreffen. Denn es ist mehr als „sonnenklar, daß nirgends eine grössere Menge zügello„ser und unbändiger Menschen, bey denen alle Tugend „und Ehrbarkeit gänzlich ausgelöscht ist, und bey denen „die Sünde so viel als nichts geachtet wird, gefunden „werde, als bey denen, die sich evangelisch, (d. i. lu„therisch) nennen. Sie lassen zum Vortheil des Teufels „den Zaum mehr, als die Heyden, Türken und Ungläu„bigen schiessen.“

Jakobus Andreä, einer der allereifrigsten Beförderer des Lutherthumes, spricht also: b) „Der andere „Theil der deutschen Nazion räumt zwar dem Worte Got„tes einen Platz ein; aber darum verspüret man keine „Besserung der Sitten an ihnen; sondern vielmehr ein „erschreckliches epikurisches Leben. Ihre viehische Lebens„art verräth sich auch in ihrem Umgange, durch ihre „Schwelgereyen, durch die Ersättigung ihrer Begierlich„keiten, durch ihren übertriebenen Pracht, durch ihre „Entehrungen des göttlichen Namens und der Gottes„lästerungen. Es befiehlt zwar Gott durch sein Wort, „und verlangt von seinen Christen eine recht ernsthafte „und christliche Kirchenzucht. Aber diese wird bey uns „als ein neues Pabstthum und mönchisches Wesen ange„sehen. Dann sie lassen sich verlauten: wir haben jetzt „erlernet, daß wir durch den Glauben allein selig wer„den, und daß schon Christus für alle unsere Sünden „durch seinen Tod genug gethan habe, und daß wir durch „unser Fasten, Almosengeben, und Gebeth, oder an„dere

a) d. i. nach des Luthers Geist.
b) Vierte Predigt über das XXI. Kap. des heil. Luk.

„dere gute Werke keine Satisfaktion leisten können. Da„rum lasset uns die guten Werke aufgeben, da wir ohne„hin durch Christum, durch die Gnade Gottes, und sei„ne Verdienste allein selig werden. Und damit die ganze „Welt wisse, daß sie keine Papisten sind, und auf die gu„ten Werke keine Hoffnung setzen, so üben sie auch gar „keines aus. Anstatt, daß sie fasten, fressen und saufen „sie Tag und Nacht. Da man den Armen mildherzig „beyspringen sollte, so ziehen sie ihnen noch die Haut ab, „und schinden selbe. Anstatt des Bethens, brechen sie in „Schmähevorte, in Gotteslästerungen, und Lästerungen „des göttlichen Namens auf eine so entsetzliche Weise aus, „daß Christus heut zu Tage bey den Türken selbst nicht so „sehr entehret wird. Endlich anstatt daß sie sich auf die „Demuth verlegen, herrschet bey ihnen die Hoffart, der „Stolz, eine Weise sich zu kleiden, die eben so kostbar „als frech und närrisch ist. Und diese ganze Lebensart „sehen sie als eine evangelische an; und die Armseligen „stellen sich vor, sie behalten den wahren und rechten „Glauben im Herzen, und Gott werde ihnen gnädig seyn. „Ja, sie bilden sich ein, sie seyen frömmer, als die un„evangelischen Papisten.“

Auf ähnliche Weise klagten auch andere Lehrer und Vertheidiger der lutherischen Kirche, a) obschon die mehrsten an verschiedenen Orten und Zeiten lebten. Nur noch ein Zeugniß von einem guten Freunde der lutherischen Kirche muß ich hieher setzen. Er schrieb im Jahre 1529 gerade ein Jahr vor der Uebergabe der augsburgischen Confession folgendes: b) „Betrachte, mein Freund! dieß „evangeliche Volk nur recht genau, und erwäge, ob es „minder dem Luxus, der Habsucht, und der Unzucht er„geben sey, als jene, von denen es sich getrennet hat.

Zeig

a) Brenzius, Butzer, Menno, Kaspar Hedius, Wigand, Spannenberg, a. m.

b) Erasmus von Rotterdam an den Valtuius Neocomus.

„Zeig mir nur einen Einzigen, den dieß Evangelium ge„bessert, und aus einem Trunkenbold einen Mäßigen, „aus einem Geitzigen einen Freygebigen, aus einem Läste„rer einen Lobsprecher, aus einem Ausgeschamten einen „geschämigen, züchtigen und ehrbaren Menschen gemacht „habe. Ich aber kann dir im Gegentheil auf Viele mit „dem Finger deuten, die um viel schlechter geworden „sind, als sie ehevor waren. Diejenigen, welche die so„genannten Tagzeiten verworfen, und sich selbe zu be„then geweigert haben, bethen jetzt gar nicht mehr. Wel„che sich nicht mehr in die Kirchengesetze schicken wollten, „halten jetzt auch die Gebothe Gottes nicht. Die sich zu „fasten, und von gewissen Speisen sich zu enthalten wei„gerten, machen jetzt den Bauch zu ihrem Gott. Nirgend„wo gehet der Ehebruch mehr im Schwunge, als bey je„nen, die sich den Namen Evangelisch beygelegt haben. „Wollte Gott! daß ich hierinn unrecht hätte! Allein ist „nicht Luther selbst gezwungen worden, Männer abzuschi„cken, um das Volk, so sich mit völliger Freyheit in die „größten Laster stürzte, im Zaume zu halten? Hat er „nicht selbst gesagt: er wolle es noch lieber mit dem Reiche „des Pabstes und der Mönche halten, als mit dieser Gat„tung der Leute, die unter dem Vorwand des Evange„liums auf eine recht epikurische Lebensart verfallen sind? „Hat nicht Melanchton eben dieß an einem an mich er„lassenen Schreiben beklagt? Hat nicht Oekolampad das „nämliche bedauert, da er sich mit mir unterredet hat?“

Sehet! Freunde und Feinde, Luther und Lutheraner! die ersten Stifter der lutherischen Kirche, und die Mitglieder derselben bezeugen es, daß das lutherische Evangelium und Lehre die Menschen nicht bessern konnte; ja, sie wurden nur um so böser, je mehr sie sich nach ihrer Lehre richteten. Wie konnte es aber wohl anders seyn? Die Lehre war unheilig und gottlos; und daraus können keine Heilige werden. Die heiligen Sakramente,

welche

welche die Menschen heiligen, haben sie verworfen. Und obwohl sie die Taufe beybehalten; so haben sie doch kein anderes Sakrament übrig, welches sie heiligen könnte, wenn sie die Taufgnade verlohren haben. Als lange die lutherische Kirche stehet, war unter allen ihren Gliedern nicht ein Einziger heilig, der durch sie heilig geworden wäre, oder heilig hätte werden können. Sie können uns nicht einen einzigen wahren Heiligen aus ihrer Kirche aufzeigen. Wie könnte man eine solche Kirche für eine heilige ansehen? Und hätte nicht wenigst Luther, ihr Stifter, sollen heilig seyn? — War ers aber? Wir wollen untersuchen,

II. Ob der Stifter der lutherischen Kirche heilig war? Wenn Luther von Gott bestimmet war, die verfallene Kirche wieder aufzurichten, oder eine wahre heilige Kirche zu stiften, so war es nothwendig, daß er ein recht grosser Heiliger sey. War ers aber? Wir wollen Beydes untersuchen, und zwar selbst in den protestantischen Schriften. Selbst Protestanten beweisen, daß Luther, wenn er ein wahrer von Gott gesandter Kirchenstifter war, hätte sollen ein grosser Heiliger seyn; ich führe zwey protestantische Zeugen statt aller Uebrigen auf. Der Einte davon schreibt so: a) „Es streitet wider die Natur der „Sache, daß ein Glied des Reiches des Teufels, das „Reich Christi auf eine ausnehmende Art ausbreiten könne. Es streitet wider die unendliche Heiligkeit Gottes, „boshafte Sünder, in solchem unseligen Zustande, zu „Werkzeugen seiner Gnaden zu machen. Eine jede Reformation ist ein ausserordentliches Werk Gottes, dabey „sich der Geist des Herrn geschäfftig erweisen muß. Und „wie kann dieser reine Geist durch die Kinder des Unglaubens wirken? Was hat das Licht für Gemeinschaft

„schaft

a) Christian Wilhelm Walch, Reformationsgeschichte. Jena. 1758. S. 120.

„schaft mit der Finsterniß? Eben diese Eigenschaft auf „Seiten des Reformators schliesset alle sündliche Neigun„gen und Begierden in Absicht auf das Werk selbst aus. „Ein wahrer Reformator darf nicht stolz und hochmüthig „seyn, damit er nicht sich, sondern Christum predige; „damit er nicht seine, sondern allein Gottes Ehre suche. „Er darf auch nicht herrschsüchtig seyn. — Er darf nicht „geitzig seyn, oder die Reichthümer der Grossen zu ge„winnen suchen. Er darf kein Trunkenbold, kein Hu„rer, kein Ehebrecher seyn, welches Alles mit dem er„forderlichen Gnadenstand nicht bestehen kann." So viel fordert dieser Protestant von seinem Stifter.

Der Andere a) drückt sich so aus: „Es ist erstlich „eine sehr starke Vermuthung, daß eine Offenbarung „wahr sey, wenn derjenige, der dieselbe vorgiebt, nach „genauer Prüfung, als eine gottselige und aufrichtige „Person erfunden wird; tugendhaft ohne Geräusch, „ohne heuchlerische Verstellung; klug und vorsichtig „genug, um nicht betrogen zu werden; aber auch so weise „und ehrlich, Andere nicht zu hintergehen. Wenn „man gewahr wird, daß ein solcher Mensch nicht mit „List und Tücke umgeht; keine weltlichen Absichten zu „erreichen sich vorgesetzt hat; und weder seiner Eitelkeit, „noch Ehrgeitz zu opfern sucht; wenn er keine Bestrebung „um weltliche Güter und Vorzüge an sich blicken läßt; „dagegen aber die Ehre Gottes, und das Beste der Men„schen aufrichtig sucht; wenn er in allen Fällen sich „als einen solchen finden läßt, der das selbst glaubt, „was er andern Menschen zu eröffnen hat; und sich durch „keine Drohungen abschrecken läßt; vor keinem Wider„stand sich fürchtet, sondern mit unerschrockenem Muthe

„den

a) Stackhouse Lehrb. I. Thl. II. Absch. III. K. 76. §. 187. S. Sieh Gr. Katech. I. Thl. 439. flg. S. — Ich setze diese Stelle nochmal her, um die Mühe des Nachschlagens dem Leser zu ersparen.

„den Befehl Gottes ausrichtet; bey seiner Aussage blei„bet, und sich bereit und willig finden läßt, sein Le„ben um der Wahrheit willen, die er gelehret hat, dar„zugeben. Wenn sich dieß Alles an einem solchen Men„sen beysammen findet, so kann man ihm trauen, daß er „im Namen Gottes rede.“ — Gott ließ auch niemal seine ausserordentliche Bothen und Diener ihr Amt verrichten, ohne durch Wunderwerke ihrer Heiligkeit, und göttlichen Sendung Zeugniß zu geben. Nun prüfet selbst, ob Luther ein solcher Heiliger war? Prüfet ihn nach den Vorschriften dieser seiner protestantischen Anhänger! Ich liefere euch nur seine eigene Worte, aus denen ihr den Mann kennen könnet.

Es ist wahr, Luther hatte schöne Naturgaben, und einen guten Verstand. a) Als öffentlicher Lehrer zu Wittenberg gewann er die allgemeine Gunst seiner Zuhörer und Gelehrten, selbst die Zuneigung des Herzog Friedrichs. Allein dadurch wurde er hochmüthig. Er wollte der Lehrer aller Lehrer seyn, und allen Gesetze vorschreiben. Er verachtete, und schimpfte über die ansehnlichsten Lehrer, und schilderte sie als trockene, abgeschmackte, strohene Lehrer, als Idjoten und Pedanten. b) Doch zeigte er alle Unterwürfigkeit und Ehrfurcht gegen die Kirche, c) gegen seinen Bischof, gegen den Pabst, d) gegen den Kaiser, gegen die Churfürsten, gegen die Könige, und Obrigkeiten e) auf den Schein. So protestirte er öffentlich: f)

„So protestire und bezeuge ich, daß ich gar nichts „sagen, oder halten will, es sey denn aus, und in der „heiligen Schrift, erstlich; darnach in den heiligen Vä„tern der Kirche gegründet, von dem römischen Stuhle

a) Sieh H. D. Aloys Merz Streitfr. 2. Fr.
b) *Cochl.* in Act. fol. 13. c) Tom. I. Jen. fol. 12.
d) Tom. I. Jen. fol. 6. 7. & 53. e) Tom. I. Jen. fol. 99. seq. & fol. 144.
f) Tom. I. Lat. Witt. fol. 29. *Cochlæus* fol. 17.
g) Tom. I. Jen, fol. 12.

„angenommen, und bishero gehalten; und was in dem „päbstlichen Rechte und Dekretalen ist, oder noch mit der „Zeit seyn kann. Da aber in gemeldeten der Väter „Schriften, Canonen, oder Dekretalen etwas nicht kann „bewiesen, noch umgestossen werden, das will ich allein „um der Disputation willen, wie die Vernunft und Er„fahrung davon ärtert, halten; doch daß das Urtheil „und der Sentenz meiner Obrigkeit allzeit seine Kraft be„halte.“ — Er saget a) in seinem Schreiben an seinen Bischof: „Ich lasse es nicht allein geschehen, sondern ich „bitte auch höflich Euer väterliche Ehrw. wollte Feder „und Dinten nehmen, und auslöschen ihres Gefallens, „was sie will, oder gar ins Feuer werfen, und verbren„nen. Es soll mir nichts zu schaffen geben.“ — Und im Schreiben an den Pabst saget er: „Heiligster Vater! ich „falle Euer Heiligkeit zu Füssen, und ergieb mich ihr „sammt Allem, was ich bin, und habe. Euer Heiligkeit „handeln mit mir ihres Gefallens. Bey Euer Heiligkeit „stehet es, meiner Sache ab- oder zuzufallen, mir Recht „oder Unrecht zu geben; mir das Leben zu schenken, oder „zu nehmen. Es gerathe nur, wie es wolle, so will ich „nichts anders wissen, denn daß Euer Heiligkeit Stimm „Christi Stimm sey, der durch sie handle, und rede. „Habe ich den Tod verschuldet, so weigere ich mich nicht „zu sterben. Gegeben am Tage der H. Dreyfaltigkeit. „Anno M. D. XVIII.“

So schrieb Luther. Aber eben dieser Luther schrieb bald darauf auch folgendes: b) „Ich für meine Person „will bezeugt haben, wo der Pabst und Kardinäle dieß „unverschämt Lästermaul des Satans nicht schweigen, „und zu einem Widerruf dringen, daß ichs hinfurt mit „der römischen Kirche nicht halten will, sondern sie über„geben, und verläugnen, sammt dem Pabst und Kardi„nälen, als dem Gräuel der Verwüstung, der da stehet

„an

a) Tom. I. Jen. fol. 53. b) Tom. I. Jen. fol. 59.

„an der heiligen Stätte (Matth. XXIV.) — Nun fah=
„re hin, du unseliges, verdammtes und lästerliches Rom.
„— Lasset sie fahren, daß sie eine Behausung der Dra=
„chen, eine Behältniß aller unreinen Geister, und aller
„feindlichen Vögel, Straussen, Geyer, Eulen ꝛc. und
„ein Behältniß der Mörder, Feldteufel, Kobold, Igel,
„und ihrem Namen nach eine ewige Verwirrung sey, und
„bleibe ꝛc." — Und ferner: a) „Warum greifen wir
„nicht vielmehr an diese Lehrer des Verderbens, als Päb=
„ste, Kardinäle, Bischöfe, und das ganze Geschwürm
„der römischen Sodoma mit allerley Waffen, und wa=
„schen unsere Hände in ihrem Blut?" — Dann spricht
er wieder im demüthigen Tone: „Ich Bruder Martin
„Luther, Augustiner Ordens, bekenne, und bezeuge hie=
„mit, daß ich der heiligen römischen Kirche an allem mei=
„nem Thun und Reden, jetzigen, vergangenen und künf=
„tigen nachfolge, und so etwas von mir darwider und
„anderst geredet worden ist, oder noch werden möchte,
„dasselbe will ich für nicht geredet gehalten haben." b)

Am Vorabende und Tage St. Lucä schrieb er dem Kardinal Cajetan: „Will euer Hochwürden grosse
„Freundlichkeit und hohen Verstands schweigen, durch
„welche, wie ich sehe, euer väterliche Liebe nicht das
„Meine, sondern mich selbst sucht; die sich wohl anders
„gegen mir, wo sie gewollt hätte, erzeigen können,
„nämlich mit lauter Gewalt verfahren, weil sie meiner
„mächtig ist. Derohalben nimmt meine Furcht immer
„ab, ja ist bereits in eine sonderliche Liebe, und recht
„kindliche Ehrerbiethung gegen euer hochwürdigen väter=
„lichen Güte verwandelt." Aber hernach sprach, und schrieb Luther: c) „Cajetanus hat aus übermässiger Zu=
„neigung zu seinen Sektbrüdern ein Schalksgesicht an

a) Im zweyten Briefe.
b) Tom. I. Lat. Witt. fol. 29. *Cochlæus* fol. 17.
c) Tom. I. Lat. Witt. fol. 232.

„sich genommen, viel gräuliche Drohwort laufen lassen, „und das Schäflein Christi, so demüthiglich die Wahr„heit zu lernen, und vom Irrthum abgeführt zu wer„den begehrt, und gebethen hat, veracht, und verwor„fen.“ Er verklagt sogar ihn noch beym Pabste. a) Aber ohne dessen Ausspruch zu erwarten, appellirt er vom Pabste auf eine allgemeine Kirchenversammlung. Doch er gehet wieder in sich, und schreibet dem Pabste: b) „Nun allerheiligster Vater! ich bezeuge vor Gott und „allen seinen Kreaturen, daß ich nie Willens gewest, „noch heutiges Tages bin, daß ich mir mit Ernst hätte „fürgesetzt, der römischen Kirche und Euer Heiligkeit Ge„walt auf einerley Weis anzugreifen, oder mit irgend „einer List etwas abzubrechen. Ja! ich bekenne frey, „daß dieser Kirchengewalt über alles sey, und ja nichts „weder im Himmel noch auf Erden könne fürgezogen „werden, denn allein Jesus Christus; der Herr über All„les ist. Derohalben wollen Euer Heiligkeit bösen, fal„schen Lästermäulern nicht glauben, die vom Luther an„derst sagen. . . . Zudem will ich durch eine öffentliche „Schrift den Pöbel ermahnen, daraus er bewegt werde, „die römische Kirche mit rechtem Ernst zu ehren, und „meiner Schärpfe nicht folge, der ich mich wider die rö„mische Kirche gebraucht, ja misbraucht habe ꝛc.“

So betheuerte, und schwur Luther hoch und theuer. Allein statt seine ersten Irrthümer zu widerrufen, breitete er neue aus, c) nämlich: „Petrus sey nicht das Haupt „der Kirche. Daß die römische Kirche die Hauptkirche sey, „werde nur aus den kaltsinnigen Schlüssen der Päbste, „die erst vor vierhundert Jahren ihren Anfang genom„men, bewiesen. Die ganze Schrift melde nichts vom „Fegfeuer. Es sey gewiß, daß einige hussitische Artikel

„der

a) Tom. II. Lat. Witt. fol. 2. b) Tom. I. Jen. fol. 144.
c) Contra Fratres min. Conv. Julerbacensis. — *Alex. Nat.* T. VIII. p. 101. Edit. Paris.

„der böhmischen Faktion, so vom Konzilio zu Kostanz „als ketzerisch verdammet worden, sehr christlich seyen. „Derjenige wisse weder was Glauben, was Reue und „Freyheit sey, welcher behaupte, daß der freye Wille „über seine gute und böse Werke die Meisterschaft habe." Bald darauf läugnete er, daß er diese Irrthümer behaupte. a) Und doch, da ihm der gelehrte Ekius aus allen heiligen Vätern bewies, der göttliche Erlöser hätte durch seine Worte: Du bist Petrus ꝛc. den Petrus, und seine rechtmässige Nachfolger zum sichtbaren Haupte der Kirche bestimmt; gab er zur Antwort: „Wenn auch Augusti„nus, und alle Väter unter dem Felsen den Petrus ver„stehen, so achte ich ihrer nicht, und Ich, Ich allein „will mich ihnen widersetzen." b) Er setzte noch bey: „Daß die Sache nicht von wegen Gott sey angefangen, „seinethalben auch nicht geendet werden soll." c) Ist dieß die Sprache eines Heiligen? — —

Luthers Irrthümer, denen er nicht entsagen wollte, wurden daher vom Pabste verworfen. Darüber gerieth er in solchen Zorn, daß er alle Schlüsse und Verordnungen des römischen Stuhles, und ganzer Kirchenversammlungen nebst der Bulle, darinnen seine Irrthümer verworfen wurden, auf einem Scheiterhaufen unter den entsetzlichsten Lästerungen verbrannte. Nachher schrieb er folgendes: „Jetzt reuet mich nur, daß ich den Ablaß nicht „gar verläugnet. Es reuet mich, daß ich dem Pabste „nicht gar allen Gewalt, und alles Ansehen benommen. „Denn jetzt weis ich gewiß, daß er der Antichrist sey. „Vor Zeiten habe ich dafür gehalten, man könnte sich „berathschlagen, ob man nicht unter beyden Gestalten „das Abendmahl empfangen solle; jetzt aber will ich mich

a) Tom. I. Lat. Witt. fol. 250. 251. & 267.
b) Sieh Ekius Ep. ad Elect. Saxon. — Tom. I. Jen. fol. 156.
c) Ullenberg fol. 57. seq. --- *Cochlæus* fol. 42. --- *Embserus* contr. Luth. --- Tom. II. Germ. Witt. fol. 144.

„bemühen zu erweisen, daß alle die gottlose Leute seyen, „die sich nicht beyder Gestalten bedienen. Nunmehro will „ich der römischen Kirche vieles zu schaffen geben; und „wenn sie eine Ketzerey wird verdammet haben, so will „ich ihr gewiß vorkommen, und schon eine neue im Vor„rath haben." a) Während daß er diese Schriften ver„brannte, rief er: „Weil du den Heiligen des Herrn „(den Luther) betrübet hast, so betrübe, und verzehre „dich das ewige Feuer." Dann sprach er an die Um„stehenden: „Daß ich die Dekretal verbrennt, das ist nur „ein Kinderspiel. Es wäre hoch vonnöthen, daß der „Pabst, das ist, der römische Stuhl selbst, sammt aller „seiner Lehr und Greueln verbrannt wäre. — Darum „wo ihr nicht von ganzem Herzen des Pabstes läster„liches Regiment widersprechet, könnet ihr nicht selig „werden." b) Er nennt den Pabst eine rasende römi„sche Bestie, einen Frevelhaften, Vermessenen, Unge„rechten, einen Feind, Widersacher, Unterdrücker, Ver„ächter, Lästerer, Schmäher der christlichen Kirche; ei„nen verdammten, irrigen, verstockten Ketzer und Ab„trinnigen, c) einen gotteslästerlichen, verdammten Feind des Sohnes Gottes; verflucht, und vermale„deyet ihn; erkläret ihn als einen Heyden und Antichri„sten; d) und will, Fürsten, Adel, und Layen möchten den Pabst, die Bischöfe, Pfaffen und Mönche über die Köpfe schlagen, und zum Lande ausjagen. e) So benahm sich dieser Heilige!!

Und nun giebt er selbst eine Bulle wider die Bi„schöfe heraus, f) folgenden Innhaltes: „Gebet acht, „ihr Bischöfe, ja, ihr Larven des Teufels! Doktor Lu„therus

a) L. de Capt. Babyl. --- Tom. II. Lat. Witt. fol. 66. & 88. --- *Cochlæus* fol. 57. seq.
b) Tom. I. Jen. fol 353. c) Tom. I. Jen. fol. 352.
d) Tom. II. Lat. Witt. fol. 89. & 91.
e) Tom. I. Jen. fol. 346.
f) In Bülla & reformatione Doctoris Lutheri. --- *Ullenberg.* fol. 161.

„therus wird euch auch eine Bullam und eine Reforma-
„tion vorleſen, die aber euch nicht allerdings gefallen wird.
„— Ich ſage euch: wer immer verhülflich iſt, ſeinen
„Leib, ſeine Güter, und ſogar ſeine Ehre dahin wendet,
„daß die Biſchthümer verherget, und das Regiment der-
„ſelben ausgerottet werde, dieſe ſind geliebte Söhne Got-
„tes, und wahre Chriſten; dieſe halten die Gebothe
„Gottes, und ſind den Anordnungen des Teufels zuwi-
„der. Wenn ſie aber das zu thun nicht im Stand ſind,
„ſo ſollen ſie es doch verfluchen, und beſt möglichſt mei-
„den. Entgegen aber, welche die Biſchöfe ſchützen, ſich
„ihrer annehmen, ihnen Gehorſam leiſten, dieſe ſind ei-
„gentliche Diener des Teufels, und widerſtreben der gött-
„lichen Anordnung.“

„Das, ſagt er, a) das ſoll künftig meine Ehre ſeyn,
„und in dieſem will ich mich rühmen, daß man von mir
„ſage: ich ſey voll der Läſterungen und Schändungen wi-
„der die Papiſten. Mit Läſtern, Schmähen und Ver-
„wünſchen will ich wider ſie bis an mein End ſtreiten,
„und ſollen ſie von mir kein gutes Wort mehr hören.
„Dieſes Blitzen und Donnern ſoll mir ſtatt der Glocken
„dienen, mit denen ich ihnen zum Grabe läuten werde.
„— Ich wollte, b) daß ich eitel Donnerſchläge wider das
„Pabſtthum reden könnte, und ein jegliches Wort ein
„Donnerart wäre. — Es möchte einer gern fluchen, c)
„daß ſie der Blitz und Donner erſchlüge, hölliſch Feuer
„verbrennte, Peſtilenz, Ausſatz, Carbunkel, und alle
„Plag hätten. Aber das ſind für ſie noch eitel Fuchs-
„ſchwänz. — Und wider den Pabſt: d) Ich Luther,
„der ſich nennen laßt einen Pabſt, und bins auch, will
„dem Amsdorf als einem Biſchof zu Magdeburg commit-
„tirt haben *plenitudinem poteſtatis*, auch das *Scrinium*
„*pectoris*, daß er den Pabſt, als der in Todesnöthen,

a) Tom. V. Jen. fol. 303. b) Tiſchreden. 313. S.
c) Tom. VIII. Jen. fol. 245. d) Tom. VI. Jen. fol. 332.

„oder *in rudentibus inferni* ist, mit solchen Worten ab=
„solviren mög: Gott der Allmächtige sey dein Feind, und
„vergeb dir deine Sünden nimmermehr; stosse dich in
„Abgrund des höllischen Feuers; und ich aus Befehl un=
„sers Herrn Jesu Christi, und des allerhöchsten Vaters
„Pabst Lutheri des Ersten, versag dir alle Gnad Gottes,
„und das ewige Leben, und werfe dich hiemit in die
„Hölle. — Gott wolle, a) daß das Pabsttum, und was
„daran hanget, in Abgrund der Hölle falle. Amen."
— Ferners:

„Daher kommt es, daß wir noch Kappen, noch
„Platten, noch Fasten, noch einiges anderes des ihrigen
„leiden wollen; noch halten; noch etwas mit ihnen zu
„thun haben, oder gleich seyn wollen; sondern nur aufs
„allerfröhlichst und zu Trutz gethan, und gelassen, was
„sie verdrießt, ihnen zuwider ist, und nicht haben wol=
„len. b) — Ja wir sagen weiter, so sich der Fall be=
„gebe, daß ein Conzilium solches zuliesse, wollten wir
„alsdann erst zu Verachtung des Conciliums und seines
„Gebothes allein einer oder gar keiner, und mit nichten
„beyder (Gestalten im Abendmahl) brauchen, und alle
„verfluchen, so aus Gewalt des Concilii und seines Be=
„fehles beyderley Gestalt gebrauchen wurden. — Wir
„fahren auch fort beyde wieder zu lehren, und zu thun, um
„so mehr, weil wir wissen, daß es ihnen wehe thut. c)
„Weiter sage ich, d) wanns geschehe, daß eins, zwey,
„hundert, tausend und noch mehr Concilia beschlossen,
„daß Geistliche möchten ehelich werden, — so wollt ich
„eh durch die Finger sehen, und auf Gottes Gnad ver=
„trauen, dem, der sein Lebenlang, ein, zwey oder drey
„Huren hätte, denn dem, der ein ehelich Weib nähme
„nach solcher Concilia Schluß. — Ja! wollt allen an
„Gottes statt gebjethen, daß Niemand aus Macht solches
„Schluß

a) Tom. VI. Witt. Germ. fol. 169. b) Tom. III. Jen. fol. 519.
c) Tom. III. fol. 338. Edit. 1556. d) Tom. II. Jen. fol. 214.

„Schluß bey Verlust seiner Seligkeit ein Weib nehme, „sondern sollt nur allererst keusch leben ꝛc. "

Endlich machte sich Luther auch an Fürsten, Churfürsten, König und Kaiser, lästert, und schimpft sie auf die unverschämteste Weise. Es wäre unglaublich, wenn mans nicht in seinen eignen Schriften so fände. „Schändlich lauts, sagt er, a) daß Kaiser und Fürsten offentlich mit Lügen umgehen. — — Daß müssen mir „ja trunkene und volle Fürsten seyn. Wohlan wir „Deutschen müssen Deutschen, und des Pabstes Esel und „Martyrer bleiben, ob man uns gleich im Mörser zerstiesse, wie ein Gritze. — Gott hat mir, wie ich sehe, „nicht mit vernünftigen Leuten zu schaffen gegeben, „sondern deutsche Bestien sollen mich tödten, gerad als „wenn mich Wölf oder Säu zerrissen. — Am Ende bitte „ich alle liebe Christen, sie wollen helfen Gott bitten, für „solche elende, verblendete Fürsten, mit welchen uns „ohne Zweifel Gott geplaget, daß wir ja nicht folgen wider die Türken zu ziehen, oder etwas dazu geben, sintemal der Türk zehenmal klüger und frömmer ist, „denn unsere Fürsten sind. Was sollt solchen Narren „wider den Türken gelingen? — Solches klage ich allen „frommen Christen, daß sie sich mit mir über solche tolle, „thörichte, unsinnige, rasende, wahnsinnige Narren „erbarmen. Gott erlöse uns von ihnen, und gebe uns „aus Gnad andere Regenten. Amen. " b)

Vom Herzog Georg von Sachsen schreibet er: c) „Herzog Georg ist nicht allein geistlich, sondern auch leiblich vom Teufel besessen; ist vor seinem Verderben, „welches nur gar nahe ist, so toll und rasend, daß keine „Buß mehr von ihm zu hoffen, und soll man nicht für „ihn, sondern wider ihn bitten. Er ist eine Landstraf, „die

a) Tom. II. Jen. fol. 423. b) Tom. II. Jen. fol. 436.
c) Tom. VI. Jen. fol. 4.

„die Gott in Abgrund der Höllen stürzen soll ꝛc. — Jun„ker Herzog Georg ist ein unchristlicher, falscher Läste„rer, der noch viel an Luthers Rocken hat. Junker „Georg ist Pilatus, Judas, Herodes, und rechter Teu„felsapostel, der des Teufels Geboth den Seinigen ge„beut; ein närrischer, verstockter, neidiger, hässiger „Mensch, welchen man nicht Lügen strafen darf; denn „er lügt ungeheissen für sich selbst. Er ist sein eigener „Teufel, den Luther für sich nicht werth achtet, ihn, „oder seine Briefe zu sehen, noch zu lesen, oder zu hö„ren. — Es ist gewiß, daß er sammt seinen Helfern „vor unsern Augen verdammt in Abgrund der Höllen fah„ret, daselbst in ewiger Glut als ein Höllenbrand zu „brennen. Er gehört in Himmel, der dem Teufel be„reitet ist.“

Wider den Herzog von Braunschweig schrieb er ein besonderes Buch, das er ihm zum Spott wider den Hannswurst betitelte. „Der Hannswurst (Luther ver„steht den Herzog) speyet also, daß man soll mit Ket„ten und Stangen zulaufen, als zu einem, der mit Le„gion Teufeln besessen ist. Er ist des Teufels Schupp, „der mit allen Teufeln in der Höll plärret; der viel tau„send Lügen und Untugenden in ihm hat, und nicht werth „ist, daß Luther an ihn gedenken soll; der tausend Jahr „suchen muß, bevor er ein kleines Härlein von seinen „Ehren findet. Dieser Heinz ist ein ehrloser, verloge„ner Bösewicht, der sogar keine Ehr hat, daß Niemand „wider ihn etwas ehrenrührisches schreiben kann, wann „schon das Buch, so wider ihn geschrieben wird, bis zur „Welt hinaus reichet. Er ist der linke Schächer, den „Gott schon verurtheilet, und in die Band der Hölle „gehenket hat. Er ist ein Tölpel, und Esel aller Eseln „zu Wolfenbüttel. Er ist ein Klotz und Stein, der kein „Verstand oder Vernunft hat. Er ist ein Mordbrenner, „ein Kirchenräuber, ein Seelenmörder, ein Lugenmaul,

„den

„den Gott so gestraft, daß er keine Wahrheit, noch Ehr „verstehet. — Er ist ein Mann, der sich nicht voll „Weins, sondern voll Teufel gefressen und gesoffen hat, „wie Judas im Abendmahl, der auch aus seinem höllischen Rachen eitel Teufel speyet, und so voller Teufel „ist, daß er nicht ein einiges armes Tugendlein hat.“

Wider die zwey Churfürsten zu Maynz und Brandenburg lästert er, und nennt sie a) „schändliche Fürsten und Schandfleck des Reiches, Teufelspapisten, verzweifelte Bösewicht, Erzbuben, tolles Vieh, Eselskopf, „Teufelskinder, denen der leidige Teufel danken soll, „daß sie Luthern ein Tröpflein Lieb oder Gnad erzeigen; „Neider, Schälk, rechte lebhafte Teufel.“ — Den Bischof von Magdeburg nennt er in seinem Buch, (das er wider ihn schrieb, und nur dreyzehen Blätter hat) „einen höllischen Cardinal, ein ungerathenes Kind, einen „Wütherich, einen verzweifelten Buben, einen Mann, „der schon längst verdient, daß man ihn zu Maynz an „den höchsten Galgen gehenkt hätte; einen solchen Bös„wicht, der zwar viel Tuch zum Rock trägt, aber dem „der Schalk oben und unten vorragt; einen cardinali„schen Teufel, des Königs der Ratten zu Rom Cardi„nal ꝛc.“

Dem Könige von Engelland drohet er vorläufig an, b) „er woll seine Majestät mit Koth anwerfen, und „seine königliche Heinzenkirch mit Füssen tretten.“ Er nennt ihn c) „einen verlogenen, unverschämten König, „einen leichtfertigen Lästerbuben, einen Narrenkönig, „eine Misgeburt von einem Narren, einen tollsinnigen „Narren, einen Faßnachtsnarren; Meister Heinz; Kö„nig Heinz, sagt er, weißt weniger als ein grober Block. „Er ist ein Teufelsgauckler, durch den der Teufel gau„ckelt.

a) Tom. V. Jen. fol. 273. b) Fol. 517.
c) Tom. II. fol. 145.

„ckelt. — Er ist so bitter, giftig, als kein öffentliche „zornige Hure schelten mag, daß man wohl sieht, wie „kein königliche Ader an ihm ist. Aber lieber Junker! „ich will dir den Lugenkitzel, und dein unnützen Eifer, „und giftige Stich wohl vertreiben.“ — Dem Könige Ferdinand machte ers nicht viel besser. a)

Sogar vom Kaiser Karl V. schreibet er schimpflich; „nennt ihn eine deutsche Bestie, einen tollen, thorrech„ten, unsinnigen, rasenden, wahnsinnigen, blinden „Narrn; b) des Teufels Knecht, des Pabstes Soldat; „er sey kein Monarch; ein Tyrann, der nicht den Glau„ben, sondern unter des Papstes Deckel der lutherischen „Fürsten Güter sucht; sey keineswegs zu leiden, wenn „er sich um das Oberhaupt der römischen Kirche anneh„me, sondern soll mit dem Pabst von männiglich erschla„gen und gewürget werden.“ c)

So verächtlich Luther alle auch gröβte Fürsten und Monarchen, Bischöfe und Pabst behandelte, von ihnen redete und schrieb, so hoch sprach er von sich selbst. Er nennt sich selbst einen Mann Gottes, d) einen Heiligen des Herrn, einen Propheten, einen Evangelisten, und deutschen Apostel, einen Lehrer über alle Lehrer. Er redet so prahlerisch von sich selbst, e) daß es nicht auszuhalten ist; und so verächtlich von andern, daß es unverzeihlich ist. f)

Ich habe mir vorgenommen, nichts von seinem Lebenswandel und Aufführung zu melden, darüber vernünftige Lutheraner sich heut zu Tage selbst schämen, und das

a) Tom. I. Lat. Colloq. fol. 195. b) Tom. VII. fol. 276. 278.
c) Bedenken an D. Brick Anno 1539.
d) In Eislebischen Tischreden. fol. 482. & 492. — Tom. I. Germ. fol. 448. — 303. — Ungersdorf. fol. 75.
e) Tom. VI. Witt. fol. 589 --- Tom. III. Jen. fol. 172. --- Ungersdorf fol. 76. --- Tom. IV. Jen. fol. 391.
f) Tom. V. Jen. fol. 141.

das sie unmöglich rechtfertigen können. Daß er ein ganz fleischlicher Mensch war, beweisen seine Worte, und Schriften, die man keinem keuschen Ohre vorlesen darf. Er giebt wider sich selbst das Zeugniß. a) „Ich bethe „leider wenig, sondern brenn von grossen Feuerflammen „meines ungezäumten Fleisches; da ich sollt in dem Geist „brennen, brenne ich im Fleisch vor Geilheit, Faulheit, „Müssiggang, Schläfrigkeit. Es sind jetzt acht Tage, „da ich nichts schreibe, oder bethe, sondern werde durch „Anfechtungen des Fleisches geplagt. — Da ich ein „Mönch war, plagte ich mich schier fünfzehn Jahre mit „täglicher Fasten, Wachen, Bethen; jetzt aber Gottlob „hab ichs fein vergessen. b) — Keiner aus den Vätern „ist mir mehr zuwider als Hieronymus; denn er weis „von nichts anders zu sagen, als von dem Fasten, Ab„tödtung und Keuschheit. c) — Narredey ist, daß man „sich der bösen Lust mit Bethen, Fasten, und andern Ka„steyungen erwehren will. Für diese Krankheit hat Gott „kein anders Pflaster als die Ehe gemacht." d) — Doch genug hievon.

III. Wiederholung.

§. Wer kann nun einen solchen Mann, der so denkt, redet, schreibet, sich beträgt, als einen Heiligen ansehen? Ist es nicht augenscheinlich, daß Luther mit Gott nicht angefangen, e) und seine Reformation nicht mit Gott fortgesetzt habe; f) daß er von einem guten Geiste auch in wesentlichen Stücken nicht sey belehret; g) und seine Zunge und Feder nicht vom heiligen Geiste sey geleitet, und geführet worden? h)

a) Tom. I. Jen. Ep. Lut. fol. 335.
b) Tom. III. Germ. Witt. fol. 48.
c) Tom. II. Colloq. mens. fol. 237.
d) Tom. III. Jen. & VI. Witt. fol. 256.
e) H. D. Aloys Merz Streitfragen. 2. Fr.
f) Ebend. 3. Fr. g) Ebend. 4. Fr. h) Ebend. 7. Fr.

A. Man darf nur ohne Vorurtheil seine Schriften lesen, und überlegen, und es läßt sich überall entdecken, oder vielmehr ists augenscheinlich, daß er ein stolzer, unbeständiger, vermessener Mann war; daß ihn nur der Schmähgeist, der Geist der Empörung und Aufruhr, der Geist des Eigensinnes und Unbiegsamkeit beseelet habe; daß er nur aus unersättlicher Ehrsucht, aus unbändiger Weibersucht, aus unerhörter Rachsucht in seiner Reformation darein gieng. Kurz, daß er ein Mann voll Leidenschaften, ein verschmitzter, betrüglicher, gewissenloser und boshafter Mann war. Wer ihms nachthun wollte, würde gewiß für einen gewichtigen Bösewicht und Verächter der Majestät von der ganzen Welt angesehen werden, und wäre es auch.

F. Wenn auch Luther ein Lästerer, und leidenschaftvoller Mann war, konnte er denn nicht dennoch ein Werkzeug Gottes seyn, eine heilige Kirche zu errichten?

A. Darauf antwortet ein guter Freund Luthers, und seiner gestifteten Kirche; a) nachdem er seine Lebensart und Sitten gesehen hatte, also: „Dieß lehret mich die allgemeine „Einstimmung, daß es nicht möglich sey, daß derjenige Gottes Sache treibe, der, nachdem er so grosse Unruhen in der „Welt angerichtet hat, noch scherzt, und an Spöttereyen „und Lästerungen Vergnügen findet, ohne daran satt zu werden. Ein solcher Muthwille, den ich noch an Niemanden andern sah, kann nicht ohne Thorheit seyn, und beträgt „sich nicht mit dem Geiste eines Apostels.“ Vergleiche man das Betragen, die Worte und Schriften der Apostel, und ersten apostolischen Männer mit denen des Luthers; der Abstand ist handgreiflich. Aber lasset uns den Luther durch Luther selbst widerlegen. „Wie sollt, du elender Mensch! Jemand glauben, schreibt Luther selbst, daß du bey solchem unmenschlichen, unruhigen Haß könnest die reine, gütige Schrift „verstehen? — Ich weis wohl, daß mit einem unverschämten Lästerer und Lügner nicht gut handeln ist; doch muß ich „der Wahrheit zu lieb deine unmässigen, unendlichen Schmachen und Lästerungen gewarten. Könntest du etwas anders, „so schriebest du es vielleicht. Darum muß ich Geduld tragen, und her schlacken und schneyen lassen, was dich dein „unruhiger Haß lehren wird. b) — Summa, willst du den „Teu-

a) *Erasmus Roterod.* ap. *Gotti* de vera Christi Eccl. p. 55.
b) *Luther.* Tom. I. Germ. Jen. in dem Buch, an den Bock zu Leipzig.

„Teufel recht abgemahlen sehen, so fasse (stelle) dir für ei„nen bösen giftigen Menschen, der einen bösen Sinn und „Willen hat, und gern die Leute beschädiget, und plagt. „Wenn du dir ein solches Herz kannst fassen, wie es geschickt „ist, so siehest du ein Stück vom Teufel. — Dagegen hat „der Teufel auch einen Namen, und heißt *Diabolus*, das „ist so viel, als ein Lästerer, *Criminator*, *Calumniator*. „Denn das ist sein natürliches Amt, daß er alle Dinge zum „ärgsten verkehret. a) — Ja! das ist des Teufels eigne Art, „daß er seinen Rüssel in der armen Menschen Sünden su„delt und rüttelt. — Damit kützelt er sich, lachet, und „thut ihm so herzlich sanft, daß er nichts Gutes, sondern „alles Uebel von ihnen reden mag. Er hat seine Lust an sol„chem Balsam." b)

F. Warum will man dem Luther einige scharfe und harte Worte, und Ausdrücke übelnehmen, die ihm nur der Geist der Liebe, und der reine Eifer abgenöthiget hat?

A. Damit entschuldiget sich Luther selbst nicht einmal; und er wußte doch gewiß, was ihn zu solchen Lästerungen gebracht hätte. Er nennt seine Lästerschriften keinen übertriebenen Eifer, sondern ein leichtfertiges, boshaftes Werk, dafür er zu einem Fußfalle, Abbitte und Widerruf sich verbunden hält, c) in seinem Schreiben an König von Engelland, gegeben zu Wittenberg, 1526. den 1. Sept.

F. Ist es wohl wahr, daß Luther den Teufel zum Lehrmeister soll gehabt haben?

A. Luther erzählet selbst: d) Um Mitternacht hab Jemand ihn angeredet, dieß sey der Teufel gewesen, er habe mit ihm disputirt, ihm sey der Schweis ausgebrochen, und gezittert; den Teufel angehört, seine Unschuld vertheidiget, aber hätte nicht mehr antworten können, und endlich seine Lehren angenommen. Die Wahrheit dieser Geschichte bezeugen zween Lutheraner. e) Sie behaupten, der Zufall sey nur gar zu gewiß.

a) Tom. V. Jen. fol. 337. Erste Predigt, von den lieben Engeln.
b) Tom. I. Jen. fol. 256. Vorrede auf den Dialog. Freder.
c) Tom. II. fol. 287. d) Tom. VI. Jen. 82. — 85. Blatt.
e) Friedrich Balduin, öffentl. Lehrer zu Leipzig. fol. 4. 38. 76. in sua Hyperaspiste; und schon vor mehr als hundert Jahren; und Johann Möller, der heil. Schrift. Doktor und Senior zu Hamburg im Jahre 1706. in Luthero defens. fol. 58. — 61. Sieh H. D. Aloys Merz 4. Fr.

gewiß. Sie ereifern sich sogar über die dumme Einfalt derjenigen, die daran zweifeln wollten; sie sagen, wer die Geschichte läugnen wollte, müßte nothwendig alle Bücher und Schriften des Luthers läugnen. Sie geben zu, daß von dem Versucher die alten Lehren wären bestritten worden, und daß Luther in Ansehung der starken Beweise seines Gegners von den alten Meynungen gänzlich abgefallen, und jene angenommen habe, die sein Gegner ihm einzuflössen getrachtet habe.

F. Wenn auch die Geschichte wahr ist, was soll dann Arges wider Luther und seine Kirche daraus folgen?

A. Dieses Urtheil des heiligen Augustin. a) „Wenn „du dasjenige, was du glaubest, von dem Teufel empfan„gen hast, und dem Teufel geglaubet hast, so bist du so lü„genhaft als dein Lehrmeister.“ Es folget daraus, daß in gewissen Artikeln der Teufel der Lehrer Luthers, und dieser eben darinnen sein Schüler und Lehrjünger war. Denn jener ist ein Lehrer, der Jemanden Unterricht und Unterweisung giebt, Gründe und Bewegursachen vorträgt, und dadurch seinem Zuhörer neue, oder doch deutlichere Begriffe in diesem oder jenem Gegenstande beybringt. Ein Schüler, oder Lehrling aber ist, der die Lehre, die Gründe und Ursachen der Lehre anhöret, auf selbe gut Acht hat, sie begreifet, sie sich gefallen, durch selbe sich bereden, oder doch bestättigen läßt. Das erste that der Teufel, das letztere der Luther.

F. War aber wohl diese Lehre in wesentlichen, oder nur in zufälligen Stücken?

A. Diese Lehre betraf solche Glaubenspunkte, welche die Lutheraner noch heut zu Tage für wesentliche ansehen, und in denen sie sich von der römischen Kirche getrennet haben, und getrennt bleiben wollen, nämlich 1) daß die katholische Priesterweihe nicht gut, nicht heilig, nicht nützlich, noch wirksam sey. 2) Daß der, welcher weihet, und welcher geweihet wird, nicht recht handeln, wenn sie gleich nach Meynung und Glauben der Kirche handeln. 3) Daß das Meßopfer ein Gräuel und Abgötterey sey. — 4) Daß man nach der Wandlung eitel Brod und Wein anbethe. 5) Daß zwischen dem Opfer eines Priesters, und der Kommunion eines

a) S. *August.* Tr. 42. in Joann.

eines Laien kein Unterschied sey. Nun diese Lehren hat nach dem Zeugniß Luthers ihm der Teufel vorgetragen, eingerathen, bewiesen, bestättiget; Luther nahm sie an, machte sie sich eigen, befolgte sie; seine Kirche hängt ihnen auch an, und glaubet, davon nichts nachgeben zu dörfen. Dieß aber heißt eine Lehre als wesentlich ansehen.

F. Die ganze Disputation des Teufels mit dem Luther war in der Sache nichts anders, als eine Versuchung, a) wie Christus auch vom Teufel versucht ward?

A. Von diesem gotteslästerlichen Vergleich des Luthers mit Christo nichts zu melden, so betrug sich Christus weit anders als Luther. Der göttliche Erlöser wies den Teufel ab, verwarf seine Versuchung, schlug ihn mit der Schrift, befahl ihm zu weichen, und der Satan vermochte nichts über ihn. Luther sagt selbst, er habe dem Teufel zugehört; er verwarf seine Versuchung nicht; nahm die Auslegung, die ihm der Satan machte, als unwidersprechlich an; Luther unterlag, und nahm als eine unwidersprechliche Wahrheit an, was ihm der Teufel vortrug. Dieß macht ihn nun zum Schüler des Satans, und diesen zu seinem Lehrmeister. — Daraus folget nun, daß ein Theil der Lehren des Luthers nur aufgewärmete Irrthümer der ersten Ketzereyen sind, welche die erste Kirche schon lange verworfen hat; daß ein anderer Theil seiner Lehren so auffallend gottlos und verdammlich sey, daß die Lutheraner sie selbst nicht annahmen, und noch nicht annehmen; und daß der dritte Theil derselben den Teufel selbst zum Lehrer und Urheber habe. Wie kann aber eine Kirche bey solchen Lehren, Lehrlingen, und Lehrmeister heilig seyn?

F. Wenn auch Luther für seine Person, und andere Glieder der lutherischen Kirche nicht heilig sind, so folget doch nichts daraus wider die Heiligkeit der lutherischen Kirche. Oder giebt es nicht in der römischen Kirche auch gottlose Päbste, und Glieder? Und doch soll sie eine heilige Kirche seyn?

A. In der wahren Kirche giebt es gottlose, unheilige Menschen; aber mit dem Unterschied; wer in der wahren Kirche gottlos und unheilig ist, der ist es, weil er von der

a) M. Gottfried Lomer in seinem Ausgang aus dem papistischen Irrgarten.

Lehre seiner Kirche abweicht; er würde heilig seyn, wenn er nicht abwiche; aber wer in der lutherischen Kirche gottlos ist, der ist es, weil er der Lehre seiner Kirche anhängt; und ist es um so mehr, je genauer er dieselbe befolget. Ein Lutheraner kann nicht anders heilig seyn, noch werden, als wenn er sich von der Lehre seiner Kirche entfernet. Daher bleibt die wahre Kirche immer heilig, wenn es auch böse Glieder dabey giebt; und daher ist die lutherische Kirche immer unheilig, wenn es in selber auch nochmal Heilige gäbe. Um wie viel mehr, da durch sie Niemand heilig werden kann.

F. Sind denn also alle Lutheraner Bösewichter?

A. Das behaupte ich keineswegs. Vielmehr gebe ich vielen das Zeugniß, daß sie mässige, nüchterne, gerechtigkeitliebende, wohlthätige, wohlgesittete, ordentliche Menschen sind. Denn sie können äusserliche, natürliche gute Handlungen und Eigenschaften, wie die Heyden, an sich haben, oder nehmen. Allein sie sind es, wenn sie die Grundsätze dazu ausser ihrer Kirche suchen; sie sind auch um so viel rechtschaffener, je weiter sie sich von den Lehren ihres Stifters und Kirche entfernen, und je näher sie den Grundsätzen der römischen Kirche kommen. Wer aber sich fest an die Lehren der lutherischen Kirche haltet, und ihnen nachlebet, der kann nur ein Bösewicht werden, oder er ist der schändlichste Heuchler. Oder wie müßte jener nicht gottlos leben, der nach seinem Glauben handelt, aber auch thätig glaubet, man könne die Gebothe Gottes nicht halten; sie gehen die Christen nichts an; die guten Werke seyen unnütz, oder wohl gar Sünde; es gebe keine andere Sünde, als den Unglauben? u. s. f. Ein böser Baum kann keine gute Früchte bringen, und von Disteln sammelt man keine Trauben.

F. War Luther auch nicht heilig, so konnte er doch zur Stiftung, oder Verbesserung der Kirche gesendet worden seyn. Auch Balaam war gottlos, und die Vorschriften, die er dem Balak wider Israel gab, verdammlich. Auch die Pharisäer waren ruchlos, und dennoch befahl Gott, man soll sie hören, weil sie auf Moysis Lehrstuhle sässen, nur nach ihren Werken soll man nicht handeln. Warum sollte man also nicht auch den Luther hören, und seiner Lehre folgen dörfen?

A. Wenn Gott auch einen Unheiligen zu seinem Gesandten und Diener gewählet hat, so rüstete er ihn allemal mit ausserordentlichen Gaben aus, daran Alle erkennen konnten, und überzeugt seyn mußten, er sey von Gott gesendet. Er gab einem solchen die Gabe der Weissagung, oder die Macht Wunder zu wirken. Traf es nicht zu, was er vorsagte, so war es Beweis genug, daß ein solcher als ein falscher Prophet verworfen werden müßte. a) Wirkten auch einige Betrüger falsche Wunder, so wurden sie sogleich zu ihrer Schande entdecket. So geschah es bey einem Simon dem Zauberer, so beym Elymas, so bey dem Valentinianer Markus, bey einem Ketzer Montan, Donatus, und den Arianern. Luther war ein sehr unglücklicher Prophet, und gar kein Wunderthäter. Im Jahre 1522 prophezeihte er: „daß innerhalb zwey Jahren kein Staub, kein Schatten mehr vom „Pabstthume werde übrig seyn. Päbste, Kardinäle, Bischöfe, Priester, Mönche, Nonnen, Messen und Vigilien „u. s. f. werden wie der Rauch vergehen.“ Er wiederholte die nämliche Weissagung. b) Nun sind nicht nur zwey, sondern mehr als zweyhundert Jahre vorüber, und alles stehet noch; ja die römische Kirche bekam noch herrlichern Zuwachs von ganzen Ländern und Völkerschaften in Japan; es traten die ansehnlichsten Glieder aus der lutherischen Kirche wieder zur römischen über, Fürsten, c) und Gelehrte.

a) V. Mos. 18, 20. flg. b) Ep. ad Gregor. Duc. Saxon.
c) Joh. Churfürst von Sachsen, die mächtigste Stütze Luthers, und der augsburgischen Confession. — Friedr. August Churfürst von Sachsen, und König in Pohlen. — Wolfgang Wilhelm, Herzog zu Neuburg. — Christian August von Sulzbach. — Eduard ein Sohn Friedrichs, Churfürst von der Pfalz. — Friedrich Pfalzgraf bey Rhein, und Herzog in Bayern. — Gustav Samuel aus dem Hause Pfalz-Zweybrücken. — Wilhelm Pfalzbirkenfeld. — Christian Wilhelm von Brandenburg. — Christ. Ludwig von der herzoglich. Linie von Schwerin. — Friedrich Landgraf von Darmstadt. — Ernest ein Sohn Mori-zens, Landgraf von Hessenkassel. — Philipp und Heinrich Prinzen von Hessen-Darmstadt. — Georg Christian ein Sohn Friedrichs von Hessen-Homburg. — Jakob Markgraf von Baden. — Philibert Markgraf von Baden-Baden. — Gustav Adolph Markgraf von Baden-Durlach. — Alexander Heinrich, Friedrich Wilhelm, Leopold, Karl Ludwig, Joachim Ernest, alle aus der Linie Holstein-Sonderburg. — Karl Alexander, und Ludwig Söhne Friedrichs Herzogs von Würtemberg-Stutgard. — Anton Ulrich Herzog von Wolfenbüttel. — Johann Friedrich

a) — Was die Wunderwerke betrift, so wirkte Luther nach dem Zeugniß selbst seiner Freunde, b) und Anhängern c) nicht ein einziges. „Da, nach allgemeiner Meynung, die „neuen Apostel (die Reformatörs) noch unbegreiflichere und „unerhörtere Lehren vorbringen, so ist doch unter ihnen noch „Keiner gewesen, der nur ein hinkendes Pferd gesund ge„macht hätte.“ So schrieb ein Freund dem Luther selbst. d) Luther gab eine kahle Antwort: „Wunderwirken stünde „nur denen zu, welche die Lehren behaupten, die er verwei„ne. Von ihnen, nicht von ihm, müßte diese Probe gefor„dert werden.“ e) Er gestand es also selbst, daß nie ein Wunder weder von ihm, noch von seiner Kirche gewirket worden sey. Und dennoch forderte Luther von Münzer selbst Wunder. „Es nehme ihn ein ehrsamer Rath für sich, auch „für der ganzen Gemeinde (kann es geschehen) (so schreibet Luther rich und Max Wilhelm aus den Herzogen von Braunschweig-Lünenburg-Zell. --- Johann Ludwig Prinz von Nassau. --- Die Fürsten Razivil und Ragozi. --- Adam Wenzel Herzog von Teschen. --- Joachim Christian Graf von Wall. --- Emerich Graf von Tekeli. --- Leopold Graf von Kolonitsch. --- Karl Ludwig Graf von Leiningen-Dachsburg. --- Karl Joseph Graf von Leiningen-Westerburg. --- Heinrich IV. König in Frankreich. --- Heinrich von Bourbon. --- Die Herzogen von Lesdiguieres, von Trimouille, von Buillon, von Rohan, von Chatillon, von Hallecoin. --- Die Grafen von Turenne, von Rose, von Rantzau u. s. f.

a) Gelehrte. Karl Franz Abra de Raconis --- Vitus Amerbach --- Baronnius von Santenne. --- Peter Berz --- Ismael Bouilland. --- Viktor Brodeau. --- Herr von Conde --- Christoph Besold --- David Augustin Brueys. --- Gottfrid von Buskisch. --- Peter Cajet. --- Philipp Canaye, Herr zu Freue --- Peter Caroli --- Augustin Causabon --- Coccius. --- Hugo Cressey --- Andre Dacier --- Des Mahis --- Johann Ekard. --- Jeremias Ferrier --- Kaspar Frank --- Theodor Godefroy. --- Gudenus --- Johann Hoffer --- Lukas Holstenius --- Ludolph Kuster --- Peter Lambez --- Justus Lipsius --- Johann Morin --- Daniel Nessel --- Berthold Nihus --- Ulrich Obrecht --- Isaak Papin --- Johann Pistor --- Wilhelm Rainold. --- Heinrich Spande --- Friedrich Staphilus --- Stennon --- Johann Wansleb --- Georg Wizel. a. m.

b) *Erasm. Roterod.* Diatrib. de Lib. Arb.

c) H. M. und Kamerer Schade in seinem uralten Lutherthum und ganz neuen Pabstthum. 338. flg. S. --- H. D. Kiesling, und ganze theol. Fakultät zu Erlang.

d) *Erasm.* l. c.

e) *Luther.* L. de servo arbitr. --- *Tanner* P. II. Dem. 9. fol. 584.

„Luther an die Stadt Mühlhausen, a) wegen Thomas Münzer, der es anfangs mit dem Luther hielt, aber weil ihm Luthers Lehre zu fleischlich schien, ihn verließ, und eine eigene Sekte stiftete) und frage ihn, wer ihn hergesandt, oder gerufen habe zu predigen? Wenn er dann sagt: Gott und sein Geist habe ihn gesandt, wie die Apostel, so lasset ihn dasselbe beweisen mit Zeichen und Wundern, oder wehret ihm das Predigen; denn wo Gott die ordentliche Weise will ändern, so thut er allweg Wunderzeichen dabey." — Wer hat nun den Luther berufen? Gott und sein Geist? — Wo sind aber die Wunder, die solch einen Beruf begleiten müssen? — Hat ihn der Pabst, die Bischöfe und geistliche Obrigkeit berufen? Oder berief ihn die weltliche Obrigkeit, Kaiser, Könige, Fürsten? Allein er bezeuget selbst: „Durch die Ungnade des Pabstes und des Kaisers habe ich alle Titel verlohren, und der Karakter der apokalyptischen Bestie ist in mir durch so viele Bullen ausgekratzt, und gänzlich vertilget worden." b) Luther gründet seinen Beruf auf sein Doktorat. c) Allein das Doktorat giebt nur die Fähigkeit öffentlicher Lehrer werden zu können, nicht das wirkliche Lehramt. „Es giebt viele gelehrte Layen, sagt Luther, d) darum sind sie keine Lehrer, das ist, darum sind sie nicht berufen, öffentlich dem Volke zu predigen." Luther predigte also ohne Beruf, und hat sich selbst unberufen ins Predigtamt eingedrungen. Von unberufenen Predigern aber schreibet er also: e) „Alle Pfarrer und Magistrat sollen fleissig Acht geben, und die Ihrigen ermahnen, daß sie die Prediger, die sich selbst eindringen, als Schalke, und als sichere Teufelsapostel fliehen, wenn sie nicht ein glaubwürdiges Zeugniß aufweisen, daß sie von Gott berufen seyen. Widrigenfalls sollen sie es weder hören, noch predigen lassen, wenn sie auch das reine Evangelium predigen wollten. — Wenn einer predigen will, so zeige er, daß er berufen sey; mache er den Beweis, daß er den Befehl dazu habe, der ihn dazu zwinge. Will er nicht, so soll der Magistrat solche Bösewicht dem Hen-

a) Zu Weimar am Sanntag Adsumtionis Mariæ. An. 1524. Tom. II. Jen. Germ. fol. 455.
b) Præfat. in L. adverſ. falſo nominat. Ord. Epiſc. --- *Laur. Forer.* ſeptem Charact. Luth. fol. 163.
c) Tom. II. Witt. fol. 211. Jen. V. fol. 492.
d) Tom. III. Lat. Witt. in Pſalm. 82.
e) L. c. *Tanner.* in Anat. Conf. Aug. P. I. Dem. V. fol. 83.

„ker übergeben.“ Mehr darf man nicht sagen, den Luther zu widerlegen. Uebrigens hatten die Pharisäer und Schriftlehrer einen ordentlichen Beruf. Luther war weder ordentlicher noch ausserordentlicher Weise berufen. Man beurtheile ihn aus seinem eigenen Munde.

Beschluß.

Ist es nun wohl schwer, es sonnenklar einzusehen, daß weder die Lehre, noch die Mitglieder, noch der Stifter der lutherischen Kirche heilig sey? Ich habe mit allem Fleiß alles, was ich von der Unheiligkeit derselben euch vorgetragen habe, nirgend anders woher, als selbst aus den Schriften des Luthers, und seiner Anhänger geborget, damit ihr nicht etwa mich in Verdacht nehmen möchtet, als hätte ich dem Luther Sachen zugemuthet, die er nie gethan hat. Ihr könnet heut zu Tage noch all dieses in den lutherischen Büchern finden. Die Lutheraner können nicht das Geringste davon läugnen, und läugnen es nicht. So hat es aber der liebe Gott gefüget, daß diese falsche Kirche ihre eigene Falschheit beweise, und daß ihre Anhänger selbst es nicht läugnen können, ihre Kirche wäre unheilig in der Lehre und Lehrern. Freylich giebt es auch in der wahren Kirche unheilige, lasterhafte Menschen. Aber in der wahren Kirche giebt es keine unheilige Lehre, wie in der lutherischen. Diejenige, welche gottlos in der wahren Kirche leben, sind nur deswegen gottlos, weil sie von der Lehre ihrer Kirche abweichen. Aber in der lutherischen Kirche wird man gottlos, wenn man nach ihren Grundsätzen lebet, und man kann unmöglich anders, als gottlos leben, wenn man nicht nach andern, als nach ihren Lehren sein Leben einrichtet. Dieß habe ich schon öfters angemerkt, und bitte euch, daß ihr dieses niemals vergesset. Wir haben also heute genug gelernet, indem wir nun ganz überzeugt sind, daß die lutherische Kirche unheilig ist, und eben deswegen die

wahre

wahre Kirche nicht seyn kann. Danket dem lieben Gott für diesen Unterricht, und überleget nochmal alles bey euch selbst zu Hause zu eurer vollkommenen Ueberzeugung. — Gott sey mit euch.

Neunzigste Rede.

Von dem Mangel der Allgemeinheit der lutherischen Kirche.

Liebe Pfarrkinder! Es ist eine ganz überflüssige Sache, weiter nachzusuchen, ob nicht etwa die lutherische Kirche die wahre Kirche seyn möchte. Eine Kirche, die nicht einig war, noch ist, noch werden kann; eine Kirche, die unheilig in der Lehre, in ihren Gliedern, und in ihrem Stifter; ja! die um so unheiliger ist, je mehr ihre Anhänger die Lehren derselben befolgen, ist offenbar die falsche Kirche. Doch euch vollkommen zu überzeugen, und nicht den geringsten Grund zu einem vernünftigen Zweifel übrig zu lassen, daß die lutherische Kirche nicht ein einziges Merkmaal einer wahren Kirche an sich habe, so wollen wir heute auch untersuchen, ob sie nicht etwa allgemein sey. Ist sie allgemein, so muß sie es in der Lehre, in ihrer Verbreitung, und in ihrem Alterthum seyn. Das heißt, ihre Allgemeinheit muß sich erstrecken 1) über alle Lehren Jesu; 2) über alle Reiche und Länder; 3) über alle Jahrhunderte bis zu ihrer Stiftung. Wir wollen eines nach dem andern vor uns nehmen.

I. Erklärung und II. Erzählung.

Die lutherische Kirche ist nicht allgemein weder 1) in der Lehre; noch 2) in ihrer Verbreitung; noch auch 3) in ihrem Alterthum.

1) Nicht in der Lehre. In der Lehre allgemein seyn, heißt, alles das lehren, was Christus geoffenbaret und befohlen hat. Es heißt, nichts davon nehmen, nichts hinzuthun. Es heißt, die Worte Jesu in keinem andern Sinne und Verstand nehmen, als in dem Christus will, daß sie sollen genommen werden, und welchen Sinn und Verstand die Apostel den Gläubigen, d. i. der Kirche gezeigt, und hinterlassen haben; und nach welchem schon von den ersten Jahrhunderten her immer von der Kirche die Schrift verstanden, und ausgeleget worden ist. Das heißt, man muß Alles, was in der Schrift, und was ohne Schrift in der Erblehre von Glaubens- und Sittenlehre enthalten ist, und die Kirche als eine Lehre Christi erkläret und bestimmet, annehmen. Wer dieses thut, der hat eine allgemeine Lehre; er glaubet Alles, was Christus, die Apostel gelehret, und die erste Kirche geglaubet hat. Wer dieß nicht thut, der glaubet etwas Anderes, oder nicht Alles, was doch Christus geoffenbaret hat. Seine Lehre und Glauben ist nicht allgemein, und folglich ist sie nicht die wahre Lehre Jesu und seiner Apostel.

Nun denket ein wenig zurück auf das, was ich bisher vom Luther und seiner Kirche gesagt habe. Luther streichet vierzehen Stücke aus der heiligen Schrift aus. Die Lutheraner sind nicht einig, welche Bücher der heiligen Schrift göttlich seyen. Jeder kann davon als ungöttliche Bücher ansehen, und verwerfen, welche ihm ungöttlich scheinen, wenn auch nochmal die erste Kirche es bezeugen würde, daß diese Bücher göttlich sind. Dieß

heißt

heißt aber doch gewiß nicht Alles glauben, wenn man ganze Bücher aus der heiligen Schrift ausstreicht. Dieß heißt ja davon nehmen, was Christus geoffenbaret, und die Apostel gelehret haben. — Auch sind in den Glaubenslehren, sogar in den Grundartikeln die Lutheraner nicht einig; Luther war es mit sich selbst nicht, und konnte nie mit sich selbst darinnen einig werden. Einer zählt so viel, ein Anderer weniger Grundartikel und Glaubenslehren. Da muß also nothwendig manches nicht geglaubt werden, was die erste Kirche geglaubet, und unter die Glaubenslehren gesetzet hat. Luther und seine Kirche verwerfen die Erblehre. Und dennoch sind in der Erblehre viele Glaubenswahrheiten, die nicht in der heiligen Schrift stehen. a) Folglich glauben sie wieder manches nicht, das doch die Apostel als Glaubenslehren mündlich vorgetragen haben. — Luther und seine Anhänger erklären sich jeder selbst den Schriftverstand. Jeder nimmt an, oder verwirft, was ihm besser dünkt. Sie geben gar nicht darauf Acht, in welchem Verstand Christus diese oder jene Worte geredet habe. Jeder giebt ihnen eine beliebige Erklärung. Sie lassen sich den Schriftverstand nicht von jenen erklären, die sie geschrieben, und dessen Erklärung sie mündlich der Kirche hinterlassen haben. Wer aber weis den Verstand der Schriftworte besser als jener, welcher sie geredet hatte? oder als jene, welchen die Apostel selbst denselben erkläret hatten? Der Luther und die Lutheraner wollens aber besser verstehen, als die Apostel und Lehrer, besser als die Gläubigen der ersten Kirche. Dieß heißt nun nichts anders, als seine eigene Einfälle und Gedanken in die Schrift hineintragen; etwas dem hinzuthun, was Christus und die Apostel gelehret haben, und vieles glauben, das Gott nicht geoffenbaret hat.

Luther lehret Sätze und Irrthümer, welche schon von den Aposteln und der ersten Kirche sind verdammet, und ver-

a) Gr. Katech. II. Thl. 136. flg. S.

verworfen worden. Dieß heißt nun wieder lehren, was Christus nicht gelehret hat. Luther lehret Sätze, die ohne Gotteslästerung nicht können behauptet werden, und giebt abscheuliche, gottlose Grundsätze, so, daß selbst die Lutheraner sie nicht annehmen, nicht billigen konnten, sondern davon abwichen. a) So haben aber die Apostel, so hat Christus nicht gelehret. Dieß heißt nun wieder nicht in der Lehre allgemein seyn. — Nach dem eigenen Geständniß Luthers, das er ungebethen von sich selbst gab, hat er einige Lehrsätze sogar vom Teufel, dem Vater der Lügen, angenommen, und unter seine Lehren gestellet. Aber der göttliche Erlöser hat nicht den Satan, nicht den Lügengeist, sondern den heiligen Geist der Wahrheit seinen Aposteln, und ihren Nachfolgern verheissen, und mitgetheilet, der ihnen alles eingab, was sie lehreten. Teufelslehren gehören ja doch gewiß nicht unter die göttlichen Lehren Jesu. So finden wir in der lutherischen Kirche immer etwas, das sie der Lehre Jesu in wesentlichen Dingen beysetzen; finden manches, das sie davon weglassen; finden das, was sie noch beybehalten, in einem ganz andern Sinne und Verstand; kommen bey ihnen um die wichtigsten Wahrheiten zu kurz, und empfangen statt des wahren und göttlichen Schriftverstandes blosse menschliche Einfälle, oder Menschentand, das weder Christus, noch die Apostel so gelehret, noch die erste Kirche so empfangen, und geglaubet hat. Wie kann die lutherische Kirche allgemein seyn?

Allgemein heißt so viel als katholisch. So nennet der heilige Kirchenrath von Nicäa die wahre Kirche im Glaubensbekenntniß, das selbes abgefasset hat. Die Protestanten erkennen es als untadelhaft, und setzen es sogar auch in ihre symbolische Bücher. Allein sie wollen, und können auch ihre Kirche nicht katholisch nennen, sondern haben

a) Sieh hierüber Philosoph. der Rel. VII. B. V. 238 — 248. S.

haben den Namen von ihrem Stifter dem Luther, oder von den ersten Anhängern Luthers, die sich Protestanten nannten. Sie nennen ihre Kirche evangelisch-lutherisch, d. i. eine Kirche, in der das Evangelium des Luthers, (also nicht Jesu und der Apostel) oder die Erklärungen des wahren Evangeliums im Sinne Luthers (also nicht im Sinne Jesu und seiner Apostel) gelehret wird; ein Evangelium, das bis auf den Luther noch nie gelehret wurde, und das folglich kein allgemeines, sondern dem Luther allein eigenes, besonderes Evangelium ist. Wie aber die Lehre und das Evangelium, so ist auch ihre Kirche nicht allgemein, und wie sie nicht allgemein in ihrer Lehre ist, so ist sie auch nicht allgemein

2) In ihrer Verbreitung. Es ist unläugbar, daß die lutherische Kirche nicht so weit als die römische ausgebreitet ist. Nur in einem einzigen Welttheile, nur in Europa, und da nur in einigen Ländern sind Lutheraner anzutreffen. In Asien, Afrika, Amerika, wenn man einige Pflanzstädte heut zu Tage wegrechnet, finden sich darinnen keine Lutheraner, da doch Katholiken in allen Welttheilen anzutreffen sind. Aber wir wollen setzen, es wären in allen Welttheilen ungleich mehr Lutheraner als Katholicken, oder andere Glaubensgenossen. Daraus würde noch nicht folgen, daß die lutherische Kirche die wahre wäre, weil sie die verbreitetste ist; noch auch weil sie sich so geschwinde verbreitet habe. Denn darauf könnte auch ein Arius, und jeder andere Ketzer, selbst Muhamed sich berufen, und seine Sekte für göttlich ausgeben. Denn ihre Sekte war gar sehr verbreitet, und dehnte sich ungleich weiter, als die lutherische Kirche aus. Ihre Verbreitung glich auch einem schnell um sich reissenden Feuer. Nun aber sagt Luther hierüber folgendes: „Als Arius sein Gift in die Welt ausspie, ist er mit „grossem Frohlocken aufgenommen worden, warum? „weil er etwas Neues, und vorhin in der Welt unerhörte

„hörte Dinge aufbrachte. Und zwar ist fast aller Ketze„rey Anfang also beschaffen. Die Welt ist ihr mit aus„gebreiteten Armen sie zu umfangen entgegen gelaufen, „und hat sich über sie dergestalt verwundert, als wenn „die vorigen Lehren nicht rein, nicht lauter gewesen wä„ren. a) — Wir Deutschen sind solche Gesellen, was „neu ist, auf das fallen wir, und hangen daran, wie „die Narren; und wer uns wehret, der macht uns nur „toller darauf; wenn aber Niemand wehret, so werden „wir bald selbst satt und müde; gaffen darnach auf et„was anderes Neues. So hat der Teufel den Vortheil, „daß keine Lehre, noch Traum so ungeschickt kann auf„kommen, er findet Schüler dazu; und je ungeschickter, „je eher. b) — Daß dem Mahomet in kurzer Zeitfrist „so Viele zugefallen, ist gar nichts ausserordentliches; „denn die mahometanische Sekte ist eine sinnliche, wohl„lüstige und fleischliche Sekte; daher ist kein Wunder, „daß die wüste, wilde und fleischliche Menschen gerne „Türken werden." c) So spricht Luther.

Nun war aber Luthers Sekte auch neu und fleischlich. Daß sie neu war, sagt er selbst: d) „Weil zu der „Zeit unsere Lehre neu, und über die Massen ärger„lich war in der ganzen Welt, mußte ich um der Schwa„chen willen viel nachlassen, welches ich hernach nicht „mehr thäte." Sie war aber auch überaus sinnlich und fleischlich; denn was bey den Katholiken schwer und überlästig e) war, z. B. die Beicht, f) die Bußwerke, g) die Fasttäge, h) dieß brachte Luther ab. Was leicht und bequem war, z. B. der blosse Glaube ohne Werke, die Unterlassung der guten Werke, das brachte er auf.

„Diesen

a) Tom. X. Witt. fol. 440. b) Tom. III. Jen. fol. 338.
c) Tom. VIII. Jen. fol. 36. d) L. c. fol. 181.
e) H. D. Aloys Merz Streitft. 11. Fr.
f) Tom. I. Jen. fol. 115 — & 514. — Tom. II. Jen. fol. 101.
g) Tom. IV. Witt. fol. 465. h) Serm. 4. post Invocavit.

„Diesen Artikel (der Glaube allein mache selig) soll „stehen lassen der römische, der tartarische, der persische „Kaiser, der Pabst, Kardinal, Bischof, die Pfaffen, „Mönche, Nonnen, Könige, Fürsten, Herren, alle „Welt sammt allen Teufeln. a) — Alle unsere Werke „sind Todsünden, so sie nach Gottes Gericht sollen geur„theilet werden ohne Gnad. b) Die durch Werke Gott „gefallen wollen, machen aus Gott einen Trendler. c) „Sie sind Spinnengewebe gegen Gott, — sind nichts „anders, denn eitel Läuse in einem unreinen Pelze. d) „— Das Gesetz, gute Werke und Verdienst sind eitel „Unflath und Dreck. e) — — Keine Sünde ist mehr „in der Welt, als der Unglaube — und der Unglaube „macht, daß unser Dreck nicht stinkt für Gott. f) Wir „müssen sündigen, so lang wir in der Welt sind." g) — Wenn es nun nach den Worten Luthers selbst kein Wunder war, daß wüste, wilde und fleischliche Menschen gerne Türken wurden, so ist es eben so wenig ein Wunder, wenn solche Menschen lutherisch wurden; denn sie fanden bey seinem Evangelium, was ihre Lüste und Leidenschaften nährte, und befriedigte, einerseits Freyheit, Erlaubniß, und Befehle: nur tapfer darauf zu sündigen, h) und dennoch die Versicherung der Seligkeit. „Sündige „nur tapfer, aber glaube desto stärker, und freue dich „in Christo, — von demselben wird uns keine Sünde „scheiden, ob wir gleich tausend und aber tausendmal „huren und todtschlagen. — Um seinetwillen (um Chri„sti willen) werden die übrigen Sünden denen, die in „ihn glauben, nicht zugerechnet. i)

Was

a) Tom. VI. Witt. fol. 165. b) Tom. I. Jen. fol. 429.
c) Tom. I. Jen. fol. 228.
d) Tom. V. Jen. fol. 62. & Tom. VI. fol. 74.
e) Tom. I. Witt. fol. 105.
f) Hauspostill. Jena. im Jahre 1565. fol. 71.
g) Tom. I. Jen. Lat. Edit. Cœlest. fol. 345. in Ep. ad Melancht. — *Weislinger.* fol. 68. Vogelstriß. h) L. c.
i) Tom. I. Jen. fol. 408.

Was die lutherische Sekte noch mehr verbreiten half, waren die zeitlichen Vortheile, welche Luther die Grossen der Welt von seinem Evangelium erwarten ließ. Fällt das Fegfeuer und die Messen, so fallen auch alle Stiftungen zu Vigilien, zu Jahrstägen, zu Seelenmessen. Hält man die Ordensgelübde und das klösterliche Leben für unnütz, und sogar sündhaft, so sind sie für sich selbst zu vertilgen. Fällt der Pabst, die Kardinäle, Bischöfe, Domstifte u. s. f. so sind ihre Güter verlassene Güter ohne rechtmässigen Herrn, und fallen alsdann dem Landesherrn heim. So dachte Luther, und darauf trug er durch seine Lehre an; so viel ließ er jene erwarten, welche seine Lehre annehmen würden. Dieß sind seine eigenen Worte: a) „Wenn die Herzen durch das Wort und Predi„gen von den Klöstern und Kirchen gerissen, und also „die Kirchen und Klöster verlassen sind, wüst und öde „da liegen, so lasse man die Landsherren damit machen, „was sie wollen. Durch das (lutherische) Evangelium „sterben die Bißthümer, die Stifter und Klöster ab und „los. Alsdann fallen sie den Stiftern, oder Reich heim. „b) — Alle, die dazu thun, Leib, Ehr und Gut daran „setzen, daß die Klöster und Bißthümer vertilget werden, „das sind die liebe Kinder Gottes, und rechte Christen. „c) O! Nun greife zu, Kaiser, König, Fürsten und „Herren, und wer zugreifen kann; Gott gebe hier faulen „Händen kein Glück. Und erstlich nehme man dem Pabst „Rom, Romandiol, Urbin, Bononia, und Alles, was er hat; „denn er hats mit Lügen und Trügen; — ach! was sag ich „mit Lügen und Trügen? Er hats mit Gotteslästerungen „und Abgötterey dem Reich schändlich gestohlen, geraubt, „und ihm unterworfen.“ d) So ermunterte Luther jene, welche seine Lehre annehmen würden. Wirklich grif zu, wer zugreifen konnte. Eine unzählbare Menge Klöster beyderley Ge-

a) Tom. II. Jen. fol. 460. b) Tom. III. Jen. fol. 196.
c) Tom. II. Jen. fol. 120. & Tom. VII. Witt. fol. 240.
d) Tom. VIII. Jen. fol. 223.

Geschlechter, Abteyen, Probsteyen, Stifter, Kollegien, ja nur in Deutschland, Niederland, Schweden, Dännemark und Norwegen wurden sieben Erzbischthümer, a) und neun und dreyssig Bischthümer b) der weltlichen Bothmässigkeit unterworfen.

Daß aber die Habsucht, und der schändliche Eigennutz die Grossen zur lutherischen Kirche gezogen habe, davon haben wir Zeugen, mehr als nothwendig wären. Von Katholiken, weil sie ihre Gegner sind, will ich unter mehrern c) nur zwey anführen. Der Einte ist ein gelehrter Geschichtschreiber, und bemerket folgendes: d) „Die Meynung, da Luther den Gebrauch der geistlichen „Güter der Willkühr der Landesobrigkeit überlassen, und „zur Versorgung des verarmten Adels vorgeschlagen hat, „machte ihm mehrere Anhänger, als seine Lehre vom Ab„laß, und von dem Verdienste der guten Werke ꝛc. Vie„le deutsche Fürsten bemächtigten sich unter dem Vorwand

„dieser

a) Das Erzbischthum Bremen, Magdeburg, Riga, Utrecht, Upsal, Lünden in Schonen, Drontheim.

b) In Deutschland das Bischthum Osnabrück, Münden, Halberstadt, Verden, welche alle schon im achten Jahrhundert von Karl dem Grossen gestiftet worden. Das Bischthum Meissen, Merseburg, die von dem Kaiser Heinrich; das Bischthum Brandenburg, Havelsburg, Lübeck, Schwerin, Schleswig, die vom Kaiser Otto fünfhundert Jahre vor dem Luther der katholischen Kirche gewidmet wurden. Das Bischthum Naumburg, Razenburg, Camin, und Lebus. Das Bischthum Reval, Derpt, Habsel, das Bischthum in der Insel Ossilia, Wiburg, in Carelien. — In Schweden das Bischthum Lincoping, Scara, Westeras, Werio in Schecaland, Abo, Stregnes. — In Dännemark das Bischthum Rottschild, Arhusen, Ripa, Aalburg, Wilborg, Odensee. — In Norwegen das Bischthum Homar, Aaslo, Christiania, Bergen, Stanwanger, Holar in Island, Schalhold abermal in Island. — Sieh H. D. Aloys Merz Streitfr. 12. Fr.

c) Ich übergehe die Zeugnisse eines Cochläus, Surius, Bzovius, Reinaldus, Pallavizinus, Maimburgs, Varillas, u. m.

d) Joseph de la Barre Gesch. Deutschl. Tom. V. 845. S. Tom. VI. 166. S.

„dieser Lehre, der geistlichen Güter, die ihnen wohlgele„gen waren. Der König in Dännemark folgte ihrem „Beyspiele. Er zog einen Theil von den Gütern des „Erzbischthums von Lünden an sich, und lobte den Luther „öffentlich.“ — Der zweyte Zeuge ist der Herzog Heinrich von Braunschweig Wolfenbüttel. Er spricht so: a) „Wir haben es gesagt, und sagens noch unverho„len, daß es mit des von Sachsen Handel nicht um „Gottes Wort, sondern um Eigennutz und eitle Ehre „zu thun. Denn wie kann, oder mag er ihm Gottes „Wort anliegen lassen, welcher Gott und seiner Kirche „zuwider ist, und der unter einem blossen Schein des „Evangeliums der Geistlichen, und der Kirche Güter fovirt, „und in die Religion alle seine weltlichen und zeitlichen „Sachen zu ziehen, und darunter dieselben auszuüben „keinen Scheu trägt?“ So reden Katholiken von der Sache.

Ich habe aber bisher die lutherische Kirche durch ihre eigene Mitglieder, und den Luther durch den Luther selbst widerleget, und so will ichs nun in dieser Sache wieder machen. Die Herren Lutheraner schreiben also: b) „Die „Grossen liessen sich zum Lutherthum durch die Kirchen„güter bewegen. — Die das Kirchengut, c) so ihnen „nicht zugehöret, in ihren eigenen Nutzen wenden, sind „die rechten Kirchenräuber, und thun das unter dem „Schein der Kirchenreformation, unter dem Namen des „heiligen Evangelii, und geben für, es sey ihnen allein „um die Ehre Gottes und der Kirchen Heil zu thun, da„mit die papistische Abgötterey abgeschafft, und rechter „Gottesdienst gepflanzet werde. Aber unter diesem allein „stehet

a) Christ. Walchs Gesch. der evangel. lutherischen Rel. 433 und 439. S.
b) Gottfried Arnold, T. II. B. XVI. C. VI. §. 8. S. 512. Sieh Walchs Reformationsgesch. 438. S.
c) Jakob Andreä, oder Schmidel. Planetenpred. 92. S.

„stehet das Herz auf das Kirchengut, das sie suchen, und „zu sich sappeln. — Nicht Wenige aus denen, a) wel„che das Pabstthum verlassen, nahmen das nächste beste „Evangelium an, damit sie Gelegenheit hätten, die geist„lichen Güter an sich zu reissen. — Den Unsrigen b) ist „es um nichts, als um das Nehmen und Zanken. Die „Grossen haben bey den geistlichen Gütern angefangen, „aber sie wenden es nicht gut an, sondern nur zu ihrem „Privatnutzen. — Luther entsagte dem Mönchstand, c) „und heurathete Katharinam von Bore, nachdem er ver„schiedene Fürsten auf seine Seite gezogen hatte, denen „der Raub der geistlichen Güter ein angenehmer Lecker„bissen war"

Es klaget aber Luther selbst über die Habsucht und den Geitz seiner Anhänger. d) „Die zornigen Jünker„lein, sagt er, e) die Fürsten sind noch die allerbesten „Lutherischen, nehmen Geschenke und Baarschaft von Klö„ster und Stiften in der Menge, führen die Kleinod „auch zu sich, und lauern dabey auf die liegenden Güter „auch fein. Dazu greifen sie auch in die päbstlichen Rech„ten und Freyheit; schätzen und beschweren die geistlichen „Stände und Personen, wie sie wollen. Wo lernen sie „aber das Alles? In des Pabsts Bücher? Ja da hüt dich „dafür. Der Luther hat sie also frey gemacht, und „muß doch dessen weder Dank noch Namen haben. — „Summa, die Junker, so etwa nicht hätten dörfen wi„der einen Layenbruder mucken, und mußten sich für den „Bischöfen, sonderlich für dem Pabst bucken und tucken, „sind jetzt in solche Gewalt und Freyheit gekommen, daß „sie das Spiel umgekehrt haben; und trotz dem Pabst

a) Martin Buzerus, L. 1. de regno Dei. cap. 4.
b) Andreas Musculus Abhandl. vom letzten Gerichte. 441. S.
c) Püffendorf Denkw. der Brandenburg. Gesch. Tom. I. S. 30.
d) Tom. VII. Jen. fol. 434. — Tom. XI. Witt. Germ. f. 533. — In Genes. 39 — & 47. — Tom. II. Witt. fol. 275. 284. 627.
e) Tom. III. Jen. fol. 515. — Tom. V. Jen. fol. 433.

„selbst, daß er mit allen seinen Geistlichen einen sauer „ansehe. — Sie haben von uns die Freyheit, dazu auch „alle äusserliche Güter. Nun aber wollen sie uns ger„ne aushüngern. Wohlan, wir können nicht anders „machen, daß solche Hunde, Schlangen und Säu um „uns sind. Sie haben bereits das Evangelium; doch „haben sie nur die Schaalen und Hülsen, das ist, die „fleischliche Freyheit. — Wir, so das Evangelium ange„nommen, a) und uns des Wortes rühmen, erfüllen auch „den Spruch: (Röm. II.) Gottes Namen wird durch „euch unter den Heyden gelästert. Denn gar Wenige „ausgenommen, die es mit Ernst meynen, und dankbar„lich annehmen, der andere Hauf ist gar undankbar, so „muthwillig, so frech, und leben nicht anders, denn als „hätte Gott sein Wort darum uns gegeben, und vom „Pabstthum erlöset, daß wir möchten frey thun und las„sen, was uns gelüstet." So klaget Luther. Indessen gebrauchten sich diese Leute der Freyheit, und folgten den Vorschriften, die ihnen Luther selbst gab. Ist es Wunder, daß viele Anhänger sich dem Luther zugesellten, da die Einten ihre Habsucht, die Andere ihre Fleischeslüste, noch Andere ihre Freyheit und Ungebundenheit bey seinem neuen Evangelium finden konnten.

Viele Anhänger, und die schnelle Verbreitung einer Lehre haben sich die ersten Ketzer, ein Nestorius, ein Arius, ein Pelagius verschaffet, nämlich durch Heucheley, durch Trügerey, durch angezettelte Meuterey. Das Alles auch Luther that. b) Es kömmt darauf an, durch welche Mittel eine schleunige und grosse Verbreitung betrieben wird. Wäre Luthers Kirche auch noch so sehr verbreitet, als die Sekte Muhameds, so liesse sich daraus nichts für ihre Göttlichkeit oder Wahrheit schlies-

(a Tom. VII. Jen. fol. 433. — Ungersdorf christl. Glückw. fol. 60. 64. 107. 112. 114.

(b Sieh H. D. Aloys Merz Streitfr. 10. Fr.

schlieſſen, wenn sie nicht andere als fleischliche Mittel dazu verwendet hat. So wurde die christliche Religion nicht verbreitet. a) Wir können daher unmöglich die lutherische Kirche für allgemein ansehen in Rücksicht auf Oerter und Länder.

3) Sie ist aber auch nicht allgemein in Rücksicht der Zeit. Es hat nicht immer von Zeiten der Apostel her Lutheraner, das ist, solche Christen gegeben, welche alles glaubten, und bekennet hätten, was Luther gelehret hat. Daß es Ketzer gegeben habe, schon in den ersten Zeiten des Christenthums, welche einige Irrthümer gelehret haben, die nachher Luther auch annahm, die aber schon von der römischen Kirche damals verworfen wurden, lasse ich gerne zu. Daraus folgt aber nur, was ich schon anderswo gesagt habe, daß die Lehre der Lutheraner aus alten und neuen Irrthümern bestehe, und daß die lutherische Kirche eben darum nicht die wahre Kirche seyn könne, weil sie Irrthümer annimmt, welche die Kirche der ersten vier oder fünf Jahrhunderte, das ist, die wahre Kirche als falsch anerkannt, und verworfen hat. Der ist ja doch noch kein Lutheraner, welcher es mit Luther nur in einer oder der andern Lehre hält, sondern der ists allein, welcher seine ganze Lehre, alle seine Glaubenssätze, alle siebenzehen Artikel der augsburgischen Confession, das ganze Glaubensbekenntniß der lutherischen Kirche annimmt, und in allem lehret, und glaubet, was Luther gelehret, und geglaubt hat. So aber gab es 1517 Jahre lang nach Christi Geburt, ja so lange die Welt bis dahin stand, keinen einzigen Lehrer noch Gläubigen, viel weniger eine ganze Kirche oder Gemeinde. Luther war der erste, welcher die lutherische Lehre eingeführet, und die lutherische Kirche gestiftet hat. Seit dem das Evangelium geprediget worden ist, war weder

a) Gr. Katech. II. Thl. 93. S.

eine falsche, noch die wahre Kirche, die alle Glaubenslehren Luthers gehalten hätte. Die lutherische Kirche war also keinen Tag noch Stunde früher als Luther. Sie ist also eine junge, eine neue Kirche, die nicht zu allen Zeiten war, und alle Lutheraner zusamm können unmöglich die Frage beantworten: wenn nur vor drey- oder vierhundert Jahren Jemand hätte wollen lutherisch-evangelisch werden, wo? in was für einer Stadt? oder bey was für einer Kirchengemeinde in der christlichen Welt hätte er sich melden müssen? a) Wäre die lutherische Kirche älter als Luther, so könnte man gewiß anzeigen, wo sie fünfzehn hundert Jahre lang sich eingefunden habe. Ist sie aber erst so lange nach den Aposteln geworden, so ist sie keine allgemeine Kirche, die zu allen Zeiten, in allen Jahrhunderten war, und folglich mangelt ihr das eigentliche Kennzeichen der wahren Kirche, die Allgemeinheit.

III. Wiederholung.

F. Kann die lutherische Kirche nicht unter einem andern Namen dennoch wirklich in der christlichen Welt gewesen seyn, obwohl sie erst später diesen Namen überkommen hat?

A. Die Frage ist nicht über das Wort, oder den Namen Lutheraner, oder lutherische Kirche; sondern ob die ganze Lehre, so wie sie Luther und seine Anhänger bekennen, von einer Gemeinde, Sekte, Parthey, oder auch nur von einem einzigen Menschen, vor dem Luther, sey gelehret, und bekannt worden? Wenn dieß kann erwiesen werden, so bleibts allerdings wahr, daß die lutherische Kirche schon vor dem Luther da gewesen sey. Die Frage ist auch nicht von Nebensachen, sondern von Glaubenslehren, welche die Lutheraner von allen andern Partheyen unterscheiden; also von wesentlichen Glaubenslehren. Auch ist die Frage nicht, ob eine oder die andere Lehre der lutherischen Kirche

schon

a) Sieh *Forer*. Quæst. vex. ubi fuerit protestant. Eccl. ante Lutheri. — H. D. Aloys Merz Streitfr. 35. Fr.

schon jemal sey gelehret, oder behauptet worden, sondern ob das ganze Lehrgebäude, alle Sätze, alle Dogmen, oder Glaubensartikel, so wie es die Lutheraner behaupten, jemals, und wo, und wann sie seyen geprediget, bekannt, behauptet, angenommen, geglaubet worden.

F. „Die Lehrverfassung sowohl der Waldenser, als „der Hussiten kömmt mit der Lehre der Lutheraner im „Grossen und im Kleinen, in Fundamental und Nebendingen nur gar zu genau übereins. — Die Lehre der „Waldenser und Hussiten ist keine andere, als die Lehre „der Lutheraner, und umgekehrt." a) Warum müßte es also vor 300 oder 400 Jahren keinen Lutheraner (der Sache nach) gegeben haben?

A. Die lutherische Lehre ist weder bey den Waldensern, noch bey den Wiklesiten, noch auch bey den Hussiten anzutreffen. Nicht bey den Waldensern. Die Waldenser liessen nur zwey Sakramente zu, die Taufe, und das Abendmahl. b) — Sie verwarfen alle Beschwörungen, Ceremonien und Segen, so sonst vor der Taufe vorgenommen wurden. Ob schon sie die Kinder taufen liessen, so lehrten sie doch, (wie Reinerus ein gewesener waldensischer Bischof selbst bezeuget) diese sey den Kindern nicht nothwendig; wie es ausdrücklich in ihrem Glaubensbekenntniß (das in ihrem geistlichen Allmanach anzutreffen ist) ausdrücklich stehet. „Wir glauben festiglich, daß die Rechtgläubigen „dennoch selig werden, wenn sie dergleichen Zeichen (Sakramente, Tauf und Abendmahl) am bestimmten Ort, „und auf die ächte Weise zu gebrauchen keine Gelegenheit „haben." Für die ächte Weise aber hielten sie nur jene, wenn die Kinder von ihren Barbis, oder Priestern könnten getauft werden. Sie liessen ehender ein Kind ohne Taufe dahin sterben, als daß sie es selbst taufeten, oder von einem katholischen Priester taufen liessen.

Das Abendmahl liessen sie zwar zu, aber vielmehr im kalvinischen als lutherischen Sinne, nämlich als in einer Figur. c) — Das öffentliche Kirchengesang, das laute Psal-

a) Uraltes Lutherthum. 51—165. 176. S.
b) *Perrinus* L. 3. c. 4. de Sacram.
c) De Antichristo. Cap. 4. — *Ebrardus de Bethunia* L. Antihæreseos. Cap. 8. — *Ermengardus*. Cap. 11. — & *Claud. Seyssell.* Archiep. Turin. L. contr. Error. & Sect. Waldens. fol. 55.

lieren ist ihnen ein teuflisch und höllisches Zettergeschrey, und sie misbilligen ausser dem Vater unser überhaupt alle Gebethe als abergläubisch und unnütz. a) — Sie lehren, ein Priester, der nicht tugendhaft ist, habe die Gewalt zu entbinden verlohren; und ein gottseliger Lay, Mann oder Weib habe die Gewalt von Sünden loszusprechen. b) Aus eben diesem Grunde räumten sie den Weibern das Recht zu predigen ein, und ein jeder Christ, der es könne, sey verpflichtet, ohne weitern Beruf, öffentlich zu predigen.

Sie verwarfen die Anrufung und Verehrung der Heiligen, auch alle ihre Festtage. Das Kreuz Christi, das Kruzzeichen, und die Bildnissen der Heiligen verfluchten sie auf das äusserste. c) — Sie liessen keinen Unterschied der Sünden zu, und sagten, alle seyen tödtlich; der Eidschwur, wenn er auch mit Wahrheit geschehe, und von Vorgesetzten gefordert werde, sey für je und allzeit verbothen. Sie behaupteten, wer in einer schweren Sünde sich befände, wäre kein rechtmässiger Herr mehr über seine Güter. — Sie lehrten, daß keine menschliche Gewalt, sey sie weltlich oder geistlich, etwas unter einer Sünde verbiethen, oder gebiethen könne. d) — Sie hatten noch andere Lehren, die zwar mit den Lutheranern sehr übereinkommen, aber nicht wesentlicher, als die eben angeführte sind. —

Nun fragt sich, ob die Lutheraner es nur in einigen Stücken, oder in allen diesen Stücken mit den Waldensern halten, oder nicht halten? Halten sie es nur in einigen Stücken mit ihnen, so sind sie deswegen noch keine Glaubensbrüder, denn die Lutheraner halten es in einigen Stücken auch mit den Kalviniſten und Katholiken, und dennoch wollen sie keines von beyden seyn. — Halten sie es in allen Stücken mit ihnen, so sind sie keine Lutheraner mehr; denn kein Lutheraner lehret, daß die Taufe ein zum Heil ganz gleichgültiges Zeichen sey; daß man sogar im äussersten Nothfall lieber die Taufe unterlassen, als von einer Person einer andern Religion, oder die nicht ein Priester ist, taufen lassen solle. Keiner behauptet, das heilige Abendmahl sey eine

blosse

a) *Reinerus* — *Petr. Pilichdorfius* L. contr. Waldenſ. c. 27. ſeq. — *Ermengardus* cap. 10.
b) L. de Antichr. c. 4. — *Perrinus*. fol. 327.
c) L. de Virtut. Ausleg. der zehen Gebothe.
d) Sieh H. D. Aloys Merz Streitſr. 17. Fr.

blosse Figur des Leibes Christi; die Gültigkeit und der Frucht hange ab von der Tugend und Frömmigkeit dessen, der es austheilet; jeder fromme Mann oder Weib habe ohne weiters die Gewalt öffentlich zu predigen, Beicht zu hören, von Sünden loszusprechen; das öffentliche Kirchengesang sey Teufelsdienst, alles Gebeth ausser dem Vater unser sey unzulässig; der Eidschwur sey allzeit sündhaft; die Bilder soll man gänzlich vertilgen, das Kreuz Christi verfluchen. — Halten es aber die Lutheraner hierinnen nicht mit ihnen, so läßt sich ihre Kirche bey den Waldensern nicht antreffen. Verwerfen sie alle Lehren der Waldenser, die mit den ihrigen nicht übereinkommen, als gottlos und verdammlich, wie sie es auch in der That sind, so können sie die Kirche der Waldenser nur als eine unreine, unheilige, und eben deswegen nicht als ihre Mutterkirche ansehen. Denn „bey uns wird „gelehret, heißt es in der augsburgischen Confession, a) „daß allezeit eine heilige christliche Kirche seyn und bleiben müsse, welche ist die Versammlung aller Gläubigen, „bey welchen das Evangelium rein geprediget, und die heiligen Sakramente laut des Evangeliums gereichet wer„den.“

F. Kann man die lutherische Kirche nicht bey den Wiklefiten antreffen?

A. Nichts zu melden, daß Wiklef unzählige Irrthümer lehrte, b) so streiten folgende Sätze schnurgerade wider die Glaubenslehren der Lutheraner, die sie unmöglich annehmen können. „Das Brod, sagt Wiklef, ist nur figür„lich der Leib Christi, und ist der Spruch, das ist mein „Leib, ohne allen Zweifel eine verblümte Rede, als wie „jene Wort Christi: Johannes ist Elias.“ c) Er behauptet, die Taufe sey den Kindern zur Seligkeit nicht nothwendig; die Taufe sey ungültig, und ohne Wirkung, wenn sie von einem sündhaften Menschen mitgetheilet wird; Keiner sey ein Herr, Vorgesetzter, Prälat, oder Bischof, der

a) Art. 7.

b) Thomas Waldensis ein Karmelit hat 800 aus seinen Schriften zusamm getragen, und widerleget. 260 Artikel wurden von der oxonienſischen Universität verworfen, und nachher vom Konzilium zu Konstanz verdammet. Wieder wurden von eben diesem Konzilium 45 andere verworfen. (Sess. 8.) Der Kantuarienſische Kirchenrath verwarf aus Wiklefs Trialogo noch 18 andere. Sieh H. D. Aloys Merz. 3. St.

c) Propoſit. 2.

im Stande der Sünde sich befinde, a) der Mensch habe keinen freyen Willen; alles geschehe aus einer ledigen, unentbehrlichen Nothwendigkeit. b) Die Lutheraner behaupten gerade die Gegensätze von diesen. Es kann also die wiklefitische und lutherische Kirche niemal eine und eben dieselbe Kirche gewesen seyn.

F. Sollte denn die lutherische Kirche nicht schon unter den Hussiten ihr Daseyn gehabt haben?

A. Nichts läßt sich weniger als die lutherische Kirche mit der Hussitischen vereinigen. Huß ließ die Wandelung des Brodes in den Leib Christi im heiligen Abenmahle zu; er behauptete die Gegenwart Christi in selbem ausser der Niessung; er ließ die Beicht, und alle ihre drey Theile im katholischen Verstande zu; er lehrte sieben Sakramente, das Fegfeuer, die Nutzbarkeit der Messe, und des Gebethes für Verstorbene; er billigte die Verehrung und Anrufung der Heiligen, besonders der Mutter Gottes. Die ersten Jünger des Hussens hielten eben das. Sie hielten im Jahre 1421 den 7. Juli zu Prag in Böhmen einen Kirchenrath, dem Johann von Przibram, Prokopius von Pilzna, Jakob von Misna, oder Jakobellus und Johannes von der Neustadt vorstunden. Sie betheuerten nach reifer Ueberlegung, daß sie es in allem mit der römischkatholischen Kirche halten, und ferners halten wollen, wenn man ihnen nur diese vier Stücke zugestehen sollte: 1. Daß ein Lay das Abendmahl unter zwey Gestalten empfangen könne und solle; 2. daß gar kein Geistlicher fähig sey, ein zeitliches Gut als ein Eigenthum zu besitzen; 3. daß einem Jeden ohne weitern Beruf erlaubt sey, das Wort Gottes frey und öffentlich zu predigen; 4. daß ein jeder Christ das Recht habe, den andern, wenn er fehlt, sey er weltlich oder geistlich, zu strafen. — Auch um die Zeiten des Königs Uladislaus, und des Konziliums zu Basel noch lehrten die Hussiten nicht viel anders. — Die drey leztern Artikel verwerfen alle Lutheraner selbst. Die Hussiten kommen also nur in einem einzigen Artikel mit den Lutheranern übereins; alle andere Artikel, die vier eben angezeigten weggerechnet, haben sie mit den Katholiken gemein; es kann also nicht möglich seyn, daß eine Kirche, die ihnen so ganz bis auf einen einzigen Punkt entgegen gesetzt ist, die Stamm- und Mutterkirche der Lutheraner seyn sollte.

F.

a) Propoſit. 16. b) Propoſit. 17.

F. Hat es denn aber seine Richtigkeit, daß der Huß und seine Anhänger es in allem mit den Katholiken hielten, die vier Sätze ausgenommen?

A. Daß sich daran nicht zweifeln lasse, erhellet aus ihren eigenen Schriften. Und zwar erstens, was den Huß selbst betrifft; erkläret er sich über die Verwandlung a) in seinem Buche, das er im Kerker zu Konstanz verfertiget hatte, b) also: „Man muß glauben, daß sowohl ein böser „als frommer Priester, wenn er mit rechter Meynung das „vollziehet, was Christus befohlen hat, und die Worte in „der Messe nach der Einstellung der Kirche ausspricht, daß „in Kraft dieser sakramentalischen Worte unter den Gestalten „des Brods der wahre Leib Christi, und unter den Gestalten „des Weins das wahre Blut Christi komme. c)— Wieder: Ich „habe ferners oben gesagt, daß Christus durch seine eigene „Kraft, und durch seine eigene Worte das Brod in seinen „Leib, und den Wein in sein Blut verwandle." d) In einem Sendschreiben an den Papst Johannes XXIII. e) beklaget sich Huß gar sehr, daß er in vielen Stücken fälschlich sey verklagt worden, besonders sey es falsch, daß er gelehrt habe, daß im Altarssakrament das Brod bleibe, — daß Christus erst zugegen sey, wenn der Priester die heilige Hostie zur Anbethung in die Höhe hebe, sondern seine Lehre sey, daß die ganze Substanz des Brods und Weines in den Leib und in das Blut Christi alsogleich in Kraft der Worte verwandelt werde.

Von der Beicht redet Huß also: f) „Die vollkommene Busse hat drey Theile, nämlich die Reue, die Beicht, „die Genugthuung. — Die Beicht, welche ist ein Bekenntniß seiner Sünden vor Gott und dem Priester, muß deutlich und ganz seyn; deutlich, damit es der Priester verstehe; ganz, damit der Beichtende nicht eine schwere Sünde wissentlich verhülle. — Der Mensch prüfet sich durch die „Reue,

a) *Transsubstantiation.*
b) *Johannis Huss, & Hieron. Pragensis confessorum Christi Historia & monumenta.* Gedruckt zu Nürnberg im Jahre 1558. von Johann Montanus und Ulrich Steuber. Sieh H. D. Aloys Merz 35. Frage.
c) Tract. de Sacram. Corp. & Sanguinis Dni. d) L. c. cap. 3.
e) Johannes Przibram, ehemals ein Hussit vom ersten Range führet ihn an in seinem Buche: *De non Remanentia Panis in Sacram.*
f) Tract. de Pœnit.

„Reue, a) wenn er einen herzlichen Schmerzen über seine „Sünden hat; er prüfet sich durch die Beicht, wenn er „Alles recht gebeichtet hat; er prüfet sich durch die Genug„thuung, wenn er die Busse verrichtet, oder doch zu ver„richten bereit ist.“

Von den Sakramenten behauptet er, es wären sieben Sakramente; er zeiget dann ihre Eigenschaften und Wirkungen nicht anders als alle Katholiken an. b) Besonders sagt er von der letzten Oelung: „Dieß Sakrament c) ist von „Christo eingestellt zur Erquickung des Kranken, und zur „Nachlassung der Sünde.“ — Vom Fegfeuer läßt er sich so heraus: d) „Die Seelen der Verstorbenen haben nach „ihrer Absönderung von dem Leibe einen dreyfachen Aufent„halt. Einige Seelen sind also in dem Todbette von der „Liebe Gottes entzündet, daß in ihnen keine Mackel mehr „übrig ist, von der sie zu reinigen sind, und diese werden „gleich dem himmlischen Vaterland übersetzt. Andere haben „eine gleichsam zwischen Gott und der Welt vertheilte Liebe. „Und obschon in ihnen die göttliche Liebe das Uebergewicht „hat, haben sie doch kleine Fehler und Sünden, von denen „sie noch zu reinigen sind. Die dritte Gattung, welche bis „an das Ende das Zeitliche mehr als Christum geliebet, „werden gleich zur ewigen Pein verdammet. Die erste Gat„tung ist denn sehr gut, die zweyte nicht gar bös, die drit„te sehr bös. Darum sagt Augustinus (sind die eigene Wor„te Hussens) wenn entweder das Meßopfer, oder ein Al„mosen für alle Christen insgemein entrichtet wird, so sind „dergleichen Werke in Ansehung der sehr guten und heili„gen Seelen eine Danksagung; in Ansehung der nicht gar „bösen Seelen sind sie Versöhnungen; in Ansehung der gar „Bösen, obschon sie den Entleibten und schon Verdammten „nichts nützen, gereichen sie doch den noch Lebenden auf ei„ne gewisse Art zu einem Trost.“

Von Anrufung der Heiligen spricht er so: e) „Ich „weis, was Christus lehret, daß nämlich ein jedes Glied „dem andern könne verhülflich seyn. Auf das Vorwort, „und

a) L. de Cœna Domini. c. 5.
b) In Comment. in Ep. S. Jacobi. — In Respons. ad scriptum octo Doctorum. c) L. cit.
d) Serm. de Exequiis in Synod. ad Clerum.
e) In Elucidatione suæ Fidei.

„und den Glauben des chananäischen Weibes ertheilte er „ihrer Tochter die Gesundheit. Auf das Vorwort des evan„gelischen Hauptmannes machte er dessen Knecht gesund. „Wenn also ein noch sterblicher und sündiger Mensch bey „dem vermenschten Gott einem Andern, ja sogar der ganzen „streitenden Kirche durch sein gottseliges Gebeth eine Gnade „erhalten kann, was für ein Thor wird sich getrauen zu sa„gen, daß er jetzt in der Glorie mit und bey Christo dieß „nicht mehr vermöge? Es folgte ja, daß der Selige in dem „Reich der Glorie Gott minder gefiel, und bey dem König „der Glorie in der Glorie weniger vermöchte, als er zur „Zeit der Wanderschaft vermöcht hat. Darum rufe ich an „die allerreineste Gebährerinn Gottes, die Königinn des „Himmels, die Ursache und Mittlerinn unsers Heils, „welche aus sonderbarer Gnade Gottes auch die Engel über„steiget, und unter allen Seligen die Seligste, und nach „ihrem göttlichen Sohn die Allerheiligste ist.“ So katholisch gesinnt spricht Huß selbst.

F. Und was behaupteten die Hussiten?

A. Von Verwandlung des Brodes erklären sie sich also: a) „Wir glauben, und ermahnen auch alle Christen, „daß sie gleiches glauben und halten, daß Christus wahrer „Gott und Mensch in dem sichtbaren Sakrament sey; — „welcher sowohl durch Kniebeugungen, durch Anzündung „der Lichter und andere Ehrbezeugungen geehret werden „soll.“

Von der Anzahl der Sakramenten. b) „Wir glau„ben, und halten fest dafür, daß sieben Sakramente, als „die Taufe, die Firmung, die Buß, das allerheiligste „Abendmahl, die Priesterweihe, die Ehe, und die letzte Oe„lung gemäß des allgemeinen Glaubens theils nützliche, theils „nothwendige Sakramente sind, die von Allen sollen ange„nommen, und gehalten werden.“

Von Verehrung und Anrufung der Heiligen. „Wir „glauben, c) und als von der Schrift überzeugt, halten „wir ungezweifelt dafür, daß die Heiligen im Himmel den Chri-

a) In den 23 Artikeln gegen die Thaboriten 1. Art. Sieh *Cochlæus* L. 5. Hist. Hussit. — *Nat. Alex.* ad Sec. XV. H. E. fol. 83. — Johann Lukawitz ein Thaborit.
b) L. c. Art. 2. c) L. c. Art. 13.

„Christen nach der Beschaffenheit ihrer Würdigkeit helfen. — „So können sie denn mit Recht und Billigkeit von den Recht„gläubigen um ihre Hülfe angerufen werden.“

Vom Fegfeuer. „Aus vielen Stellen der heiligen Vä„ter, a) welche sich auf die göttliche Schrift selbst gründen, „glauben wir, daß für die von dem Leib abgesönderte Seelen „ein Ort der Reinigung sey; für jene nämlich, welche zur „Zeit ihrer Wanderschaft für ihre Sünden noch keine gänz„liche Genugthuung geleistet haben. Diese werden selig, „nachdem sie vollkommen gereiniget sind. Daher glauben „wir auch, daß die Rechtgläubigen wegen dem Band der „Liebe und des Geistes ihnen durch Fasten, durch Bethen, „durch Allmosen, und andere gute Werke können und sollen „beyspringen.“

Dieses Bekenntniß machten die Hussiten um das Jahr 1421 öffentlich und feyerlich. Sie bestättigten über das b) die Messe, die Kirchenfasten, und den Gehorsam gegen die Bischöfe, wenn selbe auch nicht erbaulich leben sollten. Die spätere Hussiten gaben an König Uladislaus folgendes Glaubensbekenntniß. c) Sie sagten vorläufig: „Sie glauben „Alles, was der heilige Geist in der Schrift geoffenbaret hätte; „sie nehmen alles an, was in dem apostolischen Symbolo ent„halten sey, wie auch alle Lehren, welche von der ersten „Kirche an sie gebracht worden wären, und was in dem „Nizänischen Kirchenrath, und von dem heiligen Athanasio „wider die Ketzer sey beschlossen und bestimmet worden. Be„nanntlich aber glauben sie d) an einen Gott, dreyfach in „den Personen; e) an die Menschwerdung Christi; f) an „den heiligen Geist; g) an eine heilige katholische Kirche, „ausser welcher keine Seligkeit zu hoffen sey; h) an die „sieben Sakramente, welche sie alle für nützlich erken„nen, als durch welche dem gläubigen Volke die Erfüllung „der Verheissungen Gottes angedeutet wurde. i) Aus ei„nem Glauben, der sich auf die göttliche Bücher gründet, „bekennen wir, daß zu Zeiten der Apostel dieß sey beobach„tet

a) Ebend. Art. 14. b) Art. 15. 16. 23.
c) *Æneas Sylvius.* Comment. Concil. Basil.
d) §. I. e) §. II. f) §. III. g) §. IV. h) §. V.
i) Ihre eigene Compacta, welche sie im Jahre 1433 zu Prag aufgesetzt, und im Jahre 1436 zu Iglau bestättiget, beweisen ganz klar, daß sie nur auf die Zulassung der vier Artikel drangen.

„tet worden, daß diejenigen, welche nach erreichtem männ„lichen Alter die Gabe des heiligen Geistes noch nicht em„pfangen haben, durch das Gebeth und Auflegung der Hän„de zur Stärkung in dem Glauben selbe empfiengen. Glei„ches urtheilen wir von den Kindern, welche, nachdem sie „getauft sind, vor den Bischof oder Priester sollen gestellet „werden; und nachdem ein Kind über die Glaubenswahr„heiten gefragt worden, und solche standhaft, und mit auf„richtigem Gemüthe bekennet hat, ein solches soll gefirmet „werden, a) und solle man ihm auch das Gebeth der Kir„che angedeihen lassen, damit es beständig bleibe, tapfer „kämpfe, und einen Wachsthum der Gaben des heiligen „Geistes erhalte."

„In Ansehung dessen, was durch die Oelung angezei„get wird (nämlich die Gnade) welche uns Gott in Christo „ertheilet, ist sie ein Sakrament; darum, damit die Gnade „dem Kranken zukomme, muß man nach dem Befehl des „heiligen Jakobs über ihn bethen; denn er sagt: b) Ist „einer krank aus euch, berufe er die Priester der Kirche, „daß sie über ihn bethen, und ihn in dem Namen des Herrn „mit Oel salben, und das gläubige Gebeth wird den Kran„ken heilen, und der Herr wird ihm die Krankheit erleich„tern, und wenn er in Sünden ist, werden sie ihm nach„gelassen werden." So lehrten, so bekannten die Hus„siten. Wer kann also noch behaupten, die Hussiten wären die Mutterkirche der Lutheraner gewesen, da diese in allen Glaubenslehren bis auf eine von ihnen abweichen, und gerade das Gegentheil lehren.

Beschluß.

Nun entscheidet selbst, meine Lieben! Ich sage: entweder war die hussitische Kirche auch die lutherische, oder sie war es nicht. War sie es nicht: so ist die lutherische Kirche nicht älter als Luther, und folglich nicht allgemein, nicht zu allen Zeiten. War sie es aber: so hat die lutherische Kirche durch den Luther ganz anders als vorher durch den Huß gelehret, und so wäre die lutheri=

a) *Talis confirmandus est.* b) Jak. 5. K.

therische Kirche wieder nicht allgemein in der Lehre. Denn die wahre Kirche muß ja immer eben das, und nie das Gegentheil seiner eigenen Lehre lehren. Und wenn die lutherische Kirche nur in einem einzigen Glaubensartikel anders lehren würde, als eine andere Kirche, oder sie selbst gelehret hat, so könnte sie unmöglich eine und eben dieselbe Kirche seyn. Wer Gott in einem wesentlichen Stücke (das jede Glaubenswahrheit ist) nicht glaubet, der glaubet ihm auch in allen übrigen nicht, und kann nicht glauben; weil man Gott nur wegen seiner wesentlichen Wahrhaftigkeit glauben kann; er wäre aber nicht wesentlich und in sich selbst wahrhaftig, wenn er nur in einem Stücke irren, oder lügen könnte. Daher hat Luther recht gesagt: a) „Darum heißts rund und „rein, ganz und alles geglaubt. Der heilige Geist läßt sich „nicht trennen, noch theilen, daß er ein Stück sollte wahrhaft, und das andere falsch lehren.“ Nun aber giebt es auf Gottes Erdboden nicht nur keinen Hussiten, keinen Wiklesiten, keinen Waldenser, sondern keinen einzigen Ketzer, keine einzige Sekte, keine einzige Parthey, keine einzige Kirche, seitdem Christus die wahre Kirche gestiftet hat, ja seitdem die Welt stehet, bis auf den Luther, der Alles und eben das, was Luther gelehret hätte, und wovon Luther auch nicht einmal in einem einzigen Artikel abgewichen wäre. Daher ist die lutherische Kirche nicht vor dem Luther gewesen, vor vierhundert Jahren hätte Niemand können lutherisch werden, wenn er auch gewollt hätte. Es mangelt also der lutherischen Kirche die Allgemeinheit der Lehre, der Oerter, und der Zeiten, nämlich die wesentliche Eigenschaft und Kennzeichen der wahren Kirche. Wir verwerfen sie also als eine unläugbar falsche Kirche, und wollen an ihr keinen Theil nehmen ꝛc. — —

a) Tom. VIII. Jen. fol. 199.

Ein und neunzigste Rede.

Von der Unchristlichkeit der lutherischen Kirche.

Eine Kirche, welcher drey wesentliche Merkmaale der wahren Kirche mangeln, kann unmöglich als die wahre angenommen werden. Ich habe bisher euch überzeugend dargethan, daß die lutherische oder protestantische Kirche weder einig, noch heilig, noch allgemein sey, und so ist es unnöthig zu untersuchen, ob sie nicht etwa dennoch von Christo, oder den Aposteln herkomme, d. h. ob sie nicht etwa möchte christlich und apostolisch seyn. Dennoch um ordentlich in die Sache zu gehen, wollen wir auch zum Ueberfluß untersuchen, ob ihr auch das vierte Merkmaal der wahren Kirche, die Apostolizität mangele? Ich nehme diese Untersuchung vor, nicht als wenn ich dächte, es könnte möglich seyn, daß eine uneinige, eine unheilige, eine Winkelkirche, der die ganze Allgemeinheit der Lehre, des Ortes, der Zeiten mangelt, doch Christum, oder die Apostel zu Urheber und Stifter habe, (das eine förmliche Gotteslästerung wäre) sondern ich untersuche es, damit ihr sehet, daß die lutherische Kirche nicht einmal den Schein von allen Merkmaalen der wahren Kirche an sich habe.

I. Erklärung, und II. Erzählung.

Unser Katechismus nennet das vierte Merkmaal der wahren Kirche mit dem Worte: christliche Kirche. a) Das nizänische Symbolum setzt dafür, apostolische Kirche, das

a) Felbiger I. Kl. 38. S. Gr. Wienerkat.

das Beedes auf Eines hinausläuft. Die christliche Kirche ist die Kirche Christi; die apostolische ist die Kirche, welche die Apostel gegründet haben. Sie ist keine andere, als diejenige, welche Christus gestiftet hat. Daher werde ich in Zukunft bald christliche, bald apostolische Kirche sagen. Lasset euch dabey nicht irre machen. Was ich aber heute untersuchen will, ist: 1) Ob die Lehre; 2) ob der Charakter Luthers christlich und apostolisch sey?

1) Ob die Lehre Luthers ꝛc? Wir wollen nur einige Lehren Jesu und seiner Apostel gegen die Lehren Luthers stellen, und es zeiget sich offenbar, wie unchristlich, ja gegenchristlich Luthers Lehre sey. Der göttliche Erlöser fängt seine Lehre bey der Busse an. „Wenn „ihr nicht Busse thuet, sagt er, a) so werdet ihr Alle „zu Grunde gehen." Luther will von der Busse nichts wissen. „Es ist keine Busse, sagt er, b) keine Genug„thuung für die Sünde, keine Gnade erlangen, kein „selig werden, denn nur Glauben an Christum." Der göttliche Erlöser sagt: wer sein Jünger seyn wolle, müsse sich selbst verläugnen, sein Kreuz auf sich nehmen, seine Seele, d. i. sein Fleisch hassen, und wie der Apostel sagt: „Welche Christi sind, die haben ihr Fleisch mit den La„stern und bösen Lüsten gekreuziget." c) Luther sagt: d) „Alle Prediger treiben und narren im Advent, wie „man den Weg des Herrn bereiten soll, mit Bethen, „Fasten, Leibskasteyungen, und dergleichen. Allein es „muß eine geistliche Bereitung seyn. Diese bestehet nur „in dem, daß du glaubest, du und alle deine Werke „seyen nichts. Dieses heißt den Weg recht bereiten, wenn „du alsdann schon kein Wort bethest, nichts anders thä„test, als lauter Malvasier trinken, und auf Rosen gien„gest." — Der göttliche Erlöser sagt; e) „Nicht ein „Jeder,

a) Luk. 13, 3.
b) Tom. IV. Witt. fol. 645.
c) Gal. 5, 24.
d) Kirchenpost. 63. S.
e) Matth. 7, 21.

„Jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr! wird in das Him„melreich eingehen, sondern der den Willen meines Va„ters thut, welcher im Himmel ist.“ — Luther: a) „Die durch Werke Gott gefallen wollen, machen aus „Gott einen Tändler.“ — Wieder sagt der göttliche Erlöser: b) „Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früch„te bringt, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen „werden.“ Und Luther: c) „Einem Gläubigen schadet „keine Sünde, und keiner kann verdammt werden, wenn „er schon gern wollte, er möge Sünden thun, so groß, „und oft er wolle, wenn er nur nicht ungläubig wird.“

Der göttliche Erlöser erneuert, und bestättiget die Gebothe, die Gott dem Moyses gab, und sagt: „Willst „du zum Leben eingehen, so halte die Gebothe,“ d) und nennet sie. — Luther: e) „Uns Christen betreffen „die zehen Gebothe nicht, sondern allein die Juden; den „Juden allein sind sie gegeben, und uns nicht. Siehe zu, „daß du klug seyest, und weisest den Moyses mit seinem „Gesetz nur ferne von dir; kehre dich nichts an sein „Schrecken und Drohen, sondern halte ihn verdächtiger „als den ärgsten Ketzer, der noch ärger ist, dann der „Pabst und der Teufel selber. f) Wir könnens kurzum, „ja sollens und wollens nicht leiden, daß man uns ein „einiges Gesätzlein Moysis auf den Hals legen wolle. g) — Der göttliche Erlöser rathet die Keuschheit, und nennet jene selig, die sich selbst des Himmelreiches wegen enthalten. h) Luther rathet denen, welche diesen Rath schon befolgten, sie sollen heurathen, ja sie sündigen, wenn sie ihr Gelübde der Keuschheit halten. „Sich verehelichen ist kein Rath, sagt er, i) stehet auch nicht in

a) Tom. I. Jen. fol. 228. b) Matth. 7, 19.
c) De Capt. Babyl. c. de Bapt. d) Matth. 19, 17.
e) In Cap. 20. Exod. Tom. V. Germ. Witt. fol. 212.
f) Tom. I. Germ. Witt. — Sieh oben 89 Rede.
g) Tom. I. Germ. Witt. h) Matth. 19, 12.
i) Tom. II. Jen. fol. 163. — Tom. III. Jen. fol. 463.

„meiner freyen Willkühr, sondern ist ein nöthiges Ding. „— Es ist nicht nur ein Geboth, sondern mehr denn „ein Geboth. Ob du auch gelobest, (die Keuschheit) so „gilts nicht, so zwar, daß Pfaffen, Mönche und Non„nen schuldig sind, ihr Gelübd zu lassen, wenn sie an„gefochten werden." a) Christus setzet den Ehestand wieder in die Ordnung seiner ersten Einsetzung, verbiethet den Scheidebrief, erkläret die für Ehebrecher, welche seinen Gatten entlassen, und einen Andern heurathen; kein Mensch soll das Eheband auflösen, das Gott geknüpfet habe. — Luther, der sich kein Gesetzlein des Moyses wollte auflegen lassen, behält doch den Scheidebrief Moysis bey; giebt schriftliche Erlaubniß, nebst der ersten Frau noch die zweyte zu nehmen; „weil das Evangelium we„der widerrufe, noch verbiethe, was in Ansehung der „Ehen im Gesetze des Moyses ist erlaubet gewesen." b)

Wie Christus, so lehrten auch die Apostel nur eine vernünftige, reine und heilige Sittenlehre, welche die Menschen besserte und heiligte, alle Tugenden, besonders die Keuschheit, die Demuth, Sanftmuth, Geduld und Feindeliebe. Sie lehrten es durch Worte und Beyspiele. Luther predigte eine unvernünftige, unreine, gotteslästerliche Moral. Er machte Gott zum Urheber der Sünde, und sperrte allen Ausschweifungen die Thore angelweit auf. Deswegen wurden auch seine Anhänger nicht besser, sondern nur noch schlimmer und ausgelassener, besonders weil sie an ihrem Lehrmeister die ärgerlichsten Beyspiele vor Augen sahen, und er durch seinen Lebenswandel die frechste Geilheit, den aufgeblasensten Stolz, den rasendsten Haß, die unverschämteste Lästersucht mündlich und schriftlich predigte, ohne Ansehung des Ranges, und der Würde der Personen, sollten es auch gekrönte Häupter, oder Gesalbte des Herrn seyn. Kurz! so sehr sich Christus und die Apostel Mühe gaben, die Sünder, die

a) Tom. III. Jen. fol. 166. b) Sieh vorhergehende Rede.

die Ehebrecherinnen, die gemeinen Weibspersonen zu bekehren, und zurück zu bringen, was verlohren war, so sehr suchte Luther die Hurerey, den Ehebruch, die Laster zu billigen, und einzuführen, und aus Keuschen Unkeusche, aus schwachen Sündern, und aus Gefallenen Lasterhafte zu machen. a)

„Es lebten zu Luthers Zeiten viele Priester nicht „auferbaulich, entehrten ihre heiligsten Pflichten; sie „sollten reformirt werden. Was that Luther? Er ver„warf die Opfer, Schlüsselgewalt und Priesterweihe, „und machte alle Christen zu Priester. Viele Ordens„personen lebten ärgerlich; der Ordensstand sollte refor„mirt werden. Was that Luther? Er jagte die Mön„che und Nonnen aus den Klöstern, und geboth ihnen „zu heurathen. Viele Eheleute lebten in Zwistigkeit und „Ehebruch. Der Ehestand bedürfte einer Reforme. Was „that Luther? Er erlaubte dem Ehemanne in Geheim „das zweyte Weib zu nehmen, und im Nothfalle auch „die Dienstmagd gebrauchen zu dürfen. — Viele Herren „und Fürsten hatten nicht Einkommens genug, um ihrer „Verschwendung abzuwarten. Der Herrenstand bedürfte „reformirt zu werden. Was that Luther? Er schenkte „ihnen dazu die Einkünfte und Güter der Geistlichkeit, „und milder Stiftungen. Viele Unterthanen waren mit „ihrer Herrschaft unzufrieden, und dachten schon auf „Meutereyen. Der niedrige Volksstand sollte reformirt „werden. Was that Luther? Er sprach sie vom Ge„horsam los, weil sie als getaufte Christen freye, und „von allen Menschengebothen unabhängige Leute wären. „— Viele Layen entzogen sich der geistlichen Gerichts„barkeit, oder mischten sich mit Gewalt in das Kirchen„regiment ein. Der Layenstand sollte reformirt werden. „Was that Luther? Er verbrennte das geistliche Recht,

a) Sieh seltene Urkunden XIX. 377. flg. S.

„schaffte den Pabst, die Bischöffe, und alle Vorsteher „der Kirche weg, und übergab die Verwaltung der Re„ligionsgeschäffte da dem Landesfürsten, dort dem Ma„gistrate.“ —

„Viele unter dem christlichen Volke liessen sich ganz „von den sinnlichen Neigungen regieren, und übertraten „die göttlichen Gebothe frey und ungescheut. Viele woll„ten von der Busse und Ausübung der guten Werke nichts „hören, und verschoben immer den nothwendigen Ge„brauch der heiligen Sakramente. Viele bewarben sich „mit übertriebenem Eifer um die Fürbitte der Heiligen, „und waren sorgfältiger, die Bildnisse derselben zu ver„ehren, als ihren Beyspielen nachzufolgen. Es sollte „also überhaupt die ganze christliche Heerde in Sitten re„formirt werden. Was that Luther? Er machte aus „der Beobachtung der Gebothe Gottes ein unmögliches; „aus der Sünde (wenns nur nicht der Unglaube wäre) „ein unschuldiges; aus der Busse und guten Werken ein „strafbares Ding. Er stellte die Fasttäge ab; strich aus „dem Katechismus anfangs drey, hernach vier, und end„lich fünf Sakramente weg; verwarf gänzlich die Ver„ehrung der Heiligen, und schränkte die ganze christliche „Gerechtigkeit auf einen einzigen Glaubensakt ein.“ a) Dadurch nun mußte alles noch schlimmer werden, und daher kam es, daß nach der Stiftung der neuen Kirche Luthers die Lehre verfälscht, und die Sitten äusserst verderbt wurden, da im Gegentheile bey der Lehre der Avostel die Menschen aus Sündern Gerechte, und aus Bösewichtern Heilige wurden. Aber eine entgegengesetzte Lehre mußte auch entgegengesetzte Wirkungen thun. So wenig als Finsterniß das Licht, als der Satan Christus genannt werden kann, eben so wenig kann die lutherische Kirche christlich oder apostolisch genannt werden. Ein Baum, der böse Früchte bringt, kann kein guter Baum seyn;

a) Philos. der Rel. VII. B. VI. 333. flg. S.

seyn; und wer nicht mit Christo sammelt, der ist ein Gegenchrist. — Aber lasset uns auch untersuchen,

2) Ob der Charakter Luthers christlich und apostolisch war? Wir mögen die Sendung, den Geist, oder die Gottseligkeit, den Seeleneifer, die Gesinnungen, die Aufführung, das Betragen, die Lehrart, die Schriften, den Tod der Apostel und ersten Lehrer der wahren Kirche betrachten, so finden wir überall offenbare Spuren, daß sie heilige, von Gott gesandte, vom heiligen Geiste erleuchtete und belebte Männer waren. Luther und seine ersten Anhänger, diese neue Apostel waren Abtrünnige, Eidbrüchige, ausgesprungene Mönche, und verbannten aus ihrem Herzen zuerst den heiligen Geist, fiengen dann erst recht an, fleischliche, leidenschaftsvolle Menschen zu werden, und die Menschen an Gott meineidig, wie sie waren, zu machen.

Die Apostel waren sich, vermöge der ausdrücklichen Worte des Erlösers, bewußt ihrer rechtmässigen Sendung, und bewiesen sie durch häufige erstaunungswürdige Wunder. Sie giengen wie Schaafe unter die Wölfe; unbewaffnet, ohne Schutzbrief vor drohenden Obrigkeiten, von denen sie alle Marter und Tod mit Freuden für Christum annahmen. Sie suchten gar keinen zeitlichen Vortheil, keine Ehre, keine Bequemlichkeit, keine Freuden dieser Erde. — Luther und seine Mitapostel traten auf ohne alle ordentliche und ausserordentliche Sendung, ohne allen Beruf, wider das ausdrückliche Verboth ihrer rechtmässigen Obrigkeit, vor der sie sich nie getraueten zu erscheinen, ohne Bedeckung von einer Schutzwache zu haben. Weit gefehlt, daß sie um der Lehre willen Mangel, Peinen und Ungemach hätten leiden wollen; sie suchten vielmehr allenthalben Ueberfluß und Gemächlichkeit, und stritten mit bewaffneter Hand um die Freyheit zu glauben und zu lehren.

„Die Apostel Jesu waren nur daran, Einigkeit im Glauben, und Eintracht der Gemüther zu stiften; alle Spaltungen und Trennungen vermieden sie sorgfältigst; sie suchten Zucht, Ordnung und Unterwürfigkeit einzuführen. — Luther und die Seinigen rissen die schöne Ordnung in der Kirche, welche die Apostel gestiftet hatten, und bis dahin verblieb, nieder; sie rissen die Layen aus der Hand der geistlichen Obrigkeit, traten die Kirchengesetze unter die Füsse, zerstörten alle Einigkeit, und richteten so viele Spaltungen an, als ihrer Köpfe waren. — Die Apostel Jesu schmeichelten den verderbten Menschen nicht; machten den Weg zum Himmel nicht breiter, nicht ebener und angenehmer, legten den sinnlichen Begierden der Menschen keine Lockspeise, um Anhänger nach sich zu ziehen. Luther und die Seinigen erweiterten die Himmelsstrassen; räumten die Dornen fleissig weg, und bestreueten sie mit Rosen. Ihre Sittenlehre weis nichts von Abtödtung und Unterdrückung der bösen Lüste. — Die wahren Apostel blieben stets bey ihren Worten. Was sie anfangs gelehret hatten, lehrten sie noch zuletzt. Nicht aus Unwissenheit, oder Zweifel; nicht aus Leichtsinn, oder Wankelmuth; nicht aus Furcht, oder Hoffnung; nicht aus Schmeicheley, oder Drohung; nicht durch Marter, oder den Tod konnten sie dahin gebracht werden, daß sie nur einen einzigen Punkt ihrer Glaubens- oder Sittenlehre änderten. Luther und seine neue Apostel waren veränderlicher als der Mond. Bald hatten sie es nicht genug ausgedacht; bald die ungereimten Folgen nicht vorhergesehen; bald den besondern Geist, dessen sie sich rühmten, nicht recht verstanden. Jetzt geschah es aus Eigensinn, um Anderen zu widersprechen; jetzt aus Hasse, um ihren Gegnern Verdruß zu machen, und sie zu trotzen; jetzt aus Gefälligkeit, um den Grossen zu schmeicheln, oder eine andere Parthey zu gewinnen; und wohl auch aus Empörungsgeist. Aus nächster bester Ursache änderten sie die Glaubensartikel, Confessionsbücher, Con-

kordien-

Kordienbücher, Katechismе. Statt für die Wahrheit zu sterben, bewaffneten sie sich und die Ihrigen, machten ihrer Religion durch die blutigsten Kriege Platz, und verbreiteten sie wie Muhamed mit dem Degen in der Faust. Einer von ihnen kam wirklich an der Spitze eines Kriegsheeres um, das er anführte; und ein Anderer wurde wegen der angezettelten Empörung als ein Rebell hingerichtet. "

„Betrachten wir jeden Apostel insbesondere, und halten wir den Luther entgegen, so ist es noch auffallender, daß er gar nichts Apostelwürdiges an sich hatte. Petrus verließ sein Eheweib, und was er hatte, a) und nahm weder sie, noch etwas von dem Seinigen wieder zurück. Er lebte in Armuth und Demuth; so feurig sein Naturell war, so entfiel ihm doch kein ungeduldiges, hartes Wort. Er that, was er von seinen Christen forderte, und er forderte in seinen zwey Sendschreiben einen demüthigen Glauben der sich in der Auslegung der Bibel dem Sinne der Kirche unterwürfe, b) weil das, was die heiligen Männer auf Eingebung des heiligen Geistes geschrieben hatten, nach eigenem Gutdünken nicht könnte ausgelegt werden. Er forderte einen starken und standhaften Glauben, c) der sich weder durch die falsche Weisheit der heydnischen Weltweisen, noch durch die Irrthümer der lügenhaften Lehrer, Schriftverdreher, Sektenstifter, und Afterpropheten, d) noch durch die schrecklichen Drohungen und grausamen Peinen der Verfolger; noch durch die Versuchungen des Teufels, der wie ein Löwe herumgehet, liesse wankend machen. e) Er forderte einen unschuldigen, keuschen und heiligen Lebenswandel, der von den bösen Beyspielen der Heyden nicht angesteckt würde, sondern sie erbauete; f) eine fleissige Ausübung

a) Matth. 19, 27. b) I. Petr. 1, 20. flg.
c) I. Petr. 2, 1 — 3. 10, 12. — 15.
d) Ebend 3, 2. 3. 15. — 17. e) Ebend. 5, 8.
f) II. Petr. 1, 4. flg.

allerhand guter Werke, damit sie vermittelst derselben ihren Beruf fest, und ihre Auserwählung gewiß machten; a) einen willigen Gehorsam, und eine grosse Ehrerbiethung gegen die Vorgesetzten von allen Gattungen; nicht nur gegen die Weltlichen, sondern auch gegen die Geistlichen; nicht nur gegen die Frommen, sondern auch gegen die Bösen, weil es also der Wille Gottes wäre; b) eine aufrichtige und wirksame Liebe auch der Feinde und Beleidiger." c)

„Der Apostel Paulus that sich besonders hervor durch seine viele und grosse Arbeiten seines Apostelamtes, d) durch seine grosse Uneigennützigkeit, standhafteste Geduld bey so vielen Verfolgungen; durch seine überaus strenge Busse. e) Er behandelte die unerforschliche Rathschlüsse, und unbegreifliche Geheimnisse Gottes, als von der Vorherbestimmung, von der Gnade, von der Erbsünde, u. s. w. f) und allenthalben forderte er den unbedingtesten, festen und blindesten Glauben. g) Der stolze Menschenverstand sollte sich unterwerfen, und gefangen geben; h) sich vom leeren Geschwätze der Philosophie nicht irre machen; i) noch von jedem Winde neuer Lehren sich herumtreiben lassen. k) Er lehrte: der Glaube müsse sich gleicherweise auf alle von Gott geoffenbarte Wahrheiten erstrecken; nur eine einzige, auch die geringste Wahrheit, z. B. die Unnothwendigkeit der jüdischen Beschneidung, zu läugnen, wäre schon eben so viel, als an der Erlösung Jesu keinen Theil haben zu wollen." l)

„Er ereiferte sich über die Uneinigkeiten und Streite im Glauben; m) über die falschen Lehrer und Verführer des

a) II. Petr. 1, 10. 3, 11. 14.
b) I. Petr. 2, 13—15. 17—21. c) Ebend. 3, 9—17.
d) I. Kor. 4, 9. II. Kor. 4, 10. e) II. Kor. 11, 12.
f) Röm. 8, 29. flg. 9, 11. 16. 18. flg. 11, 2. flg.
g) Röm. 10, 4. flg. h) II. Kor. 10, 5. i) Koloss. 2, 8.
k) Ephes. 4, 14. l) Gal. 5, 2. m) I. Kor. 11, 8.

des Volkes. a) Alle sollten dasselbe, b) und nicht nur das glauben, was er ihnen schriftlich, sondern auch das, was er ihnen mündlich gesagt hätte; c) sollten vermittelst der Einigkeit des Glaubens, wie die Glieder des menschlichen Körpers zusammenhangen; denn die Kirche wäre wirklich der sittliche Leib Jesu. d) Er nannte die Kirche auch eine feste und unbewegliche Säule der Wahrheit, e) die im Blute des Erlösers reingewaschene, unbefleckte, heilige und geliebte Braut, f) mit der sich Jesus Christus auf ewig vereiniget hätte, und welche Vereinigung durch die Unauflöslichkeit des Ehebandes unter den Menschen abgebildet wurde." g)

„So sehr er aber den Glauben anrühmte, h) so begnügte er sich mit dem Glauben allein nicht; er forderte einen Glauben, der durch die Liebe wirket, i) und von guten Werken begleitet wird, k) denen der Herr, der gerechte Richter, die himmlische Belohnung als eine Krone der Gerechtigkeit könnte zukommen lassen. l) Daher zeigte er jedem Stande, wie man sich in guten Werken immer üben, m) seinen Wandel heiligen, n) und häufige Verdienste für den Himmel sammeln möchte. o) Den ehelosen Stand besonders erhob er über alle übrige Stände, p) rühmte ihn als den schicklichsten an, sich ganz dem Dienste Gottes zu widmen, und zugleich an Leib und Seele zu heiligen. q) Er rieth allen Ehelosen, in der Enthaltsamkeit zu leben, r) gab davon selbst das Muster

a) Ephes. 5, 6. Kolos. 2, 18. II. Tim. 3, 13. Tit. 1, 10.
b) Röm. 12, 16. Philipp. 2, 2. c) II. Thessal. 2, 15.
d) Ephes. 4, 3. 13. Röm. 12, 5. I. Kor. 12, 12 — 27. Ephes. 5, 30.
e) II. Tim. 3, 15. f) Ephes. 5, 26. flg. g) Ebend. 32.
h) Röm. 3. 4. K. i) Gal. 5, 6. I. Kor. 13, 2.
k) Ephes. 2, 10. I. Tim. 6, 18. Tit. 2, 14. 3, 8. 14. Hebr. 6, 12. 10, 24. l) II. Tim. 4, 8. m) I. Tim. 3. 4. 5. 6. K.
n) I. Kor. 7, 14. Hebr. 10, 10. 22. 23. 24.
o) Gal. 6, 7 — 9. I. Kor. 12, 12. 15, 58. II. Kor. 9, 8.
p) I. Kor. 7, 1. 7. 26. — 30. 38.
q) Ebend. 32 — 35. r) Ebend. 40.

Muster, und wünschte, alle möchten, wie er, ehelos bleiben." a)

„Der Apostel Johannes hatte ganz eigene Vorzüge wegen seiner jungfräulichen Reinigkeit, wegen seiner zärtlichen Liebe gegen Gott und Mitmenschen, wegen seiner Unschuld und Keuschheit, wegen seinem sanftmüthigen und liebreichen Betragen gegen Jedermann, wegen seiner großmüthigen Verachtung der Welt, wegen seinem grossen Eifer für die Erhaltung und Ausbreitung des Glaubens, und Standhaftigkeit in Verfolgungen. Dieses war auch, wozu er die Gläubigen in seinen drey kurzen Sendschreiben hauptsächlich ermahnte. Gott und den Nächsten sollten sie lieben, nicht nur mit Worten, sondern auch im Werke. b) Gott durch genaue Beobachtung seiner Gebothe, die keineswegs schwer, vielweniger unmöglich wären; den Nächsten mit einem kräftigen und möglichen Beystande in allen seinen Leibs- und Seelen-Bedürfnissen. c) Die Welt, und Alles, was eigentlich der Welt angehöret, sollten sie hassen und verabscheuen, weil sie nichts, als Fallstricke und Reitzungen zur Sünde in sich enthielt. d) Bey der einmal empfangenen Glaubenslehre sollten sie sich festhalten, e) und die Feinde der Gottheit Jesu Christi, und überhaupt alle jene, welche anders lehrten, fliehen, und allen Umgang mit ihnen vermeiden, damit sie an den bösen Werken derselben nicht Theil nähmen. f) So war nun Johannes gesinnet, so schrieb, so sprach, so handelte er."

„Von andern Aposteln nichts zu melden, die eben so, wie diese, drey geartet waren; was hat wohl Luther und seine Mitapostel mit ihnen gemein? Ueberall scheinet sein unerträglicher Stolz hervor. Niemand durfte ihm wider-

a) Ebend. 8. b) I. Joh. 3, 18. — 4. K.
c) I. Joh. 5, 3. Ebend. 2, 3. d) I. Joh. 5, 16. 3, 16. flg.
e) I. Joh. 2, 15. flg. f) II. Joh. 4, 9.
g) Ebend. 7. 10. 11.

widersprechen, oder er gerieth in Wuth, und suchte sich mit den ausgesuchtesten und gröbsten Schimpf = und Lästerworten zu rächen. Er ließ sich in keinem Stücke weder von seinen Mitgenossen, noch von den berühmtesten Universitäten, noch von heiligen Vätern, noch von der ganzen Kirche belehren. Er bezeugte es öffentlich, daß er hart, steif, eigensinnig sey, und weder dem heiligen Petrus, noch dem heiligen Paulus, weder hundert Kaisern, noch tausend Päbsten, noch der ganzen Welt nur fingerbreit weichen wolle. Er war aber erst so unbändig und trotzig, nachdem er sich schon des Schutzes einiger mächtiger Fürsten versichert, und seinen Anhang merklich verstärket sah. Anfangs stellte er sich ganz demüthig und bescheiden an; er berief sich auf das Gutachten gelehrter Männer, unterwarf seine Lehren und Schriften seinem Bischofe, und ohne alle Ausnahme dem Pabste. Er bekennte seine Fehler; bath um Vergebung, versprach Besserung, vertheidigte die göttliche Vorrechte des Pabstes; schrieb manches zum Lob der katholischen Kirche, und betheuerte dem Kaiser schriftlich, er wolle ein getreuer und gehorsamer Sohn derselben bis in den Tod bleiben. Welche Heucheley!!"

„Aber Luther log und betrog, a) da er in den siebenzehen Artikeln seiner Confession, die er auf den Reichstag nach Augsburg schickte, mehr als die Hälfte seiner wesentlichen Glaubenslehren wegließ, und dafür die bekanntesten Wahrheiten, darüber nie ein Katholik gezweifelt hatte, einschaltete. Er ermunterte schriftlich, b) und

a) Was Luther selbst Lügen nennt, bin ich zu ändern nicht befugt.

b) Sieh *David Chytræus* Hist. Aug. Confess. p. 295. Edit. Francoford. an. 1578. — Georg Cölestin. Histor. Comitiorum an. 1530. Augustæ Celebrat. &c. in fol. Francoford. cis Viadrum. Imprimebat Joann. Eichorn. 1577. — Tom. III. p. 24. — Joh. Nik. Weißlinger, Auserl. Merkwürdigkeiten. I. Thl. Straßburg durch Franz Le Roux. 1738. §. 23. S. 115. — Philos. der Rel. VII. B. 274. S. — Zugabe II. B. 313. S. — Seltene Urkunden. 395. S.

und durch sein eigenes Beyspiel seinen getreuesten Mithelfer und Verfasser der augsburgischen Confession zum Lügen und zum Betrügen. „Gut Herz, mein Bruder! „Lüg, betrüg, wie du kannst. Wenn wir einmal „der ersten Gewalt werden entgangen seyn, und Ruhe „erhalten haben, werden wir schon unsere Fehler, Lü„gen und Betrüge wieder verbessern.“ So schrieb Luther an seinen Melanchton den 30. August 1530. Melanchton befolgte auch diesen Auftrag, und verschwieg ebenfalls die meisten, die vornehmsten und ärgerlichsten Irrthümer seiner Parthey; a) andere verhüllte er mit Lügen, b) zuletzt betheuerte er feyerlich, sie wären in allen Glaubensartikeln mit der römischkatholischen Kirche einig, nur einige wenige Misbräuche, die sich ohne genugsames Ansehen eingeschlichen hätten, wollten sie gehoben wissen. — Welche Unwahrheiten!! Und diese sollten die Lehrer der Wahrheit und ihre Zeugen seyn?“ —

War Luther erbaulich, evangelisch, heilig, was von einem Apostel und Reformator mit Recht gefordert wird? Aber wie kann da, wo Stolz, Ehrsucht, Heucheley, Eigensinn, Lügen, Betrug, Neid, Zorn, Haß und Rachsucht, Lästersucht, Meineid, Sinnlichkeit, Weichlichkeit, Unenthaltsamkeit, Anleitung zur Vielweiberey, zum Ehebruch, zur Hurerey und Unzucht, wie beym Luther, festen Platz eingenommen hat, eine wahre Tugend gefunden werden? Konnte er wohl ein tüchtiges Werkzeug des heiligen Geistes seyn? Lasset den Luther das Urtheil über sich selbst sprechen. So sagt er: c) „Es

a) Z. B. von der Nothwendigkeit zu sündigen; von der Unmöglichkeit die Gebothe Gottes zu halten; von der Unreinigkeit der guten Werke; von dem fehlbaren Ansehen der Kirche; von der Zahl der Sakramente, daß es kein ungeschriebenes göttliches Wort, oder Tradition gebe ꝛc.

b) So log er, da er sagte, bey ihnen wäre die Messe weder abgeschaft, noch die Ceremonien derselben merklich abgeändert.

c) Tom. VIII. Jen. In der Verlegung des Alkorans dem Bruder Richard.

„Es ist keine Sünde unleidentlicher in einem Prophe=
„ten, denn unsaubere Lust und Unzucht des Fleisches;
„denn der heilige Geist auch der rechten heiligen Pro=
„pheten Herz nicht rühret, wenn sie im Werke des Flei=
„sches sind." Luther aber war zwanzig volle Jahre in einer ungültigen Ehe, oder nach seinen Ausdrücken, im Werke des Fleisches. Seine Lehren und sein Beyspiel verkehrten die Christen, da die Lehren und Beyspiele der Apostel Jesu die Heyden zu Christen bekehrten. Luther und seine Mitarbeiter waren also den Aposteln gerade ent=gegen gesetzt, wie Finsterniß und Licht, wie der Geist der Lüge, und der Geist der Wahrheit, und sie sind wah=re Afterapostel. Ihre Kirche kann unmöglich als apo=stolisch angesehen werden.

Es hat aber nicht nur Luther und seine falsche Mit=apostel zu den Lügen, Betrügen und Falschheiten als ein würdiger Afterapostel seine Zuflucht genommen, sondern die von ihm gestiftete lutherische Kirche folget als eine af=terapostolische Kirche ihrem Stifter getreu nach. Sie dichtet der katholischen Kirche viele falsche Lehren an, um sie verhaßt, und sich selbst schön zu machen. Ich werde zur andern Zeit erweisen, daß die katholische Kir=che ganz rein von allen diesen Anschwärzungen ist. Nur jetzt, damit ihr die lutherische Kirche in ihrer ganzen Schande der Lügen und Falschheiten, und wie weit sie von der wahren apostolischen Kirche entfernet sey, schauen möget, liefere ich euch hier ein Register von Lügen und Falschheiten der lutherischen gegen die katholische Kirche a) statt der

III. Wie=

a) Siehe unumstößl. Beweis des kathol. Christ. von H. D. Aloys Merz. 326. flg. S.

III. Wiederholung.

Die Protestanten gaben folgende Unwahrheiten wider die Katholiken an. Ich kann sie nur bey ihrem eigentlichen Namen, wie sie Luther nannte, Lügen nennen.

I. „Sie sagen, die Katholiken setzen den Pabst über Christum."

II. „Die Katholiken müssen dem Pabste mehr als Christo glauben, sein Wort gelte bey ihnen mehr, als Christi Wort."

III. „Sie spiegeln den Ihrigen vor, die Katholiken halten nichts auf die Bibel und das Evangelium, sondern halten sich nur an Menschentand, Menschenlehren, und menschliche Traditionen."

IV. „Sie geben vor, der Luther habe die Bibel wieder unter der Bank hervorgezogen, und selbe als der Erste ins Deutsche übersetzt, und wieder bekannt gemacht."

V. „Sie schwätzen den Ihrigen vor, die Papisten halten nichts auf die Verdienste Christi, sie wollen durch eigene Verdienste, und nicht aus Gnaden, gerechtfertiget werden."

VI. „Sie bringen den Ihrigen bey, die Papisten entrichten nur darum das Meßopfer, weil sie glauben, das Kreuzopfer sey nicht hinlänglich gewesen für die Sünden der Welt genug zu thun."

VII. „Sie belehren die Ihrigen, der Pabst verkaufe die Ablässe um Geld, und bereichere damit seine Schatzkammer."

VIII. „Sie schildern, und lästern den Pabst auf die gräulichste Weise, vergleichen ihn dem Antichrist, der sich wider Gott setzt, der Christum von seinem Throne stossen will, der seine Gebothe mehr, als Christi Gebothe will gelten machen. Sie entwerfen ihn in Gemählden und Kupferstichen auf die spöttlichste und abscheulichste Weise."

IX. „Personalfehler einiger Päbste rügen sie ohne Unterlaß, vergrössern sie, dichten ihnen Laster an, denen sie ihr Lebtag nie ergeben waren. Aber von so vielen heiligen Päbsten, die vom heiligen Petrus an (254 an der Zahl) der Kirche mit größtem Ruhme und Erbauung vorgestanden

sind,

sind, Wunder wirkten, und Märtyrer waren, melden sie nichts, nur um das päbstliche Amt verhaßt, und verächtlich zu machen."

X. „Sie schildern die Ordenspersonen, und die sich für das päbstliche Amt und Ansehen verwenden, als abscheuliche, verdammliche Leute, wie auch Luther that."

XI. „Sie spiegeln den Ihrigen vor, die Katholiken wenden sich von Gott ab, bethen die Heiligen an, vergöttern sie, und machen aus der Mutter Gottes eine förmliche Göttinn."

XII. „Was dumme oder boshafte Partikularpersonen Böses gelehret, oder gethan haben, legen sie der ganzen katholischen Kirche zur Last, ohne einen Unterschied zwischen Misbräuchen, und von der Kirche gutgeheissenen Gebräuchen, zwischen Schul- und Glaubenslehren einen Unterschied zu machen."

XIII. „Sie setzen den Ihrigen in Kopf, die Katholiken halten den Ehestand für einen unheiligen Stand, und verbiethen deswegen den Ordensleuten und Priestern den Ehestand; sie seyen auch den Manichäern gleich, die unter den Speisen einen Unterschied machen."

XIV. „Sie machen den Ihrigen vor, als wenn das päbstliche Amt erst um die Zeiten des Kaisers Phokas, und nach dem sechsten Jahrhundert aufgekommen wäre."

XV. „Sie lehren mündlich und schriftlich, daß der Pabst das Sakrament des Altars stümmle, weil dieß in seiner Kirche nur unter einer Gestalt ausgetheilet wird."

XVI. „Sie unterrichten die Ihrigen, die Papisten bethen im heiligen Abendmahle das Brod als ihren Gott an."

XVII. „Sie suchen die Ihrigen zu bereden, die Katholiken bethen die Bilder der Heiligen, wie einst die Götzendiener ihre Götzen an, und hoffen von leblosen Statuen Hülfe."

XVIII. „Die Protestanten bringen den Ihrigen bey, daß die Katholiken die ganze Stärke und Wesenheit ihres Gottesdienstes in äusserlichen Zeremonien und Gebräuchen setzen."

XIX. „Sie spiegeln sogar den Ihrigen vor, wenn man katholisch werde, müsse man Christum verläugnen, das

Evangelium abschwören, den Taufbund brechen, die Aeltern verfluchen, u. s. w.“

XX. „Wenn sie merken, daß Einigen der Ihrigen die protestantische Religion sehr zweifelhaft vorkomme, rücken sie mit andern falschen Grundsätzen hervor, z. B. man müsse in der Religion bleiben, in der man gebohren, und erzogen ist; es sey Schande, die Religion, in der man erzogen ist, verlassen, und zwar um so mehr, weil die Protestanten mit den Katholiken ohnehin in Hauptsachen übereinkämen.“ —

Mit solchem Lügenwerk gehet die lutherische Kirche noch heut zu Tage um. Wäre es nothwendig, solche Falschheiten vorzugeben, wenn sie die wahre Kirche wäre? Kann sich die wahre Kirche nicht anders als durch Lügen vertheidigen, und forthelfen? Doch was braucht es viel? Die lutherische Kirche gestehet es selbst, sie sey nicht unfehlbar; sie könne lügen und betrügen, auch in den wesentlichsten Punkten des Glaubens; man dörfe sich auf sie nicht verlassen. Sie hats auch vom Anfange bis auf den heutigen Tag bewiesen, daß sie nicht nur betrügen könne, sondern auch betrügen wolle, betrogen habe, und Betrüge fortsetze durch entsetzliche Verfälschungen der Bücher. Schon die Anführer der protestantischen Kirche konnten sich nicht verantworten, da man ihnen Schuld gab, a) sie hätten die heilige Schrift verfälscht. Die Schüler des Osianders sagten es sogar selbst unverholen: b) „Luther hätte die Schriftstellen sehr falsch „und betrügerisch übersetzt.“ Hatte Luther es nicht allemal aus Bosheit gethan, so geschah es doch aus Unerfahrenheit, weil er die Sprachen nicht verstund, wie er von sich selbst bekennet: c) „Ich kann weder griechisch, noch hebräisch. Ich bin kein Hebräer nach der Grammatica. Denn „ich laß mich nicht anbinden, sondern ich gehe frey hindurch.“ — Ueberhaupt zu reden, sollen uns alle protestantische Bibeln verdächtig seyn. d)

Die

a) Sieh Joh. Cochläus L. de novis Interpret. — Hieron. Emser, Annotationen über Luthers neues Testament. — *Petr. Canisius* de Corrupt. Verbi Dei. — *Guil. Lindanus* in Dubitantio. L. 2. fol. 8. — *Georg. Scherer* in Leni Resp. contra Wirtemb. — *Gabriel Prateolus*, L. 10. Elenchi omn. Hæret. — *Franc. Feuardentius*, in Theomachia. — *Petr. Cottonus*, in Plagiario. — *Theophil. Raynaudus*, Tom. XVI. Oper. Sect. 3. p. 7. — In Minutal. Sacris.

b) In Confess. Mansfeldica. c) Tischreden, 69. Kap. 432. S.

d) Weissenbach, vom Bücherverfälschen. 1. Kap. 10. S.

Die protestantische Kirche hat die Kirchenväter, aus der die Katholiken ihre Ueberlieferungen herholen, verfälschet. a) Sie verfälschte die Geschichte; b) die Nachrichten und Lebensbeschreibungen ihrer Stifter. c) Sie gab den Verfas-

a) Solche Verfälscher sind sogar 1) Georg Fabricius, welcher in Poetarum Eccl. Operibus Christianis, & operum Reliquiis, atque Fragmentis. 4. Basileæ. 1564. Der im Laktantius (Carmen de Passione Dom.) die Verse verfälscht: „Lignumque Crucis ve„nerabile adora.“ Christoph Heumann (in Edit. Oper. Lactantii) statt dieses zu rügen, scheint es gar zu billigen. — 2) Die Wittenbergische Gelehrten verfälschten die Stelle des heil. Ambrosius (in Ep. ad Rom.) in der Schrift: Abfertigung und wahrhaft gründliche Widerlegung zwoer Jesuitischen Schmähschriften Bellarmini und Petri Hausoni. Tübingen. 1583. S. 104. (Sieh Georg Cassander. Consultat. ad Ferdinand. I. & Maximil. II. p. 145.) — 3) Joh. Andr. Cramer hat in unsern Tagen die Werke des heil. Chrysostomus so verfälscht, daß man eine neue Uebersetzung veranstalten mußte. — 4) Einige Kalviniſten verfälschten die Worte des heil. Augustinus (Serm. 16. de verb. Apost. c. 11. „Qui fecit te sine te, non justificat te sine te.“) durch ein Fragzeichen (?) da doch im Buche selbst ein Endzeichen (. oder Punktum) stehet, so, daß dadurch ein ketzerischer Sinn herauskommen muß: „Qui —, non justificat „te sine te?“ — 5) Johannes Clerikus (in Edit. Oper. Augustini p. 597.) verfälschte auch das Wort *apostolica Sede*, und setzt wider alles Ansehen der Handschriften statt dessen *apostolica Fide*. (S. Aug. L de Utilit. Cred. c. 17.) — 6) Theodorus Thummius verfälschte den ganzen Kanon des heiligen Kirchenraths von Chalzedon (Can. XIX.) und setzt „Conjugium „inter Monachos & Monialem firmum esse; & si excommuni„cati fuerint, vult statim absolvi.“ Da doch der Kanon heißt: „Si qua Virgo se dedicaverit Deo, similiter Monachus, non li„cet eis nuptiis jungi. Si vero inventi fuerint hoc facientes, „maneant excommunicati.“ — 7) Zwey Lutheraner Menard Molther, und Joh. Secerius verfälschten den alten Kirchenscribenten Christian Druthmarus des neunten Jahrhunderts, betreffend das Altarsgeheimniß, in dessen Ausgabe zu Hagenau. 1530. (Sieh *Sixt. Senens.* L. 6. Biblioth. sanctæ. Adnotat. 112. — Kardinal *du Perron* L. 2. de Euchar. Auctor. 25. — 8) Melchior Goldastus gab *Libellum de Correctione Episcopi & Papæ* unter dem Namen des seligen Petrus Damiani heraus. — 9) Xylander (eigentlich Holzmann) gab die Kirchengeschichte des Cedrenus mit recht schurkenmässigen Verfälschungen heraus. Zu Basel. 1566. (Sieh Jak. *Gretserus*. Tom. II.) — 10) Ein ungenannter Sozinianer, der sich Artesion nannte, verfälschte die ältesten Väter, welche die Gottheit Christi behaupten. (Sieh *Prudent. Maran* Divinitas D. N. J. C. manifestata in Script. & Tradit. L. 1. c. 8. — 11) Die Protestanten gaben im Jahre 1772

fassern ketzerischer Bücher den Namen berühmter Katholiken. d) Ich würde kein Ende finden, wenn ich alle die Verfälschungen, die von den Stiftern, oder Anhängern der protestantischen Kirche theils zu ihrer Beförderung und Beschönigung, theils zur Unterdrückung und Anschwärzung der katholischen Kirche geschahen. Sie geben den schlechtesten Büchern die schönsten Lobsprüche, und die besten Bücher machen sie äusserst verächtlich. Sie gleichen einer Schlange, welche alles, die besten Früchten, vergiftet, und verunreiniget, die sie berühret.

Beschluß.

die Verfälschungen des Theophanes Prokopowicz Tractat. *de Proceſſ. Spirit. S.* in Median 8 heraus zu Gotha, der dem heil. Greg. dem Grossen L. 2. Dialog. seine eigene Worte verfälschet hat. — Unter Verfälscher gehören: Mathias Illyricus Catal. Test. verit. — Joh. Adam Schertzerus Biblioth. Pontif. seu Baptism. vapulans ex ipsorum Pontificiorum scriptis detect. — Konrad Dietrich, der den Illyricus vermehrt hat; — Petrus Andr. Hoekius, Dissert. de Confess. verit. in Papatu. — Ja sie scheuten sich nicht aus katholischen Heiligen Lutheraner zu machen. Z. B. *P. Stute. Gregor. Magn.* Papa. *Lutheranus.* 4. Lipsiæ. 1715. — *Georg. Henric. Goezius* Schediasma Theol. de *Lutheranismo S. Bernardi.* — *Joan. Georg. Dorscheus* in *Thom. Aquinat.* Confessor. Verit. Evang. — *Joann. Gerhardus* Confess. Cathol. & Bellarmino Orthodox. teste.

b) Aventinus, Sleidanus, Hortleder, auch Platina, Thuanus, Guicciardinus sind mehrmalen gestümmelt erschienen.

c) Das hat benanntlich von den Tischreden Luthers Joh. Nikolaus Weislinger; und von der Kirchenpostill Luthers, sogar Gottfried Arnold unläugbar erwiesen. — H. Storchenau liefert einen eigenen Beweis von zwey jüngern deutschen Ausgaben des Chyträus, worinnen die Worte Luthers an Melanchton: „Gut „Herz mein Bruder! lüg, betrüg! wie du kannst;" völlig umgekehrt lauten, da sie doch in den ältern Werken in Latein deutlich zu finden sind. Sieh Seltnere Urkunden ꝛc. S. 395. flg. Die lateinische ältere Ausgabe führt den Titel: David Chytræus Hist. August. Confess. p. 795. Edit. Francofurd. an. 1578. Daß aber die lateinische Auflage die ältere ist, stehet sogar in der Vorrede daselbst.

d) „Es ist weltkündig, daß man das Werk des Ketzers Berengarius *contra Ecclesiam visibilem* unter dem Namen des heil. „Athanasius; das Buch des Sozinus de *S. Scripturæ authoritate* „unter dem Namen des Jesuiten Lopez; eine Schrift des Bellarmins, wider den Verdienst guter Werke, unter dem Namen „des Kardinals Fischer; einige Bücher des Kalvins unter dem „Namen Alcuini herausgab. Ist mir recht, so geschah alles „das von Genfern." Weissenbach, vom Büchervertälschen. — Sieh auch *Genebrard.* Præfat. in Edit. Latin. Oper. Origenis.

Beschluß.

Und nun meine liebsten Pfarrkinder! stelle ich es euch frey. Entscheidet es selbst, ob ihr nicht die lutherische Kirche für die wahre Kirche anerkennen wollet? Ihr sehet, wie unpartheyisch ich darein gieng. Ich habe euch die Eigenschaften, und die Merkmaale der wahren Kirche zuerst vorgeleget. Ich habe euch gezeiget, daß man gewiß nicht gleichgültig gegen jede Religion, und eben so wenig gegen jede Kirche, die sich christlich nennt, seyn dörfe, sondern diejenige aus allen wählen muß, die allein die wahre ist, wenn man glückselig seyn, und werden will. Ich habe euch bewiesen, daß die wahre Kirche sichtbar, unvergänglich, und untrüglich, daß sie einig, heilig, allgemein, christlich oder apostolisch seyn müsse. Und damit ihr mich nicht in Verdacht nehmen möchtet, ich gienge partheyisch darein, so habe ich nur aus den Schriften und Büchern des Luthers, und derer, die ihm anhiengen, und noch anhangen, alle meine Erklärungen herausgehoben, und sie neben einander hingestellt. Kein Lutheraner wird euch läugnen, daß Luther und seine Nachfolger also gelehret, geglaubet, und geschrieben habe, wie ichs euch vortrug. Aus ihren eigenen Schriften aber sehet ihr, daß sie selbst sagen, ihre Kirche sey nicht sichtbar, oder sey es doch eine geraume Zeit nicht gewesen; ihre Kirche sey nicht unvergänglich; ihre Kirche sey nicht untrüglich. Sie gestehen es selbst, und beweisen es durch ihre Schriften, Worte, Thaten seit dem Anfange ihrer Stiftung, daß ihre Kirche nicht nur betrügen könne, sondern daß ihr Stifter und ihre Anhänger mit Falschheiten und Verfälschungen der heiligen Schrift, der heiligen Väter, der Kirchengeschichte, und unzählbarer Bücher umgiengen, und noch immer umgehen. Wer kann sich nun aber wohl auf eine Kirche verlassen, die es unverholen gestehet, daß sie irrig, betrüglich, falsch, und unrichtig sey, und darein gehe?

Ferners habe ich euch selbst aus den Büchern des Stifters und der Anhänger der lutherischen Kirche erwiesen, daß sie auch in wesentlichsten Glaubenslehren und Grundartikeln weder einig war, noch ist, noch jemal seyn, oder werden kann; daß sie weder heilig ist, noch Jemanden heilig machen, noch einen einzigen Heiligen bisher aufzeigen kann; daß sie nicht allgemein sey, und vor drey- oder vierhundert Jahren vor dem Luther auf dem ganzen Erdboden nicht anzutreffen war, folglich unmöglich jene Kirche seyn könne, welche Christus und die Apostel gestiftet haben, weil sie ja sonst achtzehn hundert Jahre beynahe alt seyn müßte, wenn sie die wahre christliche oder apostolische Kirche wäre. Ich habe sogar euch gezeiget, daß nicht einmal die ersten Anhänger, ja nicht einmal ihr Stifter Luther mit sich selbst einig war, nicht heilig war, nicht christlich und apostolisch gesinnet war; daß man weder in seiner Lehre, noch in seinem Charakter etwas Christliches und Apostolisches wahrnehmen könne; und daß man bey der lutherischen Kirche unmöglich heilig werden könne; ja um so lasterhafter werden müßte, je genauer man ihre Lehren und Vorschriften befolget. Von allem diesem läßt sich nichts läugnen, denn ich kann euch alle diese Bücher und Schriften des Luthers und seiner Nachfolger vorzeigen, und Jedem selbst es lesen lassen, was ich daraus angeführt habe. Ich kann sie euch zeigen, wie sie nicht von Katholiken, sondern selbst von Lutheranern in Druck sind gegeben, und in selben nicht das geringste ist geändert worden. —

Sehet! wir stehen hier vor Gott und seinem Gesalbten! Unser Glaube muß vernünftig, er muß freywillig seyn. Erkläret euch also, wie ihr denket, wies euch ums Herz ist. — Wer noch nicht hievon genug überzeugt ist, der trete hervor, und trage kein Bedenken. Er trage mir seinen Zweifel, den er noch etwa haben mag, vor: oder er bespreche mich hierüber in Geheim. Zweifelt ihr aber

an

an all diesem nicht, wie ihr auch nicht zweifeln könnet, so antwortet vor Gott und Jesu Christo, der mitten unter uns ist, weil wir in seinem Namen hier versammelt sind. Erkennet ihr die lutherische Kirche für die wahre, oder für eine falsche Kirche?

Alle. Wir können die lutherische Kirche, die kein einziges Merkmaal der wahren Kirche, sondern alle Merkmaale einer falschen Kirche an sich hat, unmöglich für die wahre Kirche erkennen, noch annehmen. — —

Nun! so schwöret mir vor dem Herrn und seinem Gesalbten, und saget öffentlich und feyerlich, aus eigener innerster Ueberzeugung, allen Lehren der lutherischen Kirche ab. Der Herr ist Richter. Wehe dem, der falsch schwöret, und den heiligen und fürchterlichen Namen seines Gottes zum Meyneid misbraucht. Wer aus euch nicht einen aufrichtigen Eid ablegen will, der schweige lieber gar stille, bis er von der Sache besser überzeugt ist. Wer aber mit Herz und Mund den Irrthümern der lutherischen Kirche absagen will, der hebe seine Rechte gen Himmel empor! — Ich lege hier die heiligen Evangelien, das Wort Jesu, das uns richten wird, das aber auch unser einziger Trost im Leben und Tod, und unsere ganze Stütze seyn wird, hier auf diesen geheiligten Altar; dieses göttliche Wort, davon der Mensch lebet, sey und werde Jedem, der falsch schwöret, oder von diesem Eidschwur abweichet, zum Gericht und zur Verdammniß! Sehet! ich trete der Erste zu diesem Altare hin, und schwöre vor euren Augen (ihr Alle seyd meine Zeugen) allen Lehren Luthers und seiner Kirche ab. a)

a) Die Lehren, welche die protestantische Kirche mit der katholischen Kirche noch gemein hat, und beybehielt, sind nicht Luthers Lehren, sondern Lehren der wahren Kirche, denen gewiß Niemand abschwöret, wenn er Luthers Lehren verwirft.

Feyerliche Abschwörung der lutherischen Lehre.

Heiliger! gerechter! allwissender Gott! Du kennest mein Herz, du weißt, daß ich nur mit Ehrfurcht deinem Altare hinzunahe, um einer Kirche feyerlich abzuschwören, welche du nicht gestiftet hast. Siehe! ich erhebe hoch zu dir meine Rechte! Ich rufe dich an bey deinem heiligen, fürchterlichen Namen, Herr, Gott, Jesus, Richter der Menschen und Engeln! Dich rufe ich an! Sey du mein Zeuge, sey du mein Bürge von der Aufrichtigkeit meines Eidschwures; sey du ein unerbittlicher Richter und Rächer, wenn ich falsch schwören, oder meinen Eid, den ich heute vor dir mache, brechen, und davon abweichen würde. Ich schwöre, und bezeuge vor dir, schrecklicher Gott! daß ich allen Lehren mit Herz und Mund absage, welche der unberufene, von dir nicht gesandte Glaubensneuerer Luther eingeführet, und verbreitet hat, und welche die protestantische Kirche, was Namen sie haben mag, jemals wider deine einzig wahre Kirche angenommen, oder vertheidiget hat, oder noch beybehält. Ich verwerfe sie als wahre Irrthümer. Fluch sey jeder ihrer Lehre, die der Lehre deiner einzig wahren Kirche entgegen gesetzt ist. Ewig will ich nie, auch nur einer einzigen, Lehre der lutherischen Kirche beytreten; nie ihr auch nur den geringsten Beyfall geben, noch sie vertheidigen. — Ist mein Herz nicht aufrichtig vor dir, o mein Gott! Würde ich diesen heiligen Eidschwur brechen, so sey mir ein unerbittlicher Rächer! verstoß mich ewig von deinem Angesicht. Uebe Rache an mir aus, die du am Teufel und seinen Anhängern ewig ausübest, weil sie nicht in der Wahrheit bestunden. Laß mich ewig keinen Trost, keine Hülfe in deinem heiligen Evangelium finden, und dieses Wort des Lebens verwandle sich mir in ein schreckliches Gericht, und in ein Wort deines Fluches und des ewigen Todes. — So helfe mir Gott, und dieses sein heiliges Evangelium! — Amen. —

Nun meine Lieben! Jeder aus euch, welcher die lutherische Kirche als falsch anerkennt, und verwirft, der trete hervor! er schwöre ab! — Wie ihr meine Zeugen oder Kläger vor Gottes Gericht seyn werdet, so werde auch ich euer Zeuge und Kläger vor Gott seyn. Ehre und Herrlichkeit jenem, welcher seinen Eid bis ins Grab unverletzt bewahret. Aber Schrecken Gottes, und sein Fluch über jenen, welcher diesen Eid brechen wird. — Lasset uns für einander bethen, damit wir nie diesen heiligen Eid verletzen. Bethet auch, meine Brüder! für die lieben Menschen, welche das Unglück haben, noch in den Irrthümern der lutherischen Kirche zu stecken. Lebet mit ihnen friedlich und liebreich, und denket, daß sie unser Beyleid und Fürbitte, nicht unsern Zorn und Verachtung verdienen. Möchte doch der liebe Gott Allen die Augen öffnen! —

Zwey und neunzigste Rede.

Von der kalvinischen, und den übrigen falschen Kirchen.

Wir haben letzthin dem Lutherthume abgeschworen, und selbes als eine falsche Kirche verworfen; liebe Pfarrkinder! und ich dächte nicht, daß es Einen unter euch gereuen sollte. Sie ist unläugbar eine falsche Kirche, ja sie ist sogar die Mutter aller falschen Kirchen, die im sechszehnten Jahrhundert, und nachher bis jetzt entstunden, und etwa noch entstehen möchten. Sie alle haben ihre Irrthümer aus den Grundsätzen Luthers, und seiner Kirche genommen, sie mit neuen vermehret, und also wieder eine neue besondere Kirche gestiftet. Es darf

also euch nun keinen Kummer mehr machen, wie wir aus so vielen Kirchen, welche sich alle für die wahre Kirche ausgeben, die einzige wahre Kirche Jesu finden können. Weil unser göttlicher Erlöser keinen einzigen Irrthum lehren konnte, und weil der heilige Geist immer bey der wahren Kirche bis ans Weltende bleibet, und daher sie auch in keinen Irrthum fallen läßt, so ist unstreitig jede Kirche eine falsche Kirche, welche auch nur einen einzigen Irrthum glaubet, oder lehret. Welche es also nur in einem einzigen Stücke mit der Lehre Luthers, und seiner Kirche hält, diese ist die Kirche Christi nicht; sie ist eine falsche Kirche. Wenn ich sage Lehre Luthers, so verstehe ich nicht jene Lehren, welche er von der katholischen und römischen Kirche noch beybehalten hat; denn diese sind Lehren der katholischen Kirche, nicht Luthers Lehren; sondern ich verstehe jene Lehren, welche Luther erfunden, und selbst gemacht, oder gar von alten Ketzern der ersten Zeiten wieder aufgekocht hat. Weil ich nun so ausführlich erkläret, und erwiesen habe, daß die lutherische Kirche unmöglich die wahre Kirche seyn könne, so haben wir uns die Mühe gar sehr erleichtert, und können in einer Stunde alle falsche Kirchen entdecken. Es fragt sich nur allemal: kömmt diese, jene Kirche nicht in einem oder mehr Lehrsätzen mit Luther, oder mit der Lehre eines ältern Ketzers und Irrlehrers überein? Wo wir dann eben diese Lehren finden, haben wir zugleich auch die Falschheit solch einer Kirche gefunden, und wir irren nicht, wenn wir sie als falsch verwerfen. Damit wir ordentlich in die Sache gehen, muß ich euch kurz zuvor die Geschichte so mancher Kirchen, die sich für die wahre Kirche ausgeben, und etwas von ihren Stiftern erzählen.

I. Erzählung.

Ich muß es gleich zuerst sagen, daß ich die Sache nur ganz kurz, und in einem kleinen Auszug erzählen kann, sonst müßte ich ein ganzes Buch hinschreiben. Also kurz! — Da Luther seine neue Lehre zu verbreiten anfieng, gesellte sich zu ihm ein gewisser Mensch, Namens Andreas Karlstadt, und ward sein Schüler. Aber wie ich letzthin angemerkt hatte, war er der Erste, der sich mit seinem Lehrmeister entzweyet hatte. Er behielt zwar Luthers Irrlehren bey, aber setzte noch neue dazu. Er wollte nicht eben nur ein Schüler, sondern selbst ein Lehrer und Apostel seyn. Gegen den Luther läugnete er die wahre Gegenwart Christi im Altarsgeheimniß, die doch Luther behauptete; darüber ereiferte sich Luther so sehr, daß er ihn und seine Anhänger nur die Sakramentirer nannte. Einst, da Luther nicht um die Wege war, schaffte Karlstadt alle Bilder aus den Kirchen weg, und lehrte, man müsse sie zerbrechen, und könne sie keineswegs dulden. Er hob auch die Ohrenbeicht, das Fastengesetz, die Verehrung der Heiligen, die Privatmesse auf; ertheilte den Mönchen und Nonnen die Erlaubniß, ihre Gelübde zu brechen, und erlaubte den Priestern Weiber zu nehmen. Er selbst gieng mit seinem Beyspiele voran; Denn er war der erste Priester, welcher sich verheurathete, und so legte er den Grund zu einer neuen Sekte der Sakramentirer, a) obwohl er übrigens mit dem Luther einverstanden war.

Bald darauf entstand eine neue Kirche, man nennt sie die Zwingelische von ihrem Urheber Huldrich, oder Ulrich Zwingel. Dieser Mann wurde im Jahre 1484 zu Wildenhaus in der Schweitz gebohren, studierte zu Basel, zu Bern, zu Wien in Oesterreich, und endlich in

a) Sieh *Floremund.* L. 2. c. 7.

in seinem Vaterlande, wo er auch Priester und Kanonikus ward. Er war ein geschickter Kopf, und hatte gute Talente zum Predigen. Aber wie es bey solchen geschickten Menschen gehet, war er im Glauben nicht gar richtig. Es kamen ihm einige Schriften Luthers in die Hände, und er ließ sich darinnen gefallen, daß der Glaube allein selig mache. Er bestritt daher, wie Luther, die Werke der Abtödtung, die Kirchenfasten, den Ablaß, die Ordensgelübde, und besonders den ehelosen Stand der Geistlichen. Dieß verschaffte ihm grossen Anhang. Er konnte sich nun also als einen Kirchenstifter ansehen. Deswegen verfertigte er ein Glaubensbekenntniß aus 67 Artikeln. Anfangs spottete er und seine Anhänger über die Katholiken; nachher kam es zu Verfolgungen; die Bilder der Heiligen wurden zertrümmert, die Gotteshäuser ihrer Zierde beraubet, das Meßopfer abgethan, die Ablässe und Gebethe für die Verstorbenen verworfen. Weil er die weltlichen Magistratspersonen auf seiner Seite hatte, so dachte er es wagen zu dörfen, und heurathete öffentlich eine adeliche Wittwe, Anna Richartin mit Namen. Es heuratheten aber auch mit ihm mehrere andere Priester, namentlich ein Oekolampad, welcher die zwinglische Sekte gar sehr verbreitet hatte. Er war ein Mönch, und ein Priester; ein geschickter Kopf, aber er ließ sich von den damaligen neuen Aposteln verführen. Er starb in eben dem Jahre, wo Zwingel starb. Im Jahre 1531 entstand ein Krieg. Zwingel prophezeihete den herrlichsten Sieg. Er war sogar der Anführer eines Heeres von dreyssig tausend Mann. Allein seine Prophezeihung traf nicht ein. Seine Mannschaft zog den Kürzern; Zwingel selbst kam im Treffen um, nebst vielen andern abtrinnigen und verehelichten Priestern. Zween von der siegenden Parthey sahen den Zwingel auf der Erde in seinem Blute liegen. Sie giengen hin; fragten: ob er nicht beichten, und sich mit der katholischen

Kirche

Kirche wieder vereinigen wollte? a) Da er keine Antwort gab, und sich todt stellte, gab ihm Einer davon mit seiner Picke noch den letzten Stoß. — Der Tod des Zwingels gieng dem Oekolampad so nahe, daß er einen Monat darauf auch, aber in der äussersten Verzweiflung, starb. b) Diejenigen, welche Anfangs dem Zwingel anhiengen, schlugen sich nach und nach auf die Seite der Kalvinisten; denn es entstand schon wieder eine neue Kirche, derer Bekenner sich den Namen die Reformirten beylegten.

Ein Anderer, mit Namen Martin Buzer, ein Predigermönch, nachdem er fünfzehen Jahre in seinem Kloster gelebt hatte, sprang aus, und heurathete nicht nur eine, sondern drey Weiber. c) Die er zuerst nahm, war eine Klosterfrau, mit der er, wie Melanchton versichert, dreyzehn Kinder gezeuget hatte. Er, Paulus Fagius, und Peter der Martyrer steckten beynahe ganz Engelland mit der neuen Irrlehre an. Nichts ließ er unversucht, um die Sakramentirer mit einander zu vereinigen. Aber Luthers Kirchen sind unmöglich zu vereinigen. Alle seine Bemühungen waren umsonst. Da es mit ihm zum Sterben kam, wurde er noch ein Jude, und behauptete: der im Gesetze verheissene Messias wäre noch nicht angekommen. So starb er. d) Uebrigens hielt ers vielmehr mit dem Melanchton, als mit dem Luther. Die übrigen Glaubensstifter sagten von ihm, er habe das Pabstthum nicht bestritten, sondern selbes vielmehr in einen Buzerismus umgegossen. Er läugnete 1. die wesentliche Gegenwart Christi im heiligen Abendmahle. — 2. Die Anbethung desselben nannte er eine Abgötterey. — 3. Er behauptete, die Gottlosen empfangen Christum im Abendmahle nicht. — 4. Die Taufe rechtfertige die Kin-

der

a) Hazart. 58. S. b) Ebend. 3. S.
c) *Berti* Breviar. Hist. Eccl. p. 565.
d) Sieh *Possevinus*, *Prateolus*, *Lindanus*, *Surius*.

der nicht. — 5. Einige Kinder mit der Taufe würden verdammt, andere ohne Taufe würden dennoch selig, wie die Pelagianer. — 6. Er behauptete mit Luther, es sey keine andere Sünde, als der Abfall vom Glauben, und die Unbeständigkeit des Vertrauens auf Gottes Barmherzigkeit. a)

Matthias Flakkus Illyrikus führte die Sekte der Substantialisten ein. Er war ein Schüler Luthers und Melanchtons, setzte aber ihren Irrthümern noch einen der Manichäer bey, nämlich, die Erbsünde sey eine Substanz der vernünftigen Seele. Er starb zu Frankfurt im Jahre 1576. den 11. März.

Um das Jahr 1560. führte ein Johann Timan zu Bremen, ein Joachim Westphal zu Hamburg, ein Brenzius zu Stuttgart eine sehr grosse Spaltung unter den Lutheranern, und wieder eine neue Parthey, oder Kirche ein. Unter dem Vorwande, die Majestät und Herrlichkeit des göttlichen Erlösers als Mensch betrachtet, zu erheben, behaupteten sie, daß Christus auch nach seiner menschlichen Natur an allen Orten, oder überall gegenwärtig sey, daher man sie auch Ubiquisten, oder Ubiquitarier nannte. Melanchton sah die schlimmen Folgen dieser Parthey wohl ein, und widersetzte sich selber nach allen Kräften. Er sagte: „Die Lehre und Ausdrücke der Ubiquisten seyen in der christlichen Kirche „ganz neu, und von ihrem Ursprunge an unerhört. Es „sey kein Zweifel, daß sie die Papisten selbst verdammen „würden, wenn auch das Urtheil von der Sorbonne zu „Paris gefället werden sollte.“ b) Aus Ehrfurcht gegen den Melanchton getrauete sich Brenzius nicht, sich öffentlich für einen Ubiquisten zu erklären, als lange Melanchton noch

a) Sieh Sander Hær. 215. Florin. L. 2. de Orig. Hær. c. 11. — Honofr. Genebr. — Bossuets Gesch.

b) In Declar. sententiæ suæ de Flaccianorum Synodo. — *Laurent. Forer.* in Bello Ubiquistico. fol. 8.

noch am Leben war; er that es aber kaum, als Melanchton mit Tode abgieng, im Jahre 1560. — Andreas Schmidelin, Andreas Muskulus, Martin Kemnitz schlugen sich auch zur Parthey der Ubiquisten.

Es widersetzten sich ihnen die Lehrer der sächsischen Protestanten. Um ihre Kirche vor diesen Irrthümern zu verwahren, gaben sie ein Buch heraus, Stereoma, oder Grundfeste genannt, und verglichen darinnen die Ubiquisten mit den Marzioniten und Samosatenern, welche aus dem Leiden und Tode Christi, aus dessen Himmelfahrt, und beynahe aus allen christlichen Geheimnissen nur ein phantastisches Wesen und Blendwerk machten. So sehr es den Brenzius und Schmidelin verdriessen mußte, erklärten diese sächsischen Gelehrten dennoch in einer feyerlichen Unterredung zu Dreßden im Jahre 1571, „daß die Lehre der Ubiquisten eine werkthätige Entehrung „aller Glaubensartikel ihres Symbolums, eine Erneue„rung aller Ketzereyen wäre, die vom Anfange des Chri„stenthums bis auf diese Stunde von allen Rechtgläubi„gen sind verworfen worden." a) Die gelehrten Protestanten zu Leipzig traten ihnen bey. Allein die Ubiquisten, besonders Schmidelin, wußten die Sache so einzuflechten, daß die Lehre von der Ubiquität gutgeheissen, und der wittenbergische Katechismus, das Buch Stereoma, oder die Grundfeste von der Person Christi verworfen, und die Lehrbücher Melanchtons b) als ein zweifelhaftes und gefährliches Werk von den Kirchen und Schulkanzeln verworfen wurden.

So sehr sich auch die Parthey der Ubiquisten vermehrte, so wurden doch ihre Grundsätze von unzählba-

ren

a) Sieh *Forer.* fol. 71. & 73.

b) *Corpus Doctrinæ Melanchtonis*, das aus der augsburgischen Konfession, aus seiner Apologie, und seinen *locis communibus* besteht.

ren andern gelehrten und mächtigen Protestanten a) verworfen. Und billig, denn sie machten aus den christlichen Geheimnissen ein pures Blendwerk. Denn ist Christus als Mensch überall gegenwärtig, so ist seine Empfängniß, seine Geburt, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt ein pur phantastisches Wesen. Er wäre nicht allein im jungfräulichen Leibe Mariä, sondern in allen Leibern aller Menschen gewesen. Er wäre nicht wahrhaft geboh-ren worden, weil er schon vorher im bethlehemitischen Stalle, und aller Orten auch als Mensch gewesen wäre. Er wäre nicht wahrhaft in Himmel gefahren, weil er vermöge seiner Allgegenwart schon im Himmel und allen Zwischenorten gewesen wäre; ja er wäre schon als Mensch im Himmel gewesen, noch bevor er in Himmel gefahren ist. Wo man ist, kann man nimmer hinkommen. Es würde auch die Einsetzung des heiligen Abendmahles eine ganz überflüssige Sache seyn. Denn man würde den wahren Leib und das wahre Blut Christi in allen Speisen und Geschöpfen eben so, wie in einer gesegneten Hostie genieſſen. Dieß heißt aber, die schon längst in der ersten Kirche verdammte Irrthümer der Marzioniten, der Arianer, der Nestorianer, Valentinianer, Sabellianer, Monotheliten und Eutychianer wieder einführen, und die zwey Naturen Christi so vermischen, daß alle christliche Geheimnisse zu Nichts würden. Ungeachtet aller dieser gottesschänderischen Folgen dauert diese Sekte der

a) Selbe verwarfen die Theologen in Hessen; die vier Brüder und Landgrafen Wilhelm, Ludwig, Philipp und Georg. Die vier Pfalzgrafen Johann Kasimir, Richard, Johann von Zweybrücken, und Georg Johann. Die Herzoge von Hollstein Johann und Adolph; die pomerischen Herzoge Albert, Fridrich, Herzog in Preussen, Joakim Ernest Fürst zu Anhalt, Christoph Herzog von Mecklenburg, die Herzoge von Sachsen Lauenburg; die Grafen von Nassau. Die Städte Magdeburg, Nürnberg, Speyer, Worms, Frankfurt, Straßburg, Bremen, a. m. Der König in Dännemark drohete dem mit der Landesverweisung, der nur eine Abschrift davon in seine Staaten bringen würde.

der Ubiquisten noch heut zu Tage in einigen protestantischen Kirchen fort; und sie ist nicht die letzte.

Wir finden in der Kirchengeschichte des sechszehnten Jahrhunderts schon wieder eine neue sehr zahlreiche Parthey, die der protestantischen Kirche ihre Aechtheit und Göttlichkeit streitig machet. Sie wird genannt die kalvinische, oder reformirte Kirche von ihrem Urheber, welcher Kalvin hieß. Er ward zu Noyon in der Pikardie gebohren den 10. Juli 1509, und also etlich zwanzig Jahre jünger als Luther und Zwingel. Er hatte von Gott gute Talente empfangen, studierte zu Noyon die unteren Schulen, hernach zu Bürges die weltlichen Rechte, und da Melchior Volmar nach Frankreich kam, hatte Kalvin das Unglück mit ihm bekannt zu werden. Volmar lehrte ihn die griechische Sprache; damit flößte er ihm die lutherische Grundsätze ein, und gab ihm die Menge theils zwinglischer, theils lutherischer Bücher, von denen Kalvin ganz eingenommen wurde. Allein die Ehrsucht Kalvins begnügte sich nicht damit, daß er ein Schüler und Anbether der Reformatoren wäre, er wollte selbst ein Reformator, noch besser, als Luther und seine Mitapostel seyn.

Noch hatte er nicht volle vier und zwanzig Jahre, und fieng schon seine Institutionen zu schreiben an, ließ sie zu Basel drucken, und hatte die Verwägenheit, sogar an den König in Frankreich Franziskus seine Zueignungsschrift beysetzen zu lassen. a) Zu seinen ersten Anhängern hatte er den Anton Duguius Professor der hohen Schule, den Philippus Veronius bischöflichen Prokurator, den Albertus Babinotus, und den Johann Veronius, die er als Apostel nebst Andern aussandte, seinen neuen Glauben zu verbreiten. Kalvin schwärmete indessen bald da,

bald

a) Sieh Joseph Biner in adparat. Erudit. P. VII. Art. 4.

bald dort herum, wurde öfters fortgejaget, und suchte da und dort festen Platz nehmen zu können, bis er endlich zu Straßburg eine junge Wittwe heurathete, derer Mann er aus einem Wiedertäufer zum Kalvinisten gemacht hatte. So sehr ihm Farell zugethan war, so konnte er es doch nicht leiden, wenn man auch nur noch Farells Namen nannte. a) Wer nicht Alles blindlings anbethen wollte, was er sagte, oder that, gegen den war er unversöhnlich. Dieß erfuhr Amiot Perrin, ein Kriegsoberster, den er endlich in Tod unter des Henkers Beil lieferte, und Michael Servet, den er wegen seiner Ketzerey verfolgte, und es dahin brachte, daß er zum Tode verdammt, und lebendig verbrannt wurde. Seine beßten Freunde klagten über seinen rasenden Zorn, und wünschten sich lieber in die Hölle ohne Kalvin, als neben ihn in Himmel. b)

Was die Keuschheit betrift, so war Kalvin der Unzucht gar sehr ergeben. Obwohl er Priester, Kanonikus in der Kathedralkirche zu Noyon war, und die Zusage auf eine Pfarrey c) hatte, so verkaufte er seine zwo geistlichen Pfründen an die Meistbiethenden, und verheurathete sich. Was noch mehr seine Unenthaltsamkeit verräth, ist, daß er schon zu Noyon wegen eines für sich selbst des Scheiterhaufens würdigen Lasters noch aus Gnaden, und auf das Vorwort seines Bischoffes gebrandmarkt wurde, wie wir aus unwiderleglichen Zeugnissen der Geschichte wissen. d) Kalvin nämlich litt an eben jener Fleischessucht, der alle damalige Reformirer der Kirche ergeben waren. Denn Buzer, wie ich oben berührte, nahm drey Weiber. Oekolampad verließ sein Kloster, und nahm ein Weib. Kapito war ein Probst, und verehelichte

a) Sieh Bolsecus, Hazart, — Sianda.
b) Maimburg, Tom. II. L. 4. fol. 141.
c) Zu Pont l'Eveque.
d) Hieron. Bolsecus ein Zeitgenoß Kalvins Fol. 5. und Fol. 30. — Kornel. Hazart. Gesch. Frankreichs. Kap. VIII. S. 20.

ehelichte sich. a) Muskulus war ein ausgesprungener Mönch, und nahm ein Weib. b) Haller war ein Kanonikus, und heurathete. c) Bullinger war ein katholischer Priester, und begab sich in den Ehestand. d) Petrus Vermilius, der sich selbst den Namen Märtyrer beylegte, war ein Ordensgeistlicher, verführte besonders die Klosterfrauen; verehelichte sich Anfangs mit Einer, nach ihrem Tode nahm er eine andere Klosterfrau zur Ehe. e) Bernardin Ochinus war ein Ordensgeistlicher, sprang aus dem Kloster, und heurathete eine junge Person, die sich und ihren Mann mit Nähen und Waschen erhalten mußte. f) Beza wird von seinen eigenen Glaubensbrüdern geschildert „als ein epikurischer Ehebrecher, und der „allerunverschämteste Mann, den der Erdboden getragen „hat.“ g) So auch waren alle übrigen Reformatoren und Kirchenstifter den Fleischeslüsten überaus ergeben. Kalvin trieb seine Unmässigkeit so weit, daß er die schändlichsten und schmerzlichsten Krankheiten sich zuzog. Er starb auch daran, aber unter den gräulichsten Gotteslästerungen, die ihm theils die Verzweiflung, theils die Heftigkeit der Schmerzen ausgepresset hatten.

Obwohl Kalvin starb, so starb mit ihm dennoch seine Sekte nicht ab; ja, sie verbreitete sich immer weiter, und ihre Anhänger überkamen verschiedene Namen. In Deutschland nennet man sie Kalvinisten, in der Schweiz Eignats, in Frankreich Hugenotten, in Engelland Puritaner, in Böhmen Pikarditen, in Niederland Gueusen, mit einem allgemeinen Namen sind sie die reformirte Kirche. Was sie auch in Engelland verbreiten half, war die Trennung Heinrichs des VIII. Königes in Engel-

a) Leipziger Lexikon. b) Flor. Rem. L. 3. c. 4. fol. 222. a.
c) Ebend. fol. 220. d) Sianda. Tom. I. fol. 302.
e) Flor. Rem. L. 3. c. 5. fol. 229. a. f) Ebend. fol. 230.
g) Tillemann. Hesfuß. Sieh Bolsecus. K. 2. fol. 21. — Hazart Gesch. Frankr. K. 52. S. 142.

land von der römischen Kirche. Weil dieser König es nicht erhalten konnte, daß seine rechtmässige Ehe mit Katharina, des Königs in Spanien Tochter, mit der er beynahe sechszehn volle Jahre im Ehestande einträchtig gelebet, und fünf Kinder erzeuget hatte, vom Pabste als ungültig, (das sie doch nicht war) erkläret wurde, und er eine Andere heurathen dörfte, so heurathete er ohne weiters die Anna Bolena im Jahre 1532, aus der er eine Tochter Elisabeth erzeugte. Und weil der Pabst in ihn drang, diese ungültige Ehe aufzuheben, so trennte sich Heinrich von der römischen Kirche, warf sich zum Oberhaupt der ganzen engelländischen Kirche auf, erklärte die einzige noch lebende Tochter Katharinens, die Maria hieß, als unehelich, und benahm ihr die Rechte, die einer rechtmässigen Tochter gebühret hätten. Nicht genug! Er trat auch in einen Bund mit den lutherischen Fürsten Deutschlands, und rief sie zu Hülfe wider den Pabst. Im Jahre 1536. starb zwar die rechtmässige Gemahlinn Heinrichs Katharina, und die unrechtmässige Anna Bolena, weil sie im Ehebruche mit ihrem eigenen Bruder ertappet wurde, ward enthauptet. Man sollte meynen, dieser Zufall hätte den König auf andere Gedanken gebracht. Allein gleich den dritten Tag nach der Hinrichtung der Bolena verliebte er sich in eine gewisse Johanna Semeir, ehelichte sie, und bekam von ihr einen Sohn Eduard. Doch sie starb an Geburtsschmerzen. Sogleich heurathete Heinrich die vierte Frau Anna von Cleve. Allein sie misfiel ihm, er verstieß sie, und er nahm die fünfte Gemahlinn.

Indessen ließ sich Heinrich nicht mehr mit dem Pabste, und der römischen Kirche aussöhnen. Er verfolgte die katholische Religion, und alle ihre getreuen Anhänger, besonders die Priester. Er veränderte die ganze Kirchenzucht. Er erlaubte den Mönchen, die keine Priester waren, heurathen zu dörfen, den Klosterfrauen befahl er aus den Klöstern in die Welt zu tretten; die Kirchen-

schätze zog er an sich; erklärte nur die Taufe, das Abendmahl, und die Busse für Sakramente; verboth allen Unterthanen, daß sie den Pabst und die Bischöffe nicht mehr für die Obern anerkennen, erklärte die Verehrung des heiligen Märtyrers Thomas, Erzbischoffes von Kandelberg, als eine Verletzung der Majestät, und veränderte die ganze christliche Religion in seinen Staaten. Endlich starb er in dieser schrecklichen Trennung von der römischen Kirche. Ihm folgte auf dem Throne sein Sohn aus der Johanna, Eduard, der im sechszehnten Jahre seines Alters starb, indessen sein Großvater Eduard Semeir, ein Zwinglianer, das Reich verwaltete, und die katholische Religion ganz zu vertilgen bemühet war. Auf Eduard kam Maria, die rechtmässige Tochter Heinrichs aus Katharina. Da sie die katholische Religion empor bringen wollte, starb sie im fünften Jahre ihrer Regierung, und Elisabetha aus der Anna Bolena bestieg den Thron. Sie führte eine nach Kalvins Grundsätzen abgefaßte Religion ein. Sie regierte fünf und vierzig Jahre, und die Sekten Luthers, Kalvins, der Wiedertäufer nahmen so festen Platz in Engelland, daß sie nachher nicht mehr konnten vertrieben werden. Die Fabel, welche die Protestanten von einer Päbstinn Johanna erdichteten, ward in dieser Königinn Elisabetha zu einer wirklichen Geschichte. Zwar dem Scheine nach wurde die geistliche Obergewalt der Königinn gemildert, aber in der Sache behauptete sie selbe, wie es unter Heinrich und Eduard gewesen war. a)

Bey den Thronfolgern dieser Königinn wurde es mit der Religion nicht besser. Was für eine Religion eigentlich in Engelland herrsche, kann Niemand bestimmen. Einige Lehrstücke der Religion bestimmte Heinrich VIII. Eduard setzte noch einige bey; nach Belieben richtete sie

a) Sieh Bossuet Gesch. X. B. II. Theil.

Elisabeth ein. Karl I. schrieb andere vor. Kromwell und das Parlament setzte noch andere fest. Man behauptet alle Lehren, wenn sie nur der katholischen Lehre entgegen gesetzt sind. Da finden sich ein Wiedertäufer, Lutheraner, Kalvinisten, Quacker, Zwinglianer, aus denen Jeder sich eine beliebige Religion schmidet. a)

Ich sollte hier die Erzählung beschliessen; allein wir haben noch eine sehr zahlreiche Kirche vor uns, die zwar vor dem Kalvin und Luther entstand, aber mit der sich die protestantische und reformirte Kirche nur gar zu gerne vereiniget hätte. Sie ist die griechische Kirche. Es hatte sich schon im neunten Jahrhunderte durch einen gewissen ehrsüchtigen Patriarchen Photius eine Trennung zwischen der griechischen und lateinischen Kirche angezettelt, die aber glücklich wieder gedämpfet wurde. Allein im eilften Jahrhunderte hat sie ein anderer Patriarch von Konstantinopel, Michael Zeularius mit Namen, wieder aufgeweckt. Vierzehnmale trennten sich die Griechen von der römischen Kirche, und vierzehnmale vereinigten sie sich wieder mit derselben. b) Einige von ihnen bleiben mit ihr noch bis jetzt vereiniget, daher nennt man sie auch die vereinigte, oder unierte Griechen. Andere, und ein sehr zahlreicher Theil bleibt noch bis heut zu Tage von ihr getrennt. Diese getrennte Griechen halten sich meistens in Reussen, oder Rußland auf. Was ich hier anmerken muß, ist folgendes: Schon zu Ende des sechszehnten Jahrhundertes schrieben die Lutheraner an den griechischen Patriarchen von Konstantinopel, Jeremias mit Namen, und wollten mit seiner Kirche sich vereinigen, weil auch die Griechen die Obergewalt, oder den Primat dem Pabste absprechen, und die Ehe der Priester billigen. Dadurch dachten sie, würden sie ihrer neuen Kirche ein Alter

a) Sieh Sander, de Schism. Anglic. — *Rapin. Thoyras* Hist. Anglic.

b) Sieh *Hosius*, L. de Sacerd. Conjug.

ter von mehrern hundert Jahren verschaffen. Aber Jeremias schrieb ihnen zurück: „Sie sollten ja hievon kein „Wort mehr schreiben, denn sie erhebeten, und verehr„ten die Lichter und Lehrer der Kirche nur auf den Schein, „in der Sache selbst aber verwärfen sie selbe, und mach„ten dadurch ihre Waffen gegen die Irrlehren ihnen un„brauchbar. Sie sollten ihre Wege gehen, und ja nicht „mehr von Glaubenslehren an sie schreiben.“ a)

Den Kalvinisten gelang es zwar, daß sie den konstantinopolitanischen Patriarchen Cyrill Lukaris zu ihrem Glaubensgenossen machten. Er gab sich daher alle Mühe, die Griechen und Kalvinisten mit einander zu vereinigen. Wirklich gab er 1630. in seinem und der morgenländischen Kirche Namen ein Glaubensbekenntniß heraus, das so ganz nach dem Geschmacke der Kalvinisten war. Allein die Sache fiel übel für ihn aus. Die Griechen brachten es dahin, daß Lukaris durch die Hände der Türken erdrosselt wurde im Jahre 1638. Seine Nachfolger Cyrillus Berhoensis und Parthenius verdammten sein Glaubensbekenntniß in zweyen Synoden, und so ward die Vereinigung der reformirten Kirche mit der griechischen zu nichts.

Uebrigens giebt es noch auch Arminianer, Sozinianer, Wiedertäufer, Schwenkfeldianer, Herrnhuter, Quacker, Böhmische Brüder, andere zahlreiche Sekten, die wir nun alle mit Gottes Gnade untersuchen wollen, ob sie die wahre, oder ob sie falsche Kirchen sind?

II. Erklärung.

Wenn wir kurz und richtig alle Kirchen und Christengemeinden beurtheilen, und unterscheiden wollen, ob sie wahr oder falsch sind, so müssen wir kurze Regeln ha-

a) *Acta Confessionist.* cum Græcis. Wittenb. impr. in fol. 1584.

ben, nach denen wir sie untersuchen, prüfen, und das Urtheil fällen. Diese Regeln sind folgende: 1) Jene Kirche ist ungezweifelt eine falsche Kirche, welche entweder eine neue Lehre behauptet; oder 2) einen alten Irrthum nochmal vertheidiget. Damit ihr aber desto zuverlässiger in der Sache darein gehet, so werde ich euch beede diese Regeln beweisen.

1) Jene Kirche ist ungezweifelt eine falsche Kirche, welche eine neue Lehre behauptet. Wer kann wohl an dieser Regel zweifeln? Es ist doch unläugbar, daß der göttliche Erlöser sein Lehramt nicht unvollendet gelassen; daß er Alles, was er vom Vater gehöret hat, seinen Aposteln geoffenbaret habe; und was diese etwa damals nicht genug begriffen, oder ausser Acht gelassen haben mögen, dieß lehrte sie der heilige Geist, der sie in alle Wahrheit führte. Neue Offenbarungen der Glaubenswahrheiten giebt es nach den Aposteln keine mehr; woher könnte also eine neue Lehre kommen, die göttlich wäre? Jesus Christus ist nicht wie andere menschliche Lehrer, die, weil sie den ganzen Umfang, die Folgen, ja die Sache selbst nicht vollkommen einsehen, immer ihren ersten Plan wieder ausbessern, immer dazu setzen, oder wegnehmen, in Ordnung und Zusammenhang es bringen müssen. Er ist ein göttlicher Lehrmeister, und seine Lehre hat keine Lücken, ist keiner Verbesserung fähig; dabey darf nichts nachgeholet werden. Eine neue Lehre in Glaubenswahrheiten ist also gewiß Christuslehre nicht, und kann nicht für eine göttliche Lehre angesehen werden, wenn man nicht recht gotteslästerlich Christum als einen unvollkommenen Lehrer angeben, und sich zum Lehrer dieses einzigen Lehrers der Menschen aufwerfen will. Sollte Gott einem Menschen mehr als seinem eigenen Sohne anvertrauet, oder geoffenbaret haben? Oder soll ein Mensch getreuer, als Christus sein Lehramt vollzogen haben? Konnte Christus wider seine gegebene Versicherung,

er

er habe Alles, was er vom Vater gehöret habe, den Seinigen geoffenbaret, konnte Christus, sage ich, die Wahrheit zurück halten, er, der gekommen war, der Wahrheit das Zeugniß zu geben? Jede Glaubenswahrheit also, die nicht von Christo den Aposteln ist geoffenbaret, und gelehret worden; die erst nach dem Hingang Jesu zum Vater soll geoffenbaret worden seyn; die ist neu, ist keine göttliche, keine Offenbarung von Christo, und kann als eine solche nicht angenommen werden. Jene Kirche, welche eine solche, oder mehrere derley Offenbarungen vorgiebt, ist also die Kirche Christi nicht, weil er seiner Kirche alle seine Offenbarungen hinterlassen hat.

Jede Glaubenswahrheit muß tausend und nun beynahe achthundert Jahre alt seyn, sonst kann sie nicht von den Aposteln, nicht von Christo kommen. Wer eine Lehre vorträgt (in Glaubens- und Sittenlehren), der muß zeigen können, daß seine Lehre schon in den ersten Zeiten des Christenthums von Christo, von den Aposteln ist gelehret, und als eine solche von den Gläubigen beybehalten worden. Denn Christus hat Alles die Apostel gelehret; die Apostel haben Alles den Gläubigen vorgetragen, und erkläret; die Glaubigen haben Alles, und sonst nichts anders, geglaubet, als was sie von den Aposteln sind gelehret worden. Haben die Gläubigen das Gegentheil geglaubet, wußten die ersten Jahrhunderte des Christenthums nichts von einer Lehre; kann Jemand nicht beweisen, daß diese Lehre schon in den ersten Zeiten des Christenthums allgemein sey angenommen, gelehret, und geglaubet worden, so kann dieß für keine andere, als eine neue Lehre angesehen werden. Die Protestanten sagen es selbst, daß die wahre Kirche die ersten sechs Jahrhunderte rein von allen Irrthümern im Glauben war. Und gewiß! sonst würde folgen, daß die wahre Kirche gar niemals auf Erden gewesen sey. Soll man keine neue Lehre vortragen, so muß man sie nicht aus seinem eige-

nen Kopfe, nirgends anders woher, als aus den ersten Jahrhunderten beweisen können. Oder wie könnte das, was die Leute sich nach tausend Jahren einfallen lassen, oder in Kopf seßen, für Offenbarungen von Christo angesehen werden? Hat denn Christus die menschliche Einfälle schon vorhinein, und nicht vielmehr das geoffenbaret, was er vom Vater gehöret hatte? Konnte er solche Widersprüche offenbaren, wie sichs nachher die Leute, und junge Apostel einfallen liessen? —

Wie es mit der Lehre überhaupt ist, so verhält sich die Sache mit der heiligen Schrift, so mit dem Sinne und der Auslegung der Schrift. Nur jene Bücher, und alle diejenigen, welche in den ersten Jahrhunderten für göttlich anerkennt wurden; die nichts anders enthalten, als was schon vom Anfange, und bevor noch die heilige Schrift abgefasset worden war, von den Gläubigen allgemein geglaubet ward, und mit diesem Glauben übereinkömmt, dieses nur ist göttlich. Nur die Apostel, denen der göttliche Erlöser den Verstand erleuchtet, und den Sinn der Schrift aufgeschlossen hat; sie nur, die ohne Schrift Alles lehrten, wovon sie nachher Etwas schrieben, wissen den wahren Verstand derselben. Wer die Erklärung der Schrift bey den ersten Zeiten nicht in den Erklärungen und dem Glauben der ersten Kirche suchet, der findet ihn nicht. Erkläret er die Schrift anders, als die Apostel erklärten, und die Gläubigen behielten, so hat er eine andere, spätere, aber eben deswegen nicht mehr die apostolische Erklärung und Schriftverstand. Ein Mitglied der wahren Kirche kann niemals sagen: so wie ich die Schrift auslege, und verstehe, so muß sie verstanden werden. Nein! wenn er den apostolischen Verstand der Schrift zu haben verlangt, so muß er sagen können: so, und nicht anders hat die Kirche der ersten Jahrhunderte die Schrift verstanden; so haben die Apostel die ersten Gläubigen die Schrift verstehen gelehret.

ret. Dieß heißt apostolischen Sinn der Schrift und der Lehre haben, wenn man beweisen kann, daß es schon vom Anfange her immer so gelehrt, erklärt, und geglaubet wurde. Kurz! nur wer bis zu den ersten Zeiten der Apostel zurück gehet, um eine Lehre für göttlich anzuerkennen, der kömmt zur Quelle der Wahrheit; wer aber für sich gehet, der entfernet sich immer mehr von der Quelle der Wahrheit. Die Lehre, und die Erklärung dieser Lehre muß alt, muß uralt seyn, denn es ist ja schon fast achtzehn hundert Jahre, daß die Apostel gelehret, und ihre Wahrheiten erkläret haben. Eine neue Lehre, eine neue Erklärung der alten Lehre, die jünger als achtzehn hundert Jahre ist, kann unmöglich apostolisch seyn, sonst wäre sie gewesen, noch ehe sie war, sie wäre achtzehn hundert Jahre alt, und wäre nicht so alt, das offenbare Widersprüche sind.

Wollet ihr nun kurz entscheiden, ob eine Kirche wahr oder falsch sey, so fraget nur so: Ist deine Lehre neu, oder ist sie alt? — Ist sie neu; so ist sie nicht apostolisch. — Ist sie alt; so kann man ihr Alterthum nur aus der Ueberlieferung erweisen. Du verwirfst die Tradizion, und so kannst du ewig niemals beweisen, daß deine Lehre apostolisch ist. Oder wer kann sich selbst einfallen lassen, was die Apostel gelehret, wie sie es gemeynt und verstanden haben? Und wenn sich dieß jeder Mensch kann einfallen lassen, warum hat weder Christus, noch die Apostel die Bibel in alle Länder, sondern vielmehr Lehrer ausgesendet, die nicht schriftlich, sondern mündlich lehren, und die Schrift erklären sollten? Warum kömmt denn kein Protestant in der Lehre, im Verstande, und Erklärung der Schrift mit dem andern überein? Warum widerspricht Einer dem Andern? Hat denn Christus, haben die Apostel Widersprüche gelehret? Nein! Widersprüche konnten sie nicht lehren, und eine Kirche, die Widersprüche lehret, ist also nicht christlich, nicht apostolisch, nicht

wahr;

wahr; sie ist nicht alt, sie ist neu, sie ist eine andere, sie ist eine falsche Kirche. Daraus folget aber nicht, daß eine Kirche deswegen schon apostolisch sey, wenn sie alte Lehren vorträgt, denn es giebt auch alte Irrthümer. Daher müsset ihr auch das noch merken:

2) Jene Kirche ist ungezweifelt eine falsche Kirche, welche einen alten Irrthum wieder annimmt, und behauptet. Denn entweder hatte sie unrecht, da sie eine Lehre als einen Irrthum verwarf, der doch kein Irrthum, sondern Wahrheit war; oder sie irret wirklich, da sie das für wahr annimmt, und erkläret, was doch gewiß falsch ist. Was es aber immer von Beyden seyn mag, so kann die wahre Kirche weder einen Irrthum gutheißen, noch eine Wahrheit verwerfen; denn Beede sind Lügner, derjenige, welcher einer Lüge beypflichtet, und jener, welcher die Wahrheit verwirft. Eine solche Kirche also, welche entweder die Wahrheit verwirft, oder einen Irrthum annimmt, ist keine wahre, sondern eine lügenhafte Kirche. Die wahre Kirche ist aber, wie ich schon erwiesen habe, a) untrüglich; sie kann unmöglich in Glaubens- und Sittenlehren irren, oder betrügen, folglich muß sie immer das verwerfen, was sie einmal als falsch verworfen hat, und das immer für wahr beybehalten, was sie für wahr erkläret hat. — Die Kirche ist unvergänglich, b) immer wahr, und eben deswegen kann sie ihre Glaubenslehren nicht verändern. Christus, der heilige Geist, der Geist der Wahrheit redet durch die wahre Kirche. c) Allein Christus ist gestern und heute, und ewig eben der. Er ist nicht, Ja! und Nein! sondern sein Wort bleibt ewig; Himmel und Erde, nur sein Wort wird ewig nicht vergehen. Er kann sich selbst nicht widersprechen, sonst würde er sich selbst Lüge strafen. Nun

a) Gr. Katech. IV. Thl. 83. Rede.
b) Ebend. 81. Rede.
c) Ebend. III. Thl. 52. Rede.

Nun aber redet er selbst, der Geist der Wahrheit redet durch den Mund der wahren Kirche. a) Es muß also immer bey dem bleiben, was er durch sie einmal gesprochen hat. Die Kirche ist eine Saule der Wahrheit. Eine Saule ist unbeweglich, bleibt immer fest, kann nicht verrückt werden. Eine Kirche, welche wie Moosrohr von jedem Winde und Meynung herumgetrieben wird, ist wahrlich keine Saule; und daher kann sie unmöglich als eine wahre Kirche angenommen werden. Hätte die Kirche einen einzigen Irrthum gelehret, oder eine einzige Glaubenswahrheit verworfen, so hätte sie aufgehört, die Kirche Christi zu seyn; das aber unmöglich ist, weil die wahre Kirche bis ans Weltende dauern muß.

Wenn ihr noch daran denket, so habe ich erwiesen, daß die wahre Kirche einig in der Lehre seyn muß. Dieß heißt aber nicht einig seyn, wenn sie das wieder für wahr annimmt, was sie zuerst als falsch verworfen hat. Dieß heißt ja zu verschiedenenmale zweyerley Sätze behaupten, verschieden gesinnet, doppelzüngig seyn, wenn man Ja und Nein spricht. — Mit der Heiligkeit verträgt sich die Lüge auch nicht. Ist die Kirche heilig, so kann sie unmöglich die Wahrheit verwerfen, noch den Irrthum annehmen, und da sie immer heilig ist, so nimmt sie nie einen Irrthum an, verwirft nie, was wahr ist. Die heilige Kirche kehrt die Sache nimmer um, daß sie wahr nennte, was sie einmal für falsch angab. — Die wahre Kirche ist auch allgemein; ihre Glaubenslehren waren zu allen Zeiten eben dieselben. Nimmt nun eine Kirche auch nur einen Glaubenssatz an, welchen die erste Kirche als falsch verwarf, so ist sie schon nicht mehr die erste Kirche, sie ist eine andere, das ist, eine falsche Kirche, weil doch die erste gewiß wahr war. — Endlich weil die wahre Kirche apostolisch ist, und die Apostel gewiß keinen Irrthum lehrten, so kann sie auch nachher das

nicht

a) Matth. 10, 20.

nicht annehmen, was die Apostel als irrig verworfen haben. Thut es eine Kirche, so ist sie so wenig die wahre Kirche, als die Ketzer wider die Apostel und ihre Lehre wahr und recht haben konnten. Sie ist eine ketzerische, aber nicht die apostolische Kirche; sie ist die Kirche eines Ebion, eines Cerinthus, eines Simons des Zauberers, der Nikolaiten u. s. f. aber nicht die Kirche Christi, und seiner Apostel.

Kurz! wer in Glaubenswahrheiten nur eine verwirft, hat den ganzen Glauben verläugnet, und gehört nicht mehr zur wahren Kirche. Eine Kirche, welche nur einen einzigen Glaubensartikel läugnet, welchen Christus und die Apostel gelehret haben; oder nur einen einzigen Artikel denen beysetzt, welchen diese nicht gelehret haben, diese ist nicht mehr eine untrügliche, ist keine unveränderliche, ist nicht die einige, nicht die heilige, nicht die allgemeine, nicht die apostolische Kirche. Was denn? Sie ist eine falsche, eine ketzerische Kirche. Nun lasset uns genau untersuchen, ob alle die angeblichen christlichen Kirchen keinen Irrthum behaupten, welchen die erste Kirche verworfen hat. Alle Protestanten geben es zu, daß, wie ich schon gesagt habe, die Kirche der ersten vier oder fünf Jahrhunderte die wahre, unverfälschte Kirche war. Ist dieß, so sind alle andere falsch, die nur in einem Glaubensartikel mit ihr nicht übereinkommen, oder jene annehmen, was diese verworfen hat. Um dabey ordentlich darein zu gehen, so wollen wir zuerst untersuchen, welche Irrthümer in den ersten vierhundert Jahren von der wahren Kirche verworfen wurden. Zweytens, ob diese christliche Partheyen und Kirchen keinen aus diesen Irrthümern wieder annehmen, und lehren? Daran kennen wir unwidersprechlich die falschen Kirchen.

III. Wie-

III. Wiederholung.

F. Welche Lehren sind in den ersten vier oder fünf Jahrhunderten von der wahren Kirche verworfen worden?

A. Um noch ordentlicher die Sache zu machen, so will ich euch die Hauptlehren der christlichen Religion vorlegen, und alsdann die dagegen von den Ketzern gelehrte Irrthümer hinsetzen. Endlich wollen wir die Lehren aller christlichen Kirchen, die heut zu Tage noch sind, mit jenen vergleichen. Ihr werdet Alles deutlich selbst einsehen können, welche die falschen Kirchen seyn. Ich stelle also vor I. die Irrthümer wider das Geheimniß der hochheiligsten Dreyeinigkeit. II. Die Irrthümer in der Lehre von den Engeln. III. Die Irrthümer von der Gnade. IV. Die Irrthümer von menschlichen Handlungen. V. Die Irrthümer von den Gebothen. VI. Die Irrthümer von der Menschwerdung des ewigen Wortes. VII. Die Irrthümer von den heiligen Sakramenten. VIII. Die Irrthümer von der göttlichen Mutter, und den Heiligen.

I. F. Welche Irrlehren wurden von dem Geheimnisse der hochheiligsten Dreyeinigkeit in den ersten fünf Jahrhunderten verworfen?

A. 1) Die Irrlehre des Sabellius, des Praxeas, des Noetus, des Hermogenus, welche ums Jahr 260 lehrten: in der hochheiligsten Dreyeinigkeit wären die Personen nichts verschiedenes, sondern nur drey verschiedene Namen. Diese Lehre wurde vom Kirchenrath zu Alexandrien ums Jahr 319 verdammt.

2) Die Irrlehre des Arius, der ums Jahr 316 oder nach Andern 320 lehrte, der Vater, Sohn und heilige Geist hätten nicht eine und dieselbe Natur, folglich wäre Christus nicht Gott. Sie wurde verdammt; erstens, von dem alexandrinischen Patriarchen Alexander im alexandrinischen Synod, hernach auch vom allgemeinen ersten nicänischen Kirchenrath unter Konstantin dem Grossen. — Hieher gehören auch die Irrthümer der Eunomianer, und Halbarianer, derer die Erste lehrten, der Sohn wäre dem Vater in allem ungleich; die Andere, der Sohn wäre dem Vater zwar gleich, aber hätte nicht eben dieselbe Natur.

3) Die

3) Die Irrlehrer der Mazedonianer, oder heiligen Geist-Stürmer, welche behaupteten, um das Jahr 359, der heilige Geist sey geringer als der Vater und der Sohn, und hätte nicht eben dieselbe Natur mit dem Vater und Sohne, folglich wäre er nicht Gott, keine göttliche Person, sondern ein blosses Geschöpf. Dieß wurde verworfen im zweyten allgemeinen, und ersten konstantinopolitanischen Konzilium, im Jahre 381

II. F. Welche Irrthümer in Rücksicht auf die Lehre von den Engeln wurden in den ersten fünf hundert Jahren von der wahren Kirche verworfen?

A) Die Irrlehren des Dositheus eines gebohrnen Juden, und der Sadduzäer und Samaritaner, welche lehrten, es gebe keinen Geist, keine Engel, noch Teufel; nach dem Tode sey kein anderes Leben, und keine Auferstehung. Diese Irrlehren verwarf Christus selbst, a) auch der Apostel. b)

III. F. Welche Irrthümer von der Gnade wurden in den ersten Jahrhunderten von der wahren Kirche verworfen?

A. 1) Die Irrthümer Simons des Zauberers, welcher unter andern Irrthümern (nämlich es sey keine allgemeine Auferstehung der Leiber, es sey erlaubt, jede Weibsperson ohne Unterschied fleischlich zu gebrauchen ꝛc.) behauptete, die Gnade des heiligen Geistes, und die Geistesgaben könne man käuflich an sich bringen. Der heilige Apostel Petrus sprach ihm, seinen Irrthümern und Bosheiten den Fluch.

2) Die Irrthümer der Montanisten, oder Pepuzianer, oder Kataphrygen (der heilige Epiphanius nennet sie Phrygasten) um das Jahr 181, welche lehrten, man solle nicht taufen, und sie taufeten auch nicht, im Namen der allerheiligsten Dreyeinigkeit; sie lehrten, man könne die Ehe auflösen, und sie sey nicht unauflöslich; Jene, welche nach der Taufe sündigen, können durch keine Busse mehr zum Heile gelangen; auch die Weibspersonen können zu Priester geweihet werden, folglich auch predigen, lehren u. s. f. Auch sprechen sie der Kirche die Macht ab, von vielen

a) Matth. 22, 31.
b) I. Kor. 15, 12. 29.

vielen Sünden lossprechen zu können. a) Sie wurden verdammet von der Kirche in Frankreich, b) und andern Bischöfen der wahren Kirche, namentlich vom Bischofe zu Hierapel dem Appolinaris, von dem Apollonius, Miltiades, Serapion a. m. c)

3) Die Irrthümer um das Jahr 405 des **Pelagius, Cälestius und Julianus**, welche behaupteten, es gebe keine Erbsünde; wir hätten gar keine Gnade Gottes nothwendig u. s. f. Sie wurden verworfen von mehrern Kirchenversammlungen, besonders durch jenes zu Karthago im Jahre 416, und durch den allgemeinen Kirchenrath von Ephesus.

4) Die Irrthümer der **Prädestinazianer** ums Jahr 415, welche lehrten, die guten Werke nützen den Verworfenen nichts, und die bösen Werke schaden den Vorerwählten nichts. Sie wurden verworfen ums Jahr 475 von zweyen Kirchenversammlungen zu Arles, und zu Lyon.

IV. F. Welche Irrthümer von den Handlungen des Menschen wurden in den ersten fünf hundert Jahren verworfen?

A. 1) Die Irrthümer der **Nikolaiten**, welche den Ehestand mit einer Weibsperson verwarfen, und wollten, Jeder dörfe mit jeder Weibsperson seine Lüste pflegen. Der göttliche Erlöser selbst verdammte diese Sekte. d)

2) Die Irrthümer der **Kainaner oder Kaininer**, welche um das Jahr 150 den gottlosen Kain, den Verräther Judas, den Kore, Dathan, Abiron, die Sodomiten, und die lasterhaftesten Menschen, die auf Erden waren, verehrten, aber den Abel, und die Gottesfürchtigen lästerten,

a) Sieh *S. Iren.* L. 3. contr. Hær. c. 11. n. 9. — *Euseb.* H. Eccl. L. 5. c. 14. — *S. Epiph.* contr. Montan. seu Caraphr. Hær. 48. n. 1. 9. 11. & 14. Hær. 49. adverſ. Quintill. n. 1. 2. 8--9. — 13. — *S. Philastr.* L. de Hær. in Catal. quæ sub Apost. &c. n. 2, — *S. Auguſt.* L. de Hær. n. 26. — *Theodoret.* Hær. Fab. L. 3. n. 2.

b) *Euseb.* Hist. Eccl. L. 5. c. 3.

c) *Euseb.* Hist. Eccl. L. 4. c. 27. & L. 5. c. 17. 18. 19. — *Theodor.* Hær. Fab. L. 3. n. 2.

d) Offenb. 2, 6. Sieh *S. Ignat. M.* Ep. ad Trall.

ten, und verachteten. Wider sie stritte der heilige Epiphanius. a) Gott aber, b) und Christus c) verfluchten, was sie als verehrungswürdig ausgaben.

3) Die Irrthümer der Gnostiker um das Jahr 167, welche lehrten nebst andern, Christus sey nicht Gott, die schändlichsten Unzuchten wären keine Sünde; die Weiber könne, wer wolle, gebrauchen. Der heilige Chrysostomus und Theodoretus behaupten, der Apostel Paulus hätte ihre Irrthümer verdammet im Briefe an Timotheus durch die nachdrücklichsten Warnungen an selbe. d)

4) Die Irrthümer der Massilianer, oder Euchiten, oder Enthusiasten genannt, die im Jahre 380 auftraten, und alle gute Werke (das Gebeth ausgenommen) und die Sakramente als nichtsbedeutende Dinge verwarfen; sie erklärten auch die Taufe für unnütz; e) sie gaben vor, sie wären zu einer solchen grossen Aehnlichkeit mit Gott gelanget, daß sie nicht mehr sündigen könnten. Sie wurden sogleich von rechtgläubigen Bischöfen, einem Letojus von Malatiyah, oder Malimaja in Armenien, f) von einem Amphilochius von Ikonien, von dem antiochenischen Patriarchen Flavian verworfen, und von dem Erstern auch verscheuchet, und vertilget.

5) Die Irrthümer der Bardesaniten, welche im Jahre 160 dem Menschen seine Freyheit absprachen, und behaupteten, alle Handlungen des Menschen geschehen nothwendig. g)

6) Die Irrthümer der Priszillianisten (um das Jahr 388), welche auch einige andere Irrthümer der Manichäer, der Noetianer und Sabellianer, und der Origenisten annahmen; sie lehrten noch darüber, der falsche Eidschwur sey erlaubt, ja man müßte falsch schwören, um seine Lehre zu verbergen; sie hatten auch mit Montan und Tatian gemeine Irrthümer, und behaupteten mit den Manichäern und Bardesaniten, der Mensch habe keine Freyheit, er hange ganz von dem Einfluß der Gestirne ab. Diese Irrthümer wurden

a) *S. Epiph.* Hær. 58. b) I. Mos. 4, 11.
c) Joh. 6, 17. d) I. Tim. 6, 20.
e) Die Haupturheber dieser Sekte waren Dadoes, Sabas, Adelphius, Simeon und Hermias.
f) Sieh *Drümelii* Lexic. g) *S. Aug.* L. de Hær. c. 33.

wurden verworfen im brakkarensischen Konzilium, a) im Kirchenrathe zu Saragossa, und zu Toledo im Jahre 400, auch in andern Synoden in Spanien.

V. F. Welche Irrthümer von den Gebothen wurden in den ersten fünf Jahrhunderten von der wahren Kirche verworfen?

A. 1) Die Irrthümer der Nazaräer, welche nebst andern Irrthümern, die fünf Bücher des Moyses nicht als ächte göttliche Bücher anerkennen wollten. b) Wider sie hielten die Apostel eine Versammlung zu Jerusalem. c) Wie auch die Irrthümer der Samariten, oder Samaritanen, welche nur vier Bücher Moysis als göttlich annahmen. Das fünfte Buch Moysis, und die ganze übrige Schrift verwarfen sie. d)

2) Die Irrthümer der Anomer, oder Anomäer, auch Anomianer, Schüler des Aetius, und Eunomius im Jahre 358, welche alle Gebothe verwarfen, und behaupteten, Gott fordere von uns nichts anders, als daß wir ihn erkennen. „Sie lehrten, man solle sich nichts bekümmern um die „Heiligkeit des Lebens, nichts um das Fasten, nichts um die „Gebothe Gottes, nichts um andere Vorschriften zum Leben.“ e) Wenn nur Jemand ihren Glauben annahm, und bey ihnen sich taufen ließ, so behaupteten sie, es könne einem solchen nichts im Wege stehen, selig zu werden, wenn er auch hernach die größten Laster begehen sollte. u. s. w. Wider diese Ketzer stritten die heiligen Basilius, Gregor von Nyssa sein Bruder, Johannes Chrysostomus, Epiphanius, Augustin, und Theodoretus. Der Kaiser Theodosius that ihnen durch die schärfste Gesetze Einhalt, und strafte sie; die ganze Kirche verwarf, und verabscheuete sie. f)

VI. F. Welche Irrthümer von Christo wurden in den ersten fünf Jahrhunderten von der wahren Kirche verworfen?

a) Cap. 9. Decretor.
b) Sieh S. *Epiph.* Hær. 18.
c) Apostelg. 15, 6.
d) Sieh *Philastr.* Brix.
e) S. *Epiph.* Hær. 76. n. 1. 2. 4. 6. & ult.
f) Sieh S. *Epiph.* adverſ. Anom. l. c. — S. *Philastr.* L. de Hær. in Catal. ſub Apoſt. n. 21. — S. *Aug.* L. de Hær. n. 54. — *Socrat.* Hiſt. Eccl. L. 2. c. 35. & 37. — *Sozom.* Hiſt. Eccl. L. 3. c. 15. & L. 4. c. 12 -- 17. — *Theodoret.* Hiſt. Eccl. L. 2. c. 19. 23 & 24. — *Theodoret.* Hær. Fab. L. 4. n. 3.

A. 1) Die Irrthümer des Cerynthus, welcher Christo die Gottheit absprach, ums Jahr 69.

2) Die Irrthümer der Ebioniten, ums Jahr 72, welche ihre falsche Lehre aus den Samaritern, Karpokratianern, und Cerynthianern sammelten. Sie verwarfen die kanonischen Bücher alle bis auf das Evangelium des heiligen Matthäus; lehrten, Christus sey ein bloßer Mensch, und nicht aus einer Jungfrau gebohren. Ihre Lehren wurden schon mit den Irrthümern des Cerynthus vom heiligen Johannes verworfen, und ihnen der Fluch von der Kirche gesprochen. a)

3) Die Irrthümer des Saturnius, welcher behauptete, im Jahre 118, Christus sey nur im Schattenbild, und auf den Schein auf der Erden sichtbar gewesen; hätte kein wahres Fleisch angenommen, alle Geheimnisse wären nur ein Schein und keine Wirklichkeit gewesen, daß er gebohren, gesehen wurde, daß er wandelte, litte, starbe, in Himmel fuhr ꝛc. Sie wurden von der Kirche verworfen. b)

4) Die Irrthümer der Basilidianer ums Jahr 124, welche nebst dem, daß sie die Auferstehung läugneten, den Ehestand der Jungfrauschaft gleich und eben so verdienstlich hielten, lehrten sie auch, Christus habe nicht wirklich und in der That gelitten, noch sey er wirklich gekreuziget worden ꝛc. c) Die ganze Kirche verabscheuete sie.

5) Die Irrthümer der Cerdonianer ums Jahr 154, welche nebst andern Irrthümern die heilige Schrift des alten Testaments, und die Propheten verwarfen, und lehrten: „Christus sey nicht aus Maria der Jungfrau gebohren, habe keinen wahren Leib angenommen, sey nicht wahrhaft „gestorben, noch etwas wirklich, sondern nur auf den Schein „gelitten; " d) das auch schon die Basilidianer gelehret hatten.

6) Die

a) Sieh *S. Ign.* Ep. ad Trallens.
b) Sieh Can. Apostol. 51. — *S. Epiph.* Hær. 23. — *S. Iren. Tert. S. Hieron. Bdron.* tit. *Saturnius.*
c) Sieh *S. Aug.* L. de Hær. c. 4. — *S. Epiph.* adv. Hæres. L. 1. Hær. 24. n. 1. 2. & 3. — *S. Philastr.* L. de Hæres. in Catal. n. 4. — *Theodoret.* Hær. Fab. L. 1. n. 4. — *S. Ign.* Ep. ad Trall. — *S. Iren.* adverſ. Hær. L. 1. c. 23. — *Euseb.* Hist. Eccl. L. 4. c. 7. — *Clem. Alex.* Strom.
d) *S. Aug.* L. de Hæres. c. 21. — *S. Epiph.* Hær. 41.

6) Die Irrthümer der Marzioniten ums Jahr 155, welche die Schriftstellen, die ihnen nicht günstig waren, verfälschten; das alte Gesetz und die Propheten als bös verwarfen, und behaupteten, Christus hätte nur einen phantastischen Leib angenommen. Auch sie wurden von der Kirche verworfen. a)

7) Die Irrthümer der Theodotianer ums Jahr 221, welche vorgaben, Christus habe nur eine menschliche Natur gehabt, doch habe in ihm das Wort wegen seiner ausnehmenden Tugend gewohnet, und so sey Maria nicht die Mutter eines Gottes, sondern eines blossen Menschen gewesen. Die Kirche verabscheuete ihre Lehren, wie jene der Ebioniten.

8) Die Irrthümer der Manichäer ums Jahr 273, welche, nebst andern Irrlehren, auch alle Bücher des alten Testaments verwarfen, das neue Testament für verfälscht ausgaben, und daher ein neues Evangelium verfertigten; die Seelenwanderung behaupteten sie nach der heidnischen Lehre des Pythagoras, und läugneten, daß Christus ein wahrer Mensch, und aus dem Leibe einer Jungfrau gebohren worden sey, und folglich, daß er wahrhaft gestorben, gekreuziget worden, auferstanden sey. Gott machten sie zum Urheber der Sünde. Bey den Menschen liessen sie keinen freyen Willen zu, noch auch die Erbsünde. Sie läugneten, daß die Taufe zur Seligkeit nothwendig sey. b) Diese Irrthümer wurden schon vom Apostel vorgesagt, und verdammet; c) auch wurden sie verdammet vom heiligen Pabste Leo. d)

9) Die Irrthümer des Paulus von Samosate im Jahre 273, welcher die schon lange zuvor vertilgte Ketzerey des Artemons wieder einführte, e) und behauptete Chri-

a) Sieh *S. Iren.* adv. Hær. L. 1. c. 29. — *Euseb.* Hist. Eccl. L. 4. c. 11. — *S. Epiph.* contr. Marcion. Hær. 42. n. 1. 2. 3. 9. — *S. Philastr.* L. de Hær. in Catal. n. 17. — *S. Aug.* L. de Hær. n. 22. — *Theodor.* Hær. Fab. L. 1. n. 24.

b) *Euseb.* Hist. Eccl. L. 7. c. 31. — *S. Epiph.* adverf. Manich. Hær. 65. n. 1. 2. 3 -- 8. 10 -- 13. 20. 21. 25 -- 32. — *S. Philast.* de Hær. in Catal. sub Apost. n. 14. — *S. Aug.* L. de Hær. n. 46. — *Theodor.* Hær. Fab. L. 1. n. 26. & ult.

c) I. Tim. 4, 1. flg.

d) *S. Leo M.* Serm. 15. de Jejun. 10. mens. 5. c. 4.

e) *S. Aug.* L. de Hær. c. 44.

stus wäre nicht immer, auch nicht vor Maria der Jungfrau gewesen; er sey also ein purer Mensch. a) Sie wurden verdammt von zween Kirchenräthen zu Antiochien im Jahre 266 und 272. Auch der Kirchenrath von Nizäa hat sie verworfen.

10) **Photinus** ein Schüler dieses **Paulus von Samosate** behauptete eben diese Irrthümer ums Jahr 347, b) aber auch er ward mit seinen Irrthümern verdammt im mayländischen Synode im Jahre 347, und abgesetzt im Synode zu Sirmium im Jahre 351.

11) Die Irrthümer des **Nestorius**, der die seligste Jungfrau nur als eine Mutter Christi, nicht als eine Mutter Gottes anerkannte im Jahre 427. c) Sie wurden verworfen vom ökumenischen Kirchenrathe zu Ephesus im Jahre 431.

12) Die Irrthümer der **Jakobiten** im sechsten Jahrhunderte, welche behaupteten, es sey nicht nothwendig, daß man seine Sünden dem Priester beichte; sie verwarfen die Kindertaufe, das Geheimniß der hochheiligsten Dreyeinigkeit, und liessen nur eine Person in der Gottheit zu, auch mit dem Eutyches nur eine Natur in Christo; das schon im vierten allgemeinen Kirchenrathe verdammet ward.

VII. F. Welche Irrthümer von heiligen Sakramenten wurden in den ersten fünf Jahrhunderten von der wahren Kirche verworfen?

A. 1) Die Irrthümer des **Agrippinus**, ums Jahr 250, welcher behauptete, man müsse die Taufe bey Allen wiederholen, welche von Ketzern, obwohl sie die gehörige Tauf-Formel beobachtet hätten, wären getaufet worden. Sie wurden vom Pabste Stephanus, und der römischen Kirche verworfen, wie es auch die ganze Kirche im ersten nizänischen Kirchenrathe entschieden hat.

2) Die Irrthümer der **Catharen**, welche im dritten Jahrhunderte lehrten, die Kinder wären ohne Sünde, und

bey

a) *Euseb.* Hist. Eccl. L. 5. c. 28. — L. 7. c. 27 -- 30. — *S. Epiph.* contr. Paul. Samosat. Hær. 65. n. 1. — *S. Philast.* L. de Hær. — *S. Aug.* L. de Hær. n. 44. — *Theodoret.* Hæret. Fab. L. 2. n. 8.

b) *S. Aug.* L. de Hær. c. 35.

c) *Socrat.* Hist. Eccl. L. 7. c. 29. 31. 32. & 34. (sed caute legendus) — *Theodonet.* Hær. Fab. L. 4. n. 12.

bedürften der Taufe nicht. Die ganze Kirche war wider sie.

3) Die Irrthümer des Aerius im vierten Jahrhunderte. Er läugnete, daß die Bischöfe eine höhere Würde haben als die Priester, das ist, er verwarf die Hierarchie der Kirche. Auch verwarf er das Osterfest, die Festtage, und Zeremonien der Kirche als jüdischen Aberglauben. Er verwarf das Gebeth und Opfer für die Verstorbenen; er behauptete, es gebe kein Fegfeuer; das Meßopfer trage nichts bey zur Nachlaß der Sünden a) Er verwarf die gewöhnliche Fasten der Kirche. Am Mittwoche und Freytage einer jeden Woche, und in der ganzen Fastenzeit aß er in aller Frühe aus Verachtung der Kirche, und ihr zum Trotze, weil sie an diesen bestimmten Tagen zu fasten befahl. Wenn er zuweilen fastete, so fastete er am Sonntag, weil die Kirche an diesem Tage zu fasten durch ein Gesetz verbothen hatte. b) Jede dieser Irrlehren waren schon zuvor in den alten Kirchenversammlungen verworfen, nachmals aber wieder von der Kirche verdammt, so oft sie eine Gelegenheit dazu gefunden hatte. c)

4) Die Irrthümer der Donatisten ums Jahr 313. Sie behaupteten, die Kirche bestehe nur aus den Guten, nicht auch aus Bösen; die von bösen Priestern ertheilten Sakramente wären ungültig; alle Ketzer müsse man wieder taufen; die Kirche sey auf der ganzen übrigen Welt zu Grunde gegangen, und befinde sich nur noch bey ihrem Anhange; sie weiheten andere Bischöfe statt der katholischen, die sie als unrechtmässig geweihet, und billig ihres Amtes entsetzet zu seyn vorgaben. Wenn sich die Donatisten einiger katholischen Kirchen bemächtigten, übten sie in selben alle Grausamkeit, Schandthaten und Gottlosigkeiten aus, zerbrachen Altäre, Kelche, heilige Geschirre, warfen das hochheiligste Altarssakrament den Hunden vor; die Klosterfrauen hielten sie zur Busse und zu neuen Gelübden an, gleichsam als wenn die vorigen ungültig gewesen wären. d) Sie wurden verdam-

d) Sieh *Diction. Theol. portat.* v. Aeriani.

b) *S. Epiph.* adverf. Aerium. Hær. 75. n. 1. -- 3. — S. *Philaſtr.* L. de Hær. in Catal. ſub. Apoſt. n. 25. — *S. Aug.* L. de Hær. n. 53.

c) Sieh Ponget kathol. Unterw. III. B. II. Abth. III. Kap. 10. Absch. 88. S.

d) *S. Epiph.* Hær. 59. de Donat. c. 1. n. 18. — *S. Philaſt.* L. de Hær. in Catal. n. 35 & 37. — *S. Aug.* L. de Hær. n. 69. — *Theodoret.* Hær. Fab. L. 4. n. 6.

met im römischen Kirchenrathe im Jahre 313, in der ersten Kirchenversammlung zu Aries 314, zu Karthago im Jahre 411, von 286 katholischen Bischöfen.

VIII. F. Welche Irrthümer von der göttlichen Mutter und den Heiligen wurden in den ersten fünf Jahrhunderten von der wahren Kirche verworfen?

A 1) Die Irrthümer der Antidikomarianiten in dem vierten Jahrhunderte, welche die Ketzerey des Nestorius erneuerten, und läugneten, daß Maria eine Mutter Gottes; und jene der Helvidianer, welche ihre Jungfrauschaft bestritten. Sie behaupteten auch, der jungfräuliche Stand sey dem ehelichen nicht vorzuziehen. Der heilige Augustin und Epiphanius setzen diese Lehren unter jene Ketzereyen, welche von der Kirche verworfen worden sind. a)

2) Die Irrthümer des Vigilantius ums Jahr 402, welcher die Verehrung der heiligen Reliquien, und Anrufung der Heiligen verwarf. Er läugnete, daß die heiligen Märtyrer für uns bitten. Die Wunderwerke bey ihren Gräbern verlachte er; daß man bey den Gräbern derselben Ampeln anzünde, alldort wache, und sich in der Nacht aufhalte, verwarf er als unzulässig und aberglaubisch. Er läugnete, daß der jungfräuliche Stand besser als die Ehe sey. Ihn verwarf mit seinen Irrthümern der heilige Hieronymus, dessen Lehre hierinnen die ganze Kirche immer für die ihrige anerkannt hat. b)

3) Die Irrthümer des Jovinians im vierten Jahrhunderte, welcher behauptete, der Ehestand sey bey Gott eben so verdienstlich als die Jungfrauschaft; er verwarf das Fasten und die Enthaltsamkeit vom Fleische; er lehrte, der Mensch könne nach der Taufe nimmer sündigen, noch die Gerechtigkeit verlieren; alle Sünden seyen gleich groß; kein Seliger im Himmel überkomme grössere Belohnung als die Uebrigen; Christus sey nicht von einer Jungfrau gebohren ꝛc. Sie wurden im Kirchenrathe zu Rom unter dem heiligen Sirizius, dem Pabste, verworfen, im Jahre 390. c)

F.

a) S. *Aug.* L. de Hær. n. 84. — S. *Epiph.* Hær. 78. n. 23. — S. *Hier.* contr. Helvid. — Gr. Katech. IV. Thl. 229. 231. S.
b) S. *Hier.* adverſ. Vigilant. initio.
c) Sieh S. *Hier.* adverſ. Jovin. L. 1. circa init. — S. *Aug.* L. de Hær. n. 82.

F. Giebt es nicht noch einige Ketzer der ersten fünf Jahrhunderte, von denen die Ketzer und Ungläubige in unsern Tagen ihre Irrlehren borgten?

A. Ich will ihrer nur zwey nennen, die Herakleoniten, eine Gattung der Gnostiker, a) welche alle Propheten verwarfen, und sich für verständiger in Glaubenslehren dünkten, als es selbst die Apostel waren; b) und dann auch die Rhetorianer, welche alle Ketzer und Ketzereyen belobten, und behaupteten, Keiner von ihnen fehle, alle denken gut. Von diesen wie auch von den Kainiinern c) borgen ihre Grundsätze die Indifferentisten und Toleranzbrüder; von jenen ein Luther, der, wie ich letzthin anführte, nicht nur keinem Gelehrten nachgab, nicht nur weiser als der Pabst und alle Konzilien, sondern auch als alle heilige Väter seyn, und die Schrift anders als St. Peter und St. Paul, folglich noch besser auslegen zu können vorgab, und alle, welche die apostolische Erblehre verwerfen, behaupten in der That eben das.

F. Hat Luther keine andere Irrthümer der Ketzer aus den ersten fünf Jahrhunderten angenommen?

A. Luther erlaubet 1) neben seinem Eheweib eine zweyte Frau zu haben, und als oft sich die Gattinn weigert, die Magd gebrauchen zu dörfen, das sehr nahe dem Irrthume Simons des Zauberers, der Nikolaiten, der Gnostiker, d) kömmt, welche jede Weibsperson ohne Unterschied gebrauchen zu dörfen erlaubten. — 2) Behauptet er, die Ehe sey nicht unauflöslich; dieß thaten die Montanisten und Pepuzianer auch. e) — 3) Er vertheidiget mit den Prädestinazianern, die guten Werke nützen nichts, und die bösen Werke schaden nichts. f) — 4) Er hält mit den Gnostikern g) die Unzucht für keine Sünde, wenn man nur fest glaubet. — 5) Er verwirft mit den Massilianern und Euchiten h) alle gute Werke, und die Wirksamkeit der Sakramente. — 6) Er läugnet mit den Bardesaniten i) die menschliche Freyheit, das auch die Manichäer und Priszillianisten k) läugneten. — 7) Er

a) Gr. Katech. II. Thl. 235. S.
b) Sieh *S. Epiph.* Hær. 26. c) Sieh oben IV. n. 2.
d) Sieh oben III. n. 1. e) Ebend. n. 2.
f) Ebend. n. 4. g) IV. n. 3. h) Ebend. n. 4.
i) Ebend. n. 5. k) Ebend. n. 6.

nahm sich die Freyheit mit den Nazaräern und Samaritten a) heraus, und gab allen seinen Anhängern die Freyheit, nach Belieben die Bücher der heiligen Schrift als göttlich anzuerkennen, oder zu verwerfen — 8) Mit den Anomäern, dem Aetius und Eunomius b) verwarf er die Gebothe Gottes, lehrte mit ihnen, man soll sich um die Heiligkeit des Lebens, ums Fasten, um die Gebothe Gottes nichts bekümmern; wenn man nur glaubet, so hindere nichts von der Seligkeit, wenn er auch die größten Laster begehen sollte. — 9) Er hielt nicht nur den Ehestand der Jungfrauschaft mit den Basilidianern gleich, und eben so verdienstlich, c) sondern zog jenen dieser vor; ja er erklärte das Gelübd der Keuschheit für gottlos, und gestattete lieber die Hurerey, als die Jungfrauschaft der Ordensleute. — 10) Wie die Marzioniten d) verfälschte er die Schriftstellen, welche ihm nicht günstig waren, und verwarf mit ihnen das alte Gesetz Moysis, das er nur für die Juden, nicht für die Christen geschrieben zu seyn vorgab. — 11) Mit den Manichäern e) machte er Gott zum Urheber der Sünde, und schrieb ihm die Verrätherey des Judas, wie die Erwählung des heiligen Mathias auf die Rechnung. — 12) Er behauptete mit den Jakobiten, f) es sey nicht nothwendig, daß man seine Sünden dem Priester beichte. — 13) Er verwarf mit dem Aerius g) die Kirchenhierarchie, die Kirchenzeremonien, das Gebeth und Opfer für die Verstorbenen; läugnete mit diesem Ketzer das Fegfeuer; verwarf die Messe, die Fasten, und ganz im Geiste des Aerius aß er gerade an den Tagen, an denen die Kirche zu fasten befahl, ihr zur Verachtung; nur darinn kam er ihm nicht nach, daß er, wie Aerius, der Kirche zum Trotze an jenen Tagen gefastet hätte, an welchen sie die Fasten aufhob, oder verböth. — 14) Er lehrte mit den Donatisten, h) die Kirche bestehe nur aus den Gerechten; die wahre Kirche sey ganz zu Grunde gegangen, und befinde sich nur noch bey seinem Anhange; er hielt zwar die Klosterleute nicht zur Busse, wie die Donatisten, an, aber erklärte ihre Gelübde als gottlos, und statt der Busse befahl er ihnen zu heurathen. — 15) Er verwarf mit dem Ketzer Vigilantius i) die Verehrung der heiligen Reliquien, die Anrufung der Heiligen, ihre Für-

a) V. n. 1. b) Ebend. n. 2. c) VI. n. 4.
d) Ebend. n. 6. e) Ebend. n. 8. f) Ebend. n. 12.
g) VII. n. 3. h) Ebend. n. 4. i) Oben VIII. n. 2.

Fürbitte, verlachte ihre Wunder bey ihren Gräbern, und war ein Feind der Jungfrauschaft, wie dieser Ketzer, und wie Jovinian, mit dem er 16) das Fasten verwarf, und behauptete, alle Sünden seyn gleich groß, es gebe keine grössere Belohnung im Himmel wegen mehrern guten Werken und Verdiensten. a) Luther hatte auch mit den Ketzern späterer Jahrhunderte seine Irrthümer gemein, die ich nicht anführen will, weil ich seine Lehre widerlegen wollte durch die Lehre der Kirche jener Jahrhunderte, von denen die ganze protestantische Kirche bezeuget, daß sie noch die reine apostolische Lehre beybehalten habe. Aus ihrem Munde verdammen sie dadurch ihre eigene Grundsätze und Lehren, weil sie eben das lehren, was die nach ihrem eigenen Zeugnisse noch unverfälschte, ächte Kirche schon in den ersten Jahrhunderten verworfen hatte. Es erhellet also auch nur daraus, daß weder die Kirche, welche Luther gestiftet hat, noch eine andere Kirche, welche auch nur eine, oder mehrere seiner Lehren annimmt, die wahre Kirche seyn könne.

F. Welche Kirchen, die sich christlich nennen, haben von den Irrthümern Luthers einige angenommen, oder beybehalten?

A. Die Frage kurz zu beantworten, kann man sagen, daß Martin Luther der Erzvater aller Ketzer und Ketzereyen war, die im sechszehnten Jahrhundert, und nachhin bisher entstanden, selbst der Indifferentismus, Naturalismus, Deisterey und Atheisterey quillt aus den Lehren und Grundsätzen Luthers, und führet nothwendig dahin. Ihre Namen habe ich euch schon die mehrsten genannt. Es wäre zu wünschen, daß ihre Namen, und ihre Irrthümer gleichviel aus dem Andenken der Menschen verschwänden. Dieses nur muß ich anmerken, daß jeder Reformator, und neuer Apostel noch neue Irrthümer zu den Irrthümern des Luthers hinzufügte, wenn er auch einige von ihm verworfen hatte.

F. Woher schöpften diese Reformatoren und Abstämmlinge Luthers ihre Irrthümer?

A. Sie holten sie meistens von den Ketzern früherer Jahrhunderte her. So hatten die Dämoniaken (eine Nebensprosse der lutherischen Kirche) ihren Irrthum, von Beseli-

a) Ebend. n. 3.

seligung, oder Erlösung der Teufel aus der Hölle, aus der Irrlehre des Origenes, die übrigen vom Luther. — Die Wiedertäufer hatten ihre Irrthümer vom Ketzer Aggrippinus, a) von Katharen, b) andere Irrthümer borgten sie von den alten Gnostikern. Die Petrobusianer, Henricianer, Waldenser und Albigenser hatten auch diese Irrthümer vor ihnen gelehret. c) — Die Sakramentirer nahmen ihren Irrthum, daß der Leib Christi im heiligen Abendmahle nicht gegenwärtig sey, vom Berengarius, sie sind auch eine natürliche Folge aus den Ketzereyen des Saturnius, der Cerdonianer, der Marzioniten, a. m.; die übrigen vom Luther. — Die Zwey- Drey- Viersakramentirer, oder vielmehr Sakramentenstümmler haben zu ihren Vorgängern die Manichäer, und die Archontiker. d) Sie setzten diese alte Irrlehren den neuern des Luthers bey.

„Porphyr, Eunomius, Eustothius, Vigilantius, „alle andere Heiligenstürmer sagten, die Wunder der Hei„ligen seyn Betrüge des Teufels; man solle derselben Reli„quien nicht verehren, noch ihre Hülfe anrufen. Nun aber „ziehen von der Hölle herauf ein Luther, ein Zwingel, „ein Kalvin, und fast Alle, die sich evangelisch nennen, „diese Lehren des Irrthumes." e) Aus dieser trüben Quelle schöpften auch die Hugonotten, Waldenser, Wikleffiten, und alle Bilderstürmer und Bilderfeinde ihre Lehre, oder vielmehr Irrthümer wider die Verehrung der Heiligen.

Die Ubiquisten und Konkordisten kommen in ihrer Lehre überein mit den Irrthümern der Saturnianer, f) der Basilidianer, g) der Cerdonianer, h) der Marzioniten, i) übrigens waren sie Lutheraner. Die Zwinglianer verwarfen mit Luther die Ablässe, den Primat, oder geistlichen Obergewalt des Pabstes, die Verdienste, Verehrung der Heiligen, Kirchengesetze, Gelübde, den Cälibat, oder Ehelosigkeit der Priester, die Fasttäge, das Meßopfer. Sie borgen aber ihre andere Irrthümer wider die wahre Gegenwart Christi im Abendmahle von einem Berengarius k) wider

a) Oben VII. n. 1. b) Ebend. n. 2.
c) *Diction. port. Theol.* v. Anabaptistæ.
d) Ibid. v. *Sacramentarii.* e) *Lindanus* in *Dubitant.* Dial. 2.
f) Oben VI. n. 3. g) Ebend. n. 4. h) Ebend. n. 5.
i) Ebend. n. 6.
k) Seine Lehre ward verdammt in den Kirchenversammlungen zu Rom

wider die Wirksamkeit dieses Sakramentes von den Euchiten; wider die Erbsünde von Pelagius; daß durch die Taufe keine Sünde abgewaschen werde, von Massilianern; daß die Sakramente durchaus keine Gnade ertheilen, von Euchiten und Enthusiasten, kurz, die mehrsten von Armeinern und Jakobiten.

Die Kalvinisten stoppeln ihre Irrlehren zusammen aus dem Luther, die ich n. 3. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. kurz zuvor anzog; andere Irrthümer holen sie von andern Ketzern, als von jenen, wovon der heilige Martyrer Ignaz a) redet, daß sie die wahre Gegenwart Christi im heiligen Abendmahle läugneten; von den Manichäern, die Gott zum Urheber der Sünde machten; b) von Novatianern, welche der Kirche die Macht absprachen, Sünden zu vergeben; c) von Pelagianern, welche lehrten, die Kinder der Gläubigen würden ohne Taufe selig; d) von Bilderstürmern, welche die erste Kirche schon verdammet hatte. e) Was sonst Kalvin noch gelehret, sind offenbare Widersprüche. f) Uebrigens sind die Kalvinisten eben so wenig als

Rom 1050. zu Verzelli und Paris; zu Florenz 1055. zu Tour, nochmal zu Rom 1059. zu Rouen 1063. zu Poitiers 1075. wieder zu Rom 1078. und 1079.

a) *S. Ignat. M.* Ep. ad Smyrn. n. 7.

b) *S. Epiph.* Hær, 65. quæ est Manichæorum. n. 70.

c) *S. Aug.* Hær. 46.

d) *S. Aug.* in Ep. Conc. Carthag. quæ est 175. & Milevit. ad Innoc. quæ est 176.

e) Conc. Nicæn. 2. sub Adriano.

f) Seine Widersprüche: 1) Von Gottes Allmacht in Cap. I. Lucæ. Vergl. in Cap. 23. Isai. de æterna prædest.

2) Daß Gott der Urheber der Sünde sey. L. contr. Righium. — L. 3. Instit. c. 23. §. 7. & 8. — L. 1. Instit, Cap. 18. §. 1. & 2. — ad Cap. 9. Ep. ad Rom. v. 17. Vergl. ad Cap. 4. Matth. v. 1. — ad Cap. 15. Matth. v. 13. — ad Cap. 5. Marci v. 36. — ac Cap. 16. Luc. v. 25. — ad Cap. 3. Joan. v. 19. — ad Cap. 23. Joan. v. 27.

3) Daß der Namen der Dreyeinigkeit soll beybehalten werden. Ep. 350. — Vergl. Ep. ad Polonos an. 1563. & extat Edit. postrema oper. Theol. Calvini.

4) Daß Christus wahrer Gott sey. Ad Cap. 1. Joan. v. 1. — ad Cap. 14. Joan. Vergl. ad Cap. 14. Genes. v. 18. — ad Cap. 26. Matth. v. 64.

5) Christus habe vom Vater, nicht von sich selbst die Wesenheit. In Actis Serveti. — L. 1. Instit. Cap. 13. §. 25. Vergl. L. 1. Instit. Cap. 13. §. 19. — ad Cap. 1. Joan. v. 9. 6)

als die Lutheraner einig in ihren Gliedern, die sich in mehrere Sekten und Partheyen vertheilen, als in Reformirte, in Piskatorianer, in engelländische Kalviniſten, in

6) In Christo sey nur eine Person, und zwey Naturen. Ad Cap. Joan. — Vergl. L. 1. Instit. Cap. 13. §. 9.

7) Christus habe vom Anfange die Fülle der Gnade besessen. Ad Cap. 3. Matth. v. 16. — ad Cap. 4. Luc. v. 16. — Vergl. Ad Cap. 3. Matth. v. 16. — ad Cap. 2. Luc. v. 40.

8) Christus sey allzeit vom Anbeginne der Welt her immer unser Fürsprecher und Retter gewesen. Ad Cap. 3. Matth. v. 23. Vergl. ad Cap. 16. Joan.

9) Man müsse hoffen auf die Leiden, Schmerzen, Gebethe, Kreuz und Tod Christi. Ad Cap. 13. Joan. v. 31. — ad Cap. 19. Joan. v. 30. Vergl. ad Cap. 16. Matth. v. 21. — ad Cap. 27. Matth. v. 57. — ad Cap. 14. Joan. v. 1.

10) Die Gemüthsregungen Christi seyen unsträflich gewesen. Ad Cap. 4. Matth. v. 8. — ad Cap. 26. Matth. v. 37. — ad Cap. 6. Luc. v. 8. —. ad Cap. 11. Joan. v. 33. — Vergl. ad Cap. 12. Joan. v. 27. — ad Cap. 5. I. Corinth. — ad Cap. 3. ad Gal.

11) Das Gebeth Christi im Oelgarten wäre allerheiligst und allerweiseſt gewesen. Ad Cap. 14. Matth. v. 23. — ad Cap. 26. Matth. v. 37. Vergl. ad Cap. 26. Matth. v. 39.

12) Christus habe an seinem Heile nicht verzweifelt, nicht gezweifelt. Ad Cap. 26. Matth. v. 37. — ad Cap. 27. Matth. v. 46. — Vergl. L. 2 Instit. C. 16. §. 10. — ad Cap. 26. Matth. v. 39. — ad Cap. 27. Matth. 46.

13) Christus habe für alle Sünden aller Menschen gelitten, und sey dafür gestorben. Ad Cap. 5. Ep. ad Rom. — ad Cap. 2. 1. Joan. — Vergl ad Cap. 17. Joan. 9.

14) Christus habe sich mehr verdient, indem er für uns gebethet, gelitten hat, und gestorben ist. Ad Cap. 27. Matth. v. 50. — ad Cap. 9. Ep. ad Hebr. — ad Cap. 14. Ep. ad Rom. v. 9. — Vergl. L. 2. Instit. Cap. 16. §. 6. — ad Cap. 2. ad Hebr. v. 9.

15) Christus habe nie ausser Acht gelassen, daß er der Welterlöser sey. Ad Cap. 23. Luc. Vergl. ad Cap. 26. Matth. v. 39.

16) Christus habe freywillig das Mittleramt vertreten. Ad Cap. 10. Joan. v. 18. — ad Cap. 12. Joan. v. 1. Vergl. Ad Cap. 28. Matth v. 39.

17) Der leibliche Tod Christi habe uns sehr viel genützt. In Argumento Harmoniæ Evangelicæ. — Ad Cap. 22. Luc. v. 19. — Vergl. L. 2. Instit. Cap. 16. §. 10.

18) Die Gewalt Christi im Himmel sey die höchste, sey göttlich. Ad Cap. 28. Matth. v. 18. --- Vergl. Ad Cap. 22. Matth. v. 44. --- ad Cap. 26. Matth. v. 64. --- ad Cap. 16. Marci. v. 19.

19) Den Namen Jesu müsse man verehren. Ad Cap. 1. Luc. v. 31. --- ad Cap. 1. Matth. v. 23. --- Vergl. ad Cap. 2. Ep. ad Philipp.

in Arminianer, oder Remonstranten a. m. — Sie sind **nicht einig in der Lehre.** Von den Arminianern bezeuget ein für sie unpartheyischer Mann. a) „Das läßt „sich sicher aus allen ihren Schriften behaupten, daß sie in „der Dreyeinigkeitslehre nicht rechtgläubig, und den Grund„sätzen der Subordinazianer, oder Arianer, oder So„zinianer ergeben sind; in den Lehren aber, welche die „Erlösung Jesu Christi, und die Bekehrung der Menschen „betreffen, sich den Pelagianern nähern ꝛc.“ So zeugen wider die Kalvinisten auch andere unpartheyische Männer. b) — **Sie sind nicht einig in ihren symbolischen Büchern und Confessionen.** Eine andere Confession haben die Kalvinisten in der Schweitz. c) Eine andere die Kalvinisten in Frankreich. d) Eine andere die Kalvinisten in Niederland. e) Eine andere die Kalvinisten

20) Christus habe aus der Vorhölle die Seelen der Heiligen befreyet. Ad Cap 3. I, Petr. ad Cap. 4. --- Vergl. L. 2. Instir. Cap. 16 §. 9.

21) Ohne Taufe Christi könne Niemand selig werden. Ad Cap. 3. Joan. v. 3. Vergl. L. 4. Instit. Cap. 16. §. 26.

22) Im heiligen Abendmahle müsse man das Wunder erkennen. In optima ratione ineundæ Concord. --- Vergl. L. 4. Instit. Cap. 17. §. 24.

23) Der heilige Petrus wäre zu Rom gestorben. L. 4. Instit. Cap. 6. §. 15. --- Vergl. In Commentar. in Ep. D, Petri.

24) Den Kranken müsse man das heilige Abendmahl reichen. Ep. 361. --- Vergl. L. 4. Instit. Cap. 17. §. 39. --- Defens. 2. contr. Westphalum.

a) Christoph *de Einem* Kircheng. des 18ten Jahrh. III. B. 588. S. Sieh auch 436. S.

b) Alphons. Turretin. ein kalvinischer Theolog. Compend. Hist. Eccl. Halæ Magdeburg. 1750. in 8. p. 291. --- Frid. Wilhelm Kraft ein protestantischer Theolog. Neue theolog. Bibliothek. 80. St. 367. S. — Georg Alberti Brief über den Zustand der Relig. in Großbritannien III. Thl. 43. Br.

c) 1) Das Glaubensbekenntniß von Basel, oder von Mühlhausen, das Oekolampad zusamm schrieb. 1534 — 2) Jenes von 27 Artikel. 1536. — 3) Das von 30 Kapiteln. 1566. — 4) Das von Joh. Heinr. Heidegger. 1675. *Formula Consensus Ecclesiarum Helveticarum* genannt, unter welchem Titel Kalvin schon 1549. eines verfertiget hatte.

d) Nämlich die vom Synode zu Paris 1559 abgefaßte, nebst Kalvins Katechism.

e) Nämlich die Französische von Guido *de Bres.*

nisten in Engelland. a) Eine andere die Kalviniſten in Schottland. b) Die Kalviniſten in Pohlen haben auch eine andere. c) Wieder eine andere die Kalviniſten in Ungarn. d) Endlich die Kalviniſten in Deutſchland haben auch eine andere. e) Was ich letzthin von Luther und ſeiner Kirche ſagte, daß vor drey oder vier hundert Jahren Niemand hätte die lutheriſche Kirche finden können, wenn er ſich zur ſelben hätte bekennen wollen; dieß gilt auch von der Kalviniſchen. Nur muß ich noch beyſetzen, daß, wenn heut zu Tage noch Jemand wollte lutheriſch oder kalviniſch werden, er ſelbſt in der lutheriſchen und kalviniſchen Kirche das Lutherthum und den Kalviniſmus nicht mehr finden könnte; ſo uneinig iſt alles, ſo haben ſich dieſe Sekten mit neuen Irrthümern ſelbſt entſtaltet. Sie ſind meiſtens nur alte, neuaufgekochte Ketzereyen. Wie könnte nur eine davon die wahre Kirche ſeyn!

F. Haben die Griechen auch ihre Lehre aus einer ältern Ketzerey gezogen?

A. Die getrennte Griechen läugnen die Gottheit des heiligen Geiſtes, dieß thaten vor ihnen ſchon die Mazedonianer und Geiſtesſtürmer ums Jahr 359. f) Sie ſprechen auch dem Pabſte den Primat ab. Allein ſelbſt ihre ſieben erſte morgenländiſche allgemeine Kirchenverſammlungen hatten in den erſten Jahrhunderten ununterbrochen immer dieſen

a) Nämlich die biſchöfliche Parthey hat jene unter dem Könige Eduard VI. und der Eliſabeth 1571. von 39 Artikeln. — Die Presbyterianer haben eine ganz eigene, und verwarfen 1581 das ganze Anſehen der ſymboliſchen Bücher.

b) Nämlich die vom Jahre 1560 und 1581 vom Könige allen vorgeſchrieben iſt.

c) Nämlich 1) die der böhmiſchen Brüder; hernach die vom Synode von Sendomir 1570. Endlich die allgemeine. 1645.

d) Sie haben ihrer Viere 1) den Katechism Kalvins. 2) Den Heidelbergiſchen Katechism. — 3) Das Tſingeriniſche 1557. und 4) das Tarzalienſiſch-Tordenſiſche Glaubensbekenntniß 1562.

e) Nämlich die Augsburgiſche Confeſſion, den Heidelbergiſchen Katechiſmus, die Confeſſion des Churfürſten Joh. Sigismund; die Leipziſche Unterredung 1631; und das Thuronienſiſche Bekenntniß von Pohlen.

f) Sieh oben I. n. 3.

sen Primat behauptet, geglaubet, und bestättiget. a) Die Lehre also, daß der Papst den Primat nicht habe, ist eine neue, folglich keine apostolische, keine christliche, sondern falsche Lehre. Oder man kann sagen, daß schon die Armenier, welche aus den Jakobiten, oder Jakobinern im sechsten Jahrhundert entstanden sind, den Primat des Pabstes geläugnet, und ihn zu einem bloßen Patriarchen von Rom gemacht haben. b) Sie waren aber Ketzer. Und so folget entweder, daß die getrennte Griechen einen neuen Irrthum erfunden, oder den alten der Jakobiten wieder erneuert haben. In jeder Rücksicht sind sie eine falsche Kirche.

F. Was ist von der Lehre der Sozinianer zu bemerken?

A. Die Sozinianer werden auch Neuarianer genennet, weil sie die Ketzerey des Arius wieder empor bringen. In der Sache selbst aber ist der Sozinianismus eine Sammlung der Irrthümer, welche die Sabellianische, die Arianische, die Mazedonianische, die Paulsamosatenische, die Photinianische, die Pelagianische, die Kalvinische Ketzerey ausgehecket hat. Wenn die Sozinianische Kirche auch nur einen Irrthum von einer einzigen dieser Sekten angenommen hätte, so wäre sie schon eine falsche Kirche. Was sollen wir nun denken, da sie wie ein Teich alle Irrthümer so vieler Ketzereyen in sich sammelt? — Der Sozinianismus verdient so viel Flüche, als er Ketzereyen in sich begreift. — Die übrigen Partheyen der Christen haben mehr oder weniger vom Luther, oder von frühern Ketzern ihre Irrlehren geborget, deswegen ich nicht weitschichtig seyn mag, um sie alle insbesondere zu untersuchen. Uebrigens daß die Grundsätze der protestantischen Kirche aus einem Protestanten einen Indifferentisten, aus einem Indifferentisten einen

— nen

a) *Conc. Nic.* an. 325. Can. 6. --- *Conc. Constant.* I. Can. 1. --- *Conc. Constant.* an. 381. Can. 3. --- *Conc. Chalced.* an. 450. & 451. Can. 28. --- *Conc. Constant.* III. an. 680. & 681. vulgo Conc. Quiniſſext. vel in Trullo. Can. 36. --- *Conc. Nic.* II. Gen. VII. an. 787. Can. 4. --- In Compilat. *Isid.* Mercat. Can. 5. --- *S. Iren.* L. 3. adverſ. Hær. c. 3. --- *S. Aug.* Ep. 35. al. 165. ad Generoſum. n. 2. 3. 6.

b) Sieh *Nicephor.* L. 18. c. 33. --- *Sander.* Hæreſi 123. --- *Diction. portat. Theol.* v. Armeni.

nen Sozinianer, aus einem Sozinianer einen Deisten, aus einem Deisten einen Atheisten, Ungläubigen, oder Gotteslängner nicht nur machen können, sondern wirklich gemacht haben, und jeden, der sie befolget, machen müssen, davon haben wir nicht nur Beweise, a) sondern so viele Beyspiele als protestantische Partheyen, und protestantische Gelehrte. Denjenigen, welche die wahre Religion suchen, genüget es, wenn ich ihnen diese Abgründe der protestantischen Kirche von Ferne zeige; und für jene, welche einer falschen Religion anhangen, halte ich ja diese Katechese nicht. Es soll also genug seyn, daß wir den bösen Baum, oder seine bösen Früchte kennen.

Beschluß.

Sehet, liebste Pfarrkinder! dieß sind nun alle die christlichen Hauptpartheyen, die sich rühmen, die wahre Kirche Jesu zu seyn. Unter allen diesen ist keine einzige, wie ich gezeiget habe, welche nicht einen, oder mehrere Irrthümer vom Luther, oder von ältern Ketzern angenommen, oder selbst neue Lehrsätze erfunden hätte. Jene Kirche kann aber die wahre Kirche unmöglich seyn, welche es mit Luther, oder den ältern Ketzern auch nur in einem Stücke hält; oder welche eine neue Lehre erfunden hat, weil eine neue Lehre ja unmöglich apostolisch seyn kann. Nun erkläret euch feyerlich und öffentlich vor Gott und seinem Gesalbten, in derer Angesicht wir hier stehen: wollet ihr die Kirche des Zwingels? — oder die des Kalvins? — oder der Wiedertäufer? — oder der Sozinianer? — oder die griechische getrennte Kirche, welche dem heiligen Geiste die Gottheit abspricht, erwählen? — —

Alle

a) Sieh philos. der Relig. VII. B. VII. Der Protestantismus eine Quelle des Unglaubens. 342—435. S. — Seltene Urkunden aus dem Archive der Religionsphilosophie. IX. Der erste Schritt aus der katholischen Kirche ist zugleich der erste Schritt zum Atheismus. 162.--175. S. --- H. D. Aloys Merz Streitsr. 30. Fr. 31. Fr. 33. Fr. 46. Fr. 50. Fr.

Alle. Wir verwerfen alle diese Kirchen, und verfluchen vor Gott und Jesu Christo alle ihre Irrthümer, und wollen ewig keine Gemeinschaft mit ihrer Lehre haben. —

Gott und sein Gesalbter, der Richter der Lebendigen und Todten, ist also Zeuge davon, daß ihr alle diese Kirchen als falsche verwerfet? —

Alle. Er ist Zeuge. — —

Sehet zu, meine Lieben! daß ihr nicht etwa Gott oder Christum zum Zeugen und Rächer einer Untreue und Lüge auffordert. Nehmet euch vor der Lehre, vor den Büchern, vor den Religionsgesprächen aller derer in Acht, welche eine neue Lehre, oder einen alten Irrthum auf die Bahn bringen. Lasset euch nie mit einem Protestanten, wessen Namen er immer haben mag, in einen Disput über die Glaubenswahrheiten ein. Sie suchen keine Belehrung, sondern euere Verführung. Würde aber ein Protestant euch ankommen, wie ihr diesen oder jenen Glaubensartikel, z. B. vom Fegfeuer, von Verehrung und Anrufung der Heiligen, von den sieben heiligen Sakramenten, oder von einer andern Glaubenswahrheit aus der heiligen Schrift (davon zu seiner Zeit) erweiset; oder wollte er euch eine andere Lehre aus der Bibel erweisen, als ich euch bisher erkläret habe, und mit Gott noch erklären werde; so saget ihm unverholen: „Guter Freund! woraus erweiset ihr eure Lehre? Nicht wahr, aus der Bibel? Saget mir aber doch zuvor: habet ihr denn auch eine rechte Bibel? Ist sie die wahre Bibel? Sind die Bücher darinnen auch göttliche Bücher? Wer hat euch versichert, daß dieß die wahre Bibel ist, und ihre Bücher göttlich sind? Etwa die unbetrügliche wahre Kirche? oder eine betrügliche Kirche, die fehlen kann? Hat euch die unbetrügliche Kirche davon versichert, warum läugnet ihr ihre Untrüglichkeit, und nehmet ihr Zeugniß nicht auch in allen übrigen Lehren an? Hat aber euch eine betrügliche

Kirche versichert, daß eure Bibel göttlich sey, was nützet euer Disput und Bibel, bey der ihr doch endlich könnet betrogen werden? Hat aber die unbetrügliche Kirche die Sache schon lange, ehe ihr und Luther, oder Kalvin auf die Welt kamen, schon ausgemacht, so will ich eure, wie ihr selbst gestehet, betrügliche Kirche und Lehre nicht mehr hören. Ich halte mich an jene Kirche, die nicht irren kann, und würde mit dem heiligen Augustin auch dem Evangelium, und der ganzen Bibel nicht glauben, wenn nicht eine untrügliche Kirche ihre Göttlichkeit bezeugte." So saget, und ihr habet dem ganzen Disput ein Ende gemacht, und euch der Gefahr der Verführung entzogen. Gott der Wahrheit, und der treue Zeuge der Wahrheit, Jesus Christus, und der Geist, der in alle Wahrheit führet, sey und bleibe immer bey euch.

Drey und neunzigste Rede.

Von der einzig wahren römisch-katholischen Kirche.

Ich danke dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, meine Pfarrkinder! daß er uns seinen heiligen Geist gesendet, und uns erleuchtet hat, damit wir alle falsche und unchristliche Kirchen erkennen, und wie sie es verdienen, verwerfen konnten. Wie leicht ist jetzt der Weg zur wahren Kirche uns geworden! Nur noch eine einzige Kirche ist übrig, die entweder gewiß die einzig wahre Kirche seyn muß, oder (das doch unmöglich ist) es giebt gar keine wahre Kirche Christi auf Gottes Erdboden. Diese noch übrige Kirche ist die römisch-katholische Kirche. In unserm Glaubensbekenntniß wird sie genannt die allgemeine (oder katholische) christliche Kirche. Allein, die ketzerische Kirche der getrennten Griechen nennet sich

auch

auch die heilige, katholische, christliche Kirche. Damit sich nun dadurch Niemand irre machen lasse, so ist die einzig wahre Kirche römisch-katholisch genannt worden. Wir könnten eben daraus, daß alle übrige Kirchen falsch sind, schon den Schluß machen, die römische Kirche sey allein die wahre Kirche Christi. Aber sehet, wie gewissenhaft ich darein gehe, und wie sehr ich mir es angelegen seyn lasse, euch in einer so wichtigen Sache, als die Untersuchung der wahren Kirche ist, vollkommen zu überzeugen, so wollen wir unter Gottes Gnade auch noch genau und pünktlich untersuchen, ob wohl die römische Kirche 1) alle Merkmaale; und 2) alle Eigenschaften der wahren Kirche an sich habe. Heute untersuchen wir das Erste: Ob die römisch-katholische Kirche alle Merkmaale der wahren Kirche an sich habe?

I. Erklärung.

Ihr werdet euch noch erinnern, daß die wahre Kirche einig, heilig, katholisch, oder allgemein, und christlich, oder apostolisch seyn müsse. Dieß sind die zuverlässigen Merkmaale der wahren Kirche. Lasset uns eines nach dem andern untersuchen, ob sie der römisch-katholischen Kirche zukommen?

I. Von Einigkeit der römisch-katholischen Kirche.

Die römisch-katholische Kirche ist 1. einig in der Lehre; 2. einig in den Sakramenten; 3. einig unter einem sichtbaren Oberhaupte. — Daß sie 1) in der Lehre einig ist, erhellet daraus, daß sie niemal etwas Anderes gelehret hat, als was schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche von den Aposteln und ihren Nachfolgern ist gelehret worden. Sie hat niemals eine neue Lehre eingeführet, nie ihre Lehre abgeändert, nie verworfen, was sie einmal als eine Glaubenswahrheit vorgetragen hat; sie hat nie als eine Glaubenswahrheit vorgetragen, was

sie vorher als einen Irrthum erkläret hat. Es blieb immer beym alten, weil die Wahrheit immer unveränderlich ist. Ihr werdet in der römisch-katholischen Kirche keine einzige Lehre finden, welche von den Aposteln oder Konzilien der ersten fünf Jahrhunderte wäre verworfen worden, wie wir es doch bey allen übrigen Kirchen gefunden haben. Freylich hat sie die Glaubenswahrheiten erkläret; „allein, was hat sie jemals anders durch die „Entscheidungen der Kirchenversammlungen bezwecket, als „daß das, was zuvor geradezu geglaubet wurde, nach„her nur um so geflissentlicher geglaubet würde; was zu„vor nur saumselig geprediget wurde, eben das nachher „weit nachdrücklicher geprediget würde; was zuvor sicherer „verehret ward, eben das nachher um so sorgfältiger be„trieben würde." a)

Aber lasset uns alle Glaubensbekenntnisse b) der römisch-katholischen Kirche, alle symbolische Bücher, alle Katechismen, c) alle Glaubenslehren, alle Entscheidungen der rechtmässigen Kirchenversammlungen, alle Bibeln und göttliche Bücher, welche sie als göttlich erkennet, und erkläret hat; lasset uns alle Tradizionen und Ueberlieferungen der römisch-katholischen Kirche zusammen halten, mit einander vergleichen, ob sie nur in einer einzigen Glaubenslehre bisher abgewichen ist, sie ab-

a) *Vincent. Lirin*, Commonitor. c. 32. p. 104. Edit. Cantabrig. de anno 1687.

b) Das Apostolische, Nizänische, Konstantinopolitanische, Athanasianische, Tridentinische von Paul IV. auch die zwey Antiochenische, die drey Sirmiensische, das des heiligen Irenäus, (adverſ. Hær. L. 1. c. 2.) die zwey des Tertulian (L. de præſcr. Hæret. L. de veland. Virg.) das vom heil. Gregorius Thaumat. des heil. Luzians Martyrers, des heiligen Bischoffes Alexander, (Theodoret. L. 1. Hiſt. c. 3.) des heil. Ambrosius und Gregor des Grossen. (*Petrus Lambecius* de Bibliotheca Cæſar. L. 3. c. 5.

c) Die auf Befehl, oder mit Gutheissung der römisch-katholischen Kirche herauskamen als *Catechiſmus Rom.* --- *Catechiſmus Major Petri Caniſii*, ejusdem *Catechiſmus minor* --- *Inſtitut. Catholicæ Franc. Aniati Ponget*, alii innumeri.

abgeändert hat, oder ob ein Widerspruch darinnen zu finden ist. Hier habet ihr sie alle! — Leset, und erstaunet über die Einigkeit der Lehre, die so unabänderlich ist, daß selbst die Protestanten a) ihr das Zeugniß geben mußten, daß sie immer in ihrer Glaubenslehre einig war, und noch ist. Ja die Protestanten beneiden sie sogar wegen dieser ihrer Einigkeit.

Die heiligen Väter geben auch der römisch-katholischen Kirche das Zeugniß ihrer unveränderlichen Einigkeit. „Es „ist ein Gott, ein Christus, und auch eine Kirche, und „ein Lehrsitz, den der Herr auf den Petrus gegründet hat. „b) Wer sich mit dem Lehrsitze Petri vereiniget, den er„kenne ich als den Meinigen. Ich geselle mich zu deiner „Heiligkeit, das ist, zum Lehrsitze des Petrus. c) Wer „sich von dem Felsen Petri entfernet, der hat am Ge„heimnisse Gottes keinen Theil. d) Rom ist der sicherste „Bord wider die Ketzereyen. e) Jede Kirche muß sich mit „der römischen wegen ihrem grössern Vorzuge vereinigen. „f) Wenn auch alle auf dem ganzen Erdboden so gear„tet wären, wie du ohne Grunde lästerest; was that dir „der Lehrstuhl der römischen Kirche, darauf Petrus saß, „und darauf heute Innozenz sitzt, zu Leide? Warum nen„nest du den apostolischen Lehrstuhl einen Pestilenzstuhl? „Wenn du es wegen Menschen thust, die du wähnest, „daß sie nur das Gesetz lehren, aber nicht beobachten, „so frage ich, hat der Herr Jesus Christus wegen den „Pharisäern, von denen er sagte: sie lehrens, aber „thuns nicht, den Lehrstuhl, darauf sie fassen, gelä„stert? Empfahl er nicht vielmehr den Lehrstuhl Moysis, „und bestrafte er sie anders, als nachdem er die Ehre des

a) *Hugo Grotius* in Respons. ad Rivetum. art. 7. — *Melanchton.* Ep. Edit. Peuc. p. 30. alii. —
b) *S. Cypr.* Ep. 5. c) *S. Hier.* Ep. ad Damas. Pap.
d) *S. Leo.* Ep. 87. e) *S. Hier.* in Epitaph. Marcellæ.
f) *S. Iren.* L. 3. contr. Hær. c. 3.

„Lehrstuhles gerettet hatte? Denn er sprach: die Schrift„lehrer und Pharisäer sitzen auf Moysis Lehrstuhle, be„obachtet, und haltet also Alles, was sie euch immer sa„gen; aber nach ihren Werken handelt nicht; denn sie „sagens, aber thuns nicht. Wenn ihr dieses überdäch„tet, ihr Donatisten! so würdet ihr wegen den Men„schen, die ihr verschreyt machet, den apostolischen Lehr„stuhl, an dem ihr keinen Antheil habet, nicht lästern. „Aber was heißt dieß anders, als nichts zu reden wissen, „wenn man nichts, als Uebels nachreden kann." a) So sagte der heilige Augustin, und forderte alle Ketzer, die entstunden, vor die römische Kirche als zum Mittelpunkt der Einigkeit. b) Dieß thaten auch andere Kirchenväter. c) Nur noch eine Stelle! „Du kannst es nicht läugnen, „daß du es wissest, der bischöfliche Lehrsitz sey zuerst dem „Petrus in der Stadt Rom angewiesen worden, — in „der allein die Einigkeit des Lehrstuhles von allen erhal„ten wurde, so zwar, — daß nun Jeder ein Schisma„tiker und Sünder wäre, welcher gegen diesen einzigen „Lehrsitz einen zweyten aufstellen sollte." d) Nämlich wie eben dieser heilige Vater anderswo sagt: e) „Christus „ist der Bräutigam nur einer Kirche, wie er selbst im Ho„henliede bezeuget; welcher, da er nur Eine belobet, alle „Uebrige verdammet."

2) Daß die römisch-katholische Kirche in den Sakramenten einig ist, davon kann sich Jeder selbst überzeugen. Er besuche den Gottesdienst, wo er immer eine katholische Kirche antrift, welche mit der römischen vereiniget

a) *S. Aug.* L. 2. contr. Litter. Petiliani Donat. c. 51.
b) *S. Aug.* Ep. 165. contr. part. Donat. --- Contr. Ep. Fundam. cap. 4.
c) Sieh *S. Iren.* adverſ. Hær. L. 3. c. 3. --- *S. Cypr.* L. de Unit. Eccl. --- & L. 1. Ep. 6. --- *Tert.* L. de præſcr. --- *S. Ambr.* Orat. de Obitu Satyri. --- *S. Hier.* ad Damaſ. --- *S. Optat. Milevit.* L. 2. contr. Donat.
d) *S. Optat. Milevit.* L. 2. contr. Parmen. e) Idem L. 1. p. 8.

niget ist; er frage den Greisen, oder den gestandenen Mann, oder ein Kind, einen gelehrten Katholiken, oder eine Stallmagd, wie viele, welche Sakramente man in seiner Gemeinde glaube? Er beobachte genau, welche Sakramente man aller Orten unter sie austheile; Er durchsuche alle Ritualien, alle katholische Lehrbücher, Katechismen, Glaubensbekenntnisse ꝛc. Er wird finden, daß immer in der römisch-katholischen Kirche eben so viele, eben die nämliche Sakramente gelehret, und ausgespendet wurden. Da ich aber hievon zur andern Gelegenheit reden werde, so wollen wirs mit diesem Beweise genug seyn lassen, daß kein Gegner jemalen hören, oder finden werde, daß in der Anzahl, oder in den Sakramenten selbst eine Aenderung bey den Katholiken vorgegangen sey. Nämlich die römisch-katholische Kirche ist einig in den Sakramenten. Keine andere protestantische, oder reformirte Kirche kann sich in diesem Stücke einer Einigkeit rühmen. Freylich behauptet die getrennte griechische Kirche eben so viele und dieselben Sakramente. Allein sie hat diese Lehre von der römischkatholischen Kirche empfangen, und beybehalten. Sie verfiel aber in andere Irrthümer, wie ich letzthin gezeigt habe, das aber kein Gegenbeweis, sondern vielmehr ein grosser Beweis für die römische Kirche ist, die auch nicht in einen einzigen Irrthum gerathen ist, sondern immer in einer und derselben Lehre in allen Glaubenswahrheiten unveränderlich geblieben ist, unerachtet alle übrigen Kirchen in der Wahrheit nicht bestunden.

3) Endlich daß die römisch-katholische Kirche einig in ihrem sichtbaren Oberhaupte, dem römischen Pabste ist, wem kann dieses unbekannt seyn? Ich werde zur andern Zeit euch alle die Päbste nennen, die vom ersten, dem heiligen Petrus an, bis auf unsere Zeiten waren; die immer in der römisch-katholischen Kirche als wahre Nachfolger des heiligen Petrus, und sichtbare Stellver-

treter unsers einzigen und unsichtbaren Oberhauptes Jesu Christi in ununterbrochener Reihe auf einander folgten, und mit dem sie unzertrennlich immer vereiniget war. „Dieser Pabst ist der sichtbare von Christo selbst aufgestellte Statthalter auf Erden, das Haupt der ganzen „Kirche, der Vater und Lehrer aller Christen, der allgemeine Oberhirt der ganzen christlichen Heerde, der Mittelpunkt, der von dem göttlichen Stifter zum Zwecke vorgesteckten, und so sehr empfohlenen Einigkeit. Es „hat zwar jede einzelne Kirche ihren eigenen Bischof, und „an diesem Oberhirten einer solchen seiner Wachsamkeit „besonders anvertrauten Heerde den Mittelpunkt der Einigkeit ihres eigenen ausgesteckten Bezirkes. Allein, „das Verhältniß aller Bischöfe zum sichtbaren Statthalter Christi ist das nämliche, welches mehrere Linien haben, die auf einen einzigen und gemeinen Mittelpunkt „zusamm treffen. Hiemit, da auch die Heerde eines jeden katholischen Bischofes durch denselben die nämliche „Richtung empfängt; so wird dadurch die von Christo eingeführte hierarchische Ordnung, d. i. die zweckmässige „Einigkeit nicht gestöret, sondern gestärkt, und vollkommen gemacht. — Der Stand der Bischöfe ist eben darum zahlreich, und doch durch das Band der gegenseitigen Eintracht und Einigkeit verbunden, damit, wenn „Jemand (sollte er selbst ein Bischof seyn) es waget, eine „Ketzerey einzuführen, und die Heerde Christi zu zerstreuen, alle Uebrige zu Hülfe eilen, und als gute Hirten die verscheuchten Schaafe des Herrn versammeln. a) „Daher wenden sie sich in dergleichen Fällen (wie hier „der heilige Cyprian) an den Statthalter Christi, als „den Mittelpunkt der Einigkeit; und wie sie sein Ansehen „unterstützen, so erwarten sie hingegen von ihm, als „dem allgemeinen Lehrer und Hirten, die Bekräftigung „und Vollziehung ihrer Urtheilsprüche. Folglich hängt „von dieser Einigkeit auch die Einigkeit der wahren Glaubens-

a) S. Cypr. Ep. 68. ad Stephan. Pap.

„bens- und Sittenlehre in der Kirche Christi ab, weil „eben die lehrende Kirche, d. i. die mit dem Pabste, „als ihrem Haupte, vereinigen Bischöfe von dem Hei„lande zur Ausübung des obersten und untrüglichen „Richteramtes in allen, diese Gegenstände betreffenden, „Streitigkeiten sind bestimmet worden.“ a)

Uebrigens, daß die römisch-katholische Kirche dem Pabste anhange, und mit ihm wie viele Glieder mit dem Haupte nur einen Körper ausmache, wissen sowohl Katholiken als Nichtkatholiken; und die Protestanten nennen uns wegen dieser Einigkeit mit dem sichtbaren Oberhaupte nur Päbstler, Papisten u. s. f. Durch diese ihnen so allgemeinen Schimpfworte beweisen sie aber wider sich selbst vor einer ganzen Welt nur um so unläugbarer die Einigkeit der römisch-katholischen Kirche mit dem Oberhaupte, und geben, ohne es zu wollen, ihr das unverdächtige Zeugniß, daß sie die wahre Kirche seyn müsse, weil ihrer Einigkeit auch sogar nicht einmal ein sichtbares Oberhaupt mangelt. Ihr sehet hieraus klar, daß die römisch-katholische Kirche wahrhaft einig ist, und daß an ihr das erste Merkmaal der wahren Kirche Jesu eintrift. Lasset uns untersuchen, ob ihr nicht etwa das zweyte mangle?

II. Von der Heiligkeit der römisch-katholischen Kirche. Wenn eine Kirche heilig soll genennet werden, so muß ihre Lehre heilig seyn; sie muß die Menschen heilig und besser machen; sie muß wahre Heilige aufweisen können. Dieß kann freylich von keiner andern Kirche gesagt werden, wie ich bisher erwiesen habe. Kann es aber von der katholischen Kirche behauptet werden? — a) Was die Lehre betrift, so finden wir bey der katholischen Kirche keine andere Lehren, als jene, welche Jesus Christus

a) Schwarzhuebers Handb. der Rel. II. Thl. II. Hauptst. III. Art. II. Absch. 117. §. 298. flg. S.

Christus und seine Apostel gelehret, und die Gläubigen gewiß die ersten Jahrhunderte geglaubet, und ausgeübet haben. Sie holet ihre Lehren nirgendwo anders als von der heiligen Schrift, und von der Erblehre her. Sie duldet keine andere Lehre weder in Glaubenssachen, noch die Sitten betreffend; sie verdammet alle böse, irrige Lehren, und hat bisher nicht eine einzige irrige, gottlose, oder verderbliche Lehre gebilliget, noch weniger vorgetragen. Ihr werdet dieses Alles zu seiner Zeit noch ausführlicher hören. Für heute kann ich nicht Alles umständlich zeigen. Weil ich aber wieder nicht will, daß ihr mir blos auf mein Wort glaubet, und nicht vielleicht gar bösen Verdacht fasset, ich möchte durch meine verschobene Verheissung, diese meine Behauptung ein andersmal weitschichtiger zu beweisen, dem Beweise gar ausweichen wollen, oder mit keinen genugsamen Beweisen hervortreten können, so liefere ich euch indessen einen bewährten Bürgen, den grossen, gelehrten, heiligen Augustin. Höret, was er von der Heiligkeit der katholischen Kirche schreibet. a)

„Die katholische Kirche, die wahrhafte Mutter al„ler Kirchen, verkündiget uns nicht nur einen Gott, des„sen Besitzung die wahre Glückseligkeit ausmacht; sie leh„ret uns nicht nur, ihn auf die beste und vollkommenste „Weise zu verehren, sondern giebt uns auch die Vorschrif„ten, wie man den Nächsten lieben soll. Sie bestimmet „über dieß die bewährtesten Arzneyen, durch welche man „sich von den Seelenkrankheiten und Sünden frey ma„chen kann. (Heilige Kirche!) du richtest dich nach je„dem Alter und Stande. Du unterweisest Kinder, wie „sichs auf Kinder, Jünglinge, wie sichs für sie, und „Greisen, wie sichs fürs Alter schickt. Ehefrauen lehrest „du ihren Männern unterthänig und getreu seyn, und „standesmässige Heiligkeit halten. Zwar unterwirfst du die

a) S. *Aug.* de morib. Eccl. L. 1. cap. 30. seq.

„die Eheweiber ihren Männern, aber erlaubest nicht, das „schwächere Geschlecht zu mishandeln, sondern ihnen mit „herzlicher Liebe zu befehlen. Auch die Kinder unterwirfst „du durch eine freywillige Dienstbarkeit ihren Aeltern; „aber doch schreibest du zugleich den Aeltern vor, ihre Kin„der sanft und väterlich zu regieren. Brüder vereinigest „du mit Brüdern durch das Band der Liebe weit enger, „als die Bande der Freundschaft Blutsfreunde verknü„pfen. Du lehrest die Diener ihren Herren nicht aus „knechtlicher Furcht, sondern gutwillig und mit Freuden „dienen; aber auch die Herren lässest du, nach dem Bey„spiele Gottes dieses höchsten und allgemeinen Herrn, nur „gelassen und leutselig sie behandeln; sie müssen geneig„ter seyn, ihnen väterlich zu rathen, als hart und rohe „sie zu behandeln.“

„Auch Bürger mit Bürgern, Völker mit Völkern, „Menschen mit Menschen verknüpfest du, nicht etwa nur „mit den Banden der Geselligkeit, sondern mit den Ban„den der Bruderliebe. Die Könige lehrest du ihren Völ„kern Vorsehung thun, und den Völkern schärfest du ein, „sich ihren Königen zu unterwerfen. Du lehrest, wem „man Ehre, Neigung, Achtung schuldig sey; wen man „fürchten, trösten, ermahnen, aufmuntern; wen man „in Schranken halten, ahnden, oder bestrafen soll. Du „zeigest, daß man zwar nicht Allen alles, wohl aber Al„len die Liebe schuldig ist, und Niemanden eine Unbild „zufügen darf.“ So lehret die römisch-katholische Kirche. Ist dieß nicht eine heilige Lehre? Und muß solche Lehre nicht

2) Die Menschen besser und heilig machen? Die katholische Kirche gebraucht alle ihre Macht und Ansehen, und die besten Mittel, die Menschen zu bessern. Sie wählet nur die besten und würdigsten Männer, so viel es ihre menschliche Schwachheit zuläßt, zu Hirten, Beicht-

väter, Priester, Seelsorger. Sie prüfet sie genau. Sie giebt ihnen die gemessenste Befehle, das Volk Gottes wohl zu weiden; sie ziehet zur Strafe die bösen Priester; setzet sie ab; thut sie in Bann, wie ihr noch hören werdet; setzet über sie Obere. Sie heiliget sie, salbet sie mit heiligem Oele, sondert sie von den Weltleuten ab; ertheilet ihnen den heiligen Geist, und verschaffet ihnen ganz besondere Gnaden, an der Heiligung der Menschen arbeiten zu können. Sie schreibet ihnen tägliche Gebethe für das christliche Volk vor; setzet sie zu Mittlern zwischen Gott und den Menschen; sendet sie in die entlegensten Welttheile, die Menschen zu bekehren, und zu suchen, was verlohren war. Sie spendet die heiligen Sakramente durch ihre Diener den Gläubigen aus, dadurch sie geheiliget werden. Sie heiliget Kinder, da sie kaum gebohren werden. Sie heiliget die Eheleute, noch bevor sie Kinder erzeugen. Sie rechtfertiget die Sünder durch das Bußsakrament. Sie machet die Gerechten noch gerechter, die Heiligen noch heiliger, die Bekenner und Gläubigen noch fester im Glauben; sie heiliget und weihet die Sterbenden zum letzten Kampfe ein, und salbet sie mit heiligem Oele. Sie heiliget Jungfrauen durch Gelübde, und widmet sie ganz dem einzigen, dem sie angehören, Christo als ihrem Bräutigame. Sie thut Alles, was die Menschen bessern, und heiligen kann.

Wer den Grundsätzen, Lehren und Vorschriften der römisch-katholischen Kirche genau folget, der muß nothwendig heilig werden. „Denn sie heißt das Gute üben, „das Böse meiden, alle Gebothe des Herrn vom ersten „bis aufs letzte genau halten. Sie schlägt die kräftig„sten Mittel vor, wie man das gegen die Vernunft und „das Gesetz Gottes aufrührische Fleisch in die Dienstbar„keit bringen kann. Sie dringet auf die Abtödtung, „auf die Werke der Busse, auf die Bewahrung seiner „Sinne, auf die Ueberwindung der Eigenliebe, auf die

„Ver=

„Verläugnung und Verdemüthigung seiner selbst, auf „die Verachtung der Welt, ihrer Güter und Gelüste; „auf die Hochschätzung dessen, was ewig dauert; sie bere„det viele Tausende aus dem Triebe der Liebe Gottes nicht „nur das, was gebothen, sondern auch, was nur von „Christo eingerathen ist, in die Erfüllung zu bringen.“ a) Durch diese Mittel hat sie auch wirklich in allen Jahrhunderten unzählbare Heilige gebildet, und

3) Sie hat auch wahre Heilige aufzuweisen. Es gab Heilige in der römischen Kirche vor dem Luther, und nach ihm; Heilige zu allen Jahrhunderten, Heilige in allen Ständen, Altern, Geschlechtern. Heilige gerade in jenen Ständen, welche Luther, Kalvin und ihre Anhänger so sehr lästerten, und verdammten. Es gab heilige Päbste, heilige Bischöfe, heilige Aebte, heilige Seelsorger, heilige Priester, heilige Jünglinge, heilige Jungfrauen, heilige Eheleute, heilige Wittwen, heilige Beichtiger, heilige Märtyrer, heilige Fürsten, heilige Vorgesetzte, heilige Unterthanen, heilige Ordensleute, sogar heilige Bettler. Sie alle waren römisch-katholische Christen. Sie glaubten gerade, was Luther, Kalvin, die übrigen Sektenstifter verwarfen. Sie hielten sich an den Pabst, als das sichtbare Oberhaupt; sie lasen, oder hörten Messe, verehrten die Heiligen, ihre Bilder und Reliquien; sie fasteten, übten sich in strengen Bußwerken, beichteten, betheten für die Verstorbene, hielten alle Lehren der römisch-katholischen Kirche, und starben in diesem oder für diesen Glauben.

Daß sie aber Heilige waren, bezeugte Gott durch die unläugbarsten Wunderwerke. Gott hat vor der Ankunft Luthers und Kalvins augenscheinliche Wunder durch römisch-katholische Bischöfe, b) durch römisch-katholische Lehrer und Prediger, c) durch römisch-katholische Ordensstifter;

a) H. D. Aloys Merz Streitsr. 61. Fr.
b) Ebend. 66. Fr. c) Ebend. 67. Fr.

stifter; a) er hat durch eben diese auch nach der Ankunft Luthers und Kalvins, aber wie ich schon letzthin erwies, durch alle Stifter der protestantischen und reformirten Kirche nicht ein einziges Wunder gewirket. Es ist kein Jahrhundert bis auf gegenwärtiges verflossen seit der Stiftung der wahren Kirche, in welchem nicht unzählbare Heilige gelebet, und eben so, wie die Apostel, Wunder gewirket hätten. Alle diese Heilige und Wunderwirker waren lauter römisch-katholische Christen. In keiner andern, als nur in der römisch-katholischen Kirche waren Heilige und Wunder anzutreffen. Soll also diese Kirche nicht heilig seyn, welche eine ganz heilige Lehre immer vortrug, immer die Menschen besserte und heiligte, und wahre Heilige ohne Zahl allein aufweisen kann?

Selbst Protestanten, ja Luther sogar, läugnen es nicht, daß in den ersten fünf Jahrhunderten wahre Heilige waren. Und dennoch waren einige davon Päbste, als Linus, Kletus, Clemens, Telesphorus, Pius, Zephyrin, Callistus, Fabian, Cornel, Sylvester, Melchiades, Damasus, Innozenz, Cölestin, Leo, Hormisdas, Agapetus, Gregor der Grosse. Andere waren Bischöfe, Mönche und Ordensstifter, von denen sogar selbst Luther bezeuget, daß sie Heilige waren. Dieß sind Luthers eigene Worte: b) „Die ganze Welt staunet die Heiligkeit eines Benedikt, eines Gregor, eines „Bernhard, eines Franziskus, und Anderer an, der „sie höret, daß sie anschaulich herrliche und ausserordentliche Werke gethan haben. Auch waren gewiß Heilige, „ein Hilarius, Cyrillus, Athanasius, Ambrosius, „Augustinus, und Andere.“ Die Confessionisten zählten in der Schutzschrift der augspurgischen Confession c) nicht nur den heiligen Bernhard, sondern auch die heili-

gen

a) H. D. Aloys Merz Streitst. 68. St.
b) In Comment. 2. Ep. ad Galat. c. 5.
c) Titulo de votis monast.

gen Antonius, Dominikus und Franziskus den Seligen bey. Doch das Zeugniß des grossen heiligen Augustins, den Luther und seine Anhänger selbst für einen Heiligen anerkennen, ist weit gewichtiger, als alle Zeugnisse der Protestanten. Was er den Manichäern von der Heiligkeit der katholischen Kirche saget, ist die geschickteste Antwort gegen alle Lästerungen und Beschimpfungen der Protestanten wider eben diese heilige katholische Kirche. Die Stelle ist zu lang. Schlaget sie selbst nach und leset. a)

II. Er-

a) Ich muß doch meinen Lesern diese so schöne Stelle hiehersetzen. „Wem kann (so fragte der grosse Lehrer die Manichäer) wem „kann jene grosse Menge der Christen, die sich in der ganzen „Welt, besonders im Orient, immer vermehren, und das aller„reinste Leben führen, unbekannt seyn? — Ich will von jenen „nichts melden, von denen ich zuvor sprach, welche von aller „menschlichen Gemeinschaft abgesondert sind, und mit Brod und „Wasser, so ihnen zu gewisser Zeit gereichet wird, sich begnü„gen lassen, und in den entlegensten Einöden mit Gott allein „Ansprach halten, ihm allein mit ganzem und reinem Herzen „anhangen, und bey Betrachtung seiner Schönheit ihre größte „Glückseligkeit suchen. Von diesen sage ich, will ich keine Mel„dung thun. Denn es scheint sogar einigen, als wenn sie die „Sache gar zu hoch trieben, obschon diese nicht verstehen, wie „viel uns ihr Geist in unserm Gebethe nütze, und welch schö„nes Beyspiel uns auch die Lebensart sogar derjenigen gebe, „derer Leiber uns nicht einmal in die Augen fallen. — Wenn „uns aber dieß über unsere Kräfte zu seyn scheint, wer soll sich „nicht über jene verwundern, die mit Verachtung aller Güter „und Reitzungen dieser Welt in einer Gemeinde leben, in sel„ber das reinste und unschuldigste Leben führen, mit Bethen „und Lesen, mit heiligen Betrachtungen und Unterredungen, „ohne alle Hoffart, ohne Widerspänstigkeit, ohne Störung der „Ruhe, ohne Neid ihre Lebenstage zubringen? Keiner unter „ihnen hat etwas Eigenthümliches. Keiner ist dem Andern zur „Last. Sie sind eingezogen, schamhaftig, friedfertig, und mit „gänzlicher Versenkung des Gemüthes in Gott opfern sie sich „und das Ihrige dem Schöpfer auf, durch dessen Beystand sie „Alles thun, was sie thun. Sie verschaffen sich durch ihre Hand„arbeit die Nahrung, und das, was ihnen übrig bleibt, ge„ben sie den Armen."

II. Erzählung.

Ich muß euch doch etwas Weniges von allen den Heiligen erzählen, die vom ersten Jahrhunderte der Christenheit bis auf das gegenwärtige ganz besondere Zeichen ihrer Heiligkeit von sich gaben, damit ihr sie wenigst dem Namen nach kennet, und um so augenscheinlicher von der Heiligkeit der römischen Kirche überzeuget werdet.

Im ersten Jahrhunderte. Nichts zu melden von der allerheiligsten Mutter Gottes, die noch eilf Jahre nach dem

„Diese Lebensart ist nicht allein den Männern, sondern auch „dem weiblichen Geschlechte gemein. Dieses wohnet in beson„dern Häusern, und sie sind von den Männern sehr weit entfer„net. Sie sind mit ihnen nur allein durch die christliche Liebe, und „durch die gegenseitige Nachahmung in der Tugend vereiniget. „Wenn ich auch die e Sitten, dieses Leben, diese Ordnung, „dieses Institut loben wollte, so wäre ich zu schwach dazu. Ja „wenn ich, neben dem ganz einfältigen Entwurfe seiner Be„schaffenheit, noch einen gar zu starken Lobsprecher desselben „machen wollte, so könnte man denken, ich selbst scheine zu „glauben, es sey von keiner solchen Beschaffenheit, daß es un„mittelbar, und von sich selbst gefallen könne.“

„Diese Lebensart ahndet, ihr Manichäer! wenn ihr könnet. „Haltet blinden und unerfahrnen Leuten nicht immer das Un„kraut, so bey uns wächst, vor die Augen. Richtet euer Au„genmerk vielmehr auf die Guten und Tugendhaften, von de„nen ich eben jetzt sprach. Diesen, diesen setzet etwas aus, wenn „ihr euch ohne Lüge und Lästerung dieß zu thun getrauet. Ver„gleichet euer Fasten mit dem ihrigen, eure Keuschheit mit der „ihrigen, eure Kleidung, eure Eingezogenheit und Einsamkeit „mit der ihrigen, eure Liebe, und was das Hauptwesen ist, „eure Gesetze mit den ihrigen, und höret doch einmal auf, die „Sitten jener Katholiken zu tadeln, die unsere Kirche selbst „tadelt, und zu verbessern suchet. Diese so heilige Sitten der „katholischen Christen sind aber nicht so enge eingeschränkt, als „wären sie nur allein bey jenen anzutreffen, die ich jetzt ange„rühmt habe. Denn wie viele Bischöfe habe ich gekannt, wel„che die besten und heiligsten Männer waren? Wie viele Prie„ster, Diakonen, und andere Ausspender der heiligen Geheim„nisse kannte ich, derer Tugend mir um so verwunderlicher und „lobenswürdiger scheint, um so schwerer es ist, diese, unter so „vielerley Gattungen der Menschen, und bey einem mehr ver„wirrten Leben, unverletzt zu erhalten.“ S. Aug. L. 1. de Mor. Eccl. Cap. 30—33.

dem Leiden Jesu gelebt hatte, und ein und sechszig Jahre alt wurde, a) auch die Apostel zu geschweigen, derer Heiligkeit ohnehin Allen bekannt ist, waren vorzügliche Heilige die frommen Frauen, die Christo nachgefolget waren, als Maria Kleophe, Salome, Martha, Magdalena, a. m. Es war eben vier und sechszig Jahre nach Christi Geburt, da fieng Nero der Kaiser zuerst die Christen zu verfolgen an. Zu Rom wurden getödtet die heiligen Apostel Petrus und Paulus, Prozessus, Martinian, eine heilige Basilissa, Anastasia, Herodion, Olympias. Zu Mayland im Jahre 65 wurde Nazarius, Celsus, Torpes gemartert. Im letzten Jahre des Nero empfieng auch der heilige Evangelist Markus bey Alexandrien, und Evodius zu Antiochien die Marterkron.

Um das Jahr 69 ward der heilige Apostel Andreas in Achajen gekreuziget, und im Jahre 71 wurde dem heiligen Apostel Bartholomäus in Großarmenien lebendig die Haut vom Leibe geschunden. Im Jahre 93 machte Kaiser Domitian der zweyten Verfolgung der Christen den Anfang. In selber wurde zu Pergamo in Mysien der heilige Antipas in einem glühenden Ochsen lebendig gebraten; zu Rom der heilige Apostel Johannes in einen Kessel brennenden Oeles gestürzet; Flavius Klemens, Vaters Brudersohn des Domitian enthauptet, die Flavia Domitilla ward verwiesen in die Insel Ponza mit den Kämmerern Nereus und Achilleus, die nachher zu Terrazina gemartert wurden. Mark Acilius Glabrio, gewester Bürgermeister, wurde getödtet; Felicula, eine Jungfrau durch Ungemach, Hunger und Folter aufgerieben, und der Priester Nikomedes mit Bleykolben erschlagen. Auch ließ Domitian alle Nachkömmlinge Davids umbringen. b) — Gewiß waren alle diese heilig. Sie waren aber auch Alle katholisch.

a) Sieh *Fragm. Hyppoliti Thebani.* inter Codd. Vatican.
b) *Euseb.* L. 3. Hist. Eccl. c. 19.

Im zweyten Jahrhunderte ums Jahr 107 fieng die dritte Verfolgung der Christen unter dem Kaiser Trajan an. In selber wurde der alte ehrwürdige 120jährige Greis Simeon, Bischof zu Jerusalem, gekreuziget. Zu Antiochien wurden fünf christliche Weiber lebendig verbrannt. Auch wurden gemartert der Diakon Cäsarius, Julian, Priester zu Terracina, Hiacinth im römischen Seehafen; zu Heliopel die Eudocia, zu Edessa der Bischof Barsimäus, Sarbelius und Barbea seine Schwester, Viktorin Bischof von Amiterne litt zu Rom, wie auch Romulus, der Obersthofmeister Trajans, und unzählbare Andere. a) — Unter dem Kaiser Hadrian litten die römischen Päbste Evaristus und Alexander, Justin, und der Bischof von Athen Publius, der Heersführer Marius, der Priester Faustin, und Jovita der Diakon. Auch Sabina, eine sehr adeliche römische Matron, welche von der Jungfrau Seraphia im Christenthume unterrichtet wurde, und die Simphorosa mit ihren sieben Kindern, ihrem Ehemanne Getulius, und Amantius ihrem Bruder.

Die vierte Verfolgung der Christen begann unter Mark Aurel Antoninus Verus im Jahre 162. Der römische Priester Pastor, und die Jungfrauen Pudentiana und Praxedes gaben sich nur mit dem Begraben der Märtyrer ab. Es wurden aber gemartert ums Jahr 167 zwölf Philadelphier, zu Smyrna der Pionius, zu Pergamo ein Parpus, ein Papulus, die Agathonica, acht und vierzig Martyrer von Lyon im Jahre 177, ihre Asche wurde in Rhodanfluß geworfen. b) Zu Auton litt der heilige Symphorian, in Pontus der heilige Hermias, zu Atino der heilige Julian, Pontian zu Spo=

a) *Mabillon.* Iter ital. --- *Prudent.* Hymn. XI. περιστεφ. — *Martyrol. Rom.*

b) *S. Aug.* L. de cura ger. pro mort. n. 8. --- Sieh *Euseb.* Hist. Eccl. L. 4. c. 1.

Spoledo, in Sardinien Potitus, zu Lyon Epipodius und Alexander, zu Apamea in Phrygien ein anderer Alexander und Kajus, zu Chalon Marzell, Valerian zu Trinurtium, zu Sidotecum Andochius, Tirsius und Felix, in Mayland Gervasius und Protasius, zu Vesuntium Feneolus der Priester mit dem Diakon Ferrutius, im allobrogischen Valentia der Priester Felix mit zwey Unterpriestern Fortunat und Achilleus, zu Dijon Benignus, zu Sagres die Laodicea, und die Glyzeria zu Heraklea. Obwohl aber Aurelius so sehr die Christen verfolgte, so dienten ihm doch viele Christen im Soldatenstande, und erhielten durch ihr Gebeth, da das ganze Kriegsheer desselben verschmachten wollte, einen wunderbaren Regen; auch fielen Donnerkeile auf die Feinde, und trieben sie in die Flucht. a)

Im dritten Jahrhunderte entstand unter dem Kaiser Septimus Severus die fünfte und grausamste Verfolgung der Christen, im Jahre 202. Schon zwey Jahre vorher wurde hingerichtet zu Karthago der heilige Speratus, und eilf andere Scylluntische Martyrer, b) auch Leonides, der Vater des Origenes, Plutarch, Serenus, Heraklides, Hera noch eine Katechumene, Andere. c) Vor allen zeichnete sich aus die heilige Jungfrau Potamiäna, die nach vielen Martern mit ihrer Mutter Marzella lebendig verbrannt wurde; ihr Beyspiel bewog viele Bürger von Alexandrien, daß sie auch sich martern liessen. Auch litten die heiligen Perpetua und Felizitas, Rutilius und Manvillius ums Jahr 203 in Afrika, zu Alba Adaleon. d)

Im Jahre 225 wurden gemartert unter Aurel Severus Alexander zu Rom der heilige Calepodius Priester, die heilige Jungfrau Cäcilia mit ihrem Bräutigame Valerianus,

a) *Euseb.* L. 5. cap. 5. --- *Baron.* ad an. 176.
b) *Tert.* ad Scap. c. 3. c) *Euseb.* L. 6. c. 4.
d) Sieh. *Bolland.* Tom. II. Maj. pag. 35.

rianus, und seinem Bruder Tiburtius, auch der Bürgermeister Palmatius mit seiner Frau und Kindern; Felix und seine Ehefrau Blanda; die Jungfrau Martina; der ostiensische Bischof Quiriakus, der Priester Asterius, die Dame Tatiana; Aurea die Jungfrau, Julius und Hesychius.

Im Jahre 236 brach die sechste Verfolgung der Kirche aus unter dem Kaiser Maximin. Es wurden gemartert zu Nikomedia die heilige Barbara, zu Alexandrien die heilige Katharina. Maximin ließ einige Christen kreuzigen, in todte Thiere einschliessen, den wilden Thieren vorwerfen, mit Kolben todtschlagen. Es wurden zu Antiochia in der heiligen Christnacht im Tempel zwanzig tausend Christen verbrannt. a) Sein Nachfolger Dezius erregte die siebente Christenverfolgung. In selber ward der heilige Metra mit Steinen todt geworfen; der heiligen Appollonia wurden die Zähne eingeschlagen, Serapion vom Söller herabgestürzt, Julian gegeisselt, und dann verbrannt, Ammanarius, Merkuria, und Dionassia enthauptet; Ischirion mitten durch die Eingeweide gestochen, Saturnin Bischof von Touluse einem wilden Stiere an die Füsse gebunden, und gliedweis zerrissen, Alexander Bischof von Jerusalem, und Babylon Bischof von Antiochia kamen im Kerker um; zu Smirna ward Pion, Sabina, Asklepiades und Metrodor an Pfähle gehangen, Maximus gesteiniget; Petrus, Andreas, Paulus und Dionysia zu Lamsakum mit dem Schwerte hingerichtet, Triphon und Respizius zu Nizäa enthauptet; Luzian und Marzian zu Nikomedien verbrannt. Es litten unter Dezius noch unzählbare Andere, als zu Aretium die Brüder Pergintin und Lorenz; zu Catana die Jungfrau Agatha, zu Ravenna die Fuska und Maura; zu Rom Abdon und Sennen; in Tuszien Sekundian, Marzellian und Verian. Auch litt ein heiliger Minia-

a) Sieh *Niceph.* L. 7. c. 6.

Miniates. Der heilige Paulus Einsiedler floh in die thebaische Einöde; und zu Ephesus vollbrachten ihre Marter die sieben Schlafende, die in eine Höhle eingeschlossen wurden.

Im Jahre 257 begann unter Valerian die achte Kirchenverfolgung. Darunter litte zu Rom der Pabst Stephanus, und Tarsizius ein Akolyth; ein Jahr darauf Sixtus, Quartus, Hyppolitus, Felizissimus, Agapitus, acht Kirchendiener, nachher auch Laurentius; die Schwestern Rufina und Sekunda; der Priester Eusebius, und Marzell der Diakon; und in Afrika der heilige Cyprian. Bey Utika wurden dreyhundert Christen in einen brennenden Kalchofen gestürzt. Auch wurde zu Rom gemartert die heilige Jungfrau Eugenia, zu Tarragona der heilige Bischof Fruktuosus, der heilige Florentin zu Wien in Frankreich, a. m. a) — Die neunte Verfolgung der Christen veranstaltete Luzius Domitius Aurelianus im Jahr 272. In selber litt zu Autun der heilige Simpherian, zu Cäsarea in Kappadozien Mamantes, in Pontus Athenodorus, der Bruder des heiligen Wundermannes Gregor; in Isaurien Chariton; in Frankreich Justus und Patroklus, zu Anzyra Philomneus, Andere unzählbare.

Im vierten Jahrhunderte war die zehnte und allergrausamste Verfolgung der Christen unter Diokletian und Maximian. Sie fieng zu Nikomedia an, und ward fast auf dem ganzen Erdboden verbreitet. An einem Tage wurden siebenzehn tausend Christen, und nur in Aegypten allein hundert vier und vierzigtausend Gläubige gemartert. Bevor noch die Verfolgung ausgeschrieben ward, wurden doch schon die zween Brüder Rogatian und Donatian zu Namnet in Britannien mit Lanzen durchstochen; Sebastian zu Rom mit Pfeilen durchschossen; zu Nikome-

a) Sieh *Eusеb.* L. 7. c. 15. seq. --- *Theodoric. Ruinart.* p. 200. seq.

dien der vornehme Mediziner Pantaleon gefoltert, und enthauptet, wie auch Bonifaz und Januar mit seinen Gesellen, und vielen Andern. a) Zu Nikomedien wurden Dorotheus, und andere Kämmerer des Kaisers verschieden hingerichtet; Gregor wurde erdrosselt, Anthimus ein Bischof enthauptet, Unzählbare ins Meer geworfen. Man fieng in Armenien, in Palästina, in Thebais, und andern Provinzen eine solche Menge heiliger Kirchendiener zusamm, und enthauptete sie, daß die überall sich befindliche Kerker sie nicht alle fassen konnten. Vorzüglich war das Marterthum des heiligen Philas Bischofes der Thmuiden, des Adauktus eines adelichen Römers, der vier Gekrönten, des antiochenischen Priesters Luzian, des Petrus von Alexandrien, des Felix von Karthago, des Theodor von Anzyra nebst sieben Jungfrauen, des Romulus mit einem Kinde.

Zu Palästina wurden gemartert Prokopius, Alphäus, Zachäus, Timotheus, Timolaus, Dionysius, a. m. In Cilizien Cosmas und Damian. Bey Nikomedien Justina, Cyprian, Theoktisius; in Afrika Saturninus, Crispina, a. m. Zu Alexandrien Dydimus und Theodora; Euphemia zu Chalcedon; zu Tyrus in Tuszien Christina; Chrysogonus, Philipp von Heraklea zu Hadrianopel, Vinzenz zu Valentia in Spanien, Eulalia zu Emerita; zu Augspurg Afra; Theodor zu Amasea; zu Nikomedia Barbara; zu Syrakus Luzia; Arkadius in Achaja; zu Rom Susanna, Agnes, Cyriakus, Largus, Smaragdus, Andere. Auch litten Vitalis, Agrikola; achtzehn zu Sebaste in Armenien; Blasius, und wieder vierzig Märtyrer unter Lizin, a. m.

Unter der Verfolgung Julians des Apostaten wurden zu Antiochien gemartert Artemius, zu Alexandrien Gallikanus, zu Cäsarea in Kappadozien Eupsichius, zu Aretio

a) *Euseb.* H. E. L. 8. --- L. de Martyribus Palæst.

Aretio der Bischof Donatus, und der Mönch Hilarin, zu Rom Gordian und Epimachus, Johannes und Paulus, wie auch die Jungfrau Bibiana, und von den Hunnen die heilige Ursula mit ihren Jungfrauen. Es lebten aber auch unzählbare Heilige, als Hilarion und Paphnutius, die Erzväter der Mönche; Jakob zu Nisibi in Mesopotamien, Eustathius von Antiochien, Nikolaus von Myra, Dionys von Mayland, Martinus von Turon, Zenobius ein Prälat zu Florenz. Es gab auch heilige Frauen, als Helena die Mutter Konstantius, Monika die Mutter Augustins, Marzellina die Schwester des heiligen Ambrosius, Paula die Römerinn, a. m.

Im fünften Jahrhunderte lebten viele heilige Päbste, ein heiliger Bonifaz, ein heiliger Cälestin I. ein heiliger Leo I. ein heiliger Simpliz, ein heiliger Gelas. — Es gab heilige Lehrer und Kirchenväter, als Hieronymus, Augustin, Cyrill, Peter Chrysologus, Chromatius, Hilarius, Prosper, Paulin, Honorat, a. m. — Auch lebten in diesem Zeitalter heilige Bischöfe, als Cäsarius von Arles, Alipius zu Tagaste, Turibius in Tarrakonensischen Spanien, Patritius Apostel der Hiberner, Epiphanius von Ticin, Eucherius zu Lyon, Honorat und Hilarius zu Arles, Lupus zu Threca, Severin der Nordgauer Apostel, German Antisiodorensischer Bischof in Gallien, Petronius zu Bononien, Exuperius zu Toulouse, Flavian zu Antiochien, Marutha in Mesopotamien, Mammertus zu Vienne in der Narbonensischen Provinz, Gaudentius zu Brixen bey den Zenomannern. — Es gab auch Martyrer in Persien unter Isdegerd, der nebst vielen Andern auch hinrichten ließ den heiligen Jakob; zu Appamea ward gemartert der königliche Prinz Antonin, zu Alexandrien Proterius, Flavian zu Konstantinopel, die Jungfrau Julia in Korsika; in Afrika unter Genserik der heilige Martinian und Saturian mit zweyhundert

siebenzig Andern ; auch eine unzählbare Schaar heiliger Jungfrauen. — Es gab auch heilige Jungfrauen. Muster der jungfräulichen Keuschheit waren eine Maxima für die Jungfrauen in Afrika, eine Pulcheria, Schwester des Kaisers Theodos, eine Eustochium, die bey der Krippe des Herrn nebst andern Jungfrauen erzogen wurde ; eine unsterbliche Genovefa in Paris. — Auch gab es Muster heiliger Frauen. Z. B. die jüngere Melania. Es gab heilige Einsiedler, wie Sabbas, Maron, Arsenius, Alexander, Johannes Silentiarius, zwey Styliten Simeon und Daniel, a. m.

Im sechsten Jahrhunderte waren heilig unter Päbsten Johannes I. Felix IV. Agapitus, Gregor der Grosse. — Unter heiligen Vätern und Gelehrten Apollinaris, Eulog, Fulgenz, Isidor, Gregor von Arvernien, Dazius, Cäsarius, Simeon Stylites der jüngere; Benedikt, Ordensstifter, Kolumban, Ennodius. — Martyrer waren im Jahre 512 für den Glauben des Chalcedonensischen Kirchenrathes dreyhundert Mönche, die Maroniten genannt. In Syrien wurden eben aus dieser Ursache mehr als Dreyhundert getödtet im Jahre 517 durch den Severus den Anführer der Azephalen. Im Jahre 522 wurde in Arabien in der Stadt Nagran der Stadtpfleger Aretha nebst dreyhundert vierzig Andern gemartert, unter denen ein gar kleiner Knab von fünf Jahren mit seiner Mutter verbrannt wurde. Im Jahre 541 wurden bey Messana getödtet der Mönch Plazidus, ein Schüler des heiligen Benedikts, seine Schwester Flavia, zwey Brüder, und dreyssig Mönche vom Manucha dem Seeräuber. Im Jahre 546 wurde unter Totila dem Könige der Gothen enthauptet Herkulan Bischof zu Perugia; auch wurde gemartert der königliche Prinz Hermenegild, 589. der heilige Bischof Prätextatus; Cechardus Bischof zu Lucca im Jahre 600. — Heilige Bischöfe waren Remi-

gius zu Rheims, Aurelian zu Arles, Lupus zu Lyon, Medard zu Tournay, German zu Capua. — Wie sie heilig gelebet hatten, so starben auch heilig Avitus Bischof zu Wien 520. Brigida eine Klosterfrau in Schottland 524. Sigismund König in Burgund 524. Die Königinn Radegundes zu Pictiers 587. Theodor in Massilien 549. Anastasius der Sinait 599.

Im siebenten Jahrhunderte lebten heilig die Päbste Bonifaz IV. Deusdedit, Martin I. Eugen I. Vitalian, Agatho, Leo II. Benedikt II. Sergius I. — Heilige Bischöfe, Patriarchen, Gelehrte waren Johannes Elemasnarius, Anastasius II. Sophronius zu Jerusalem, Maximus zu Konstantinopel, Isidor zu Hispalis, Ildephons zu Toledo, Antiochus ein Mönch in Palästina. — Gemartert wurden unter Phokas zu Antiochien in Syrien eine unzählbare Menge Gläubiger, selbst Anastasius ihr Patriarch. Unter Cosroe dem Perser König Anastasius ein Mönch, siebenzig Andere wurden in Fluß gestürzt. Gesteiniget wurde Desiderius der Bischof zu Cienne in Gallien. Zu Jerusalem wurden von den Persern im Jahre 614 alle Kirchendiener, Mönche und Jungfrauen gemartert. Von Gläubigen tödteten die Juden neunzig tausend. — Aigulphus und andere Lirinensische Mönche wurden enthauptet, nachdem ihnen die Zunge zuvor ausgeschnitten, und die Augen ausgerissen wurden im Jahre 660. — Mit der Heiligkeit glänzten Eustasius, Deikola, andere Schüler des heiligen Columbans, Paulin Bischof zu Ebrach in Engelland 644. Emmeram zu Regensburg; er starb als Martyrer 653. Eugenius von Toledo 657. Eligius Bischof zu Noyon 658. Die Königinn Bathildes 680. Die Jungfrau Gertrudes zu Nivelle in Brabant 664. Amandus Bischof zu Trajetto 679; und der König und Martyrer Dagobert. Agilbert parisiensischer Abbt 680. Johannes Bischof und Martyrer zu Bergomi 682. Lam-

bert

bert von Lyon 688. Julian von Toledo 690. Theodor Bischof zu Canterbury 698.

Im achten Jahrhunderte blüheten in Heiligkeit die Päbste Gregor II. Gregor III. Zacharias, Paulus I. Leo III. — Die Gelehrte: der ehrwürdige Beda 735. German Patriarch von Konstantinopel 740. Johannes ein Mönch und Priester zu Damaskus 730. — Martyrer waren Lambert Bischof zu Trajetto. Bonitus zu Arvernien, Alvelmus zu Schireburg, Wallfrid zu Ebrach, Tetrikus zu Aurerre im Jahre 707. Unter Leo dem Isaurier wurden unzählbare Christen in Syrien von den Sarazenen, sehr viele in Spanien gemartert. Unter Konstantin dem Kopronymer litten Stephanus, Basilius, Petrus, Andreas, andere Mönche dreyhundert neun und dreyssig an der Zahl. Die vornehmsten Hofherren Jakob, Leo, Thomas, Theophanes wurden wegen heiligen Bildern gegeissselt. Theophanes starb unter den Geisselstreichen. Auch der heilige Andreas kretensischer Mönch starb, da er gegeisselt, und der einte Fuß ihm abgehauen wurde 761. Zu Mecheln wurde gemartert Rumoldus aus königlichem Geschlechte gebohren 775. Auch wurde Eobanus, und der Apostel Deutschlandes Bonifaz von den Heyden ermordet im Jahre 755. Die Sarazenen tödteten in Palästina die Mönche Johannes, Sergius, Patriz, a. m. 796. — Es gab auch Heilige, die nicht nur als Martyrer starben, sondern als Heilige lebten, nämlich Rigobert, Bischof zu Rheims, Rupert zu Salzburg, Meneleus Abbt zu Arvern, Comerus Einsiedler in Brabant, Gregor Bischof zu Trajetta 776. Virgil zu Salzburg 780, und Suitbert der Sachsen Apostel 785. a. m.

Im neunten Jahrhunderte war Paskal I. Leo IV. Nikolaus I. heilige Päbste. Heilige waren Paulin von Aquileja im Jahr 804. Tarasius von Konstantinopel 806.

Ludge=

Ludgerus von Münster, der Sachsen Apostel 809, der Mönch Platonius 813. In Syrien wurden von den Sarazenen sehr viele gemartert, Andere nach Cypern geflüchtet. Es waren auch heilig der Mönch Theophilus 818, der Abbt Nizetas 842. Theodor Studita 826. Euthymius Sardizensischer Bischof 828. Nizephorus von Konstantinopel. Unzählbare litten Verweisung und alles Ungemach. Friderich Bischof zu Trajetta wurde gemartert 838. Wie auch zu Amorium in Phrygien erhielten sehr viele die Marterkrone. Die Sarazenen ermordeten viele zu Corduba im Jahre 852, unter welchen Aurelius und Felix, die Jungfrauen Flora und Maria; die Mönche Johannes, Isaak, Georgius, andere gemartert wurden. Es lebte damals der heilige Einsiedler Johannizius auf dem Berge Olympus in Bithinien; der heilige Erzbischof Bernhard zu Vienne in Frankreich; die heilige Wittwe Athanasia, und die heilige Kaiserinn Theodora. Der heilige Benedikt Abbt zu Anian, Bertharius zu Cassin. Jener starb heilig im Jahre 821; dieser ward von den Sarazenen gemartert 844. Rembert Bischof zu Bremen im Jahre 888. Theodoard Bischof und Martyrer zu Lyon im Jahre 889. Anton zu Konstantinopel im Jahre 894. Ignaz Bischof daselbst im Jahre 895. a. m.

Beschluß.

Lasset uns hier abbrechen, um nicht gar zu lange zu werden. Ich gebe mit Fleiß euch wieder Bedenkzeit, damit ihr mir nicht Schuld geben könnet, ich hätte euch zuviel in Kopf gesetzt, und so euch verwirrt und untauglich gemacht, die Prüfung der römisch-katholischen Kirche mit Genauigkeit vornehmen zu können. Nein! ich will euch Zeit genug lassen, die Sache zu untersuchen, und euere Zweifel, wenn euch einige aufstossen sollten, mir nach schicklicher Gelegenheit vortragen zu können. Gehet also,

meine

meine Lieben! Unterredet euch über die heutige Katecheſe untereinander, und ſuchet euch ganz zu überzeugen, daß die römiſch-katholiſche Kirche einig und heilig iſt. Wer es fordert, dem kann ich ſolche Zeugen, Zeugniſſe und hiſtoriſche Beweiſe vorlegen, daß alle jene, derer Namen ich euch genannt habe, wirkliche Heilige waren; daß hierüber euch kein vernünftiger Zweifel übrig bleiben kann. Es ſind aber dieſe lange nicht alle jene Heilige, die ſeit neunhundert Jahren gelebt haben. Indeſſen ſind ſie doch alle aus der römiſch-katholiſchen Kirche. Die Grundſätze, die Vorſchriften, die Mittel zu ihrer Heiligkeit hatten ſie alle von dieſer Kirche überkommen. War alſo die römiſch-katholiſche Kirche nicht heilig, wenigſt bis ins zehnte Jahrhundert? Wenn ihr davon bis zur nächſten Katecheſe euch überzeugen werdet, ſo iſt der heutige Unterricht nicht ohne allen Nutzen für euch. Nur möchte ich wünſchen, daß auch in euch reges Verlangen und Beſtrebſamkeit entſtünde, nicht nur ein Glied dieſer heiligen Kirche, ſondern ſelbſt heilig, wie dieſe ihre Glieder zu ſeyn, und es immer mehr zu werden. „Selbſt Er, der Gott des Friedens, heilige „euch durchaus, daß euer Geiſt, eure Seele, und euer „Körper unbefleckt, und untadelhaft auf die Ankunft „unſers Herrn Jeſu Chriſti erhalten werde. Derjenige, „der euch berufen hat, iſt getreu. Er wird es auch thun. „— Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey mit euch! „Amen.“ a)

a) I. Theſſal. 5, 23. 28.

Vier und neunzigste Rede.

Fortsetzung.

Wenn ich nicht befürchtete, liebste Pfarrkinder! ich möchte euch übereilen, und zuviel euren Kräften des Verstandes aufbürden, so hätte ich die Sache viel kürzer, als ichs bisher gethan, behandelt. Aber ein guter Hirt weis es, daß die kleinen, die schwächern Schaafe seiner Heerde nicht so strenge gehen können, als die grössere und stärkere. Er übertreibet daher seine Heerde nicht. Lieber stehet er still, als daß er nur eines davon zu sehr ermüden sollte. Ich habe auch hierüber die Vorschrift unsers göttlichen Erlösers, der mehr den Seinigen nicht sagte, als sie fassen konnten. Er sagte es ihnen lieber ein andermal. Diesem schönen Beyspiele nun will ich folgen, und ihr werdet nun mich um so lieber hören, da ich so oft die Sache euch zu lieb unterbreche. Lasset uns heute also mit Gottes Segen fortfahren, und untersuchen, ob wohl die römisch-katholische Kirche auch allgemein, und apostolisch sey. Und weil ich euch letzthin nur gezeiget habe, daß sie bis in das zehnte Jahrhundert immer wahre Heilige hatte, so will ich zuvor euch noch auch jene Heilige anzeigen, welche bis auf unser achtzehntes Jahrhundert in eben dieser Kirche besonders geblühet haben. Dieses verbindet den heutigen Unterricht mit den vorigen. Ich mache also den Anfang mit der

1. Erzählung.

Im zehnten Jahrhunderte, so verderbt auch die Sitten waren, so gab es doch auch überaus grosse Heilige. Unter die Märtyrer gehöret Ludmilla Herzoginn

in Böhmen, die auf Befehl ihrer Schnure Drahomira getödtet wurde im Jahre 922. Auch der Knab Pelagius war ein Martyrer unter dem Könige Addaramenus, welchem die Sarazener mit eisernen Zangen die Glieder nach einander vom Leibe rissen im Jahre 925. Wieder Wenzeslaus, Herzog in Böhmen, ein Sohn der Drahomira, und Bruder des Boleslaus, in dessen Hause er getödtet wurde 939. Auch Eduard König der Britten, den seine Stiefmutter durch Liste hinrichtete 978. Wie auch die Jungfrau Guiboratia oder Viborada, welche die Hungarer tödteten 925; und Haraldus König der Dänen, den sein heydnischer Sohn umbrachte 980. Sie alle waren Märtyrer; nichts zu melden, daß zu Corduba im Jahre 975 unter dem Sarazener Könige Alhaiha Unzählbare gewartert wurden.

In diesem Jahrhunderte starben auch viele sehr heilige Bischöfe, als ums Jahr 965 Bruno, ein Bruder des Otho I. Erzbischof zu Kölln. Im Jahre 973 Ulrich oder Udalrich, Bischof zu Augsburg. Im Jahre 976 Konrad, Bischof zu Konstanz. Im Jahre 981 Adalbert, der erste Bischof zu Magdeburg. Im Jahre 984 Edelwoldus, Bischof zu Wiltsheim in Engelland. Im Jahre 988 Dunstan, Bischof zu Canterbury. — Im Jahre 992 Oswald, Bischof zu Regensburg. — Im Jahre 997 Adalbert, Bischof zu Prag, und Martyrer, Apostel in Pohlen und Ungarn. — Es lebten, und starben heilge Mönche, als Bernon Abbt zu Cluniak 926. — Sein Nachfolger Odo 942. — Johannes gorsinischer Abbt in Lothringen 973. — Majolus zu Cluny 994, und noch unzählbare Andere. — Unter den Heiligen des weiblichen Geschlechtes waren unter andern die Mathildis Königinn der Deutschen, und Mutter des Otho I. 967. — Die Jungfrau Editha, Tochter Edgards Königs in Engelland 984. — Adelaidis Kaiserinn und Mutter des Otho II. 999. a. m.

Im

Im eilften Jahrhunderte lebte der heilige Pabst Leo IX. und der heilige Pabst Gregor VII. Es lebten heilige Gelehrte, als Petrus Damiani, Bruno, Stifter der Karthäuser, Ivo Bischof zu Chartres, Anselm Erzbischof zu Kanterbury. Der Kaiser Heinrich I. und seine Gemahlinn Cunegunda hielten im Ehestand die Jungfrauschaft, und waren Beyde heilig. Jener starb 1024, diese 1040. Es lebten in Heiligkeit Nilus der Jüngere, Abbt zu St. Agatha in der verschlossenen Gruft 1002. Abbon floriazensischer Abbt und Martyrer 1004. Petrus Stifter des perusinischen Klosters 1007. Bruno der Reussen Apostel 1009. Elphegus Erzbischof zu Kanterbury, und Martyrer 1011. Makarius von Antiochien, Libentius Erzbischof zu Bremen, Colmannus Martyrer 1012. — Heribert kölnischer Erzbischof 1021. Theodorik von Orleans 1022. — Romuald Stifter der Camaldulenser 1027. — Olavus König in Norwegen und Martyrer 1028. — Fulbert Carnotensischer Bischof 1029. — Guilelmus Abbt zu Dijon 1031. — Simeon Mönch auf dem Berge Sinai 1035. — Stephanus I. König in Ungarn, und sein Sohn Emerich 1038. — Gothard Bischof zu Hildesheim in eben diesem Jahre. — Odilo Abbt zu Cluny 1048. — Dominikus Lorikatus Einsiedler 1060. — Robert Abbt in Arvernien 1057. Moriz Bischof zu Anjou. — Johannes Gualbert Stifter der Vallumbroser Mönche 1073. — Leo Cavensischer Abbt 1075. — Stanislaus Bischof zu Crakau in Pohlen Martyrer 1079. — Anselm Bischof zu Luca 1096. — Canutus König der Dänen Martyrer 1087. — Ein anderer Canutus König und Martyrer. — Margareth Königinn in Schottland 1093. — Ladislaus König in Ungarn 1095. —

Im zwölften Jahrhunderte waren unter den Gelehrten heilig ein Bernhard Stifter der Cisterzienser. — Thomas Martyrer 1170. — Hildegardis Abbtissin im

Kloster St. Rupert zu Bingen am Rhein. Acht Bücher der Offenbarungen, die sie schrieb, begnehmigte der Pabst Eugen III. und andere Päbste. — Elisabeth Abtissinn zu Schonhaug trierischen Bischthums. Sie schrieb viele Briefe, und drey Bände Offenbarungen 1165. — Es lebten in diesem Jahrhunderte noch viele andere Heilige, als der heilige Bernhard von Florenz, Kardinal und Bischof zu Parma. — Bernhard, Tironensischer Abbt. — Die heiligen Bischöfe Anselm von Canterbury, Gothefrid von Amiens, Otho von Bamberg, der Pomern Apostel; Anthelmus von Bellay in Savoyen; Bruno von Segni im Latium; Albert von Lüttich; Hugo zu Lincoln in Engelland; Benno zu Meisen in Sachsen; Petrus der Stifter der Cellenser Congregation, Bischof zu Polikastro; Lorenz Erzbischof zu Dublin; Bertrand Bischof zu Cominges in Frankreich; Petrus zu Tarentaise in Savoyen, und Galdinus in Mayland.

Auch gab es in diesem Jahrhunderte viele heilige Mönche; als Stephanus der Stifter der Grandmontenser Mönche; Malachias Mönch und Primas in Irrland; Famian von Cisterz, Guilelm XI. der zweyte Stifter der Guilelminer Mönche; Hugo zu Cluny; Gerard Bruder des heiligen Bernhard; Gilbert und Godrich zween Engelländer a. m. — Auch mangelte es an durchläuchtigen Heiligen nicht. Heilig war Heinrich König in Schweden, Leopold der Fromme von Oesterreich; der einte Canutus König der Dänen, Idda die heilige Mutter Gothofreds Bullionius. — Als Martyrer starben drey Knaben, welche die Juden ermordet hatten, nämlich Guilelm, den sie in Engelland im Jahre 1146 kreuzigten; Richard, den sie in Frankreich auch an ein Kreuz nagelten im Jahre 1179, und Robert, den sein eigener Vater in Frankreich im Jahre 1181 erdrosselt hatte. — Endlich leuchtete an Heiligkeit auch

die

die Schwester des heiligen Bernhards Hombelina, und ein Bürger zu Cremona Homobonus.

Im dreyzehenten Jahrhunderte lebten heiligmäſsig die Päbste Clemens IV. Gregor X. Cölestin V. Unter den Gelehrten ware heilig Thomas von Aquin Prediger Ordens; Bonaventura Franziskaner Ordens; Raymund von Pennafort. — Es mangelte auch diesem Jahrhunderte an Märtyrern nicht. Gemartert wurde Petrus von Castronovo von den Albigensern 1208. Albertus Patriarch zu Jerusalem 1214. Sieben Franziskaner zu Marochium in Afrika 1220. Angelus ein Carmelit in Sizilien, und sieben andere Minoriten in Mauritanien 1221. Engelbert Bischof zu Kölln. Von den Ketzern wurden gemartert Marzellin Albergotti, Bischof zu Arezo 1248. Petrus von Verona Prediger Ordens 1252. — Petrus Paskalis Bischof zu Jaen in Andalusien wurde von den Muhamedanern am Altare getödtet.

Es führten damals ein heiligmässiges Leben Guilelm, Abbt in Dännemark 1203. — Felix de Valois, und Johannes de Matha, die Stifter des Ordens von Erlösung der Gefangenen 1212. Dominikus, Stifter des Prediger-Ordens 1234. — Franziskus der Ordensstifter der Mindern Brüder 1209. — Antonius von Ulisipon, oder von Padua genannt, ein Franziskaner, und grosser Wunderthäter vor und nach seinem Tode. — Elisabeth eine Wittwe, und Tochter Andreas, Königs in Ungarn 1235. — Hedwig König in Pohlen 1243. — Simeon Stock ein Carmelit 1250. — Clara Stifterinn des strengen Clarisser Ordens, dazu sie vom heiligen Franziskus die Regel empfieng 1212. — Petrus Nolaskus von Karkasone 1256. — Hiazynth aus Pohlen, aus dem Prediger Orden 1257. — Sylvester Abbt und Stifter der Sylvestriner Mönche 1231. — Johannes Bonus

von Mantua, Eremiten Ordens des heiligen Augustin 1249. — Albert von Cosen 1202. — Humiliana de Cerchiis von Florenz 1246. — Verdiana eine verschlossene Jungfrau 1221. — Ubaldeska eine Klosterfrau zu Pisis 1206. — Benignus Abbt zu Vallisumbrosa 1236. — Raynerius Patron der Stadt Pisis 1261. — Peregrinus von Forli aus dem Orden der Diener der seligsten Jungfrau Maria 1284.

Auch starben heilig nach einem heiligen Leben Raymund von Barzinona 1275. — Philippus Benitius ein Florentiner 1285. — Albert aus Sizilien ein Carmelit. 1292. — Petrus Cälestinus 1295. — Margarita von Cortona des Büsserordens des heiligen Franziskus 1297. — Ludwig IX. König in Frankreich 1270. — Ludwig Tolosanischer Bischof, Franziskaner Ordens 1297.

Im vierzehnten Jahrhunderte blüheten an Heiligkeit Pabst Benedikt XI. Bonifaz IX. — Die Wittwe Brigitta, und Katharina von Senis, Ordens des heiligen Dominikus. — Angela von Fulginio. — Agnes vom Berge Politiano. — Elisabeth Königinn von Portugall, — Katharina eine Tochter der heiligen Brigitta. — Ferners im Jahre 1303. Ivo ein Britte, Priester. — Nikolaus von Toledo, Augustiner Ordens, ein Wunderthäter 1309. — Conradus Einsiedler 1351. — Petrus Thomas Carmelit. 1366. — Andreas Corsinus eben dieses Ordens 1373. — Bey den Indianern wurden von den Sarazenern gemartert 1322 vier Franziskaner, Thomas von Toledo, Jakob von Padua, Peter von Senis, Demetrius ein Lay. In eben diesem Jahrhunderte wurden auch mehrere Ordensstände errichtet, als die Mönche Montis Oliveti vom heiligen Bernhard Ptolomäus von Renis 1313. — Der Orden der heiligen Brigitta 1363. — Die Mönche vom heiligen Hieronymus durch den seligen Petrus Gambacurata

curata von Pisis 1370. — Die Jesuaten durch den seligen Johannes Columbanus 1355 u. m.

Im fünfzehnten Jahrhunderte gab es gottselige und heilige Gelehrte; Johannes Gerson war nicht minder gelehrt als gottselig 1429; eben so auch der Carmelit Thomas Waldensis 1431. Heilig war Johannes von Capistran ein Franziskaner 1456. — Heilig Antonin Erzbischof zu Florenz, Prediger Ordens. — Heilig Bernardinus von Senis Franziskaner. — Heilig Laurentius Justinianus Patriarch zu Venedig. — Gottselig Thomas von Kempis ein regulierter Chorherr. — Heilig Vinzenz Ferrerius Prediger Ordens 1419. — Ehrwürdig Dionys der Karthäuser 1471. — Es lebten, und starben heilig Karl der Stifter der Eremiten des heiligen Hieronymus 1419. — Alexander Oliva 1463. — Es starben des Martertodes Eugen ein Irrländer des Ordens der hochheiligsten Dreyfaltigkeit 1458. — Andreas Chiensis 1464. — Der Knabe Simon, der zu Trient von den Juden grausam gemartert wurde 1456. — Viele böhmische Gläubige, die von den Hussiten wegen der katholischen Religion getödtet wurden 1479.

Ferners gab es heilige Bekenner, als Nikolaus Albergati Karthäuser, Kardinal der römischen Kirche und Bischof in Bononien 1443. — Ludwig Kardinal und Erzbischof zu Arles 1450. — Ambros von Florenz 1456. — Didakus ein Franziskaner, Layenbruder 1463. — Jakob von Sahaugun Augustiner Ordens 1479. — Sein Mitbruder Anton von St. Amand 1450. — Casimir Herzog in Lothringen 1484. — Nikolaus ein Einsiedler in der Schweitz 1487. — Anton Aquilanus 1494. — Andreas de Monte regali 1480. — Heilige Jungfrauen Lidwina aus Holland 1433. — Coletta von Corvey die Verbesserinn der Clarisserinnen 1447. —

Katharina von Bononien 1463. — Veronika von Binasco 1497. — Unter Frauen und Wittwen leuchteten an Heiligkeit Franziska eine Römerinn 1440, — und Rita von Kassia, eine Klosterfrau, Augustiner Ordens 1443. a. m.

In eben diesem Jahrhunderte wurden einige Klöster und Orden zur strengern Lebensart geleitet, oder eingeführt, der heil. Bernardinus von Siena führte grössere Strenge unter den Franziskanern 1419: Martin Vargas mehr Geist unter die Cisterzienserm\u00f6nche 1425 ein. — Franziska Romana stiftete Klosterfrauen Montis Oliveti 1433. — Franziskus de Paula den Orden der Mindesten 1436. — Johannes Rochus die Congregation zu Insubrien 1444 mit dem seligen Georg von Cremona; eine andere der sel. Johann Baptist Podius von Genua 1473. — Auch die Barnabiten verbreiteten sich 1484.

Im sechszehnten Jahrhunderte lebte der heilige Pabst Pius V. Es lebten heilige Gelehrte, als Johannes Avila, Carolus Borrom\u00e4us, Thomas von Villanova, Ignatius von Loyola, Stifter der Jesuiten, Ludwig Granatensis, Theresia, Johannes vom Kreuz. — Es starben auch die heiligsten Männer Cajetan Thien\u00e4us von Vicenza 1547. — Johannes de Deo ein Portuges 1550. — Thomas a Jesu, auch ein Portuges 1582, ward von den Sarazenen gefangen. — Philippus Nerius von Florenz 1595. — Aus der Gesellschaft Jesu glänzeten durch Heiligkeit Franziskus Borgias, Franziskus Xaverius, Stanislaus Kostka, Aloysius Gonzaga. — Tugendmuster lieferten Felix von Cantalizio, ein Kappuziner, voll Demuth und Unschuld; Muster des geistigen Lebens der Carmelit Johannes von Kreuz. Muster von der Bußstrengheit Petrus von Alkantara Franziskaner; Angelus der Florentiner Mönch

zu

zu Vallisumbrosa, Michael Camaldulensischer Einsiedler, Joseph von St. Geminian, Augustiner Mönch, zeigten Heldenakte der Tugend, wie auch Bartholomäus von den Marryrern, Brakkarensischer Erzbischof, Alphons de Orozko Augustinianer, Didakus Erzmartyrer zu Peru, eben auch Augustiner Ordens, und die hochadeliche panormitanische Jungfrau Rosalia.

Heinrich VIII. König in Engelland, ließ im Jahre 1535 martern drey Karthäuser Aebte, Rynald Birgitten Ordens, Johann Hail Pfarrer, Johann den Rossenischen Kardinal, Thomas Morus Kanzler in Engelland. Mehrere Karthäuser wurden nach verschiedenen Martern enthauptet. Im Jahre 1538 ward Johannes Forestus Franziskaner an einen Galgen aufgehangen, und langsam verbrannt. Sechs und fünfzig Franziskaner erfuhren gleiches Schicksal. Im Jahre 1539 ließ er enthaupten die Benediktiner Aebte Richard Hugo, und Johannes. Dreyzehn Vorgesetzte der Klöster, sieben und siebenzig Priester, Mönche, Weltpriester wurden getödtet. a) — Unter Eduard Seimer wurden alle römisch-katholische Bischöfe verstossen, unzählbare Katholiken in die Kerker, oder in das Elend verwiesen. Unter der Regierung Elisabethens wurden gemartert der Priester Cutbert Mayno 1581; der Jesuit Edmundus Campianus; zwey Priester; das folgende Jahr sieben Andere; zu Ebrach auch sechs; zu Wincheſter ein Bürger, zu London der katholische Buchdrucker, Jakob Laboyrnä, ein adelicher Herr, zu Longcoy, Andere in solcher Menge, daß alle Kerker zu London mit Bekennern der katholischen Religion angefüllet waren; selbst Maria, Königinn von Schottland ward wegen der römischen Religion hingerichtet 1587.

a) Sieh *Sander* L. 1. de Schisma. Anglic. prope fin.

In eben diesem von Ketzereyen strotzenden Jahrhunderte wurden mehrere geistliche Orden errichtet, als die Theatiner, Kapuziner, Sommaschen, die Gesellschaft Jesu, die Baarfüsser Carmeliten, die Barmherzigen Brüder, die regulierten Cleriker von der christlichen Lehre, die Oratorianer, die Mönche von Sevillan, die Krankendiener, die mindern regulierten Cleriker, die Baarfüsser Augustiner, und Trinitarier.

Im siebenzehnten Jahrhunderte gab es Heilige, den Franziskus von Sales, Bischof zu Genf; den Camillus de Lellis; den Franziskus Regis; den Fidelis von Sigmaringen; den Joseph von Leonissa; den Franziskus Solanus. Heilige Klosterfrauen waren Maria Magdalena de Pazzis von Florenz; Rosa von St. Maria eine Amerikanerinn. — Maria Agreda aus dem Franziskus Orden. — Heilige Martyrer waren in Persien nebst vielen Andern die Königinn von Georgien, oder Gurgistan Katharina, welche mit den ausgesuchtesten Martern hingerichtet wurde. In Japan Petrus Zuniga ein Augustiner, Ludwig Florenz ein Dominikaner, Petrus Davila ein Franziskaner, Karl Spinola ein Jesuit, welche im langsamen Feuer gebraten wurden 1622. — Auch lebten heilig Claudius Bernhard Priester zu Dijon 1641. — Johanna Franziska Fremiot de Chantal, die erste Salesianerinn 1610. — Emus Pfarrer in dem Senonenser Kirchspengel 1644. — Joseph Calasankz Stifter der frommen Schulen 1648. — Vinzenz a Paulo Stifter der Mission Kongregation 1660. — Heinrich Michael aus dem Trierischen Bischthum 1666. — Peter Guillerius regulierter Chorherr zu Bilumni in Savoyen 1673. — Maria de Ciz eine Jungfrau von Leyden, die von den Kalvinisten zur römisch-katholischen Kirche übergieng 1691. —

Es begannen auch in diesem Jahrhunderte neue heilige Ordensstände, als die Kongregation Oratorii Jesu 1611, durch Peter Kardinal von Berülle; — das Institut der Piaristen 1617; — das Institut Pii Operarii von Karl Caraffa, einem Neapolitaner 1606; die Kongregation der Mission vom heiligen Vinzenz a Paulo 1626. — Viktoria Furnaria führte die Cälestinerinnen ein, 1604. — Der heilige Franz Sales den Orden von der Heimsuchung Mariä 1610. — Maria Luillier, die Ursulinerinnen 1611 zu Paris, und Petrus Forerius eben dieselbe in eben dem Jahre in Lothringen ein. — Die Klosterfrauen des heiligen Benedikt unter dem Namen Calvarii entstunden in Frankreich 1618 durch P. Joseph Kapuziner, und Antonia Prinzessin von Orleans. — Zudem bekannten auch sich einige Orden zu einer strengern Lebensart; z. B. die Mönche zu Verdun 1604, zu St. Maurus 1618, — die Cisterzienser de la Trappa 1662, die regulierte Chorherren St. Genovefä 1634, — der Predigerorden durch Sebastian Michael, und Joh. Baptist Carre; jener starb 1618, dieser 1653. Und so mangelte es auch diesem Jahrhunderte an Heiligen nicht. Wir kommen nun auf unser Zeitalter.

Im achtzehnten Jahrhunderte starben viele heilig, wie sie gelebt hatten, als Hilarius a Monte Orthono 1704. — Franziskus Maria Quernus von der Wiese 1731. — Fr. Thomas Anton Arbuatti zu Auxerre 1746. — Nikolaus Stoppo zu Carmagnola 1748. — Angelus Paoli Carmelit von Minuziano 1721. — Aus dem Franziskaner Orden Fr. Jakob Anton von Romagnano 1712. — Thomas Corensiso in Civitella 1729. — Theophilus aus Corsica zu Fucechium 1740. — Katharina von Luca 1755. — Fr. Crispin Kapuziner zu Rom 1750. — Zu Offida in Pizeno Bernhard vom Berge Ulmi, auch ein Kapuziner 1756. — Juniperus Bargensis zu Livorno 1709, ebenfalls Kapu-

ziner-Ordens. — Veronika zu Tiferno 1728. — Rosa Maria Serio, eine Carmelitinn 1726. — Maria Clementina, Tochter Jakobs Sobieski, königlichen polnischen Prinzens, und Gemahlinn Jakobs III. katholischen Königs in Engelland 1735. — Johannes Franziskus Tenderini Bischof zu Galese. a)

Auch Märtyrer hat dieses Jahrhundert aufzuweisen; aus dem Prediger Orden den Franziskus de Federicis, und seinen Gesellen Matthäus, welche die Chineser enthaupteten 1746. — Auch ward enthauptet Petrus Martyr Mauri kastrensischer Bischof. Mit seinen eifrigen Mitgefährten Johannes, Joachim, und Franziskus ward gemartert, Franziskus Serranus Bischof zu Tinese 1747. — Auch starb aus eben dem Prediger Orden Dominikus Codoleoncinus von Mayland sehr heilig, nachdem er die syrische Nestorianer und ihren Patriarchen zur römischen Kirche zurückgeführet hatte. — Unzählbare Rechtgläubige, welche es mit der römisch-katholischen Kirche hielten, wurden in Frankreich hingerichtet, Andere in den Kerkern aufgerieben, viele Tausende, besonders Priester und Ordensleute vertrieben, wo sie vor Ungemach und Elend verzehret wurden. Wir hören alle Tage solche Mordgeschichten, und ich trage kein Bedenken, diese Ehrwürdigen Männer, die lieber Verweisung und Tod wählten, als daß sie sich von der römischen Kirche trennen wollten, als Bekenner und Märtyrer der katholischen Kirche anzusehen.

II. Erklärung.

Es hat also in der römisch-katholischen Kirche vom ersten Jahrhunderte bis aufs gegenwärtige immer wahre vorzügliche Heilige gegeben. Wer kann nun noch zweifeln,

a) Eine Stadt in Patrimonio Petri in Italien. Sieh Drümels Lexikon.

feln, daß die römische Kirche heilig ist? Daraus erhellet nun schon ganz augenscheinlich Jedem, wer nur die Augen aufthun will, daß sie die einzige, wahre Kirche Christi sey. Es ist überflüssig, noch untersuchen wollen, ob sie auch allgemein und apostolisch sey, weil doch keine andere, als die allgemeine und apostolische Kirche einig und heilig seyn kann. Doch um nicht das Geringste in unserm Religionsgeschäffte wegzulassen, so wollen wir auch noch diese zwey Merkmaale aufsuchen, nämlich I. ob die römisch-katholische Kirche allgemein; II. ob sie christlich und apostolisch sey?

I. Ob sie allgemein, oder katholisch sey? Ich muß es euch gleich zuerst sagen, daß weder Luther, noch Kalvin, noch ein Anderer von allen jenen, welche eine andere Kirche gestiftet haben, es jemal zu sagen sich einfallen ließ, die Lehre der römisch-katholischen Kirche wäre neu. Vielmehr sagt Luther von seiner eigenen Lehre, daß sie neu sey. a) Ja! Luther giebt der römischen Kirche sogar das Zeugniß, daß sie alt sey; denn er sagt also: b) „Das „kümmert uns nicht, wenn die Papisten schreyen: Kirch, „Kirch, Väter, Väter, weil wir ihre Reden und ihr „Thun nicht achten." Und wieder: c) „Ich achte es „nicht, wenn tausend Augustin, und tausend Cyprian „wider mich sind. — Die Esel können nichts auf die „Bahn bringen, als die Menge der Leute, und den alten „Gebrauch." d) Selbst protestantische Gelehrte, die sonst immer so partheyisch sind, waren doch so ehrlich, und gestunden, daß die Katholiken den gewonnenen Handel haben, wenn es auf das Ansehen der alten Kirchenväter ankommen sollte. e) Niemals hat ein Protestant bey feyerlichen Traktaten und Friedensschlüssen sich aufgehal-

a) In brevi Confess. de SS. Sacram.
b) L. de Miss. priv. c) Wider den König in Engelland.
d) Sieh Bellar. c. 15. de Missa. Col. 1023.
e) Centuriator. Magdeb. Cent. 2. c. 4.

gehalten, oder proteſtirt, wenn ſich die Katholiken den Beynamen altkatholiſch öffentlich und feyerlich beygelegt haben. a) Obwohl dieß ein zimlicher Beweis vom Alterthume der römiſch-katholiſchen Kirche, und folglich auch von der Allgemeinheit aller Zeiten iſt, ſo will ich doch vielmehr es genau unterſuchen, ob die römiſch-katholiſche Kirche allgemein iſt 1) in Rückſicht auf alle Orte; 2) auf alle Lehren; 3) auf alle Zeiten.

1) Daß die römiſch-katholiſche Kirche allgemein, in allen Orten anzutreffen iſt, und war, und ſeyn wird, erhellet ſchon aus dem Namen. „Denn dieſer iſt wahr„haft katholiſch, der in der katholiſchen Kirche ſelbſt das „hält, was überall, was allzeit, was von Allen iſt ge„glaubet worden.“ b) Eben deswegen weil ſie auf dem ganzen Erdboden verbreitet iſt, und ſich auf alle Orte, Reiche und Völker erſtrecket, daher kömmt es, „daß die „Ketzer ſelbſt, ſie mögen wollen, oder nicht wollen, wenn „ſie nicht mit den Ihrigen, ſondern mit Auswärtigen re„den, die katholiſche Kirche nicht anders als katholiſch „nennen; denn man würde ſie nicht verſtehen, wenn „ſie ſelbe nicht durch dieſen Namen unterſchieden, den „ihr die ganze Welt giebt.“ c) Sie verdient auch allein dieſen Namen katholiſch, oder allgemein. Denn ſie erſtrecket ſich im Morgenlande auf die Indianer, auf die Perſer, auf die Chineſer, auf die Japaneſer, auf die Siamenſer, und faſt alle morgenländiſche Inſeln. Im Occident, bey Sonnen Untergang iſt ſie unter Süd- und Nordamerikanern; in Europa iſt faſt kein Land, wohin nicht der Glaube der römiſch-katholiſchen Kirche hingelanget wäre. Auch da noch, wo ſie nicht öffentlich geduldet wird, und wo Ketzereyen, und Irrthümer des Mahu-

a) Im Religionsfrieden im Jahre 1555. §. Dargegen §. Wo aber ꝛc.
b) *Vincent. Lirin.* adverſ. profan. Hæreſ. novit. ſub princip.
c) *S. Aug.* de vera Relig. c. 7.

Mahumeds, oder anderer Irrgläubigen, das ganze Land überschwemmet haben, sind noch römisch-katholische Christen anzutreffen. Dieß kann von keiner ketzerischen Kirche behauptet werden. „Denn die Kirchen verschiedener Ketzer „werden deswegen nicht katholisch genannt, weil sie durch „gewisse Orte, und jede durch ihre eigene Provinzen ein„geschlossen werden; diese aber (die katholische Kirche) „wird durch den Glanz eines Glaubens von Sonnen Auf„gang bis zum Untergang der Sonne verbreitet." a)

Ihr müsset nicht meynen, liebe Pfarrkinder! als wenn ich, oder Andere erst jetzt vorgäben, die römisch-katholische Kirche wäre aller Orten verbreitet. Nein! dieß haben schon im Anfange, in den ersten Jahrhunderten die vernünftigere Heyden beobachtet. Sie konnten ordentlich die römisch-katholische Kirche von andern Kirchen der Ketzer, die sich für christlich angaben, unterscheiden. Ein heydnischer Weltweise b) nannte sie eben deswegen die grosse Kirche. Der Kaiser Aurelian geboth in den Unruhen, die der Ketzer Paul von Samosate angerichtet hatte: „man soll das Haus der christlichen Kirche „denen einräumen, die mit den Bischöfen in Italien, und „mit dem Bischofe zu Rom in Gemeinschaft stunden." c) Die Verfolger der Christen bekümmerten sich wenig um die übrigen Sekten; sie waren nur bedacht, diese grosse Kirche auszurotten, derer so schnelle und unaufhaltbare Verbreitung ihren Neid, Wuth und Eifersucht für ihren Aberglauben rege gemacht hatte. d)

Man hat der römischen Kirche schon in den ersten Zeiten den Namen katholisch beygelegt. e) Es giebt kein Ort

a) *S. Aug.* Serm. 137. de Temp.
b) Celsus ap. Orig. contr. Celsum. L. 5. n. 59.
c) *Eusеb.* Hist. Eccl. L. 7. c. 30.
d) *S. Justin. M.* Apol. I. n. 26.
e) *S. Aug.* L. de ver. Rel. c. 7. n. 12. — Contr. Ep. Manich. quam vocant Fundam. c. 4. n. 5. --- *S. Cyrill. Jerosol.* Catech. 18. n. 11. seq.

Ort in der Welt, in welchem nicht Katholische sind, oder waren, oder seyn werden. „Alle Völker haben den „Gottesdienst verlassen, und sind durch die Apostel, und „apostolischen Männer zu der katholischen Kirche gebracht „worden, wie dieses die Propheten öfters vorgesagt ha„ben. a) Von selber Zeit her aber hat sich keine Ge„meinde weiter ausgebreitet, als die Gemeinde der ka„tholischen Kirche. Und von selber Zeit her hat die Kir„che in der ganzen Welt Kinder gehabt, die unter einan„der durch das Band eben desselben Glaubens, durch die „Theilnehmung an eben denselben Sakramenten, und „durch die Verbindung mit eben demselben Stuhle des „heiligen Petrus vereiniget waren." b)

Ich muß doch euch noch einige Stellen anführen von dieser Allgemeinheit der katholischen Kirche. „Die „wahre Kirche bringt Frucht, und wächst auf der ganzen „Welt. Denn noch jetzt hat sie, worinnen sie wachse, „bis das geschieht, was von Christo in dem Vorbild des „Salomons geweissaget ist: Er wird von einem Meere „zum andern herrschen, und von einem Flusse bis ans „Ende der Erde. c) Alle Völker, so viel du gemacht „hast, werden kommen, und vor dir, Herr! anbethen. „d) — — Es wird kein Erdtheil übrig seyn, wo nicht „die Kirche sey. e) Unter welchen Völkern also die wah„re Kirche noch nicht ist, wird sie doch seyn, nicht daß „Alle, die dort sind, glauben; denn es sind nur alle „Völker, nicht alle Menschen aller Völker verheissen; „denn nicht Alle glauben. f) Wir Katholiken sind auf „der ganzen Erde, weil wir an der ganzen Erde Theil nehmen,

a) Psal. 2, 8. 21, 28. 56, 6. 12. 71, 8.
b) Pouget, Kathol. Unterw. III. B. III. Kap. 5. Absch. 32. S. Sieh *S. Aug.* in Psal. 2. n. 7. in Psal. 21. Ennar. 1. n. 28. Ennar. 2. n. 28.
c) Psal. 71, 8. d) Psal. 85, 9.
e) *S Aug.* Ep. 199. al. 80. ad Hesych. c. 12. n. 47.
f) Ebend. n. 48.

„nehmen, wo immer die Herrlichkeit Christi verbreitet „ist. a) Er sandte die Apostel, ihn zu verkündigen, da„mit das Heil sich bis an die Gränzen der Erde erstreck„te. In all diesen muß die wahre Kirche gesucht werden. „b) Alle Gattungen der Thiere waren in der Arche, weil „dadurch vorgesagt wurde, daß die wahre Kirche unter al„len Völkern seyn würde. c) Dein Saame wird seyn wie „Erdenstaub, und wird sich vermehren über dem Meere, „über Mittag, über Mitternacht, über Aufgang der „Sonne, und alle Völker der Erde werden in dir, und „deinem Saamen gesegnet werden. Gebet mir diese „Kirche, wenn sie bey euch ist! Zeiget, daß ihr mit al„len Völkern in Gemeinschaft stehet, von denen wir se„hen, daß sie in diesem Saamen gesegnet werden. d) „Zeiget mir diese Kirche, wenn es nicht die Katholische „ist. Denn dieß ist der eigentliche Name dieser heiligen, „und unsrer allgemeinen Mutter, welche die Braut un„sers Herrn Jesu Christi, des eingebohrnen Sohns Got„tes ist. — Die Macht der Könige ist auf gewisse Orte „und Völker eingeschränkt; aber die Macht der katholi„schen Kirche erstrecket sich gränzenlos über den ganzen „Erdboden." e) Doch genug!

2) Die römisch-katholische Kirche ist auch allgemein in Rücksicht auf alle Lehren. Ich werde das nächstemal dieses ausführlicher zeigen. Für jetzt behaltet nur so viel, daß die römisch-katholische Kirche Alles gelehret hat, was Christus den Aposteln geoffenbaret hat, daß sie nicht das Geringste davon weggelassen, daß sie immer bey der alten Lehre verblieben ist, niemals ihre Glaubenslehre abgeändert hat; daß kein einziger Katholik, er mag in einem Welttheile, oder unter einer Nation sich befinden, wo er will, anders, als die Uebrigen, noch

Alle

a) *S. Aug.* in Psal. 56. v. 6.
b) *S. Aug.* Ep. contr. Donat. vulgo de Unit. Eccl. c. 4. n. 7.
c) Ibid. n. 9. d) n. 14. -- 23.
e) *S. Cyrill.* Hierosol. Catech. 18. n. 12.

Alle zusamm anders, als ein Jeder ins besondere glaube. Das findet man bey keiner andern Kirche. „Es hat noch „keine Sekte die katholische Lehre unverändert gelassen. „Jede hat sie entweder durch Zusätze verunstaltet, oder „von dem, was Christus zu lehren, und zu halten ge„bothen hatte, etwas hinweggenommen. — Ja zeigt es „nicht die wirkliche Erfahrung unserer Zeiten, daß aus der „Schoos jener, von der katholischen Kirche getrennten „Gemeinden fast täglich neue Philosophen aufstehen, wel„che sich ein besonders Geschäfft daraus machen, die Re„ligion nach menschlichen Vernunftschlüssen umzumo„deln, und unter dem Vorwande, die Schwierigkeiten „des Christenthumes zu vermindern, die Glaubenswahr„heiten, trotz ihren eigenen symbolischen Büchern, im„mer weniger zu machen, und sie in engere Gränzen „zusammen zu drängen, damit sie nämlich das Reich „einer ganz unbeschränkten Toleranz nach Belieben er„weitern können? " a)

Nehmet aber alle Glaubenslehren der katholischen Kirche überhaupt, oder ins besondere vor euch, (das wir das nächstemal thun werden) nehmet alle katholische Katechismen, Lehrbücher, Glaubensbekenntnisse, alte oder neue, von diesem oder jenem Lande, in dieser oder jener Sprache, bey diesem oder jenem Volke, bey dem gemeinen Manne, oder bey Vornehmen, bey Geistlichen oder Weltlichen, haltet sie zusamm, vergleichet sie mit einander, ihr werdet finden, daß Alle alle Lehren, in eben dem Sinne und Verstande, auf eben diese Weise halten, und bekennen, und jeden als einen Ketzer verwerfen, und von sich ausschliessen, der auch nur in einem einzigen Glaubensartikel anders denken, lehren, oder glauben würde. Da heißt es wahrhaftig von der römisch-katholischen

a) Schwarzhuebers Handb. d. Rel. II. B. III. Art. II. Abschn. 119. §. 310. S.

lischen Kirche, ein Gott, ein Christus, eine Taufe, ein Glauben, ein Sinn, ein Verstand, ein Geist, eine Lehre, eine Kirche. So vereinigen kann freylich nur Gott, kann nur jener Eckstein, Christus, der aus Zweyen nur Eines macht. Aber eben darum ist die römisch-katholische Kirche auch die wahre, und einzig wahre Kirche.

3) Endlich ist sie auch allgemein in Rücksicht auf alle Zeiten. Immer seit ihrer Stiftung, seit den Zeiten Christi und der Aposteln war die römisch-katholische Kirche, sie ist heut zu Tage noch, und wird bis ans Weltende seyn. Es sind ganze Länder und Reiche, und wohl gar Welttheile von der wahren Kirche abgefallen; Partikularkirchen wurden durch die Ketzer, oder den Unglauben an Christo meineidig. Aber niemals ist die römisch-katholische Kirche abgefallen; niemals auch nicht von einer einzigen Lehre abgewichen; niemals verfallen; niemals hat sie aufgehört; sie blieb immer ein Felsengebäude, wider das die ganze Hölle nie etwas ausgerichtet hat. Man kann allen andern Kirchen die Zeit und das Jahr bestimmen, wann sie anfiengen, da sie noch nicht waren; nur bey der römisch-katholischen Kirche finden wir keinen andern Anfang, als bey den Aposteln, bey Christo ihrem Stifter. „Alle diejenigen, welche sie verliessen, hatten „sie vorher erkannt, und eben darum können sie weder „den Charakter ihrer Neuheit, noch ihres Abfalles von „sich ablehnen. Nur der Anfang der römisch-katholischen Kirche reichet mittelst ihres ersten Stifters Petrus „bis an Christum; und so wird auch ihr Ende, gemäß „der Verheissung Christi, bis ans Ende der Welt reichen. Sie, welche die Entstehung so vieler Sekten sehen mußte, wird, wie bisher, so auch künftig den „Untergang aller derselben unverrückt auf ihrem unbeweglichen Felsen sehen. Das ist nun aber das unterscheidende Merkmaal ihrer göttlichen Stiftung; wie

„es hingegen ein unseliges Brandmaal allen von ihr „getrennten Religionspartheyen aufdrückt.“ a)

„Geliebte! sagt der Apostel, b) seyd eingedenk der „Worte, welche euch vor mir von andern Aposteln unsers Herrn Jesu Christi sind gesagt worden. Sie sprachen zu euch, es würden in den letzten Zeiten Spötter „kommen, welche ihren gottlosen Begierden nachleben „werden. Diese sind, welche sich selbst abtrennen; fleischliche Leute ohne Geist. — Man beobachte, c) daß der „heilige Judas, ein Apostel zugleich, alle seine andern „Mitapostel und Amtskollegen anführet; gleich als wollte er mit ihnen gemeinschäftlich, und mit vollkommener „Einverständniß den eigentlichen Charakter aller Irrlehrer, „die bis ans Ende der Zeiten auftreten würden, festsetzen. Dieser aber wird allhier vorzüglich dadurch kennbar gemacht, daß die Irrlehrer sich selbst abtrennen. — „Von wem also werden sie sich trennen können, als von „einer schon eingesetzten Gemeinde, derer Einigkeit unverletzlich ist, und wegen welcher das fühlbare Merkmal ihres Betruges nothwendig durch die Verwegenheit ihrer Trennung bezeichnet wird? Sie werden also „aus ihrer Entweichung allzeit kennbar bleiben; und alle „Apostel, sagt der heilige Judas, haben dergleichen Irrlehrer durch diesen Charakter ausgezeichnet. — So wie „sie alle zugleich Jesum Christum angehöret hatten, der „ihnen sämmtlich die Verheissung machte, mit ihnen zu „seyn alle Tage bis ans Ende der Zeiten; eben so haben „sie alle den Ausspruch gemacht, daß sich von dem Bande dieser Einigkeit trennen nichts anders sey, als von „Jesu Christo selbst abweichen, der seiner Seits versprochen hatte, weder sie, noch ihre Nachfolger jemals zu „verlassen.“ Daher kömmt es nun auch, daß die römisch=

a) Schwarzhueber 3. St. 311. S. b) Judas 17—19.
c) *Bossuet* Instruct. past. sur les promesses de l'Eglise Tom. V. pag. 9.

misch-katholische Kirche immer verblieb, und bis ans Weltende verbleiben wird, das heißt, daß sie allgemein ist in Rücksicht auf alle Zeiten.

Oder saget mir doch, wenn Jemand ein gewisses Gut, z. B. ein Ackerfeld, einen Mayerhof, oder sonst was mit allem Recht angetreten, und es nun schon achtzehn hundert Jahre lang immer besessen hat, wer kann ihm sein Gut, oder Recht noch streitig machen? Nun sehet, die römische Kirche hat das Recht, daß sie die allein wahre, allein katholische, oder allgemeine Kirche sey, von Christo, und den Aposteln überkommen; sie ist immer für die allein wahre, und katholische Kirche anerkannt, und gehalten worden; man hat sie nie anders, als die katholische Kirche geheissen; selbst die Ketzer nannten sie nicht anders, und dieß schon beynahe achtzehn hundert Jahre lang. Wer kann jezt noch läugnen, oder zweifeln, daß sie die katholische, oder allgemeine Kirche sey? Lasset uns noch kurz untersuchen,

II. Ob sie christlich und apostolisch sey? Unser Katechismus sagt: a) „Die römisch-katholische Kirche ist „apostolisch, weil sie auf den Grund der Apostel erbauet „ist, da Jesus Christus selbst der oberste Eckstein ist; „weil sie von den Aposteln durch die ganze Welt ausgebreitet worden; weil sie die schriftlichen und mündlichen „Lehren und Satzungen der Apostel bewahret; weil ihre „Bischöfe und Priester durch den ordentlichen Beruf und „die Weihung in einer ununterbrochenen Ordnung die „Nachfolger der Apostel sind." Es würde zu lange werden, wenn ich alle diese Beweise nacheinander ausführen sollte. Es soll aber das nächstemal geschehen. Für heute nur so viel. Wenn Christus und die Apostel die römische Kirche nicht gestiftet haben, so weis man gar nicht, wer ihr Urheber war. Man kann den Stifter jeder andern

a) Felbiger. III. Kl. 10. Lektion. 106. S.

dien der vornehme Mediziner Pantaleon gefoltert, und enthauptet, wie auch Bonifaz und Januar mit seinen Gesellen, und vielen Andern. a) Zu Nikomedien wurden Dorotheus, und andere Kämmerer des Kaisers verschieden hingerichtet; Gregor wurde erdrosselt, Anthimus ein Bischof enthauptet, Unzählbare ins Meer geworfen. Man fieng in Armenien, in Palästina, in Thebais, und andern Provinzen eine solche Menge heiliger Kirchendiener zusamm, und enthauptete sie, daß die überall sich befindliche Kerker sie nicht alle fassen konnten. Vorzüglich war das Marterthum des heiligen Philas Bischofes der Thmuiden, des Adauktus eines adelichen Römers, der vier Gekrönten, des antiochenischen Priesters Luzian, des Petrus von Alexandrien, des Felix von Karthago, des Theodor von Anzyra nebst sieben Jungfrauen, des Romulus mit einem Kinde.

Zu Palästina wurden gemartert Prokopius, Alphäus, Zachäus, Timotheus, Timolaus, Dionysius, a. m. In Cilizien Cosmas und Damian. Bey Nikomedien Justina, Cyprian, Theoktisius; in Afrika Saturninus, Crispina, a. m. Zu Alexandrien Dydimus und Theodora; Euphemia zu Chalcedon; zu Tyrus in Tuszien Christina; Chrysogonus, Philipp von Heraklea zu Hadrianopel, Vinzenz zu Valentia in Spanien, Eulalia zu Emerita; zu Augspurg Afra; Theodor zu Amasea; zu Nikomedia Barbara; zu Syrakus Luzia; Arkadius in Achaja; zu Rom Susanna, Agnes, Cyriakus, Largus, Smaragdus, Andere. Auch litten Vitalis, Agrikola; achtzehn zu Sebaste in Armenien; Blasius, und wieder vierzig Märtyrer unter Lizin, a. m.

Unter der Verfolgung Julians des Apostaten wurden zu Antiochien gemartert Artemius, zu Alexandrien Gallikanus, zu Cäsarea in Kappadozien Eupsichius, zu Aretio

a) *Eusеb.* H. E. L. 8. --- L. de Martyribus Palæst.

Aretio der Bischof Donatus, und der Mönch Hilarin, zu Rom Gordian und Epimachus, Johannes und Paulus, wie auch die Jungfrau Bibiana, und von den Hunnen die heilige Ursula mit ihren Jungfrauen. Es lebten aber auch unzählbare Heilige, als Hilarion und Paphnutius, die Erzväter der Mönche; Jakob zu Nisibi in Mesopotamien, Eustathius von Antiochien, Nikolaus von Myra, Dionys von Mayland, Martinus von Turon, Zenobius ein Prälat zu Florenz. Es gab auch heilige Frauen, als Helena die Mutter Konstantius, Monika die Mutter Augustins, Marzellina die Schwester des heiligen Ambrosius, Paula die Römerinn, a. m.

Im fünften Jahrhunderte lebten viele heilige Päbste, ein heiliger Bonifaz, ein heiliger Cälestin I. ein heiliger Leo I. ein heiliger Simpliz, ein heiliger Gelas. — Es gab heilige Lehrer und Kirchenväter, als Hieronymus, Augustin, Cyrill, Peter Chrysologus, Chromatius, Hilarius, Prosper, Paulin, Honorat, a. m. — Auch lebten in diesem Zeitalter heilige Bischöfe, als Cäsarius von Arles, Alipius zu Tagaste, Turibius in Tarrakonensischen Spanien, Patritius Apostel der Hiberner, Epiphanius von Ticin, Eucherius zu Lyon, Honorat und Hilarius zu Arles, Lupus zu Threca, Severin der Nordgauer Apostel, German Antisiodorensischer Bischof in Gallien, Petronius zu Bononien, Exuperius zu Toulouse, Flavian zu Antiochien, Marutha in Mesopotamien, Mammertus zu Vienne in der Narbonensischen Provinz, Gaudentius zu Brixen bey den Zenomannern. — Es gab auch Martyrer in Persien unter Isdegerd, der nebst vielen Andern auch hinrichten ließ den heiligen Jakob; zu Appamea ward gemartert der königliche Prinz Antonin, zu Alexandrien Proterius, Flavian zu Konstantinopel, die Jungfrau Julia in Korsika; in Afrika unter Genserik der heilige Martinian und Saturian mit zweyhundert

siebenzig Andern; auch eine unzählbare Schaar heiliger Jungfrauen. — Es gab auch heilige Jungfrauen. Muster der jungfräulichen Keuschheit waren eine Maxima für die Jungfrauen in Afrika, eine Pulcheria, Schwester des Kaisers Theodos, eine Eustochium, die bey der Krippe des Herrn nebst andern Jungfrauen erzogen wurde; eine unsterbliche Genovefa in Paris. — Auch gab es Muster heiliger Frauen. Z. B. die jüngere Melania. Es gab heilige Einsiedler, wie Sabbas, Maron, Arsenius, Alexander, Johannes Silentiarius, zwey Styliten Simeon und Daniel, a. m.

Im sechsten Jahrhunderte waren heilig unter Päbsten Johannes I. Felix IV. Agapitus, Gregor der Grosse. — Unter heiligen Vätern und Gelehrten Apollinaris, Eulog, Fulgenz, Isidor, Gregor von Arvernien, Dazius, Cäsarius, Simeon Stylites der jüngere; Benedikt, Ordensstifter, Kolumban, Ennodius. — Martyrer waren im Jahre 512 für den Glauben des Chalcedonensischen Kirchenrathes dreyhundert Mönche, die Maroniten genannt. In Syrien wurden eben aus dieser Ursache mehr als Dreyhundert getödtet im Jahre 517 durch den Severus den Anführer der Azephalen. Im Jahre 522 wurde in Arabien in der Stadt Nagran der Stadtpfleger Aretha nebst dreyhundert vierzig Andern gemartert, unter denen ein gar kleiner Knab von fünf Jahren mit seiner Mutter verbrannt wurde. Im Jahre 541 wurden bey Messana getödtet der Mönch Plazidus, ein Schüler des heiligen Benedikts, seine Schwester Flavia, zwey Brüder, und dreyssig Mönche vom Manucha dem Seeräuber. Im Jahre 546 wurde unter Totila dem Könige der Gothen enthauptet Herkulan Bischof zu Perugia; auch wurde gemartert der königliche Prinz Hermenegild, 589. der heilige Bischof Prätextatus; Cechardus Bischof zu Lucca im Jahre 600. — Heilige Bischöfe waren Remi-

gius zu Rheims, Aurelian zu Arles, Lupus zu Lyon, Medard zu Tournay, German zu Capua. — Wie sie heilig gelebet hatten, so starben auch heilig Avitus Bischof zu Wien 520. Brigida eine Klosterfrau in Schottland 524. Sigismund König in Burgund 524. Die Königinn Radegundes zu Pictiers 587. Theodor in Massilien 549. Anastasius der Sinait 599.

Im siebenten Jahrhunderte lebten heilig die Päbste Bonifaz IV. Deusdedit, Martin I. Eugen I. Vitalian, Agatho, Leo II. Benedikt II. Sergius I. — Heilige Bischöfe, Patriarchen, Gelehrte waren Johannes Elemasnarius, Anastasius II. Sophronius zu Jerusalem, Maximus zu Konstantinopel, Isidor zu Hispalis, Ildephons zu Toledo, Antiochus ein Mönch in Palästina. — Gemartert wurden unter Phokas zu Antiochien in Syrien eine unzählbare Menge Gläubiger, selbst Anastasius ihr Patriarch. Unter Cosroc dem Perser König Anastasius ein Mönch, siebenzig Andere wurden in Fluß gestürzt. Gesteiniget wurde Desiderius der Bischof zu Cienne in Gallien. Zu Jerusalem wurden von den Persern im Jahre 614 alle Kirchendiener, Mönche und Jungfrauen gemartert. Von Gläubigen tödteten die Juden neunzig tausend. — Aigulphus und andere Lirinensische Mönche wurden enthauptet, nachdem ihnen die Zunge zuvor ausgeschnitten, und die Augen ausgerissen wurden im Jahre 660. — Mit der Heiligkeit glänzten Eustasius, Deikola, andere Schüler des heiligen Columbans, Paulin Bischof zu Ebrach in Engelland 644. Emmeram zu Regensburg; er starb als Martyrer 653. Eugenius von Toledo 657. Eligius Bischof zu Noyon 658. Die Königinn Bathildes 680. Die Jungfrau Gertrudes zu Nivelle in Brabant 664. Amandus Bischof zu Trajetto 679; und der König und Martyrer Dagobert. Agilbert parisiensischer Abbt 680. Johannes Bischof und Martyrer zu Bergomi 682. Lam-

bert

bert von Lyon 688. Julian von Toledo 690. Theodor Bischof zu Canterbury 698.

Im achten Jahrhunderte blüheten in Heiligkeit die Päbste Gregor II. Gregor III. Zacharias, Paulus I. Leo III. — Die Gelehrte: der ehrwürdige Beda 735. German Patriarch von Konstantinopel 740. Johannes ein Mönch und Priester zu Damaskus 730. — Martyrer waren Lambert Bischof zu Trajetto. Bonitus zu Arvernien, Alvelmus zu Schireburg, Waldfrid zu Ebrach, Tetrikus zu Aurerre im Jahre 709. Unter Leo dem Isaurier wurden unzählbare Christen in Syrien von den Sarazenen, sehr viele in Spanien gemartert. Unter Konstantin dem Kopronymer litten Stephanus, Basilius, Petrus, Andreas, andere Mönche dreyhundert neun und dreyssig an der Zahl. Die vornehmsten Hofherren Jakob, Leo, Thomas, Theophanes wurden wegen heiligen Bildern gegeisselt. Theophanes starb unter den Geisselstreichen. Auch der heilige Andreas kretensischer Mönch starb, da er gegeisselt, und der einte Fuß ihm abgehauen wurde 761. Zu Mecheln wurde gemartert Rumoldus aus königlichem Geschlechte gebohren 775. Auch wurde Eobanus, und der Apostel Deutschlandes Bonifaz von den Heyden ermordet im Jahre 755. Die Sarazenen tödteten in Palästina die Mönche Johannes, Sergius, Patriz, a. m. 796. — Es gab auch Heilige, die nicht nur als Martyrer starben, sondern als Heilige lebten, nämlich Rigobert, Bischof zu Rheims, Rupert zu Salzburg, Meneleus Abbt zu Arvern, Comerus Einsiedler in Brabant, Gregor Bischof zu Trajetta 776. Virgil zu Salzburg 780, und Suitbert der Sachsen Apostel 785. a. m.

Im neunten Jahrhunderte war Paskal I. Leo IV. Nikolaus I. heilige Päbste. Heilige waren Paulin von Aquileja im Jahr 804. Tarasius von Konstantinopel 806.

Ludge=

Ludgerus von Münster, der Sachsen Apostel 809, der Mönch Platonius 813. In Syrien wurden von den Sarazenen sehr viele gemartert, Andere nach Cypern geflüchtet. Es waren auch heilig der Mönch Theophilus 818, der Abbt Nizetas 842. Theodor Studita 826. Euthymius Sardizensischer Bischof 828. Nizephorus von Konstantinopel. Unzählbare litten Verweisung und alles Ungemach. Friderich Bischof zu Trajetta wurde gemartert 838. Wie auch zu Amorium in Phrygien erhielten sehr viele die Marterkrone. Die Sarazenen ermordeten viele zu Corduba im Jahre 852, unter welchen Aurelius und Felix, die Jungfrauen Flora und Maria; die Mönche Johannes, Isaak, Georgius, andere gemartert wurden. Es lebte damals der heilige Einsiedler Johannizius auf dem Berge Olympus in Bithinien; der heilige Erzbischof Bernhard zu Vienne in Frankreich; die heilige Wittwe Athanasia, und die heilige Kaiserinn Theodora. Der heilige Benedikt Abbt zu Anian, Bertharius zu Cassin. Jener starb heilig im Jahre 821; dieser ward von den Sarazenen gemartert 844. Rembert Bischof zu Bremen im Jahre 888. Theodoard Bischof und Martyrer zu Lyon im Jahre 889. Anton zu Konstantinopel im Jahre 894. Ignaz Bischof daselbst im Jahre 895. a. m.

Beschluß.

Lasset uns hier abbrechen, um nicht gar zu lange zu werden. Ich gebe mit Fleiß euch wieder Bedenkzeit, damit ihr mir nicht Schuld geben könnet, ich hätte euch zuviel in Kopf gesetzt, und so euch verwirrt und untauglich gemacht, die Prüfung der römisch-katholischen Kirche mit Genauigkeit vornehmen zu können. Nein! ich will euch Zeit genug lassen, die Sache zu untersuchen, und euere Zweifel, wenn euch einige aufstossen sollten, mir nach schicklicher Gelegenheit vortragen zu können. Gehet also,

meine

meine Lieben! Unterredet euch über die heutige Katecheſe untereinander, und ſuchet euch ganz zu überzeugen, daß die römiſch-katholiſche Kirche einig und heilig iſt. Wer es fordert, dem kann ich ſolche Zeugen, Zeugniſſe und hiſtoriſche Beweiſe vorlegen, daß alle jene, derer Namen ich euch genannt habe, wirkliche Heilige waren; daß hierüber euch kein vernünftiger Zweifel übrig bleiben kann. Es ſind aber dieſe lange nicht alle jene Heilige, die ſeit neunhundert Jahren gelebt haben. Indeſſen ſind ſie doch alle aus der römiſch-katholiſchen Kirche. Die Grundſätze, die Vorſchriften, die Mittel zu ihrer Heiligkeit hatten ſie alle von dieſer Kirche überkommen. War alſo die römiſch-katholiſche Kirche nicht heilig, wenigſt bis ins zehnte Jahrhundert? Wenn ihr davon bis zur nächſten Katecheſe euch überzeugen werdet, ſo iſt der heutige Unterricht nicht ohne allen Nutzen für euch. Nur möchte ich wünſchen, daß auch in euch reges Verlangen und Beſtrebſamkeit entſtünde, nicht nur ein Glied dieſer heiligen Kirche, ſondern ſelbſt heilig, wie dieſe ihre Glieder zu ſeyn, und es immer mehr zu werden. „Selbſt Er, der Gott des Friedens, heilige „euch durchaus, daß euer Geiſt, eure Seele, und euer „Körper unbefleckt, und untadelhaft auf die Ankunft „unſers Herrn Jeſu Chriſti erhalten werde. Derjenige, „der euch berufen hat, iſt getreu. Er wird es auch thun. „— Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey mit euch! „Amen.“ a)

a) I. Theſſal. 5, 23. 28.

Vier und neunzigste Rede.

Fortsetzung.

Wenn ich nicht befürchtete, liebste Pfarrkinder! ich möchte euch übereilen, und zuviel euren Kräften des Verstandes aufbürden, so hätte ich die Sache viel kürzer, als ichs bisher gethan, behandelt. Aber ein guter Hirt weis es, daß die kleinen, die schwächern Schaafe seiner Heerde nicht so strenge gehen können, als die grössere und stärkere. Er übertreibet daher seine Heerde nicht. Lieber stehet er still, als daß er nur eines davon zu sehr ermüden sollte. Ich habe auch hierüber die Vorschrift unsers göttlichen Erlösers, der mehr den Seinigen nicht sagte, als sie fassen konnten. Er sagte es ihnen lieber ein andermal. Diesem schönen Beyspiele nun will ich folgen, und ihr werdet nun mich um so lieber hören, da ich so oft die Sache euch zu lieb unterbreche. Lasset uns heute also mit Gottes Segen fortfahren, und untersuchen, ob wohl die römisch-katholische Kirche auch allgemein, und apostolisch sey. Und weil ich euch letzthin nur gezeiget habe, daß sie bis in das zehnte Jahrhundert immer wahre Heilige hatte, so will ich zuvor euch noch auch jene Heilige anzeigen, welche bis auf unser achtzehntes Jahrhundert in eben dieser Kirche besonders geblühet haben. Dieses verbindet den heutigen Unterricht mit den vorigen. Ich mache also den Anfang mit der

1. Erzählung.

Im zehnten Jahrhunderte, so verderbt auch die Sitten waren, so gab es doch auch überaus grosse Heilige. Unter die Märtyrer gehöret Ludmilla Herzoginn

in

in Böhmen, die auf Befehl ihrer Schnure Drahomira getödtet wurde im Jahre 922. Auch der Knab Pelagius war ein Martyrer unter dem Könige Addaramenus, welchem die Sarazener mit eisernen Zangen die Glieder nach einander vom Leibe rissen im Jahre 925. Wieder Wenzeslaus, Herzog in Böhmen, ein Sohn der Drahomira, und Bruder des Boleslaus, in dessen Hause er getödtet wurde 939. Auch Eduard König der Britten, den seine Stiefmutter durch Liste hinrichtete 978. Wie auch die Jungfrau Guiboratia oder Viborada, welche die Hungarer tödteten 925; und Haraldus König der Dänen, den sein heydnischer Sohn umbrachte 980. Sie alle waren Märtyrer; nichts zu melden, daß zu Corduba im Jahre 975 unter dem Sarazener Könige Alhaiha Unzählbare gewartert wurden.

In diesem Jahrhunderte starben auch viele sehr heilige Bischöfe, als ums Jahr 965 Bruno, ein Bruder des Otho I. Erzbischof zu Kölln. Im Jahre 973 Ulrich oder Udalrich, Bischof zu Augsburg. Im Jahre 976 Konrad, Bischof zu Konstanz. Im Jahre 981 Adalbert, der erste Bischof zu Magdeburg. Im Jahre 984 Edelwoldus, Bischof zu Wiltsheim in Engelland. Im Jahre 988 Dunstan, Bischof zu Canterbury. — Im Jahre 992 Oswald, Bischof zu Regensburg. — Im Jahre 997 Adalbert, Bischof zu Prag, und Martyrer, Apostel in Pohlen und Ungarn. — Es lebten, und starben heilge Mönche, als Bernon Abbt zu Cluniak 926. — Sein Nachfolger Odo 942. — Johannes gorsinischer Abbt in Lothringen 973. — Majolus zu Cluny 994, und noch unzählbare Andere. — Unter den Heiligen des weiblichen Geschlechtes waren unter andern die Mathildis Königinn der Deutschen, und Mutter des Otho I. 967. — Die Jungfrau Editha, Tochter Edgards Königs in Engelland 984. — Adelaidis Kaiserinn und Mutter des Otho II. 999. a. m.

Im

Im eilften Jahrhunderte lebte der heilige Pabst Leo IX. und der heilige Pabst Gregor VII. Es lebten heilige Gelehrte, als Petrus Damiani, Bruno, Stifter der Karthäuser, Ivo Bischof zu Chartres, Anselm Erzbischof zu Kanterbury. Der Kaiser Heinrich I. und seine Gemahlinn Cunegunda hielten im Ehestand die Jungfrauschaft, und waren Beyde heilig. Jener starb 1024, diese 1040. Es lebten in Heiligkeit Nilus der Jüngere, Abbt zu St. Agatha in der verschlossenen Gruft 1002. Abbon floriazensischer Abbt und Martyrer 1004. Petrus Stifter des perusinischen Klosters 1007. Bruno der Reussen Apostel 1009. Elphegus Erzbischof zu Kanterbury, und Martyrer 1011. Makarius von Antiochien, Libentius Erzbischof zu Bremen, Colmannus Martyrer 1012. — Heribert kölnischer Erzbischof 1021. Theodorik von Orleans 1022. — Romuald Stifter der Camaldulenser 1027. — Olavus König in Norwegen und Martyrer 1028. — Fulbert Carnotensischer Bischof 1029. — Guilelmus Abbt zu Dijon 1031. — Simeon Mönch auf dem Berge Sinai 1035. — Stephanus I. König in Ungarn, und sein Sohn Emerich 1038. — Gothard Bischof zu Hildesheim in eben diesem Jahre. — Odilo Abbt zu Cluny 1048. — Dominikus Lorikatus Einsiedler 1060. — Robert Abbt in Arvernien 1057. Moriz Bischof zu Anjou. — Johannes Gualbert Stifter der Vallumbroser Mönche 1073. — Leo Cavensischer Abbt 1075. — Stanislaus Bischof zu Crakau in Pohlen Martyrer 1079. — Anselm Bischof zu Luca 1096. — Canutus König der Dänen Martyrer 1087. — Ein anderer Canutus König und Martyrer. — Margareth Königinn in Schottland 1093. — Ladislaus König in Ungarn 1095. —

Im zwölften Jahrhunderte waren unter den Gelehrten heilig ein Bernhard Stifter der Cisterzienser. — Thomas Martyrer 1170. — Hildegardis Abbtissin im

„Lehrstuhles gerettet hatte? Denn er sprach: die Schrift-„lehrer und Pharisäer sitzen auf Moysis Lehrstuhle, be-„obachtet, und haltet also Alles, was sie euch immer sa-„gen; aber nach ihren Werken handelt nicht; denn sie „sagens, aber thuns nicht. Wenn ihr dieses überdäch-„tet, ihr Donatisten! so würdet ihr wegen den Men-„schen, die ihr verschreyt machet, den apostolischen Lehr-„stuhl, an dem ihr keinen Antheil habet, nicht lästern. „Aber was heißt dieß anders, als nichts zu reden wissen, „wenn man nichts, als Uebels nachreden kann." a) So sagte der heilige Augustin, und forderte alle Ketzer, die entstunden, vor die römische Kirche als zum Mittelpunkt der Einigkeit. b) Dieß thaten auch andere Kirchenväter. c) Nur noch eine Stelle! „Du kannst es nicht läugnen, „daß du es wissest, der bischöfliche Lehrsitz sey zuerst dem „Petrus in der Stadt Rom angewiesen worden, — in „der allein die Einigkeit des Lehrstuhles von allen erhal-„ten wurde, so zwar, — daß nun Jeder ein Schisma-„tiker und Sünder wäre, welcher gegen diesen einzigen „Lehrsitz einen zweyten aufstellen sollte." d) Nämlich wie eben dieser heilige Vater anderswo sagt: e) „Christus „ist der Bräutigam nur einer Kirche, wie er selbst im Ho-„henliede bezeuget; welcher, da er nur Eine belobet, alle „Uebrige verdammet."

2) Daß die römisch-katholische Kirche in den Sakramenten einig ist, davon kann sich Jeder selbst überzeugen. Er besuche den Gottesdienst, wo er immer eine katholische Kirche antrift, welche mit der römischen verei-

niget

a) *S. Aug.* L. 2. contr. Litter. Petiliani Donat. c. 51.
b) *S. Aug.* Ep. 165. contr. part. Donat. --- Contr. Ep. Fundam. cap. 4.
c) Sieh *S. Iren.* adverſ. Hær. L. 3. c. 3. --- *S. Cypr.* L. de Unit. Eccl. --- & L. 1. Ep. 6. --- *Tert.* L. de præſcr. --- *S. Ambr.* Orat. de Obitu Satyri. --- *S. Hier.* ad Damaſ. --- *S. Optat. Milevit.* L. 2. contr. Donat.
d) *S. Optat. Milevit.* L. 2. contr. Parmen. e) Idem L. 1. p. 8.

niget ist; er frage den Greisen, oder den gestandenen Mann, oder ein Kind, einen gelehrten Katholiken, oder eine Stallmagd, wie viele, welche Sakramente man in seiner Gemeinde glaube? Er beobachte genau, welche Sakramente man aller Orten unter sie austheile; Er durchsuche alle Ritualien, alle katholische Lehrbücher, Katechismen, Glaubensbekenntnisse ꝛc. Er wird finden, daß immer in der römisch-katholischen Kirche eben so viele, eben die nämliche Sakramente gelehret, und ausgespendet wurden. Da ich aber hievon zur andern Gelegenheit reden werde, so wollen wirs mit diesem Beweise genug seyn lassen, daß kein Gegner jemalen hören, oder finden werde, daß in der Anzahl, oder in den Sakramenten selbst eine Aenderung bey den Katholiken vorgegangen sey. Nämlich die römisch-katholische Kirche ist einig in den Sakramenten. Keine andere protestantische, oder reformirte Kirche kann sich in diesem Stücke einer Einigkeit rühmen. Freylich behauptet die getrennte griechische Kirche eben so viele und dieselben Sakramente. Allein sie hat diese Lehre von der römischkatholischen Kirche empfangen, und beybehalten. Sie verfiel aber in andere Irrthümer, wie ich letzthin gezeigt habe, das aber kein Gegenbeweis, sondern vielmehr ein grosser Beweis für die römische Kirche ist, die auch nicht in einen einzigen Irrthum gerathen ist, sondern immer in einer und derselben Lehre in allen Glaubenswahrheiten unveränderlich geblieben ist, unerachtet alle übrigen Kirchen in der Wahrheit nicht bestunden.

3) Endlich daß die römisch-katholische Kirche einig in ihrem sichtbaren Oberhaupte, dem römischen Pabste ist, wem kann dieses unbekannt seyn? Ich werde zur andern Zeit euch alle die Päbste nennen, die vom ersten, dem heiligen Petrus an, bis auf unsere Zeiten waren; die immer in der römisch-katholischen Kirche als wahre Nachfolger des heiligen Petrus, und sichtbare Stellver-

treter unsers einzigen und unsichtbaren Oberhauptes Jesu Christi in ununterbrochener Reihe auf einander folgten, und mit dem sie unzertrennlich immer vereiniget war. „Dieser Pabst ist der sichtbare von Christo selbst aufge„stellte Statthalter auf Erden, das Haupt der ganzen „Kirche, der Vater und Lehrer aller Christen, der allge„meine Oberhirt der ganzen christlichen Heerde, der Mit„telpunkt, der von dem göttlichen Stifter zum Zwecke „vorgesteckten, und so sehr empfohlenen Einigkeit. Es „hat zwar jede einzelne Kirche ihren eigenen Bischof, und „an diesem Oberhirten einer solchen seiner Wachsamkeit „besonders anvertrauten Heerde den Mittelpunkt der Ei„nigkeit ihres eigenen ausgesteckten Bezirkes. Allein, „das Verhältniß aller Bischöfe zum sichtbaren Statthal„ter Christi ist das nämliche, welches mehrere Linien ha„ben, die auf einen einzigen und gemeinen Mittelpunkt „zusamm treffen. Hiemit, da auch die Heerde eines je„den katholischen Bischofes durch denselben die nämliche „Richtung empfängt; so wird dadurch die von Christo ein„geführte hierarchische Ordnung, d. i. die zweckmässige „Einigkeit nicht gestöret, sondern gestärkt, und vollkom„men gemacht. — Der Stand der Bischöfe ist eben da„rum zahlreich, und doch durch das Band der gegensei„tigen Eintracht und Einigkeit verbunden, damit, wenn „Jemand (sollte er selbst ein Bischof seyn) es waget, eine „Ketzerey einzuführen, und die Heerde Christi zu zer„streuen, alle Uebrige zu Hülfe eilen, und als gute Hir„ten die verscheuchten Schaafe des Herrn versammeln. a) „Daher wenden sie sich in dergleichen Fällen (wie hier „der heilige Cyprian) an den Statthalter Christi, als „den Mittelpunkt der Einigkeit; und wie sie sein Ansehen „unterstützen, so erwarten sie hingegen von ihm, als „dem allgemeinen Lehrer und Hirten, die Bekräftigung „und Vollziehung ihrer Urtheilsprüche. Folglich hängt „von dieser Einigkeit auch die Einigkeit der wahren Glau-

bens-

a) S. Cypr. Ep. 68. ad Stephan. Pap.

„bens- und Sittenlehre in der Kirche Christi ab, weil „eben die lehrende Kirche, d. i. die mit dem Pabste, „als ihrem Haupte, vereinigen Bischöfe von dem Hei„lande zur Ausübung des obersten und untrüglichen „Richteramtes in allen, diese Gegenstände betreffenden, „Streitigkeiten sind bestimmet worden.“ a)

Uebrigens, daß die römisch-katholische Kirche dem Pabste anhange, und mit ihm wie viele Glieder mit dem Haupte nur einen Körper ausmache, wissen sowohl Katholiken als Nichtkatholiken; und die Protestanten nennen uns wegen dieser Einigkeit mit dem sichtbaren Oberhaupte nur Päbstler, Papisten u. s. f. Durch diese ihnen so allgemeinen Schimpfworte beweisen sie aber wider sich selbst vor einer ganzen Welt nur um so unläugbarer die Einigkeit der römisch-katholischen Kirche mit dem Oberhaupte, und geben, ohne es zu wollen, ihr das unverdächtige Zeugniß, daß sie die wahre Kirche seyn müsse, weil ihrer Einigkeit auch sogar nicht einmal ein sichtbares Oberhaupt mangelt. Ihr sehet hieraus klar, daß die römisch-katholische Kirche wahrhaft einig ist, und daß an ihr das erste Merkmaal der wahren Kirche Jesu eintrift. Lasset uns untersuchen, ob ihr nicht etwa das zweyte mangle?

II. Von der Heiligkeit der römisch-katholischen Kirche. Wenn eine Kirche heilig soll genennet werden, so muß ihre Lehre heilig seyn; sie muß die Menschen heilig und besser machen; sie muß wahre Heilige aufweisen können. Dieß kann freylich von keiner andern Kirche gesagt werden, wie ich bisher erwiesen habe. Kann es aber von der katholischen Kirche behauptet werden? — a) Was die Lehre betrift, so finden wir bey der katholischen Kirche keine andere Lehren, als jene, welche Jesus Christus

a) Schwarzhuebers Handb. der Rel. II. Thl. II. Hauptst. III. Art. II. Absch. 117. §. 298. flg. S.

Christus und seine Apostel gelehret, und die Gläubigen gewiß die ersten Jahrhunderte geglaubet, und ausgeübet haben. Sie holet ihre Lehren nirgendwo anders als von der heiligen Schrift, und von der Erblehre her. Sie duldet keine andere Lehre weder in Glaubenssachen, noch die Sitten betreffend; sie verdammet alle böse, irrige Lehren, und hat bisher nicht eine einzige irrige, gottlose, oder verderbliche Lehre gebilliget, noch weniger vorgetragen. Ihr werdet dieses Alles zu seiner Zeit noch ausführlicher hören. Für heute kann ich nicht Alles umständlich zeigen. Weil ich aber wieder nicht will, daß ihr mir blos auf mein Wort glaubet, und nicht vielleicht gar bösen Verdacht fasset, ich möchte durch meine verschobene Verheissung, diese meine Behauptung ein andersmal weitschichtiger zu beweisen, dem Beweise gar ausweichen wollen, oder mit keinen genugsamen Beweisen hervortreten können, so liefere ich euch indessen einen bewährten Bürgen, den grossen, gelehrten, heiligen Augustin. Höret, was er von der Heiligkeit der katholischen Kirche schreibet. a)

„Die katholische Kirche, die wahrhafte Mutter al„ler Kirchen, verkündiget uns nicht nur einen Gott, des„sen Besitzung die wahre Glückseligkeit ausmacht; sie leh„ret uns nicht nur, ihn auf die beste und vollkommenste „Weise zu verehren, sondern giebt uns auch die Vorschrif„ten, wie man den Nächsten lieben soll. Sie bestimmet „über dieß die bewährtesten Arzneyen, durch welche man „sich von den Seelenkrankheiten und Sünden frey ma„chen kann. (Heilige Kirche!) du richtest dich nach je„dem Alter und Stande. Du unterweisest Kinder, wie „sichs auf Kinder, Jünglinge, wie sichs für sie, und „Greisen, wie sichs fürs Alter schickt. Ehefrauen lehrest „du ihren Männern unterthänig und getreu seyn, und „standesmässige Heiligkeit halten. Zwar unterwirfst du die

a) S. Aug. de morib. Eccl. L. 1. cap. 30. seq.

„die Eheweiber ihren Männern, aber erlaubest nicht, das „schwächere Geschlecht zu mishandeln, sondern ihnen mit „herzlicher Liebe zu befehlen. Auch die Kinder unterwirfst „du durch eine freywillige Dienstbarkeit ihren Aeltern; „aber doch schreibest du zugleich den Aeltern vor, ihre Kin„der sanft und väterlich zu regieren. Brüder vereinigest „du mit Brüdern durch das Band der Liebe weit enger, „als die Bande der Freundschaft Blutsfreunde verknü„pfen. Du lehrest die Diener ihren Herren nicht aus „knechtlicher Furcht, sondern gutwillig und mit Freuden „dienen; aber auch die Herren lässest du, nach dem Bey„spiele Gottes dieses höchsten und allgemeinen Herrn, nur „gelassen und leutselig sie behandeln; sie müssen geneig„ter seyn, ihnen väterlich zu rathen, als hart und rohe „sie zu behandeln.“

„Auch Bürger mit Bürgern, Völker mit Völkern, „Menschen mit Menschen verknüpfest du, nicht etwa nur „mit den Banden der Geselligkeit, sondern mit den Ban„den der Bruderliebe. Die Könige lehrest du ihren Völ„kern Vorsehung thun, und den Völkern schärfest du ein, „sich ihren Königen zu unterwerfen. Du lehrest, wem „man Ehre, Neigung, Achtung schuldig sey; wen man „fürchten, trösten, ermahnen, aufmuntern; wen man „in Schranken halten, ahnden, oder bestrafen soll. Du „zeigest, daß man zwar nicht Allen alles, wohl aber Al„len die Liebe schuldig ist, und Niemanden eine Unbild „zufügen darf.“ So lehret die römisch-katholische Kirche. Ist dieß nicht eine heilige Lehre? Und muß solche Lehre nicht

2) Die Menschen besser und heilig machen? Die katholische Kirche gebraucht alle ihre Macht und Ansehen, und die besten Mittel, die Menschen zu bessern. Sie wählet nur die besten und würdigsten Männer, so viel es ihre menschliche Schwachheit zuläßt, zu Hirten, Beicht-

väter, Priester, Seelsorger. Sie prüfet sie genau. Sie giebt ihnen die gemessenste Befehle, das Volk Gottes wohl zu weiden; sie ziehet zur Strafe die bösen Priester; setzet sie ab; thut sie in Bann, wie ihr noch hören werdet; setzet über sie Obere. Sie heiliget sie, salbet sie mit heiligem Oele, sondert sie von den Weltleuten ab; ertheilet ihnen den heiligen Geist, und verschaffet ihnen ganz besondere Gnaden, an der Heiligung der Menschen arbeiten zu können. Sie schreibet ihnen tägliche Gebethe für das christliche Volk vor; setzet sie zu Mittlern zwischen Gott und den Menschen; sendet sie in die entlegensten Welttheile, die Menschen zu bekehren, und zu suchen, was verlohren war. Sie spendet die heiligen Sakramente durch ihre Diener den Gläubigen aus, dadurch sie geheiliget werden. Sie heiliget Kinder, da sie kaum gebohren werden. Sie heiliget die Eheleute, noch bevor sie Kinder erzeugen. Sie rechtfertiget die Sünder durch das Bußsakrament. Sie machet die Gerechten noch gerechter, die Heiligen noch heiliger, die Bekenner und Gläubigen noch fester im Glauben; sie heiliget und weihet die Sterbenden zum letzten Kampfe ein, und salbet sie mit heiligem Oele. Sie heiliget Jungfrauen durch Gelübde, und widmet sie ganz dem einzigen, dem sie angehören, Christo als ihrem Bräutigame. Sie thut Alles, was die Menschen bessern, und heiligen kann.

Wer den Grundsätzen, Lehren und Vorschriften der römisch-katholischen Kirche genau folget, der muß nothwendig heilig werden. „Denn sie heißt das Gute üben, „das Böse meiden, alle Gebothe des Herrn vom ersten „bis aufs letzte genau halten. Sie schlägt die kräftig„sten Mittel vor, wie man das gegen die Vernunft und „das Gesetz Gottes aufrührische Fleisch in die Dienstbar„keit bringen kann. Sie dringet auf die Abtödtung, „auf die Werke der Busse, auf die Bewahrung seiner „Sinne, auf die Ueberwindung der Eigenliebe, auf die

„Ver=

„Verläugnung und Verdemüthigung seiner selbst, auf „die Verachtung der Welt, ihrer Güter und Gelüste; „auf die Hochschätzung dessen, was ewig dauert; sie bere„det viele Tausende aus dem Triebe der Liebe Gottes nicht „nur das, was gebothen, sondern auch, was nur von „Christo eingerathen ist, in die Erfüllung zu bringen.“ a) Durch diese Mittel hat sie auch wirklich in allen Jahrhunderten unzählbare Heilige gebildet, und

3) Sie hat auch wahre Heilige aufzuweisen. Es gab Heilige in der römischen Kirche vor dem Luther, und nach ihm; Heilige zu allen Jahrhunderten, Heilige in allen Ständen, Altern, Geschlechtern. Heilige gerade in jenen Ständen, welche Luther, Kalvin und ihre Anhänger so sehr lästerten, und verdammten. Es gab heilige Päbste, heilige Bischöfe, heilige Aebte, heilige Seelsorger, heilige Priester, heilige Jünglinge, heilige Jungfrauen, heilige Eheleute, heilige Wittwen, heilige Beichtiger, heilige Märtyrer, heilige Fürsten, heilige Vorgesetzte, heilige Unterthanen, heilige Ordensleute, sogar heilige Bettler. Sie alle waren römisch-katholische Christen. Sie glaubten gerade, was Luther, Kalvin, die übrigen Sektenstifter verwarfen. Sie hielten sich an den Pabst, als das sichtbare Oberhaupt; sie lasen, oder hörten Messe, verehrten die Heiligen, ihre Bilder und Reliquien; sie fasteten, übten sich in strengen Bußwerken, beichteten, betheten für die Verstorbene, hielten alle Lehren der römisch-katholischen Kirche, und starben in diesem oder für diesen Glauben.

Daß sie aber Heilige waren, bezeugte Gott durch die unläugbarsten Wunderwerke. Gott hat vor der Ankunft Luthers und Kalvins augenscheinliche Wunder durch römisch-katholische Bischöfe, b) durch römisch-katholische Lehrer und Prediger, c) durch römisch-katholische Ordensstifter;

a) H. D. Aloys Merz Streitfr. 61. Fr.
b) Ebend. 66. Fr. c) Ebend. 67. Fr.

stifter; a) er hat durch eben diese auch nach der Ankunft Luthers und Kalvins, aber wie ich schon letzthin erwies, durch alle Stifter der protestantischen und reformirten Kirche nicht ein einziges Wunder gewirket. Es ist kein Jahrhundert bis auf gegenwärtiges verflossen seit der Stiftung der wahren Kirche, in welchem nicht unzählbare Heilige gelebet, und eben so, wie die Apostel, Wunder gewirket hätten. Alle diese Heilige und Wunderwirker waren lauter römisch-katholische Christen. In keiner andern, als nur in der römisch-katholischen Kirche waren Heilige und Wunder anzutreffen. Soll also diese Kirche nicht heilig seyn, welche eine ganz heilige Lehre immer vortrug, immer die Menschen besserte und heiligte, und wahre Heilige ohne Zahl allein aufweisen kann?

Selbst Protestanten, ja Luther sogar, läugnen es nicht, daß in den ersten fünf Jahrhunderten wahre Heilige waren. Und dennoch waren einige davon Päbste, als Linus, Kletus, Clemens, Telesphorus, Pius, Zephyrin, Callistus, Fabian, Cornel, Sylvester, Melchiades, Damasus, Innozenz, Cölestin, Leo, Hormisdas, Agapetus, Gregor der Grosse. Andere waren Bischöfe, Mönche und Ordensstifter, von denen sogar selbst Luther bezeuget, daß sie Heilige waren. Dieß sind Luthers eigene Worte: b) „Die ganze Welt staunet die Heiligkeit eines Benedikt, eines Gregor, eines „Bernhard, eines Franziskus, und Anderer an, der „sie höret, daß sie anschaulich herrliche und ausserordentliche Werke gethan haben. Auch waren gewiß Heilige, „ein Hilarius, Cyrillus, Athanasius, Ambrosius, „Augustinus, und Andere.“ Die Confessionisten zählten in der Schutzschrift der augspurgischen Confession c) nicht nur den heiligen Bernhard, sondern auch die heiligen

a) H. D. Aloys Merz Streitkr. 68. Fr.
b) In Comment. 2. Ep. ad Galat. c. 5.
c) Titulo de votis monast.

gen Antonius, Dominikus und Franziskus den Seligen bey. Doch das Zeugniß des grossen heiligen Augustins, den Luther und seine Anhänger selbst für einen Heiligen anerkennen, ist weit gewichtiger, als alle Zeugnisse der Protestanten. Was er den Manichäern von der Heiligkeit der katholischen Kirche saget, ist die geschickteste Antwort gegen alle Lästerungen und Beschimpfungen der Protestanten wider eben diese heilige katholische Kirche. Die Stelle ist zu lang. Schlaget sie selbst nach und leset. a)

II. Er-

a) Ich muß doch meinen Lesern diese so schöne Stelle hiehersetzen. „Wem kann (so fragte der grosse Lehrer die Manichäer) wem „kann jene grosse Menge der Christen, die sich in der ganzen „Welt, besonders im Orient, immer vermehren, und das aller„reinste Leben führen, unbekannt seyn? — Ich will von jenen „nichts melden, von denen ich zuvor sprach, welche von aller „menschlichen Gemeinschaft abgesondert sind, und mit Brod und „Wasser, so ihnen zu gewisser Zeit gereichet wird, sich begnügen lassen, und in den entlegensten Einöden mit Gott allein „Ansprach halten, ihm allein mit ganzem und reinem Herzen „anhangen, und bey Betrachtung seiner Schönheit ihre größte „Glückseligkeit suchen. Von diesen sage ich, will ich keine Mel„dung thun. Denn es scheint sogar einigen, als wenn sie die „Sache gar zu hoch trieben, obschon diese nicht verstehen, wie „viel uns ihr Geist in unserm Gebethe nütze, und welch schö„nes Beyspiel uns auch die Lebensart sogar derjenigen gebe, „derer Leiber uns nicht einmal in die Augen fallen. — Wenn „uns aber dieß über unsere Kräfte zu seyn scheint, wer soll sich „nicht über jene verwundern, die mit Verachtung aller Güter „und Reitzungen dieser Welt in einer Gemeinde leben, in sel„ber das reinste und unschuldigste Leben führen, mit Bethen „und Lesen, mit heiligen Betrachtungen und Unterredungen, „ohne alle Hoffart, ohne Widerspänstigkeit, ohne Störung der „Ruhe, ohne Neid ihre Lebenstage zubringen? Keiner unter „ihnen hat etwas Eigenthümliches. Keiner ist dem Andern zur „Last. Sie sind eingezogen, schamhaftig, friedfertig, und mit „gänzlicher Versenkung des Gemüthes in Gott opfern sie sich „und das Ihrige dem Schöpfer auf, durch dessen Beystand sie „Alles thun, was sie thun. Sie verschaffen sich durch ihre Hand„arbeit die Nahrung, und das, was ihnen übrig bleibt, ge„ben sie den Armen."

II. Erzählung.

Ich muß euch doch etwas Weniges von allen den Heiligen erzählen, die vom ersten Jahrhunderte der Christenheit bis auf das gegenwärtige ganz besondere Zeichen ihrer Heiligkeit von sich gaben, damit ihr sie wenigst dem Namen nach kennet, und um so augenscheinlicher von der Heiligkeit der römischen Kirche überzeuget werdet.

Im ersten Jahrhunderte. Nichts zu melden von der allerheiligsten Mutter Gottes, die noch eilf Jahre nach dem

„Diese Lebensart ist nicht allein den Männern, sondern auch „dem weiblichen Geschlechte gemein. Dieses wohnet in besonn „dern Häusern, und sie sind von den Männern sehr weit entfer„net. Sie sind mit ihnen nur allein durch die christliche Liebe, und „durch die gegenseitige Nachahmung in der Tugend vereiniget. „Wenn ich auch die e Sitten, dieses Leben, diese Ordnung, „dieses Institut loben wollte, so wäre ich zu schwach dazu. Ja „wenn ich, neben dem ganz einfältigen Entwurfe seiner Be„schaffenheit, noch einen gar zu starken Lobsprecher desselben „machen wollte, so könnte man denken, ich selbst scheine zu „glauben, es sey von keiner solchen Beschaffenheit, daß es un„mittelbar, und von sich selbst gefallen könne."

„Diese Lebensart ahndet, ihr Manichäer! wenn ihr könnet. „Haltet blinden und unerfahrnen Leuten nicht immer das Un„kraut, so bey uns wächst, vor die Augen. Richtet euer Au„genmerk vielmehr auf die Guten und Tugendhaften, von de„nen ich eben jetzt sprach. Diesen, diesen setzet etwas aus, wenn „ihr euch ohne Lüge und Lästerung dieß zu thun getrauet. Ver„gleichet euer Fasten mit dem ihrigen, eure Keuschheit mit der „ihrigen, eure Kleidung, eure Eingezogenheit und Einsamkeit „mit der ihrigen, eure Liebe, und was das Hauptwesen ist, „eure Gesetze mit den ihrigen, und höret doch einmal auf, die „Sitten jener Katholiken zu tadeln, die unsere Kirche selbst „tadelt, und zu verbessern suchet. Diese so heilige Sitten der „katholischen Christen sind aber nicht so enge eingeschränkt, als „wären sie nur allein bey jenen anzutreffen, die ich jetzt ange„rühmt habe. Denn wie viele Bischöfe habe ich gekannt, wel„che die besten und heiligsten Männer waren? Wie viele Prie„ster, Diakonen, und andere Ausspender der heiligen Geheim„nisse kannte ich, derer Tugend mir um so verwunderlicher und „lobenswürdiger scheint, um so schwerer es ist, diese, unter so „vielerley Gattungen der Menschen, und bey einem mehr ver„wirrten Leben, unverletzt zu erhalten." S. Aug. L. 1. de Mor. Eccl. Cap. 30—33.

dem Leiden Jesu gelebt hatte, und ein und sechszig Jahre alt wurde, a) auch die Apostel zu geschweigen, derer Heiligkeit ohnehin Allen bekannt ist, waren vorzügliche Heilige die frommen Frauen, die Christo nachgefolget waren, als Maria Kleophe, Salome, Martha, Magdalena, a. m. Es war eben vier und sechszig Jahre nach Christi Geburt, da fieng Nero der Kaiser zuerst die Christen zu verfolgen an. Zu Rom wurden getödtet die heiligen Apostel Petrus und Paulus, Prozessus, Martinian, eine heilige Basilissa, Anastasia, Herodion, Olympias. Zu Mayland im Jahre 65 wurde Nazarius, Celsus, Torpes gemartert. Im letzten Jahre des Nero empfieng auch der heilige Evangelist Markus bey Alexandrien, und Evodius zu Antiochien die Marterkron.

Um das Jahr 69 ward der heilige Apostel Andreas in Achajen gekreuziget, und im Jahre 71 wurde dem heiligen Apostel Bartholomäus in Großarmenien lebendig die Haut vom Leibe geschunden. Im Jahre 93 machte Kaiser Domitian der zweyten Verfolgung der Christen den Anfang. In selber wurde zu Pergamo in Mysien der heilige Antipas in einem glühenden Ochsen lebendig gebraten; zu Rom der heilige Apostel Johannes in einen Kessel brennenden Oeles gestürzet; Flavius Klemens, Vaters Brudersohn des Domitian enthauptet, die Flavia Domitilla ward verwiesen in die Insel Ponza mit den Kämmerern Nereus und Achilleus, die nachher zu Terrazina gemartert wurden. Mark Acilius Glabrio, gewester Bürgermeister, wurde getödtet; Felicula, eine Jungfrau durch Ungemach, Hunger und Folter aufgerieben, und der Priester Nikomedes mit Bleykolben erschlagen. Auch ließ Domitian alle Nachkömmlinge Davids umbringen. b) — Gewiß waren alle diese heilig. Sie waren aber auch Alle katholisch.

a) Sieh *Fragm. Hyppoliti Thebani.* inter Codd. Vatican.
b) *Euseb.* L. 3. Hist. Eccl. c. 19.

Im zweyten Jahrhunderte ums Jahr 107 fieng die dritte Verfolgung der Christen unter dem Kaiser Trajan an. In selber wurde der alte ehrwürdige 120jährige Greis Simeon, Bischof zu Jerusalem, gekreuziget. Zu Antiochien wurden fünf christliche Weiber lebendig verbrannt. Auch wurden gemartert der Diakon Cäsarius, Julian, Priester zu Terracina, Hiacinth im römischen Seehafen; zu Heliopel die Eudocia, zu Edessa der Bischof Barsimäus, Sarbelius und Barbea seine Schwester, Viktorin Bischof von Amiterne litt zu Rom, wie auch Romulus, der Obersthofmeister Trajans, und unzählbare Andere. a) — Unter dem Kaiser Hadrian litten die römischen Päbste Evaristus und Alexander, Justin, und der Bischof von Athen Publius, der Heersführer Marius, der Priester Faustin, und Jovita der Diakon. Auch Sabina, eine sehr adeliche römische Matron, welche von der Jungfrau Seraphia im Christenthume unterrichtet wurde, und die Simphorosa mit ihren sieben Kindern, ihrem Ehemanne Getulius, und Amantius ihrem Bruder.

Die vierte Verfolgung der Christen begann unter Mark Aurel Antoninus Verus im Jahre 162. Der römische Priester Pastor, und die Jungfrauen Pudentiana und Praxedes gaben sich nur mit dem Begraben der Märtyrer ab. Es wurden aber gemartert ums Jahr 167 zwölf Philadelphier, zu Smyrna der Pionius, zu Pergamo ein Parpus, ein Papulus, die Agathonica, acht und vierzig Martyrer von Lyon im Jahre 177, ihre Asche wurde in Rhodanfluß geworfen. b) Zu Auton litt der heilige Symphorian, in Pontus der heilige Hermias, zu Atino der heilige Julian, Pontian zu Spo=

a) *Mabillon.* Iter ital. --- *Prudent.* Hymn. XI. περιστεφ. — *Martyrol. Rom.*

b) *S. Aug.* L. de cura ger. pro mort. n. 8. --- Sieh *Euseb.* Hist. Eccl. L. 4. c. 1.

Spoledo, in Sardinien Potitus, zu Lyon Epipodius und Alexander, zu Apamea in Phrygien ein anderer Alexander und Kajus, zu Chalon Marzell, Valerian zu Trinurtium, zu Sidotecum Andochius, Tirsius und Felix, in Mayland Gervasius und Protasius, zu Vesuntium Feneolus der Priester mit dem Diakon Ferrutius, im allobrogischen Valentia der Priester Felix mit zwey Unterpriestern Fortunat und Achilleus, zu Dijon Benignus, zu Sagres die Laodicea, und die Glyzeria zu Heraklea. Obwohl aber Aurelius so sehr die Christen verfolgte, so dienten ihm doch viele Christen im Soldatenstande, und erhielten durch ihr Gebeth, da das ganze Kriegsheer desselben verschmachten wollte, einen wunderbaren Regen; auch fielen Donnerkeile auf die Feinde, und trieben sie in die Flucht. a)

Im dritten Jahrhunderte entstand unter dem Kaiser Septimus Severus die fünfte und grausamste Verfolgung der Christen, im Jahre 202. Schon zwey Jahre vorher wurde hingerichtet zu Karthago der heilige Speratus, und eilf andere Scylluntische Martyrer, b) auch Leonides, der Vater des Origenes, Plutarch, Serenus, Heraklides, Hera noch eine Katechumene, Andere. c) Vor allen zeichnete sich aus die heilige Jungfrau Potamiäna, die nach vielen Martern mit ihrer Mutter Marzella lebendig verbrannt wurde; ihr Beyspiel bewog viele Bürger von Alexandrien, daß sie auch sich martern liessen. Auch litten die heiligen Perpetua und Felizitas, Rutilius und Manvillius ums Jahr 203 in Afrika, zu Alba Adaleon. d)

Im Jahre 225 wurden gemartert unter Aurel Severus Alexander zu Rom der heilige Calepodius Priester, die heilige Jungfrau Cäcilia mit ihrem Bräutigame Valerianus,

a) *Euseb.* L. 5. cap. 5. --- *Baron.* ad an. 176.
b) *Tert.* ad Scap. c. 3. c) *Euseb.* L. 6. c. 4.
d) Sieh. *Bolland.* Tom. II. Maj. pag. 35.

rianus, und seinem Bruder Tiburtius, auch der Bürgermeister Palmatius mit seiner Frau und Kindern; Felix und seine Ehefrau Blanda; die Jungfrau Martina; der ostiensische Bischof Quiriakus, der Priester Asterius, die Dame Tatiana; Aurea die Jungfrau, Julius und Hesychius.

Im Jahre 236 brach die sechste Verfolgung der Kirche aus unter dem Kaiser Maximin. Es wurden gemartert zu Nikomedia die heilige Barbara, zu Alexandrien die heilige Katharina. Maximin ließ einige Christen kreuzigen, in todte Thiere einschliessen, den wilden Thieren vorwerfen, mit Kolben todtschlagen. Es wurden zu Antiochia in der heiligen Christnacht im Tempel zwanzig tausend Christen verbrannt. a) Sein Nachfolger Dezius erregte die siebente Christenverfolgung. In selber ward der heilige Metra mit Steinen todt geworfen; der heiligen Appollonia wurden die Zähne eingeschlagen, Serapion vom Söller herabgestürzt, Julian gegeisselt, und dann verbrannt, Ammanarius, Merkuria, und Dionassia enthauptet; Ischirion mitten durch die Eingeweide gestochen, Saturnin Bischof von Touluse einem wilden Stiere an die Füsse gebunden, und gliedweis zerrissen, Alexander Bischof von Jerusalem, und Babylon Bischof von Antiochia kamen im Kerker um; zu Smirna ward Pion, Sabina, Asklepiades und Metrodor an Pfähle gehangen, Maximus gesteiniget; Petrus, Andreas, Paulus und Dionysia zu Lamsakum mit dem Schwerte hingerichtet, Triphon und Respizius zu Nizäa enthauptet; Luzian und Marzian zu Nikomedien verbrannt. Es litten unter Dezius noch unzählbare Andere, als zu Aretium die Brüder Pergintin und Lorenz; zu Catana die Jungfrau Agatha, zu Ravenna die Fuska und Maura; zu Rom Abdon und Sennen; in Tuszien Sekundian, Marzellian und Verian. Auch litt ein heiliger Minia-

a) Sieh *Niceph.* L. 7. c. 6.

Miniates. Der heilige Paulus Einsiedler floh in die thebaische Einöde; und zu Ephesus vollbrachten ihre Marter die sieben Schlafende, die in eine Höhle eingeschlossen wurden.

Im Jahre 257 begann unter Valerian die achte Kirchenverfolgung. Darunter litte zu Rom der Pabst Stephanus, und Tarsizius ein Akolyth; ein Jahr darauf Sixtus, Quartus, Hyppolitus, Felizissimus, Agapitus, acht Kirchendiener, nachher auch Laurentius; die Schwestern Rufina und Sekunda; der Priester Eusebius, und Marzell der Diakon; und in Afrika der heilige Cyprian. Bey Utika wurden dreyhundert Christen in einen brennenden Kalchofen gestürzt. Auch wurde zu Rom gemartert die heilige Jungfrau Eugenia, zu Tarragona der heilige Bischof Fruktuosus, der heilige Florentin zu Wien in Frankreich, a. m. a) — Die neunte Verfolgung der Christen veranstaltete Luzius Domitius Aurelianus im Jahr 272. In selber litt zu Autun der heilige Simpherian, zu Cäsarea in Kappadozien Mamantes, in Pontus Athenodorus, der Bruder des heiligen Wundermannes Gregor; in Isaurien Chariton; in Frankreich Justus und Patroklus, zu Anzyra Philomneus, Andere unzählbare.

Im vierten Jahrhunderte war die zehnte und allergrausamste Verfolgung der Christen unter Diokletian und Maximian. Sie fieng zu Nikomedia an, und ward fast auf dem ganzen Erdboden verbreitet. An einem Tage wurden siebenzehn tausend Christen, und nur in Aegypten allein hundert vier und vierzigtausend Gläubige gemartert. Bevor noch die Verfolgung ausgeschrieben ward, wurden doch schon die zween Brüder Rogatian und Donatian zu Mamnet in Britannien mit Lanzen durchstochen; Sebastian zu Rom mit Pfeilen durchschossen; zu Nikome-

a) Sieh *Eusеb.* L. 7. c. 15. seq. --- *Theodoric. Ruinart.* p. 200. seq.

dien der vornehme Mediziner Pantaleon gefoltert, und enthauptet, wie auch Bonifaz und Januar mit seinen Gesellen, und vielen Andern. a) Zu Nikomedien wurden Dorotheus, und andere Kämmerer des Kaisers verschieden hingerichtet; Gregor wurde erdrosselt, Anthimus ein Bischof enthauptet, Unzählbare ins Meer geworfen. Man fieng in Armenien, in Palästina, in Thebais, und andern Provinzen eine solche Menge heiliger Kirchendiener zusamm, und enthauptete sie, daß die überall sich befindliche Kerker sie nicht alle fassen konnten. Vorzüglich war das Marterthum des heiligen Philas Bischofes der Thmuiden, des Adauktus eines adelichen Römers, der vier Gekrönten, des antiochenischen Priesters Luzian, des Petrus von Alexandrien, des Felix von Karthago, des Theodor von Anzyra nebst sieben Jungfrauen, des Romulus mit einem Kinde.

Zu Palästina wurden gemartert Prokopius, Alphäus, Zachäus, Timotheus, Timolaus, Dionysius, a. m. In Cilizien Cosmas und Damian. Bey Nikomedien Justina, Cyprian, Theoktisius; in Afrika Saturninus, Crispina, a. m. Zu Alexandrien Dydimus und Theodora; Euphemia zu Chalcedon; zu Tyrus in Tuszien Christina; Chrysogonus, Philipp von Heraklea zu Hadrianopel, Vinzenz zu Valentia in Spanien, Eulalia zu Emerita; zu Augspurg Afra; Theodor zu Amasea; zu Nikomedia Barbara; zu Syrakus Luzia; Arkadius in Achaja; zu Rom Susanna, Agnes, Cyriakus, Largus, Smaragdus, Andere. Auch litten Vitalis, Agrikola; achtzehn zu Sebaste in Armenien; Blasius, und wieder vierzig Märtyrer unter Lizin, a. m.

Unter der Verfolgung Julians des Apostaten wurden zu Antiochien gemartert Artemius, zu Alexandrien Gallikanus, zu Cäsarea in Kappadozien Eupsichius, zu

Aretio

a) *Euseb.* H. E. L. 8. --- L. de Martyribus Palæst.

Aretio der Bischof Donatus, und der Mönch Hilarin, zu Rom Gordian und Epimachus, Johannes und Paulus, wie auch die Jungfrau Bibiana, und von den Hunnen die heilige Ursula mit ihren Jungfrauen. Es lebten aber auch unzählbare Heilige, als Hilarion und Paphnutius, die Erzväter der Mönche; Jakob zu Nisibi in Mesopotamien, Eustathius von Antiochien, Nikolaus von Myra, Dionys von Mayland, Martinus von Turon, Zenobius ein Prälat zu Florenz. Es gab auch heilige Frauen, als Helena die Mutter Konstantius, Monika die Mutter Augustins, Marzellina die Schwester des heiligen Ambrosius, Paula die Römerinn, a. m.

Im fünften Jahrhunderte lebten viele heilige Päbste, ein heiliger Bonifaz, ein heiliger Cälestin I. ein heiliger Leo I. ein heiliger Simpliz, ein heiliger Gelas. — Es gab heilige Lehrer und Kirchenväter, als Hieronymus, Augustin, Cyrill, Peter Chrysologus, Chromatius, Hilarius, Prosper, Paulin, Honorat, a. m. — Auch lebten in diesem Zeitalter heilige Bischöfe, als Cäsarius von Arles, Alipius zu Tagaste, Turibius in Tarrakonensischen Spanien, Patritius Apostel der Hiberner, Epiphanius von Ticin, Eucherius zu Lyon, Honorat und Hilarius zu Arles, Lupus zu Threca, Severin der Nordgauer Apostel, German Antisiodorensischer Bischof in Gallien, Petronius zu Bononien, Exuperius zu Toulouse, Flavian zu Antiochien, Marutha in Mesopotamien, Mammertus zu Vienne in der Narbonensischen Provinz, Gaudentius zu Brixen bey den Zenomannern. — Es gab auch Martyrer in Persien unter Isdegerd, der nebst vielen Andern auch hinrichten ließ den heiligen Jakob; zu Appamea ward gemartert der königliche Prinz Antonin, zu Alexandrien Proterius, Flavian zu Konstantinopel, die Jungfrau Julia in Korsika; in Afrika unter Genserik der heilige Martinian und Saturian mit zweyhundert

siebenzig Andern; auch eine unzählbare Schaar heiliger Jungfrauen. — Es gab auch heilige Jungfrauen. Muster der jungfräulichen Keuschheit waren eine Maxima für die Jungfrauen in Afrika, eine Pulcheria, Schwester des Kaisers Theodos, eine Eustochium, die bey der Krippe des Herrn nebst andern Jungfrauen erzogen wurde; eine unsterbliche Genovefa in Paris. — Auch gab es Muster heiliger Frauen. Z. B. die jüngere Melania. Es gab heilige Einsiedler, wie Sabbas, Maron, Arsenius, Alexander, Johannes Silentiarius, zwey Styliten Simeon und Daniel, a. m.

Im sechsten Jahrhunderte waren heilig unter Päbsten Johannes I. Felix IV. Agapitus, Gregor der Grosse. — Unter heiligen Vätern und Gelehrten Apollinaris, Eulog, Fulgenz, Isidor, Gregor von Arvernien, Dazius, Cäsarius, Simeon Stylites der jüngere; Benedikt, Ordensstifter, Kolumban, Ennodius. — Martyrer waren im Jahre 512 für den Glauben des Chalcedonensischen Kirchenrathes dreyhundert Mönche, die Maroniten genannt. In Syrien wurden eben aus dieser Ursache mehr als Dreyhundert getödtet im Jahre 517 durch den Severus den Anführer der Azephalen. Im Jahre 522 wurde in Arabien in der Stadt Nagran der Stadtpfleger Aretha nebst dreyhundert vierzig Andern gemartert, unter denen ein gar kleiner Knab von fünf Jahren mit seiner Mutter verbrannt wurde. Im Jahre 541 wurden bey Messana getödtet der Mönch Plazidus, ein Schüler des heiligen Benedikts, seine Schwester Flavia, zwey Brüder, und dreyssig Mönche vom Manucha dem Seeräuber. Im Jahre 546 wurde unter Totila dem Könige der Gothen enthauptet Herkulan Bischof zu Perugia; auch wurde gemartert der königliche Prinz Hermenegild, 589. der heilige Bischof Prätextatus; Techardus Bischof zu Lucca im Jahre 600. — Heilige Bischöfe waren Remi-

gius zu Rheims, Aurelian zu Arles, Lupus zu Lyon, Medard zu Tournay, German zu Capua. — Wie sie heilig gelebet hatten, so starben auch heilig Avitus Bischof zu Wien 520. Brigida eine Klosterfrau in Schottland 524. Sigismund König in Burgund 524. Die Königinn Radegundes zu Pictiers 587. Theodor in Massilien 549. Anastasius der Sinait 599.

Im siebenten Jahrhunderte lebten heilig die Päbste Bonifaz IV. Deusdedit, Martin I. Eugen I. Vitalian, Agatho, Leo II. Benedikt II. Sergius I. — Heilige Bischöfe, Patriarchen, Gelehrte waren Johannes Elemasnarius, Anastasius II. Sophronius zu Jerusalem, Maximus zu Konstantinopel, Isidor zu Hispalis, Ildephons zu Toledo, Antiochus ein Mönch in Palästina. — Gemartert wurden unter Phokas zu Antiochien in Syrien eine unzählbare Menge Gläubiger, selbst Anastasius ihr Patriarch. Unter Cosroc dem Perser König Anastasius ein Mönch, siebenzig Andere wurden in Fluß gestürzt. Gesteiniget wurde Desiderius der Bischof zu Cienne in Gallien. Zu Jerusalem wurden von den Persern im Jahre 614 alle Kirchendiener, Mönche und Jungfrauen gemartert. Von Gläubigen tödteten die Juden neunzig tausend. — Aigulphus und andere Lirinensische Mönche wurden enthauptet, nachdem ihnen die Zunge zuvor ausgeschnitten, und die Augen ausgerissen wurden im Jahre 660. — Mit der Heiligkeit glänzten Eustasius, Deikola, andere Schüler des heiligen Columbans, Paulin Bischof zu Ebrach in Engelland 644. Emmeram zu Regensburg; er starb als Martyrer 653. Eugenius von Toledo 657. Eligius Bischof zu Noyon 658. Die Königinn Bathildes 680. Die Jungfrau Gertrudes zu Nivelle in Brabant 664. Amandus Bischof zu Trajetto 679; und der König und Martyrer Dagobert. Agilbert parisiensischer Abbt 680. Johannes Bischof und Martyrer zu Bergomi 682. Lam-

bert

bert von Lyon 688. Julian von Toledo 690. Theodor Bischof zu Canterbury 698.

Im achten Jahrhunderte blüheten in Heiligkeit die Päbste Gregor II. Gregor III. Zacharias, Paulus I. Leo III. — Die Gelehrte: der ehrwürdige Beda 735. German Patriarch von Konstantinopel 740. Johannes ein Mönch und Priester zu Damaskus 730. — Martyrer waren Lambert Bischof zu Trajetto. Bonitus zu Arvernien, Alvelmus zu Schireburg, Walkfrid zu Ebrach, Tetrikus zu Aurerre im Jahre 707. Unter Leo dem Isaurier wurden unzählbare Christen in Syrien von den Sarazenen, sehr viele in Spanien gemartert. Unter Konstantin dem Kopronymer litten Stephanus, Basilius, Petrus, Andreas, andere Mönche dreyhundert neun und dreyssig an der Zahl. Die vornehmsten Hofherren Jakob, Leo, Thomas, Theophanes wurden wegen heiligen Bildern gegeisselt. Theophanes starb unter den Geisselstreichen. Auch der heilige Andreas kretensischer Mönch starb, da er gegeisselt, und der einte Fuß ihm abgehauen wurde 761. Zu Mecheln wurde gemartert Rumoldus aus königlichem Geschlechte gebohren 775. Auch wurde Eobanus, und der Apostel Deutschlandes Bonifaz von den Heyden ermordet im Jahre 755. Die Sarazenen tödteten in Palästina die Mönche Johannes, Sergius, Patriz, a. m. 796. — Es gab auch Heilige, die nicht nur als Martyrer starben, sondern als Heilige lebten, nämlich Rigobert, Bischof zu Rheims, Rupert zu Salzburg, Meneleus Abbt zu Arvern, Comerus Einsiedler in Brabant, Gregor Bischof zu Trajetta 776. Virgil zu Salzburg 780, und Suitbert der Sachsen Apostel 785. a. m.

Im neunten Jahrhunderte war Paskal I. Leo IV. Nikolaus I. heilige Päbste. Heilige waren Paulin von Aquileja im Jahr 804. Tarasius von Konstantinopel 806.

Ludge=

Ludgerus von Münster, der Sachsen Apostel 809, der Mönch Platonius 813. In Syrien wurden von den Sarazenen sehr viele gemartert, Andere nach Cypern geflüchtet. Es waren auch heilig der Mönch Theophilus 818, der Abbt Nizetas 842. Theodor Studita 826. Euthymius Sardizensischer Bischof 828. Nizephorus von Konstantinopel. Unzählbare litten Verweisung und alles Ungemach. Friderich Bischof zu Trajetta wurde gemartert 838. Wie auch zu Amorium in Phrygien erhielten sehr viele die Marterkrone. Die Sarazenen ermordeten viele zu Corduba im Jahre 852, unter welchen Aurelius und Felix, die Jungfrauen Flora und Maria; die Mönche Johannes, Isaak, Georgius, andere gemartert wurden. Es lebte damals der heilige Einsiedler Johannizius auf dem Berge Olympus in Bithinien; der heilige Erzbischof Bernhard zu Vienne in Frankreich; die heilige Wittwe Athanasia, und die heilige Kaiserinn Theodora. Der heilige Benedikt Abbt zu Anian, Bertharius zu Cassin. Jener starb heilig im Jahre 821; dieser ward von den Sarazenen gemartert 844. Rembert Bischof zu Bremen im Jahre 888. Theodoard Bischof und Martyrer zu Lyon im Jahre 889. Anton zu Konstantinopel im Jahre 894. Ignaz Bischof daselbst im Jahre 895. a. m.

Beschluß.

Lasset uns hier abbrechen, um nicht gar zu lange zu werden. Ich gebe mit Fleiß euch wieder Bedenkzeit, damit ihr mir nicht Schuld geben könnet, ich hätte euch zuviel in Kopf gesetzt, und so euch verwirrt und untauglich gemacht, die Prüfung der römisch-katholischen Kirche mit Genauigkeit vornehmen zu können. Nein! ich will euch Zeit genug lassen, die Sache zu untersuchen, und euere Zweifel, wenn euch einige aufstossen sollten, mir nach schicklicher Gelegenheit vortragen zu können. Gehet also,

meine

meine Lieben! Unterredet euch über die heutige Katecheſe untereinander, und ſuchet euch ganz zu überzeugen, daß die römiſch-katholiſche Kirche einig und heilig iſt. Wer es fordert, dem kann ich ſolche Zeugen, Zeugniſſe und hiſtoriſche Beweiſe vorlegen, daß alle jene, derer Namen ich euch genannt habe, wirkliche Heilige waren; daß hierüber euch kein vernünftiger Zweifel übrig bleiben kann. Es ſind aber dieſe lange nicht alle jene Heilige, die ſeit neunhundert Jahren gelebt haben. Indeſſen ſind ſie doch alle aus der römiſch-katholiſchen Kirche. Die Grundſätze, die Vorſchriften, die Mittel zu ihrer Heiligkeit hatten ſie alle von dieſer Kirche überkommen. War alſo die römiſch-katholiſche Kirche nicht heilig, wenigſt bis ins zehnte Jahrhundert? Wenn ihr davon bis zur nächſten Katecheſe euch überzeugen werdet, ſo iſt der heutige Unterricht nicht ohne allen Nutzen für euch. Nur möchte ich wünſchen, daß auch in euch reges Verlangen und Beſtrebſamkeit entſtünde, nicht nur ein Glied dieſer heiligen Kirche, ſondern ſelbſt heilig, wie dieſe ihre Glieder zu ſeyn, und es immer mehr zu werden. „Selbſt Er, der Gott des Friedens, heilige „euch durchaus, daß euer Geiſt, eure Seele, und euer „Körper unbefleckt, und untadelhaft auf die Ankunft „unſers Herrn Jeſu Chriſti erhalten werde. Derjenige, „der euch berufen hat, iſt getreu. Er wird es auch thun. „— Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey mit euch! „Amen.“ a)

Vier

a) I. Theſſal. 5, 23. 28.

Vier und neunzigste Rede.

Fortsetzung.

Wenn ich nicht befürchtete, liebste Pfarrkinder! ich möchte euch übereilen, und zuviel euren Kräften des Verstandes aufbürden, so hätte ich die Sache viel kürzer, als ichs bisher gethan, behandelt. Aber ein guter Hirt weis es, daß die kleinen, die schwächern Schaafe seiner Heerde nicht so strenge gehen können, als die grössere und stärkere. Er übertreibet daher seine Heerde nicht. Lieber stehet er still, als daß er nur eines davon zu sehr ermüden sollte. Ich habe auch hierüber die Vorschrift unsers göttlichen Erlösers, der mehr den Seinigen nicht sagte, als sie fassen konnten. Er sagte es ihnen lieber ein andermal. Diesem schönen Beyspiele nun will ich folgen, und ihr werdet nun mich um so lieber hören, da ich so oft die Sache euch zu lieb unterbreche. Lasset uns heute also mit Gottes Segen fortfahren, und untersuchen, ob wohl die römisch-katholische Kirche auch allgemein, und apostolisch sey. Und weil ich euch letzthin nur gezeiget habe, daß sie bis in das zehnte Jahrhundert immer wahre Heilige hatte, so will ich zuvor euch noch auch jene Heilige anzeigen, welche bis auf unser achtzehntes Jahrhundert in eben dieser Kirche besonders geblühet haben. Dieses verbindet den heutigen Unterricht mit den vorigen. Ich mache also den Anfang mit der

1. Erzählung.

Im zehnten Jahrhunderte, so verderbt auch die Sitten waren, so gab es doch auch überaus grosse Heilige. Unter die Märtyrer gehöret Ludmilla Herzoginn

in

in Böhmen, die auf Befehl ihrer Schnure Drahomira getödtet wurde im Jahre 922. Auch der Knab Pelagius war ein Martyrer unter dem Könige Addaramenus, welchem die Sarazener mit eisernen Zangen die Glieder nach einander vom Leibe rissen im Jahre 925. Wieder Wenzeslaus, Herzog in Böhmen, ein Sohn der Drahomira, und Bruder des Boleslaus, in dessen Hause er getödtet wurde 939. Auch Eduard König der Britten, den seine Stiefmutter durch Liste hinrichtete 978. Wie auch die Jungfrau Guiboratia oder Viborada, welche die Hungarer tödteten 925; und Haraldus König der Dänen, den sein heydnischer Sohn umbrachte 980. Sie alle waren Märtyrer; nichts zu melden, daß zu Corduba im Jahre 975 unter dem Sarazener Könige Alhaiha Unzählbare gewartert wurden.

In diesem Jahrhunderte starben auch viele sehr heilige Bischöfe, als ums Jahr 965 Bruno, ein Bruder des Otho I. Erzbischof zu Kölln. Im Jahre 973 Ulrich oder Udalrich, Bischof zu Augsburg. Im Jahre 976 Konrad, Bischof zu Konstanz. Im Jahre 981 Adalbert, der erste Bischof zu Magdeburg. Im Jahre 984 Edelwoldus, Bischof zu Wiltsheim in Engelland. Im Jahre 988 Dunstan, Bischof zu Canterbury. — Im Jahre 992 Oswald, Bischof zu Regensburg. — Im Jahre 997 Adalbert, Bischof zu Prag, und Martyrer, Apostel in Pohlen und Ungarn. — Es lebten, und starben heilge Mönche, als Bernon Abbt zu Cluniak 926. — Sein Nachfolger Odo 942. — Johannes gorsinischer Abbt in Lothringen 973. — Majolus zu Cluny 994, und noch unzählbare Andere. — Unter den Heiligen des weiblichen Geschlechtes waren unter andern die Mathildis Königinn der Deutschen, und Mutter des Otho I. 967. — Die Jungfrau Editha, Tochter Edgards Königs in Engelland 984. — Adelaidis Kaiserinn und Mutter des Otho II. 999. a. m.

Im

Im eilften Jahrhunderte lebte der heilige Pabst Leo IX. und der heilige Pabst Gregor VII. Es lebten heilige Gelehrte, als Petrus Damiani, Bruno, Stifter der Karthäuser, Ivo Bischof zu Chartres, Anselm Erzbischof zu Kanterbury. Der Kaiser Heinrich I. und seine Gemahlinn Cunegunda hielten im Ehestand die Jungfrauschaft, und waren Beyde heilig. Jener starb 1024, diese 1040. Es lebten in Heiligkeit Nilus der Jüngere, Abbt zu St. Agatha in der verschlossenen Gruft 1002. Abbon floriazensischer Abbt und Martyrer 1004. Petrus Stifter des perusinischen Klosters 1007. Bruno der Reussen Apostel 1009. Elphegus Erzbischof zu Kanterbury, und Martyrer 1011. Makarius von Antiochien, Libentius Erzbischof zu Bremen, Colmannus Martyrer 1012. — Heribert kölnischer Erzbischof 1021. Theodorik von Orleans 1022. — Romuald Stifter der Camaldulenser 1027. — Olavus König in Norwegen und Martyrer 1028. — Fulbert Carnotensischer Bischof 1029. — Guilelmus Abbt zu Dijon 1031. — Simeon Mönch auf dem Berge Sinai 1035. — Stephanus I. König in Ungarn, und sein Sohn Emerich 1038. — Gothard Bischof zu Hildesheim in eben diesem Jahre. — Odilo Abbt zu Cluny 1048. — Dominikus Lorikatus Einsiedler 1060. — Robert Abbt in Arvernien 1057. Moriz Bischof zu Anjou. — Johannes Gualbert Stifter der Vallumbroser Mönche 1073. — Leo Cavensischer Abbt 1075. — Stanislaus Bischof zu Crakau in Pohlen Martyrer 1079. — Anselm Bischof zu Luca 1096. — Canutus König der Dänen Martyrer 1087. — Ein anderer Canutus König und Martyrer. — Margareth Königinn in Schottland 1093. — Ladislaus König in Ungarn 1095. —

Im zwölften Jahrhunderte waren unter den Gelehrten heilig ein Bernhard Stifter der Cisterzienser. — Thomas Martyrer 1170. — Hildegardis Abbtissin im

Kloster St. Rupert zu Bingen am Rhein. Acht Bücher der Offenbarungen, die sie schrieb, begnehmigte der Pabst Eugen III. und andere Päbste. — Elisabeth Abtissinn zu Schonhaug trierischen Bischthums. Sie schrieb viele Briefe, und drey Bände Offenbarungen 1165. — Es lebten in diesem Jahrhunderte noch viele andere Heilige, als der heilige Bernhard von Florenz, Kardinal und Bischof zu Parma. — Bernhard, Tironensischer Abbt. — Die heiligen Bischöfe Anselm von Canterbury, Gothefrid von Amiens, Otho von Bamberg, der Pomern Apostel; Anthelmus von Bellay in Savoyen; Bruno von Segni im Latium; Albert von Lüttich; Hugo zu Lincoln in Engelland; Benno zu Meisen in Sachsen; Petrus der Stifter der Cellenser Congregation, Bischof zu Polikastro; Lorenz Erzbischof zu Dublin; Bertrand Bischof zu Cominges in Frankreich; Petrus zu Tarentaise in Savoyen, und Galdinus in Mayland.

Auch gab es in diesem Jahrhunderte viele heilige Mönche; als Stephanus der Stifter der Grandmontenser Mönche; Malachias Mönch und Primas in Irrland; Famian von Cisterz, Guilelm XI. der zweyte Stifter der Guilelminer Mönche; Hugo zu Cluny; Gerard Bruder des heiligen Bernhard; Gilbert und Godrich zween Engelländer a. m. — Auch mangelte es an durchläuchtigen Heiligen nicht. Heilig war Heinrich König in Schweden, Leopold der Fromme von Oesterreich; der einte Canutus König der Dänen, Idda die heilige Mutter Gothofreds Bullionius. — Als Martyrer starben drey Knaben, welche die Juden ermordet hatten, nämlich Guilelm, den sie in Engelland im Jahre 1146 kreuzigten; Richard, den sie in Frankreich auch an ein Kreuz nagelten im Jahre 1179, und Robert, den sein eigener Vater in Frankreich im Jahre 1181 erdrosselt hatte. — Endlich leuchtete an Heiligkeit auch

die

die Schwester des heiligen Bernhards Hombelina, und ein Bürger zu Cremona Homobonus.

Im dreyzehenten Jahrhunderte lebten heiligmäßig die Päbste Clemens IV. Gregor X. Cölestin V. Unter den Gelehrten ware heilig Thomas von Aquin Prediger Ordens; Bonaventura Franziskaner Ordens; Raymund von Pennafort. — Es mangelte auch diesem Jahrhunderte an Märtyrern nicht. Gemartert wurde Petrus von Castronovo von den Albigensern 1208. Albertus Patriarch zu Jerusalem 1214. Sieben Franziskaner zu Marochium in Afrika 1220. Angelus ein Carmelit in Sizilien, und sieben andere Minoriten in Mauritanien 1221. Engelbert Bischof zu Köln. Von den Ketzern wurden gemartert Marzellin Albergotti, Bischof zu Arezo 1248. Petrus von Verona Prediger Ordens 1252. — Petrus Paskalis Bischof zu Jaen in Andalusien wurde von den Muhamedanern am Altare getödtet.

Es führten damals ein heiligmässiges Leben Guilelm, Abbt in Dännemark 1203. — Felix de Valois, und Johannes de Matha, die Stifter des Ordens von Erlösung der Gefangenen 1212. Dominikus, Stifter des Prediger-Ordens 1234. — Franziskus der Ordensstifter der Mindern Brüder 1209. — Antonius von Ulisipon, oder von Padua genannt, ein Franziskaner, und grosser Wunderthäter vor und nach seinem Tode. — Elisabeth eine Wittwe, und Tochter Andreas, Königs in Ungarn 1235. — Hedwig König in Pohlen 1243. — Simeon Stock ein Carmelit 1250. — Clara Stifterinn des strengen Clarisser Ordens, dazu sie vom heiligen Franziskus die Regel empfieng 1212. — Petrus Nolaskus von Karkasone 1256. — Hiazynth aus Pohlen, aus dem Prediger Orden 1257. — Sylvester Abbt und Stifter der Sylvestriner Mönche 1231. — Johannes Bonus

von Mantua, Eremiten Ordens des heiligen Augustin 1249. — Albert von Cosen 1202. — Humiliana de Cerchiis von Florenz 1246. — Verdiana eine verschlossene Jungfrau 1221. — Ubaldeska eine Klosterfrau zu Pisis 1206. — Benignus Abbt zu Vallisumbrosa 1236. — Raynerius Patron der Stadt Pisis 1261. — Peregrinus von Forli aus dem Orden der Diener der seligsten Jungfrau Maria 1284.

Auch starben heilig nach einem heiligen Leben Raymund von Barzinona 1275. — Philippus Benitius ein Florentiner 1285. — Albert aus Sizilien ein Carmelit. 1292. — Petrus Cälestinus 1295. — Margarita von Cortona des Büsserordens des heiligen Franziskus 1297. — Ludwig IX. König in Frankreich 1270. — Ludwig Tolosanischer Bischof, Franziskaner Ordens 1297.

Im vierzehnten Jahrhunderte blüheten an Heiligkeit Pabst Benedikt XI. Bonifaz IX. — Die Wittwe Brigitta, und Katharina von Senis, Ordens des heiligen Dominikus. — Angela von Fulginio. — Agnes vom Berge Politiano. — Elisabeth Königinn von Portugall, — Katharina eine Tochter der heiligen Brigitta. — Ferners im Jahre 1303. Ivo ein Britte, Priester. — Nikolaus von Toledo, Augustiner Ordens, ein Wunderthäter 1309. — Conradus Einsiedler 1351. — Petrus Thomas Carmelit. 1366. — Andreas Corsinus eben dieses Ordens 1373. — Bey den Indianern wurden von den Sarazenern gemartert 1322 vier Franziskaner, Thomas von Toledo, Jakob von Padua, Peter von Senis, Demetrius ein Lay. In eben diesem Jahrhunderte wurden auch mehrere Ordensstände errichtet, als die Mönche Montis Oliveti vom heiligen Bernhard Ptolomäus von Renis 1313. — Der Orden der heiligen Brigitta 1363. — Die Mönche vom heiligen Hieronymus durch den seligen Petrus Gambacurata

curata von Pisis 1370. — Die Jesuaten durch den seligen Johannes Columbanus 1355 u. m.

Im fünfzehnten Jahrhunderte gab es gottselige und heilige Gelehrte; Johannes Gerson war nicht minder gelehrt als gottselig 1429; eben so auch der Carmelit Thomas Waldensis 1431. Heilig war Johannes von Capistran ein Franziskaner 1456. — Heilig Antonin Erzbischof zu Florenz, Prediger Ordens. — Heilig Bernardinus von Senis Franziskaner. — Heilig Laurentius Justinianus Patriarch zu Venedig. — Gottselig Thomas von Kempis ein regulierter Chorherr. — Heilig Vinzenz Ferrerius Prediger Ordens 1419. — Ehrwürdig Dionys der Karthäuser 1471. — Es lebten, und starben heilig Karl der Stifter der Eremiten des heiligen Hieronymus 1419. — Alexander Oliva 1463. — Es starben des Martertodes Eugen ein Irrländer des Ordens der hochheiligsten Dreyfaltigkeit 1458. — Andreas Chiensis 1464. — Der Knabe Simon, der zu Trient von den Juden grausam gemartert wurde 1456. — Viele böhmische Gläubige, die von den Hussiten wegen der katholischen Religion getödtet wurden 1479.

Ferners gab es heilige Bekenner, als Nikolaus Albergati Karthäuser, Kardinal der römischen Kirche und Bischof in Bononien 1443. — Ludwig Kardinal und Erzbischof zu Arles 1450. — Ambros von Florenz 1456. — Didakus ein Franziskaner, Layenbruder 1463. — Jakob von Sahaugun Augustiner Ordens 1479. — Sein Mitbruder Anton von St. Amand 1450. — Casimir Herzog in Lothringen 1484. — Nikolaus ein Einsiedler in der Schweitz 1487. — Anton Aquilanus 1494. — Andreas de Monte regali 1480. — Heilige Jungfrauen Lidwina aus Holland 1433. — Coletta von Corvey die Verbesserinn der Clarisserinnen 1447. —

Katharina von Bononien 1463. — Veronika von Binasco 1497. — Unter Frauen und Wittwen leuchteten an Heiligkeit Franziska eine Römerinn 1440, — und Rita von Kassia, eine Klosterfrau, Augustiner Ordens 1443. a. m.

In eben diesem Jahrhunderte wurden einige Klöster und Orden zur strengern Lebensart geleitet, oder eingeführt, der heil. Bernardinus von Siena führte grössere Strenge unter den Franziskanern 1419: Martin Vargas mehr Geist unter die Cisterziensermönche 1425 ein. — Franziska Romana stiftete Klosterfrauen Montis Oliveti 1433. — Franziskus de Paula den Orden der Mindesten 1436. — Johannes Rochus die Congregation zu Insubrien 1444 mit dem seligen Georg von Cremona; eine andere der sel. Johann Baptist Podius von Genua 1473. — Auch die Barnabiten verbreiteten sich 1484.

Im sechszehnten Jahrhunderte lebte der heilige Pabst Pius V. Es lebten heilige Gelehrte, als Johannes Avila, Carolus Borromäus, Thomas von Villanova, Ignatius von Loyola, Stifter der Jesuiten, Ludwig Granatensis, Theresia, Johannes vom Kreuz. — Es starben auch die heiligsten Männer Cajetan Thienäus von Vicenza 1547. — Johannes de Deo ein Portuges 1550. — Thomas a Jesu, auch ein Portuges 1582, ward von den Sarazenen gefangen. — Philippus Nerius von Florenz 1595. — Aus der Gesellschaft Jesu glänzeten durch Heiligkeit Franziskus Borgias, Franziskus Xaverius, Stanislaus Kostka, Aloysius Gonzaga. — Tugendmuster lieferten Felix von Cantalizio, ein Kappuziner, voll Demuth und Unschuld; Muster des geistigen Lebens der Carmelit Johannes von Kreuz. Muster von der Bußstrengheit Petrus von Alkantara Franziskaner; Angelus der Florentiner Mönch

zu

zu Vallisumbrosa, Michael Camaldulensischer Einsiedler, Joseph von St. Geminian, Augustiner Mönch, zeigten Heldenakte der Tugend, wie auch Bartholomäus von den Martyrern, Brakkarensischer Erzbischof, Alphons de Orozko Augustinianer, Didakus Erzmartyrer zu Peru, eben auch Augustiner Ordens, und die hochadeliche panormitanische Jungfrau Rosalia.

Heinrich VIII. König in Engelland, ließ im Jahre 1535 martern drey Karthäuser Aebte, Rynald Birgitten Ordens, Johann Hail Pfarrer, Johann den Rossenti-schen Kardinal, Thomas Morus Kanzler in Engelland. Mehrere Karthäuser wurden nach verschiedenen Martern enthauptet. Im Jahre 1538 ward Johannes Forestus Franziskaner an einen Galgen aufgehangen, und langsam verbrannt. Sechs und fünfzig Franziskaner erfuhren gleiches Schicksal. Im Jahre 1539 ließ er enthaupten die Benediktiner Aebte Richard Hugo, und Johannes. Dreyzehn Vorgesetzte der Klöster, sieben und siebenzig Priester, Mönche, Weltpriester wurden getödtet. a) — Unter Eduard Seimer wurden alle römisch-katholische Bischöfe verstossen, unzählbare Katholiken in die Kerker, oder in das Elend verwiesen. Unter der Regierung Elisabethens wurden gemartert der Priester Cutbert Mayno 1581; der Jesuit Edmundus Campianus; zwey Priester; das folgende Jahr sieben Andere; zu Ebrach auch sechs; zu Wincheſter ein Bürger, zu London der katholische Buchdrucker, Jakob Laboyrnä, ein adelicher Herr, zu Longcoy, Andere in solcher Menge, daß alle Kerker zu London mit Bekennern der katholischen Religion angefüllet waren; selbst Maria, Königinn von Schottland ward wegen der römischen Religion hingerichtet 1587.

a) Sieh *Sander* L. 1. de Schismat. Anglic. prope fin.

In eben diesem von Ketzereyen strotzenden Jahrhunderte wurden mehrere geistliche Orden errichtet, als die Theatiner, Kapuziner, Sommaschen, die Gesellschaft Jesu, die Baarfüsser Carmeliten, die Barmherzigen Brüder, die regulierten Cleriker von der christlichen Lehre, die Oratorianer, die Mönche von Sevillan, die Krankendiener, die mindern regulierten Cleriker, die Baarfüsser Augustiner, und Trinitarier.

Im siebenzehnten Jahrhunderte gab es Heilige, den Franziskus von Sales, Bischof zu Genf; den Camillus de Lellis; den Franziskus Regis; den Fidelis von Sigmaringen; den Joseph von Leoniſsa; den Franziskus Solanus. Heilige Klosterfrauen waren Maria Magdalena de Pazzis von Florenz; Rosa von St. Maria eine Amerikanerinn. — Maria Agreda aus dem Franziskus Orden. — Heilige Martyrer waren in Persien nebst vielen Andern die Königinn von Georgien, oder Gurgistan Katharina, welche mit den ausgesuchtesten Martern hingerichtet wurde. In Japan Petrus Zuniga ein Augustiner, Ludwig Florenz ein Dominikaner, Petrus Davila ein Franziskaner, Karl Spinola ein Jesuit, welche im langsamen Feuer gebraten wurden 1622. — Auch lebten heilig Claudius Bernhard Priester zu Dijon 1641. — Johanna Franziska Fremiot de Chantal, die erste Salesianerinn 1610. — Emus Pfarrer in dem Senonenser Kirchspengel 1644. — Joseph Calasankz Stifter der frommen Schulen 1648. — Vinzenz a Paulo Stifter der Mission Kongregation 1660. — Heinrich Michael aus dem Trierischen Bischthum 1666. — Peter Guillerius regulierter Chorherr zu Bilumni in Savoyen 1673. — Maria de Ciz eine Jungfrau von Leyden, die von den Kalviniſten zur römisch-katholischen Kirche übergieng 1691. —

Es begannen auch in diesem Jahrhunderte neue heilige Ordensstände, als die Kongregation Oratorii Jesu 1611, durch Peter Kardinal von Berülle; — das Institut der Piaristen 1617; — das Institut Pii Operarii von Karl Caraffa, einem Neapolitaner 1606; die Kongregation der Mission vom heiligen Vinzenz a Paulo 1626. — Viktoria Furnaria führte die Cälestinerinnen ein, 1604. — Der heilige Franz Sales den Orden von der Heimsuchung Mariä 1610. — Maria Luillier, die Ursulinerinnen 1611 zu Paris, und Petrus Forerius eben dieselbe in eben dem Jahre in Lothringen ein. — Die Klosterfrauen des heiligen Benedikt unter dem Namen Calvarii entstunden in Frankreich 1618 durch P. Joseph Kapuziner, und Antonia Prinzessin von Orleans. — Zudem bekannten auch sich einige Orden zu einer strengern Lebensart; z. B. die Mönche zu Verdun 1604, zu St. Maurus 1618, — die Cisterzienser de la Trappa 1662, die regulierte Chorherren St. Genovefä 1634, — der Predigerorden durch Sebastian Michael, und Joh. Baptist Carre; jener starb 1618, dieser 1653. Und so mangelte es auch diesem Jahrhunderte an Heiligen nicht. Wir kommen nun auf unser Zeitalter.

Im achtzehnten Jahrhunderte starben viele heilig, wie sie gelebt hatten, als Hilarius a Monte Orthono 1704. — Franziskus Maria Quernus von der Wiese 1731. — Fr. Thomas Anton Arbuatti zu Aurerre 1746. — Nikolaus Stoppo zu Carmagnola 1748. — Angelus Paoli Carmelit von Minuziano 1721. — Aus dem Franziskaner Orden Fr. Jakob Anton von Romagnano 1712. — Thomas Corensiso in Civitella 1729. — Theophilus aus Corsica zu Fucechium 1740. — Katharina von Luca 1755. — Fr. Crispin Kapuziner zu Rom 1750. — Zu Offida in Pizeno Bernhard vom Berge Ulmi, auch ein Kapuziner 1756. — Juniperus Bargensis zu Livorno 1709, ebenfalls Kapu-

ziner-Ordens. — Veronika zu Tiferno 1728. — Rosa Maria Serio, eine Carmelitinn 1726. — Maria Clementina, Tochter Jakobs Sobieski, königlichen polnischen Prinzens, und Gemahlinn Jakobs III. katholischen Königs in Engelland 1735. — Johannes Franziskus Tenderini Bischof zu Galese. a)

Auch Märtyrer hat dieses Jahrhundert aufzuweisen; aus dem Prediger Orden den Franziskus de Federicis, und seinen Gesellen Matthäus, welche die Chineser enthaupteten 1746. — Auch ward enthauptet Petrus Martyr Mauri kastrensischer Bischof. Mit seinen eifrigen Mitgefährten Johannes, Joachim, und Franziskus ward gemartert, Franziskus Serranus Bischof zu Tinese 1747. — Auch starb aus eben dem Prediger Orden Dominikus Codoleoncinus von Mayland sehr heilig, nachdem er die syrische Nestorianer und ihren Patriarchen zur römischen Kirche zurückgeführet hatte. — Unzählbare Rechtgläubige, welche es mit der römisch-katholischen Kirche hielten, wurden in Frankreich hingerichtet, Andere in den Kerkern aufgerieben, viele Tausende, besonders Priester und Ordensleute vertrieben, wo sie vor Ungemach und Elend verzehret wurden. Wir hören alle Tage solche Mordgeschichten, und ich trage kein Bedenken, diese Ehrwürdigen Männer, die lieber Verweisung und Tod wählten, als daß sie sich von der römischen Kirche trennen wollten, als Bekenner und Märtyrer der katholischen Kirche anzusehen.

II. Erklärung.

Es hat also in der römisch-katholischen Kirche vom ersten Jahrhunderte bis aufs gegenwärtige immer wahre vorzügliche Heilige gegeben. Wer kann nun noch zweifeln,

a) Eine Stadt in Patrimonio Petri in Italien. Sieh Drümels Lexikon.

feln, daß die römische Kirche heilig ist? Daraus erhellet nun schon ganz augenscheinlich Jedem, wer nur die Augen aufthun will, daß sie die einzige, wahre Kirche Christi sey. Es ist überflüssig, noch untersuchen wollen, ob sie auch allgemein und apostolisch sey, weil doch keine andere, als die allgemeine und apostolische Kirche einig und heilig seyn kann. Doch um nicht das Geringste in unserm Religionsgeschäffte wegzulassen, so wollen wir auch noch diese zwey Merkmaale aufsuchen, nämlich I. ob die römisch-katholische Kirche allgemein; II. ob sie christlich und apostolisch sey?

I. Ob sie allgemein, oder katholisch sey? Ich muß es euch gleich zuerst sagen, daß weder Luther, noch Kalvin, noch ein Anderer von allen jenen, welche eine andere Kirche gestiftet haben, es jemal zu sagen sich einfallen ließ, die Lehre der römisch-katholischen Kirche wäre neu. Vielmehr sagt Luther von seiner eigenen Lehre, daß sie neu sey. a) Ja! Luther giebt der römischen Kirche sogar das Zeugniß, daß sie alt sey; denn er sagt also: b) „Das „kümmert uns nicht, wenn die Papisten schreyen: Kirch, „Kirch, Väter, Väter, weil wir ihre Reden und ihr „Thun nicht achten." Und wieder: c) „Ich achte es „nicht, wenn tausend Augustin, und tausend Cyprian „wider mich sind. — Die Esel können nichts auf die „Bahn bringen, als die Menge der Leute, und den alten „Gebrauch." d) Selbst protestantische Gelehrte, die sonst immer so partheyisch sind, waren doch so ehrlich, und gestunden, daß die Katholiken den gewonnenen Handel haben, wenn es auf das Ansehen der alten Kirchenväter ankommen sollte. e) Niemals hat ein Protestant bey feyerlichen Traktaten und Friedensschlüssen sich aufgehal-

a) In brevi Confess. de SS. Sacram.
b) L. de Miss. priv. c) Wider den König in Engelland.
d) Sieh Bellar. c. 15. de Missa. Col. 1023.
e) Centuriator. Magdeb. Cent. 2. c. 4.

gehalten, oder proteſtirt, wenn ſich die Katholiken den Beynamen altkatholiſch öffentlich und feyerlich beygelegt haben. a) Obwohl dieß ein zimlicher Beweis vom Alterthume der römiſch-katholiſchen Kirche, und folglich auch von der Allgemeinheit aller Zeiten iſt, ſo will ich doch vielmehr es genau unterſuchen, ob die römiſch-katholiſche Kirche allgemein iſt 1) in Rückſicht auf alle Orte; 2) auf alle Lehren; 3) auf alle Zeiten.

1) Daß die römiſch-katholiſche Kirche allgemein, in allen Orten anzutreffen iſt, und war, und ſeyn wird, erhellet ſchon aus dem Namen. „Denn dieſer iſt wahr„haft katholiſch, der in der katholiſchen Kirche ſelbſt das „hält, was überall, was allzeit, was von Allen iſt ge„glaubet worden.“ b) Eben deswegen weil ſie auf dem ganzen Erdboden verbreitet iſt, und ſich auf alle Orte, Reiche und Völker erſtrecket, daher kömmt es, „daß die „Ketzer ſelbſt, ſie mögen wollen, oder nicht wollen, wenn „ſie nicht mit den Ihrigen, ſondern mit Auswärtigen re„den, die katholiſche Kirche nicht anders als katholiſch „nennen; denn man würde ſie nicht verſtehen, wenn „ſie ſelbe nicht durch dieſen Namen unterſchieden, den „ihr die ganze Welt giebt.“ c) Sie verdient auch allein dieſen Namen katholiſch, oder allgemein. Denn ſie erſtrecket ſich im Morgenlande auf die Indianer, auf die Perſer, auf die Chineſer, auf die Japaneſer, auf die Siameſer, und faſt alle morgenländiſche Inſeln. Im Occident, bey Sonnen Untergang iſt ſie unter Süd- und Nordamerikanern; in Europa iſt faſt kein Land, wohin nicht der Glaube der römiſch-katholiſchen Kirche hingelanget wäre. Auch da noch, wo ſie nicht öffentlich geduldet wird, und wo Ketzereyen, und Irrthümer des Mahu-

a) Im Religionsfrieden im Jahre 1555. §. Dargegen §. Wo aber ꝛc.
b) *Vincent. Lirin.* adverſ. profan. Hæreſ. novit. ſub princip.
c) *S. Aug.* de vera Relig. c. 7.

Mahumeds, oder anderer Irrgläubigen, das ganze Land überschwemmet haben, sind noch römisch-katholische Christen anzutreffen. Dieß kann von keiner ketzerischen Kirche behauptet werden. „Denn die Kirchen verschiedener Ketzer „werden deswegen nicht katholisch genannt, weil sie durch „gewisse Orte, und jede durch ihre eigene Provinzen ein„geschlossen werden; diese aber (die katholische Kirche) „wird durch den Glanz eines Glaubens von Sonnen Auf„gang bis zum Untergang der Sonne verbreitet." a)

Ihr müsset nicht meynen, liebe Pfarrkinder! als wenn ich, oder Andere erst jetzt vorgäben, die römisch-katholische Kirche wäre aller Orten verbreitet. Nein! dieß haben schon im Anfange, in den ersten Jahrhunderten die vernünftigere Heyden beobachtet. Sie konnten ordentlich die römisch-katholische Kirche von andern Kirchen der Ketzer, die sich für christlich angaben, unterscheiden. Ein heydnischer Weltweise b) nannte sie eben deswegen die grosse Kirche. Der Kaiser Aurelian geboth in den Unruhen, die der Ketzer Paul von Samosate angerichtet hatte: „man soll das Haus der christlichen Kirche „denen einräumen, die mit den Bischöfen in Italien, und „mit dem Bischofe zu Rom in Gemeinschaft stunden." c) Die Verfolger der Christen bekümmerten sich wenig um die übrigen Sekten; sie waren nur bedacht, diese grosse Kirche auszurotten, derer so schnelle und unaufhaltbare Verbreitung ihren Neid, Wuth und Eifersucht für ihren Aberglauben rege gemacht hatte. d)

Man hat der römischen Kirche schon in den ersten Zeiten den Namen katholisch beygelegt. e) Es giebt kein Ort

a) *S. Aug.* Serm. 137. de Temp.
b) Celsus ap. Orig. contr. Celsum. L. 5. n. 59.
c) *Eusеb.* Hist. Eccl. L. 7. c. 30.
d) *S. Justin. M.* Apol. I. n. 26.
e) *S. Aug.* L. de ver. Rel. c. 7. n. 12. — Contr. Ep. Manich. quam vocant Fundam. c. 4. n. 5. --- *S. Cyrill. Jerosol.* Catech. 18. n. 11. seq.

Ort in der Welt, in welchem nicht Katholische sind, oder waren, oder seyn werden. „Alle Völker haben den „Gottesdienst verlassen, und sind durch die Apostel, und „apostolischen Männer zu der katholischen Kirche gebracht „worden, wie dieses die Propheten öfters vorgesagt ha„ben. a) Von selber Zeit her aber hat sich keine Ge„meinde weiter ausgebreitet, als die Gemeinde der ka„tholischen Kirche. Und von selber Zeit her hat die Kir„che in der ganzen Welt Kinder gehabt, die unter einan„der durch das Band eben desselben Glaubens, durch die „Theilnehmung an eben denselben Sakramenten, und „durch die Verbindung mit eben demselben Stuhle des „heiligen Petrus vereiniget waren." b)

Ich muß doch euch noch einige Stellen anführen von dieser Allgemeinheit der katholischen Kirche. „Die „wahre Kirche bringt Frucht, und wächst auf der ganzen „Welt. Denn noch jetzt hat sie, worinnen sie wachse, „bis das geschieht, was von Christo in dem Vorbild des „Salomons geweissaget ist: Er wird von einem Meere „zum andern herrschen, und von einem Flusse bis ans „Ende der Erde. c) Alle Völker, so viel du gemacht „hast, werden kommen, und vor dir, Herr! anbethen. „d) — — Es wird kein Erdtheil übrig seyn, wo nicht „die Kirche sey. e) Unter welchen Völkern also die wah„re Kirche noch nicht ist, wird sie doch seyn, nicht daß „Alle, die dort sind, glauben; denn es sind nur alle „Völker, nicht alle Menschen aller Völker verheissen; „denn nicht Alle glauben. f) Wir Katholiken sind auf „der ganzen Erde, weil wir an der ganzen Erde Theil nehmen,

a) Psal. 2, 8. 21, 28. 56, 6. 12. 71, 8.
b) Pouget, Kathol. Unterw. III. B. III. Kap. 5. Absch. 32. S. Sieh *S. Aug.* in Psal. 2. n. 7. in Psal. 21. Ennar. 1. n. 28. Ennar. 2. n. 28.
c) Psal. 71, 8. d) Psal. 85, 9.
e) *S Aug.* Ep. 199. al. 80. ad Hesych. c. 12. n. 47.
f) Ebend. n. 48.

„nehmen, wo immer die Herrlichkeit Christi verbreitet „ist. a) Er sandte die Apostel, ihn zu verkündigen, da„mit das Heil sich bis an die Gränzen der Erde erstreck„te. In all diesen muß die wahre Kirche gesucht werden. „b) Alle Gattungen der Thiere waren in der Arche, weil „dadurch vorgesagt wurde, daß die wahre Kirche unter al„len Völkern seyn würde. c) Dein Saame wird seyn wie „Erdenstaub, und wird sich vermehren über dem Meere, „über Mittag, über Mitternacht, über Aufgang der „Sonne, und alle Völker der Erde werden in dir, und „deinem Saamen gesegnet werden. Gebet mir diese „Kirche, wenn sie bey euch ist! Zeiget, daß ihr mit al„len Völkern in Gemeinschaft stehet, von denen wir se„hen, daß sie in diesem Saamen gesegnet werden. d) „Zeiget mir diese Kirche, wenn es nicht die Katholische „ist. Denn dieß ist der eigentliche Name dieser heiligen, „und unsrer allgemeinen Mutter, welche die Braut un„sers Herrn Jesu Christi, des eingebohrnen Sohns Got„tes ist. — Die Macht der Könige ist auf gewisse Orte „und Völker eingeschränkt; aber die Macht der katholi„schen Kirche erstrecket sich gränzenlos über den ganzen „Erdboden." e) Doch genug!

2) Die römisch-katholische Kirche ist auch allgemein in Rücksicht auf alle Lehren. Ich werde das nächstemal dieses ausführlicher zeigen. Für jetzt behaltet nur so viel, daß die römisch-katholische Kirche Alles gelehret hat, was Christus den Aposteln geoffenbaret hat, daß sie nicht das Geringste davon weggelassen, daß sie immer bey der alten Lehre verblieben ist, niemals ihre Glaubenslehre abgeändert hat; daß kein einziger Katholik, er mag in einem Welttheile, oder unter einer Nation sich befinden, wo er will, anders, als die Uebrigen, noch

Alle

a) *S. Aug.* in Psal. 56. v. 6.
b) *S. Aug.* Ep. contr. Donat. vulgo de Unit. Eccl. c. 4. n. 7.
c) Ibid. n. 9. d) n. 14. -- 23.
e) *S. Cyrill.* Hierosol. Catech. 18. n. 12.

Alle zusamm anders, als ein Jeder ins besondere glaube. Das findet man bey keiner andern Kirche. „Es hat noch „keine Sekte die katholische Lehre unverändert gelassen. „Jede hat sie entweder durch Zusätze verunstaltet, oder „von dem, was Christus zu lehren, und zu halten ge„bothen hatte, etwas hinweggenommen. — Ja zeigt es „nicht die wirkliche Erfahrung unserer Zeiten, daß aus der „Schoos jener, von der katholischen Kirche getrennten „Gemeinden fast täglich neue Philosophen aufstehen, wel„che sich ein besonders Geschäfft daraus machen, die Re„ligion nach menschlichen Vernunftschlüssen umzumo„deln, und unter dem Vorwande, die Schwierigkeiten „des Christenthumes zu vermindern, die Glaubenswahr„heiten, trotz ihren eigenen symbolischen Büchern, im„mer weniger zu machen, und sie in engere Gränzen „zusammen zu drängen, damit sie nämlich das Reich „einer ganz unbeschränkten Toleranz nach Belieben er„weitern können? " a)

Nehmet aber alle Glaubenslehren der katholischen Kirche überhaupt, oder ins besondere vor euch, (das wir das nächstemal thun werden) nehmet alle katholische Katechismen, Lehrbücher, Glaubensbekenntnisse, alte oder neue, von diesem oder jenem Lande, in dieser oder jener Sprache, bey diesem oder jenem Volke, bey dem gemeinen Manne, oder bey Vornehmen, bey Geistlichen oder Weltlichen, haltet sie zusamm, vergleichet sie mit einander, ihr werdet finden, daß Alle alle Lehren, in eben dem Sinne und Verstande, auf eben diese Weise halten, und bekennen, und jeden als einen Ketzer verwerfen, und von sich ausschliessen, der auch nur in einem einzigen Glaubensartikel anders denken, lehren, oder glauben würde. Da heißt es wahrhaftig von der römisch-katholischen

a) Schwarzhuebers Handb. d. Rel. II. B. III. Art. II. Abschn. 119. §. 310. S.

lischen Kirche, ein Gott, ein Christus, eine Taufe, ein Glauben, ein Sinn, ein Verstand, ein Geist, eine Lehre, eine Kirche. So vereinigen kann freylich nur Gott, kann nur jener Eckstein, Christus, der aus Zweyen nur Eines macht. Aber eben darum ist die römisch-katholische Kirche auch die wahre, und einzig wahre Kirche.

3) Endlich ist sie auch allgemein in Rücksicht auf alle Zeiten. Immer seit ihrer Stiftung, seit den Zeiten Christi und der Aposteln war die römisch-katholische Kirche, sie ist heut zu Tage noch, und wird bis ans Weltende seyn. Es sind ganze Länder und Reiche, und wohl gar Welttheile von der wahren Kirche abgefallen; Partikularkirchen wurden durch die Ketzer, oder den Unglauben an Christo meineidig. Aber niemals ist die römisch-katholische Kirche abgefallen; niemals auch nicht von einer einzigen Lehre abgewichen; niemals verfallen; niemals hat sie aufgehört; sie blieb immer ein Felsengebäude, wider das die ganze Hölle nie etwas ausgerichtet hat. Man kann allen andern Kirchen die Zeit und das Jahr bestimmen, wann sie anfiengen, da sie noch nicht waren; nur bey der römisch-katholischen Kirche finden wir keinen andern Anfang, als bey den Aposteln, bey Christo ihrem Stifter. „Alle diejenigen, welche sie verliessen, hatten „sie vorher erkannt, und eben darum können sie weder „den Charakter ihrer Neuheit, noch ihres Abfalles von „sich ablehnen. Nur der Anfang der römisch-katholi„schen Kirche reichet mittelst ihres ersten Stifters Petrus „bis an Christum; und so wird auch ihr Ende, gemäß „der Verheissung Christi, bis ans Ende der Welt rei„chen. Sie, welche die Entstehung so vieler Sekten se„hen mußte, wird, wie bisher, so auch künftig den „Untergang aller derselben unverrückt auf ihrem un„beweglichen Felsen sehen. Das ist nun aber das un„terscheidende Merkmaal ihrer göttlichen Stiftung; wie

„es hingegen ein unseliges Brandmaal allen von ihr „getrennten Religionspartheyen aufdrückt.“ a)

„Geliebte! sagt der Apostel, b) seyd eingedenk der „Worte, welche euch vor mir von andern Aposteln unsers Herrn Jesu Christi sind gesagt worden. Sie sprachen zu euch, es würden in den letzten Zeiten Spötter „kommen, welche ihren gottlosen Begierden nachleben „werden. Diese sind, welche sich selbst abtrennen; fleischliche Leute ohne Geist. — Man beobachte, c) daß der „heilige Judas, ein Apostel zugleich, alle seine andern „Mitapostel und Amtskollegen anführet; gleich als wollte er mit ihnen gemeinschaftlich, und mit vollkommener „Einverständniß den eigentlichen Charakter aller Irrlehrer, „die bis ans Ende der Zeiten auftreten würden, festsetzen. Dieser aber wird allhier vorzüglich dadurch kennbar gemacht, daß die Irrlehrer sich selbst abtrennen. — „Von wem also werden sie sich trennen können, als von „einer schon eingesetzten Gemeinde, derer Einigkeit unverletzlich ist, und wegen welcher das fühlbare Merkmal ihres Betruges nothwendig durch die Verwegenheit ihrer Trennung bezeichnet wird? Sie werden also „aus ihrer Entweichung allzeit kennbar bleiben; und alle „Apostel, sagt der heilige Judas, haben dergleichen Irrlehrer durch diesen Charakter ausgezeichnet. — So wie „sie alle zugleich Jesum Christum angehöret hatten, der „ihnen sämmtlich die Verheissung machte, mit ihnen zu „seyn alle Tage bis ans Ende der Zeiten; eben so haben „sie alle den Ausspruch gemacht, daß sich von dem Bande dieser Einigkeit trennen nichts anders sey, als von „Jesu Christo selbst abweichen, der seiner Seits versprochen hatte, weder sie, noch ihre Nachfolger jemals zu „verlassen.“ Daher kömmt es nun auch, daß die römisch-

a) Schwarzhueber 3. St. 311. S. b) Judas 17—19.
c) *Bossuet* Instruct. past. sur les promesses de l'Eglise Tom. V. pag. 9.

misch-katholische Kirche immer verblieb, und bis ans Weltende verbleiben wird, das heißt, daß sie allgemein ist in Rücksicht auf alle Zeiten.

Oder saget mir doch, wenn Jemand ein gewisses Gut, z. B. ein Ackerfeld, einen Mayerhof, oder sonst was mit allem Recht angetreten, und es nun schon achtzehn hundert Jahre lang immer besessen hat, wer kann ihm sein Gut, oder Recht noch streitig machen? Nun sehet, die römische Kirche hat das Recht, daß sie die allein wahre, allein katholische, oder allgemeine Kirche sey, von Christo, und den Aposteln überkommen; sie ist immer für die allein wahre, und katholische Kirche anerkannt, und gehalten worden; man hat sie nie anders, als die katholische Kirche geheissen; selbst die Ketzer nannten sie nicht anders, und dieß schon beynahe achtzehn hundert Jahre lang. Wer kann jetzt noch läugnen, oder zweifeln, daß sie die katholische, oder allgemeine Kirche sey? Lasset uns noch kurz untersuchen,

II. Ob sie christlich und apostolisch sey? Unser Katechismus sagt: a) „Die römisch-katholische Kirche ist „apostolisch, weil sie auf den Grund der Apostel erbauet „ist, da Jesus Christus selbst der oberste Eckstein ist; „weil sie von den Aposteln durch die ganze Welt ausgebreitet worden; weil sie die schriftlichen und mündlichen „Lehren und Satzungen der Apostel bewahret; weil ihre „Bischöfe und Priester durch den ordentlichen Beruf und „die Weihung in einer ununterbrochenen Ordnung die „Nachfolger der Apostel sind." Es würde zu lange werden, wenn ich alle diese Beweise nacheinander ausführen sollte. Es soll aber das nächstemal geschehen. Für heute nur so viel. Wenn Christus und die Apostel die römische Kirche nicht gestiftet haben, so weis man gar nicht, wer ihr Urheber war. Man kann den Stifter jeder andern

a) Felbiger. III. Kl. 10. Lektion. 106. S.

Kirche mit Namen nennen, nur findet man, von diesem Tage an gerechnet bis fast achtzehn hundert Jahre zurück, Niemanden, der die römisch-katholische Kirche gestiftet hätte. Von sich selbst ist sie so wenig, als die sichtbare Welt geworden. Wie also diese, so hat jene Gott zum Urheber. Gott schuff die Welt. Der Sohn Gottes erbauete die Kirche. Er selbst ist der Grundfelsen, die Apostel sind die Grundsteine, ihre Nachfolger, und auf sie die Rechtgläubige gebauet, machen dieses Gebäude aus. Sie kömmt also von den Aposteln, und von Christo, sie ist christlich, sie ist apostolisch. „Denn wenn es „in Rücksicht der wahren Religion ein ausgemachter „Grundsatz ist, daß jenes wahr ist, was früher ist; und „jenes früher ist, was schon anfänglich war; das aber „anfänglich war, was die Apostel gelehret haben, so ist „es auch ausser allem Zweifel, daß jenes die Lehre der Apostel „ist, der man bey den von ihnen gestifteten Kirchen so „standhaft beypflichtet." a) Uebrigens holet die römisch-katholische Kirche ihre Lehren, ihre Erklärungen, ihre Entscheidungen, ihre Glaubenssätze, und Sittenregeln alle nur von den apostolischen Ueberlieferungen her. Was sich nicht darauf gründet, was diesen widerspricht, verwirft sie. Sie bewahret als einen köstlichsten ihr hinterlegten Schatz, die ihr von den Aposteln übermachte Lehren und Tradizionen unverletzt. Daher kömmt es, daß es nicht ihre Lehre, sondern die eigentliche Lehre der Apostel ist, was sie vorträgt. „Wie glückselig ist diese (römische) Kirche nicht, welcher die Apostel die ganze Lehre, und ihr eigenes Blut (als ein Siegel) übergaben!" b)

Es ist nichts leichters, meine Lieben! als ausfindig machen, ob die römische Kirche apostolisch sey, oder nicht. Ich werde ein andersmal vom Pabste reden, welcher das Ober-

a) *Tert.* L. 4. contr. Marcion. c. 4.
b) Idem L. de Præscr. c. 36.

Oberhaupt der ganzen katholischen Kirche ist. Ja! ich werde euch alle Päbste namentlich nennen, die bisher waren. Für jezt ists genug, wenn ich euch sage, daß, wenn wir vom jezigen heiligsten Vater Pius VI. dem glorreich regierenden Papste anfangen, und ein Jahrhundert nach dem andern immer zurückgehen auf seine Vorgänger, so finden wir endlich, nachdem wir beynahe achtzehn hundert Jahre zurück gegangen sind, daß er ein Nachfolger des heiligen Apostels Petrus, und dieser sein erster Vorgänger sey. Versuchen wir eben das mit katholischen Bischöfen, so finden wir, daß sie Nachfolger der Apostel sind. Dieß gilt aber nur bey der römisch-katholischen Kirche. Wollten wir das auch mit der protestantischen, oder einer andern Kirche vornehmen, so kämen wir nicht weiter, als bis auf den Luther, Kalvin, Melanchton, oder einen andern ihrer Stifter, und nach dreyhundert Jahren fänden wir gar keinen mehr, von dem sie herkämen. Daher weil man bey keiner andern Kirche eine ununterbrochene Reihe der Nachfolger der Apostel finden kann, als nur in der römisch-katholischen Kirche allein, so ist diese allein apostolisch und christlich, und ausser ihr keine andere. Nun wisset ihr auch, warum man die römisch-katholische Kirche apostolisch, die protestantische aber lutherisch, und die reformirte kalvinisch heißt, nämlich weil jene von den Aposteln, diese aber nur von dem Luther oder Kalvin herkömmt.

„Weil es allzu weitläuftig ist, die Folge der Bi„schöfe in allen Kirchen zu erzählen, will ich nur die größ„te, älteste, und überall bekannte, von den berühm„testen zween Aposteln Petrus und Paulus zu Rom ge„stiftete und aufgerichtete Kirche, jene Uebergabe, welche „sie von den Aposteln hat, und jenen den Menschen ver„kündigten Glauben, welcher durch die Folge der Bischöfe „bis auf uns gekommen ist, anzeigen. Und ich kann „dadurch alle jene beschämen, welche auf was immer für

„eine Weise, entweder durch ihr lasterhaftes Bestreben, „Andern zu gefallen, oder durch eiteln Ruhm, oder durch „Verblendung und böse Lehren anders, als es sich gebühret, die Leute an sich ziehen." a) So sagte ein Heiliger, der gleich nach den Zeiten der Apostel gelebt hatte, und erklärte die römische Kirche für apostolisch, theils wegen der apostolischen Lehre und dem Glauben, theils wegen der apostolischen Folge der Bischöfe zu Rom.

Um die nämliche Zeit schrieb ein anderer grosser Kirchenlehrer: b) „Sie (die Ketzer) müssen uns den Ursprung ihrer Kirche zeigen; sie müssen uns hersagen die „ordentliche Folge ihrer Bischöfe, welche vom Anbeginne „also auf einander gefolget sind, daß jener erste Bischof „einen Apostel, oder Jünger der Apostel, der doch bey „den Aposteln sich aufgehalten hat, zum Stifter und „Vorgänger gehabt; wie die Kirche zu Smyrna den Polykarpus, welcher von dem Johannes ist eingesetzt worden, aufweiset, und die römische den Clemens, welcher auch von dem Petrus ist geweihet worden. Eben „so müssen auch die Uebrigen zeigen, was für Männer sie haben, die von den Aposteln als Bischöfe sind „aufgestellt worden, und die Lehre der Apostel fortgesetzt „haben." — Sehet, auch dieser Lehrer erkennet nur jene Kirche für apostolisch, welche die Apostel zum ersten Stifter hat, und durch ununterbrochene Reihe der Bischöfe bis auf selben zurück gehen kann. Er giebt aber auch das Zeugniß, daß die römische Kirche eben deswegen apostolisch sey. Eben das finden wir auch bey andern Kirchenlehrern der ersten Jahrhunderte. c)

Daraus erhellet nun, daß die römisch-katholische Kirche alle Merkmaale der wahren Kirche an sich habe, und

a) *S. Iren.* L. 3. adverſ. Hæreſ. c. 3.
b) *Tert.* L. de Præſcr. c. 20. 32. & 36.
c) *S. Aug.* contr. Ep. Fundam. c. 4. — *S. Optat. Milevit.* L. 2. contr. Donat. n. 3. ſeq. alii.

und es euch gar nicht reuen darf, die lutherische, und alle übrige Kirchen als falsche verworfen zu haben. Um aber diesen falschen Kirchen, die wie eben so viel Nebensprossen aus den Grundsätzen des Luthers entstanden sind, und vorzüglich dem Lutherthum den letzten Stoß zu geben, will ich euch fünfzig Ursachen vorlegen, warum Niemand mit gutem Gewissen lutherisch werden, oder da er schon lutherisch ist, im Lutherthume verharren möge. Ich habe sie aus den fünfzig Bewegursachen, warum unter so vielen Religionen der alleinige römisch-katholische Glaube zu wählen sey, des Hochfürstlich-Durchlauchtigsten Herzogens zu Braunschweig und Lüneburg gezogen, der sich anfänglich von Luthers Irrthümern hinreissen ließ, aber hernach genaue Untersuchung anstellte, welche Religion aus so vielen die wahre sey; und endlich aus göttlicher Ueberzeugung wieder in den Schoos der einzigen, heiligen, katholischen, apostolischen, römischen Kirche zurück gekehret ist. Ich will seine eigene Worte beybehalten, und setze sie hieher statt der

III. Wiederholung.

I. Bewegursache, warum Niemand mit gutem Gewissen lutherisch werden, oder wenn er schon lutherisch ist, im Lutherthume verbleiben könne, weil nämlich das Lutherthum nicht von Gott herrühret, wie Luther selbst bezeuget: „Ist doch dieses Werk (das Lutherthum) nicht mit Gott an„gefangen worden, so wird es wohl auch nicht mit Gott zu „Ende gebracht werden.“ a)

II. Weil Luther selbst bekennet: „daß sein Abfall von „der katholischen Kirche nicht aus Liebe des Evangeliums und „der Wahrheit, sondern aus blossem Hasse wider den Pabst „sey vorgenommen worden.“ b)

a) Ullenberg. fol. 57. seq. — *Cochlæus*. fol. 42. — *Embserus* contr. Luth. — Tom. VII. germ. Witt. fol. 144. — *Prateolus* in Elencho Hæresum. v. *Lutherani*.

b) Brief an die Straßburger. 1525. Hagenau. — *Prateolus* ex Hosio & Ruardo.

III. Weil Luther die Lehre wider die katholische Messe nicht aus dem Evangelium, sondern, wie er selbst bezeuget, a) vom Teufel erlernet hat. Eben dieß bezeuget Johann Miller ein lutherischer Wortsdiener. b)

IV. Weil Luther mit dem Teufel Freundschaft pflog, und selbst bezeuget: „daß er manches Salz mit dem Teufel „geschleckt, und verleckt habe; c) und daß der Teufel mit ihm „öfter, als seine Cathe geschlafen habe.“ d)

V. Weil Luther selbst den Melanchton zum Lügen und Betrügen ermahnte, da dieser eben die augsburgische Confession abfassen sollte. e)

VI. Weil Luther bey seiner Reformation es selbst nicht wohl war, wie ers ungebethen gestehet: „Ich für meine „Person möchte leiden, daß Niemand meine Lehre annehmen möchte, so dürfte ich für Niemand Antwort geben. „f) Für mein Leben gebühret mir nichts, dann der Höllen „Abgrund; das weis ich Luther gewißlich: g) O! wie einen „grossen Haufen Leute hast du (Luther) verführt!“ h)

VII. Weil Luther selbst nicht geglaubet, was er gelehret hat. Denn dem Prädikanten zu Rochlitz, Magister Anton Musa, der dem Luther sagte: „Er könne nicht glauben, was er Andern predigte;“ antwortete dieser: „Nun! „Gott Lob! daß es auch Andern so ist, wie mir.“ i)

VIII. Weil Luther immer sich selbst widerspricht, nie mit sich selbst, auch in den wesentlichsten Glaubenslehren nicht einig werden konnte. k)

IX. Weil die Lutheraner es selbst gestehen, Luther habe nicht allezeit den Beystand des heiligen Geistes gehabt, deswegen sie auch grosse Veränderungen in seiner Lehre vorgenommen.

X.

a) De Miss. priv. b) L. *Lutherus defensus.*
c) Pred. am Sonntag *Reminiscere* gehalten an. 1523. fol. 19.
d) Tischreden. fol. 219. e) David Chytræus supra cit.
f) Tom. IV. Witt. g) Tom. VI. Witt.
h) Tischred. 291. Blatt. Hildesheim. 1707.
i) Mathesius lutherischer Wortsdiener zu Joachimsthal, 12) Rede zu Ehren Luthers. Ex *Scherero* Conc. I. in Domin. III. Advent.
k) Sieh Luthers Wetterhahn. — Gr. Kat. V. B. 88. Rede.

X. Weil die Lutheraner, wenn sie wegen Luthers Lehre in die Enge getrieben werden, zur Antwort geben: Was gehet uns Luther an? da sie doch sonst so hoch mit ihm aufheben.

XI. Weil Luther selbst gestehet, durch sein Evangelium seyen die Christen nur schlimmer geworden. „Es wird die „Welt aus dieser (lutherischen) Lehre nur je länger je ärger. „Jetzt sind die Leute mit sieben Teufeln besessen, da „sie zuvor mit einem Teufel besessen waren. Der Teufel „fährt jetzo mit Haufen in die Leute; da sie nun unter dem „hellen Lichte des (lutherischen) Evangeliums sind, sind sie „geitziger, listiger, vortheiliger, frecher und ärger, dann „zuvor unter dem Pabstthume." a)

XII. Weil der Apostel sagt: es sey nur ein einziger Glaube; und Luther bezeuget: b) „daß die römische Kirche „von Gott vor allen andern geehret sey, ist kein Zweifel." Denn da selbst St. Peter und Paul, sechs und vierzig Päbste, dazu viel hunderttausend Märtyrer ihr Blut vergossen, die Hölle und Welt überwunden, daß man wohl greifen mag, wie gar einen besondern Augenmerk Gott auf dieselbige Kirche habe. c)

XIII. Weil die Lutheraner von jener Kirche abgewichen, von welcher Luther bezeuget: d) „Wir bekennen, daß „unter dem Pabstthume viel christliches Gutes sey. Nämlich wir bekennen, daß im Pabstthume die rechte heilige „Schrift sey, rechte Taufe, rechte Sakramente des Altars, „rechte Schlüssel zur Vergebung der Sünden, rechtes Predigtamt, rechter Katechismus, als das Vater unser, die „zehen Gebothe, die Artikel des Glaubens." Wenn diesem also, warum sollte man lutherisch werden?

XIV. Weil die Lutheraner eine solche Bibel haben, welche Luther selbst einen Gauckelsack, e) eine Larve, oder Affengesicht; f) einen Teufelsmist, g) eine Bibel,

a) Luthers Hauspostill, am erst. Sonnt. des Advents. Jena. 1559. — Tom. VI. Altenb. p. 1285. — Tom. VII. p. 473.
b) Tom. VII. Witt. 1554. fol. 8. —
c) Tom. IX. p. 12. & 66. d) Tom. II. Witt. fol. 229.
e) Tom. II. Witt. f) Tom. IV. g) Tom. II.

Bubel, Babel, ein Gift, a) endlich gar einen Dreck in der Laterne b) nennet. c)

XV. Weil die Lutheraner, und auch Luther aus bloſſer Willkühr mehrere Bücher, die von der Kirche Gottes von Alters her für göttlich gehalten, aus der Bibel ausgemuſtert haben, als das Buch Eſther, Judith, Tobias ꝛc.

XVI. Weil Luther und ſeine Anhänger die Schrift in vielen Stellen verändert, verfälſcht, geſtimmelt, und hinzugeflickt haben. d)

XVII. Weil die Lutheraner nicht wiſſen, welche Schrift die ächte ſey, da ſie unzählbare haben, die in wichtigen Glaubensartikeln einander widerſprechen.

XVIII. Weil die Lutheraner fordern, man ſoll nichts glauben, als was in der heiligen Schrift geſchrieben iſt; und obwohl es nicht darinnen ſtehet, daß die neue Leipziger, oder eine andere lutheriſche Bibel die ächte ſey, dennoch behaupten, ihre Bibel ſey die wahre, das ſie doch nicht beweiſen können.

XIX. Weil die Lutheraner ſogar unter dem Verluſte der Seligkeit e) jeden Chriſten verbinden wollen, die Leipziger Bibel zu leſen, da doch viele Tauſende nicht leſen, andere nicht einmal die deutſche Sprache verſtehen können, noch auch Geld, Zeit, Verſtand dazu haben.

XX. Weil die Lutheraner den rechten Verſtand unmöglich beſtimmen können, nachdem ſie die Auslegung der uralten Kirche, und heiligen Väter abgeſprochen, keinen Richter in Religionsſtreitigkeiten anerkennen, und Jeder nach ſeinem eigenen Kopfe die Schrift erklären will. Daher auch Jeder ſie anders erkläret.

XXI. Weil Niemand, wenn er auch gerne lutheriſch ſeyn wollte, wiſſen kann, zu welchen Lutheranern er ſich ſchlagen ſoll; denn die Lutheraner glauben etwas anders in Sachſen, was anders in Schleſien, noch was anders in Schweden und Dännemark, und wieder was anders in Holland.

XXII.

a) Ibid. b) Tom. II. Jen.
c) Auszüge aus dem unſterblichen Luther.
d) Sieh *Florimund Remund.* — *Gabriel Prateolus.*
e) Vorrede der Leipziger Bibel.

XXII. Weil die Lutheraner sagen, die Kirche Christi habe in Glaubenslehren geirret, und könne noch öfters irren; ihre Kirche sey nicht unfehlbar. Man gewinnt also nichts dabey, und ist in Gefahr, den rechten Weg zum Himmel zu verfehlen, wenn man auch schon lutherisch würde.

XXIII. Weil die Lutheraner vorgeben, die wahre Kirche sey zu Luthers Zeiten unsichtbar gewesen, und sey es heut zu Tage noch. Wer mag sie also finden? Wo muß man sie suchen?

XXIV. Weil die Lutheraner aus keiner göttlichen Schrift beweisen können, daß ihre Kirche, und nicht die Reformirte, oder die der Wiedertäufer, oder eine andere die wahre sey. Und dennoch wollen sie, man soll nichts glauben, was nicht klar in der Schrift stehet.

XXV. Weil die Bücher und Schriften Luthers von der Glaubenslehre nicht nur von hohen Schulen zu Paris, und anderswo, sondern auch vom Kaiser Karl V. mit Beystimmung fast aller Churfürsten, Fürsten, und Reichsstände a) verworfen, zum Scheiterhaufen als gottlose und ketzerische Werke verdammt, und wirklich zu Maynz und Kölln verbrennt worden sind. b)

XXVI. Weil die Lutheraner in vielen Dingen von der heiligen Schrift abgewichen sind, z. B. daß man die Gott gemachte Gelübde, besonders was die Keuschheit betrift, nicht zu halten schuldig sey.

XXVII. Weil die Lutheraner nicht selig werden können, indem sie immer in schweren Sünden stecken müssen, weil es ihnen unmöglich ist, die Gebothe Gottes, besonders das sechste zu halten, und solche Menschen das Reich Gottes nicht überkommen. c)

XXVIII. Weil die Lutheraner nicht einmal bethen dörfen, obwohl es die heilige Schrift an vielen Stellen befiehlt. Denn Luther sagt: d) „Die gerechten Menschen sündigen, „wann sie bethen.“ Das Sündigen ist aber verbothen, wer soll nun bethen dörfen?

XXIX.

a) Zu Worms am Reichstage 1530.
b) Siehe *Prateol.* und Remund.
c) I. Kor. 6. K.
d) *Prateol.* p. 269.

XXIX. Weil die Lutheraner die mündliche Lehre und Tradizionen der Apostel verwerfen, und nichts glauben wollen, was nicht klar in der Bibel geschrieben stehet, da doch der Apostel sagt: „Haltet die Ueberlieferungen, die ihr entweder mündlich, oder in einem Briefe schriftlich von mir „erhalten habet.“ a)

XXX. Weil die Lutheraner die heiligen Väter und Lehrer des ersten Christenthumes verwerfen, und lästern, was nicht zu ihren Absichten tauget. Wie dann Luther die Apostel für grobe Schälke, b) den heiligen Petrus einen Böswicht, c) die heiligen Väter ärgerliche Leute, d) den heiligen Kirchenlehrer Hieronymus einen Ketzer, e) den heiligen Chrysostomus einen Wäscher, f) den heiligen Basilius einen Taugenichts, den heiligen Thomas von Aquin eine Grundsuppe aller Ketzereyen angiebt, g) und behauptet, alle Väter wären verdammt, und brennen im höllischen Feuer, wenn sie gelebet hätten, wie sie schreiben.

XXXI. Weil die Lutheraner meistentheils sich auf die augsburgische Konfession berufen, obwohl sie doch in acht und zwanzig Stücken davon abgewichen sind, h) und es herauskömmt, wie Herzog Friederich von Sachsen bey seiner Annehmung des Lutherthumes sagte: „Was ich heute „glaube, das weis ich; allein, was man mir Morgen zu „glauben auftragen, und vorschwätzen wird, das weis ich „nicht.“

XXXII. Weil nach dem lutherischen Evangelium bald eines, bald zwey, und wenn guter Wind ist, drey Sakramente zu glauben sind. So lehret Luther: i) „Ich glaube „nicht, daß sieben Sakramente sind; auch nicht sechs, auch „nicht fünf, auch nicht vier; sondern nur eines, oder zwey, „und wann guter Wind ist, schier drey.“

XXXIII. Weil die Lutheraner keine wahre Priester haben, folglich weder das heilige wahrhaftige Sakrament des Altars

a) II. Thessal. 2, 16. b) Tischreden. 286. fol.
c) Ebend. fol. 129. d) Ebend. fol. 479.
e) Ebend. fol. 474 f) Ebend.
g) Sieh unsterbl. Luther.
h) Sieh Augsb. Konfess. durch Se. Eminenz H. Leopold Kollonitsch.
— *Joan. Hacki* Scrutin. Verit.
i) L. de Capt. Babyl.

Altars geniessen, weder von ihren Sünden können losgesprochen werden.

XXXIV. Weil die Lutheraner noch heut zu Tage der schönen Lehre nachkommen, da er spricht: a) „Was einfältige Leute und Lappenhännser sind, die lassen wir die groben Sünden beichten; aber von unserm Pfarrherrn, Kaplan, Meister Philipps, und was solche verständige Leute sind, erfordern wir deren Keines."

XXXV. Weil die Lutheraner vorgeben, daß auch die Weiber in der Noth das hohe Abendmahl segnen, und den Menschen von seinen Sünden so gut als die Priester lossprechen können. b)

XXXVI. Weil Luther sogar die zehen Gebothe Gottes abschaffet. „Man thue die zehen Gebothe Gottes hinweg, so hören alle Ketzereyen auf. Alleluja! Dann die zehen Gebothe sind eine Brunnquell, daraus alle Ketzerey entspringt; und die heilige Schrift ist ein Buch aller Ketzer." c)

XXXVII. Weil das lutherische Evangelium so beschaffen ist, wie es Luther beschreibet: „Evangelium quocunque venit, oportet, ut *tumultuetur*; nisi id faciat, non est verum Evangelium." d) Welches Luther also deutsch giebt: „Mein Evangelium muß rumoren; rumort es nicht, so ist es verlohren." e)

XXXVIII. Weil nach Luthers Aussage alle seine Glaubensgenossen zu lauter Teufel werden müssen. „Da Christus Wort (nach Luther) geprediget wird, dieselbe müssen lauter Teufel werden, ärger, dann alle Heyden." f) Wer sollte das wollen?

XXXIX. Weil nach Luther, die Lutheraner tapfer sündigen müssen. So schreibt er: g) „Die rechte heilige Christen müssen starke Sünder seyn, und solche Heilige verbleiben. — Ketzerey und Nonnenschänderey das sind schlechte Peccatilla (verstehe solche Sünden, die da keinen starken

a) Tom. II. Witt.
b) L. de Capt. Babyl. — *Prateol.* p. 270.
c) Tischreden fol. 369. — *Prateol.* v. Lutherani.
d) Tom. IV. Jen. fol. 97.
e) Ex Leffino Leffini ad replicam Walteri.
f) Tom. IV. Witt. g) Tom. IV. Witt.

„starken Sünder, das ist, keinen rechtschaffenen lutheri-
„schen Heiligen machen) sondern es muß etwas Gröbers
„seyn.“ a)

XL. Weilen die Lutheraner, wenn sie wider die Lehre der Katholiken handeln, nicht die Lehre selbst, wie diese sie behaupten, angreifen, sondern mit gräulichen Lügen b) umgehen, und solche Lehren den Katholiken zur Last legen, an die wohl Keiner von ihnen gedacht hat. Dieß zeuget, daß es eine verzweifelte Sache ums Lutherthum seyn muß, weil es sich nur mit Lügen und Lästerungen durchhelfen muß.

XLI. Weil die Lutheraner an den Katholiken tadeln, daß sie die Reliquien der Heiligen Gottes verehren; sie aber selbst in grossen Ehren halten des meineidigen Luthers Kanzel in Torgau, sein Dintenfaß, sein Ehebett, seine Kleidung, und sogar s. v. seinen Nachtstuhl ꝛc. Und hat Luther von sich selbst ausgesagt: „Es würde die Zeit kommen, „daß vornehme Herren seinen Mist würden anbethen.“ c) Diese Prophezeihung wird wohl nirgends als bey den Lutheranern vollbracht seyn.

XLII. Weil die Lutheraner die Verehrung der Bilder für eine gottlose Abgötterey halten, und doch selbst dem Bildnisse Luthers und seiner Katharine so viel Ehre anthun, die sie keinem Kruzifixbild erweisen wollen. d)

XLIII. Weil die Lutheraner die Messe für eine gräuliche Abgötterey ausgeben, und dennoch an einigen Orten mit vielen katholischen Gebethen und Meßkleidern Messe halten, das Brod und den Kelch segnen, und zum Abendmahl austheilen.

XLIV.

a) Tom. IV. Witt.
b) Man findet hievon Beweise in dem Anhange, welchen die Lutheraner zu Leipzig im Jahre 1711, und wieder auf das neue im Jahre 1712 aufs neue Jahr auflegen liessen, darinnen sie fünfzig Ursachen (d. i. fünfzig Hauptlügen, und noch etlich Duzend darüber) angeführet, warum Niemand möge katholisch werden. Sieh Durchl. Herzogens 50 *Motiva*. 156. S. Es sind seine eigene Ausdrücke. Ich könnte noch mehr als nur einige Duzend Falschheiten anführen, welche die Lutheraner der katholischen Kirche aufmutzen. Doch flecken diese zum gegenwärtigen Zwecke.
c) Tischreden. fol. 441.
d) Sieh Geburtshaus Luthers. 1693.

XLIV. Weil die Lutheraner behaupten, vor der Nies-sung wäre der Leib Christi nicht gegenwärtig, und dennoch sprechen: „Nimm hin, dieß ist mein Leib, das ist mein „Blut.“ Das eine unverantwortliche Unwahrheit ist.

XLV. Weil sie die Verehrung der Heiligen für Abgötterey halten, und doch ihren Verstorbenen so viele Ehre erweisen. Sollten sie nicht thun, was Luther an die Erfurter schrieb: a) „Alles dasjenige, was sie den Heiligen er-„weisen, die sie verehren, thun, und erweisen sie Christo „dem Herrn. Es kann auch nicht geschehen, daß Christus „nicht theilhaftig sey der Ehre, die man gegen die Heiligen „Gottes bezeiget; massen alle Heilige in Christo, und Chri-„stus in ihnen ist.“

XLVI. Weil die Lutheraner die Anrufung der Heiligen verwerfen, und doch einer den andern sterblichen Menschen (vielleicht Sünder) um sein Gebeth und Fürbitt bey Gott anspricht; und Luther sogar den Teufel angerufen; „Heiliger Teufel bitt für uns.“ b) Die Lutheraner aber das Loblied auf den auferstandenen Erlöser c) auf den Luther angewandt haben, d) und seinen Schutz anflehen. e) Ja, sie setzten ihren Luther mit rothen Buchstaben unter die lieben Heiligen Gottes in ihren Leipziger Kalender.

XLVII. Weil bey den Lutheranern keine Jungfrauschaft zu finden ist, die sie als eine unmögliche Sache ausgeben, da doch Christus von seiner Kirche sagt: „Es sind Verschnit-„tene, die sich selbst um des Himmelreichs willen verschnit-„ten haben.“ f) Und Johannes in der geheimen Offenbarung, deren im Reiche Gottes hundert vier und vierzigtausend gesehen hat. g)

XLVIII. Weil Luther und seine Anhänger kein einziges Wunder gewirket haben, da doch Luther selbst behauptet: h) „Wird Christus der Herr einen Evangelisten uns senden wol-„len, so wird er uns gewiß durch vorhergehende und nach-„fol-

a) *Georg. Coelestin.* Tom. II. Epistol. Lutheri. p. 82, an. 1522.
b) Tischreden. fol. 288.
c) *Victimæ paschali laud.s immolent Christiani.*
d) *Martino laudes intonent Christiani.*
e) *Tu nos Martine tuere. Alleluja.*
f) Matth. 19, 12. g) Offenb. 14. K.
h) Ep. ad Spalatin.

„folgende Zeichen und Wunder versichern, daß er seinen „Evangelisten gesandt habe.“ a)

XLIX. Weil das Lutherthum nichts anders, als ein aus vielen alten von der Kirche Gottes, und den heiligen Vätern verdammten Ketzereyen zusammen geflickter Bettelmantel ist. b)

L. Weil die Lutheraner einen gar elenden Himmel zu hoffen haben. Denn davon schreibt Luther: es werde dort eine rechte Bürgerlust und Freude seyn, mit den Hunden, Katzen, Mäusen und Ratzen, Spinnen und Raupen, Roßkäfern, Krotten und Schlangen seyn. Da werden Ameisen, Wanzen, und alle unfläthige Thiere eine Lust seyn. Da wird man gebratene Aepfel hinter dem Ofen finden ꝛc. c)

Beschluß.

Sehet liebe Pfarrkinder! diese waren die Bewegursachen, warum dieser durchlauchtigste Herr nicht mehr lutherisch verbleiben wollte. Ich habe seine eigene Worte angeführet, so ungeschminkt sie auch waren, um in euch keinen Verdacht einer Untreue gegen mich zu erwecken. Er hatte eben so viele mächtige Bewegursachen, warum er zur katholischen Kirche übergehen sollte; die ich euch ein andersmal vorlegen werde. Und so gieng er gewiß recht klug, und mit aller Ueberzeugung darein, da er die lutherische Kirche verließ, und zu der römisch-katholischen Kirche zurückkehrte. Lasset also auch euch davon überzeuget werden, und es euch nicht gereuen, daß ihr die lutherische, und alle andere falsche Kirchen verworfen habet. Aber nun, da ihr jetzt die allein wahre, und seligmachende, nämlich die römisch-katholische Kirche zu finden, und zu erkennen, von Gott die grosse Gnade erhieltet; da ihr nun überzeuget seyd, daß diese römisch-katholische Kirche allein die Kennzeichen der wahren Kirche Jesu an sich habe, nämlich, daß sie einig, heilig, katholisch, oder

a) Ap. Cælestin. p. 110. Tom. II. Epist. Lutheri.
b) Sieh Georg Scherer, lutherischer Bettlermantel.
c) Tischreden. 454. fig. S. — Unsterbl. Luther. Hildesheim. 1707.

oder allgemein, und apostolisch oder christlich sey. O! so fallet nieder, danket Gott für dieses himmlische Licht des Glaubens; umfanget mit beyden Armen diese euere Mutter, diese reine, unbefleckte Braut Jesu; schliesset euch fest, unzertrennlich an sie, und weichet ewig nicht mehr von ihr. „O! was ist das für ein Trost für Kinder „Gottes! Was ist das für ein überzeugender Beweis der „Wahrheit, wenn sie sehen, daß man von (Pius VI.) „welcher wirklich den ersten Sitz der Kirche so würdig einnimmt, ununterbrochen bis auf Petrus, den Christus „zum Fürsten der Apostel eingesetzet hat; und vom Petrus auf die Hohenpriester unter dem Gesetze bis auf „Moyses und Aaron; und von diesen auf die Patriarchen, und von den Patriarchen bis auf den Ursprung „der Welt zurück geführet wird? Welch ein Zusammenhang! Welch eine Uebergabe! Welch eine bewundesrungswürdige Folge! — Wenn unser Verstand, der „seiner Natur halber ungewiß ist, und durch seine Ungewißheit das Spiel seiner eigenen Vernunftschlüsse geworden ist, in den Fragen, die das ewige Heil betreffen, durch ein unstreitiges Ansehen versichert, und gleichsam zur Wahrheit bestimmt werden muß; wo giebt es „eine grössere Authorität, als jene der katholischen Kirche, „welche in sich selbst das Ansehen aller vergangenen Jahrhunderte, und der alten Uebergaben des menschlichen „Geschlechtes begreift, und also bis auf den Ursprung „aller Dinge zurück geht? Die Gesellschaft also, welche Jesus Christus, der durch alle vorige Weltzeiten so „sehnlich ist erwartet worden, endlich auf einem Felsen „gegründet hat, und wo der heilige Petrus, und dessen „Nachfolger auf seinen Befehl den Vorsitz haben sollten; „diese Gesellschaft rechtfertiget sich selbst durch ihre eigene „Folge, und zeiget durch ihre ewige Fortdauer den Charakter der Hand Gottes." a)

Ja,

a) *Bossuet* Discours sur l'Histoire univers. P. II. c. 30.

Ja, liebe Pfarrkinder! die römisch-katholische Kirche ist Gottes Werk; sie ist jenes herrliche Gebäude, und jene Bergstadt, die Jesus Christus auf einen Felsen allein sichtbar, und für die ganze Hölle, und alle Ketzereyen unüberwindlich erbauet hat. Sie ist jener kostbare Schatz, und jenes unschätzbare Perlein, von dem unser göttlicher Erlöser sagt, daß der Mensch Alles, was er hat, hingeben muß, um es zu überkommen. Bewahret also dieses himmlische Kleinod, und lasset es euch weder von einem Ketzer, noch von einem Philosophen unsrer Zeiten, noch vom Teufel, noch auch von der Welt rauben. Ich habe noch manches von dieser heiligen apostolischen Kirche zu sagen, aber nun ist die Zeit des Unterrichtes schon vorüber. Gehet voll Dankgefühl gegen Gott, und Hochachtung gegen diese heilige Kirche nach Hause, und erfreuet euch, wie jener Mann im Evangelium, der einen kostbaren Schatz gefunden hat.

Fünf und neunzigste Rede.

Von den Eigenschaften der römisch-katholischen Kirche.

Eine Kirche, welche einig in der Lehre, in den Sakramenten, unter einem sichtbaren Haupte ist; die heilig in ihrer Lehre, Mitteln und Gliedern ist; die allgemein ist, und zu allen Zeiten, in allen Orten, in allen Lehrsätzen ist; endlich eine Kirche, die apostolisch, und christlich ist, derer Ursprung nirgendwo anders als bey den Aposteln, und ihrem Stifter Christus Jesus auszufinden ist, und die durch eine ununterbrochene Reihe ihre Priester, Bischöfe, und sichtbares Oberhaupt erweisen kann, daß sie wirkliche Nachfolger der Apostel, Je-

der

der in seinem Range sind; solch eine Kirche kann unmöglich eine falsche Kirche seyn; sie ist die einzig wahre, von Christo gestiftete Kirche. Wir haben sie, dem grossen Gott sey ewiger Dank, aus allen falschen Kirchen ausgefunden; haben sie kennen gelernet, und sie ist keine andere, als die römisch-katholische Kirche. Gleichwie sie aber alle Merkmaale der wahren Kirche hat, so können ihr auch die Eigenschaften derselben um so weniger mangeln. Ich habe euch schon einmal diese Eigenschaften erkläret, nämlich, daß sie sichtbar, unvergänglich, und unfehlbar sey. Wir dörfen diese wahre Kirche nicht mehr darüber prüfen; aber zum vollständigern Unterricht will ich euch anzeigen, wie wahrhaft sie ihr zukommen.

I. Erklärung.

Daß die römisch-katholische Kirche sichtbar ist, darf ich nicht erst beweisen. Denn wer weis nicht davon, daß eine Stadt Rom ist, daß daselbst der Pabst ist, daß sie der Mittelpunkt, und die Mutterkirche aller christlichen Kirchsprengel ist? Man kanns wissen, kanns sehen, kann dahin kommen, kann hören, was sie lehret, und so ists offenbar, daß sie sichtbar sey. Eben so wenig darf ich erweisen, daß sie unfehlbar sey. Ich habe es schon erwiesen, daß die wahre Kirche in Glaubens- und Sittenlehren unfehlbar ist; a) und letzthin habe ich euch gezeiget, daß die römisch-katholische Kirche die einzige wahre Kirche sey; folglich kann Niemand mehr an ihrer Unfehlbarkeit zweifeln. Nur das wollen die Protestanten nicht zugeben, daß sie unvergänglich sey. Ich will also heute euch zeigen: I. Daß die römisch-katholische Kirche die ersten fünf Jahrhunderte; II. daß sie vom sechsten Jahrhundert bis auf Luther; und von Luthers Zeiten bisher, und bis ans Weltende immer unvergänglich war, ist, und seyn wird.

a) Gr. Katech. IV. Thl. 422. flg. S.

I. Die römisch-katholische Kirche war die ersten fünf Jahrhunderte unvergänglich, das heißt, die reine unverfälschte Lehre Jesu wurde die ersten fünfhundert Jahre immer gelehret, und ohne alle Veränderung, oder Beysatz rein in der römisch-katholischen Kirche beybehalten. Vom ersten Jahrhunderte läßt sich gar nicht zweifeln. Denn die Apostel, und ihre unmittelbare Nachfolger lehrten gewiß die reine unverfälschte Lehre Jesu, sonst wäre gar nie eine wahre Kirche auf Erden gewesen. — Im zweyten Jahrhunderte lebten noch jene Lehrlinge der Apostel, welche aus ihrem eigenen Munde die reine Lehre Jesu gehöret hatten. Denn der heilige Clemens hatte die Apostel mit eigenen Augen gesehen, und mit ihnen Umgang gepflogen. Der heilige Ignaz Martyrer war ein Vertrauter des heiligen Apostels Johannes. Der heilige Polykarp, der zu Smyrna im Jahre 169 gemartert wurde, war ein Zuhörer und Schüler der Apostel. a) Es ist gar nicht wahrscheinlich, daß diese Männer die Lehre der Apostel verfälscht haben sollten, da sie selbe so hoch geschätzt haben, daß sie dafür sich martern liessen. Und recht verstanden haben sie gewiß auch, was die Apostel sagten, und wie sie es meynten; denn der heilige Geist redete aus ihnen, der es gewiß faßlich genug ihnen machen konnte. Sie konnten also weder aus Bosheit, noch aus Unwissenheit die reine Lehre Jesu, und seiner Apostel verfälschen. Dazu waren sie zu heilig, und zu verständig. Sie überlieferten daher auch rein und unverfälscht das Evangelium unsers Herrn Jesu Christi.

Im dritten Jahrhunderte wurde von den Lehrern und Hirten der Kirche die Lehre Jesu eben so rein wieder überliefert, wie sie es empfangen hatten. Die vorzüglichern Kirchenlehrer dieses Jahrhundertes waren ein heiliger

a) *S. Iren.* L. 3. adverſ. Hær. Cap. 3. p. 176. Edit. Maſſuet. anno 1710.

liger Irenäus, der eigentlich noch ins zweyte Jahrhundert gehöret, denn er starb im Jahre 202; — ein Tertullian, der starb 216; — der heilige Clemens von Alexandrien, der starb im Jahre 220; — Origenes, der verschied 254; und der heilige Cyprian, der gemartert wurde 248. Sie alle waren gelehrte Männer, welche die Lehre der Apostel schriftlich hinterliessen, wider die Ketzer stritten, und für die christliche Lehre ihr Blut vergossen, Tertullian und Origenes ausgenommen. Sie liessen keine neue Lehre aufkommen, und erstickten sogleich jede Ketzerey, kaum als sie entstund. Man kann nicht sagen, daß sie entweder von ihren Vorgängern seyen betrogen worden, noch auch, daß sie als so gelehrte und heilige Männer hätten ihre Nachfolger betrügen wollen; und so kam das reine Evangelium bis ins vierte Jahrhundert.

Im vierten und fünften Jahrhunderte ist auch die Lehre Jesu rein und unverfälscht verblieben, und gelehret worden. Denn die Lehrer, die damals lebten, waren sehr gelehrte Männer, wie wir aus ihren hinterlassenen Büchern sehen. Sie konnten also genau nachsuchen, und finden, was man in den vorigen Jahrhunderten gelehrt habe. Sie waren noch dazu auch sehr heilige Männer, die nichts mehr wünschten, und suchten, als die wahre Lehre Jesu zu erfahren. Wegen ihrer Gelehrsamkeit konnten sie leicht darauf kommen, und wegen ihrer Heiligkeit wollten sie nur das reine Evangelium, und aus Liebe zur Wahrheit bewahrten sie auch die Lehre Jesu rein und unverfälscht. Ja! wenn sie auch sogar hätten die Lehre Christi verfälschen wollen, so hätten sie es nicht einmal mehr thun können. Es wären sogleich Einige wider sie aufgestanden, und hätten ihnen widersprochen, wie es nach der Kirchengeschichte allemal geschah, so bald Jemand eine neue Lehre einführen wollte. Aber Keiner von ihnen wurde weder einer Neuerung, noch einer Ver-

fälschung der Lehre Jesu beschuldiget, alle fünfhundert Jahre nicht. Sie konnten also unmöglich eine oder die andere Glaubenslehre ändern. Noch weniger konnten sie die ganze christliche Lehre verfälschen. Dagegen würden sich die in diesen Zeiten so heilige, und im Glauben so gründliche Christen gewiß gesetzt haben, wie sie es gethan haben, da die Ketzer Arius, Nestorius, Pelagius, andere neue Lehren einführen wollten. — Alle Christen zusamm aber hätten noch viel weniger sich einverstanden, ihre reine göttliche Lehre abzuändern, oder zu verfälschen. Hätten dieß einige gewaget, so hätten unmöglich Alle darein gewilliget, besonders jene nicht, welche in andern Ländern und Welttheilen lebten. Die Bischöfe und Vorsteher der Kirchen waren zu heilig, und zu eifrig für die Wahrheit des Evangeliums, als daß sie dazu nur stillgeschwiegen, vielweniger darein gewilliget hätten. Sie waren auch viel zu gelehrt, und um die vollkommene Kenntniß der katholischen Religion besorgt, als daß sie nicht gewußt hätten, was man in den erstern Jahrhunderten gelehrt, und geglaubt hatte. Wie wäre es also möglich, daß sie etwa aus Versehen, oder Unwissenheit eine falsche Lehre behauptet, oder eingeführet hätten? Sie beziehen sich aber immer in ihren Schriften auf die Lehre und Ueberlieferungen der ersten Jahrhunderte, und auf die ununterbrochene Uebergabe. So mußte also die christliche Lehre die ersten fünfhundert Jahre rein und unverfälscht verblieben seyn.

Was uns noch weniger zweifeln läßt, ist, daß sogar die Feinde der römisch-katholischen Kirche ihr selbst ungebethen das Zeugniß geben, sie seye in den ersten fünf hundert Jahren unverfälscht, und rein in der Lehre Jesu Christi verblieben. Wir finden diese ihre Zeugnisse bey katholischen Gelehrten, a) und selbst in ihren eige-

a) Sieh Bossuet Tr. de Reunione. Edit. Vienn. 1782. p. 145. — Gerbert

eigenen Schriften. So schreibt Kalvin: „Wenn je das „Ansehen der alten Kirche auf uns Eindruck macht, so „lasset uns daran denken, daß ungefähr die ersten fünf „hundert Jahre, da die Religion noch in der Blühte „stand, und die reine Lehre noch obwaltete ꝛc.“ a) Stimmen nicht alle Kalvinisten hierinnen überein, so widersprechen sie offenbar ihrem eigenen Glaubensvater. — Und Melanchton behauptet: b) „Mich dünkt, die Gewissen zu beruhigen, tauge nichts so sehr, als die Uebereinstimmung des Alterthumes. Die besten Lehrer, „und Führer können uns seyn ein Irenäus, ein Tertullian, ein Augustin, die sehr Vieles in dieser Art der „Nachwelt hinterliessen. Aus diesen Alterthümern wird „Jeder erkennen können, daß sie sich der Richtschnur des „Glaubens, wie sie es nannten, bedienet haben. Dieser setzten sie noch bey die Stimmen der gottesfürchtigen und einsichtsvollen Männer, wie auch die Uebereinstimmung der apostolischen Kirchen, d. i. derjenigen, „von welchen es bekannt war, daß sie ihren Ursprung „von den Aposteln selbst, oder von apostolischen Männern haben.“ — Es bekennen auch die Protestanten in ihrem Schreiben an den griechischen Patriarchen Jeremias, c) daß sie den Glauben halten, der in den ersten sieben Kirchenversammlungen d) festgesetzt wurde, folglich, daß die römische Kirche wenigst sieben Jahrhunderte unverändert geblieben sey. Einer ihrer größten Gelehrten e) bezeuget, die alte Kirche wäre die ersten fünf hundert Jahre die wahre Kirche gewesen, und hätte die apo-

Gerbert Demonstr. veræ Relig. n. 692. — *Anton. Gennensis* Element. Theol. Edit. venet. in 4. an. 1771. pag. 36. — Ferler Prediger Ordens. Licht und Schatten. Augsburg. 1730. S. 36. — *Gotti* de vera Eccl. Cap. 6. p. 56.

a) Calvin Instit. L. 1. Cap. 11. § 13. Edit. de an. 1585. p. 26.

b) Ep. ad Craton. Medic. Uratislau.

c) Acta Confessionistarum cum Græcis. Wittenbergæ. 1584.

d) Der siebente Synod wurde gehalten im Jahre 787.

e) Joh. Gerardus de locis Theol. Tom. XI. Edit. Cottæ p. 325.

apostolische Lehre gehalten. Eben dieses behaupten andere Protestanten. a)

Doch wir haben alle diese Zeugen und Zeugnisse nicht vonnöthen. Denn wir wissen aus der Kirchengeschichte, b) daß die römische Kirche wenigst in den ersten fünf Jahrhunderten nichts Neues eingeführet, sondern es vom Anfange her so im Brauche gehabt habe, daß sie immer sich auf das Alterthum, und die Schriften der ältern Kirchenväter sich bezogen habe, als oft sie eine Streitigkeit in Glaubenssachen entscheiden, oder eine Ketzerey verdammen wollte. Es blieb immer beym alten, immer wie sie es von den ersten, und wie es diese Lehrer von den Aposteln überkommen hatten. Daher war die römisch-katholische Kirche in ihrer Lehre immer rein und unverändert geblieben. Sie blieb es aber auch

II. Vom sechsten Jahrhundert bis auf Luthers Zeiten. Damit ich euch davon vollkommen überzeuge, so wollen wir gerade jene Lehrsätze, von welchen Luther und seine Anhänger vorgeben, daß die römisch-katholische Kirche darinnen von der Lehre der ersten fünf Jahrhunderte abgewichen sey, und sie verändert habe, gerade diese Lehrsätze wollen wir vor uns nehmen, und sehen, ob sie nicht eben so schon in der uralten, und ersten Kir-

che

a) *Molanus Abbas* in Cogitat. privat. de Reunion. Edit. Vien. pag. 65. — *Joan. Bened. Carpzovius* J. C. in Jurisprud. Forens. Roman.-Saxonica. P. III. Defin. 10. — *Mosheim* Compend. Instit. Hist. Christ. Helmstad. 1752. p. 92.

b) So geschah es in der Nizänischen Kirchenversammlung. S. *Athanas.* Ep. Synod. ad Jovin. — So in der Konstantinopolitanischen I. wider den Mazedonius, in der Ephesinischen wider den Nestorius, in der Kalzedonensischen wider den Eutyches. Sieh *Launojus* Tom. V. P. II. Oper. Edit. Colon. Allobrog. in Fol. anno 1731. — Ep. 14. ad Maresium. p. 708. — So im Oekumenischen V. oder Konstantinopolitanischen II. Can. 9. So in der Konstantinopolitanischen III. wider die Monotheliten Actione 4. 10 & 18. — So im siebenten Synode wider die Bilderstürmer, und so auch im achten Synode, andere zu geschweigen.

che seyen gelehret, und geglaubet worden. — Die römisch-katholische Kirche hat 1) wider den Luther, und seine Anhänger gelehret, es gebe neben der Schrift auch ein ungeschriebenes Wort Gottes, oder Erblehre. Eben dieß lehrte schon im ersten Jahrhunderte der heilige Apostel Paulus, a) und im zweyten Jahrhunderte der heilige Irenäus. b) „Wie? fragt er, wenn über eine geringe Frage eine Streitigkeit wäre, müßte man nicht auf „die ältesten Kirchen zurückgehen, in denen die Apostel „sich aufhielten, und von ihnen über die vorgelegte Streitfrage herholen, was gewiß und richtig ist? Wie aber, „wenn die Apostel uns nicht einmal die Schrift hinterlassen hätten? Müßte man nicht da den Vorschriften „der Ueberlieferungen folgen, die sie denen gaben, welchen sie die Kirchen überliessen; welcher Verordnung „viele von jenen barbarischen Völkern beystimmen, die „an Christum glauben, die ohne Schrift und Dinte in „ihren Herzen das Heil durch den Geist geschrieben haben, und die alte Ueberlieferung fleissig bewahren." —

Im dritten Jahrhunderte lehrte es Tertullian, c) der heilige Clemens von Alexandrien, d) der heilige Cyprian, e) und Origenes. f) — Im vierten Jahrhunderte lehrte eben das Eusebius Pamphilius, g) der im Jahre 340 starb; der heilige Basilius wider die Mazedonianer, h) (er starb im Jahre 379) Sirizius I. Pabst

a) II. Thessal. 2, 14.
b) *S. Iren.* L. 2. contr. Hær. c. 4. item cap. 2. n. 2. & cap. 3. Edit. Massueti. — Sieh *P. Domin. Schram* Analys. Oper. SS. Patrum. Tom. II. p. 163. — *P. Gottfrid Lumper* Hist. Theol-Critic. Tom. III. p. 318.
c) *Tert.* L. de Præscr. c. 28. Edit. Venet. an. 1744. — L. de Coron. Milit. c. 4. — L. contr. Marcion. c. 21.
d) *S. Clem. Alex.* L. 1. Strom. Edit. Paris. an. 1611. & 1641. p. 274. — L. 6. Strom. p. 644. 679. — L. 7. Strom. p. 757.
e) *S. Cypr.* Ep. 74. Edit. Oxonienf. 1682. p. 317. seq. — Sieh *Natal. Alex.* Hist. Eccl. Secul. III. Dissert. 13. seq.
f) *Orig.* Præfat. in Libr. princip. Tom. I. p. 47. Edit. de la Rue.
g) L. 1. Demonstr. Evang. cap. 8.
h) L. de Spir. S. cap. 29.

in seinem Schreiben an die Bischöfe Frankreichs im Jahre 392; a) der heilige Gregor von Nyssa, b) er trat aus der Welt 394. — Im fünften Jahrhunderte endlich behauptete eben das der heilige Epiphanius, c) der ums Jahr 403, und der heilige Chrysostomus, d) der im Jahre 407 starb. Auch der heilige Hieronymus, e) der über neunzig Jahre alt wurde, und 420 von hinnen gieng, und der heilige Augustin, f) der zehen Jahre darauf 430 diese Erde verließ; endlich Vinzentius Lirinensis, g) welcher im Jahre 450 starb, sie alle lehrten, und behaupteten deutlich und ausführlich an mehrern Stellen, daß es ein ungeschriebenes Wort Gottes, oder Erblehre gebe. Die römisch-katholische Kirche ist also in diesem Punkt von der ersten Kirche nicht abgewichen, wie Luther, und seine Anhänger falsch vorgeben. Ja sogar Luther, h) Melanchton, i) Buzer, k) und andere ihre Anhänger l) behaupten sogar selbst noch, daß es solche apostolische mündliche Uebergaben gebe, und immer gegeben habe, und geben müsse; so unläugbar ist diese Lehre der römisch-katholischen Kirche von Ueberlieferungen, daß ihre Feinde sogar sich selbst widersprechen, und nochmal behaupten müssen, was sie geläugnet haben.

2) Die

a) Apud Constant. Col. 687.
b) L. 3. contr. Eunom.
c) Hær. 60. Edit. Petavii. an. 1622. pag. 511.
d) Hom. 4. Tom. IX. pag. 532. Edit. Maur. 1718.
e) Tom. IV. Edit. Maur. pag. 304.
f) L. 2. contr. Donat.
g) Initio *Commonitor.*
h) Ep. ad Marchion. Brandeburg. quæ extat Tom. II. Germ. fol. 243.
i) Ep. ad Craton. Medic. Uratislau.
k) L. 20. de Discipl. Theol. Tom. IV. cap. 5. pag. 283.
l) *Hugo Grotius* Rivetian. Apolog. Discussio. Tom. IV. Edit. Basil. p. 686. — *Cave* Prolegom. ad Hist. Liter. Sect. 7. — *Basnage* Dissert. de Tradit. n. 8. 9. 32. — *Molanus Abbas* in Cogitat. privat. sup. Reunion. Protestant. Edit. Vienn. p. 64. — *Gottlieb Canzius* Comp. Theol. purior. p. 109. — *Mosheim* Streittheologie I. Thl. 277. S. — *Seiler* Theol. Dogm. - polem. Edit. 2. pag. 54.

2) Die römisch-katholische Kirche hat gelehret, die Schrift sey nicht in allen Stücken, welche den Glauben betreffen, klar. Dieß glaubten aber, und lehrten sowohl durch Thaten als durch Worte die heiligen Väter alle erste fünf Jahrhunderte. Durch Thaten zwar, weil mit unüberschwinglicher Mühe sie so viele Bücher schrieben, um die heilige Schrift zu erklären. Wozu das, wenn sie so klar und deutlich wäre. — Durch ihre Worte aber. Im ersten Jahrhunderte lehrten dieses sogar schon die Apostel, a) auch Clemens Romanus. b) — Im zweyten Jahrhunderte der heilige Justin Martyrer, c) der heilige Irenäus. d) — Im dritten Jahrhunderte der heilige Clemens von Alexandrien, e) Origenes. f) — Im vierten Jahrhunderte der heilige Athanasius, g) der heilige Basilius der Grosse, h) der heilige Epiphanius, i) der heilige Gregor von Nazianz, k) der heilige Chrysostomus, l) der heilige Hilarius, m) Ambrosius, n) Hieronymus, o) Augustin, p) diese letztere

a) Luk. 24, 27. Apostelg. 8, 30. II. Kor. 3, 14. II. Petr. 3, 16.
b) L. 1. Recognit. — *Dionys. Areop.* de Mystic. Theol. c. 2.
c) *S. Just.* Dial. cum Tryph. Edit. Paris. 1636. p. 225. & 280.
d) *S. Iren.* L. 4. advers. Hær. Edit. Massuet. cap. 26. n. 2. Sieh *Gottfr. Lumper* Hist. Theol-crit. P. III. p. 305.
e) *S. Clem. Alex.* Strom. L. 6. Edit. Venet. 1757. p. 676. Sieh *Bernard. Marechal.* Concord. SS. Patrum.
f) *Orig.* L. 4. Periarch. Tom. I. Edit. de la Rue. n. 10. pag. 167. — Contr. Cels. L. 4. n. 21. — Homil. 20. in Josue. Tom. II. p. 143.
g) *S. Athanas.* de Verb. Incarn. circ. fin.
h) *S. Basil. M.* Proem. in Isai. — Ep. 75. ad Neocæsar.
i) *S. Epiph.* Hær. 55.
k) *Greg. Naz.* in Apolog. seu Or. 1. ad Nemes.
l) *S. Chrysost.* in Psal. 48. — Hom. 44. in cap. 23. Matth. Oper. imperf. — Hom. 40. in Joan.
m) *S. Hilar.* Prolog. in Psal. 118.
n) *S. Ambr.* Serm. 8. in Psal. 118. — Serm. 10. in cit. Psal. — Ep. 44. ad Constant.
o) *S. Hier.* Ep. 15. ad Paulin. de Instit. Monach. c. 4. — Ep. 103. ad Paulin. Presb. de omn. Script. div. Libr. c. 7. — Proem. in Ezech. — Præfat. in Ose. —
p) *S. Aug.* de ver. Rel. c. 17. — De Doctr. Christ. L. 2. c. 6. — Præf. in Psal. 140. — De Util. cred. c. 7. al.

tere starben zwar im fünften Jahrhunderte, aber schrieben schon noch im vierten. — Im fünften Jahrhunderte lehrte es Cassian, a) Theodoret, b) der heilige Chrysologus, c) Andere. d) — Es strafen aber auch sich selbst immer Lüge Luther, e) und seine Anhänger, f) und gestehen es, daß die Schrift manchmal dunkel und unverständlich ist.

3) Die römisch-katholische Kirche hat eben diejenigen Bücher der heiligen Schrift schon in den ersten Jahrhunderten für göttlich anerkannt, welche zur Zeit des Luthers sie im heiligen Kirchenrathe von Trient als göttlich erkläret hat. Doch davon muß ich euch sogleich noch mehrers erzählen. Nur zuvor das noch:

4) Schon in den ersten Jahrhunderten ist die römisch-katholische Kirche als unfehlbar in Glaubens- und Sittenlehren anerkannt, und geglaubet worden. Christus hat die Unfehlbarkeit seiner wahren Kirche verheissen. g) Im ersten Jahrhunderte haben die Apostel diese Unfehlbarkeit behauptet, und ihre Aussprüche den Aussprüchen des heil. Geistes gleich geschätzt, und gefordert, daß sie die Gläubigen auch anerkennen. h) Der Apostel Paulus schreibet dieses ganz deutlich. i) Selbst gelehrte Lutheraner verstehen diese Schriftstellen von der Unfehlbarkeit der wahren Kirche, k) und geben sie zu. Es ist aber

a) *Cassian.* Collat. 8. c. 3.
b) *Theodoret.* in L. 1. Reg. Z. 1. c) *S. Chrysol.* Serm. 96.
d) *Titus Bostrens.* in Luc. c. 24. — *Philippus Presbyter* expos. in Job. L. 2. cap. 4. — *Prosper* Sent. 67. — *Sedulius* ad cap. 1. Ep. ad Ephes.
e) *Luther* Præf. in Psal. — f) *Brentius* in Proleg. contr. Patr. a Soto. — *Whitaker* Calvinista ap. Berti de Disc. Theol. L. 23. c. 5. — *David Heilmann.* Comp. Theol. Dogm. p. 38. in notis. — *Ant. Ernesti* Opusc. Edit. Lugd. Batav. p. 206. — Christliche Diogenes allgem. Gedanken ꝛc. I. Thl. 124. S. — Selbst Kalvin contr. Pighium de Lib. Arbitr.
g) Matth. 16, 18. 28, 20.
h) Apostelg. 15, 28—30. i) I. Tim. 3, 15.
k) *Joan. Georg. Rosenmüller.* Schol. in N. T. T. I. pag. 217. —

Fried-

aber keine andere die wahre Kirche, als die römisch-katholische, wie ich letzthin erwies. — Im zweyten Jahrhunderte lehret es ausdrücklich der heilige Irenäus. a) — Im dritten Jahrhunderte bezeuget es Tertullian, b) der heilige Cyprian, c) und Origenes; d) — Im vierten Jahrhunderte lehret es der heilige alexandrinische Bischof Alexander, e) Laktanzius, f) Theophilus von Alexandrien, g) der heilige Ambrosius; h) — Im fünften Jahrhunderte der heilige Chrysostomus, i) Hieronymus, k) Augustin. l) So viele Zeugen sollen doch wohl klecken, daß man es glauben, und bekennen muß, schon in den ersten Zeiten des Christenthums wäre die Kirche für unfehlbar gehalten worden. —

5) Endlich hat auch die Kirche der ersten fünf Jahrhunderte erkennet, und den Primat, oder das Vorrecht der Gerichtsbarkeit im römischen Pabste als aus göttlichem Rechte immer verehret. Da ich ein andersmal davon handeln will, so will ich ganz kurz anzeigen, daß schon in den ersten fünf Jahrhunderten dieser Primat ist gelehret, und geglaubet worden. Was das erste Jahrhun-

Friedrich Samuel Zickler, ausführl. Erkl. der Beweissprüche der heil. Schrift II. Thl. 275. S. — *Georg. Bullus* Anglus acathol. defensio fidei Nicænæ. in proem. §. 2. — *Hugo Grotius* in I. Tim. 3, 15.

a) *S. Iren.* L. 3. contr. Hær. c. 4. n. 1. & L. 5. c. 20. n. 1.
b) *Tertul.* L. de Præscr. Hær. c. 21.
c) *S. Cypr.* Tr. de Unit. Eccl. Edit. Oxon. p. 78. -- Ep. 66. p. 286.
d) *Orig.* in Matth. Tom. I. Edit. Huetii. p. 443. — & Tr. 30. in Matth. Tom. II. Edit. Genebr. p. 93.
e) *S. Alex.* Episc. Alex. Ep. ad Alexandr. Constantin. Tom. IV. Biblioth. Gallandii.
f) *Lactant.* L. IV. de ver. Sap. & Relig. c. 30.
g) *Theoph. Alex.* Ep. ad Epiph.
h) *S. Ambr*, Hexæmer. L. 4. c. 2. Edit. Maur. — L. 2. de Abraham. c. 3. Tom. I. Edit. cit.
i) *S. Chrysost.* Hom. cum de sua expulsione ageretur. Tom. III. Edit. Montfaucon recusæ. Venet. 1734.
k) *S., Hier.* in cap. IV. Isai.
l) *S. Aug.* in Psal. 60. — in verba Apost. I. Tim, 3, 14.

hundert betrifft, so hat der göttliche Erlöser dieses deutlich genug gesagt. a) Es behauptet es auch der heilige Ignaz. b) — Im zweyten Jahrhunderte der heilige Polykarp, c) ein gewisser Dionysius, d) ein heiliger Irenäus. e) — Im dritten Jahrhunderte der heilige Cyprian, f) Tertullian, g) Origenes. h) — Im vierten Jahrhunderte der heilige Hilarius, i) der heilige Basilius, k) der heilige Ephrem, l) der heilige Cyrillus von Jerusalem, m) der heilige Gregor von Nyssa, n) der heilige Chrysostomus. o) — Im fünften Jahrhunderte der heilige Hieronymus, p) der heilige Augustin, q) der heilige Leo. r) Doch was sage ich? Selbst die Feinde des Primates, und des Pabstes bezeugten das. s) Doch genug hievon. Lasset uns nun genauer untersuchen, was ich zuvor von den Büchern der heiligen Schrift gesagt habe: t) nämlich, ob man schon in den ersten fünfhundert Jahren eben diese heilige Schrift, und eben diese Bücher, wie sie zu Luthers Zeiten vom heiligen Kirchenrathe zu Trient sind bestimmet wor-

a) Matth. 16, 18. — Joh. 21, 15.
b) *S. Ign.* in Inscript. Ep. ad Rom.
c) Ap. *S. Hier.* de Viris illustr. in Polycarpo.
d) *Dionysius Corinthiacus* Ep. ad Soter P.
e) *S. Iren.* L. 3. c. 3. f) *S. Cypr.* Ep. 71.
g) *Tertul.* de Præscr. c. 36. — L. de Pudic. c. 1.
h) Ap. *Euseb.* L. 6. c. 12. — *Orig.* Hom. 5. in Exod.
i) *S. Hilar.* in Cap. 16. Matth.
k) *S. Basil.* L. 2. adverf. Eunom. — In Proem. de Jud. Dei.
l) *S. Ephrem.* Serm. de Compunct.
m) *S. Cyrill. Hierosol.* Catech. 2. & 12.
n) *S. Greg. Nyss.* Serm. 2. de S. Steph.
o) *S. Chrysost.* Hom. 55. in Matth. — Hom. 3. in Acta Apost. — Hom. 87. in Joann.
p) *S. Hier.* L. 1. adverf. Jovin. c. 14. — L. 3. adverf. Pelag.
q) *S. Aug.* in Psal. 108. n. 1. — Tr. 124. in Joann.
r) *S. Leo* Serm. 3. in Anniverf. Sieh *Thom. Mammachii* Orig. & Antiquit. Christ. Tom. I. p. 285. seq.
s) *Joan. Wiccleff.* Ep. ad Urban. VI. ap. Foxum L. 1. Comment. — *Joannes de Peziram* Hussita in Profess. Fid. — *Lutherus* in Resolut. prior. Disput. ad Leon. X. — In Resolut. aliar. Proposit. — In Declar. quorund. Artic. — In sua Potestat. coram Legato Gajetano. — *Bucerus* in Præparator. ad Concil. t) Oben n. 3.

worden, als göttlich anerkannt, und geglaubet habe? Die Sache ist wichtig; darum bitte ich euch, merket wohl auf. Ich muß euch aber zuvor die Sache ausführlicher erzählen.

II. Erzählung.

Wie ich euch schon einmal gesagt habe, so wird die heilige Schrift eingetheilt in das alte, und in das neue Testament. Jedes Testament hat wieder seine besondere Theile, oder Bücher, aus denen es bestehet. Das Verzeichniß dieser heiligen und göttlichen Bücher heißt man den Canon der heiligen Schrift. Die Bücher des alten Testamentes hat der liebe Gott den Juden gegeben, indem er ihnen heilige Männer und Propheten schickte, mit denen er geredet hatte, und die hernach seine Worte und Offenbarungen, und Gebothe und Verordnungen aufschreiben, und geschrieben hinterlassen mußten. Nach und nach wurden es mehrere solche Bücher. Diejenigen, welche sie geschrieben hatten, waren von Gott erleuchtete Männer, einige davon auch Propheten, welche künftige Dinge lange vorhersagten, andere heilige Geschichtschreiber. Sie alle hatten nur auf Befehl Gottes, und als Werkzeuge des Geistes Gottes geschrieben, daher waren ihre Bücher auch göttlich. Indessen geschah es doch, daß einige dieser Bücher allgemein als göttlich anerkannt wurden; von andern verlohr sich so nach und nach, vielleicht weil sie nicht in einem Buche beysammen waren, nicht in eine Reihe und Register gesetzt wurden, oder weil man sie seltener las, oder vernachlässigte, darauf vergaß, und nicht darauf angewiesen wurde, oder wie immer, kurz! es verlohr sich die vollkommene Kenntniß ihres Ansehens so, daß einige sie nicht mehr kannten, oder nicht mehr so hoch schätzten, oder gar zweifelten, und läugneten, daß sie göttlich seyen, obwohl doch immer Zeugnisse genug für ihre Göttlichkeit vorhanden waren.

Man theilte also die Bücher der heiligen Schrift in zwey Klassen ab. Die Bücher der ersten Klasse wurden Protokanonisch, d. h. solche Bücher genannt, an derer göttlichem Ansehen niemal gezweifelt wurde, sondern die immer allgemein als göttlich anerkannt, und geglaubet wurden. Die Bücher der heiligen Schrift der zweyten Klasse wurden Deuterokanonisch genannt, nicht als wenn sie nicht eben so göttlich wären, und Gott selbst zum Urheber hätten, sondern weil sie von Manchen nicht als solche mehr gehalten wurden, es möchte dann aus Unwissenheit, oder Nachlässigkeit geschehen seyn. Wie mit den Büchern des alten Testamentes, so giengs auch mit den Büchern des neuen Testamentes, nachdem sie geschrieben worden waren. Die Apostel, welche sie schrieben, schickten sie gemeiniglich nur an einige Partikularkirchen, oder wohl gar nur gewissen Personen zu. Es war schon gleich in den ersten Jahren die christliche Kirche überaus verbreitet; die Buchdruckereykunst war noch nicht; man mußte alles abschreiben, wenn man es andern Kirchengemeinden auch mittheilen wollte; auch war die Verfolgung zu groß, als daß man alle diese Schriften der Apostel in der ganzen christlichen Kirche hätte verbreiten können. Es gieng lang her, bis die Bücher des neuen Testamentes allen christlichen Gemeinden mitgetheilet wurden. Einige davon bekamen etwas, Manche gar nichts zu Gesicht, und wenn auch, so giengs durch so viele verschiedene Hände, daß man sie zwar für erbauliche und gottselige Bücher hielt, und las, aber wohl nicht wußte, wie viel, und welche Bücher, und von welchem Urheber sie wären. Freylich hielten diejenigen Kirchen, denen die Apostel sie unmittelbar zugeschickt hatten, oder andere Versicherung davon hatten, dieselbe für göttlich. Aber auch manche wußten nicht, welche von den Aposteln geschrieben wären, oder ob sie einen Apostel zum Urheber hätten, und so kams, daß man einige Bücher allgemein ungezweifelt für göttlich annahm, von andern aber erst

später erfuhr, daß sie es wären. Und so gabs auch im neuen Testamente protokanonische und deuterokanonische Bücher. Doch waren sie alle an und für sich göttlich, obwohl es nicht alle Gläubigen wußten.

Niemand konnte es weder untersuchen, noch unterscheiden, welche Bücher des alten oder neuen Testamentes göttlich seyen, als die Kirche selbst. Freylich hatten die Apostel alle göttliche Bücher des alten Testamentes den Gläubigen genannt, und bestimmet. Es geschahen auch Abschriften davon. Allein, wenn man die Umstände betrachtet, so war es nicht möglich, daß überall alle diese Bücher allen so sehr verbreiteten Kirchengemeinden konnten zugestellt werden. Einige schrieben diese, Andere wieder andere ab; und so wußten zwar gerade jene Partikularkirchen, welche die Apostel selbst gestiftet, und unterrichtet hatten, welche die göttlichen Bücher des alten und neuen Testamentes wären, aber alle Kirchengemeinden zusamm konntens nicht wissen. Dieses veranlassete nun verschiedene Urtheile und Meynungen von der Anzahl und Aechtheit der göttlichen Bücher.

Ich muß sie euch doch nennen die protokanonische und deuterokanonische Bücher des alten und neuen Testamentes: **Protokanonische Bücher des alten Testamentes** waren die fünf Bücher Moysis, das Buch Josue, Richter, Ruth, vier Bücher der Könige, zwey Chroniken, zwey des Esdra, Job, die Psalmen, Sprüchwörter, Prediger, Hohelied, Isaias, Jeremias, und seine Klaglieder, Ezechiel, Daniel, zwölf kleine Propheten. — **Protokanonische Bücher des neuen Testamentes:** die vier Evangelien, Apostelgeschichte, dreyzehen Briefe des heiligen Paulus, ein Brief des heiligen Petrus, und einer vom heiligen Johannes. — **Die deuterokanonische Bücher des alten Testamentes** sind das Buch Esther,

Her, Tobias, Baruch, Judith, Brief des Jeremias, Buch der Weisheit, Ekklesiastikus, das Gebeth des Azarias, der Lobgesang der drey Jünglinge, Susannens Geschichte, die Geschichte vom Bel, das erste und zweyte Buch der Makkabäer. — Deuterokanonische Bücher des neuen Testamentes sind das letzte Hauptstück im Evangelium des heiligen Markus, die Erzählung von der Todesangst Christi, die Geschichte von der Ehebrecherinn, der Brief an die Hebräer, der Brief des heiligen Jakobs, des heiligen Judas, der zweyte des heiligen Petrus, der zweyte und dritte des heiligen Johannes, die geheime Offenbarung.

Nebst diesen Büchern gab es im alten Testamente noch mehrere andere, welche auch in der heiligen Schrift hin und wieder genannt werden, die aber zu Grunde giengen, und nicht bis auf uns gekommen sind. So bezeugen es Männer vom Ansehen. a) Die heilige Schrift nennt uns davon folgende: das Buch der Gerechten, die Bücher des Propheten Nathan, des Siloniten Asias, des Iddo des Sehers. Da man aber sie nicht mehr bekommen kann, so läßt sich nicht entscheiden, ob es wohl auch göttliche Bücher mögen gewesen seyn. b) — Zudem gab es auch noch apokryphische Bücher, das ist, solche, welche zwar nichts Unheiliges enthalten, aber von denen man auch nach aller Untersuchung nicht finden konnte, daß sie göttlich wären. Solche Schriften sind das Gebeth des Manasses, das dritte und vierte Buch des Esdra, das dritte und vierte Buch der Makkabäer. Ausser diesen gab es unzählbare falsche Bücher, Evangelien u. s. w. die man für göttliche Bücher ausgeben wollte, die aber von

a) *Aben Esra* in Num. 21, 14. — *Levi Ben Gerson.* — *Abarbanel* in II. Paralip. 9. — *S. Chrys.* Hom. 9. in Matth. — Hom. 7. in I. Cor. 2. — *Euthymius, Theophylactus* in II. Matth. — *Escher.* ad fin III. Reg.

b) *Pauly* Proleg. bipartit. in S. Script. Dissert. V. Art. 2. p. 84. seq.

von der Kirche sind verworfen worden, da indessen die apokryphischen ausser dem Kanon göttlicher Bücher doch immer noch als brauchbare, wohl auch erbauliche Schriften aufbewahret werden, bis man hievon eine rechtmässige Ueberlieferung und genugsames Zeugniß ihrer Göttlichkeit ausfinden kann.

Was nun die deuterokanonischen Bücher des alten und neuen Testamentes betrifft, „so kamen diese erstere zu „uns von den Juden; alle Rechtgläubige sahen sie als „solche an, die keine Ketzerey noch Irrthum enthalten; „hielten sie für tauglich zur Erbaulichkeit und zum Unterricht. Man gab sie den Katechumenen zu lesen, las „sie sogar auch öffentlich in den Kirchen vor. Mehrere „Gelehrte, und zwar die Aeltesten zogen daraus Stellen „an, und nannten sie die Schrift. Die afrikanische Kirche von den ersten Jahrhunderten her nahm sie als „heilige Bücher an, wie der heilige Cyprian versichert, „und schon im fünften Jahrhunderte setzte sie selbe in das „Register, oder den Kanon göttlicher Bücher, doch mit „dieser Vorsichtigkeit, daß hierüber die Kirchen diesseits „des Meeres befraget wurden. Die römische Kirche billigte dieses Urtheil der afrikanischen Kirche, und alle lateinische Kirchen nahmen selbes nachher an. a) Durch „diese Mittel wurde die apostolische Erblehre von diesen „Büchern entdecket, bis endlich der heilige Kirchenrath „von Trient allen Zweifel aufhob." b)

Allein, dieser heilige Kirchenrath gieng sehr ordentlich und sicher darein. Weil man die Frage, welche Bücher der heiligen Schrift göttlich oder kanonisch seyen, nur aus der apostolischen Erblehre sicher und gewiß erfahren kann, und die Apostel gewiß den ersten Gläubigen genau

a) *Jodoci Coccii* Thesaur. L. 6. c. 4.
b) Instit. Theol. mor. Christ. & Evang. P. *Corbiniani Laydl* Franciscani Recoll. P. I. Proleg. c. 6. §. 1. Z. 1. p. 236. seq.

angezeiget haben, welche Bücher des alten und neuen Testamentes göttlich seyen, so gieng dieser heilige Kirchenrath bis auf die ersteren Zeiten der Kirche zurück, suchte fleissig nach, was sich hievon etwa entdecken ließ. Da zeigte sich dann schon in dem ältesten Kirchenrathe von Laodizäa a) unter dem Pabste Sylvester im Jahre 314, und im dritten Kirchenrathe zu Karthago b) im Jahre 393, dem der heilige Augustin selbst beygewohnet hat, daß selbes einen Kanon der göttlichen Bücher abgefasset hatte. Dieß wurde nachher in einem andern karthaginensischen Konzilium von zweyhundert vierzehn Bischöfen zur Zeit Bonifazens des Pabstes im Jahre 418 vorgelesen, wo diese Väter eben diesen Kanon bestättiget hatten, und sagten: „Wir haben dieses von den Vätern „überkommen, daß es in der Kirche vorgelesen werde.“ Dieser Kanon kam dann vom Innozenz I. der ein Zeitgenoß des heiligen Augustins war; c) vom heiligen Augustin, d) der nach der Ordnung unsern Kanon hinsetzte, bis auf den Gelasius im Kirchenrathe von Rom von siebenzig Bischöfen, e) vom Gelasius zum Eugenius IV. im Kirchenrathe zu Florenz, f) und so ward er dem Kirchenrathe von Trient überliefert, g) der nun ganz richtig und vollständig die kanonischen Bücher bestimmen konnte.

Es sind aber auch fast um die Zeiten der Apostel alle jene Bücher, die man Deuterokanonische nennet, in die wälsche Sprache übersetzt, und in einem Buche den Protokanonischen einverleibet worden. Die lateinische Kirchen alle haben sie allgemein immer gebraucht. „Es „ist

a) Cap. 59. b) Can. 47.
c) In Ep. ad Exuper. Tolosæ Episc.
d) L. 2. de Doctr. Christ. c. 8. — L. 3. contr. Crescon.
e) Sieh Tom. II. Con. in Decret. Gelas. sub fin.
f) Instr. pro Armen.
g) Sieh *S. Isidor.* L. 6. Etym. c. 1. — *Cassiodor.* L. 1. Institt. divin. Cap. 13.

„ist aber ganz unläugbar, daß eine Uebersetzung, welche, so „zu reden, die abendländische Kirche in ihrer Kindheit „genähret, in ihrer Jugend erhalten hat, so gerade hin, „und ohne Unterschied kanonische und apokryphische Bü„cher sollte enthalten haben. Wer kann sich bereden, „daß eine Kirche, die verpflichtet ist, unerschütterliche „Glaubensregeln den Gläubigen zu geben, doch einstens „Bücher übergeben habe, die neue und verschiedene Irr„thümer enthielten, ohne daß Jemand gewarnet, oder „die Sache berüchtiget hätte? Wer kann sich selbst in Kopf „hineinsetzen, daß die ersten Vorsteher der Kirche, und „die Bischöfe aus apokryphischen Büchern, einer unächten „Ausgabe, den Grund geleget, und die Irrthümer der „Ketzer widerleget haben? Daher ist in der lateinischen „Kirche fast kein Vater auszufinden, welcher unsere Deu„terokanonische Bücher als apokryphisch verworfen hät„te; im Gegentheile ist Keiner, der sie nicht angerühmet, „und als göttliche, oder auch als kanonische angefüh„ret hätte.“ a) Doch wir wollen die Sache noch etwas genauer untersuchen in der

III. Wiederholung.

§. Es ist doch gewiß, daß die Kirche keine neue Glaubenslehren erfinden kann, sondern sie alle von den Aposteln muß überkommen haben. Es muß also der Kanon, oder das Verzeichniß der göttlichen Bücher von den Aposteln selbst herkommen. Wäre aber das, wie hätte man einen Unterschied zwischen Proto- und Deuterokanonischen Büchern treffen, und erst nach und nach den Kanon vollständig machen können? Wären nicht alle Bücher der heiligen Schrift Protokanonisch gewesen?

a) *Joseph. Barre de Beaumarchais* Canon. Regul. & Cancellar. Universit. Pariſ. Vindiciæ Libr. Deuterocan. V. T. in 12. Pariſ. 1730. — Vide Supplem. ad Hiſt. Eccl. Natal. Alex. Baſſani 1778. in fol.

A. Es waren alle kanonische Bücher der heiligen Schrift des alten und neuen Testamentes immer göttlich, hatten ebendenselben Gott zum Urheber, verdienen eben mit gleicher Ehrfurcht und Glauben angenommen zu werden. Die Apostel, welche immer die Christen zur Lesung der heiligen Schrift ermunterten, hatten ohne Zweifel ihnen auch angezeiget, welche Bücher des alten Testamentes göttlich wären. Aber weil sie ihre Lehre mündlich nach dem Befehle Christi verkünden mußten, so waren sie vielmehr bedacht, mündlichen Unterricht zu geben, als die Schrift zu verbreiten. Auch konnten wohl nicht alle Gläubige die Schrift lesen. Wer die heilige Schrift hatte, der wußte freylich aus dem Zeugnisse der Apostel, welche Bücher kanonisch wären. Allein, unter bekehrten Heyden konnte die heilige Schrift, und folglich der ganze Innhalt der kanonischen Bücher nicht so allgemein verbreitet werden. Sie wußten zwar einige, aber nicht alle Bücher. Vom neuen Testamente wußten die Partikularkirchen, und besondere Personen, denen z. B. die Briefe eines Apostels geschickt wurden, daß sie apostolisch und göttlich wären; aber wie ich zuvor angemerkt habe, so konnten nicht alle Bücher des neuen Testaments allen Christen geschickt, und in die Hand gegeben werden.. Sie bekamen einige früher, andere erst lange hernach; sie wußten von einigen gleich Anfangs, daß sie apostolisch seyen, von andern wußten sie es lange nicht, und so wurden die Bücher der heiligen Schrift Proto- und Deuterokanonisch, in Rücksicht auf die Gläubigen, waren aber immer an sich selbst kanonisch, d. i. göttlich. Die Ueberlieferung, oder Erblehre von der Göttlichkeit dieser Bücher, und von ihrem Verzeichniß mußte man von jenen Kirchen einholen, denen die Apostel unmittelbar vorstunden. So überkam man freylich, aber nur nach und nach die Erblehre der Apostel vom Kanon der göttlichen Bücher.

F. Es haben die Kirchenväter der ersten Jahrhunderte so manches von den mündlichen Ueberlieferungen der Apostel aufgeschrieben, sollten sie nicht auch den Kanon der göttlichen Bücher aufgeschrieben haben, wenn einer von den Aposteln wäre verfasset gewesen?

A. Wie ich schon öfters angemerkt habe, so waren anfänglich die Apostel gar nicht Willens, ihre Lehren schriftlich zu verbreiten, oder eine heilige Schrift aufzusetzen; und

so hatten sie auch nicht Ursache, eine kanonische Tabelle oder Verzeichniß der göttlichen Bücher herauszugeben. Ihre mündliche Versicherung, welche Bücher aus dem alten Testamente göttlich seyen, war genug. Und diese gaben sie auch von jedem Buche insbesondere. Denn es ist gar nicht wahrscheinlich, daß die Apostel den Gläubigen die Lesung der heiligen Schrift empfohlen, und doch ihnen nicht angezeigt hätten, welche Bücher göttlich seyen. Aber diese Erblehre oder Ueberlieferung hat sich nicht überall gleich verbreitet. Von einigen Büchern erfuhr man das Zeugniß der Apostel früher, von andern später, und so kams auch, daß verschiedene Kanonen der heiligen Schrift von den Kirchenvätern aufgesetzt wurden; doch setzten sie wirklich einige auf.

F. Welchen Schriftkanon hat jedes Jahrhundert aufzuweisen?

A. Im zweyten Jahrhunderte setzte den Schriftkanon auf Melito, sardizenischer Bischof in Asien. a) So schreibet er dem Bruder Onesimus: „Da ich ins Morgen„land gereiset war, und in dem Ort selbst ankam, wo dies„es einst geprediget wurde, und vorgieng, so lernete ich „fleissig die Bücher des alten Testamentes, und sende dir „hier das Verzeichniß derselben: nämlich fünf Bücher Moy„sis, Jesus Nave, Richter, Ruth, vier Könige, zwey „Chroniken, Psalmen Davids, Salomons Sprüchwör„ter; auch Weisheit, Ekklesiastes, Hohelied, Job, die „Propheten Jesaias, Hieremias, zwölf Propheten ein „Buch, Daniel, Ezechiel, Esdras.“ Den Kanon des neuen Testamentes ließ er weg, weil ihn Onesimus nicht verlangt hatte. Melito behauptet nicht, daß diese die einzigen kanonischen Bücher des alten Testamentes wären. Er schicket ein Verzeichniß von jenen Büchern, die er zur Hand hatte, und die er in Sardis damals vorfand.

Im dritten Jahrhunderte hinterließ Origenes ein Verzeichniß des Kanons sowohl des alten als neuen Testamentes. b) Vom alten Testamente: „Genesis, „Exodus, Levitikus, Numeri, Deuteronomium, Je„sus der Sohn Nave, Richter und Ruth in einem Ban„de, die Reiche I und II ein Band, die Reiche III und

a) Sieh *Euseb.* Hist. Eccl. L. 4. c. 26.
b) Idem L. 6. c. 25.

„IV auch ein Band; Paralipomenon I und II ein Band. „Esdras I und II ein Band; Psalmenbuch, Sprüch„wörter Salomons, Ekklesiastes, Hohelied, Esaias, „Hieremias nebst Lamentationen und Brief in einem „Bande; Daniel, Ezechiel, Job, Esther, und ausser „dieser Zahl die Bücher der Makkabäer. a) Vom „neuen Testamente. Vier Evangelien des Mathäus, „Markus, Lukas, Johannes, die Briefe Pauli, „zwey Sendschreiben Petri, Johannis Offenbarung, „und drey Briefe, der Brief Pauli an die Hebräer, „die Apostelgeschichten.“ Origenes läßt im Kanon des alten Testaments nebst andern Büchern das Buch der zwölf Propheten weg, das Melito anführt, und setzt das Buch Esther, das Melito wegläßt. — Im neuen Testamente verschweiget er die Briefe des Jacobus und Judas, bestimmt auch die Anzahl der Briefe Pauli nicht. Er holet aber beedes nach, b) nennt Jakob und Judas, und sagt, die Briefe Pauli wären vierzehen.

Im vierten Jahrhunderte c) lieferte auch einen Schriftkanon der heilige Epiphanius. d) Er kömmt mit jenem des Origenes ganz überein in den Büchern des alten Testaments, nur theilet er jedes Buch vom andern, und rechnet oft zwey für eines; auch hat er die zwölf kleine Propheten, und den Baruch ausdrücklich, das Origenes nicht hat, und zählet folglich sieben und zwanzig Bücher. Den Kanon des neuen Testamentes liefert der heilige Epiphanius anderswo e) auf folgende Weise: „Vier Evangelien, Pauli vierzehen Briefe, Apostelgeschichten, katholische Briefe, Jakobs, Petri, Johannis, Judä, Offenbarung Johannis.“ Es giebt noch mehrere Kanons göttlicher Bücher unter den griechischen heiligen Vätern.

Unter

a) Aus dieser Stelle ist augenscheinlich, daß nur sehr wenige Bücher der heiligen Schrift in Bände, vielweniger aber alle Bücher in einen Band gebunden waren. Was Wunder also, daß kein Gläubiger alle Bücher, und den ganzen Kanon beysamm hatte!

b) Hom. 7. in Josue.

c) Bellarmin (L. de Script. Eccl.) setzt den heiligen Epiphanius ins vierte; Danesius aber (de not. Temp.) als Schriftsteller ins fünfte Jahrhundert.

d) *S. Epiph.* L. 1. contr. Hæres. Hær. 8.

e) Hæres. 76. contr. Aetium.

a) — Unter den lateinischen Vätern verfertigte auch im vierten Jahrhunderte der heilige Hilarius, Bischof zu Poitiers, einen Schriftkanon, b) der jenem des Origenes ganz gleich ist. —

Im fünften Jahrhunderte stellet der heilige Hieronymus c) eben die Bücher nur in eine andere Ordnung, und läßt im alten Testamente die Bücher Tobias und Judith weg. Im neuen Testamente scheidet er die Briefe des heiligen Paulus nicht von einander. — In eben diesem Jahrhunderte ziehet der heilige Augustin d) eben den Kanon der Bücher des alten und neuen Testamentes an, wie er im Kirchenrathe von Trient zu Luthers Zeiten ist bestätiget, und allen Gläubigen zur ehrfurchtsvollen Annahme vorgelegt worden; nur nennet er das Buch Baruch nicht ausdrücklich, und dieß deswegen, weil er dieses Buch dem Jeremias zueignet, wie er selbst bezeuget. e) Auch zeiget Augustin deutlich an: f) „Zu seiner Zeit sey durch die Wachsamkeit der Kirche der Kanon der Kirche bestimmt worden.“ Das geschah nun im karthaginensischen Konzilium. Zuvor aber war schon im laodizenischen Konzilium ein Schriftkanon, oder Anzeige der heiligen Bücher abgefasset worden. Doch waren in diesem die Bücher Tobias, Judith, Makkabäer, das Buch Ekklesiastikus, das Buch der Weisheit aus dem alten Testamente, und aus dem neuen Testamente die geheime Offenbarung nicht enthalten. Der Kirchenrath von Karthago hat alle diese in seinem Kanon eingetragen, nur wie ich gemeldet habe, so stehet Baruch nicht ausdrücklich im karthaginensischen Schriftkanon. Im Jahre 1441 machte der ökumenische Kirchenrath von Florenz auch einen Schriftkanon, worinnen Baruch ausdrücklich vorkömmt, und gab den göttlichen Büchern eine andere Ordnung, als im karthaginensischen Kanon geschah. Endlich hat der heilige Kirchenrath von Trient eben diesen Kanon

 bestät-

a) Sieh *Athanas.* in Ep. Paschali. — *Cyrillus Hierosol.* Cateeh. 4. — *Greg. Naz.* Carm. 33. — *Amphil.* in Jambis. — *Leontius* de Sectis Act 2. — *Joan. Damasc.* Orthod. fid. L. 4. c. 18. — *Niceph. Calliſt.* in Jamb.

b) *S. Hilar.* Præf. in Psal. c) *S. Hier.* in Prolog. galeat.

d) *S. Aug.* L. 2. de Doctr. Christ. c. 8. n. 13.

e) Idem L. 18. C. D. c. 33.

f) Idem L. 2. contr. Crescon. c. 31. — Sieh *Becanus* L. 1. Manual. Controv. c. 1. q. 1.

bestättiget, und unter Androhung des Fluches alle und jede desselben Bücher anzunehmen befohlen. Die Protestanten müssen sich also über das Konzilium von Karthago, oder über das von Laodizäa aufhalten, das noch früher, die Beede aber im vierten Jahrhunderte, folglich in jenen ersten Jahrhunderten gehalten wurden, in denen nach dem Geständniß aller Protestanten doch die Kirche noch nicht von der wahren apostolischen Lehre abgewichen ist. Wie können sie doch den trientischen Kirchenrath hierinnen einer Neuerung beschuldigen? Ist es Unwissenheit, oder Unterdrückung der Wahrheit!

F. Wären aber wohl die Klagen und Beschuldigungen der Protestanten ungegründet, wenn eines, oder das andere, oder alle diese drey Konzilien den Kanon der Schrift bestimmet hätten, ohne dazu eine apostolische Tradizion gehabt zu haben? Wo ist aber wohl diese apostolische Lehre von kanonischen Büchern?

A. Die Protestanten haben gar keine Ursache über die Entscheidungen dieser Konzilien zu klagen; denn es war wirklich, nicht nur überhaupt, sondern von Jedem der deuterokanonischen Bücher eine apostolische Uebergabe, ihre Göttlichkeit betreffend, vorhanden, so zwar, daß der Kirchenrath von Trient, wenn es vor selbem kein anderes Konzilium gethan hätte, allein aus dieser Uebergabe den ganzen Schriftkanon hätte bestimmen können.

F. Welche apostolische Ueberlieferungen kann es wohl geben von dem Buche Esther, daß es im Kanon unter göttlichen Büchern stehe?

A. Ich setze voraus, was ich schon erwiesen habe, daß in den ersten fünf oder sechs Jahrhunderten nur die reine, apostolische Lehre noch in der römisch-katholischen Kirche anzutreffen war, die man in der Uebereinstimmung der Kirchenväter gewiß antrift. Es haben aber das Buch Esther in den Kanon göttlicher Bücher gesetzt, (nicht aus eigener Macht und Willkühr, sondern weil sie davon die ältere, folglich apostolische Tradition hatten.) im dritten Jahrhunderte der Origenes; a) im vierten Jahrhunderte der heilige Epiphanius, b) der heilige Hieronymus, c) der

a) *Orig.* Expoſit. in Pſal. 1. ap. *Euſeb.* L. 6. Hiſt. c. 25.
b) S. *Epiph.* L de Pond. & Menſ. c. 23.
c) S. *Hier.* in Prolog. galeat. Præf. in L. Eſther. — Ep. ad Paulin.

der heilige Hilarius, a) der heilige Basilius, b) der heilige Chrysostomus; c) — im fünften Jahrhunderte der heilige Augustin. d)

F. Welche Ueberlieferungen finden wir von der Göttlichkeit des Buches Tobias?

A. Im dritten Jahrhunderte finden wirs beym Clemens dem Alexandriner, e) beym heiligen Cyprian, f) beym Origenes. g) — Im vierten Jahrhunderte beym heiligen Ambrosius, h) beym heiligen Basilius. i) — Im fünften Jahrhunderte beym heiligen Augustin. k)

F. Haben wir auch eine apostolische Ueberlieferung von der Göttlichkeit des Buches Judith?

A. Wir haben solche. Sie zeiget uns im ersten Jahrhunderte der heilige Clemens Romanus. l) — Im dritten Jahrhunderte, Clemens von Alexandrien, m) Origenes, n) Tertullian. o) — Im vierten Jahrhunderte der heilige Ambrosius, p) der heilige Hieronymus. q) — Im fünften Jahrhunderte der heilige Augustin. r)

F. Wo findet man die apostolische Tradizion von der Göttlichkeit des Buches der Weisheit?

A. Im zweyten Jahrhunderte bey dem heiligen Irenäus. s) — Im dritten Jahrhunderte bey dem Clemens Alexandrinus, t) beym Origenes, u) beym Tertullian, beym

a) *S. Hilar.* Præf. in Psal. b) *S. Basil.* L. 2. adverf. Eunom.
c) *S. Chryfoft.* Hom. 3. ad Pap.
d) *S. Aug.* L. 2. de Doctr. Christ. — Ep. 262. ad Ecdiciam.
e) *Clem. Alex.* L. 6. Strom.
f) *S. Cypr.* de Orat. Dom. — L. de Oper. & Eleemof.
g) *Orig.* in Cap. 11. ad Rom. — Hom. 27. in L. Numeror.
h) *S. Ambr.* L. de Tobia. — L. 6. in Hexamer.
i) *S. Basil.* Hom. de Avar. k) *S. Aug.* L. 2. de Doctr.
l) *S. Clem.* in Ep. 1. ad Cor. m) *Clem. Alex.* L. 4. Strom.
n) *Orig.* Hom. 19. in Hexam. — Hom. 9. in L. Jud.
o) *Tert.* L. de Monogam. c. 17.
p) *S. Ambrof.* L. 3. de Offic. c. 13.
q) *S. Hier.* Præfat. in L. Judith.
r) *S. Aug.* L. 2. de Doctr. Christ. c. 8.
s) *S. Iren.* ap. *Euseb.* Hist. Eccl. L. 5. c. 8.
t) *Clem. Alex.* Strom. L. 4. 5. 6.
u) *Orig.* Hom. 5. & 12. in Levit. — L. 7. in Ep. ad Rom.

a) beym heiligen Cyprian. b) — Im vierten Jahrhunderte beym Eusebius, c) beym heiligen Basilius, d) beym heiligen Hilarius, e) beym heiligen Epiphanius, f) beym Laktantius. g)

F. Hat auch das Buch Ekklesiastikus eine apostolische Tradizion für seine Göttlichkeit?

A. Allerdings. Lese man nur aus dem dritten Jahrhunderte den Clemens Alexander, h) den Origenes, i) den Tertullian, k) den heiligen Cyprian, l) — Aus dem vierten Jahrhunderte den heiligen Athanasius, m) den heiligen Basilius, n) den heiligen Ephrem, o) den heiligen Epiphanius, p) den heiligen Ambrosius. q) — Im fünften Jahrhunderte den heiligen Augustin, r) den heiligen Fulgenz. s)

F. Kann es aber wohl auch von den zwey Büchern der Makkabäer eine apostolische Tradizion geben?

A. Es giebt wirklich eine solche Tradizion. Diese versichert uns im dritten Jahrhunderte ein Origenes, t) ein Tertullian, u) ein Clemens Alex. x) ein heiliger Cyprian, y) — Im vierten Jahrhunderte, Luzifer Calaritanus, z) Hegesippus, aa) der heilige Gregor von Na-

a) *Tert.* adverſ. Valentin. c. 2.
b) S. *Cypr.* L. de Mortal. — L. 1. de Exhort. Martyr.
c) *Euſeb.* de præpar. Evang. d) *S. Baſil.* L. 5. contr. Eunom.
e) *S. Hilar.* Enarr. in Pſ. 127. f) *S. Epiph.* Hær. 76.
g) *Lactant.* L. 4. Inſt. c. 16. Plures alii quos citat *Bonfrerius.*
h) *Clem. Alex.* L. 1. Pædag. — L. 7. Strom.
i) *Orig.* Hom. 9. in Ezech. — Hom. 1. in Judicum, licet omittat in Indice. k) *Tert.* L. de Exhort. Caſt. c. 12.
l) *S. Cypr.* L. 3. Ep. 9.
m) *S. Athanaſ.* in Apol. de Fuga — L. de Virgin.
n) *S. Baſil.* ad Cap. 8. Iſai. — In Reg. fuſius diſputat. Reſp. 17. & 104. o) *S. Ephrem.* de Patientia.
p) *S. Epiph.* Hæreſi 8. — L. de Menſuris.
q) *S. Ambroſ.* L. de bono Mortis. c. 8. --- L. 4. de Fid. c. 4.
r) *S. Aug.* L. contr. Priſcill. & Origen. --- L. 2. de Doctr. Chr. c. 8. --- *S. Fulgent.* L. de Remiſſ. peccat. c. 12.
s) *Orig.* licet in Indice Librorum Canonicorum omittat, laudat tamen L. 2. Periarchon. cap. 1. ut divinos. --- In Cap. 5. Ep. ad Rom.
t) *Tert.* L. adverſ. Judæos. c. 4. u) *Clem. Alex.* L. 1. Strom.
x) *S. Cypr.* Ep. 55. ad Cornel. --- Et Ep. 56.
y) *Lucifer. Calar.* de non parcendo in Deum delinquentibus.
z) *Hegeſipp.* in Prolog. L. de excid. Hieroſolym.
aa) *S. Greg. Naz.* Or. 20. & 22.

Nazianz, a) der heilige Ambrosius b) — Im fünften Jahrhunderte der heilige Augustin, c) ein anderer Kirchenlehrer. d)

F. Hat auch der Brief des Jeremias ein Zeugniß von seiner Göttlichkeit in der apostolischen Tradizion?

A. Ihm giebt dieses Zeugniß im dritten Jahrhunderte der heilige Cyprian. e) Im vierten Jahrhunderte der heilige Hilarius, f) der heilige Athanasius. g)

F. Und wie stehet es mit dem Buche Baruch?

A. Die mehresten Väter haben es mit dem Buche des Jeremias für ein Stück angesehen. Doch hat es auch besondere Zeugnisse für sich im vierten Jahrhunderte. Das Zeugniß des Eusebius, h) des heiligen Athanasius, i) des heiligen Basilius, k) des heiligen Cyrillus von Jerusalem, l) des heiligen Chrysostomus. m)

F. Was hat es für eine Beschaffenheit mit dem Lobgesang der drey Knaben, mit der Geschichte der Susanna, und jener des Bels und des Drachen?

A. Da die heiligen Väter das Buch Daniels ohne Ausnahme geradezu in ihr kanonisches Schriftverzeichniß aufgenommen haben, so ist die Aechtheit dieses Lobgesanges ꝛc. dadurch

a) *S. Ambr.* L. 2. de Jacob. & vita beata. c. 10. -- L. 1. de Offic. c. 40.
b) *S. Aug.* L. de Cura ger. pro mort. c. 1. --- L. de Doctr. Christ. c. 8. --- L. 18. de Civ. Dei. c. 36. --- L. 1. contr. Gaudent. Donat. c. 3.
c) *Autor Libri* de cœlesti Hierarch. c. 2 qui, si non sit *S. Dionys. Areop.* saltim quinto jam scripsit seculo.
d) *S. Cypr.* qui L. de Orat. Dom. citat ut Scripturam divinam sub nomine Jeremia.
e) *S. Hilar.* Prolog. Expl. in Psal. post Jeremiæ Vaticinia & Threnos recenset.
f) *S. Athanas.* in Ep. Festali eam subnectit Jeremiæ Lamentationibus. --- Denique *Scriptor L. 2. Machab.* c. II. 1. seq. ex hac Epistola testimonium profert. Id quod libri hujus antiquitatem & divinitatem satis probat.
g) *Euseb.* L. 6. Demonstr. Evang. c. 19.
h) *S. Athanas.* in Ep. Festali. i) *S. Basil.* L. 4. contr. Eunom.
k) *S. Cyrill. Hierosolym.* qui expresse nominat in Catechesi.
l) *S. Chrysost.* Orat. quod Christus sit Deus. --- Denique Propheta Daniel aliqua in Prophetiam suam transtulit ex Baruch.
m) *S. Ignat. M.* Ep. ad Magnes.

dadurch genug erwiesen. Insbesondere aber zählen die Geschichte der Susanna den göttlichen Büchern bey im zweyten Jahrhunderte der heilige Ignatius M. a) im dritten Jahrhunderte, Origenes. b) Im vierten Jahrhunderte der heilige Athanasius, c) der heilige Gregor von Nazianz, d) Ruffinus. r) Und im fünften Jahrhunderte der heilige Fulgenz. e)

F. Welche apostolische Tradizionen haben wir aus den Büchern des neuen Testamentes von dem zweyten Briefe des heiligen Petrus?

A. Wir finden sie im zweyten Jahrhunderte beym heiligen Irenäus. f) Im dritten Jahrhunderte beym Origenes. g) Im vierten Jahrhunderte beym Eusebius, h) beym heiligen Cyrillus Jerusalemit, i) beym heiligen Epiphanius, k) beym heiligen Athanasius, beym heiligen Makarius aus Aegypten, l) beym Firmilian, m) bey einem Ungenannten, n) beym Novatian, o) beym heiligen Gregor dem Grossen. p)

F. Wird auch der zweyte und dritte Brief Johannis aus der Tradizion erwiesen?

A. Wir haben davon die Tradizion vom zweyten Jahrhunderte beym heiligen Irenäus. q) Im dritten Jahrhunderte beym Tertullian, r) beym Clemens Alexandr. s) Im vierten Jahrhunderte beym heiligen Athanasius, t) beym heiligen Ambrosius, u) beym heiligen Cyrillus Jerusalemit, x) beym heiligen Hieronymus.

Im

a) *Orig.* Hom. in Levit. b) *S. Athanas.* Ep. I. ad Serapion.
c) *S. Greg. Naz.* Hom. 18. in Laudem S. Cypr.
d) *Ruffin.* L. 2. Invectivarum in S. Hieron.
e) *S. Fulgent.* Quæst. ad Ferrand. f) *S. Iren.* contr. Hær. L. 5. c. 23.
g) *Orig.* Hom. 13. in Gen. — Hom. 7. in Josue.
h) *Euseb.* Hist. Eccl. L. 4. c. 25.
i) *S. Cyrill. Hieros.* Catech. 4. Illuminatorum.
k) *S. Epiph.* Hær. 66. §. 64.
l) *S. Athanas.* Or. 2. & 3. contr. Arian.
m) *S. Macar. Ægypt.* Hom. 39. n) *Firmilian.* Ep. ad Cypr.
o) *Autor* Synopseos. p) *Novatian.* L. de Trin. c. 8.
q) *S. Greg. M.* Mor. L. 1. cap. 1.
r) *S. Iren.* L. 1. adverf. Hær. cap. 13.
s) *Tert.* L. adverf. Hæref. cap. 13.
t) *Clem. Alex.* L. Hypoth. ap. Euseb. H. E. L. 6. c. 12.
u) *S. Athanas.* Ep. 39. x) *S. Ambr.* in Psal. 36.

a) — Im fünften Jahrhunderte beym heiligen Augustin. b)

F. Kann auch von dem Briefe an die Hebräer eine apostolische Ueberlieferung angezeigt werden?

A. Davon versichert uns im ersten Jahrhunderte der heilige Clemens Romanus; c) im zweyten Jahrhunderte mehrere heilige Väter, die nachher Origenes anführet. d) Im dritten Jahrhunderte, Clemens Alexandr. e) Origenes, f) Dionys von Alexandrien. g) Im vierten Jahrhundert Eusebius, h) der heilige Athanasius, i) der heilige Epiphanius. k)

F. Muß auch der Brief des heiligen Jakobus unter die göttlichen Bücher gezählet werden?

A. Allerdings. Denn von seiner Göttlichkeit versichert uns die apostolische Erblehre im zweyten Jahrhunderte beym heiligen Irenäus. m) Im dritten Jahrhunderte beym Tertullian. n) beym Clemens Alexander, o) beym Origenes. p) Im vierten Jahrhunderte beym Eusebius, q) beym heiligen Hilarius, r) Epiphanius, s) Athanasius, t) Chrysostomus, u) Ambrosius, x) Hieronymus. y)

F. Wie stehet es um die Göttlichkeit des Briefes des heiligen Judas?

A.

a) *S. Cyrill. Hieros.* Catech. b) *S. Hier.* Ep. 101. ad Evagr.
c) *S. Aug.* L. 2. de Doctr. Chr. — L. 7. contr. Donat. c. 45.
d) *S. Clem. Rom.* in Ep. ad Cor.
e) *Orig.* ap. Euseb. H. E. L. 6. c. 2.
f) *Clem. Alex.* ap Euseb. L. cit. c. 14. — Strom. l. 2.
g) *Orig.* L. c. ap. Euseb. — L. contr. Celsum.
h) *Dionys. Alex.* Ep. contr. Paul. Samosat.
i) *Euseb* ap. Theodoret. in Comment. in Ep. ad Hebr.
k) *S. Athanas.* in Ep. ad Alex. Constantinop. — L. de Synodi Nicænæ Decret. — In Synopsi.
l) *S. Epiph.* Hæres. 59. Sieh *Spannhemius* L. de Autore Ep. ad Hebr. m) *S. Iren.* advers. Hær. L. 4. c. 16.
n) *Tert.* advers. Judæos. cap. 2.
o) *Clem. Alex.* ap. Euseb. H. E. L. 6. c. 14.
p) *Orig.* Hom. 12. in Genes. q) *Euseb.* H. E. L. 3. c. 22.
r) *S. Hilar.* L. 4. de Trin. s) *S. Epiph.* Hæres. 31. 34. 64. 66. 76.
t) *S. Athanas.* in Ep. Fest. u) *S. Chrysost.* Serm. de Euchar.
x) *S. Ambr.* Tr. de 42 Mansionibus. Mansione 18.
y) *S. Hier.* in Catal. Script. Eccl. c. 2.

A. Er ist göttlichen Ansehens. Das verbürget uns die Tradizion des dritten Jahrhundertes bey Tertullian, a) und Origenes. b) — Des vierten Jahrhundertes bey dem heiligen Epiphanius, c) Cyrillus von Jerusalem, d) Gregor von Nazianz, e) Hieronymus, f) Ruffin. g) — Des fünften Jahrhundertes bey dem heiligen Augustin. h)

F. Wird wohl aber auch für die Apokalypse des heiligen Johannes sich eine apostolische Uebergabe ausfinden lassen?

A. Wir haben sie im zweyten Jahrhunderte beym heiligen Irenäus, i) Melito, k) und heiligen Justin. l) — Im vierten Jahrhunderte beym Tertullian, m) Origenes, n) Cyprian, o) Clemens dem Alexandriner. p) Und im vierten Jahrhunderte beym Eusebius q) Hilarius, r) Athanasius, s) Epiphanius, t) Basilius, u) Gregor von Nazianz. x)

F. Gehöret wohl das letzte Kapitel des heiligen Markus auch zu seinem übrigen kanonischen Evangelium?

A. Der heilige Irenäus beweiset es, y) und er konnte es nur aus der Ueberlieferung beweisen. Auch der heilige Augustin stimmet hierinnen mit dem heiligen Irenäus überein. z)

F.

a) *Tert.* L. de Habitu muliebri. c. 3. §. 4.
b) *Orig.* Hom. 13. in Genes. — Comment. in Matth. c. 13.
c) *S. Epiph.* Hærres. Gnostic. 26. 11.
d) *S. Cyrill. Hierosol.* Catech. 4. Illuminat.
e) *S. Greg. Naz.* in Carmine ad Seleucum.
f) *S. Hier.* in Catal. Script. c. 4. g) *Ruffin.* in Expos. Symboli.
h) *S. Aug.* L. 2. de Doctr. Christ. c. 8.
i) *S. Iren.* apud Euseb. in Chronico ad ann. 14. Domitiani.
k) *Melito* ap. Euseb. Hist. Eccl. L. 4. c. 25.
l) *S. Justin.* in Dial. — Et ap. Euseb. L. 4. c. 23.
m) *Tert.* L. 4. contr. Marcion. c. 5.
n) *Orig.* Comment. in Matth. & Joan. Tom. 2. — Hom. 7. in Josue.
o) *S. Cypr.* in Exhort. Martyrii.
p) *Clem. Alex.* ap. Euseb. H. E. L. 3. c. 23.
q) *Euseb.* in Chronico ad ann. 14. Domit.
r) *S. Hilar.* Præf. in Psal. — Comment. in cap. 9. Ep. ad Rom.
s) *S. Athanas.* in Synopsi. t) *S. Epiphan.* Hær. 51. & 76.
u) *S. Basil.* L. 2. adverf. Eunom. x) *S. Greg. Naz.* Or. 32.
y) *S. Iren.* L. 3. adverf. Hær. c. 10.
z) *S. Aug.* L. 3. de Consensu Evang. c. 24.

F. Ist die Geschichte vom blutigen Schweisse des Erlösers, und der Erscheinung des Engels, der ihn stärkte, wohl auch kanonisch?

A. Daß sie kanonisch sey, verbürget uns der heilige Augustin, a) der heilige Irenäus. b)

F. Was ist von der Geschichte der Ehebrecherinn im Evangelium des heiligen Johannes zu halten?

A. Dieses, daß sie ein kanonischer Theil dieses Evangeliums sey. Die Ueberlieferung hievon finden wir beym Ammonius von Alexandrien, c) beym heiligen Athanasius, d) Ambrosius, e) Hieronymus, f) Augustin. g) — Uebrigens haben die Kirchenversammlungen der ersten fünf Jahrhunderte, und die Päbste, welche die wahre Kirche ausmachten, die deuterokanonischen Bücher für göttlich gehalten. Wo aber die wahre Kirche ist, da ist auch die wahre Bibel. „Wo sich die Wahrheit der Lehre und des „christlichen Glaubens zeiget, da ist auch die Wahrheit der „Schrift, und aller christlichen Erblehren.“ h)

Beschluß.

Ich sollte nun auch noch zeigen, daß die römisch-katholische Kirche es mit der ersten apostolischen Kirche auch in den besondern Lehrsätzen immer gehalten habe, von denen Luther, und seine Anhänger vorgaben, sie wäre hierinnen von der ersten Kirche abgewichen. Allein ich würde gar zu weitschichtig werden, wenn ichs heute noch abhandeln müßte. Ich werde aber einen Satz nach dem andern zu seiner Zeit vornehmen, und euch offenbar zeigen, daß weder nach den ersten fünf Jahrhunderten bis auf den

a) *S. Aug.* in Dial. cum. Tryphon. — L. 3. de Consensu Evang. c. 4.
b) *S. Iren.* L. 3. advers. Hæres. c. 24.
c) *Ammon. Alex.* in Harmonica.
d) *S. Athanas.* in Synopsi. e) *S. Ambr.* Ep. ad Stud.
f) *S. Hier.* L. 2. contr. Pelagian.
g) *S. Aug.* Tr. 33. in Joan. — L. 2. de adult. Conjug. c. 6. seq.
h) *Tert.* L. de Præscr. contr. Hæret.

den Luther, noch von dem Luther an bis auf unser Zeitalter, noch von da an bis ans Weltende die römisch-katholische Kirche von der ersten apostolischen Kirche im geringsten abgewichen sey, noch jemals abweichen werde, oder könne. Denn die Unvergänglichkeit der Kirche ist eine wesentliche Eigenschaft der wahren Kirche, die folglich so wenig, als die Kirche selbst, vergehen kann. Und gewiß, wenn es möglich wäre, daß die römisch-katholische Kirche zu Grunde gehe, so hätte es in den ersten Jahrhunderten bey jenen unmenschlichen Verfolgungen der Tyrannen, oder in den folgenden Jahrhunderten durch die gewaltigen Anfälle der Hölle, welche Ketzer und Irrlehrer ohne Zahl aussandte, die Kirche zu Grunde zu richten, geschehen müssen. Allein sie ist ein Felsengebäude. Sturmwinde brachen auf selbes hervor, reissende Wasserströme stürmten darauf hin, und die römisch-katholische Kirche stand immer, stehet nach Luther noch, und wird fest stehen bis ans Weltende. Wir sehen sie noch mit Augen diese heilige, einige, wahre, katholische, apostolische Kirche, und man kann sie Jedem mit Fingern zeigen. Auch nach Luthers Zeiten stehet sie noch, ungeachtet dieser unrichtige Prophet ihren Untergang schon vor mehr als zwey hundert Jahren vorgesagt hat.

Kennet ihr sie nun die wahre, einzig wahre, einzig heilige, einzig katholische, einzig apostolische, einzig unvergängliche, unfehlbare und sichtbare Kirche? Fallet nieder, bethet den Herrn an, danket ihm, daß er euch seine einzige, wahre Kirche kennen, und ganz von ihrer Aechtheit überzeugen ließ. Haltet euch fest an dieser Säule der Wahrheit. Lasset sie nicht aus. Sie wird euch retten, sie allein führet euch die Wege zum Himmel. Wohl denen, welche in ihrem Schooße sich befinden, und ihren Vorschriften folgen. Aber unselig diejenigen, welche von ihr getrennet sind. Lasset uns seufzen

zen über das Unglück aller Nichtkatholiken; aber erfreuet auch euch, denn ihr habet das kostbare Perlein, den verborgenen Schatz, die wahre Kirche gefunden, wenn ihr euch nur nicht auch diesen Schatz rauben lasset. Lasset euch lieber Alles, lieber euer Leben, als die wahre Kirche rauben.

Sechs und neunzigste Rede.

Von der richterlichen Gewalt der Kirche in Glaubensstreitigkeiten.

Allerdings ist das ein unschätzbares Glück für die Menschen, daß der liebe Gott mit ihnen geredet, und die größten Geheimnisse geoffenbaret hat. Das größte Glück ists für uns, daß der göttliche Erlöser seine unvergängliche, sichtbare, unfehlbare Kirche gestiftet hat, der er alle seine geoffenbarte Wahrheiten in der heiligen Schrift und Erblehre vollkommen hinterließ. Aber, du lieber Gott! was würde dieß alles uns nützen, wenn die Kirche sonst weiter nichts uns leisten könnte, als daß sie uns die ächte heilige Schrift, und die apostolischen Erblehren übergäbe, aber keinen Zweifel, keine Streitigkeit in Glaubens- und Sittenlehren entscheiden, oder keinen Ausspruch geben könnte, den alle anhören, und dem sie sich unterwerfen müßten? Was würde uns da ihre Unfehlbarkeit, und alle ihre Wahrheiten nützen, wenn sie nicht die Macht hätte, allen Glaubenszweifeln und Streitigkeiten mit einem einzigen Ausspruche ein Ende zu machen? Und im Gegentheile, wie ruhig, wie getröst könnten wir leben, wenn wir alle Zweifel und Streitigkeiten nur ihr vortragen dürften, und von ihr einen klaren, deutlichen, und so zuverlässigen Ausspruch erwarten dürf-

ten, als wenn ihn Jesus Christus selbst gethan hätte? Unser göttlicher Erlöser hatte uns viel zu lieb, als daß er uns nicht aus solch entsetzlichen Zweifeln befreyet hätte. Er sah es vor, daß unsere ganze Glückseligkeit daran hange, und so gab er uns einen solchen zuverlässigen Richter. Lasset uns heute untersuchen: I. Wer dieser rechtmässige Richter in Glaubensstreitigkeiten nicht ist, noch seyn kann? II. Wer er seyn soll, und muß?

I. Erklärung.

I. Wer ist dieser rechtmässige Schiedrichter nicht, und kanns nicht seyn? Daß solch ein Schiedrichter nothwendig sey, sehen die Protestanten wohl selbst ein. Und nun bestimmen sie verschiedene Schiedrichter. Allein, so lange dieser Schiedrichter nicht unfehlbar ist, so sind wir nie ruhig; wir müssen immer fürchten, wir seyen unrecht daran. Doch die Protestanten geben, wo nicht einen Schiedrichter, doch eine solche Regel an, die nach ihrer Meynung allen Streitigkeiten auf einmal ein Ende macht. Sie sagen: worüber die Christen streiten, höre schon eben deswegen auf, ein nothwendiger Glaubensartikel zu seyn. Einen solchen angestrittenen Satz könne man glauben, oder nicht glauben. — Ja! aber wenn nun mehrere streitende Christen aufstünden, (wie es auch alle Jahrhunderte bisher geschah) und einer diesen, der andere einen zweyten, und wieder einer den dritten Glaubensartikel anstritten, müßten wir also sie alle fahren lassen? und zuletzt hätten wir — gar keinen Glaubensartikel mehr. Dieß heißt aber Jemand vom Glauben, und nicht zum Glauben helfen. Dieß heißt nicht die Sache der Wahrheit auf sich nehmen, sondern unterdrücken, für Religionszweifel Irr-Religion einführen, und Jemanden sein Recht nehmen, damit er dem ungerechten Theile gleich werde. Nein! die Toleranz (so heißt dieses Thier, oder Unthier, und vorgebliche Schiedsrichter)

ter) tauget einmal nicht, und kann kein rechtmässiger Schiedsrichter seyn. —

Könnten aber nicht alle Streitigkeiten der Christen durch einen gütlichen Vertrag, oder Vergleich abgethan werden? — Niemand, wie ihr selbst wisset, kann die Rechte eines andern vergeben, oder damit einen gütlichen Vergleich eingehen, denn dazu hat er ja kein Recht. Welcher Christ aber hat ein Recht auf die göttliche Wahrheiten und Offenbarungen, daß er damit umgehen kann, wie er will? davon weggeben, sie stümmeln kann nach Belieben? — Und wer soll etwas von seinen Rechten vergeben? Z. B. der, welcher behauptet, Christus sey wahrer Gott, oder jener, der es läugnet? — Sollen Beyde schweigen? Dieß kann der Erste nicht, dieß will der Zweyte nicht thun. Und wenn sie auch Beyde schwiegen, wäre alsdann der Zweifel schon gehoben? — **Der gütliche Vergleich ist kein Schiedrichter der Glaubensstreitigkeiten.**

Dieser Schiedrichter ist vielleicht die Bibel? — Aber in mehr als siebenzehn Jahrhunderten hat die Bibel noch keine einzige Glaubensstreitigkeit zu Ende gebracht. Betrachtet alle Ketzer und Sektenstifter, ob einer dem andern seinen Zweifel benommen, oder ihn zur Einigkeit gebracht hat? Denket nur an den Luther, und an seine Parthey zurück. Ihre Uneinigkeiten kamen gerade aus der Bibel her, und mehrten sich, je mehr Bibelleser, und eigenmächtige Bibelerklärer geworden sind. Auch die Gelehrten, auch jene, welche die Sprachen verstehen, in denen sie anfänglich geschrieben ward, auch diese können nicht einig werden, wie diese, oder jene Schriftstelle zu verstehen sey. Ja! sie sind weit hitziger im Streit, und unlenkbarer als andere. — Alle Christen ausser der römisch-katholischen Kirche wissen ja nicht einmal, welches die wahre Bibel ist; welche Bücher göttlich oder ungött-

lich sind; ob diese Stelle kanonisch ist; und wenn auch, so ist ja immer der Streit über den wahren Verstand dieser Stelle. — Fragen sie die Bibel selbst? so redet sie nicht, erkläret sich nicht, vertheidiget sich selbst nicht. Jeder mag sie auslegen, wie er will, die Bibel giebt kein Zeichen, wer recht oder unrecht hat. Wenn man sie hundertmal fragt, und zwey hundertmal liest, so sagt sie kein Wörtchen, keine Sylbe mehr, als im Anfange; und so bleibt es immer unentschieden. Was ist dieß für ein Schiedrichter, der die Streitigkeiten so unentschieden läßt, als sie im Anfange waren?

Sollten aber die streitenden Partheyen nach der Bibel ihre Streitigkeiten selbst entscheiden, so fragt sichs, ob sie sollen nach dem Buchstaben, oder nach dem Sinn und Geiste der Schrift ihre Streitigkeiten entscheiden? Wird sie nach dem Buchstaben entschieden, so spricht der Apostel: „Der Buchstabe tödte." a) So haben die buchstäblich genommene Weissagungen die Juden; so hat eine Stelle b) die Sabellianer; eine andere c) die Arianer; eine dritte d) die Mazedonianer; noch eine e) die Pelagianer getödtet, weil sie am Buchstaben klebten, und darauf ihre Irrthümer gegründet haben. — Wird die Schrift nach dem Geiste entschieden, so kanns auch wieder übel ablaufen, weil vielleicht gerade diese Stelle buchstäblich muß verstanden werden. Es sagt uns aber die Bibel weder das erste, noch das andere. Also wieder keine Entscheidung, und folglich auch kein Richter. Denn ein Richter muß reden, muß erklären, muß den Ausspruch zwischen streitenden Partheyen thun. Bey einem weltlichen Streithandel würde nichts ausgemacht, wenn man ihnen das Gesetzbuch (Codex) in die Hand gäbe, sie sollen dadurch ihre Streitigkeiten ausmachen. Jeder fände, oder dächte, etwas darinnen für seinen Handel ge-

a) II. Kor. 3, 6. b) Joh. 10, 30. c) Joh. 14, 28.
d) I. Kor. 2, 10. e) Ezech. 12, 20.

gefunden zu haben, und so würde der Streit nur noch hitziger, nicht beygeleget. So macht die Bibel auch keiner Streitigkeit in Religionssachen ein Ende. Wer soll also Richter seyn?

Die Vernunft? Aber woher hätte die Vernunft das Recht, den Gedanken seiner Mitmenschen Gesetze vorzuschreiben? Wer hat sie berechtiget, die göttlichen Geheimnisse zu erforschen, zu beurtheilen, zu entscheiden? Sie hat keine Vollmacht dazu von Gott bekommen; sie hat aus sich selbst nicht einmal ein natürliches Vermögen dazu, vielweniger ein Recht; die Menschen konnten ihr auch kein Recht geben. Die Vernunft ist also ein Richter ohne alles Recht, ein unrechtmässiger Richter in Glaubenssachen. Im Staate ists keinem Bürger erlaubt, die Gesetze eigenmächtig auszulegen, wie viel weniger kann so was in Auslegung der heiligen Schrift gestattet werden? Nein! die Vernunft ist nicht Schiedrichter in Glaubenssachen.

Ist es nicht etwa der Privatgeist? Aber wer ist dieser? Es giebt einen Lügengeist, und einen Geist der Wahrheit. Diesen hat Gott schon in den ersten Zeiten der Kirche nicht jedem Gläubigen mitgetheilet. Nicht alle waren Propheten, nicht alle Lehrer, nicht alle Ausleger. a) Warum sollte es Gott jetzt thun? — Ist es aber ein Lügengeist? Wie sollte dieser entscheiden? b) Einer unter den streitenden Partheyen muß unrecht haben, und wird vom Lügengeiste belebet. Wer sagt aber, welche Entscheidung vom einten oder andern Geiste komme? Und wie könnte dieser Privatgeist beweisen, daß er das Recht zu entscheiden habe? Wie kann er die Widerspänstigen zu Paaren treiben, und dem Streit ein Ende machen? Der Privatgeist ist kein tauglicher Richter.

a) I. Kor. 12. K.
b) II. Kön. 22, 22. Isai. 19, 14. I. Joh. 4, 1.

Ist es etwa der Landesfürst? Aber in den ersten dreyhundert Jahren war noch kein Monarch ein Christ, und doch entstunden so viele Ketzereyen und Glaubensstreitigkeiten. Wer war damals entscheidender Richter? Der ists noch, und wers nicht war, konnte es nicht werden. — Durch Annahme des Christenthumes gehet ein Regent in die Kirche ein, nicht zu gebiethen, sondern zu gehorchen, und ihren Entscheidungen sich zu unterwerfen. In dieser Absicht giengen die ersten Regenten zur wahren Kirche über, ohne sie würden sie Gleißner gewesen seyn. Die im Christenthume erzogene Fürsten erlangen die Herrschaft über einen Staat, welcher schon zuvor in Glaubenssachen der Kirche unterworfen ist; denn nicht die Kirche ist im Staate, sondern der Staat ist in der Kirche, weil er sonst den Namen eines christlichen Staates nicht verdiente. Keiner von den ersten christlichen Regenten weder Konstantin, a) noch Theodos, b) noch der ältere Valentinian, c) sogar Theodorich nicht, der arianische König der Gothen d) massete sich des Kirchenregimentes an. — Der Schiedrichter in Glaubenslehren sind nicht, und können nicht seyn weder Gleichgültigkeit in Glaubensstreitigkeiten, noch ein gütlicher Vergleich, noch die Bibel, noch der Buchstabe oder Geist der Bibel, noch die Vernunft, noch der Privatgeist, noch der Landesherr.

II. Wer ist also dieser rechtmässige Schiedrichter, und muß es seyn? Es ist, und muß es allein die sichtbare, unvergängliche, unfehlbare, wahre Kirche seyn. Die Protestanten wählen sich einen todten, blinden, stummen Schiedrichter, der die streitende Partheyen weder sieht, noch höret, noch die Gründe abwäget, noch einen Ausspruch giebt. Denn was ist die Bibel? Sie ist ein leb-

a) Sieh *Euseb.* L. 3. de vit. Constant.
b) Ep. ad Candidian. c) *Sozom.* L.. 6. Hist. c. 7.
d) Act. Conc. Rom. 4.

lebloses Buch. Sie bestehet aus einem unempfindlichen Papier, aus todten Buchstaben und Wörtern. Sie hat keine Augen, keine Ohren, keine Zunge. Schon dreyhundert Jahre stehen die Protestanten vor ihrem Richterstuhle, und warten und harren auf einen Ausspruch, und die Bibel giebt kein anderes Zeichen von sich, als sie das Erstemal gab. Wir Katholiken wollen einen sichtbaren, unvergänglichen, unfehlbaren Schiedrichter, der mit einem Ausspruche allen Streitigkeiten auf einmal ein Ende macht; einen Schiedrichter, dessen Entscheidung alle Christen, den Gelehrten und Ungelehrten befriediget, und nicht den geringsten Zweifel übrig läßt. Handeln wir also nicht weit vernünftiger als alle Protestanten zusamm?

Solch einen Schiedrichter aber dörfen wir von Gott erwarten. Denn hätte uns Gott entweder gar keinen zuverlässigen Schiedrichter gegeben, so hätte er uns immer in Ungewißheit gelassen, was wir glauben sollten; er hätte uns zum Glauben verbunden, und doch denselben unmöglich gemacht, weil wir ja unmöglich einen festen Glauben haben könnten, als lange wir nicht unfehlbar versichert sind, was wir glauben sollen. Hätte uns Gott einen fehlbaren Schiedrichter gegeben, so wäre ein fester Glaube eben so unmöglich, als bey keinem Schiedrichter; wir wären unglückselige Menschen, weil wir immer fürchten müßten, wir wären nicht recht daran, und nirgendwo eine Beruhigung bey unsern Glaubenszweifeln finden könnten. Hätte uns Gott einen unsichtbaren Schiedrichter gegeben, so könnten wir ihn nicht finden, nicht ihn fragen. Wäre zwar dieser Schiedrichter einmal gewesen, aber alsdann verschwunden, oder verlohren gegangen, so hätte Gott uns wieder nicht genugsame Vorsehung gethan, weil auch wir Zweifel haben, und unter uns Streitigkeiten im Glauben entstehen können. Mit diesem unfehlbaren, aber vergänglichen Schiedrich-

ter wäre auch aller Glaube, die ganze christliche Lehre, und selbst die wahre Kirche vergangen, die ohne wahren Glauben und reine Lehre Jesu nicht bestehen kann.

Es hat aber Gott schon im alten Testamente nicht nur die heilige Schrift, sondern auch einen lebendigen und zuverlässigen Schiedrichter in Religionssachen seinem Volke bestellet. Er ließ es keineswegs jedem einzelnen Gliede dieses rechtgläubigen Volkes über, daß sie die Gesetze, oder Schriftstellen nach seinem eigenen Dünkel und Geschmacke auslegen dörften. Nein! er bestimmte ihnen den Moyses, seinen Bruder Aaron, kurz, den Hohenpriester, und befahl, man müßte zu ihnen kommen, sie fragen, und ihrem Urtheile sich unterwerfen. a) „Er „hat ihm auch in seinen Gebothen, und in dem Bunde „seiner Satzungen Gewalt gegeben, daß er den Jakob „seine Verordnungen lehren, und Isral in seinem Ge„setze erleuchten soll." Gott gab also seinem Volke ein Gesetzbuch, aber neben diesem auch einen Richter. Er verordnete einen Hohenpriester, und neben diesem Leviten, und andere Priester, die unter ihm stunden, und seine Gehülfen waren. Man wußte also, wo man sich in vorfallenden Zweifeln Raths erholen solle, und den gerichtlichen Ausspruch zu erwarten hätte. So ordentlich richtete es Gott schon im alten Gesetze ein.

Soll Gott für die Kirche seines Sohnes, welcher doch weit mehrere und grössere Geheimnisse geoffenbaret wurden, nicht auch mit einem sichtbaren und zuverlässigen Richter vorgesehen haben? Hieß dieß weniger, als eines Theiles die Gläubigen einem unendlichen Schwarm von Zweifeln aussetzen, anderer Seits aber dennoch die genaueste Einigkeit fordern, und dennoch kein Mittel der Einigkeit ihnen verschaffen? Wer kann aber dieß denken vom Gott des Friedens und der Einigkeit? Und wie

könnte

a) V. Mos. 17, 8 — 12. Ekkius 45, 7. — II. Kron. 19, 11.

könnte Gott den festen Glauben allein belohnen, und den Unglauben, oder schwachen Glauben bestrafen wollen? Wäre dieß nicht Tyranney, einen festen Glauben, der ohne solchen Schiedrichter unmöglich ist, fordern, und Zweifelsucht und Unglauben, die unmöglich ohne diesen vermieden werden können, ewig strafen wollen?

Aber wir haben die Versicherung von Gott selbst, daß er auch seiner neutestamentischen Kirche einen sichtbaren und untrüglichen Richter in Religionsstreitigkeiten verschaffet habe. So saget Christus zu dem heiligen Petrus: „Weide meine Lämmer, meine Schäflein, meine „Schaafe." a) Er unterwarf ihm also alle Gläubige. Ihm übergab er die Obsorge über die ganze Kirche; ihn machte er zum unüberwindlichen Felsen wider die Anfälle der Hölle. Ihm, und den übrigen Aposteln sagte er: „Ich will den Vater bitten, und er wird euch den heili„gen Geist, den Geist der Wahrheit senden, und dieser „wird in Ewigkeit bey euch bleiben. b) Ich bin bey euch „alle Tage bis ans Weltende. c) Wer euch höret, der „höret mich, wer euch verachtet, der verachtet mich. d) „Wer die Kirche nicht höret, den halte für einen Hey„den und öffentlichen Sünder." e) So spricht Christus. Und dieß soll nicht heissen, einen Schiedrichter in Glaubenszweifeln benennen, an den man sich wenden muß? So höret, was der heilige Geist noch ausdrücklicher sagt: f) „Gebet auf euch und die ganze Heerde acht, über „welche euch der heilige Geist als Bischöfe, die Kirche „Gottes zu regieren, gesetzet hat." Wieder sagt eben dieser göttliche Geist durch den Mund seines Apostels: „Daß die Vorsehung die lehrende und vorstehende Kirche „als ein Mittel der Einigkeit gewählet, Apostel, Evan„gelisten, Hirten, und Lehrer bestimmet habe, damit

„wir

a) Joh. 21, 15—17. b) Joh. 14, 16.
c) Matth. 28, 20. d) Luk. 10, 16.
e) Matth. 18, 17. f) Apostelg. 20, 28.

„wir nicht durch jeden Wind der Lehre, und durch die „Arglifte und Schlauheit anderer Leute in Irrthümer „geführet werden.“ Auch sagt eben dieser Geist durch eben diesen Apostel: „Die Kirche des lebendigen Gottes „sey die Säule und Grundfeste der Wahrheit.“ a) Wozu wäre all dieses, wozu die Gabe der Unfehlbarkeit, wenn die Kirche kein Recht hätte, Streitigkeiten zu entscheiden? Und wenn man den für einen Heyden und öffentlichen Sünder halten muß, welcher die Kirche nicht höret, in Betreff der Sittenlehre, der Verbesserung seines Wandels, für was soll man ihn halten, wenn er die Kirche nicht höret in Betreff der Glaubenslehre? Ist diese Hartnäckigkeit und Widersetzlichkeit nicht ein eben so sündhaftes, ärgerliches, und heydnisches Betragen?

Daß aber weder der göttliche Erlöser, noch der heilige Geist von einer unsichtbaren Kirche geredet habe, erhellet daraus, weil er ja weder zu, noch von unsichtbaren Aposteln, Evangelisten und Hirten, auch nicht von einer unsichtbaren Heerde reden konnte; denn der Glaube kömmt vom Gehör; wie kann man aber unsichtbare Apostel und Hirten hören, oder fragen? Freylich sagen die Protestanten, diese Stellen seyen von der unsichtbaren, wir behaupten, sie müssen von der sichtbaren Kirche verstanden werden. Und eben diese Streitigkeit beweiset es, wie nothwendig ein sichtbarer, untrüglicher Richter neben der Schrift sey. Oder hat wohl die unsichtbare, oder die sichtbare Kirche die alten Ketzer, die Arianer, Mazedonianer, Nestorianer, Eutychianer, Donatisten, Pelagianer, a. m. verdammet? Hatte jene Kirche, die diese Ketzer verdammte, das Recht, über ihre Lehre ein Urtheil zu sprechen, oder hatte sie keines? Hatte sie kein Recht, so kann man alle diese Ketzereyen wieder behaupten, das doch die Protestanten selbst nicht zugeben. Sind sie aber mit Recht verdammet worden, so war jene Kirche der

a) Ephes. 4, 11—14.

der rechtmässige Schiedrichter in Glaubenssachen. Aber eine Kirche, welche Lehren bestimmet, Ketzereyen untersuchet, und verwirft, ist doch gewiß keine unsichtbare Kirche. Hier sehen wir nun, wer der rechtmässige Schiedrichter sey, und seyn müsse, nämlich die sichtbare, unfehlbare, unvergängliche, römisch-katholische Kirche.

Dieses bezeugen auch die Kirchenlehrer. „Wir thun, „sagt der heilige Augustin, a) wir thun dasjenige, was „der ganzen Kirche gefällt, welche uns durch das Ansehen „der Schrift selbst angerühmet wird. Weil nun die hei„lige Schrift nicht betrügen kann, so soll derjenige, wel„cher fürchtet, ob er bey der Dunkelheit dieser (oder je„ner) Frage nicht irre, die nämliche Kirche zu Rathe „ziehen, auf welche uns die heilige Schrift ohne allen „Zweifel mit Fingern deutet." — Der heilige Hieronymus b) behauptet eben das wider die Ketzer, die Luziferianer, was Augustin wider die Donatisten schrieb. Denn er sagt: „Ich könnte die Ströme aller dieser (ke„tzerischen) Vorträge durch die Strahlen der Kirche al„lein austrocknen." Er will sagen, daß er, ohne lang aus der Bibel mit ihnen Worte zu wechseln, alle Einwürfe dieser Sektirer durch das einzige Ansehen der Kirche zernichten könnte. So lehren auch alle Lehrer der ersten Jahrhunderte, wie ich ein andersmal gezeiget habe. c) Nur noch ein Zeugniß muß ich von einem Zeitgenoß des heiligen Augustin hersetzen. d) „Wenn sogar, sagt „er, die Teufel und seine Lehrjünger die göttlichen Aus„sprüche und Verheissungen, und also das Wort Gottes „auch für sich gebrauchen wollen; wenn die Teufelsjün„ger, welche die falschen Propheten, die falschen Lehrer, „und eigentlichen Ketzer sind, die Schrift auch auf ihre „Seiten zu lenken trachten, was sollen die Katholiken, „und

a) *S. Aug.* L. 1. c. 33. contr. Crescon.
b) *S. Hier.* contr. Lucifer. c) Gr. Katech. IV. B. 426. flg. S.
d) *Vincent. Lirinens.* Commonit. c. 38.

„und Kinder der wahren Kirche thun? Wie sollen sie „durch die Schrift die Falschheit von der Wahrheit un„terscheiden können? (dieser heilige Lehrer gab folgende „Antwort hierauf): Die Rechtgläubigen sollen höchst be„sorgt seyn, daß sie die göttlichen Bücher nach der Erb„lehre und Gesinnung der allgemeinen Kirche, und nach „den Maaßregeln des katholischen Glaubens auslegen. „Wenn einige Entscheidungen über gewisse Gegenstände „von allgemeinen Kirchenversammlungen gemacht worden „sind, so sollen sie diese dem Urtheile einiger frecher Män„ner vorziehen. Wenn die Rechtgläubigen dieses genau „und sorgfältig beobachten, so werden sie alle und jede „Irrthümer der Ketzer ohne Beschwerniß entdecken kön„nen." Daraus dächte ich nun, daß ihr deutlich genug erkennet, wer jener zuverlässige Schiedrichter in Glaubensstreitigkeiten seyn könne, und müsse, nämlich die wahre, sichtbare, untrügliche, unvergängliche, römisch-katholische Kirche. Ihr werdet dieses noch deutlicher einsehen aus folgender

II. Erzählung.

Eine gar kurze Zeit nach der Himmelfahrt unsers göttlichen Erlösers entstanden schon unter den Christen selbst einige Streitigkeiten über gewisse Gegenstände der Religion. Eine der allerersten war, ob man die Beschneidung beybehalten müsse? Die zum Christenthume bekehrten Juden und Pharisäer behaupteten, daß die Heyden, welche Christen wurden, sich müßten beschneiden lassen. Andere widersprachen. Der Streit wurde immer hitziger. Und wer ward hierüber allgemein als entscheidender Richter anerkannt? Sie beschlossen, sagt die Schrift, daß Einige unter ihnen zu den Aposteln nach Jerusalem, dieser Frage wegen, hinaufreisen sollten. Sie reiseten hinauf. Da versammelten sich die Apostel und Aeltesten, untersuchten die Sachen, entschieden, und

gaben

gaben den gerichtlichen Ausspruch. Ihr Urtheil ward den Uebrigen übersendet, vorgeleget, und alle unterwarfen sich, wie ich schon einmal die Sache ausführlicher erzählet habe. a) Hätten wir in der ganzen Kirchengeschichte kein anderes Beyspiel, so wäre es zureichend, daraus einzusehen, daß Gott nicht einzelne Personen, nicht die Vernunft, nicht den Privatgeist, nicht den weltlichen Regenten, sondern die lehrende und sichtbare Kirche zum Richter bestimmet habe.

Es wurde aber dieses auch alle folgende Jahrhunderte eben so beobachtet. Um das Jahr 325 erhob sich noch ein weit wichtigerer Streit, als dieser war. Die Arianer bestritten die Gottheit Christi, brachten zur Bestättigung ihrer Lehre scheinbare Stellen aus der heiligen Schrift auf die Bahn. Man antwortete ihnen. Man setzte ihnen andere gründlichere Schriftstellen entgegen. Allein die Arianer ergaben sich nicht. Ihr sündhafter Eifer wuchs alle Tage noch mehr heran. Sie waren verschmitzt und arglistig genug, um den ihnen entgegen gesetzten Schriftstellen eine solche Auslegung zu geben, die ihrer verdammlichen Lehre nicht nachtheilig war. So nahm diese Ketzerey so sehr überhand, daß schier ganz Orient damit angesteckt wurde. Es disputierten Bischöfe, Gelehrte, Schriftausleger miteinander. Umsonst! dem Uebel konnte nicht abgeholfen werden. Es wurde also im Jahre 327 zu Nicäa in Bythinien unter dem Pabste Sylvester, welcher der drey und dreyssigste Nachfolger des heiligen Petrus war, nach dem Beyspiele der Apostel eine Versammlung gehalten. Ueber dreyhundert Bischöfe kamen zusamm. Die Stelle des Pabstes vertraten seine Abgeordnete, Hosius, Vitus und Vinzentius. Man hörte die Arianer, prüfete ihre Gründe, und der Ausspruch geschah von der lehrenden Kirche, daß Arius und seine Anhänger die Schriftstellen in einem sehr verkehrten Ver-

a) Cr. Katech. IV. B. 438. flg. S.

Verstande nehmen; die arianische Lehre wurde als falsch anerkannt, verworfen, und äusserst verflucht. Der Pabst hieß dieses Urtheil gut, und die Entscheidung dieses Ausspruches der Kirche wurde allen Christen bekannt gemacht. Wer es nicht annahm, der hörte auf ein Glied der wahren Kirche zu seyn; er ward aus einem christlich-apostolischen ein arianischer Christ, das ist, ein Ketzer. —

Es waren kaum dreyssig Jahre verstrichen, so wagte sich ein anderer Ketzer Mazedonius an die Gottheit des heiligen Geistes. Dieser ehrsüchtige und stolze Mann trotzte auch zuviel auf seine natürliche Einsichten, und Schriftkenntniß. Auch er brachte Stellen aus der Bibel auf die Bahn, die eben nicht so leicht zu erklären waren. Die orthodoxen Lehrer und Bischöfe setzten ihm andere entgegen. Aber dadurch wurde der Streit so wenig, als bey den Arianern geendiget. Es versammelten sich also um das Jahr 381 abermal die obersten Vorsteher der Kirchen unter dem Pabste Damasus, und dem Kaiser von Konstantinopel Theodos. Man verglich abermal die Schriftstellen mit anderen. Endlich wurde die Lehre des Mazedonius verworfen, und der vom Kirchenrathe gemachte Schluß vom Pabste Damasus, dem sieben und dreyssigsten Nachfolger des heiligen Petrus, bestättiget, und der ganzen Christenheit bekannt gemacht. Die es hernach noch mit dem Mazedonius hielten, wurden nicht mehr als Glieder der wahren Kirche anerkannt. So giengs in der ersten Christenheit allemal. Man brachte die Glaubensstreitigkeiten vor die lehrende Kirche, und diese entschied, und so ward dem Streit ein Ende.

Ums Jahr 430 und 450 wurde die Kirche Gottes neuerdings in die größten Unruhen durch den Nestorius und Eutyches gesetzt. Der Erste wollte Christo neben zwoen Naturen auch zwey Personen, nämlich eine menschliche und eine göttliche zueignen. Er folgerte daraus,

aus, daß man die Mutter des Erlösers nur eine Mutter Christi, keineswegs aber eine Mutter Gottes nennen könne; denn sie hätte nur die menschliche Person geboh-ren. Eutyches verfiel in den entgegen gesetzten Irrthum, und behauptete, in Christo wäre nur eine Natur, wie er auch nur eine Person ist. Die Streitigkeiten wurden unter den katholischen Lehrern, und diesen Ketzern so heftig und weitaussehend, daß sich endlich die Kirche ge-nöthiget sahe, das endliche Urtheil zu sprechen. Die Oberhirten traten zum drittenmal unter dem Pabste Cö-lestin, und dem Kaiser Theodos zu Ephesus zusamm. Cyrillus Erzbischof zu Alexandrien sammt andern päbst-lichen Gesandten stand der allgemeinen Kirchenversamm-lung vor. Die Lehre und die Gründe der Nestorianer wurden genau untersuchet. Die von dem heiligen Geiste erleuchtete Kirche sprach; sie verwarf die Irrthümer des Nestorius, und erklärte feyerlich, daß gemäß der aposto-lischen Erblehre, und nach dem wahren Sinne der hei-ligen Schrift die zwo Naturen in einer einzigen göttlichen Person vereiniget seyen. Es wurde auch der gerichtliche Ausspruch gemacht, daß der heiligsten Jungfrau Maria der Titel einer Gebährerinn Gottes auf keine Weise kön-ne abgesprochen werden.

Mit dem Eutyches und Dioskorus verhielt sich es um kein Haar anders. Ihre Lehre wurde um das Jahr 451 unter dem heiligen Pabste Leo, und dem Kaiser Marzianus zu Chalzedon von sechshundert dreyssig Bischö-fen als erzketzerisch verdammt. Die lehrende Kirche fäll-te unter der Bestättigung des Nachfolgers Petri das End-urtheil, daß eine einzige göttliche Person die zwo Natu-ren in Christo, die göttliche und die menschliche, so mit-einander vereinige, daß man mit Wahrheit sagen könne: Dieser Mensch ist Gott, Gott ist Mensch u. s. w. Nun wußten die Rechtgläubigen, wie sie daran wären, was sie zu verwerfen, was sie zu glauben hätten. Nur jene

führen fort zu streiten, und Einwürfe zu machen, welche von dem Geiste des Hochmuthes und der Hartnäckigkeit eingenommen, ihr eigenes Urtheil als ihren Gott anbetheten, und kein Bedenken trugen, den heiligen Geist selbst, der durch die lehrende Kirche redete, zum Lügner zu machen. Aufrichtige Christen waren ruhig, und glaubten, was ihnen die Kirche vortrug.

Wenn wir die ganze Kirchengeschichte durch alle Jahrhunderte durchsuchen, so finden wir immer in allen Umständen, daß die lehrende Kirche mit dem obersten Hirten vereiniget, die Streitigkeiten der Religion untersuchet, den endlichen Ausspruch gethan, und den Hartnäckigen den Fluch gegeben habe. So wurde die Lehre des Origenes im Jahre 553 zu Konstantinopel; ums Jahr 680 die Lehre der Monotheliten eben daselbst; ums Jahr 781 wieder zu Nizäa die Lehre der Bilderstürmer; ums Jahr 869 der Patriarch Photius zu Konstantinopel; um das Jahr 1179 die Lehre der Waldenser und Albigenser zu Rom im Lateran; ums Jahr 1274 die Lehre der Griechen, welche läugneten, daß der heilige Geist vom Vater und Sohne ausgehe, zu Lyon in Frankreich verworfen. Zwar gab es immer Widerspänstige, und das ist schon so die Art der Ketzer, daß sie hartnäckig sind. Aber die Widerspänstigkeit gegen die Kirche nimmt ihr so wenig ihre richterliche Gewalt, als wenn die Unterthanen gegen ihren Landesherrn aufrührisch, und Rebellen sind.

Luther selbst sah alle diese Wahrheiten anfänglich ein. Er wußte, daß alle Glaubensstreitigkeiten in den ersten Jahrhunderten von der Kirche seyen entschieden worden. Er konnte auch keine andere sichtbare Kirche in der Welt ausfindig machen, bey der er seine Klagen anbringen könnte, als die römisch-katholische. Wirklich brachte er sie auch zu Rom bey dem Nachfolger Petri

an. Er beehrte den Pabst Leo X. im wahren Ernste mit dem Ehrentitel heiligster Vater, und Nachfolger Petri. Als aber dessen Urtheil für ihn ungünstig ausfiel, schimpfte er auf den Pabst; wendete sich vom obersten Hirten zu der ganzen lehrenden Kirche, und verlangte nichts mehr, als daß sich die römisch-katholischen Bischöfe (andere gab es in der Welt nicht ausser den Schismatischen der griechischen Kirche) versammelten, und den endlichen Ausspruch über die streitigen Dinge erhielten. Es war wirklich an dem, daß zu Mantua um das Jahr 1545 die Versammlung ihren Anfang nahm. Weil aber Luther von der ganzen Kirche kein günstigeres Urtheil auch hievon für sich erwarten konnte, so warnete er seine Anhänger, sie sollten ihrem Ausspruch kein Gehör geben, sondern sich pur an die Schrift halten. Sie thaten es, und so ward es unmöglich, unter ihnen, oder andern Ketzern eine Einigkeit zu stiften. Es mußten so viele Sekten unter ihnen, und aus ihren Grundsätzen entstehen, als es Köpfe und Bibelleser gab. Aber eben dieses beweiset, daß, wenn man nicht die wahre, sichtbare, untrügliche Kirche zum Schiedrichter anerkennt, man unmöglich einig, noch auch ruhig in seiner Religion seyn kann. Ihr werdet dieses einsehen aus der folgenden

III. Wiederholung.

F. Kömmt denn nie einem Protestanten ein Zweifel über die Wahrheit und Richtigkeit seiner Religion? Und wenn ihm ein Zweifel kömmt, wie kann er sich also beruhigen, daß er doch auf seiner falschen Religion bleibt?

A. Wenn ein Protestant die Sache genauer prüfet, und sich von seiner Religion überzeugen will, so müssen ihm gewiß manche Zweifel kommen. Für jetzt will ich euch nur die Zweifel erzählen, die ein gewisser Protestant hatte, da er ein gewisses Buch eines sehr gründlichen Katholicken a) las.

a) H. Storchenau Philos. d. Rel. VI. u. VII. B.

las. Wir finden diese Erzählung und Beantwortung in einem andern Buche, das eben dieser gelehrte und gottesfürchtige Mann nachher herausgab. a)

F. Welchen Zweifel hatte denn dieser Protestant?

A. Er hatte mehr als nur einen. Im gemeldten Buche finden wir ihrer sieben. Der erste Zweifel war dieser: b) „Wir rühmen uns, sagte er zu sich selbst, das reine „Wort Gottes zu besitzen. Aber welchen Vortheil bringt „es mir? Ich lese daraus eine Stelle, und lege sie mir nach „meinem Gutdünken aus. Ist meine Auslegung auch das „reine Wort Gottes? — Ach! es ist Menschentand, der „dasselbe verunreiniget! — Ich frage den Herrn Pastor. „Aber weil er auch nur ein fehlbarer Mensch ist, wie er es „selbst bekennet, so ist seine Erklärung wieder ein blosser „Menschentand. — Ich wende mich zur ganzen sichtbaren „Kirche, und suche ihre Lehre in den symbolischen Büchern „auf. Abermal eitler Menschentand! denn es ist im Grunde nur eine Meynung irrbarer Menschen. c) — Nun wo„hin? — Guter Rath ist theuer. Man sagt mir, es gebe „eine unsichtbare Kirche, die in der Schriftauslegung vom „heiligen Geiste geleitet, nicht irren könne. Aber weil sie „unsichtbar ist, läßt sie sich nicht fragen, und ungefragt „spricht sie kein Wort. So weis ich elender Tropf, unge„achtet des reinsten göttlichen Wortes, das ich mit den Hän„den halte, nie zuverlässig, was Gott geredet habe. Wie „kann ich dann ihm glauben? — Höchstens muthmasse „ich, er möchte dieses oder jenes gesagt haben. Und was „ich muthmasse, glaube ich nur wankend, und nicht sei„nes Ansehens wegen, sondern weil es entweder mir, oder „dem Herrn Pastor, oder der irrbaren Kirche also scheint. „Heißt dieß einen göttlichen und christlichen Glaubensakt „erwecken? — Ist es also? Wehe mir! Ich bin im Ange„sichte Gottes nicht einmal ein Christ.“ — So dachte dieser Protestant, suchte Beruhigung bey seiner Bibel, konnte sie aber nicht finden. Die Zweifel, die er sich selbst vernünftiger Weise machen mußte, waren nicht nur ihm, sondern sind allen Protestanten unauflöslich.

F.

a) Ebend. VIII. B. I. 1. flg. S. b) N. 1. Ebend.

c) Dieß behaupten freylich die Protestanten, daß die wahre sichtbare Kirche irren könne; daher finden sie bey einer solchen Kirche keine Beruhigung, die doch der Katholick genießt, welcher überzeugt ist, daß seine Kirche unfehlbar sey.

F. Worüber hatte dieser Protestant noch einen Zweifel?

A. Sein zweyter Zweifel war über die Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit der Kirche. Die Protestanten theilen die Kirche in die sichtbare und unsichtbare ab. a) Darüber dachte dieser Herr: „Die Unterscheidung der sichtbaren und „unsichtbaren Kirche, oder wie sie es meynen, der Kirche, „und der Kirchengemeinde hat in der Bibel keinen Grund. „Also wieder Menschentand! — Christus hat derjenigen „Kirche, die er gestiftet hat, das Predigtamt, und die Aus„spendung der Sakramente anvertrauet, wie mich dessen die „augspurgische Confession versichert. Ist dann also die Kir„che Christi nicht sichtbar? Oder ist die Kirche Christi nicht „die wahre Kirche? Paulus vergleicht die Kirche Christi mit „dem menschlichen Körper, der aus manchfaltigen Gliedern „bestehet. Kömmt dieß nicht im eigentlichen Verstande der „Kirchengemeinde zu? Und woferne (dieß ihr eigentlich „zukömmt), ist alsdann die Kirche, und die Kirchenge„meinde nicht wirklich, und in sich ein und dasselbe Ding?“

F. War dieses sein einziger Zweifel über die Kirche?

A. Nein! er hatte auch einen über den Ursprung sei„ner Kirche, ob sie wohl von Christo herkomme. b) „Stam„met unsere Kirche, sagte er zu sich selbst, von Christo durch „die Apostel her; so ist sie viel hundert Jahre unsichtbar „gewesen, und hat folglich den ganzen so langen Zeitraum „weder geprediget, noch getaufet, noch das Abendmahl ge„reichet. Das heißt aber so viel, als gar nicht existiren, „und kann mit den klaren Verheissungen Christi, von der „ewigen Dauer, von der Unbeweglichkeit des Felsens, von „der unüberwindlichen Standhaftigkeit gegen die Kräften „der Hölle nicht zusamm gereimet werden. Wer greift da „nicht wieder den Menschentand?“

F. Hatte der Mann nicht auch Zweifel über seine Glaubensartikel? c)

A. Wie müßte er sie nicht alle bezweifeln, da er hievon keine zuverlässige Versicherung hat, noch von seiner Kirche haben kann? Hören wir ihn nur selbst, was er weiter sagt: „Je mehr ich nachdenke, desto mehr häufen sich die

a) Ebend. n. 2. b) Ebend. n. 3. c) Ebend. n. 4.

„Zweifel, die mir Niemand auflösen will, oder kann. Ein „jeder Glaubensartikel unserer Kirche ist für mich zweifel„haft; denn ich habe nicht die mindeste Versicherung, daß „diejenige nicht irren, die ihn mir vorhalten zu glauben, „weil sie von Natur aus irren können, und diese ihre Schwach„heit laut bekennen. Dießfalls sind doch die Päbstischen „in ihren Grundsätzen weit glücklicher. Sie halten ihre Kir„che für unfehlbar, und dann glauben sie nichts, als was „ihnen dieselbe befiehlt zu glauben; aber das glauben sie fest. „Wie, wenn sie recht hätten? — Der Himmel weis es.“

F. Wenn diesem Protestanten die Katholicken beneidenswürdig schienen, warum entschloß er sich nicht, von einer unrichtigen und betrüglichen Kirche zur unbetrüglichen zu übergehen?

A. Er giebt uns selbst die Ursachen an, die ihn von diesem Schritte zurück hielten. a) „Mich schrecken, fährt er „fort, die vielfältigen Zusätze, die abergläubischen Mis„bräuche, die eiteln Nebendinge, das allzu kleine Ver„trauen auf den einzigen Mittler, die so vielen Mitmitt„ler, der römische Antichrist.“

F. War dieß alles, was ihn vom Uebergange zur katholischen Kirche zurück schreckte?

A. Nein! Er giebt noch mehr abschreckende Ursachen an. b) „Hält einen ehrlichen Mann nicht schon die Geburt „von dem Gedanken an eine Religionsänderung zurücke? „sagt er zu sich selbst. — Die Vorsehung, denkt er weiter, „bestimmt die Geburtsumstände. Vielleicht will sie es auch, „daß ein Jeder in der Religion Gott diene, die er von sei„nen Aeltern ererbet? — Mag seyn. (sind seine Worte) „Aber die angebohrnen Gebrechen des Leibes und der Seele „zu heilen, ist allzeit erlaubt; manchmal sogar Pflicht. — „Auch wahr!“ — Mich wundert, daß diesem Manne nicht beyfiel, daß, wenn diese Behauptung richtig wäre, es nothwendig folge, ein Heyde, Muhamedaner, Jude, kurz, Jeder dörfte in seiner Religion verbleiben, in der er gebohren wurde, das doch die Protestanten selbst nicht zugeben.

F. Fiel ihm denn diese Schlußfolge nicht bey? c)

A.

a) Ebend. n. 5. b) Ebend. n. 6. c) Ebend. n. 7.

A. Weil er der Sache im Ernste nachdachte, so mußte es ihm nothwendig auch zu Sinne kommen; doch wollte er sich dadurch beruhigen, daß er dachte: „Vielleicht gilt dies„es (daß man in seiner Geburtsreligion verbleiben dörfe) „nur bey jenen Religionen, die im Wesentlichen unterschie„den sind.“ — Aber gleich folgte ein neuer Zweifel: „Ge„hören die drey Religionen des römischen Reiches nicht auch „darunter? (d. i. unter Religionen, die im Wesentlichen un„terschieden sind) — Freylich nicht, sagt man. Sie stim„men ja in den Grundwahrheiten überein, und sind des„halben in dem westphälischen Frieden gleich gut geheissen „worden. Sie sind also alle drey gleich gut, und ihre Un„terschiede nur zufällig. Sie machen zusamm eine christliche „Religion aus. — Ich wünsche es. Aber mit ahnungsvol„lem Herzen fürchte ich das Gegentheil. — Also Ungewiß„heit von allen Seiten. Nirgendwo eine feste Stütze des „Glaubens! Und es stehet geschrieben: Ohne Glauben (unfehl„bar ohne festen Glauben) ist es unmöglich Gott zu gefallen. „— Erlöser der Welt! erbarme dich meiner, — nicht meiner, „deiner Seele; denn sie ist dein Eigenthum, weil du sie mit „deinem Blute gekauft hast. Vater der Lichter! erleuchte „mich. Habe ich noch den festen Glauben nicht, so habe „ich dennoch den festen Entschluß, deiner Erleuchtung zu „folgen, koste es, was es wolle.“ So dachte dieser aufrichtige Protestant; und solche Zweifel müssen wohl jedem Protestanten kommen, wenn er in seiner Religion nachdenkt, wie es eine allgemeine Christenpflicht ist, sich von seiner Religion vollkommen zu überzeugen.

F. Was nützet aber einem Protestanten sein Nachdenken, weil es ihm nur Zweifel erreget, die er doch nicht auflösen kann?

A. Wenn ein solcher Mann nur den aufrichtigen Willen hat, die Wahrheit zu untersuchen, und nachdem er sie gefunden hat, ihr zu folgen; wenn er zu Gott um Erleuchtung bittet, und Nachfrage hält, so wird er gewiß zur Wahrheit gelangen; und davon überzeuget werden. Unterdrücket er aber seine Zweifel, so wird er dadurch doch niemals zur Ruhe gelangen. Unterlasset er zu bethen, und nachzuforschen, so ist seine Unwissenheit freywillig und sträflich, und er kann vor Gott sich durch strafbare und vorsätzliche Unwissenheit nicht rechtfertigen.

F. Wie kann aber ein Protestant aus seinen Zweifeln sich herauswinden, in die er nothwendig gerathen muß, wenn er je über seine Religion nachdenket?

A. Er kann sich nicht dadurch heraus helfen, daß er diese Zweifel verachtet, sondern indem er ihnen besser nachdenket, und den Ungrund seiner Religion recht überzeugend einsehen lernet.

F. Wie soll das hergehen?

A. Wir wollen zuerst die Zweifel vornehmen, welche ein Lutheraner, oder Kalvinist wegen seiner Bibel nothwendig haben muß. Kein Protestant, er mag Namen haben, welchen er will, er mag gelehrt, oder ungelehrt seyn, weis unfehlbar, und kanns nicht unfehlbar wissen, ob seine Bibel ein göttliches Buch sey. Er weis weder, ob seine ganze Bibel, noch ob jedes Buch, jedes Kapitel, jede Seite, jeder Vers, jede Zeile, jedes Wort göttlich sey. Und wenn er dieß alles wissen könnte, (das aber unmöglich für ihn ist) so wüßte er doch nicht mehr, als daß Gott geredet habe. Er weis noch nicht, was Gott geredet habe? Wie das, was in der Schrift stehet, müsse verstanden werden? Dieß weis er nicht gewiß. Denn ungewiß ist seine Auslegung, die er macht, er mag sie gründen auf was er immer will. Ungewiß sind die Regeln der Kritik, der Auslegungskunst, a) weil sie nicht allemal fest bestehen, nicht allemal richtig angewendet werden. Ungewiß ist, ob er die Grundsprachen genug verstehe, und ob unsere heutige Abschriften mit ihren Originalien genau übereinstimmen. Ungewiß ist der Privatgeist, ob es einen giebt, und ob dessen Eingebungen nicht leere Einbildungen sind. b) Unge-

a) Hermenevtik.

b) So spricht ein sehr gelehrter, schriftforschender Protestant vom Privatgeiste, nämlich der berühmte Herr Michaelis. Orientalis- und exegetische Bibliothek. II. Thl. 183. S. „Ich für meinen Theil muß gestehen, daß ich in meinem ganzen Leben „nie etwas empfunden habe, das ich bona fide ein Zeugniß „des heiligen Geistes nennen könnte; und ich denke von diesem nirgends in der Bibel angepriesenen innern Zeugniß des „heiligen Geistes noch immer eben so, als ich mich S. 15. „26. 259. meiner Dogmatik ausgedrückt habe. Ich fühle mich „durch manches nicht inspirirte Buch, durch einige Lieder, z. E. „Jesus meine Zuversicht; oder: Beschränkt ihr Weisen dieser „Welt, eben so stark gerührt, und gebessert, nicht bloß als

durch

Ungewiß ist, ob der Herr Pastor die Wahrheit reden könne, oder wolle. Ungewiß ist, ob ihre Kirche, die selbst gestehet, daß sie betrüglich sey, sie nicht auch in Auslegung der Schrift betrüge. Wenn also ein Protestant auch gewiß wüßte, daß seine Bibel göttlich ist, so wüßte er doch nicht gewiß, ob der Sinn, den er einem Schrifttext giebt, göttlich sey; und so ist ihm die göttliche Schrift ein unnützes Buch, weil er nie gewiß wissen kann, ob er den wahren Sinn derselben erreichet habe. Was nützet mich ein noch so gutes Buch, wenn ich es nicht verstehe? — Gesetzt aber auch, der Protestant verstünde die ganze Schrift, und wüßte auch den rechten Verstand der ganzen Schrift gewiß; so weis er dieß alles nur aus seiner Vernunft, oder vom Zeugnisse der Menschen, es ist daher sein Glaube ein bloß menschlicher Glaube, kein göttlicher. Oder wie, wann, wo hat Gott mit den Protestanten geredet, und ihre Schrifterklärungen für die Seinigen angenommen? Hat er mit ihnen unmittelbar geredet? Es konnte aber weder Luther, noch Kalvin, noch Zwingl, noch Einer ihrer Anhänger eine göttliche Sendung aufweisen. — Hat er mittelbar mit ihnen geredet? Etwa durch Erblehren? Aber sie verwarfen das ungeschriebene Wort Gottes. Oder durch die Schrift? Sie erkläret sich aber nicht selbst. — Oder durch die Kirche? Aber ist die Kirche unsichtbar, so redet sie kein Wort; ist sie

„durch das Buch Esther, und das Hohelied, sondern als durch „manches biblische Buch, das ich mit völliger Zuversicht für „göttlich annehme. Aber darum halte ich diese Lieder nicht „für göttlich oder kanonisch, sondern glaube, die rührende „Kraft sey den Wahrheiten eigen und natürlich. Allein, um „meine eigene Meynungen und Erfahrungen nicht zur Richtschnur meiner Leser anzunehmen, will ich nur erinnern, daß „selbst die Theologen, die am stärksten auf das innere Zeugniß des heiligen Geistes dringen; selbst jene, die mir, zwar „freundschaftlich, aber doch von ganzem Herzen, widersprochen haben, dieses Zeugniß nicht dahin deuten, daß man aus „ihm abnehmen könne, welches Buch der Bibel inspirirt sey, „und zum Kanon gehöre, oder nicht. Wäre dieses, so möchte ich wissen, wie der wiedergebohrne D. Luther, der doch „vermuthlich dieses Zeugniß des heiligen Geistes auch hatte, „wenigst zu gewissen Zeiten, und nachdem er schon ein so wichtiges Werkzeug Gottes zu seyn angefangen hatte, als keine „seiner Schüler geworden sind, die ihm vom heiligen Geiste „bezeuget seyn müssende Offenbarung Johannis, oder Epistel Jakobi, verwerfen können? "

sichtbar, so ist sie nach den Grundsätzen der Protestanten nicht unfehlbar. Der Protestant kann also keinen festen, keinen übernatürlichen, keinen göttlichen Glauben haben, weil der Beweggrund nicht unfehlbar, nicht göttlich ist. Wie kann ihr Glaube Gott gefallen? Wie kann der, welcher nicht glaubt, selig werden? Wie können Werke, die nicht aus dem Glauben geschehen, Gottes würdig seyn? Und warum heben die Protestanten mit ihrem Glauben allein so hoch auf, da sie nur Menschenmeynungen anhangen? Bey den Katholiken ist alles ganz anders. Sie glauben nichts, als was ihnen die Kirche, und was die Apostel der Kirche als eine Glaubenswahrheit vortragen; und sowohl die Kirche als die Apostel haben von Christo die Untrüglichkeit empfangen; wer sie höret, höret ihn; nicht sie reden, sondern der Geist Gottes in ihnen. Wir haben auch eine göttliche Versicherung, daß Gott, Christus, und der heilige Geist die Aussprüche der Kirche als die Seinige anerkennet. a) Daher hat ein Katholick eine unfehlbare Versicherung, was Gott geredet habe, und so kann der Katholick allein einen festen, wahren, übernatürlichen Glauben haben, und aus dem Glauben leben, und sich allein des wahren Glaubens rühmen.

F. Wie kann der Protestant zur Wahrheit gelangen durch den Zweifel über die unsichtbare Kirche, welche die protestantische Kirche behauptet?

A. Die protestantische Kirche giebt vor, die Kirche sey sichtbar und unsichtbar; die einte nennen sie die Kirchengemeinde, die andere die Kirche; unter jene rechnen sie alle Christen, zu dieser nur die Auserwählten; jene sagen sie, sey fehlbar, diese unfehlbar. Woher lernen sie aber diesen Unterschied? In der Bibel ist kein Wort von der unsichtbaren Kirche, hingegen von der sichtbaren redet sie allenthalben laut. b) Diese Abtheilung kömmt also nur aus ihrem Kopfe; ist also Menschentand; sie ist nur ein witziger Einfall, auf den sie gerathen sind, weil sie die Beweise von der Unfehlbarkeit der Kirche nicht widerlegen konnten, nnd weil sie ihre neue sichtbare Kirche, vermöge ihrer angeblichen Unsichtbarkeit, gerne mit der ersten, apostolischen Kirche

a) Apostelg. 15, 18.
b) Ephes. 4, 11. Röm. 12. 4. flg. Ephes. 1, 22. flg. 4, 4. 15. flg. I. Petr. 2, 5.

Kirche verknüpfen möchten. Wer sieht hier nicht den Menschentand, den Witz blosser Menschen, welche diesen Unterschied selbst erfanden, ohne davon nur eine Spur im göttlichen Worte zu finden? Soll der Protestant glauben? Aber er würde einen bloß menschlichen Einfall mit einem göttlichen Beyfalle verehren, das ruchlos ist. Soll er es nicht glauben, wie er auch Menschentand nicht für göttliche Wahrheit annehmen kann, so hat er auf einmal alles, die wahre, sichtbare, untrügliche Kirche sichtbar vor Augen, und darf nur in ihren Schooß kehren; denn alle Eigenschaften, welche seine Kirche der unsichtbaren Kirche zugestehet, fallen auf die sichtbare zurück, weil es nicht zwo, sondern nur eine, und eben dieselbe Kirche ist.

F. Wie kann einen Protestanten der Zweifel über den Ursprung seiner Kirche zur Wahrheit führen?

A. Es ist ausgemacht, und der Protestant darf nur seine Bibel nehmen, darinnen wird er finden, daß nur diejenigen recht glauben, die durch das Wort der Apostel an Christum glauben; denn nur für diese bethete der göttliche Erlöser zum Vater, da er für die künftigen Christen bethete. „Ich bitte nicht nur für sie, (die Apostel) sagt Christus, „sondern auch für jene, welche durch ihr Wort an mich glauben werden.“ a) Das Wort der Apostel muß also von Mund zu Mund auf uns gekommen, und die Reihe der apostolischen Nachfolger ununterbrochen seyn. In der protestantischen Kirche aber ist diese Reihe nicht anzutreffen. Vor drey oder vierhundert Jahren war keine aus allen protestantischen Kirchen auf Gottes Erdboden. Wie könnten sie also von den Aposteln ihre Lehren haben? Wie ihre Lehre und Kirche apostolisch, oder von den Aposteln gegründet worden seyn? Sie hängen mit den Aposteln weder durch eine sichtbare Kirche, weil Luther vor dem Luther, und die Lutheraner vor ihrem Stifter nicht seyn konnten, noch durch eine unsichtbare Kirche zusamm; denn eine Kirche, welche wenigst zwölfhundert Jahre nicht taufet, nicht prediget, kein Glaubensbekenntniß ablegel, d. i. keines von den wesentlichen Dingen, dazu sie bestimmt ist, entrichtet, ist nicht nur unsichtbar, sondern ist gar nicht vorhanden, weil ja Nichts ohne seine Wesenheit seyn kann. Wäre aber auch die apostolische Kirche unsichtbar geworden, so müßte

a) Joh. 17, 20.

müßte es nur geschehen seyn, weil Christus seine Kirche nicht länger sichtbar erhalten konnte, oder wider sein gegebenes Wort nicht erhalten wollte. Beedes aber ist Gotteslästerung, wie ich schon einmal angemerkt habe. Ueberdenket dieses ein Protestant im Ernste, so wird er sich nicht mehr für eine Kirche erklären, der er, ohne Christum zu lästern, nicht anhangen kann.

F. Wie kann ein Protestant durch den Zweifel über alle Glaubensartikel seiner Kirche die Wahrheit finden, und aus allen Zweifeln sich hinauswinden?

A. Da er weis, und seine Kirche ihm es selbst gestehet, daß sie ihn betrügen kann, und vielleicht auch da betrüge, wo sie es nicht im Sinne hat, so darf er nun sich auf seine Kirche in keinem Glaubensartikel mehr verlassen. Was soll er thun? Er soll nachsuchen, ob denn Gott, und Christus den Menschen keinen sichern, zuverlässigen, untrüglichen Führer gegeben habe, um zur Wahrheit zu gelangen? Gott konnte, wollte, und mußte einen solchen Führer geben, wenn es je ihm Ernst war, die Menschen durch den wahren Glauben selig zu machen. Keine Kirche rühmet sich untrüglich zu seyn, als die römisch-katholische. Er hat also zwey Zeugnisse, daß ihn seine Kirche irreführen könne, einmal bezeuget das die katholische, und das zweytemal bezeuget es seine eigene Kirche von sich selbst. Er hat aber nur ein Zeugniß, und nur ein betrügliches Zeugniß von seiner Kirche, daß die katholische Kirche fehlen könne in Glaubenssachen. Ist es schwer hierinnen zu wählen? Er hat aber noch dazu unwiderlegliche Vernunftgründe für die Betrüglichkeit seiner, und für die Untrüglichkeit der katholischen Kirche; seine Schrift giebt ihm noch mehr Beweise hievon. Nur soll er sich hierüber befragen, wenn ihm so mächtige, unwiderlegliche Beweise nicht genug thun sollten; gewiß, er wird zur Wahrheit gelangen, wenn er mit gutem Herzen darein gehet.

F. Können einen Protestanten die angeblichen Zusätze, Misbräuche, Nebendinge, u. s. f. von der katholischen Kirche zurück schrecken?

A. Dieß können sie um so weniger, weil sie keine Wirklichkeiten, sondern nur Lügen, Lästerungen, Vorurtheile, leere Schreckbilder der protestantischen Kirche sind,

die

die zu behaupten, sich jeder vernünftige Protestant schämet, und die sogleich wie eine vermeynte Geistererscheinung verschwindet, so bald man selber näher kömmt. Gewiß, wenn auch Privatpersonen solchen Undingen unter Katholiken sich ergeben, darf er nur ihrem Beyspiele nicht folgen, weil sie die Kirche nicht nur nicht fordert, sondern selbst verabscheuet, obwohl sie nicht allemal alle Partikularfehler abstellen kann.

F. Sollten einen Protestanten nicht wenigst andere Bedenklichkeiten vom Uebergange zur katholischen Kirche billig zurück halten, z. B. seine Geburt, sein Ansehen ꝛc. a)

A. Was die Geburt betrifft, so darf deswegen Niemand auf der falschen Religion verbleiben, weil er in der wahren nicht gebohren worden, oder auch Luther, Kalvin, Zwingel, und alle ihre Anhänger haben übel gethan, daß sie ihre Geburtsreligion verliessen, denn sie waren ja alle gebohrne Katholiken. Läßt Gott Jemanden in einer ketzerischen Kirche gebohren werden, so läßt er noch mehrere im Juden- und Heydenthume auf die Welt kommen. Will er nicht, daß diese die christliche Religion annehmen, und ihre Irrthümer verlassen? So verlangt ers auch von den Protestanten, daß sie die falsche Kirche verlassen, und in die wahre sich begeben. Gehet ein Protestant zur katholischen Kirche über, so bricht er seinen Taufbund nicht, sondern erfüllet ihn, weil er in der Taufe nicht ist zur Religion seiner Aeltern verpflichtet worden, sondern durch selbe in die wahre Kirche Christi, welche die katholische ist, eingegangen ist. Denn für eine falsche Kirche hat Christus kein Sakrament eingesetzt, sondern für die wahre. Ein solcher Proselyt erfüllet durch seinen Uebergang vielmehr sein Taufgelübd. — Uebrigens leidet die Ehrlichkeit bey Veränderung der falschen Religion mit der wahren so wenig, als jener kein ehrlicher Mann mehr ist, der Anfangs mit der besten Meynung den rechten Weg zu gehen, seinen Aeltern, Anverwandten, und hundert andern ehrlichen und ehrwürdigen Männern nachwandelt; aber weil er sieht, daß sie einer nach dem andern in eine tiefe Grube und Abgrund stürzten, nun zurück gehet, und jenen Weg antritt, von dem er weis, daß er sicher und gewiß ihn zum Ziele führet. — Uebrigens, daß

a) Sieh Seltnere Urkunden aus der Religionsphilos. XVIII. St. 346. flg. S.

daß die drey Religionen im Reiche geduldet werden, folget ja doch nicht, daß alle drey selig machen; auch nicht, daß sie in der Hauptsache miteinander übereinkommen. Denn in den Glaubensartikeln ist alles eine Hauptsache, und alle sind Fundamentalartikel, an derer jedem der Glaube hängt, wie erhellet aus der Streitigkeit von der Nothwendigkeit der Beschneidung, a) und ich anderswo schon bewiesen habe. Auch habe ich erwiesen, daß kein Mensch nach seiner Art, sondern nach der von Gott gemachten Vorschrift ihn allein würdig verehren könne, und Niemand zu jeder Religion gleichgültig seyn dörfe. Hiemit bleibet weder einem Protestanten, noch einem Katholiken ein genugsamer Grund übrig, der ihn rechtfertigte, in die katholische Kirche nicht zu übergehen, oder nicht in derselben zu verbleiben. Aber genug!

Beschluß.

Verstehet ihr nun, meine Lieben! und wisset ihrs jetzt recht, wer der untrügliche Richter in Glaubensstreitigkeiten nicht ist, noch seyn kann; und wer er ist, und seyn muß? Keine Regel, kein gütlicher Vergleich, nicht die Bibel, nicht der Sinn und die Auslegung der Bibel, nicht die Vernunft, der Privatgeist nicht, kein Pastor, nicht der Landesfürst, ja, eine ganze irrige und fehlbare Kirche nicht, kann den Glaubenszweifeln und Streitigkeiten ein Ende machen. Keiner von all diesen ist ein richtiger Schiedrichter. Nur allein die wahre, sichtbare, unvergängliche, unfehlbare, katholische Kirche kann dieser Schiedrichter seyn, war es immer von ersten Zeiten bisher, und muß es seyn. Wer sich davon überzeugen läßt, der hat weder Zweifel, noch etwas zu besorgen, er möchte vielleicht irregehen. Wer nur mit Ernste nachdenket, und Gott um Erleuchtung bittet, oder Nachfrage hält, kann und wird davon aus der Vernunft, aus seiner eigenen Bibel, aus der Geschichte ganz überzeugt werden. Eine unfehlbare Kirche ist ein solch schönes, und unvergängliches Mittel für alle Menschen, für Ge-

a) Gal. 5, 2.

Gelehrte und Ungelehrte, für Grosse und Kleine, sogar für jedes Kind, und den einfältigsten Menschen, sie alle zu beruhigen, und so fest und unfehlbar ihren Glauben zu machen, daß keinem nicht der geringste Zweifel beykömmen kann. Meynet ihr denn nicht, daß der liebe Gott, der gerne alle selig machen will, und der göttliche Erlöser, der deswegen auf die Welt kame, allen Menschen zur Seligkeit zu verhelfen, ein solches Mittel dazu gewählet haben, das allen Menschen den Glauben recht leicht macht? O! was könnte Gott, was Christus schicklicheres veranstalten, als daß er seine Kirche nicht irren läßt, da sie uns bezeuget, und erkläret, was wir glauben sollen? Gewiß ist solch ein simples, allgemeines Mittel vom lieben Gott zu gewarten. Und er gabs auch. Danket ihm, erfreuet euch, daß ihrs nun kennen gelernet; und weinet, und bethet unabläßlich für eure unglückliche, irrende Mitmenschen, welche ausser unserer heiligen, unfehlbaren Kirche sind, und indem sie sich immer mit ihrem Glauben und Bibel so groß machen, dennoch keinen festen und seligmachenden Glauben haben können. Gott segne euch, und er erhöre eure Danklieder und Gebethe für alle irrende Mitchristen durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Sieben und neunzigste Rede.

Von der gesetzgebenden Macht der Kirche.

Schon lange habe ich euch, meine lieben Pfarrkinder! daran nicht mehr erinnert, daß ich euch die wahren Wege zur Glückseligkeit führen wolle. Ich führte sie aber euch dennoch, und ihr werdet es nicht in Abrede stellen, daß ihr manche Freude in meinen Katechesen empfunden habet. Oder welchen müßte es nicht in dem Innersten seiner Seele erfreuen, wenn er durch so viele dunkle Wege, durch so viele Gefahren und Irrthümer immer mehr zum hellen Lichte, zur Wahrheit, und auf den rechten Weg geleitet wird, der zum Leben führet? Dieß that ich bishero. Freylich habe ich euch einen weiten Weg gehen lassen; aber was schadet das, wenn es nur der richtige Weg ist? Und wie könntet ihr noch daran zweifeln, da uns der liebe Gott, und unser allerbester Erlöser eine unfehlbare Kirche zur Führerinn und Lehrerinn gegeben hat, die uns für unser Leben und Tod so sehr beruhiget, daß uns unmöglich ein vernünftiger Zweifel über unsern Glauben beyfallen kann, den wir nicht mit allem Grunde verachten müßten. Das können wir ewig unserm göttlichen Erlöser nicht verdanken, daß er seine Kirche so sichtbar, so kennbar, so unvergänglich gemacht hat, und immer bis ans Weltende bey ihr bleibet, damit sie nicht etwa fehlen, oder wir in Unruhe und Zweifel gerathen möchten, ob wir wohl auch recht daran sind mit unserm Glauben. Er hat aber noch mehr an dieser seiner Kirche gethan, die er wie seine eigene Braut liebet. Ich habe noch manches euch von dieser heiligen Kirche zu sagen. Heute aber will ich von der Gerichtsbarkeit der Kirche, oder von der Macht, die ihr der göttliche Erlöser über die Gläubigen gab, reden.

I. Er=

I. Erklärung.

Die höchste Gerichtsbarkeit ist nichts anders, als die Macht in einer Gemeinde zu befehlen, und die Ungehorsamen zu bestrafen. Der Landesherr hat diese Gerichtsbarkeit in zeitlichen, und die Kirche in geistlichen Dingen. Man befiehlt einer Gemeinde, wenn man derselben Gesetze vorschreibt, und die Glieder zu gehorsamen in ihrem Gewissen verbindet; und man strafet die Ungehorsamen, wenn man ihre Uebertretung, und ihren Ungehorsam rächet, um sie selbst, oder Andere von der Uebertretung einzuhalten, und die Kraft der Gesetze, und das gemeine Beßte handzuhaben. Daß die weltliche Obrigkeit diese Macht habe, werde ich ein andersmal zeigen. Heute rede ich nur von der höchsten Gerichtsbarkeit der Kirche. Und auch davon habe ich euch so viel zu sagen, daß es für eine Katecheſe einmal zu lange wäre. Ich rede also heute nur von der Macht der Kirche, die sie hat den Gläubigen zu befehlen, oder Gesetze vorzuschreiben. Ein andersmal werde ich auch von der Macht der Kirche reden, die sie hat, die Ungehorsamen zu strafen. Die Kirche also (die Rede ist von der lehrenden Kirche), die Kirche hat die Macht zu befehlen, oder Gesetze den Christen vorzuschreiben, und dieß ist 1) eine wahre eigentliche; 2) eine unabhängige Macht.

Ich sage 1) die Macht der Kirche, Gesetze vorzuschreiben, ist eine wahre eigentliche Macht. Es hat, leider! Ketzer und irrige Leute gegeben, welche der Kirche die Macht zu befehlen, oder Gesetze vorzuschreiben geläugnet haben. Dieß läugnete der Ketzer Aerius, von dem ich schon öfters Meldung that. Es läugneten es die Waldenser, der Wikleff, der Huß, der Luther, die Wiedertäufer, die Trinitarier, ein Kalvin, ein Marsilius Paduanus, noch mehrere Andere. Sie wollten nicht zugeben, daß die Kirche Macht habe, Gesetze zu machen,

welche die Gläubigen im Gewissen verbinden. Auch sprachen sie der Kirche die Macht ab, die Widerspenstigen strafen zu können. Dahero verbrannte Luther öffentlich das Buch, in dem die Gesetze der Kirche enthalten waren, wie ich schon einmal erzählt habe. Kalvin lästerte den Pabst, und die Bischöfe, und nannte sie Tyrannen, und Henker der Gewissen. Marsilius lehrte, man müsse die Kirchenfasten nicht beobachten, und die Kirche hätte keine andere Macht, als zu predigen, zu lehren, Sakramente auszuspenden, a) von Christo empfangen; er behauptete auch, alle Kirchendiener seyen in allen Stücken den weltlichen Regenten unterworfen. Diesen Irrthum erneuerten Einige in Frankreich; ihnen folgte Heinrich VIII. König in Engelland, welcher die kirchliche und bürgerliche Gewalt mit einander vermengte, und sich selbst zum Pabste der engelländischen Kirche aufwarf. Einige eignen diese Gewalt den Kirchendienern, und dem Volke zugleich zu. b) Andere c) behaupten, die Kirchengewalt befinde sich bey der Gemeinde der Gläubigen; Kalvin will, sie sey bey der Versammlung der Aeltesten; Brenztus räumet sie den weltlichen Regenten ein. Die Mehresten von den Irrlehrern kommen darinnen überein, daß die Kirche Christi eine Gesellschaft von Gläubigen sey, die alle gleich sind, und unter denen es keine Obere, noch Unterthanen giebt. So lehren die Protestanten, und diejenigen, welche keine Glieder der wahren Kirche sind. Dieß wäre nun schon genug, daß ihr einsehet, ihre Lehre sey falsch, und eben darum habe die wahre Kirche die Macht, Gesetze vorzuschreiben, weil sie ihr alle falsche Kirchen absprechen. Ich will euch aber diese Wahrheit noch bündiger erweisen.

Es läßt sich nicht läugnen, daß Christus habe Gesetze geben können, geben wollen, und geben müssen. Er

a) Potestatem *pædagogicam*.
b) Illyricus und Edmund Richerius.
c) Quesnell, und die mehresten Jansenisten.

Er konnte sie geben, als der Allmächtige, als der Bevollmächtigte, als der Herr und König aller Reiche und Menschen, dem alle Gewalt gegeben worden ist im Himmel und auf Erden; dem der Vater Alles unterworfen, der durch sein Blut alle Menschen als sein Eigenthum angekaufet, sie erlöset hat. Von dieser Macht liefert das alte, a) und neue Testament b) unzählbare Zeugnisse. Er erkläret sich selbst für denjenigen, welcher die Macht hat, den Sabbathtag abzuändern. c) Er wollte Gesetze geben, und gab sie auch wirklich. Denn er hob das alte Gesetz auf, d) und gab ein neues. e) „Ich bin nicht „gekommen, sagte er, f) das Gesetz und die Propheten „aufzuheben; nein! ich bin nicht gekommen, sie aufzu„heben, sondern zu ergänzen.“ Und ferners: g) „Ihr „habet gehört, daß es bey den Alten hieß: Tödte Nie„mand, wer aber Jemand tödtet, der fällt dem Gerichte „in die Hände, aber Ich sage euch: Wer sich über sei„nen Bruder auch nur erzörnet, der fällt schon unter das „Gericht. — Ihr habet gehört, daß es bey den Alten „hieß: Brich die Ehe nicht; aber Ich sage euch u. s. f.

a) I. Mos. 49, 10. I. Kön. 2, 10. II. Kön. 7, 12. flg. Psal. 2, 6. flg. 21, 29. 44, 5. 7. 46, 1. flg. 71, 1. flg. 109, 1. flg. Isai. 9, 6. flg. 11, 1. 4. 10. 16, 1. 32, 1. 49, 7. flg. Jerem. 23, 5. flg. 30, 8. flg. 33, 17. flg. Ezech. 37, 22. flg. Dan. 7, 13. flg. 27. Ose. 3, 5. Zachar. 6, 12. flg. V. Mos. 18, 15. flg. Psal. 9, 20. flg. Isai. 2, 3. 33, 2 42, 4. 51, 4. Jerem. 31, 33.

b) Matth, 2, 1. flg. 28, 18. Luk. 1, 32. flg. Joh. 17, 1. flg. Apostelg. 2, 34. flg. 10, 36. Röm. 14, 9. 15, 9. I. Kor. 15. 24. flg. Ephes. 1, 19. Hebr. 7, 1. flg. I. Petr. 4, 11. Offenb. 11, 15. 12, 10. 17, 14. 19, 15. I. Kor. 9, 20. flg. Hebr. 8, 10. Matth. 28, 18. Joh. 13, 3. Hebr. 2, 8.

c) Luk. 6, 5. d) Matth. 11, 12. flg. Joh. 4, 21. Apostelg. 13, 38. flg. 15, 5. flg. Röm. 3, 21. 28. 6, 14. flg. 7, 4. 8, 2. flg. 10, 4. II. Kor. 5, 17. Gal. 2, 16. 21. 3, 24. flg. 5. 18. 6, 15. Ephes. 2, 14. flg. 4, 20. flg. Kolos. 3, 9. flg. Hebr. 7, 11. flg. 8, 6. flg. 9, 6. flg. 10, 11. flg. Offenb. 21. 5.

e) Matth. 26, 28. Mark. 1, 27. Joh. 13, 34. Apostelg. 17, 19. flg. Röm. 7, 6. II. Kor. 3, 6. Hebr. 12, 23. flg. II. Petr. 3, 13. I. Joh. 2, 7. flg. Offenb. 2, 17. 3, 12. 21. 1. flg.

f) Matth. 5, 17. g) Ebend. 21 — 48.

„Ich gebe euch ein neues Geboth. a) Und wieder: b) Lie„bet ihr mich, so haltet meine Gebothe. Wer meine „Gebothe hat, und sie hält, der ists, der mich liebet. — „Wer mich liebet, der wird sich an mein Wort halten. „Wer mich nicht liebet, der hält auch meine Gebothe „nicht. Die Rede, die ihr gehört habet, ist nicht meine „Rede, sondern die Rede des Vaters, der mich gesandt „hat." So sagt der göttliche Erlöser. Und damit von der Verbindlichkeit seiner Gesetze kein Zweifel übrig bleiben möge, wiederholet er, was er von den Belohnungen der Gehorsamen, und von den Strafen der Widerspenstigen in einem Gleichnisse anderswo c) gesagt hatte, und bestättiget es durch eine ausführliche Beschreibung des Gerichtes, das er über alle Menschen am Ende der Welt halten wird. Wer die Menschen, alle ohne Unterschied, zur Verantwortung ziehen, mit ihnen wie ein Herr und König Rechnung halten, belohnen und strafen will, der hat gewiß Befehle und Gesetze im eigentlichen Sinne gegeben, die im Gewissen verbinden. Daher sagt auch der Apostel: d) „Er stehe unter dem christlichen Gesetze;" und ermahnet die Christen, e) das Gesetz Christi zu erfüllen. Ja! das einzige Mittel, um zu wissen, daß wir Jesum Christum erkennen, ist nach dem Zeugniß des heiligen Johannes, f) wenn wir seine Gebothe halten.

Der göttliche Erlöser hat auch vermöge seiner wohlthätigsten Weisheit Gesetze geben müssen. Denn er wollte nicht nur ein Volk, wie im alten Gesetze, sondern alle Völker und Nazionen der ganzen Erde zu seinem Reiche versammeln. Alle sollen Glieder seines Reiches seyn, und unter ihnen allen soll eine allervollkommenste Einigkeit, gleichsam als wenn sie Glieder nur eines einzigen Leibes wären, g) herrschen. Dieß ist aber ohne Gesetze eben

a) Joh. 13, 34. b) Joh. 14, 15. 23. 24.
c) Luk. 19, 17. 19. 22. 27. Matth. 25, 21. flg. d) I. Kor. 9, 21.
e) Gal. 6, 2. f) I. Joh. 2, 3—5.
g) Epher. 4, 3—6. I. Kor. 12, 12. flg.

eben so unmöglich, als wenn Glieder eines menschlichen Leibes ohne Regel, ohne Ordnung, ohne Verbindung dennoch zusamm hangen, und nur ein Ganzes, nur einen Leib ausmachen, oder als wenn ein Gebäude ohne Riß, ohne Regel, ohne Richtschnur aufgeführt werden, und doch bestehen soll. Doch was braucht es viel, genug, daß sich Christus selbst als einen solchen Gesetzgeber erkläret hat, a) und die ganze heilige Schrift des neuen Testaments ist voll von Gebothen und Befehlen, die er denen vorschrieb, die seine Jünger seyn wollen.

Es hat aber der göttliche Erlöser eben diese seine Macht, Gesetze zu geben, auch seinen Aposteln geben können, geben wollen, und geben müssen, und er gab sie ihnen auch wirklich. Denn er sendete sie mit eben der Gewalt, mit der er war vom Vater gesendet worden. b) Er gab ihnen die Macht, auch für den Himmel zu binden und zu lösen. c) Sie waren also Abgesandte und Bevollmächtigte Christi. Sie konnten also auch die Gesetze und Gebothe Jesu erklären, die er für seine Kirche theils neu gegeben, theils, wenn sie schon vorher bekannt und kund gemacht waren, bestättiget, ergänzet, und zur Vollkommenheit erhoben hat. Und die Erklärungen dieser Gesetze mußten auch die Gläubigen verbinden, diese mußten sich denselben unterwerfen, sonst würden alle ihre Erklärungen verachtet und übertreten werden.

Es konnten aber die Apostel nicht nur die Gesetze und Befehle Jesu verkündigen und erklären, sondern sie konnten auch selbst noch eigene Befehle und Gebothe in solchen Dingen machen, welche von Christo nicht gebothen, sondern entweder von ihm nur angerathen, oder gar an und für sich gleichgültig waren, wenn es so das

a) Joh. 14, 15. 21. b) Joh. 20, 21.
c) Matth. 18, 18.

Beßte der ganzen christlichen Gemeinde forderte. So verbothen die Apostel in ihrer ersten Kirchenversammlung zu Jerusalem vom Erstickten zu essen, und setzten es dem Verbothe der Hurerey bey. So befahlen sie, ihre Entscheidungen anzunehmen. So redet der Apostel von besondern Befehlen und Gebothen, die er seinen Thessalonichern gab. a) So schrieb er befehlweise die Art und Weise vor, die Ungläubigen und Widerspenstigen zu vermeiden, und zu verbessern. b) Auch finden wir noch mehrere Gebothe, die eben dieser Apostel c) den Gläubigen mit allem Ansehen eines Vorgesetzten gab. Er verbindet dieselbige, ihren geistlichen Vorgesetzten zu gehorsamen. d) Er ist daran, die Ungehorsamen zu strafen. e) Er drohet. f) Er strafet wirklich. g) Dieß thaten auch andere Apostel. h) Es wird wohl Niemand sagen, die Apostel haben sich einer Gewalt angemasset, die ihnen nicht zugestanden hätte. Hatten aber die Apostel die Macht, Gesetze zu geben, zu strafen, die Gewissen zu verbinden, zu herrschen, zu regieren, anzuordnen, Dinge zu befehlen, oder zu verbiethen, die Christus weder gebothen, noch verbothen hatte, so haben auch ihre Nachfolger eben dieselbe Gewalt, denn sie übertrugen sie an ihre Nachfolger.

Die Rede ist nur von einer geistlichen Gewalt, von einer Macht, Gesetze zu geben, die zur ewigen Glückseligkeit abzwecken. Wie es im Anfange nothwendig war, daß die Gläubigen durch weise und heilige Gesetze regieret, und geführet werden, so war dieß bishero, und ist bis ans Weltende nothwendig. Die Gläubigen haben es immer nothwendig, nicht nur, daß man ihnen die Glau-

a) I. Thessal. 4, 2. b) II. Thessal. 3, 14.
c) I. Tim. 6, 13. d) Hebr. 13, 17.
e) II. Kor. 10, 6. f) I. Kor. 4, 21. II. Kor. 13. K.
g) I. Tim. 1, 20. I. Kor. 5, 4. flg.
h) Apostelg. 5, 13. 15, 41. I. Kor. 7, 10. 11, 17. I. Thessal. 4, 11. II. Thessal. 3, 4. I. Tim. 4, 11. 5, 7. 6, 13. 17.

Glaubens- und Sittenlehre, und was Christus befohlen hatte, vortrage, ihnen den wahren Sinn derselben beybringe, ihnen sie erkläre, sondern auch, daß man sie dazu anhalte, daß man jene Vorschriften und Gesetze mache, ohne welche die Einigkeit nicht kann erhalten, die Heiligkeit nicht erreichet, und die Glückseligkeit nicht erlanget werden. „Die Glaubenssitten, und die liturgische „Gesetze, so, wie sie Christus durch sich selbst, oder durch „seine Apostel gegeben hat, waren gleich bey Errichtung „seines Reiches auf Erden schlechthin nothwendig, die „Absicht zu erreichen, die er sich bey Stiftung der christ„lichen Kirche vorgesteckt hatte. Aber sie allein waren zur „ewigen Dauerhaftigkeit derselben nicht erklecklich. Die „einmal geschriebenen oder kundgemachten Gesetze erklä„ren sich nicht selbst, wenn man über ihre Aechtheit, „über ihren wahren Sinn, und über ihre rechtmässige „Anwendung in Zwist verfällt. Christus aber wollte we„der selbst bis ans Ende der Zeiten auf Erden bleiben, „noch seinen Aposteln bis dahin das Leben fristen, daß „wir von ihnen eine authentische Erklärung und Ent„scheidung holen könnten. Da es nun dem göttlichen „Stifter des Reiches seiner Kirche keineswegs verborgen „war, daß tausend dergleichen Streitigkeiten auch un„ter jenen entstehen, und sogar zu zahlreichen Partheyen „und Faktionen erwachsen wurden, die doch alle Glie„der und Unterthanen seines Reiches zu seyn glauben; „er aber unter den Gliedern seines Reiches die genaueste „Einigkeit des Geistes durch das Friedensband wollte er„halten haben, so folget nothwendig, daß Christus in sei„ner Kirche ein fortdauerndes oberstes Richteramt habe „aufstellen müssen, dem es zukömmt, alle sowohl theo„retische als praktische Glaubensstreitigkeiten, und zwar „mit dem Vorzuge einer göttlichen Untrüglichkeit zu „entscheiden. Ferner und kraft einer eben so nothwendi„gen Folge mußte er ihr auch das Recht einräumen, ver„möge der ihr anvertrauten gesetzgebenden Macht solche

„Verordnungen zu machen, die nach den sich äussernden „Umständen zur Erhaltung dieses Reiches, und zur „Erreichung des von dem göttlichen Urheber vorgesteckten „Zweckes nothwendig sind; das heißt, die hiezu erfor„derlichen Mittel zu bestimmen, und was denselben „hinderlich ist, zu untersagen, und zu verbiethen. Es „ist aber dieser Zweck, wodurch zugleich jene Macht be„gränzet wird, kein anderer, als die Ausbildung der „Heiligen, die Ausbauung des Körpers Christi ꝛc.“ a)

Wie die Apostel, so haben ihre Nachfolger schon in den ersten drey Jahrhunderten, und bisher diese ihre gesetzgebende Macht nicht nur immer anerkannt, sondern auch ausgeübet. Wir finden dieses in den verschiedenen Kanonen oder Satzungen der ersten Kirche; wir nehmen es ab aus den Verordnungen, Verbothen, und Verdammungen der Widerspenstigen, die wir von den Kirchenversammlungen b) haben; wir sehen es in dem Kirchenrechte, c) in den Dekretalen der Päbste, und überhaupt in der Kirchengeschichte. Wer seine Macht rechtmässig angeerbet, so viele hundert Jahre besessen, und ununterbrochen ausgeübet hat, der muß ein Recht besitzen, das nicht mehr darf, noch kann angestritten werden. So ist nun aber die Macht und das Recht der Kirche, Gesetze geben, und dazu verbinden zu können, eine wahre, eigentliche Macht, die sich auf das Recht einer achtzehnhundert jährigen Verjährung gründet.

2) Diese gesetzgebende Macht ist auch unabhängig. Dieß heißt, sie ist die höchste Macht, sie stehet unter keinem andern grössern Herrn. Diese Macht kömmt so ganz

a) Ephes. 4, 12. flg. — Schwarzhueber Handb. II. Thl. §. 88. S. 210. flg.

b) Sieh *Collect. Concil.* Labbeji & Cossartii in XV. Tomis. *Harduini* XI Tomis. — *Nicolai Coleti*, *Mansii*.

c) Sieh Benedict. XIV. *Durand. Panormitan. Barbosa*, *Cardinal. de Luca*. *Thomassin*. de Discipl. Eccl.

ganz eigentlich den Vorstehern der Kirche aus göttlichem Rechte zu, daß sie keinem weltlichen Fürsten oder Regenten zukommen kann. Und dieß ist ganz klar. Freylich ist die weltliche Macht der Könige und Regenten auch von Gott, wie diese geistliche Macht der Kirche, weil es keine Macht giebt, die nicht von Gott ist. a) Allein der Zweck des Reiches Christi ist die übernatürliche ewige Seligkeit der Menschen, und die Mittel dazu sind auch übernatürlich und geistig; der Zweck aber eines irdischen Reiches, oder des politischen Staates ist natürliche, bürgerliche, zeitliche Glückseligkeit, und ihre Mittel sind blos natürliche und irdische Mittel. Denn zum natürlichen Zweck bedarf es keiner übernatürlichen Mittel. Es bleibt daher bey der gesetzgebenden Macht der Kirche dennoch dem Fürsten und Regenten seine ganze Macht, die durch jene nicht im geringsten gekränket, sondern vielmehr „unterstützet wird, weil die Kirche und die christ„liche Religion die Gläubigen zu den Pflichten eines Un„terthanen gegen seine Herren und Obrigkeiten unter der „Verdammniß und anderen Strafen anhält, b) und „nichts befiehlt, als eine so allgemeine thätige Menschen„liebe, eine solche Reinigkeit, Mässigkeit und Heiligkeit „der Sitten, eine solche gewissenhafte Gerechtigkeit und „Rechtschaffenheit, daß man keinen glückseligern Staat „denken könnte, als in dem alle Gesetze jenes geistlichen „Reiches unverbrüchlich beobachtet würden. Zwar kann „es niemal erlaubt seyn, Menschen wider Gottes Befehle „zu gehorchen, c) weil auch Monarchen Unterthanen „Gottes sind. Aber die christliche Religion waffnet ihre „Bekenner wider Tyrannen bloß mit der Geduld, der „sie die Krone des Lebens verspricht. d) Von Fürsten „hingegen, die selbst Kinder ihres Reiches sind, erwartet „sie den Schutz und Unterstützung ihrer heilsamen Ge-

a) Röm. 13, 1. b) Matth. 22, 21. Röm. 13, 1. flg.
c) Apostelg. 4, 19. d) Matth. 10, 28. 32. 39.

„bothe und Verordnungen, so wie sie auch die getreue „und willfährige Beobachtung bürgerlicher Gesetze nach„drücklichst betreibt. Nämlich die Absicht Jesu Christi „ist, daß beede Mächte einander freundschaftlich die Hand „biethen, keine ihre eigene Schranken herrschsüchtig über„trete; wo die gegenseitigen Mittel miteinander zu strei„ten scheinen, die Sache durch wechselweise offenherzige „Vorstellungen ins Reine gebracht, und ausgeglichen wer„de; hiemit jede alles willfährig beytrage, und aufrich„tig annehme, wodurch das wahre Beßte der andern „befördert wird. So aber kann die Kirche dem Staate, „und der Staat der Kirche niemals schaden." a)

Daß aber die Vorsteher der Kirche eine ganz eigene Macht und Gerichtsbarkeit haben, die den weltlichen Fürsten nicht zukömmt, und daß sie solche von Gott, aus göttlichem Rechte haben, erhellet auch daraus, weil die wahre Kirche unmöglich einig, und eben so wenig untrüglich seyn könnte, wenn ihre Macht von der bürgerlichen Macht nicht unterschieden wäre, und den weltlichen Regenten zukäme. Da müßten ja nothwendig so viele Kirchen und Kirchenhäupter seyn, als Regenten und Reiche sind, derer keiner vom andern abhängt. Denket nur selbst, wie es da mit der Lehre und den Kirchengebräuchen in der katholischen Kirche aussehen müßte, wenn die weltlichen Fürsten, die katholisch, protestantisch, schismatisch, oder gar Muhamedaner und Abgötterer, und wohl auch Weibspersonen sind, dieß alles anordnen könnten? Der göttliche Erlöser gab ja seine Schlüssel solchen Menschen, die gewiß keine Regenten, sondern Fischer und gemeine Leute waren, ja er gab sie zu einer Zeit, wo noch kein einziger Fürst und Regent in der Kirche war. Ausser den Aposteln hatte also Niemand diese Schlüssel, und sie konnte Niemand haben, als diejenigen, denen sie selbe übergaben. Sie übergabens aber keinem weltlichen Regenten,

a) Schwarzhueber z. St. §. 88. S. 212. flg.

genten, sondern ihren rechtmässigen Nachfolgern, den Bischöfen, wie wir davon ein Beyspiel haben a) in der heiligen Schrift.

Es haben aber die Vorsteher der Kirche diese ihre unabhängige Macht immer behauptet, und davon uns die Erblehre hinterlassen. So redeten sie selbst die Kaiser an: „Befiehl in dieser Sache hierinnen uns nicht, son„dern vielmehr nimm von uns darüber Unterricht an. „Denn dir gab Gott das Reich, uns aber vertrauete er „die Sache der Kirche an. — Wozu sollte den Men„schen der Ehrenname eines Bischofes? Wann ist es „seit der Schöpfung jemal gehört worden? Wann hat „der Ausspruch der Kirche sein Ansehen vom Kaiser em„pfangen?" b) Wiederum heißt es: „Ein guter Kaiser ist „inner, nicht über die Kirche; denn ein guter Kaiser su„chet die Hilfe der Kirche, und widersetzt sich ihr nicht. „c) — Dieß stehet gottesfürchtigen Fürsten nicht zu, „daß sie die Satzungen der Kirche umreissen. — Nein, „es kömmt Königen nicht zu, in diesen Dingen Befehle „zu geben, und anzuordnen. d) — Wir sehen bis auf „den heutigen Tag, daß die weltlichen Fürsten unterwie„sen, und von Kirchendienern regieret werden. e) — „Die Reiche der Erde haben ihre eigene Gränzen, und „das Priesterthum hat die seinigen. Dieses Reich „(des Priesterthumes) ist grösser als jene. — Ein Kö„nig überkam das zu verwalten, was auf Erden ist; „aber die Rechte des Priesterthumes kommen von oben „herab, was ihr immer auf Erden binden werdet, wird „auch im Himmel gebunden seyn. Was hienieden ist, „das ist dem Könige, mir aber ist das übergeben, was „himmlisch ist. Wenn ich sage mir, so verstehe ich einen „Prie-

a) Tit. 1, 5.
b) *Hosius ad Constantin.* ap- *S. Anastas.* Ep. ad Solitar.
c) *S. Ambros.* Ep. 14. ad Marcell.
d) *S. Damasc.* Or. I. de Imag.
e) *S. Cyrill. Hierosol.* Catech. 17.

„Priester. a) Beschwere dich selbst nicht, o Kaiser! in„dem du dir einbilden wolltest, du hättest über das, was „göttlich ist, ein Recht zu gebiethen. Erhebe dich nicht, „sondern sey Gott unterwirfig, wenn du länger herrschen „willst. Es stehet geschrieben: Gebet Gott, was Got„tes, und dem Kaiser, was sein ist. Dem Kaiser gehö„ren Paläste, dem Priester die Kirche zu. Du hast das „Recht über die öffentlichen, doch nicht über die heiligen „Mauern.“ b)

So dachten, und lehrten die Kirchenväter schon in den ersten Jahrhunderten. c) So lehrte die Kirche in den Kirchenversammlungen, d) wo es ausdrücklich heißt: „Die weltlichen Fürsten und Mächtige sollen kirchlichen „Wahlen nicht beywohnen, weil sie in kirchlichen Din„gen keine Gewalt haben. ꝛc.“ — So lehrten auch hei„lige Päbste: „Zwey sind, durch welche hauptsächlich die „Welt regieret wird, die geheiligte Macht der Päbste, „und die Macht der Könige. e) Weder der Kaiser hat die „Rechte des Pabstthumes an sich gerissen, noch der Pabst „hat sich den Namen eines Kaisers beygeleget, denn „Christus hat durch ganz eigene Handlungen und ver„schiedene Würden die Pflichten dieser beeden Mächte so „von einander getheilet, daß die christlichen Kaiser der „Päbste zum ewigen Leben bedürften, und die Päbste sich „der kaiserlichen Gesetze zum Vorschub nur irdischer Din„ge bedienten.“ f)

Es haben dieses aber selbst die christlichsten Kaiser eingesehen, und öffentlich bekannt, und bezeuget. So sagte der

a) *S. Chryſoſt.* de verbis Iſai. Hom. 4. — L. 3. de Sacerdot.
b) *S. Ambr.* Ep. 32. ad Valentin. Imper.
c) *S. Greg. Naz. Cyrill. Alex. Auguſt. Chryſoſt. Greg. M.*
d) *Conc. Rom. III.* Ann. 313. c. 3. — *Conc. gener. VII.* Ann. 787. — *Conc. gener. VIII.* An. 869. Can. 22.
e) *S. Gelaſ. I.* Ep. 10. ad Anaſtaſ. Imper.
f) *Nicol. I.* Ep. ad Mich. Imper.

der erste christliche Kaiser Konstantin der Grosse: a) „Gott hat euch zu Priestern bestellet, und ihr seyd uns „von Gott zu Richtern gegeben worden, es geziemet sich „nicht, daß ein Mensch Götter richte.“ Theodos der Jüngere schrieb an den ephesinischen Kirchenrath folgendes: b) „Es ist nicht erlaubt, daß derjenige, welcher „nicht aus der Zahl der heiligsten Bischöfe ist, sich in christ„liche Dinge einmische.“ Auch sagte der Kaiser Basilius im achten Synode: „Es sey weder ihm, noch was „immer für einem Layen erlaubt, christliche Sachen zu „schlichten; denn dieß zu untersuchen, und zu erforschen, „stehet den Patriarchen, Bischöfen, und Priestern zu, „welche das Amt zu regieren überkommen haben.“ So dachten Valentinian, c) so Honorius, d) Justinian, e) Karl der Grosse, Ladislaus König in Ungarn, Ludwig König in Frankreich, Eduard König in Engelland, Kenulphus König der Mercier, und viele Andere, welche die Päbste ihre geistliche Väter, und Könige der Königen (nämlich in geistlichen Dingen) nannten, ihnen kindlichen Gehorsam versprachen, und leisteten. f) „Besonders verdienet das Bekenntniß des Kaisers Mar„cian zu den Vätern des chalzedonensischen Kirchenraths „angemerkt zu werden, in welcher er die gesetzgebende „und richterliche Gewalt in den Bischöfen öffentlich an„erkennet hat, und sich nicht getrauete, derselben sich auf „einige Weise anzumassen; nur hatte er die Entschei„dungen der Bischöfe sowohl in Glaubenssachen, als in „Dingen, welche die Kirchenzucht betreffen, durch sein „politisches Ansehen bekräftiget. Dieses, mehr nicht, „begehrten selbst die Väter verschiedener Kirchenversamm-

lungen

a) Sieh *Rufin.* L. 1. Hist. — L. 10. Cap. 2. — *Euseb.* L. 3. de vita Constant. Cap. 24.

b) Uti refert *Adrianus* S. P. ap. *Harduin.* in Collect. Concil. T. I. Col. 1346.

c) *Sozom.* C. 21. d) *Innoc. I.*

e) *Autentica* quomodo oporteat Episcopos. — Novell. 6.

f) Sieh *Suarez* Defens. Fid. Cath. L. 3. c. 21.

„lungen von weltlichen Fürsten, daß sie nämlich durch „ihr Ansehen die Verordnungen der Kirche bekräftigen „möchten. Daraus aber läßt sich gar nicht folgern, die „Verbindlichkeit der Gesetze der Kirche hätte von Geneh„migung der Kaiser a) abgehangen.“ b) Daher ist nun also die Macht der Kirche, Gesetze zu geben, unabhängig.

II. Wiederholung.

F. Was ist kurz aus dieser Erklärung zu merken?

A. Diese zwey Glaubenssätze: 1) Daß in der Kirche eine wahre und eigentliche geistliche Gewalt sey, zu befehlen, und zu strafen; und 2) daß die weltliche Regenten keine geistliche Gewalt haben.

F. War denn auch eine solche geistliche Gewalt, Gesetze zu machen, im Stande der Natur, und im mosaischen Gesetze?

A. Im Gesetze der Natur war diese Gewalt bey den Patriarchen und Erzvätern, welche ihre Kinder und Untergebene zum Gottesdienst anhielten, wie es Seth, und seine Nachkömmlinge thaten. Was das mosaische Gesetz betrifft, war alles, was zum Gottesdienst gehörte, bis aufs geringste schon von Gott bestimmet, und dennoch finden wir einige Zeremonien-Gesetze, c) und auch ein richterliches Gesetz d) im alten Testamente, das noch beygesetzet wurde.

F. Wenn auch diese gesetzgebende Macht im Stande der Natur, und im mosaischen Gesetze war, sollte sie nicht eben darum im evangelischen Gesetze wegbleiben? Oder erklecket dieses nicht zur Seligkeit, da es doch der höchste Gesetzgeber Christus selbst gegeben hat?

A. Wenn auch weder im natürlichen noch mosaischen Gesetze eine gesetzgebende Macht gewesen wäre, so sollte sie im evangelischen Gesetze seyn, weil es weit vollkommener als die

a) *A Placito imperatorio.*
b) R. D. *Bern. Bauer* Theol. Univers. Tom. I. Sect. 3. Art. 2. §. 573. p. 873. not.
c) Esther. 9. K. Judith. 16. K. I. Makkab. 4. K.
d) I. Kön. 30. K.

die übrigen ist, und der göttliche Erlöser seine Kirche mit eben der Macht, die er selbst hatte, zieren, und beehren wollte. Uebrigens sind die göttlichen Gebothe allgemeiner, als im mosaischen, sie müssen also deutlicher bestimmet werden; das evangelische Gesetz ist auch viel heiliger, deswegen muß ihren Uebertretungen mehr vorgebeuget werden, das durch besondere Gesetze geschieht.

F. Wird aber durch so viele kirchliche Gesetze nicht der Stand eines Christen unerträglicher, als der Stand eines Juden war? Oder wie kann das Gesetz Christi leicht seyn, dem die Kirche unzählbare Gebothe noch beysetzt?

A. Die Kirchengesetze sind verschieden. Einige sind für alle Gläubige, uud derer haben wir nur vier oder fünf. Andere Gesetze sind nur für gewisse Stände, welche Niemanden verbinden, der nicht freywillig einen solchen Stand antritt. Z. B. der Priesterstand, Ordensstand ꝛc. Uebrigens sind die mehresten Gesetze der Kirche blosse Erklärungen der Glaubenslehren, oder nähere Bestimmungen des göttlichen Gesetzes, was in diesen oder jenen Umständen Gott von einem Gläubigen fordere; oder sie sind Strafen, die zu Beobachtung des göttlichen Gesetzes nothwendig sind. Es kann also Niemand über die Menge oder Schwere der Kirchengebothe klagen. Das Joch Christi bleibt dabey doch leicht, weil die Gnade dazu Kräften, und die Liebe Freude dazu einflösset.

F. Wenn in der Kirche eine gesetzgebende Macht wäre, so wäre die Kirche eine wahre Republik, ein wirklicher Staat; ein wahres Reich. Ist dieß, so wäre in christlichen Ländern überall ein Staat im andern, ein Reich im andern, eine Republik in der andern. Wie kann dieses seyn, ohne Zerrüttung und Unordnung zu veranlassen?

A. Zwey irdische Reiche, zwey politische Staaten in einem Lande, zwey Republiken in zeitlichen Dingen können sich freylich in einem Reiche nicht vertragen; aber ein geistliches Reich, das die Kirche ist, macht weder Zerrüttung, noch ist es mit einem politischen Staate unverträgsam, weil es nicht auf zeitliche, sondern geistliche und ewige Dinge gerichtet ist; die ohnehin des Landesherrn Regierungsgeschäft nicht ausmachen. Uebrigens ist die Kirche in zeitlichen Dingen dem politischen Staate, wie dieser in geistlichen Din-

gen

gen der Kirche untergeordnet. Dieß aber befördert vielmehr das Beßte des Staates, als daß es demselben hinderlich wäre. Selbst Protestanten, die unpartheyisch denken, gestehen, daß solche zwey verschiedene Staaten gar wohl beysammen bestehen können. So schreibet Einer von ihnen: a) „Zwey Mächte, wenn sie entweder verschiedene Gegenstände „haben; oder über eben denselben Gegenstand verschieden sich „beschäfftigen, als lange sie ihre Gränzen nicht überschrei„ten, schaden sie sich einander so wenig, als zwey Pflan„zen, die in verschiedene Himmelsgegenden vertheilet sind.“ Und noch einen Zeugen aus den Protestanten in dieser Sache! Er schreibt also: b) „Welche meynen, es sey unschicklich, „daß das Recht über das Heilige von dem politischen Reiche „abgesondert werde, gleichsam, als stellte man eine Repub„lik in die andere, diese übereilen wahrhaftig ihr Urtheil, „und können die Unschicklichkeit desselben nicht erweisen. Ge„wiß in der Republik der Hebräer war das Recht über das „Heilige bey dem Hohenpriester, das politische Regiment „aber hatte der König. Jeder besaß sein Recht mit vollem „Rechte, und unabhängig vom andern. Wer aber kann sa„gen, diese Einrichtung sey unschicklich gewesen, wenn man „auch schon nicht voraussetzt, daß sie göttlich war?“ So haben wir nun für unsere Sache zwey Zeugen selbst aus der Parthey unserer Gegner. Wem muß dieß nicht genug seyn?

F. Hat denn ein weltlicher Regent kein Recht in geistlichen Dingen der Kirche? War doch schon im Naturgesetze die geistliche und weltliche Macht in einer Person, z. B. im Melchisedech, im Abraham, im Job beysammen.

A. Der göttliche Erlöser sonderte im neuen Gesetze die geistliche Macht von der weltlichen ab, und die Regierung seiner Kirche sollte allgemein und unfehlbar seyn, daß sich bey weltlichen Regenten nicht vereinigen läßt, weil ihre Macht weder allgemein noch unfehlbar seyn kann, ohne alltäglichen, offenbaren Wunderwerken; oder wie könnte es ohne Wunderwerke geschehen, daß heydnische, muhamedanische, ketzerische Regenten Gesetze für die wahre Kirche verordneten, ihre Einigkeit und Aufnahme betrieben, und obwohl sie verschiedenen Religionen, oder Irreligionen ergeben sind, doch mit allen übrigen weltlichen Fürsten auf der ganzen Erde zusammenstimme-

a) *Samuel Bochart*, Tom. I. oper. Epist. ad Morleg.
b) *Christian Wolffius* in Jur. nat. Part. VIII. Cap. 4. §. 955. in Schol.

stimmeten, in Verordnung geistlicher und übernatürlicher Gesetze und Zwecke? Was es immer im Naturgesetze mit der geistlichen und weltlichen Macht mag gewesen seyn, dieß benimmt dem Sohne Gottes seine Macht nicht, in seiner Kirche eine andere Einrichtung zu treffen, wie er auch ein neues Gesetz gemacht, und alles erneueret, und ergänzet hat. Und da er nirgendwo den weltlichen Regenten eine geistliche Macht gegeben hat, so kömmt ihnen auch keine solche aus göttlichen Rechten zu.

F. Sollte denn ein christlicher Regent nicht auch das Recht haben, das Beßte der wahren Religion, und das ewige Heil seiner Unterthanen zu befördern? Wie kann aber dieses ohne geistliche Macht, oder ohne Recht in geistlichen Dingen bestehen?

A. Ein weltlicher Regent befördert die Religion, und das Seelenheil seiner Unterthanen zum wirksamsten, wenn er die Geistlichkeit in seine Lande einführt, sie in Schutz nimmt, der Verfolgung, Entehrung, und Mishandlungen derselben wehret, die Beobachtung der Kirchengesetze betreibet, die Kirchengüter, Stiftungen, Klöster u. s. f. erhält, keine fremde Sekten in seine Lande aufnimmt, verderbliche Bücher nicht verbreiten, und gute Bücher nicht unterdrücken läßt, noch eine Preßfreyheit in seinem Staate gestattet. Dazu nun hat er alles Recht. Nur hierüber hat er sich beym Weltrichter zu verantworten. Alles Uebrige darf er den Vorstehern der Kirche ohne Gewissensbisse überlassen. Glückselig ist jeder Staat, der einen solchen Regenten hat.

F. Im alten Gesetze war auch die geistliche Gewalt bey den Fürsten und Königen. Warum könnte sie nicht auch im neuen Gesetze in einem weltlichen Regenten beysamm seyn?

A. Wir sind keine Juden, und die Einrichtung des kirchlichen Regiments muß nicht nothwendig eben dieselbe mit der Synagoge seyn. Die Frage ist nicht, ob diese beeden Mächte, die geistliche und weltliche, beysamm in einem Regenten seyn können? sondern ob sie wirklich beysammen, oder getrennet seyen? Christus wollte sie trennen, sie ist also nicht bey einem weltlichen Fürsten anzutreffen. Uebrigens hatten nicht einmal die Könige des alten Testaments die geistliche Macht im strengen Verstand, denn Saul ward verworfen, weil er Opfer darbrachte, Ozias ward mit dem Aus-

satze befallen, weil er in priesterliche Verrichtungen sich eingedrungen hatte. Das Priesterthum wurde allein dem Aaron und seinen Söhnen übertragen, und wer sich weigerte, dem Befehle des Priesters zu gehorchen, wurde auf Befehl Gottes a) getödtet.

F. Wenn Christus eine besondere und eigentliche richterliche Macht im neuen Gesetze eingeführet hat, wie kömmt es doch, daß er weder in seinem ganzen Leben, noch in seiner Lehre jemalen etwas geäussert hat, das den Schein eines Befehles, oder Beherrschung an sich hatte? Wie kömmt es, daß auch die Apostel gar nicht gebietherisch darein giengen, sondern nur durch Predigen und Wunder, und Wohlthaten die Leute zum Christenthum brachten?

A. Das Amt Christi, und seiner Apostel war zweyfach, sie sollten erstlich predigen, und dann auch die Kirche regieren. Das Amt zu predigen durfte nicht anders, als wie sie es thaten, durch Ueberzeugung und Wunder ausgerichtet werden, weil die Religion, und der Glaube ein freywilliges Opfer seyn müßte, und Niemand dazu sollte gezwungen werden. Aber das zweyte Amt, das sie an den Gläubigen vollbringen mußten, vollbrachten sie schon durch Befehle, und auch durch Strafen, wie die Apostelgeschichte, und andere biblische Stellen zeigen. Nämlich, die Ungläubigen mußten sie lehren, die Gläubigen aber regieren. Jenes, nicht dieses, kann und soll ohne Gewalt und Beherrschung geschehen.

F. Befiehlt nicht wenigst Christus, man soll einen Strafbaren bey der Kirche, b) und also nicht bey Jemanden andern verklagen? Es hat also nur die Kirche, d. h. die ganze Gemeinde eine oberherrliche Gewalt, und nicht die Päbste und Bischöfe?

A. Daraus, daß man einen Strafbaren vor einer ganzen Versammlung, oder vor Mehreren verklagen muß, folget noch nicht, daß die Gemeinde auch Richter sey, und es in einer Gemeinde keine Obrigkeit gebe. Der göttliche Erlöser sagte dieses zu seinen Aposteln, welche nicht nur damals die Kirche ausmachten, sondern auch ihre Vorgesetzte und Obrigkeiten seyn sollten. Oder vielmehr sagte ers den Apo-

steln

a) V. Mos. 17, 12. II. Kron. 19, 11. Ezech. 44, 24.
b) Matth. 18. K.

steln allein, a) welche zu ihm hingegangen waren, ungeachtet daß unter dem Volke noch einige Gläubige waren. Die Kirche also, der man die Klagen vortragen muß, ist die lehrende Kirche, die Nachfolger der Apostel. In diesem Sinne ists auch wahr, daß die Kirche, d. i. die Häupter und Vorgesetzte der Kirche, oder die lehrende Kirche eine oberherrliche Gewalt habe, diese aber sind eben der Pabst, und die Bischöfe. Doch genug. Lasset uns schreiten zur

III. Erzählung.

Schon lange habe ich euch aus der heiligen Schrift keine Geschichte mehr erzählet. Ich will es aber jetzt thun, und eben das wird euch um so aufmerksamer machen. Gott hatte den Aaron schon zum Hohenpriester, und seine Söhne zu Priester ernannt, und salben lassen. Sie hatten ihre geistliche Macht schon ausgeübet, und gethan, wozu sie ihre geistliche Würde berechtiget hatte; da gab es aber gewisse unruhige, neidische, und stolze Köpfe, die es nicht leiden konnten, daß Aaron mit seinen Söhnen, und selbst auch Moyses über sie herrschen sollte. Sie hätten lieber selbst den Herrn gespielet, und daher verdroß es sie, daß dieser Aaron da ihnen und allen übrigen (aber vielmehr nur ihnen) wäre vorgezogen worden. Nun sehet, wie es gehet, wenn Untergebene keinen Herrn über sich haben, keinen Gesetzen sich unterwerfen, und gerne frey, und ohne Gehorsam leben möchten. Diese stolze, unruhige Menschen kamen zusammen, voll Verdruß und Unwille klagten sie über den Moyses und Aaron unter einander. Dieß und jenes war ihnen an Aaron nicht recht. Sie tadelten an Moyses verschiedenes; sie sagten wohl auch, daß sie wohl wußten, warum Moyses und Aaron das gethan hätten. So viel hätten sie schon beobachtet bey ihnen, daß sie herrschsüchtige Leute wären, und sich über alle hinaufsetzen möchten, wenn man es ihnen so angehen ließ, und doch hätten andere Zünfte mehr Anspruch

a) Matth. 18, 1.

zur Regierung zu machen, als sie Beede, und alle ihre Söhne. Sie sind halt vom Levi! sagten sie, und Ruben war doch der Erstgebohrne unsers Vaters Jakob. Aber Rubens Kinder müssen hintan, und diese Kinder Levi wollen alle andere unter die Füsse treten. So sprachen sie unter einander, da sie in die Gezelte ihrer Nachbaren kamen; denn die Zunft Ruben hatte ihre Gezelte auf der Reise neben den Kaathiten.

Es brauchte nicht viel, so waren die Rubeniten schon auf der Seite derer, welche wider Moyses und Aaron sich auflehnten. Der Urheber dieser Murrer und Empörer hieß Kore. Jene, welche aus Rubens Zunft sich sogleich ihm zugesellten, waren Dathan und Abiron. Sie wurden Eines, und sagten: Nein! das leiden wir nicht mehr länger, daß Moyses und Aaron über Alle herrschen wollen; diese Macht gebührt ihnen nicht. Sie sannen Tag und Nacht darauf, und immer schien es ihnen augenscheinlicher zu seyn, daß Moyses und Aaron weder ihnen, noch dem ganzen Volke zu befehlen hätten. Wo sie immer hinkamen, redeten sie davon, und schilderten diese zween Diener Gottes so häßlich, daß sie sogar auch die Vornehmsten der Gemeinde auf ihre Seite brachten. Nun hatten diese drey unruhige, widerspänstige Männer schon zweyhundert fünfzig der angesehensten Familienhäupter auf ihrer Parthey. So wohl die Menge, als das Ansehen ihrer Anhänger machte die Anführer noch kühner und hitziger. Sie rotteten sich zusammen, und giengen Alle zugleich in einem Haufen zu Moyses und Aaron.

Weil Moyses der sanftmüthigste Mann von der Welt war, da er sie kommen sah, gieng er ihnen entgegen, und dachte, sie hätten etwa eine Klage wider Jemanden, und wollte mit Aaron ihnen Recht verschaffen. Kaum war Moyses ihnen näher gekommen, so erhoben sie ein lärmendes Geschrey, und riefen mit Wildheit entgegen,

gegen, und sagten: „Nun ists aber einmal genug, daß du und dein Bruder dich über Alle erheben, und ihr euch, weis nicht, was für Vorrechte und Oberherrschaft über das ganze Volk widerrechtlich anmasset. Wir haben lange genug zugesehen, und eurer Gewaltthätigkeit nachgegeben. Aber ferner können wir nicht mehr schweigen. Die ganze Gemeinde, das sämmtliche Volk ist ein heiliges Volk, ein priesterliches Königreich, wie es Gott selbst genannt hat. a) Alle Israeliten haben das Recht zum Priesterthume, und nicht gerade nur du und dein Aaron allein. Und ihr wollet uns beherrschen nicht als ein freyes Volk Gottes, sondern als Sklaven. Nein! so hat uns Pharao nicht gedrückt wie ihr. Was habet ihr für ein Recht, euch über die ganze Gemeinde des Herrn zu erheben? Gebet Antwort darüber! " —

Moyses hörete gelassen sie an, neigete sich tief vor ihnen, und sprach zu Kore, und seinem Anhange: Ihr Lieben! wenn ich auch gleich sagen würde, wer uns über das Volk Gottes erhoben habe, so würdet ihr es doch nicht anhören. Ferne sey von mir, daß ich mich, oder meinen Bruder über euch, oder das Volk Gottes erheben wollte. Nein! das stehet nur Gott zu. Wir wollen also vom Herrn selbst erwarten, wen er seinem Volke vorgesetzt haben will; oder wen er gewählet habe. Thuet also das. Nehmet alle eure Rauchfässer, du Kore! und alle, die bey dir sind. Kommet morgen damit vor dem Herrn, leget Feuer und Weihrauch darein, und wen der Herr morgen erwählen wird, der soll Priester, und Gesetzgeber seyn. In meinem eigenen, und meines Bruders Handel will ich nichts entscheiden. Gott selbst soll Richter seyn, und wen er seinem Volke vorsetzen wird, der sey der Führer und Regent des Volkes. Wer bin denn ich, oder wer ist Aaron, daß ihr wider uns böse seyd? — Söhne Levi! höret mich doch an. Sehet! der

a) II. Mos. 19, 6.

Gott Israels hat euch aus dem ganzen Volke Israels auserwählet, und zu sich genommen, daß ihr euch ihm gleich nach den Priestern nahen dörfet. Ist denn diese Ehre in euren Augen so gering, daß ihr das für nichts achtet, und nach dem hohen Priesterthum trachten wollet? Wohlan! wenn euch der Herr dazu morgen bestimmen wird, so soll nicht mehr Aaron, sondern ihr, oder wen immer der Herr dafür erkläret, Hoheprieſter seyn.

Dathan und Abiron hörten den Moyses gar nicht an, sondern kaum als er den Mund aufgethan hatte, wendeten sie ihm den Rücken, und giengen voll Zorn davon. Moyses wollte sie zurecht bringen, schickte ihnen nach, ließ ihnen sagen: sie möchten doch kommen, und ihn anhören. Aber sie liessen dem Moyses ausrichten: „Nein! wir kommen nicht! Ists noch nicht genug, daß „du uns aus einem Lande führtest, wo Milch und Hönig „floß, damit du uns in dieser Wüste um unser Leben brächtest? Massest du dich auch noch einer Oberherrschaft über „uns an? In der That, sagten sie spottweise, in der „That! du hast uns in ein Land geführet, wo ganze Bäche von Milch und Hönig fliessen! Ja, ja! du hast uns „ganze Ländereyen von Feldern und Weinbergen eingeräumet! Meynst du etwa, wir seyen so blind, oder „dumm, und sehen deine Kunstgriffe nicht ein, wie du „uns zu grösseren Sklaven machen willst, als wir es selbst „in Aegypten nicht waren? Willst du uns die Augen aus„reissen? Nein! wir kommen nicht!“ — So liessen sie ihm durch die Bothen sagen, die er ihnen nachgeschickt hatte, und sie giengen voll Zorn ihre Wege. Wen sie antrafen von Israeliten, erzählten sie, was ihnen begegnet wäre, welche herrschsüchtige Absichten Moyses und Aaron hätten, wie sie das Volk bedrücken, und welche Sklaverey und Gewissenszwang noch von ihnen für das freye Volk Gottes zu befürchten wäre, wenn man nicht

sich

sich dagegen setzen, und die Freyheit, die Gott selbst seinem Volke verschaffet hatte, behaupten würde.

Indessen kamen die Bothen zurück, und erzählten dem Moyses alle Worte, welche Dathan und Abiron zu ihnen gesagt hatten. Ihr könnet euch nicht vorstellen, wie wehe es einem solchen gottesfürchtigen und lieben Manne, wie Moyses war, müsse gefallen seyn, daß er nach so vielen Wohlthaten, Kummer, Beschwerden, Leiden, Gebethe, und nach allen Wohlthaten, die er diesem Volke erwiesen hatte, endlich als ein ungerechter, herrschsüchtiger, gewaltthätiger Mann, und unrechtmässiger Tyrann, ja wohl gar für einen schändlichen Betrüger von seinem eigenen Volke gehalten wurde, der es doch so gut mit ihnen immer gemeynt hatte, daß er seinen Namen lieber aus dem Buche des Lebens vom Finger Gottes selbst wollte ausstreichen lassen, als daß sein Volk von Gott sollte aufgerieben werden. Allein Moyses unterdrückte den Schmerz, der auf diese Antwort sein Herz befiel, nur seufzte er in Geheim zu Gott: „Herr! du weißt es, daß ich Keinem von ihnen Unrecht, Keinem von ihnen etwas zu Leide gethan habe.“ Alsdann wendete er sich zu Kore, und seinem Anhange, und sagte: Kore! und ihr, die ihr es mit ihm haltet, kommet doch morgen in Vorhof der Stiftshütte! Aaron soll auch kommen. Jeder stelle sich an einen besondern Platz hin. Jeder nehme sein Rauchfaß mit, und lege Weihrauch darein! Man opfere dem Herrn mit zweyhundert fünfzig Rauchfässern, so viel nämlich Eurer sind. Aaron bringe auch sein Rauchfaß mit. Wir wollen es dem Herrn selbst überlassen, wen er für seine Priester erklären, und die Macht des Hohenpriesterthums zuerkennen wird. Nur bis morgen duldet euch noch, und erwartet ruhig den Ausspruch Gottes selbst hierüber.

So grimmig und unbändig Kore mit seinem Anhange anfänglich war, so legte sich doch auf dieses sanfte Be-

tragen Moysis ihre Ungestümmigkeit. Sie kehrten zurück, und Jeder sorgte dafür, daß er ein Rauchfaß überkommen möchte. Dieß war ihnen etwas Leichtes. Denn bevor noch das levitische Priesterthum eingesetzt wurde, waren Priester bey allen Familien, folglich auch Rauchfässer. Die zweyhundert fünfzig Anhänger des Kore waren Familien-Häupter, und so nahm Jeder sein Familien-Rauchfaß, und kamen damit den folgenden Tag wirklich an den vom Moyses bestimmten Ort, nämlich vor den Eingang der Stiftshütte. Dathan und Abiron fanden sich auch dabey ein, und standen neben dem Kore. Das ganze Volk Israels trat aus seinen Gezelten hervor, um zu sehen, was es werden sollte. Moyses und Aaron mit seinem Rauchfaß erschienen auch bey der Stiftshütte. Da erschien der Herr in seiner Herrlichkeit Allen sichtbar, und sprach mit einer gewaltigen Stimme zu Moyses und Aaron, die den Empörern gegenüber stunden: „Söndert euch ab von diesen Leuten! denn plötzlich will „ich sie aufreiben."

Da dieß Moyses und Aaron hörten, daß der Herr diese Empörer zu Grunde richten wolle, gieng es ihnen zu Herzen, denn sie trugen dieses unbändige Volk, wie eine Mutter ihr Kind, in ihrem Herzen. Sie fielen vor dem Herrn auf ihr Angesicht hin, und bathen inständig, er möchte doch sie nicht zu Grunde richten. „Allmächtiger! sagten sie, Gott! der du allen Menschen das Leben mittheilest! Gott! Schöpfer aller Lebendigen! Du hast ja allen Menschen das Leben gegeben, o! so nimm es den unschuldigen Menschen nicht. Einer hat gesündiget; strafe doch nicht Alle wegen eines Einzigen." Da sie so hingestreckt vor dem Herrn betheten, und weinten, sprach der Herr zu Moyses: Stehe auf, und bethe nicht länger für diese Frevler. Mein Zorn läßt sich nicht einhalten. Gehe hin, befiehl der ganzen Gemeinde, sie sollen sich von den Gezelten des Kore, Dathan, und Abiron entfernen.

Moyses

Moyses stand auf, gieng hin, und rief mit warnender Stimme: „Volk Gottes! zurück, zurück von den Gezelten dieser Männer! Rühret ja nichts an, was ihnen gehört, damit ihr nicht in ihre Sünde mit verwickelt werdet.“ Da wich alles Volk, und entfernete sich von den Gezelten dieser Empörer.

Es ist ganz unbegreiflich, daß Kore, Dathan, und Abiron mit ihren Anhängern, da sie die Herrlichkeit Gottes sahen, seine Donnerstimme hörten, und nun wohl einsahen, daß Gottes Rache über sie ausbrechen würde, sie dennoch ihr Unrecht gegen Gott, und seine Diener nicht erkennen, nicht bereuen, noch auch von ihrem Gesuche nicht abstehen wollten, sondern ungerührt die Rache Gottes erwarteten. Aber dieß ist die gemeine Sache derer, welche die Priester des Herrn verfolgen, lästern, und sich gegen ihre Macht empören, daß sie von ihrer Bosheit nicht ablassen, ihr Unrecht nicht erkennen, und denen sich nimmer unterwerfen wollen, gegen welche sie sich empöret haben. Gott läßt sie zur gerechten Strafe verblendet, und verhärtet werden; ungerührt gehen sie der Rache Gottes in die Arme. So geschah es nachher gemeiniglich bey Allen, die sich wider die wahre Kirche und Macht ihrer geistlichen Vorgesetzten empöret haben. Sie thaten keine, oder keine aufrichtige Busse, und starben als Empörer selbst wider jenen, der seinen Abgesandten ihre Macht gegeben hatte. —

Das israelitische Volk nun hatte sich von den Gezelten dieser Empörer entfernet. Mit einer unbegreiflichen Frechheit gieng Kore, Dathan, und Abiron zu ihren Gezelten hin. Ihre Weiber, Kinder, und alle die Ihrigen mußten hervortreten, und sie standen vor denselben da, als wenn sie alles dieß nichts angieng, was Moyses gesagt hatte. Da erhob Moyses seine Stimme an das gesammte Volk, und sprach: „Volk Gottes! jetzt sollt ihr

es erfahren, daß mich der Herr gesandt hat, Alles das zu thun, was ihr sehen werdet, und daß ich nicht mir eine Macht zu befehlen, noch auch dem Aaron angemasset habe, die uns nicht zustehet. Wenn alle diese Leute da, welche sich gegen unsere Macht empöret haben, eines natürlichen Todes sterben, so hat mich Gott nicht gesandt, und unsere Macht ist nicht von Gott. Wirket aber Gott ein neues Wunder; öffnet die Erde sogleich ihren Schlund, und verschlinget sie, und all das Ihrige vor euren Augen, so sollet ihr es erkennen, daß sie den Herrn gelästert, und nicht so fast gegen uns, als gegen ihn selbst sich empöret haben.

Kaum hatte Moyses diese Worte ausgeredet, so spaltete sich die Erde, öffnete sich weit, und verschlang den Kore, Dathan, Abiron, ihre Weiber, Kinder, Angehörige, Gezelte, und was darinnen war. Sie stürzten eines auf das andere in Abgrund, Berge stürzten ihnen nach, und bedeckten sie. Entsetzlich war das Heulen, Geschrey und Winseln dieser Unglückseligen. Sie schrien um Hilfe zu Moyses. Aber nun war es zu spät. Alle fuhren in Abgrund, und sogleich schloß sich die Erde wieder zusamm, daß man es nicht etwa für ein blosses Ungefähr, oder für ein natürliches Erdbeben, sondern für eine augenscheinliche Strafe Gottes ansehen mußte. Ganz Israel, das rings um sie, doch in einer Entfernung, herum stand, da sie das entsetzliche Geschrey und Heulen hörten, und diese schaudervolle Begebenheit sahen, flohen noch weiter zurück, und bathen, daß sie doch nicht auch von der Erde verschlungen wurden. Was das Wunder noch auffallender machte, war, daß alle Kinder des Dathan und Abiron nebst dem Kore verschlungen wurden, nur die Kinder des Kore, weil sie nicht mit in den Aufruhr ihres Vaters einverstanden waren, wurden nicht von der Erde verschlungen, obwohl sich dieselbe unter ihren Füssen weit aufgethan hatte. a)

Die

a) IV. Mos. 26, 11.

Die zweyhundert fünfzig vornehmste Familienhäupter hielten indessen noch in ihren Händen ihre Rauchfässer. Sie sahen, und hörten alles, was mit jenen Empörern vorgegangen war, und dennoch flohen sie nicht; ja, es kam ihnen nicht einmal eine Reue an, daß sie sich wider die von Gott gesetzte geistliche Obrigkeit mit Rore, und den Uebrigen empöret hatten. Ich weis nicht, glaubten sie etwa, sie würden nicht gestraft werden, weil sie nicht mit diesen Empörern verschlungen wurden; oder dachten sie, sie hätten gar den gewonnenen Handel, weil sie verschonet blieben; oder geschah es etwa deswegen, weil die Empörung und Verfolgung des Priesterthums gemeiniglich Unbusse und Verhärtung nach sich zieht; doch was es immer seyn mag, diese Vornehmste zitterten nicht, griffen nicht zur Busse, und bathen nicht um Schonung, sie blieben auf ihrem empörenden Sinne, und es brach plötzlich ein Feuer von der Herrlichkeit Gottes aus, die sie sogleich zu Asche verzehrte. So grimmig das Feuer, das sie auffraß, auch wüthete, so schmelzte es doch die Rauchfässer nicht, die diese Unglücklichen in Händen hatten. Sie lagen unversehrt in den glühenden Kohlen hie und da zerstreuet. Eleazar, Aarons Sohn, mußte sie auf Befehl Gottes aus dem Brande hervorziehen, und Platten daraus schlagen, welche an den Altar hingeheftet wurden, damit die Kinder Israel immer ein Zeichen und Andenken vor Augen hätten, und es sich Niemand mehr beykommen ließ, wider die priesterliche Gewalt und Vorrechte sich zu empören. Es wäre zu wünschen, daß dieses Denkzeichen noch länger, auch in unsern Tagen noch könnte vorgezeiget werden. Doch ist es genug, daß es in der heiligen Schrift aufgezeichnet hinterlassen war, damit es alle lesen können, und daß der Apostel die wichtige Bemerkung macht, Alles, was geschrieben ist, sey zu unserm Unterrichte geschrieben. Aber lasset uns zu unserer Geschichte zurück kehren.

Die Feinde und Empörer der geistlichen Macht und priesterlichen Vorzüge waren nun gestrafet, und vertilget. Man sollte meynen, alles wäre jetzt in Ordnung, und zur Ruhe gebracht. Aber der Priesterhaß und Empörungsgeist gegen die geistliche Gewalt wird nicht so plötzlich getilget. Es glimmt dieses Feuer wie in der Asche immer noch fort, und bricht leicht wieder in Flammen hervor. So war es bey den Israeliten. Heute wurden die Empörer gestrafet, des folgenden Tages darauf murrete schon wieder die ganze Gemeinde wider Moyses und Aaron. Sie setzten alle Ehrfurcht und Unterwürfigkeit gegen diese ihre Vorgesetzte beyseits. Es entstand eine Aufruhr. Der Auflauf wurde immer grösser. Mit wildem Geschrey, und in voller Wuth liefen sie auf den Moyses und Aaron zu, schrien, und schimpften auf sie: Ihr Mörder, riefen sie, ja! Mörder seyd ihr selbst am Volke Gottes. Ihr habet das Volk des Herrn getödtet. — Moyses sah, daß alle vernünftige Vorstellungen bey einem wüthenden Pöbel nichts ausrichten würden. Er floh also davon, Aaron mit ihm, und warf sich in die Stiftshütte. Ganz gewiß würden sie da die grimmigen Leute herausgerissen, und getödtet haben, wenn nicht Gott selbst in das Mittel getreten wäre. Aber kaum waren sie Beyde in der Stiftshütte, so bedeckte sie eine Wolke, und die Herrlichkeit des Herrn erschien. Und Gott sprach zu ihnen, zum Moyses und Aaron: Entfernet euch von dieser Rotte, denn auch sie will ich vertilgen. Da fielen die Zween auf ihr Angesicht vor dem Herrn hin, bathen und weinten für das Volk, denn sie konnten es nicht übers Herz bringen, daß nur ein Mann sollte vertilget werden.

Sie lagen noch vor dem Herrn, da brach sein Grimme wider dieses unbändige Volk aus. Geschwinde, sprach Moyses zu Aaron, säume nicht, nimm dein Rauchfaß! Nimm Feuer vom Altare, lege Weihrauch darein, und

eile

eile unter das Volk hin, und bitte dafür; der Zorn des Herrn ist schon ausgebrochen, und die Plage wüthet schon. Aaron thats, und lief mitten unter das Volk hin, das der Brand schon ergriffen hatte. Er opferte sein Rauchwerk, stand als Mittler zwischen Todten und Lebendigen da, bath für das Volk, und die Plage hörete auf zu wüthen. Allein es kamen doch dabey vierzehntausend siebenhundert Menschen um. Nachdem er nun den Herrn besänftiget hatte, kehrte Aaron in die Stiftshütte zurück, und der Herr würdigte sich durch ein neues, augenscheinliches Wunder das Ansehen, und die Vorrechte seiner beyden Diener zu beweisen, damit die Empörungen des Volkes wider sie doch einmal und für immer gestillet blieben.

Beschluß.

So strafte Gott diejenigen, welche sich wider die von ihm im alten Testamente verordnete geistliche Macht und Vorgesetzte empörten, ihr Recht zu befehlen anstritten, und dagegen sich sträubeten. Und dünkt euch etwa, Gott werde nicht auch jene zur Strafe ziehen, welche die geistliche Macht der Vorgesetzten im neuen Bunde, die sie von Jesu Christo selbst empfiengen, angreifen, lästern, läugnen, und dagegen sich empören? Gott sagte von Moyses und Aaron, das Volk hätte nicht wider sie, sondern wider ihn selbst gemurret, und sich empöret; und der göttliche Erlöser sagte ausdrücklich zu seinen Aposteln: „Wer euch verachtet, der verachtet mich, und wer mich verachtet, der verachtet den, welcher mich gesandt hat.“ Wer also die Macht Gesetze zu geben der Kirche, d. i. den Vorstehern der Kirche abspricht, spricht sie Gott selbst und Jesu Christo ab, als hätte er sie nicht geben können, oder ungeachtet seiner Verheissung dennoch nicht gegeben. Sehet also, wider wen sich Luther, Kalvin, und alle jene Ketzer empöret haben, und noch empören, die der

wahren

wahren Kirche ihre göttliche Macht zu befehlen absprechen, oder derselben Eingriffe thun. Gerade, wie Kore, Dathan und Abiron, so rotteten sich Luther, und die Uebrigen zusammen, schimpften, lästerten, entehrten ihre geistliche Obrigkeit; beschuldigten sie, als hätten sie widerrechtlich sich einer Macht angemasset, die ihnen nicht zukömmt; als tyrannisirten sie über das Volk Gottes, und sie brachten viele von den Häuptern der Familien, oder vielmehr ganzer Länder auf ihre Seite, die mit Rauchfässern erschienen, d. h. welche die geistliche Gewalt und Rechte des Priesterthumes an sich zogen. Die Erde hat sie freylich nicht verschlungen; kein sichtbares Feuer gieng vom Herrn aus, sie zu verzehren, aber das Volk Gottes, die wahre Kirche hat sie von sich ausgeschlossen; sie stürzten in noch schrecklichere Abgründe des Irrthumes, und geriethen in die Tiefen, daraus sie nicht mehr sich herausarbeiten konnten. Alle ihre Anhänger stürzten ihnen nach, und sind der Lüge, dem Irrthume, der Blindheit, einer falschen Kirche überlassen worden, die sie unmöglich retten kann, sondern mit sich in Abgrund stürzt.

Wie damals, so giebts auch heut zu Tage noch, auch unter den Rechtgläubigen einige, welche wenigst für Rechtgläubige wollen angesehen werden, und dennoch wider die kirchliche Macht sich empören, sie anstreiten, oder läugnen, oder an Unheilige übertragen wollen. Es giebt, leider! sehr Viele, welche die christliche Freyheit so hoch erheben, daß sie nun keiner geistlichen Macht, noch ihren Befehlen sich unterwerfen wollen. Gott strafet sie nicht sogleich; er ließ auch dem Kore und seinem Anhange Zeit bis den morgigen Tag. Aber da der Herr in seiner Herrlichkeit erschien, da zog er sie zur Strafe. So duldet zwar Gott diese Empörer und Entehrer der geistlichen Macht der Kirche. Aber kömmt Jesus Christus als Weltrichter in der Herrlichkeit, dann wird er sie, wie die Böcke von den Lämmern absöndern, wird sie von sich verstossen,

stossen, und nicht etwa nur die Erde, sondern die Hölle wird ihren Rachen weit aufsperren, sie verschlingen, und das Zornfeuer Gottes wird sie auffressen, ein Feuer, das ewig nicht erlischt, ewig sie nur quälen, niemals aber tödten wird.

Wie Moyses, so bitte, und beschwöre ich euch: Volk Gottes! entfernet euch doch von diesen Leuten, welche die geistliche Macht verachten, und sich dagegen empören. Berühret doch nichts von ihren Schriften und Büchern. Verstopfet euere Ohren vor ihrem Murren, Klagen und Lästern. Lasset euch nicht durch falsche Erklärungen der christlichen Freyheit und Gleichheit der Glieder der Kirche betrügen. Glaubet ihnen nicht, wenn ihr nicht mit ihnen in Abgrund stürzen wollet. Christus hat die Macht zu befehlen, und zu regieren, nicht nur zu lehren, sondern auch zu strafen, und zu gebiethen seinen Aposteln, und ihren Nachfolgern geben können, geben wollen, und geben müssen, um seine Absichten zu erreichen. Lasset euch sein Wort genug seyn. Seine Schaafe hören seine Stimme, und folgen ihr. Er rufet, und führet sie selbst durch den Mund seiner Diener. Und wohin? — Zum ewigen Leben.

Ihr Lieben! „Gehorchet eueren Vorgesetzten, und „bleibet ihnen unterwürfig, (sie wachen für euch, um „für eure Seelen Rechenschaft zu geben) daß sie das mit „Freuden, und ohne darüber zu seufzen, thun. Denn „dieß wäre euch nicht nütze. a) — Der Gott des Friedens aber, der den grossen Hirten der Schaafe, unsern Herrn Jesum Christum durch das Blut des ewigen „Bundes von den Todten auferweckt hat, mache euch zu „allem Guten geschickt, daß ihr seinen Willen vollziehet. — „Ewig! ewig! sey ihm Ehre. Amen.“ b)

Acht

a) Hebr. 13, 17. b) Ebend. 20. flg.

Acht und neunzigste Rede.

Von der Hierarchie der Kirche.

Wie Gott im Reiche der Natur, d. i. in der Schöpfung die allerschönste Ordnung eingeführet hat, so hat Jesus Christus, der immer wirket, wie er seinen Vater wirken sieht, auch die vollkommenste Ordnung in dem Reiche der Gnade, dem schönen Gebäude seiner Kirche, eingeführet. Man kann auch hievon, wie vom Weltgebäude sagen, daß Alles im gewissen Maasse, Gewicht und Zahl eingerichtet ist. Aber wo Ordnung seyn soll, da muß es auch ungleich hergehen; es muß mehr und weniger, Kleines und Grosses, Oberes und Niedriges, ein Erstes und Letztes, ein Vollkommenes und weniger Vollkommenes geben. Und so ist es in dem Reiche Jesu, in seiner Kirche angeordnet. Ich habe euch letzthin gesagt, daß in der wahren Kirche eine wahre, eigentliche, geistliche, von der weltlichen unabhängige Macht zu befehlen, und zu strafen von Christo eingeführt worden sey. Ist nun eine solche Macht, so muß es auch eine Pflicht geben, dieser Macht zu gehorchen. Giebt es Einige, die zu befehlen, Andere, die zu gehorchen haben, so giebt es auch Hohe und Niedere, Obere und Unterthanen. Ja! wenn eine Ordnung in der Kirche Christi eingeführet ist, so muß es selbst unter denen, welche sie regieren, verschiedenen Rang, Würde, und Gewalt zu regieren, und anzuordnen geben. Man heißt diese Verschiedenheit mit einem Worte die Hierarchie der Kirche. Die Hierarchie aber ist verschieden. Denn es giebt eine Hierarchie der Würde, eine Hierarchie der Weihe, und eine Hierarchie der Gewalt, oder Jurisdiktion. Es sind in der Kirche verschiedene Würden, höhere und niedere.

dere. Es giebt verschiedene Weihen, geringere, heilige, und nicht heilige. So auch ist die geistliche Macht, und Jurisdiktion verschieden, weil die Kirchendiener und Vorgesetzte der Kirche mehr oder weniger zu befehlen haben. Wir wollen von der Hierarchie der Würde, und der Weihe ein andermal, heute aber nur von der Hierarchie der geistlichen Gewalt, oder Jurisdiktion handeln.

I. Erklärung.

Es ist nicht genug, daß wir nur wissen, daß wir Unterthanen der Kirche sind, ihre Befehle vollziehen müssen, und unter einer geistlichen Gewalt, oder Jurisdiktion stehen. Ihr werdet, und dieß ganz billig, mich fragen, wer denn diese Höhere, diese Obere, diese Gewalthaber, und Regenten der Kirche sind? Was sie zu befehlen, und in der Kirche Jesu anzuordnen haben? Dieß Alles müssen wir freylich untersuchen, damit wir unsere geistliche Obrigkeiten und Regenten kennen, ihre Würde ehren, ihre Gewalt fürchten, und ihren Verordnungen uns unterwerfen können. Ich sage also: Die Hierarchie der geistlichen Gewalt, oder Jurisdiktion, oder wenn ihrs so besser verstehet, das Kirchenregiment machen aus die Kirchendiener, oder Diakonen, die Priester, die Bischöfe, und der Pabst. Heute nur I. von den Diakonen; und II. von den Priestern.

I. Von den Diakonen, oder Kirchendienern. Davon will ich zeigen 1) die Beschaffenheit; — 2) die Ausübung; — 3) die Abhängigkeit ihrer hierarchischen Macht.

1) Die Beschaffenheit der Gewalt eines Diakons bestehet darinnen, daß seine Gewalt geistlich, heilig, und nicht blos zeitlich, irdisch, oder weltlich ist. Dieß lesen wir in der heiligen Schrift. Denn da heißt es: die

Apostel hätten einige entstandene Streitigkeiten, wegen Austheilung des Allmosens beyzulegen, sieben Männer aus den Gläubigen sich auswählen lassen, welche voll Weisheit und voll des heiligen Geistes seyn müßten; über sie hätten die Apostel gebethet, und ihnen die Hände aufgelegt. a) So wurden die ersten Diakonen. Freylich machten ihnen die Apostel den Auftrag, daß sie Allmosen sammeln, und austheilen, die Armen verpflegen, der Wittwen Sorge tragen, ihnen zu Tische dienen sollten. Aber dieß war nicht Alles, was diese Männer thun mußten. Denn dazu wäre es ja nicht so nothwendig gewesen, daß sie voll Weisheit, und voll des heiligen Geistes seyen. Um ein Armenpfleger, und Tischdiener zu seyn, ist vielmehr eine gewissenhafte Redlichkeit, Unpartheilichkeit, Gerechtigkeitsliebe, und Uneigennützigkeit, als eine sonderbare Weisheit und Fülle des heiligen Geistes nothwendig. Die Versorgung und Verpflegung der Armen ist ja nur ein leiblicher Liebesdienst, und so zu reden, ein gemeines Alltagsgeschäfft. Wozu sollten gerade nur jene gewählet werden, welche sonderbare Geistesgaben hätten, und nicht nur voll Weisheit, sondern auch noch voll des heiligen Geistes seyn sollten? Wenn wir die Sache näher betrachten, so zeigt sichs, daß die Apostel sie nicht nur zur Bedienung der Armen, sondern zu andern wichtigen Diensten haben brauchen wollen, und zwar zu einem heiligen Dienste, zum Kirchendienste, etwas in der Kirche Gottes anzuordnen, zu regieren, zu befehlen. Und dazu ist freylich grosse Weisheit, und eine grosse Fülle des heiligen Geistes nothwendig.

Daß dieß aber keine leere Muthmassungen sind, erhellet aus der heiligen Schrift selbst. Denn wir lesen bald darauf, b) daß sie auch geprediget, und getaufet haben, da, wo die Apostel nicht allemal selbst hinkommen

a) Apostelg. 6, 3. 6.
b) Apostelg. 7. K. 8, 12. 35. 38.

men konnten. Sie thaten das doch nicht eigenmächtig. Gewiß hatten sie den Auftrag von den Aposteln dazu. Und so war ihre Bestimmung auch für heilige Geschäffte und Bedienungen. Auch lesen wir, daß der Apostel von den Diakonen überhaupt schreibet, und an sie eben solche Eigenschaften fordert, die er von den Priestern und Bischöfen verlangte. a) Sie müssen also auch ähnliche Geschäffte, wie diese, nebst der Armenpflegung, zu besorgen gehabt, und manchmal ihre Stelle vertreten haben. Umsonst schreibet ein- und allemal der Apostel nicht so; und mehr fordert er auch gewiß von einem Stande nicht, als dieser nothwendig macht.

Ich habe schon einmal bewiesen, daß nicht Alles geschrieben ist, was der göttliche Erlöser geredet, und in jenen vierzig Tagen nach seiner Auferstehung seinen Aposteln von der Einrichtung seines Reiches, oder der Kirche ihnen aufgetragen hat. Und so soll das uns gar nicht verführen, wenn wir wenig oder gar nichts von den Amtsverrichtungen der Diakonen in der heiligen Schrift lesen. Wir wissen ja ohnehin, daß das, was den Aposteln gut dünkte, auch dem heiligen Geiste wohlgefällig war. Wem sie die Hände auflegten, diesem theilte sich der heilige Geist mit. Ich werde ein andersmal sagen, was dieß Grosses auf sich hatte, wenn ein Apostel, oder Einer ihrer Nachfolger, ein Bischof, oder auch ein Priester Jemanden die Hände auflegte. Dieß geschah um übernatürliche Gaben zu empfangen. Wie sollten aber die Apostel es sich haben beykommen lassen, und eine solch wichtige und heilige Handlung, wie die Händauflegung ist, haben gebrauchen wollen, um blosse Tischdiener, und leibliche Allmosenpfleger aus den Diakonen zu machen? Einmal um ein blos menschliches und alltägliches Amt an Jemanden zu übertragen, wäre die Handauflegung der Apostel eine zu heilige und göttliche Handlung gewesen. Wurden aber

a) I. Tim. 3, 8—10. Philipp. 1, 1.

die Diakonen zu heiligen und geistlichen Verrichtungen, und dazu bestimmet, daß sie die Stelle der Priester und Bischöfe in manchen heiligen Verrichtungen, in Regierung des Volkes Gottes vertreten, so war die Handauflegung nicht nur schicklich, sondern auch nothwendig. Diese Beschaffenheit hat es nun mit den Diakonen, und ihrer Gewalt. Sie war eine heilige und geistliche Gewalt, die sie über das Volk Gottes als Diener der Priester, und Apostel hatten. Dieß werdet ihr aber noch überzeugender und deutlicher einsehen aus der

2) Ausübung der Gewalt eines Diakons. Vor altem war der Diakonus beordert, er mußte dem Volke in der Kirche es anzeigen, wann es niederknien, wann es aufstehen, wann es weiter gehen, oder stillstehen soll. Er mußte die öffentlichen Büsser, die Exkommunizierten, die Besessenen, und alle Ungetaufte, wann es Zeit war, a) aus der Kirche schaffen. Unter dem Gottesdienste mußte er das Volk öfters zur Aufmerksamkeit ermahnen, ihnen den Gruß geben, und nach geendigtem Gottesdienste dasselbe mit lauter Stimme entlassen. Ferner war es seine Sache, daß er dem Bischofe in seinem Hirtenamte fleissig an die Hand gieng. Er mußte seine Verordnungen ausrichten; die Aufführung der Gläubigen beobachten, und dem Bischofe hinterbringen. Daher ward er auch das Aug, das Ohr, die Rechte, und der Mund des Bischofes genannt. b)

Die Diakonen hatten auch die Macht, die unwürdigen Layen, sogar auch die Vornehmen und Grossen vom Tische des Herrn abzuhalten. c) Sie exkommunizierten auch die geringeren Kleriker. d) Sie bestraften jene, welche wider die Verordnungen der Kirche sich vergan-

a) Sieh *Bocquillot* Traite histor. de la Liturg. ap. Gauant.
b) L. 2. Constit. Apost. Tom. I. Coneil. Labb. Col. 283.
c) *S. Chrysost.* Hom. 83. d) L. 8. Const. Apost. c. 28.

gangen hatten. a) Sie hatten die Aufsicht über Nonnen und Mönche. b) In den Städten wurden sie über Landschaften gesetzt, daher gab man ihnen auch den Beynamen Regionarii. c) Sie verwalteten auch die ansehnlichsten Hospitäler.

Aus den Apostelgeschichten wissen wir, daß die Diakonen auch die heilige Taufe ertheilten, und es stehet ihnen noch das Recht zu taufen vor allen weltlichen Personen, oder geringern Geistlichen zu, wenn die Taufe nicht öffentlich geschieht. — In den erstern Zeiten des Christenthumes theilten auch die Diakonen das heilige Abendmahl unter den Gestalten des Weines aus; und überbrachten die heilige Wegzehrung zu den Abwesenden und Kranken. d) Uebrigens hatten sie auch die Gewalt, Kirchengüter zu verwalten, e) und das Allmosen im Namen des Bischofes auszutheilen. f) Es können einem Diakonus alle Akte der Jurisdiktion zugestanden werden. Aber alles, was er thut, thut er nur als ein Diener der Priester, und des Bischofes; von denen er berechtiget wird, das zu thun, was er thut. Er hängt auch in allen Handlungen seiner Jurisdiktion vom Priester und Bischofe ab, wie ich bald zeigen werde.

Nichts giebt uns einen solch grossen Begriff von der Gewalt der Diakonen, die sie über das christliche Volk ausüben durften, als die Erblehre. Darinnen finden wir im zweyten Jahrhunderte Folgendes: g) „Ich habe „mit lauter Stimme, mit Gottes Stimme habe ich ge-

a) *S. Opt.* Milev. L. 1. b) Ex vita Amon. Diaconi.
c) *Drümel.* Lex. v. Diaconi.
d) *S. Cypr.* Serm. de Lapſ. — Conc. Carthag. IV. Cap. 48. an. 398. præcipue etiam *Nicæn.* an. 325. Can. 14. — *S. Thom.* L. 4. Sent. Diſt. 24. q. 1. art. 3.
e) *Breviar. Rom.* in vita Xiſti die 6. Auguſti. Lect. 9.
f) *Catech. Rom.* P. II. C. VII. q. 20. de Offic. Diac. — *Pontific. Rom.* Admonit. ad Diaconos.
g) *S. Ign. M.* in Ep. ad Philadelph.

„rufen: Habet Acht auf den Bischof, auf das Priester„thum, auf die Diakonen.“ — Und wieder: a) „Ich „gebe mich für jene hin, welche dem Bischofe, den Prie„stern, und Diakonen unterworfen sind.“ — Ferners: b) „Ich genieſſe eine stäte, unvergängliche Freude, wenn „die Gläubigen beysammen sind, mit dem Bischofe, den „Priestern, und Diakonen, die ein göttlicher Befehl be„stimmet hat.“ Und anderswo: c) „Auch die Diako„nen müssen als Diener der Geheimnisse Jesu Christi „Allen auf die mögliste Art gefallen; denn sie sind nicht „etwa nur Tischdiener, sondern Kirchendiener Gottes. „— Man muß die Diakonen nach dem Befehle Gottes „ehren.“ d)

Im dritten Jahrhunderte heißt es: e) „Der Apo„stel redet zu den Regenten und Vornehmsten der Kirche, „nämlich zu denen, welche eine Gerichtsbarkeit ausüben „über jene, welche sich in der Kirche befinden, das ist, „zu den Bischöfen, Priestern, und Diakonen.“ — Im vierten Jahrhunderte stehet folgendes: f) „Was soll „ich von den Layen melden? Was von unzählbaren Kir„chendienern? Was von Diakonen, die im dritten; was „von Priestern, die im zweyten Grade des Priesterthums „stehen? Selbst die Höchsten und Vornehmsten aus allen, „die Bischöfe ꝛc.“ — Im fünften Jahrhunderte sagt der heilige Hieronymus deutlich heraus: g) „Das Haus „Israel zeiget keine andere Richter an, als die Bischöfe, „Priester und Diakonen.“ Und anderswo: h) „Nicht „nur allein die Bischöfe, Priester und Diakonen müssen „gar sehr daran seyn, daß sie das ganze Volk, welchem „sie vorstehen, übertreffen. ꝛc.“

Nehmen

a) Idem Ep. ad Polycarp. b) Idem Ep. ad Philad.
c) Idem Ep. ad Trallens. d) Idem Ep. ad Smyrn.
e) *Orig.* L. 11. in Ep. ad Rom.
f) *S. Optat. Milevit.* L. 1. advers. Parmenian.
g) *S. Hier.* in Cap. 3. Michæ.
h) Idem in Cap. 2. Ep. ad Tit.

Nehmen wir nun Alles dieß zusammen, so können wir uns leicht einen Begriff von der Gewalt der Diakonen machen, welche sie über die Gläubigen ausüben konnten. Wann die Rede von der äusserlichen Jurisdiktion ist, so werden die Diakonen immer den Bischöfen und Priestern beygezählet; den Gläubigen wird immer Ehrfurcht gegen sie eingeschärft; immer werden sie als Diener der Kirche, als Männer, welche eine gewisse obrigkeitliche Macht über die Gläubigen haben, und gleichsam als ihre Richter, oder als gerichtliche Personen von einer geistlichen Obermacht vorgestellet, die sie beobachten, zum Gehorsam ermahnen, über sie Obsicht tragen, sie anklagen, wohl auch strafen konnten. Und so gehören sie also wahrhaftig zur Hierarchie der Gerichtsbarkeit, oder geistlichen Gewalt. Nun lasset uns sehen, ob sie dieß Alles für sich selbst thun konnten? Oder ob ihre Gewalt von Priestern und Bischöfen abhieng?

3) **Von Abhangigkeit der Gewalt eines Diakons.** Die Diakonen wurden von den Aposteln nur zu gewissen Diensten der Armenpflege, und zu andern ihnen gefälligen geistlichen Diensten bestimmet. Weil die Anzahl der Gläubigen alle Tage überaus zunahm, so waren die Apostel allein nicht mehr im Stande, alle ihre Amtsverrichtungen selbst zu vollziehen. Sie liessen also die Diakonen, wie z. B. den Philippus zu Samarien, predigen, und taufen, damit sie alsdann ihnen nur die Hände auflegen durften. So machten es nachher auch Andere, die sie zu Bischöfen geweihet hatten. Sie sendeten die Diakonen, und hiessen sie thun, was sie selbst nicht thun konnten, oder daran gehindert waren. Indessen waren die Diakonen, und sind noch bis jetzt mehr nicht, als Diener der Bischöfe, und der Priester. Wie ein Diener nichts befehlen, und anordnen kann, wozu er keinen besondern Auftrag, und keine Gewalt von sei-

nem Herrn überkommen hat, so konntens die Diakonen auch nicht. Thaten sie weniger, so waren sie untreue Knechte, die den Auftrag ihres Herrn nicht gehörig vollzogen. Thaten sie mehr, als ihnen aufgetragen ward, so überschritten sie ihre Gewalt, die sie empfiengen. Thaten sie aus eigener Willkühr, was ihnen nicht befohlen, und dazu sie nicht bevollmächtiget waren, so maßten sie sich eine Gewalt an, die ihnen nicht zukam. Sie wurden auch öfters bestrafet, daß sie ihre Gewalt zuweit trieben, und der priesterlichen Gewalt Eingriff thäten. a) Nun aber war die Gewalt der Diakonen immer so beschaffen, daß sie nichts darunter, nichts darüber, nichts daneben unternehmen dürften, als ihnen aufgetragen worden war. Daher war ihre Gewalt immer nur ganz eingeschränkt. In eigenem Namen konnten und dorften sie nichts thun, so wenig, als ein Diener ohne Auftrag seines Herrn. Sie hatten keine eigene Gewalt, die ihnen persönlich zugekommen wäre. Sie hatten keine eigene Untergebene. Die Untergebene, denen sie befehlen konnten, gehörten unter die Gerichtsbarkeit ihrer Priester, oder Bischöfe. Sie hatten keinen gewissen Ort, der ihnen eigens zugehörte. Kurz! die Diakonen hiengen ganz sowohl, was ihre eigene Person, als was ihre Gewalt zu befehlen, oder zu regieren; sowohl was den Ort, als die Zeit, die Untergebene, die Art, und alle Umstände betrifft, in allem hiengen sie von den Priestern und Bischöfen schlechtersdings ab, so groß auch ihre Jurisdiktion mag gewesen seyn. Daher kömmt es nun auch, daß sie nie anders, als Diener der Kirche, oder Diener der Priester, Diener der Bischöfe genannt, und dafür allgemein angesehen wurden, und auch waren, obwohl man ihnen wegen der ihnen anvertrauten Gewalt auch ehrwürdige Beynamen gab.

Man

a) Sieh *Conc. Carth.* IV. Can. 37. — *Conc. Arelat.* sub Marino an. 314. Can. 18. — *Synod. Laodic.* Can. 20. — *Conc. Nican.* Can. 18. — *S. Hier.* Ep. ad Evagr. — *Gelas.* I. Ep. ad Victor.

Man hat ihre Gewalt erweitert, man hat sie eingeschränkt; heut zu Tage haben sie kaum den Schatten dieser Gerichtsbarkeit mehr. Sie können sich aber nicht beklagen, daß ihnen Unrecht geschah, oder noch geschieht, und also haben sie kein eigenes, persönliches Recht dazu. Und dieß muß nun schon so seyn. Denn es ist eine Glaubenslehre wider den Luther, und andere Glaubensneuerer, daß in der katholischen Kirche eine Hierarchie ist, die Gott selbst angeordnet hat, und die aus Bischöfen, Priestern, und Dienern bestehet. a) Diese Diener sind allerwenigst die Diakonen. b) Ist nun aber eine hierarchische Ordnung, so muß Jeder von diesen Dreyen eine andere Gewalt, Keiner kann die Gewalt des Obern haben. Die Diakonen müssen also die niedrigste, die Priester eine höhere, die Bischöfe unter Beeden die höchste Gewalt haben. Und wenn einem Diakon alle Gewalt das Volk Gottes zu regieren gegeben würde, so hätte er dennoch noch die Gewalt eines Priesters nicht; er könnte keinen einzigen Gläubigen von Sünden lossprechen. Die Abhängigkeit, oder Niedrigkeit eines Diakons unter dem Priester ist also vermöge der göttlichen Einsetzung so groß, daß er der Gewalt des Priesters nie gleich ist, noch seyn kann, wenn er nicht zum Priester geweihet würde.

Wollten auch einige behaupten, die Diakonen wären nur von den Aposteln, nicht von Christo eingesetzt worden, so bleibt es doch dabey, daß aus der Anordnung Christi eine Hierarchie, und das Diakonat in selber die allerniedrigste Gewalt über das Volk Gottes hat, und haben muß. Denn unser göttlicher Erlöser hat den Priestern eine solch grosse Gewalt über die Gläubigen gegeben, daß es, die bischöfliche ausgenommen, keine andere giebt, noch geben kann, die ihr gleichkömmt. Jede

a) Trid. Sess. 23. Can. 6.
b) Sieh *Vasquez* Tom. III. in 3. Part. S. Thom. Disput. 238. Cap. 2. — *Bened. XIV.* de Synod. Diœces. L. 8. c. 9. n. 2.

andere muß also geringer, und eben dadurch eine Hierarchie der Gewalt seyn. Das Diakonat ist also eine Stufe, und die nächste Stufe zum Priesterthum, aber immer ist auch die ausgedehnteste Gewalt eines Diakons unter dem Priesterthum. Doch hievon ausführlicher.

II. Von Priestern. Hievon muß ich zwey Stücke erklären: 1) die Macht eines Priesters; 2) die Hierarchie dieser Macht.

1) Die Macht eines Priesters. Der Priester hat eine zweyfache Macht, über den wahren Leib, und über den sittlichen Leib Jesu. Die Macht über den wahren Leib Jesu, die ein Priester hat, will ich ein andersmal erklären. Heute also nur von der priesterlichen Macht über den sittlichen Leib Jesu. Dieser sittliche Leib Jesu ist die Kirche, oder die Gläubigen. Weil sie alle seine Glieder, und er ihr Oberhaupt ist, so werden die Gläubigen der sittliche Leib Christi genannt. Nun über diesen sittlichen Leib Jesu, d. i. über die Gläubigen, hat der Priester eine Gewalt, eine Jurisdiktion. Nämlich er hat das Recht, sie zu regieren, zu leiten, zu führen, zu befehlen, zu strafen, und er gleichet einem Hirten, welcher die Schaafe anführen, weiden, schützen, sie besorgen muß. Ihr müsset hier auf diese Macht selbst, auf die Priester, und auf die Gläubigen, die ihre Schaafe sind, wohl Acht haben, sonst werdet ihr euch niemal einen rechten Begriff von der priesterlichen Macht machen können.

Was nun die Macht selbst betrift, so ist sie eine geistliche, eine heilige, keine weltliche, irdische, oder unheilige Macht. Ein Weltlicher, er mag seyn, wer er will, und wäre es auch der Landesherr, ein Fürst, oder König, Keiner kann einem Priester diese seine Macht geben, Keiner sie ihm nehmen. Die priesterliche Gewalt kömmt nicht von ihnen. Sie gehöret nicht unter

ihre

ihre Gerichtsbarkeit, weil sie zu erhaben ist, und eine weltliche Macht sie nicht erreichen kann. Diese Macht kömmt von Gott. Christus, der Sohn Gottes konnte und wollte sie den Priestern geben; daher haben sie diese auch erhalten, und in dieser Rücksicht ist sie eine göttliche Macht, die von Gott durch seine Stellevertreter kömmt. Wir lesen im heiligen Evangelium, daß der göttliche Erlöser nebst den zwölf Aposteln noch zwey und siebenzig Jünger gewählet habe, die er vor sich hersandte, a) daß sie predigen, die Kranken salben, seine Ankunft verkündigen, und die Menschen dazu vorbereiteten, und andere Aufträge an ihnen erfüllen sollten. Nun aber lehret der heilige Thomas, b) und noch andere gelehrte Männer, c) die Priester seyen an die Stelle dieser zwey und siebenzig Jünger getreten, und seyen ihre Nachfolger; und so läßt sich nimmer zweifeln, daß die Macht eines Priesters keine weltliche, oder irdische, sondern eine geistliche, heilige und göttliche Macht sey, wie die Macht derer war, in derer Fußstapfen sie treten.

Es ist auch diese priesterliche Macht verschieden. Es giebt eine geheime und innerliche, nämlich im Bußgericht, wie ihr noch hören werdet; und auch eine öffentliche und äusserliche Gerichtsbarkeit, oder was eines ist, es giebt eine Macht über verborgene Handlungen des Gewissens, und eine Macht über äusserliche Werke Gericht zu halten, und Urtheil zu sprechen. — Die priesterliche Macht ist auch gröſſer oder kleiner. Der einte Priester hat wirklich gar nichts, als nur in der äussersten Noth, und für das Todbett; ein Anderer hat wenig, noch Einer mehr, wieder ein Anderer Vieles; dieser nur überhaupt, und allgemein, jener ins besondere gewissen Personen, an bestimmten Orten, für gewisse Fälle

a) Luk. 10, 1. b) *S. Thom.* III. q. 67. a. 2. ad 2.
c) Sieh *Hincmar.* Rom. instr. Paroch. — *S. Athanas.* Apol. 2. — *S. Epiph.* Hær. 49. — *Ven. Beda* in cap. 10. Luc.

Fälle zu befehlen. Ferners hat Einer eine eigene, ein Anderer nur eine zugestandene, oder delegirte; und noch ein Anderer eine ordentliche Macht. Auch ist diese Macht eingeschränkt, oder ausgebreitet, oder unumschränkt, eine volle, unabhängige, höchste Macht die Gläubigen zu regieren, zu leiten, zu strafen, Strafe zu erlassen, Sünden zu vergeben, zu lehren, zu befehlen, anzuordnen, Gesetze zu machen, Gesetze zu betreiben, Gesetze zu erklären, von Gesetzen und Verbindlichkeiten zu dispensiren u. s. f. Davon aber allemal an seinem Orte.

Was die **Priester** betrift, so giebt es verschiedene Priester. Es giebt simple, oder gemeine Priester, welche keine Seelsorge haben; es giebt Curate Priester, welche in der Seelsorge stehen. Es giebt Helfpriester, oder Kavläne, ordentliche Priester, oder Pfarrer, oder Seelsorger, Pfarrverweser, denen die ganze Pfarrey zu besorgen obliegt; Bußpriester, oder Pönitentiarier, die statt des Bischofes die gar grossen Sünden mit Gott und der Kirche zu versöhnen besondere Gewalt haben. Andere Bußpriester, oder Beichtväter, welche nur im geheimen Bußgerichte eine Jurisdiktion haben. Es giebt Erzpriester für Städte, welche vor Zeiten die Gewalt über die Stadt- und Stiftsgeistlichen, und fast jene Verrichtungen hatten, die heut zu Tage ein Domdekan hat. — Erzpriester fürs Land, welche über die Geistlichkeit eines gewissen Landstriches gesetzt sind. Diese nennet man heut zu Tage Dekane, Landdekane. Sie haben das Recht, über die Seelsorger und Hirten der Kirchen ihres angewiesenen Landstriches, über ihre Aufführung und Wandel, auch über ihre Kirchen selbst zu wachen; wenn es die Noth, oder das Wohl der Kirche fordert, die Priester ihrer Landgegend zusamm zu berufen, die Kirchen zu besichtigen ꝛc.; ihren Mitbrüdern, die unter ihnen stehen, die Sterbsakramente zu reichen; ihre Leichenbegängnisse, und gewöhnliche Gottesdienste zu halten;

ten; die neu aufgesetzten Pfarrer, oder Benefiziaten in ihre Kirchen ꝛc. das erstemal einzuführen, den Kirchen- und andern geistlichen Rechnungen beyzuwohnen, die Schulen zu besichtigen u. s. f. Sie sind auch als beständige geistliche Anwälte der Bischöfe gesetzt, die Güter und Rechte der unter ihnen liegenden Kirchen, Pfründen, und heiligen Orte zu beschützen, und zu behaupten ꝛc. a)

Was die **Priester** überhaupt betrift, so ist keiner, welcher gar keine Gewalt, oder Jurisdiktion über die Gläubigen hätte. Denn jeder, auch der simple und gemeine Priester kann wenigst in einem Falle, nämlich, wenn Jemand in Todesnöthen ist; in Abwesenheit eines Curaten, oder ordentlichen Priesters Bußgericht über ihn halten, und von seinen Sünden und allen Banden losprechen. — Ein Curater Priester kann in einem gewissen Bezirke über gewisse Gläubigen Bußgericht halten, und in selbem die Seelen regieren, leiten, geheime Strafen auflegen, die Lossprechung versagen, aufschieben, ertheilen u. s. f. — Ein Pfarrer, oder ordentlicher Priester hat neben diesem noch verschiedene Rechte und Gewalt. Er kann die ihm anvertraute Gemeinde in geistlichen Dingen regieren. Er ist ihr verordneter Hirt, den seine Pfarrkinder wie ihren Vater und Obern ehren, und ihm gehorchen müssen. Er ist der rechtmässige Ausspender der heiligen Sakramente (nur die Firmung und Priesterweihe ausgenommen) und kann andere fremde, auswärtige Priester, die von ihm keinen Befehl, oder Erlaubniß haben, von Ausspendung der heiligen Sakramente in seiner Pfarrey ausschliessen, und es ihnen wehren. Er hat das Recht, in seiner Pfarrey einen Taufbrunnen zu haben, und die Pfarrkinder sind schuldig, in ihrer Pfarr- oder Mutterkirche die heilige Taufe zu empfangen.

a) Sieh *Synodal.* Tit. *Decanus* in Collect. Synod. Diœcef. August. E. D. Jos. *Steiner* Consil. Aug.

gen. Er ist der eigentliche Ausspender des heiligen Abendmahls, und alle Pfarrkinder sind unter schwerer Sünde und Strafe verbunden, selbes wenigst einmal im Jahre, und in Todesgefahr von ihm zu empfangen. Er hat das Recht, Hochzeitleute zusamm zu geben, und ohne seine Erlaubniß kann es kein anderer Priester. Er allein hat das Recht, mit Ausschliessung aller Auswärtigen und Fremden seine Pfarrkinder zu lehren, zu predigen, christliche Lehre zu halten, und seine Pfarrkinder sind schuldig ihn anzuhören. Er hat das Recht, Gottesdienste zu halten, verschiedene Dinge zum Nutzen seiner Pfarrkinder zu weihen, die Schulen zu besichtigen, zu begraben, Zehend anzunehmen, zu fordern, und andre Gerechtsame zu behaupten. Dieß sind die Rechte, und die Gewalt eines Pfarrers, obwohl sie von der bischöflichen Macht abhängig sind, wie ich bald zeigen werde. —

Endlich was die **Gläubigen** betrift, über welche der Priester eine Macht hat, so sind sie entweder eigentliche **Untergebene** derselben, wie die Pfarrkinder; oder freywillige **Untergebene**, welche sich freywillig der priesterlichen Gewalt im Bußgerichte unterwerfen; oder es sind **Fremde** und **Reisende**, welche nur auf die Zeit ihres Aufenthaltes unter der Gewalt des Pfarrers stehen; oder es sind **unstäte Landstreicher**, **Wanderer**, und **Vagabunden**, welche nirgendwo eine bleibende Wohnung haben; oder es sind **Ankömmlinge**, die sich längere Zeit in einer Pfarrey aufhalten, ohne für immer daselbst zu verbleiben. — Daraus erhellet nun die Verschiedenheit und Beschaffenheit der priesterlichen Macht. Nun auch von der

2) **Hierarchie der Macht eines Priesters.** Das ist noch nicht Ordnung, wenn es viele, verschiedene Dinge sind; sondern die Ordnung bestehet in der Zusammenreihung, Verbindung, Einrichtung, Unterordnung dieser

ser verschiedener Dinge, so, daß eines an, und vom andern abhängt. Die Hierarchie der priesterlichen Macht ist nun auch eine Ordnung, und die allerschönste Ordnung dieser so mancher verschiedener Gattungen der geistlichen Jurisdiktionen. Es ist die priesterliche Macht ganz abhängig, sie mag Namen haben, welchen sie will. Es ist wahr, von Gott kömmt die priesterliche Gewalt und Jurisdiktion, aber von Gott kömmt auch die Abhängigkeit dieser Gewalt; d. h. unser göttlicher Erlöser hat nicht nur die Priester zu Regenten und Richter, zu Führer und Hirten der Gläubigen gemacht, sondern er läßt es durch Bischöfe bestimmen, wie viel oder wenig, wer und wem jeder Priester zu befehlen habe, welches Recht, und welchen Gewalt er über die Gläubigen ausüben dörfe, und der göttliche Erlöser selbst will, daß nicht Alle gleiche Gewalt haben, sondern daß Einer unter dem Andern stehe, Einer vom Andern, der Priester vom Bischofe abhange, und Jener unmöglich die Gewalt eines Bischofes haben könne. Die Ordnung, die Abhängigkeit, die Hierarchie der priesterlichen Macht ist also auch von Gott und göttlichen Herkommens. Sie ist von Christo so eingerichtet worden, daß, wenn ein Diakon, (und das ist noch mehr von geringern Kirchendienern, die nicht Priester sind, zu verstehen) auch alle Gewalt und Rechte über das Volk Gottes im äusserlichen geistlichen Gerichte überkäme, und ihm delegieret, oder anvertrauet würde, er dennoch im heiligen Bußgerichte nicht einmal in dem größten Nothfall, in Todesgefahr, auch nicht die geringste Gewalt loszusprechen hätte, oder haben könnte. So hoch hat der göttliche Erlöser die priesterliche Gewalt gesetzt, daß alle andere Kirchendiener unter ihr stehen müssen, aber ihr niemal gleichkommen können.

Diese meine Behauptung ist deutlich in der heiligen Schrift, und noch deutlicher in der Erblehre enthalten.

In

In der heiligen Schrift finden wir folgendes: a) „Priester, die würdige Vorsteher sind, sollen zweymal in Ehren gehalten werden, vorzüglich diejenigen, die beym „Predigt- und Lehramte arbeiten.“ Allerdings verdienen die Diakonen Ehre, besonders wenn sie auch predigen, oder taufen, weil sie Diener der Kirche sind. Die Priester aber verdienen nach dem Apostel eine doppelte Ehre, weil sie Priester, und weil sie Vorsteher, und noch dazu die eigentliche und ordentliche Lehrer und Prediger sind. Den Diakon muß man ehren als einen Diener; den Priester als einen Vater, Hirten und Bevollmächtigten, der die Schlüssel hat, und binden, oder auflösen, Sünden vergeben, oder nicht vergeben kann. Auch der Apostel sagt dem Bischofe Timotheus: b) „Ich „ließ dich in der Absicht in Kreta zurücke, daß du, was „noch mangelt, verbessern, und Priester in den Städten „aufstellen sollst, wie ich dich dazu angewiesen habe.“ Wieder ermahnet er einen andern Bischof, den Titus: c) „Nimm keine Klage wider einen Priester an, ausser „es sind zween oder drey Zeugen da.“ Daraus sehen wir, daß die Priester ihre Gewalt nur von einem Bischofe, wie Timotheus und Titus war, empfangen konnten; daß sie gesetzt wurden, die Kirchengemeinde zu regieren, und in Ordnung zu bringen, aber nur in der Aufsicht, und nach der Vorschrift ihres Bischofes Timotheus; daß jedem Priester von seinem Bischofe sein Platz und seine Gemeinde angewiesen wurde, wo, und über welche er seine empfangene Macht ausüben sollte. Es erhellet auch daraus, daß die Priester keine solch grosse Gewalt vom Timotheus empfiengen, als dieser vom Apostel erhalten hatte, weil er sie seiner Gerichtsbarkeit, und seinen Vorschriften unterwarf, und dieser sie zur Verantwortung stellen konnte, und sollte.

Und

a) I. Tim. 5, 7. b) Ebend. V. 19. c) Tit. 1, 5.

Und „warum verbeut der Apostel dem Timotheus, „er soll einen Alten, oder einen Priester nicht mit harten „Worten anfahren. a) Warum mußte dem Bischofe ver„bothen werden, daß er einen Priester nicht hart behan„deln, wenn jener über diesen keine grössere Gewalt hatte? " b) Warum warnet der Apostel den Timotheus, er soll nie unter zwey oder drey Zeugen eine Klage wider einen Priester anhören? Timotheus mußte ja also der Vorgesetzte und Richter der Priester gewesen seyn. Und gewiß: „Ihm ward das asiatische Volk übergeben, „damit Alle den Bischof als ihren Vorgesetzten und Rich„ter fürchten." c) Damit wir aber gar keinen Zweifel übrig hätten, daß die Priester geringer als die Bischöfe sind, und von ihnen abhangen, so hat der heilige Kirchenrath von Trient es klar und deutlich genug entschieden. d) Es gestehet selbst Kalvin, e) und die Protestanten, f) daß im alten Gesetze aus göttlicher Anordnung nur ein Hoheprieſter war, welchem alle Priester unterwürfig waren. Warum sollte es in der Synagoge ordentlicher, als in der wahren Kirche Christi hergehen? Sehen wir nicht, wie verwirrt, und uneinig es in allen protestantischen Kirchen aussieht, weil sie keine Hierarchie anerkennen wollen? Hat nicht selbst Melanchton g) die Katholiken ihrer Hierarchie wegen beneidet; wie ich schon einmal gemeldet habe?

Unser

a) I. Tim. 5, 1. b) *S. Epiph.* adverſ. Aerium.
c) Sieh *S. Chryſoſt.* Or. contr. Jud. — Or. de S. Philogon. — L. 3. de Sacerdot. — Hom. 3. & 34. in Ep. ad Hebr. — Hom. 13. in I. ad Tim. — *S. Iren.* L. 3. adverſ. Hær. c. 3. — *Tert.* de Præſcr. c. 32. — *S. Hier.* in Ep. ad Tit. in ea verba: *Conſtituas per civitates Epiſcopos.* — Ep, ap Heliod. — Ep. ad Nepot. 34. — In Epiſtolam. Nep. vel Ep. 35.
d) Conc: Trid. Seſſ. 23. Can. 2. 6. 7.
e) *Calvin.* L. 4. Inſt. c. 6. f) *Magdeburg. Centur.* 1. c. 7.
g) *Melanchton* ap. Grotium in Reſponſ. ad Rivetum art. 7.

Unser göttlicher Erlöser hat zwar selbst die zwey und siebenzig Jünger ausgesandt. Ganz gewiß war ihre Sendung und Gewalt göttlich. Aber er hat sie nicht wie die Apostel in die ganze Welt ausgesendet. Nein! nur in gewisse Städte und Flecken, wo er nachher selbst hinkam, sandte er sie. Er gab ihnen zwar eine gewisse geistliche Gewalt, aber er sagte ihnen nicht, wie nachher den Aposteln: „Mit eben der Macht, mit welcher mein Va„ter mich gesendet hat, sende ich auch euch.“ Sie durften zwar, aber nur in gewissen, ihnen bestimmten Ortschaften, lehren, und ihre geistliche Gewalt gebrauchen. Nein! er sagte ihnen nicht, wie seinen Aposteln: „Leh„ret alle Creaturen, lehret sie Alles ꝛc.“ Ihre Gewalt war also viel geringer, als jene der Apostel. Wenn nun die Priester an die Stelle dieser zwey und siebenzig Jünger treten, so können sie unmöglich eine grössere Gewalt als diese, unmöglich eine eben so grosse, ja keine andere, als eine eingeschränkte, abhängige, bestimmte Gewalt haben. Damals hiengen sie von Christo, nachher von seinen Stellvertretern, den Aposteln, und so auch die Priester von den Nachfolgern der Aposteln, den Bischöfen ab.

Die Erblehre saget dieses noch viel deutlicher. Im ersten Jahrhunderte stehts da: a) „Der Hohepriester „(Bischof) hat seine Amtsverrichtungen; auch ist den „Priestern ihr eigener Platz angewiesen; und wieder ha„ben die Leviten ihre Dienste zu verrichten. Ein Lay „ist zu dem Gesetze eines Layen gehalten. Jeder aus euch „danke Gott in seiner Ordnung.“ Vom zweyten Jahrhunderte habe ich die Zeugnisse schon oben angeführt. — Im dritten Jahrhunderte heißt es in der Erblehre also: b) „In der Kirche sind Stufen der Bischöfe, der Prie„ster, und der Diakonen.“ Wieder heißt es: c) „Von einem

a) *S. Clem. Rom.* in Ep. I. ad Cor. n. 40. Edit. recent.
b) *S. Clem. Alex.* L. 6. Stromm. c) *Orig.* Hom. 3. in Jerem.

„einem Priester wird mehr gefordert, als von einem Dia„kon; von diesem mehr, als von Layen, weit mehr aber „von jenen, welchen die Regierung, und der kirchliche „Vorrang über die Diakonen und Priester überlassen ist. „Ferners: a) Zwar hat das Recht die Taufe zu ertheilen der Hoheprieſter, (Bischof) dann auch die Priester „und Diakonen, doch nicht ohne Einwilligung des Bi„schofes, und dieß aus Ehrfurcht gegen die Kirche, wel„che, wenn sie beobachtet wird, vollkommnen Frieden „gewähret.“ Endlich stehet auch daselbst: b) „Nach „dem Wechsel der Zeiten, und der Nachfolge verhält sich „auch die Einweihung der Bischöfe, und das Verhältniß „der Kirche, daß die Kirche über die Bischöfe gesetzt, „und jede Handlung der Kirche durch eben diese Vorge„setzte regieret werde.“ — Im vierten Jahrhunderte ward die Lehre des Ketzers Aerius, der ein arianischer Priester war, als „eine ganz unsinnige und ruchlose Be„hauptung verworfen.“ c) Er behauptete, die Priester seyen den Bischöfen gleich. — Im fünften Jahrhunderte lehret der heilige Hieronymus: d) „Die Bischöfe „besitzen die Stelle der Apostel.“ Dieß ist nun deutlich und entscheidend genug. Lasset uns abbrechen.

II. Wiederholung.

F. Welche sind nun die Hauptlehren von der Hierarchie der Kirche, die jeder Christ sich merken soll?

A. Folgende: 1) Es ist eine wahre Hierarchie in der Kirche Jesu. 2) Sie ist dreyfach; eine Hierarchie der Würde, der Weihe, und der Jurisdiktion. — 3) Diese Hierarchie kömmt von Christo her, und ist also göttlichen Rechtes. — 4) Sie begreift in sich die Bischöfe, die Priester und Diakonen, oder Kirchendiener. — 5) Sie ist auch sehr verschieden, grösser oder geringer, und die geringere hängt von der

a) *Tert.* L. de Bapt. c. 17. b) *S. Cypr.* Ep. 27.
c) *S. Epiph.* Hær. 75. d) *S. Hier.* Ep. 27. ad Marcell.

grössern, die Diakonen und Priester vom Bischofe, der ihre Jurisdiktion erweitern, oder einschränken kann; dieser vom Pabste ab.

F. Da die Hierarchie die schönste Ordnung in sich begreift, könnte man nicht davon eine Tabelle verzeichnen, um sie mit einem Blicke ganz übersehen zu können?

A. Ich will es versuchen, und liefere hier eine

Plantabelle der Kirchenhierarchie.

Hierarchie

I. Der Würde:

1) Der Papst.
   a) Dessen Großkämmerer,
   b) Großpönitenziar,
   c) Vicekanzler,
   d) Statthalter,
   e) Legaten,
   f) Nuntien.

2) Kardinäle.
   a) Sechs Kardinalbischöfe,
   b) Fünfzig Kardinalpriester,
   c) Vierzehen Kardinaldiakonen.

3) Patriarchen.
4) Exarchen.
5) Primate.
6) Apostolische Vikarien.
7) Metropoliten, oder Erzbischöfe.
8) Bischöfe.
9) Weihbischöfe.
10) Generalvikarien.
11) Kanonizi.
   a) Domstiftische,
   b) Regulierte,
   c) Weltliche.
12) Offizialen.
13) Pönitenziarier, oder Bußpriester.
14) Visitatoren.
15) Erzdiakon.
16) Erzpriester
   a) über die Geistlichen in Städten,
   b) — — auf dem Lande.

17) Dekane.
a) Domdekane.
b) Landdekane.
18) Geistliche Vorsteher.
a) Prälaten.
b) Aebte.
c) Pröbste u. s. f.
19) Bischöfliche Theologen, geistliche Räthe, Prediger ꝛc.
20) Priester.
a) Pfarrer.
b) Kapläne.
c) Benefiziaten.
d) Kuraten.
e) Simple Priester.
21) Kirchendiener.
a) Diakone.
b) Subdiakone.
c) Akolythen.
d) Beschwörer.
e) Leser.
f) Thürwärter.
g) Tonsuristen.

II. Der Weihe:
1) Niedrige.
a) Thürwärter.
b) Leser.
c) Beschwörer.
d) Akolythen.
2) Heilige.
a) Subdiakon.
b) Diakon.
3) Priesterliche.
a) Priester.
b) Bischöfe.

III. Der Jurisdiktion, oder Gerichtsbarkeit.
A. Nach göttlichem:
1) Diakone haben die Jurisdiktion eines Dieners.
2) Priester, jene eines Hirten.

3) Bischöfe, jene eines Regenten, oder Oberhirten.

4) Der Pabst die Jurisdiktion eines Stellvertretters Jesu, eines allgemeinen, höchsten, sichtbaren Oberhauptes der ganzen sichtbaren Kirche.

B. Nach kirchlichem Rechte.

1) Thürwärter.
2) Leser.
3) Exorzisten.
4) Akolythen.
5) Unterdiakone u. s. f.

F. Wenn nun die Diakone aus göttlichem Rechte eine Jurisdiktion über die Gläubigen, und die Jurisdiktion eines Dieners haben; wie weit erstreckt sich dieselbe?

A. So weit als die Jurisdiktion eines Dieners, der zwar die Stelle seines Herrn vertreten, aber nichts anders, und nicht mehr thun kann, als ihm allemal sein Herr aufträgt. Weil er ein Diener ist, so kann ihn sein Herr, wenn er will, seine Stelle vertreten lassen. So ists auch mit den Diakonen. Sie sind Diener der Priester und Bischöfe, und haben nur dann, und nur das anzuordnen, wozu sie diese brauchen wollen. So können sie, wenn es dem Bischofe gefällt, gesendet werden, die Katechumenen feyerlich zu taufen, den Gläubigen von der öffentlichen Kanzel zu predigen, Gesetze und Verordnungen kund zu thun, wohl auch die Gläubigen zu strafen, zu begnadigen, Urtheil zu sprechen, aber nicht von Sünden loszusprechen, oder Bußgericht über Jemanden auszuüben. Dieß ist die Sache der Priester und der Bischöfe schlechterdings.

F. Haben die Priester ihre Jurisdiktion von Gott? Und wenn sie solche von Gott haben, wie kann sie von den Menschen eingeschränkt, genommen, gemindert werden?

A. Die Priester haben ihre Jurisdiktion von Gott, aber Gott wollte auch, daß die Ausübung derselben von den Bischöfen abhange, und von ihnen bestimmt werden soll. Sie haben die Gewalt im Bußgerichte, die Gläubigen lossprechen, und über sie ein Urtheil fällen zu können. Aber das Recht, diese Gewalt auszuüben, müssen sie vom Bischofe empfangen. Der Bischof nimmt ihnen ihre Gewalt nicht;

nicht; nur ihre Ausübung erweitert er, oder schränkt sie ein, oder versagt, und hält sie ihnen zurück.

F. Haben denn nicht wenigst die Pfarrer ihre eigene Schaafe und Heerde?

A. Sie haben eigene Schaafe, und sind eigentliche Hirten, aber diese Schaafe muß ihnen der Oberhirt, der Bischof von seiner Heerde übergeben. Sie stehen also unter ihm, und es kömmt nur auf ihn an, ob er ihre Gewalt einschränken, oder erweitern will. Christus hätte freylich den Priestern eben die Jurisdiktion geben können, die er den Bischöfen, oder den Aposteln gab. Er hätte sie von ihnen unabhängig, hätte sie alle zu Bischöfen machen können. Allein er wollte nicht nur Bischöfe, er wollte auch Priester haben; er wollte, daß sie nicht alle eine bischöfliche, sondern nur eine priesterliche Macht hätten, und in Ausübung derselben von den Bischöfen abhiengen. Wollte er nicht also, daß die Bischöfe die priesterliche Macht ausdehnen, oder einschränken, sie bestimmen, und sich unterwerfen sollen? Es ist also nicht nur die priesterliche Macht, sondern auch ihre Einschränkung und Bestimmung durch die Bischöfe göttlichen Rechtes, und keinem Priester geschieht unrecht, weil nach den göttlichen Rechten die Priestermacht bestimmet, und eingeschränkt werden muß. Wo wäre sonst die Hierarchie, wo die Ordnung und der Zusammenhang, wo die Einigkeit, wo der Leib, der nur verschiedene Glieder haben kann, wenn Alle Apostel, wenn Alle Bischöfe, wenn keine Abhängigkeit seyn würde? Nur bey einer falschen Kirche, die dem apokalyptischen Ebentheuer gleichet, will alles Haupt seyn, will alles Kronen tragen, und seinen Kopf empor recken. Eine uneingeschränkte Macht der Priester ist nicht zur Auferbauung, auch ist nicht immer eben dieselbe Ausdehnung, oder Einschränkung derselben der Kirche zum Besten. Es ist aber diese Macht nur zum Besten, und zur Erbauung der Kirche gegeben.

F. War einst die Jurisdiktion der Priester grösser, als heut zu Tage?

A. Da es die geringe Anzahl der Priester und Bischöfe so forderte, oder gar nothwendig machte, mag einst die Jurisdiktion der Priester ungleich ausgedehnter gewesen seyn. Die Umstände haben sich geändert, und eine so grosse

Jurisdiktion wäre nun überflüssig, wohl gar nachtheilig. Man hatte damals aus göttlichem Rechte sie ausgedehnet, und nachher aus eben diesem göttlichen Rechte eingeschränkt, und daraus, was einst die Priester über die Gläubigen thun konnten, folget gar nicht, daß sie es noch jetzt thun können, oder thun können sollen. Vielmehr folget daraus, daß sie es nun nicht mehr weder thun können, noch sollen thun können. Wie leicht wird eine zu ausgedehnte, zu wenig eingeschränkte Macht, oder Jurisdiktion gemisbraucht, besonders bey einer so grossen Menge von Priestern? Wie sehr wird dem Misbrauche derselben durch kluge Einschränkung vorgebeuget? Doch ist ja immer die Rede nur, daß die priesterliche Jurisdiktion vermöge des göttlichen Rechtes geradezu könne eingeschränkt werden, und abhängig seyn müsse; und die Frage, ob sie nicht zu sehr eingeschränkt worden sey, gehöret hieher gar nicht, und eben so wenig unter die Untersuchung eines Priesters, der kein Richter seines Bischofes, noch der Handlungen desselben seyn kann. Dieß hieß die Hierarchie umkehren wollen, um sie fest zu stellen. a)

Für euch, meine Pfarrkinder! ist es genug, wenn ihr wisset, daß die Diakone keine eigene und ordentliche; daß die Priester nur eine eingeschränkte und ganz abhängige; die Bischöfe eine eigene und allgemeine, über alle Diakonen und Priester erhabene Jurisdiktion haben, (obwohl auch sie unter dem Pabste stehen) oder wie ich zuvor gesagt habe, daß ihr die Diakonen als Diener der Priester, den Pfarrer als Hirten, und die Bischöfe als euren Ober-

a) Daß ein Pfarrer jemals seine Pfarrkinder, und niedrigere Kleriker seiner Pfarrey aus ordentlicher Gewalt und Pfarrechte habe exkommunizirt, oder es auch nur thun können, wie es P. Oberhauser in seinem *Thomassinus abbreviatus*. c. 9. n. 2. p. 142. zu behaupten scheinet, wird gründlich widerleget von Benedikt XIV. de Syn. Diœc. L. 5. c. 4. n. 2. p. 187. Was vom Pfarrer St. Pankraz von Lükar geschah, das geschah aus besonderm Privilegium. L. c. — Von dem Placet, der Unterzeichnung, und Beystimmung der Priester in eine Diözesan Synode läßt sich für priesterliche Jurisdiktion um so weniger schliessen, da alles auf blosse Berathung des Klerus hinausläuft, und der Bischof gar nicht gehalten ist, ihre einstimmige Meynungen zu befolgen, wie es aus dem unvergleichlichen Werke Bened. XIV. de Syn. Diœc. L. 13. c. 1. & 2. erwiesen wird.

Oberhirten und Regenten in seinem Kirchsprengel ansehet, und glaubet, daß ihre Jurisdiktion nicht gleich, sondern die einte höher als die andere, und das aus göttlicher Anordnung und Rechte ist. Ich muß euch doch hierüber etwas erzählen, das euch angenehm zu hören ist, und die Sache noch deutlicher machen wird.

III. Erzählung.

Unser göttlicher Erlöser hat zwar aus denen, die an ihn glauben würden, ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priesterthum gemacht. a) Er hat sie mit seinem Blute gereiniget, geheiliget, und nicht nur an Kindesstatt angenommen, sondern auch aus ihnen den geheimnißvollen Leib, der die Kirche ist, gestaltet, und sie zu Glieder seines sittlichen Leibes gewählet. Sie sind sein Eigenthum, sein Leib, und er ist ihr Haupt; er belebet sie, und sogar ihre Leiber sind Tempel des heiligen Geistes. So erhaben diese ihre Bestimmung ist, so sind doch die Gläubigen zusamm, auch die Heiligsten unter ihnen, nur ein unsichtbares und geistiges Priesterthum. So heilig sie auch seyn mögen, so sind sie doch nur wie Unheilige und Layen, wenn man sie gegen das äusserliche, sichtbare, heilige, und eigentliche Priesterthum hält. Denn neben dem geistigen und unsichtbaren hat der göttliche Erlöser auch ein sichtbares und eigentliches Priesterthum gestiftet, vermöge dessen die Priester seine Stelle vertreten, das Volk Gottes regieren, ihm vorstehen, und es heiligen sollten. Er wählte zwölf Apostel, und nachher zwey und siebenzig Jünger. Er theilte unter sie verschiedene Würden, und Vorrechte über die Gläubigen, und es erhellet aus dem Betragen der Apostel, daß es die Absicht des göttlichen Erlösers war, daß sie dem Volke Gottes Männer von verschiedener Würde, Weihe, und Gerichtsbarkeit, nämlich Bischöfe, Priester und Diener verschaffeten, und davon alle diese ganz aus-

a) I. Petr. 2, 5. 9.

schlössen, welche er selbst von diesen Würden ausgeschlossen hatte, nämlich das weibliche Geschlecht.

Wir finden in der Einweihung der ersten Diakonen, und auch bey Einweihung der Bischöfe und Priester, daß die Apostel nur die Heiligsten und Geistvollesten ausgewählet, und sie zu dem heiligen Priesterthum erhoben haben. Ihre Nachfolger thaten ein Gleiches. Damit sie aber um so gewisser von der Heiligkeit derer überzeuget wären, welche sie zum Priesterthum erheben wollten, so sonderten sie die Würdigsten von dem übrigen Volke ab, und verordneten für sie verschiedene Stufen; vertraueten ihnen zuerst geringere Kirchendienste an, und liessen sie nur nach und nach, und nachdem sie ihre Würdigkeit zum Priesterthum bewähret hatten, zu selbem aufsteigen. Die erste und niedrigste Stufe zum Priesterthum war die Tonsur. Nämlich diejenige, welche geistlich werden sollten, wurden dem Bischofe vorgeführet. Dieser nahm eine Scheere, schnitt ihnen die Haare vom Haupte kreuzweise ab, bethete über sie, da indessen diese angehende Geistliche öffentlich allen irdischen Dingen absagten, und Gott allein hinfüro für ihren Erbtheil anzunehmen versprachen. Darauf wurden sie entlassen, und von diesem Zeitpunkte an Kleriker, das Erbtheil des Herrn genannt.

Zwar müssen alle Christen heilig seyn, wurden die Heilige genannt, und warens auch. Aber wenn Jemand zum Stande eines Klerikus durch die Tonsur erhoben ward, so mußte er alle im Volke an Heiligkeit, an Verachtung der Welt, und irdischer Dinge, an Geist und himmlischen Sinne, an Reinigkeit, und andern Tugenden weit übertreffen. Dazu wurde er durch die Tonsur von andern Menschen abgesondert, und eingeweihet. Ließ er sichs angelegen seyn, so erhob ihn der Bischof zu dem Amte eines Ostiarius, wie mans nennt, oder eines

Thür-

Thürhüters. Er mußte die Kirchenthüren zu gewissen Stunden aufmachen, und zuschliessen, die Würdige in das Haus Gottes hereinlassen, und die Unwürdige ausschliessen. Er mußte die Unehrenbiethigen und Unruhigen in der Kirche bändigen, die Glocken läuten, und das Volk zum Gottesdienst berufen. Dieser Dienst war bey den ältern Zeiten so ehrwürdig, daß der Klerikus nur im Chorrock läuten dorfte. a) So mußte er ferners durch ein Glöckgen die Gegenwärtigen zur Aufmerksamkeit ermahnen; die heiligen Bücher öffnen, und nach dem Gebrauch sie in Verwahr nehmen. Er hatte den Auftrag, daß er Niemanden zu nahe zu dem Altare hinzulasse, damit der Priester nicht etwa gehindert werde. b) Endlich mußte er auch die Schätze, Meßkleider, und anderes Kirchengeräthe, auch die in der Kirche hinterlegte Güter der Rechtgläubigen getreu verwahren, und verwalten. c) Daher kömmt auch noch jetzt der Name Kustos, der heut zu Tage noch so ein ansehnliches Amt in den Domkirchen ausmacht. Wenn man heut zu Tage einige dieser Amtsverrichtungen den Weltlichen überläßt, so geschieht es aus blosser Gnade; der Ostiarius aber thut alles von Rechts und Amts wegen. Dieß ist nun schon eine ansehnliche Stelle in der Hierarchie der Kirche, und etwas von den Rechten, welche die ersten Diakonen hatten.

Hatten nun diese Thürhüter ihrem Amte treu nachgelebet, und wurden sie würdig befunden, so erhob sie der Bischof zu einem höhern Grade in der Kirche. Man nannte es das Lektorat, oder Vorleseramt. Einem solchen Vorleser nun „gehörte es eigentlich zu, daß er „in der Kirche die Bücher des alten und neuen Bundes d) „mit

a) *Conc. Colon.* sub Adolpho Archiep. in suis Decretis Can. 13.
b) *Catech. Rom.* P. II. c. 7. quæst. 15. — *Trid.* Sess. 23. c. 27. de Reform.
c) Sieh *Pontific. Rom.* Admonit. ad Ostiarios.
d) *Conc. Laod.* Can. 59.

„mit einer vernehmlichen und verständlichen Stimme vor=
„lese, insonderheit aber diejenigen, welche man bey dem
„nächtlichen Absingen der Psalmen zu lesen pflegte. Auch
„war dessen Pflicht, die Gläubigen in den ersten An=
„fangsgründen der christlichen Religion a) zu unterrich=
„ten." b) Sie dorften zwar nicht feyerlich unter dem Gottesdienst das Evangelium, wie der Diakon, aber doch in der Kirche, und manchmal auch in dem öffentlichen Gottesdienst dem Bischofe die Stellen vorlesen, die er erklären wollte. c) Auch mußten sie andere geistliche Abhandlungen, Friedensbriefe, Martergeschichten der Heiligen u. s. f. vorlesen. d) Es wurden auch ferners Kirchensänger und Psalmisten e) aufgestellt, und ihnen zu Helfern zugegeben. Waren diese Sänger nicht da, so mußten die Vorleser die Lektionen und Psalmen f) singen, und anstimmen. g) Endlich hatten die Vorleser, vermöge ihrer Weihung, Gewalt und Erlaubniß, mit Bewilligung des Pfarrers, Brod und neue Früchten, welche von den Gläubigen geopfert wurden, zu weihen. h) Wir sehen hieraus, daß die Vorleser manche Verrichtungen hatten, welche denen eines Diakons sehr ähnlich sind. Doch aber waren die Vorleser noch in einem sehr niedrigen Grade unrer den Diakonen, und die Hierarchie steiget immer stufenweise heran. Nach der Tonsur ist das Lektorat die zweyte Stufe in der Hierarchie der Würde, der Weihe, und der Jurisdiktion. Denn ihnen waren die Katechumenen zum Unterricht im Katechismus übergeben.

Damit

a) *Tert.* de Præscr. contr. Hær. c. 41. — *S. Cypr.* Ep. 33. al. 34. p. 46.
b) Röm. Katech. II. Thl. VII. 16. Fr. 38. S.
c) Confer homilias *S. Aug. S. Chrysost. S. Gregor.* P.
d) *Conc. Milevit.* Can. 12.
e) *Conc. Carthag.* IV. Can. 10. — *Amalar.* L. 3. de divin. Offic.
f) *S. Isid. Hispal.* de Offic. Eccl. L. 2. c. 11. — L. 7. de Origin. Cap. 12.
g) *Pontific. Rom.* in adhort. Episc. ad Lectores.
h) Ibid.

Damit aber nicht etwa von dem Amte eines Vorlesers zu einer heiligen Weihe zu weit geschritten würde, so verordnete die heilige Kirche noch zwey andere Stufen der Weihen und geistlichen Würden, durch die man dazu gelangen mußte. Die einte davon ist das Exorzistat, die andere das Akolythat. Was das Erstere betrift, so erhob der Bischof den Vorleser dazu, nachdem er sich in vollkommener Erfüllung seines Amtes bewähret hatte; er gab ihm die wahre geistliche und übernatürliche Gewalt, daß er die Hände amt- und pflichtmässig den Besessenen und Täuflingen auflegen, und von ihnen den Teufel, und seine Wirkungen vertreiben konnte. a) Ferners mußten auch die Exorzisten (so wurden diese genannt, welche zum Exorzistat erhoben worden waren) alles Wasser zur heiligen Taufe, und zum Gottesdienst zubereiten, und unter dem Gottesdienste diejenigen entfernen, welche nicht das heilige Abendmahl empfangen wollten, oder konnten. Sie hatten daher eine Jurisdiktion über gewisse Klassen der Menschen, nämlich über die Täuflinge und Besessene, und über jene, welche vom heiligen Abendmahle entfernet werden sollten. Sie bekamen etwas von jener Macht, welche der göttliche Erlöser seinen Aposteln, und zwey und siebenzig Jüngern über die Teufel gab. Dennoch will die heilige Kirche nicht, daß ein Exorzist diese seine Gewalt über den Satan gebrauche, bis er die Priesterweihe empfangen hat, weil dazu bewährte Tugend, und grosse Bescheidenheit erfordert wird. Allein immer übet er seine Gewalt über die Teufel nicht als Priester, sondern vermöge seines Exorzistates aus. Sehet, immer kömmt der Kleriker durch jede heilige Weihe näher zur priesterlichen Würde und Gewalt; aber immer nur stufenweise. So hatte es die heilige Kirche angeordnet.

Weil

a) *Pontif. Rom.* in adhort. Episc. ad Exorcistas. — Sieh *S. Cypr.* Ep. 76. ad Magenis. p. 157.

Weil die heilige Kirche ihre Diener immer näher zu dem hochheiligen Altardienste hinrücken wollte, so verordnete sie auch noch die vierte kleinere Weihe, und bestimmte die Akolythen oder Lichtträger. Diese mußten brennende Lichter zu dem Gottesdienste vorantragen, die Lichter in der Kirche anzünden, Wasser und Wein zum grossen hochheiligen Meßopfer darreichen, das brennende Rauchfaß dem Diakon darbiethen; auch mußten sie vormals die Briefe und Allmosen der Bischöfe hin und wieder tragen. a) Sie waren eigentlich bestimmt, den Diakon und Unterdiakon bey dem Gottesdienst in ihren Verrichtungen zu bedienen, und bey dem Vortragen ihrer Lichter war es nicht so fast darauf angesehen, daß sie nur mit selben die natürlichen Finsterniſſe vertreiben, sondern sie waren aufgestellt, auch besonders durch das Licht ihrer heiligen Beyspiele allen Menschen, und durch das Licht der Unterweisung denen, welche von der Strasse der Wahrheit abgewichen sind, wieder auf den rechten Weg zu verhelfen. b) Sie waren auch gleichsam die Vormünder des christlichen Volkes, und mußten bey dem Gottesdienste dessen Stelle vertreten, und in ihrer Person dem Priester antworten, und mit ihm bethen. Ihr Amt übertraf an Würde, an Heiligkeit, an Vorrechte alle andere Kleriker, über die sie auch auf die vierte Stufe gestellt waren. Es ist leider geschehen, daß man ihre so erhabene und wichtige Dienste heut zu Tage nicht nur von weltlichen, sondern auch von sehr ausgelassenen und gottlosen Kindern entrichten läßt, so sehr auch der heilige Kirchenrath von Trient ermahnet, und befiehlt, c) daß man nur die Kleriker, oder Männer von bewährter Tugend solche Amtsverrichtungen soll vollbringen lassen. Doch davon ein andersmal.

Nach-

a) Sieh *S. Aug.* Ep. 104. — *S. Cypr.* ap. Fraſſen. Tom. IV. Tr. III. d. i. Art. 1.

b) Sieh Orat. Epiſc. ad Acolyth. in Pontific. Rom.

c) *Trid.* Seſſ. XXIII. Cap. 17. de Reform.

Nachdem nun die heilige Kirche eine solche Einrichtung bey ihren Dienern getroffen hat, daß die Erhabensten aus den niedrigern Geistlichen, nämlich die Akolythen durch die Heiligkeit des Lebens wie ein helles Licht in der Kirche Gottes hervorleuchten, und diese ihrer Bestimmung entsprochen hatten, so ertheilte sie ihnen auch die heiligen Weihen. Und warum sollte man einen heiligen Kirchendiener nicht auch zu heiligen Weihen hinzulassen? Es sind aber zwey heilige Weihen; die einte davon heißt man Hypodiakonat, oder Subdiakonat, und der sie empfängt, wird Hypodiakonus, oder Subdiakon, d. i. Unterdiener genannt; die zweyte Weihe hat den Namen Diakonat, und die es empfangen, werden Diakone genannt, wovon ich schon gehandelt habe. Was den Subdiakon betrift, so dienet, und gehorsamet er dem Diakon, und dem Priester. Alle seine Verrichtungen sind heilig, sowohl beym Altardienste, als andere; z. B. das Kreuz dem Geistlichen vortragen; die heilige Altarleinwande waschen, die heilige Pforten (nämlich das Gegitter zwischen dem Langhause und Chor der Kirche) bewachen; denn die übrigen Thüren hat der Ostiarius zu bewachen. a) Bey all diesem begnügte sich die Kirche noch nicht. Sie wollte auch, daß die Person eines Subdiakons auch selbst heilig wäre. Daher hat sie verordnet, daß diejenigen, welche diese Weihung empfangen, sich zur ewigen Keuschheit verbinden sollen, b) daß sie nicht mehr zum weltlichen Stande zurückkehren können, c) und des Tages siebenmal im Namen der ganzen Kirche das Lob Gottes anstimmen, und die sogenannten Tagzeiten, oder Brevier bethen müssen. Einige Gelehrte wollen, die alttestamentische und gottselige Nathinäer, welche David und Salomon zur Bedienung und Beyhülfe der Leviten bestellet haben, d) seyen das Vorbild der Subdiakonen gewesen.

a) Conc. Laod. Can. 22.
b) Trid. Sess. 23. Can. 4. — Admonit. Episc. ad Subdiac. in Pontif. Rom.
c) Ap. Morinum. d) I. Esdr. 8, 20.

sen. a) Was es immer seyn mag, der Stand und die Weihe, und das Amt und die Person eines Diakons ist heilig.

So führte nun die heilige Kirche ihre Kleriker von einer Stufe zur andern bis zum Diakonate, welches die Apostel selbst ausgetheilet hatten, um einen Theil ihrer Verrichtungen an sie übertragen zu können, und von dieser heiligen Stufe endlich selbst zum Priesterthume, und zur bischöflichen Würde, davon das nächstemal.

Beschluß.

Liebste Pfarrkinder! Ich habe heute nur einen Theil der herrlichen Hierarchie, oder Ordnung der Kirchendiener gezeiget. Lasset euch deswegen, weil ich euch die Glaubenswahrheit vorgelegt habe, daß die Kirchendiener von verschiedenem Range sind, und einer von dem andern an geistlicher Macht übertroffen wird, nicht dazu verleiten, daß ihr die niedrigere Diener derselben geringe achtet. Die Macht des Geringsten aus ihnen übertrift ohne Vergleich die größte Macht aller Monarchen dieser Erde; denn diese haben nur Macht über den Leib, und irdische Dinge; die Macht aber der Kirchendiener ist geistig, und sie üben ihre Gewalt an den Seelen der Menschen aus. Ihnen stehen nicht nur die Engel als dienende Geister zur Rechten, sondern auch die bösen Geister, und die ganze Macht der Hölle müssen ihre Befehle verehren, und vollziehen. Leider! wird heut zu Tage die Geistlichkeit sehr gering geschätzt, ja sogar fast allgemein verachtet, und mishandelt. Dieß kömmt nur vom Unglauben, oder von einer rohen Unwissenheit, und stumpfen Geiste her, der sich vom Geistigen, und was er nicht mit Händen greift, keine Vorstellung machen kann.

a) *S. Isidor.* L. 2. de Eccl. Offic. c. 10. — *Alcuin.* L. de divin. Offic. Tit. de Ecclesiastico Ord. — *Amalar.* de Eccl. Offic. L. 1. c. 11.

kann. Lasset euch nicht von diesen Spöttern hinreissen. Verachtet diejenigen nicht, entehret jene nicht, welche ihr nicht verachten, noch entehren könnet, ohne jenen zu entehren, und zu mishandeln, welcher sie gesandt hat. Wenn ihr euch an den Gesalbten und Dienern des Herrn versündiget, so wird euch Gott dadurch strafen, daß er sie euch entziehet, oder euch böse Kirchendiener und Priester giebt, welche euch zum Falle und Untergange führen werden. Bethet vielmehr unabläßlich zu Gott um heilige und würdige Kirchendiener, und wenn sie euch der Herr aus Gnade schenket, so erweiset ihnen alle die Ehrfurcht, die ihrer verschiedener Macht gebühret, und bekennet euren Glauben an die von Gott eingesetzte Kirchenhierarchie thätig und öffentlich durch Erweisung der diesen Dienern Gottes schuldigen Ehrerbiethigkeit; denn von ihnen sagt Christus: Wer euch ehret, der ehret mich, und wer mich ehret, der ehret den, der mich gesandt hat.

Neun und neunzigste Rede.

Von der Hierarchie der Bischöfe.

Erhaben sind die Stufen, durch welche die Kirche das Erbtheil Gottes, das ist, die Kleriker bis zur hohen Würde des Priesterthumes führet. Der Geringste unter ihnen stehet über dem Volke Gottes. Er hat eine Würde, die mit keiner irdischen Hohheit kann verglichen werden, und er empfängt eine geistliche Gewalt, (mehr oder weniger) die über den Geist des Menschen ausgeübet wird. a) So hat der Thürhüter die Macht über

a) Sieh hierüber *S. Thom.* 4. Dist. 24. a. 1. — *Supplem.* q. 37. a. 2.

über die Unwürdigen, sie aus der Kirche auszuschliessen; der Leser über Unwissende, sie zu unterweisen; der Exorzist über die Besessene, sie vom Teufel zu befreyen; der Lichtträger, oder Akolyth über die Irrende, sie auf den Weg der Wahrheit zurück zu führen. Der Subdiakon ist der Mund und die Stimme des ganzen gläubigen Volkes. Der Diakon ist der eigentliche Diener der Priester und Bischöfe, und übet am Volke Gottes alle Gerichtsbarkeit (ausser dem Bußgerichte) aus, die ihm von selben über die Gläubigen aufgetragen wird. Die Priester haben die Macht und Gerichtsbarkeit im Bußgerichte, nämlich den Gläubigen die Sünden zu vergeben, oder sie nicht zu vergeben. Die Pfarrer haben die Macht, ihre anvertraute Gläubigen als ihre Hirten zu weiden, zu führen, und zu regieren. Jeder Kirchendiener hat seine eigene Macht, obwohl sie immer grösser oder geringer ist, und allzeit von einer höhern Macht abhängt. Und dieß macht nun die schöne Ordnung, und den Zusammenhang aus, welche wir die Hierarchie der Jurisdiktion nennen. Ich habe letzthin alle diese verschiedene Arten der Jurisdiktion der Kirchendiener erkläret. Allein wir haben noch nicht ihre höchste Stufe erreicht. Ueber alle diese Kirchendiener, und selbst über die Priester giebt es noch Bischöfe, Erzbischöfe, Primate, Patriarchen, und wie sie noch heissen, die eine noch grössere Macht über das Volk Gottes haben. Dieß macht den erhabenen, oder vielmehr eigentlichen Theil der Kirchenhierarchie aus; und davon wollen wir heute handeln.

I. Erklärung.

Ich rede aber jetzt nur von den Bischöfen, nur von der bischöflichen Hierarchie; doch nicht von der Weihe, nicht von der Würde der Bischöfe, die viel erhabener, als der übrigen Kirchendiener ihre ist; davon wird zu seiner Zeit die Rede seyn. Ich rede nur von der Jurisdiktion,

tion, von der Macht und Gewalt, welche die Bischöfe über die Gläubigen, oder über den sittlichen Leib Jesu haben. Und davon will ich euch zeigen: 1) Ihren Ursprung; woher sie kömmt? — 2) Ihre Vorzüglichkeit; worinnen sie die priesterliche Gewalt übertrift? Ich will von beeden nur gerade das sagen, was eine Glaubenswahrheit betrift.

1) **Vom Ursprung der bischöflichen Jurisdiktion,** oder Gewalt. Fraget ihr: Woher die Gewalt der Bischöfe komme; so antworte ich: Sie kömmt von Gott, von Christo selbst her. Sie ist keine angemaßte, keine behauptete, und an sich mit Gewalt gebrachte Gewalt. Denn so lehret die heilige Schrift, so lehret uns die beständige Ueberlieferung. Es lehret uns dieß erstens die heilige Schrift. Der göttliche Erlöser, der doch gewiß der Urheber aller geistlichen Gewalt ist, gab allen seinen Aposteln eine wahre, eigentliche Gewalt, oder Jurisdiktion. Denn so sagte er: a) „Wie mich mein Vater ge„sendet hat, so sende ich euch. Da er dieses gesagt hat„te, hauchte er sie an, uud sprach zu ihnen: Empfan„get den heiligen Geist! denen ihr die Sünden vergeben „werdet, denen sind sie vergeben, und denen ihr sie be„halten werdet, denen sind sie behalten.“ Es hatten also die Apostel auch aus göttlichem Rechte die Gewalt, die neu errichteten Kirchen zu regieren. Die Bischöfe aber sind die Nachfolger der Apostel, und so kömmt auf sie auch ihre Gewalt. Noch deutlicher heißt es: b) „Gebet „also auf euch, und auf die ganze Heerde Acht, wor„über euch der heilige Geist als Bischöfe aufgestellet hat, „die Gemeinde Gottes zu regieren, die er mit seinem „Blute erobert hat.“ Und anderswo c) heißt es: „Er „(Christus) ist es, der einige zu Apostel, die andern „zu Propheten, diese zu Evangelisten, jene zu Hirten,

a) Joh. 20, 21. flg. b) Apostelg. 20, 28.
c) Ephes. 4, 11—13.

„und Lehrern gemacht hat, um an der Vollkommenheit „der Heiligen, und der Aufbauung des Körpers Christi „nach ihren Amtspflichten zu arbeiten ꝛc. " Und so geschieht noch öfters in der heiligen Schrift Meldung von den Bischöfen. a)

In der Erblehre finden wir eben diese Wahrheit. Da heißt es schon im ersten Jahrhunderte: b) „Die Bischöfe sind nach dem Befehle Jesu für alle Ende der Erde bestimmt worden. " Und wiederuu anderswo: c) „In Allem müsset ihr dem Bischofe Stephanus gehorsamen, denn er ist euch zum Fürsten in allen Dingen von „Gott bestimmt worden, von dem alle Gewalt und Vaterschaft im Himmel und auf Erden ihren Ursprung her „hat. " Auch heißt es an einem gewissen Orte also: d) „Indem die Apostel durch Länder und Städte predigten, „setzten sie ihre Erstlinge, die sie durch den Geist geprüfet hatten, zu Bischöfen — derjenigen ein, welche „nachher glauben würden. — Und was Wunder, wenn „jene, welchen dieses Werk von Gott in Christo ist anvertrauet worden, die Besagten eingesetzt haben? — „Ein Bischof vertritt die Person Christi, denn er ist ein „Stellverweser des Herrn. e) Er vertritt seine Person. " f)

Zum allerdeutlichsten aber hat es der heilige Kirchenrath von Trient erkläret, da er spricht: g) „Das „heilige Konzilium erkläret, daß besonders die Bischöfe, „welche an die Stelle der Apostel gekommen sind, zu „der Kirchenhierarchie gehören, und wie der Apostel sagt: „vom heiligen Geiste gesetzt seyn, die Kirche Gottes „zu

a) Philipp. 1, 1. 1. Tim. 3, 1. Tit. 1, 7.
b) *S. Ignat.* Ep. ad Ephes.
c) *S. Martial* Ep ad Tholos. c. 8.
d) *S. Clem.* Ep. 1. ad Cor. c. 42 — 44.
e) *S. Ambr.* Comment. in Ep. 1. ad Cor.
f) *S. Basil.* Constit. Monach. c. 28.
g) *Trid.* Sess. 23. c. 4.

„zu regieren.“ Eben dieser Kirchenrath spricht den Fluch über Jeden, der behauptet, daß in der katholischen Kirche keine von Gott verordnete Hierarchie sey, die aus Bischöfen, Priestern, und andern Dienern bestehe. a)

Ich will nicht mehr Zeugnisse und Beweise aus der Erblehre, die ich noch anführen könnte, b) hersetzen. Genug! die Apostel hatten ihre Macht von Christo, und weil er seine Kirche bis ans Weltende wollte fortdauern lassen, so wollte er auch, daß ihre Nachfolger die Erben ihrer geistlichen Macht wären, und folglich eben so die Bischöfe über die gemeinen Priester, als damals die Apostel über die zwey und siebenzig Jünger erhaben wären; denn die Bischöfe sind die Nachfolger der Apostel. Uebrigens habe ich schon letzthin gelehret, und bewiesen, daß in der wahren Kirche eine geistliche Obergewalt seyn müsse; diese nun haben die Bischöfe. Und so ist die bischöfliche Macht von Gott. Ihr Ursprung und Urheber ist Christus selbst. Nun auch etwas

2) **Von ihrer Vorzüglichkeit.** Ich habe letzthin gesagt, die Priester hätten ihre Macht, oder Jurisdiktion von Gott, das heißt: unser göttlicher Erlöser hat es so geordnet, und haben wollen, daß es Priester gebe, wie er noch zwey und siebenzig Jünger gewählet hat nebst den Aposteln, die zwar von ihm die Gewalt, aber keine solche grosse Gewalt als die Apostel selbst hatten. Der göttliche Erlöser hat es verordnet, daß es auch immer Priester gebe, und die Apostel, und ihre Nachfolger sollten nicht nur Bischöfe, sondern auch Priester weihen, die keine solch grosse Gewalt als die Bischöfe selbst hätten. Er ließ es weder den Aposteln, noch ihren Nachfolgern frey,

a) Trid. l. c. Can. 6.

b) *S. Cypr.* Ep. 42. — *S. Hier.* Ep. 54. — *S. Aug.* in Psal. 44. — Sieh *Joann. Hoocke* Princ. Rel. Tom. III. Sect. II. art. 4. — *Natal. Alex.* — *Petr. de Marca, Thomassin &c. Valemburg. Bellarmin. Juenin. Morin.*

ob sie Priester bestellen, und verordnen wollten, oder nicht. Nein! nebst der grossen und verbreiteten Jurisdiktion der Bischöfe, sollte es auch noch eine priesterliche Jurisdiktion geben, welche viel eingeschränkter, und von der Macht der Bischöfe abhängig wäre. Die Priester sollten zwar eigentliche Hirten seyn, und eigene Schaafe haben; aber dieselbe sollten ihnen nur von dem grossen Schaafstalle der Oberhirten, der Bischöfe, zugetheilet werden; und so blieben die Schaafe und ihre Hirten unter der Aufsicht und Jurisdiktion der Bischöfe für allzeit. Dieß dünkt mich ganz klar zu seyn. Nun weiter!

Im vierten Jahrhunderte lebte ein gewisser Ketzer, Aerius mit Namen, welcher nach dem Zeugniß eines heiligen Epiphanius a) und Augustinus b) behauptete, die Bischöfe hätten keinen Vorrang vor den Priestern, keine grössere Macht als sie, sondern wären ihnen gleich. Nachher haben Luther und Kalvin eben diese Irrthümer wieder aufgewärmet. Indessen hat die Kirche immer diese Lehre verdammet, und es ist eine Glaubenswahrheit, daß den Bischöfen eine vorzügliche Macht, Gewalt, Würde und Ansehen aus göttlichem Rechte vor allen Priestern zukomme. Wir haben auch in der Erblehre schon von den ersten Jahrhunderten her, daß die Bischöfe den ersten Rang, die Priester aber nur den zweyten in der Kirchen-Hierarchie behaupten, daß nämlich die Bischöfe über die Priester zu befehlen haben, diese den Bischöfen unterworfen, aber doch dabey Vorsteher, Hirten und Lehrer des christlichen Volkes sind.

Nichts zu melden, daß die Apostel nach der Anordnung Christi nicht nur Bischöfe, sondern auch Priester weiheten, und die Bischöfe zu ihren Richtern ernannten, c) welches Beweis genug ist, daß die Bischöfe eine vorzügliche

a) *S. Epiph.* Hær. 75. b) *S. Aug.* L. de Hær. Aer. 53.
c) I. Tim 5, 19.

liche Gewalt oder Jurisdiktion besitzen; so lehret uns schon im ersten Jahrhunderte ein Jünger der zween Apostelfürsten, a) der heilige Klemens ausdrücklich: „Daß im „neuen Bunde nicht weniger, als im alten von Gott dem „Hohenpriester seine eigene Dienste verordnet sind, und „den Priestern ihr eigener Ort angewiesen ist.“ Wieder geschieht in der Ueberlieferung des ersten Jahrhundertes b) Meldung von den Bischöfen, welche Vorsteher der Kirchen sind, und hiemit den ersten Rang haben. — Der heilige Ignatius, abermal ein Jünger der Apostel, ermahnet die Magnesianer, ihren Bischof Damas seiner Jugend halber nicht zu verachten, sondern „ihm nach der „Kraft Gottes des Vaters alle Ehre zu erweisen, wie „es auch die heiligsten, ältesten (Priester) thun; — „denn der Bischof, wie er sagt, sitzt an Gottes Statt, „und die Aeltesten sind statt der Rathsversammlung der „Apostel.“ c) — Hegesippus und Irenäus, beyde Zeitgenossen der Jünger der Apostel, und nach ihnen der uralte Kirchenlehrer Tertullian d) stellen die von den Aposteln abstammende Stuhlfolge und Erblehre der Bischöfe jeder Gattung der Ketzer als einen unüberwindlichen Schild entgegen. — Klemens von Alexandrien behauptet: e) „Daß die heilige Schrift eigene Gesetze „für die Priester, besondere für die Bischöfe, und an„dere für Diakonen enthalte.“ — Origenes f) bekennet: „Daß ihn, als einen Priester, eine schwerere Pflicht,

a) *S. Clem.* in Ep. 1. ad Cor. c. 40.
b) Hermas. Similitud. IX. c. 9. & 27.
c) *S. Ign.* Ep. ad Magnesian. c. 3. & 6. Sieh auch Ep. ad *Smyrn.* — Ep. ad *Trall.* Man kann die Authentie dieser Briefe nicht bezweifeln; denn die ältesten und vornehmsten Kirchenväter berufen sich darauf, und selbst zween gelehrte protestantische Engelländer Hamond und Pearson beweisen die Richtigkeit derselben durch unumstößliche Beweise.
d) *Hegesipp.* ap. Euseb. L. 4. c. 22. — *S. Iren.* L. 3. c. 3. L. 4. c. 33. — *Tert.* de Præscr. c. 32. & 36.
e) *S. Clem. Alex.* L. 3. Pædagog. c. 12.
f) *Orig.* Hom. 7. in Jerem.

„als ein Diakon hat, verbinde; dieser zu was mehrers, „als ein Lay gehalten sey, und dem Bischofe, wie die „Regierungsorge, also auch die Rechenschaft für seine „ganze Kirche vor Gott obliege.“

Ich könnte noch die Menge Stellen aus der Erblehre von den ersten fünf Jahrhunderten sowohl der griechischen a) als lateinischen b) Kirchen, und mehrern Kirchenversammlungen c) anführen, in denen die Lehre von der Obergewalt, und der vorzüglichen Jurisdiktion der Bischöfe bezeuget, erkläret, und die entgegengesetzte Lehre, daß nämlich die Priester gleiche Gewalt wie die Bischöfe haben, verdammt wird. Allein der Kürze zu Lieb, und Alles mit wenigen Worten zu sagen, so will ich nur dieß

a) *Seculo I. S. Dion. Areop.* Hier. Eecl. c. 5. — *S. Ign.* Ep. ad Heron. Diac. — *Sec. II. Clem. Alex.* L. 6. Strom. — *Sec. III. Hippolyt.* Or. de Antichr. — *Orig.* Hom. 6. in Isai. — *Sec.* IV. *Euseb. Cæsar.* H. E. L. 6. c. 35. — *S. Athan.* Ep. ad ubique Orthodoxos. — *S. Basil. M.* Ep. 30. — *S. Greg. Naz.* Or. 20. — *S. Epiph.* Hær. 75. — *S. Chrysost.* L. 6. de Sacerdot. — *Sec.* V. *Isidor. Peluſiota.* L. 1. Ep. 149. L. 2. Ep. 125. — *Sozom.* L. 2. c. 32. L. 6. c. 7. — *Socrat.* L. 7. c. 39. seq. — *Theodoret.* H. E. L. 4. c. 5. seq. L. 5. c. 27. — *Leo* & *Anthemius* Impp. L. *si quemquam*. c. de Episc. & Cleric.

b) *Sec.* I. *S. Martial.* Ep. ad Tholos. c. 8. — *S. Anacl.* Ep. 2. & 3. — *Evaristus* Ep. 2. — *Sec.* II. *Tert.* de Præscr. c. 2. & 41. de Bapt. c. 17. — *Sec.* III. *Urban.* I. Ep. c. 4. — *Anterus* Ep. de mutat. Episc. — *Lucius* I. Ep. ad Galliæ Episc. — *S. Cypr.* L. 5. Ep. 6. — L. 1. Ep. 2. de Unit. Eccl. — *Sixt.* II. Ep. c. 3. — *Sec.* IV. *Euseb.* Pap. Ep. 3. — *Julius* I. Ep. ad orient. Episc. — *S. Ambr.* de Sacerdot. dign. c. 5. — In cap. 1. Ep. 1. ad Cor. — In cap. 4. Ep. ad Ephes. — In cap. 2. Ep. 1. ad Timoth. — *Damasus* Ep. 4. de Chorepisc. — *S. Hier.* ad Ocean. Ep. 83. c. 1. — Ep. 128. ad Fabiolam — Ep. 85. ad Evagr. — Ep. 48. ad Sabinian. Diac. c. 5. — *S. Aug.* de Hær. c. 53. in Psal. 44. — *Sec.* V. *Innoc.* I. ad Decent. Eugubin. c. 3. — *Zosimus* Ep. 1. — *Cœlestin.* Ep. 1. c. 3. — *Leo* I. Ep. 84. ad Anastas. Thessalonic. c. 11. — *Gelas.* ad Episc. per Lucaniam, Brutios & Siciliam constitutos. c. 8.

c) *Concil. Ancyran.* Can. 13. — *Nicæn.* I. Can. 4. — *Antiochen.* Can. 9. — *Sardicense.* Can. 6. *Sec.* IV. — *Synod. Ephes.* Ep. ad Sacram in Pamphilia Synodum. *Sec.* V. — — *Concil. Carthag.* II. cap. 12. — *Conc. Carth.* III. cap. 39. — *Conc. Carth.* IV. — *Conc. Toletan.* I. cap. 20. *Sec.* IV. — *Trid.* l. c.

ließ anführen, daß der heilige Kirchenrath von Trient den Fluch über jene spricht, welche sagen: „Daß die Bi„schöfe vor den Priestern keinen Vorrang, oder keine Ge„walt zu firmen, und die Weihen zu ertheilen, oder daß „sie diese ihre Gewalt mit den Priestern gemein haben; „a) oder daß die Bischöfe nicht mehr als die Priester „seyen." Die Kirche hat entschieden, nun leidet die Sache keinen Zweifel mehr. Die Bischöfe haben also eine vorzügliche Gewalt.

Diese Lehre, daß die Bischöfe eine grössere Gewalt als die Priester haben, ist so gewiß, daß sie selbst die gelehrtern und aufrichtigern Protestanten einsehen, und bekennen. So sehr die Stifter der protestantischen Kirche den Umsturz der bischöflichen Würde betrieben, so seufzete doch öfters Melanchton selbst darüber: „Wollte Gott! „daß ich nicht die Herrschaft der Bischöfe bestättigen, son„dern ihre Amtsverwaltung wieder herstellen könnte; denn „ich sehe, was wir für eine Kirche haben werden, wenn „wir die Regierungsart der Kirche umstossen. Ich sehe, „daß die Tyranney mehr als jemals unerträglich seyn „wird. — Unsere Leute, schrieb er an den Luther, ta„deln mich, daß ich den Bischöfen ihre Gerichtsbarkeit „wieder gebe. Das Volk, welches die Freyheit gewohnt „hat, nachdem es einmal dieses Joch abgeschüttelt hat, „will es nicht mehr annehmen, und die Reichsstädte has„sen diese Herrschaft am meisten. Sie bekümmern sich „nicht um die Lehre, sondern allein um das Reich und „die Freyheit." b)

Der gelehrte engelländische Protestant Pearson behauptet es als eine Gewißheit: „Daß es zur Zeit des hei„ligen Ignazius, des Martyrers, unter den Dienern der

a) Trid. Sess. XXIII. 7. — Sieh *Bellarm.* L. 1. de Cleric. c. 14. colum. 325. --- *S. Epiph.* Hær. 75. --- *S. Chrysost.* in 3. & 4. Cap. ad Timoth. 1. --- *S. Leo* Ep. 88.

b) Melanchton L. 1. & 4. Ep. 10. 17. 104.

„Kirche drey von einander unterschiedene Ordnungen „gab; woraus er dann schließt: es sey augenscheinlich, „daß die Unterscheidung von den Aposteln, und von ei„ner göttlichen Anstalt herkomme.“ a) Ein anderer gelehrter Protestant b) gestehet gleichfalls in seinen Anmerkungen über die erste Epistel des heiligen Klemens, daß der oberste Rang der Bischöfe schon zur Zeit der Apostel, und vor dem Ende des ersten Jahrhundertes eingeführet war. Dieses behaupten auch viele protestantische Engelländer. c) — Noch mehr! Ein sehr gelehrter Engelländer, der kein Katholick ist, d) erkläret frey die Römisch-katholische für ächtere Christen, als alle die Protestanten, weil jene den Bischöfen unterthänig wären. — Ja! die gelehrtesten und berühmtesten Protestanten e) sehen nicht nur als überaus heilsam die bischöfliche Obergewalt an; sondern beweisen sie sogar selbst unwiderleglich. Ich will nur eine Stelle davon anführen: f) „Immer ist die Kir„che Christi von Bischöfen regieret worden, und das Al„terthum weiset keine Beyspiele auf, woraus das Gegen„theil könnte erprobet werden. — Daß sich Einige von „uns hierinnen den Katholicken widersetzten, geschah nur „vergeltungsweise, weil diese hartnäckig darauf bestan„den, daß das Recht, die bischöfliche Würde auszuthei„len, ausschliessungsweise nur ihrer Kirche zukomme, des„sen Folge seyn würde, daß die Diener der von ihr ge„trennten Kirchen sich niemals als Diener Christi rühmen kön-

a) *Pearson* Vindiciæ Ignat. II. Part. c. 13. f. 415.
b) *Le Clerc.* PP. Apost. Tom. II. f. 487.
c) Sieh Bingham in Orig. Eccl. Vol. I. L. 1. c. 5.
d) Herr Horsley de Imper. summarum potestatum circa Sacra. c. 9. --- & in Annot. ad Consultation. Cassandri. f. 621. Tom. IV. --- Sieh Henke Archiv. viertes Quartal. S. 30. --- Hugo Grotius. --- Sieh K. Fr. Gerault Ursache meiner Ueberzeug. c. 98. flg. S.
e) Hadr. Saravia de diversis Eccl. Ministrorum gradibus, sicuti a Domino fuerant instituti, & traditi ab Apostolis, ac perpetuo omnium Ecclesiarum usu confirmati. --- Eberhard Weismann Introd. in memorabil. Ecclesiæ P. I. f. 95. --- Pfaff Dissert. de Success. Episcopali.
f) Quistorp Exercit. de Episcopis. Rostock. 1651.

„könnten.“ — Und nun, dächte ich, hätte ich diese Wahrheit genugsam erwiesen. Wir wollen aber auch einige Zweifel auflösen, die darüber möchten etwa gemacht werden.

II. Wiederholung.

F. „Aerius, seinen Irrthum zu vertheidigen, giebt „vor, der Apostel schreibe den Aeltesten a) und den Dia„konen, und nicht den Bischöfen. Und zum Bischofe „schreibet er: Vernachlässige die Gabe nicht, die in dir ist, „die du durch die Hände des Priesterthumes b) empfangen „hast.“ Und an einer andern Stelle wieder schreibet er „den Bischöfen und Diakonen; daher (sagt Aerius) ist „der Bischof und Priester Eines.“

A. „So sagt er, aber er weis nicht, weil er die Fol„ge der Wahrheit nicht einsieht, noch die Geschichte gründ„lich gelesen hat, daß der heilige Apostel im Anfange des „Predigtamtes nach den damaligen Umständen geschrieben „habe. Denn dort, wo die Bischöfe aufgestellt waren, „schrieb er an die Bischöfe und Diakonen; denn durch diese „zwey kann das, was die Kirche angeht, besorget werden. „Dort aber, wo Keiner vorgefunden ward, der des Bi„schofthumes würdig wäre, blieb der Ort ohne Bischof. Wo „es aber nothwendig war, und Männer angetroffen wur„den, die tauglich zur bischöflichen Würde waren, wurden „auch Bischöfe aufgestellt. War eine Gemeinde klein, un„ter denen keiner zum Priesterthume würdig gewesen wäre, „so mußten sie damit vorlieb nehmen, daß man daselbst „nur einen Bischof allein anstellte. Allein ohne Diakon kann „unmöglich ein Bischof bestehen. Daher trug der heilige „Apostel Sorge, daß der Bischof immer Diakone zum Dien„ste um sich hätte, und so bekam eine solche Kirche vollkom„mene Ausspendung (der Geheimnisse Gottes). Denn im „Anfange war noch nicht Alles vollständig. Aber nach und „nach wurde auch das, was zur Vollkommenheit nothwen„dig war, zu Stande gebracht.“ c)

F. In

a) *Presbyteris.* b) *Presbyterii.*
c) *S. Epiph.* Hær. 75. contr. Aerianos.

F. In der heiligen Schrift des neuen Testamentes kommen die Worte Aelteste, Priester, Bischöfe, öfters vor. Man übersetzt das Wort Aelteste a) durch Priester; und das Wort Oberaufseher b) durch Bischöfe. Wie kann man denn die Greisen, die in einer Kirche waren, sogleich als Priester angeben? oder den Oberaufsehern eine apostolische Gewalt einräumen?

A. Das Wort Aelteste muß in jenem Sinne genommen werden, in welchem es die Apostel nahmen, nicht im buchstäblichen, den es etwa aus sich haben mag. Wir wissen aber, daß der heilige Petrus, der gewiß Priester, Bischof, und Oberaufseher, und seinem natürlichen Alter nach nicht der Allerälteste in allen Kirchengemeinden war, sich doch selbst einen Mitältesten nennt. „Uebrigens, schreibt er, c) „bitte ich die Aeltesten, welche unter euch sind, als Mit„ältester ꝛc.“ Das Wort Aelteste und Mitälteste ist also ein Name der Würde, und nicht des Alters. Es waren schon dazumal auch junge, aber würdige Männer zu Bischöfen geweihet worden, z. B. ein Timotheus, ein Titus, ein Damas, a. m. denen die Apostel selbst den Namen Aelteste gaben, und sie zu Oberaufsehern oder Bischöfen bestellten. Dadurch konnte aber nichts mit Wahrheit, als ihre vorzügliche Würde angedeutet werden. Uebrigens werden auch die Handlungen, und das Amt dieser Aeltesten in der heiligen Schrift bestimmt, nämlich sie sollten vorstehen, predigen, lehren u. s. f. Die Rede ist also nicht von den Greisen einer Gemeinde, sondern von jenen, welche die Gläubigen lehren, ihnen predigen, vorstehen, sie regieren müßten, d. i. von Kirchendienern, von Priestern und Bischöfen.

F. Folget denn aber nicht eben daraus, weil die Apostel die Priester und Bischöfe ohne Unterschied die Aeltesten nannten, oder wohl gar auch den Bischöfen den Namen Priester, und diesen den Namen der Bischöfe gaben, daß die Priester und Bischöfe Eines, und folglich kein hierarchischer Unterschied unter ihnen war?

A. Wenn auch die Apostel ohne Unterschied die nämliche Benennung den Bischöfen und gemeinen Priestern gegeben hätten, so folgte daraus nicht, daß unter den Kirchen-

a) Πρεσβυτεροι. b) Επισκοποι.
c) I. Petr. 5, 1.

chendienern, welche die nämliche Benennung hatten, nicht Einer seyn sollte, der dem göttlichen Rechte nach über die Andere wäre. Man nennt heut zu Tage noch die Bischöfe und Priester Kirchendiener, und dennoch weis jeder Rechtgläubige den grossen Unterschied zwischen Beeden. Aber gesetzt auch, daß die Apostel den Bischöfen, wie den gemeinen Priestern den Namen Priester, oder Aelteste gaben, so folgt doch mehr nicht, als daß die Bischöfe auch Priester mußten gewesen seyn, nicht aber, daß alle Priester auch Bischöfe waren. Daß aber die Apostel auch den blossen Priestern den Namen Bischöfe gegeben haben, wie der heilige Chrysostomus a) und andere Kirchenväter zugeben, daraus folget nichts wider andere Schriftstellen, und klare Zeugnisse der Erblehre, die so offenbar die Hierarchie der Priester und Bischöfe beweisen.

F. Der Apostel Paulus schrieb einen Brief an die Christen zu Philippis mit den Bischöfen und Diakonen. b) Nun! waren diese eigentliche Bischöfe, oder nur gemeine Priester? Waren sie gemeine Priester, warum schrieb Paulus nicht vielmehr an den Epaphroditus, welcher der Bischof dieser Stadt war, wenn die Bischöfe einen Vorrang vor gemeinen Priestern haben? — Oder wie konnten in einer Stadt mehr Bischöfe seyn, und den Vorrang haben? — Waren sie aber keine eigentliche Bischöfe, wie kann man diesen einen Vorrang vor andern Priestern einräumen, da sie bey einem andern Namen doch mehr nicht als Priester waren?

A. Man mag sagen, diese Aelteste wären Bischöfe vom höhern Range, oder nur gemeine Priester gewesen, so benimmt dieß alles der Wahrheit nichts, die ich heute erkläret habe. Indessen ist so viel gewiß, daß Epaphroditus der Apostel, und Bischof von Philippe damals von dieser Stadt abwesend war, da Paulus dahin seinen Brief schrieb. Dieß erhellet aus eben diesem Briefe. c) Man kann also mit gutem Grunde sagen, daß jene sogenannte Bischöfe, an welche dieser Brief gestellet war, nur Priester des zweyten Ranges, oder nur gemeine Priester waren, die unter dem wahren und eigentlichen Bischofe Epaphroditus stunden. Denn „vor Zeiten nannte man die Priester des zweyten Ranges „bald Aelteste, bald Bischöfe. Die man aber heut zu Ta-

„ge

a) *S. Chrysost.* Hom. I. in Ep. ad Philipp. n. 1.
b) Philipp. 1, 1. c) Philipp. 2, 25 - 28.

„ge Bischöfe heißt, wurden einst Apostel genannt, — So „waren Epaphroditus der Philipper, Titus derer zu Creta, „und Timotheus derer in Asien Apostel.“ a) — Ueber das ist es sehr wahrscheinlich, und man hat glaubwürdige historische Spuren davon, daß in Hauptstädten solcher Provinzen, in denen das Evangelium eine reichere Aernte versprach; z. B. zu Philippe in Mazedonien, zu Ephesus in Kleinasien, zu Rom in Italien ꝛc. sich mehrere Bischöfe aufgehalten haben; nicht als ob sie jedesmal die Kirche der nämlichen Stadt zugleich mit einander regieret hätten; sondern weil sie von da aus die beste Gelegenheit hatten, die benachbarte Orte von Zeit zu Zeit zu besuchen, wo sie entweder besondere Kirchen zu verwalten hatten, oder neue zu errichten trachteten. Und solche Priester und Bischöfe berief Paulus von Ephesus, und den benachbarten Städten nach Mileto, b) und vielleicht grüßt auch der Apostel solche im obigen Briefe an die Philipper. c) — Uebrigens, was man immer noch für Einwürfe wider die vorzügliche Macht der Bischöfe machen mag, so verdienen sie nach solchem Gegenbeweise keine Achtung, und sie werden leicht aufgelöset, wenn man sich an die so deutliche Schriftstellen und beständige Erblehre hält. Was noch von der hierarchischen Ordnung der Bischöfe zu sagen wäre, wird ersetzen die folgende

III. Erzählung.

Unser göttlicher Erlöser, da er seine Kirche auf dem ganzen Erdboden zu verbreiten, nur zwölf Männer gewählet hatte, so mußte er ihnen auch eine Jurisdiktion über die ganze Welt mittheilen; denn dieß machte die erste Gründung seiner Kirche nothwendig. Er that es auch, und sandte sie mit aller der Macht, mit der er vom Vater gesendet war. Er hieß sie in die ganze Welt ausgehen, und alle Menschen lehren, taufen, predigen, sie regieren und leiten. Die Apostel bedienten sich auch dieser ihrer Macht. Allein, nachdem sie den Grund zur Kir-

che

a) *Theodoret.* in I. Tim. c. 3. b) Apostelg. 20, 17.
c) *S. Iren.* L. 3. adverſ. Hæreſ. c. 14. n. 3. Sieh Schwarzhueb. Handb. II. B. §. 105. S. 262. flg.

che gelegt hatten, so bestellten sie Bischöfe zu ihren Nachfolgern, doch sie räumten ihnen zur Ausübung ihrer bischöflichen Gewalt nur gewisse Plätze, Städte, oder ein bestimmtes Land ein. Weiter sollte und konnte sich ihre Jurisdiktion nicht erstrecken. Die Gränzen einer Stadt, oder eines Landes waren auch die Gränzen ihrer Gerichtsbarkeit. Diese Bischöfe hatten nun zwar ihre Jurisdiktion von Christo, aber die Bestimmung und Einschränkung derselben von dem Apostel Petrus, und den übrigen Aposteln. Dieß ist Beweis genug, daß die bischöfliche Macht kann, und muß auf gewisse Gläubige und Oerter eingeschränket werden, so ausgedehnt sie auch bey den Aposteln selbst gewesen war.

Indessen verbreitete sich das Christenthum von Tag zu Tag mehr, und der Gläubigen Zahl wuchs überaus an. Nicht nur grosse Städte, sondern auch kleinere Plätze und Ortschaften, die auch in der Polizey von grössern Städten abhiengen, traten zur christlichen Religion über. Die Bischöfe konnten nun wohl es nicht schicklicher angehen, als wenn sie nach dem Beyspiele der Apostel meistentheils in grössern Städten und Plätzen sich niederliessen. Sie thaten es, und hatten dabey den herrlichen Vortheil, von ihrem grossen Wohnorte aus desto leichter und wirksamer die reine Lehre verbreiten, und erhalten zu können. Aber auch die Gläubigen konnten um so viel leichter den Wohnort ihrer Bischöfe erfragen, und an sie sich bey jedem wichtigen Vorfalle wenden.

Unter diesen bischöflichen Sitzen wurden schon im Anfange der Christenheit jene besonders in Ehren gehalten, welche die heiligen Apostel entweders selbst besessen, oder gestiftet, oder doch mit eigenen Briefen vorzüglich beehret hatten. Der erste und vorzüglichste Sitz, oder bischöfliche Stuhl aus allen übrigen war jederzeit zu Rom; der zweyte zu Antiochia im Orient, oder Griechenland; der

dritte

dritte dem Range nach war zu Alexandrien in Aegypten. Sie alle drey waren vom heiligen Apostel Petrus gestiftet, und die zween ersten davon auch von ihm besessen. Nachher ward aus Ehrerbiethigkeit gegen den göttlichen Erlöser, der durch seine persönliche Gegenwart so manchmal diese Stadt beehret hatte, durch das nizänische Konzilium auch Jerusalem, damals Aelia genannt, a) mit dem Titel eines Hauptsitzes beehret. Endlich um das Jahr 381, weil die Kaiser ihre Residenz zu Konstantinopel hatten, wurde selbst diese kaiserliche Residenzstadt zu einem Hauptbischofthum sogar vom zweyten Range b) erhoben.

Die christlichen Gemeinden, die sich in diesen bischöflichen Residenzstädten gesammelt hatten, führten den Namen von diesen Städten selbst, und man nannte sie die römische, die antiochenische, die jerusalemitische, und konstantinopolitanische Kirche. Nicht nur die übrigen Gläubigen, sondern auch ihre Bischöfe hielten diese Kirchen besonders in Ehren, und gaben den Vorstehern derselben die Ehrennamen, die vornehmsten Väter, oder Patriarchen, und so gab es im Morgen- und Abendlande, d. i. morgen- und abendländische Patriarchen.

Allein mit der Zeit verfiel Alexandrien, c) Antiochien, d) Jerusalem, e) und Konstantinopel f) in verschiedene Ketzereyen und Irrthümer. Zur gerechten Strafe ließ

a) Vom Kaiser Aelius Adrianus, welcher, nachdem vom Titus Jerusalem zerstöret wurde, an einem der alten Stadt nahen Orte eine neue Stadt erbauet hatte. Konstantin und Helena zierten sie nachher prächtig aus.

b) Sieh *Acta Conc. Chalced.* Act. 12. Can. 1. 17. seq. — *Eugen.* IV. in Const. de Unione. XVII. c. 9. — *Thomassin.* L. de vet. & nova Discipl. P. I. L. 1. c. 10.

c) In die Ketzerey des Nestorius und Eutyches.

d) In die Ketzerey des Paulus von Samosate, des Paulins, des Walkers Petrus, der Theopaskiten ꝛc.

e) In den Muhamedismus.

f) Auch in die muhamedische Irr-Religion.

ließ sie Gott von den Barbarn, Sarazenen und Muhamedanern zerstöret werden. Aus ihrem Schutte entstanden nachher andere Patriarchate, als das Maronitische, Jakobitische, Armenische, Koptische, Russische, Abyssinische, a. m. a) Weil sie aber von der römischen Kirche abgefallen waren, und die orientalische Patriarchen nicht mit Nutzen diesen Kirchen vorstehen konnten, so wurden vom römischen Stuhle für jene Morgenlande vier Patriarchen für die vier Hauptsitze zu **Antiochia, Alexandrien, Jerusalem, und Konstantinopel** bestimmt, wohl auch noch für andere Orte und Länder Orients einigen lateinischen Vorstehern oder Bischöfen der Ehrentitel eines Patriarchen beygeleget; denn man machte sich immer noch Hoffnung, diese getrennte morgenländische Kirchen würden sich noch mit der römischen vereinigen, und zu ihr zurück kehren.

Was das Abendland betrift, so ist und bleibt der abendländische Patriarch der römische Pabst, und das sichtbare Oberhaupt der ganzen Kirche. Schon von den ersten Zeiten her hiengen die Bischöfe und Kirchenvorsteher des Abendlandes unmittelbar von ihm ab. Die wahre Religion blieb aber auch im Occident, leider! nicht in ihrer ersten Vollkommenheit und Blüthe. Durch Krieg und Unfälle litt sie Vieles, und gerieth in grossen Verfall. Es war unmöglich, daß die Päbste in eigener Person all den daraus entstandenen Uebeln abhelfen, und die Religion zur ersten Vollkommenheit wieder empor heben, oder auch noch grösserm Verfalle entgegen stehen könnten. Dagegen blieb kein anders Mittel übrig, als daß der römische Pabst einigen Bischöfen eine grössere Gewalt und Gerichtsbarkeit, als ihnen sonst zukäme, ertheilte, sie an verschiedene grosse Orte und Hauptplätze

a) Sieh *Thomassin.* L. cit. c. 24. seq.

plätze sandte, und als Oberaufseher über gewisse Nazionen, Völker, Länder und Reiche aufstellte, die auch ganz sonderbare Vorrechte hätten, wie vor Zeiten jene besassen, die man Exarchen, heut zu Tage aber Primate, oder wohl auch Patriarchen nennt, a) und die in der That im Occident seyn sollten, was in Orient die Patriarchen waren. So geschah es auch wirklich. Der Erste, welcher mit dieser Gewalt ausgerüstet, in unsere Gegenden gesendet wurde, war der heilige Bonifaz. Ihn sandten ins Deutschland die Päbste Gregor II. und Gregor III., Pabst Zacharias aber machte und erklärte ihn zum Primas in Deutschland. b)

Nachher fand sich es, daß es nicht nur für ganze Länder und Reiche, sondern wohl auch für kleinere Gebiethe, nämlich für Provinzen und Hauptstädte (die man Metropolis, oder Mutterstadt nannte) nothwendig, wenigst sehr heilsam seyn würde, wenn noch andere besondere Kirchenvorsteher gesetzt würden, welche gewisse Vorrechte vor mehrern andern Bischöfen ihrer Provinz hätten. Es wurden also auch Metropoliten, oder Erzbischöfe bestimmet, wir haben ihrer noch wirklich in Maynz, Trier, Kölln, und Salzburg. Sie haben das Recht, den Abgang der in ihren Provinzen gelegenen Bischöfe durch ihre Vorsorge und Wachsamkeit zu ersetzen; die unter Bischöfen entstandene Streitigkeiten beyzulegen, oder an ihre Behörde zu berichten; wenn es nothwendig und thunlich ist, Provinzialsynode und Versammlungen auszuschreiben u. s. f. c)

So

a) Sieh *Petr. Diaconus* L. 2. c. 8. — L. 4. c. 10. — *Baron.* ad ann. 1050.

b) Sieh *Ep. Zachar.* Pap. ad Episc. Francor. quæ extant in Conciliis Galliæ. Tom. I. pag. 549.

c) *Conc. Antioch.* Can. 9. 11. 14. & 16. — *Conc. Carthag.* III. Can. 28. — *Trid.* — *Thomass.* P. I. L. 1. c. 48. n. 13 - 15.

So sehr durch diese weise Verordnungen den Bedürfnissen der auswärtigen Kirchen gesteuert wurde, so hatte doch die römische Kirche nur gar zu grosse und viele eigene, und auch fremde Angelegenheiten, als daß sie der römische Bischof, und das allgemeine Oberhaupt der ganzen christlichen Kirche allein übersehen könnte. Daher kam es, daß die Päbste sich auch Kardinäle wähleten, welche ihnen in ihrer Amtsverwaltung und Regierung der Kirche an die Hand giengen. Diesen nun kömmt es zu, einen Pabst zu erwählen, wenn der päbstliche Stuhl durch den Tod des Einten ledig werden sollte. Auch müssen sie als Gehülfen und Räthe dem Pabste in allen Anliegenheiten und Geschäfften der Kirche beystehen. Es sind Ihrer siebenzig. Sie werden in fünfzehn Kongregationen, oder Rathsversammlungen eingetheilet. Die Einte davon haben nur die Regierung der Stadt Rom und des römischen Bischthumes zu besorgen. Andern ist die Obsorge über die Reinigkeit des wahren Glaubens; a) noch Andern die im trientischen Kirchenrathe geschlossene Sittenverbesserung; b) wieder Andern die Vorfallenheiten der Kirchengebräuche; c) Einigen die Untersuchung und Beurtheilung der Bücher; d) diesen die Ausbreitung des wahren Glaubens; e) Jenen das Geschäfft der heiligen Abläße und heiligen Reliquien; f) Andern die Rechtsangelegenheiten der Bischöfe; g) Einigen die Sache der Ordensleute; h) und noch Andern die Angelegenheiten aller Christgläubigen, derer Rechtshändel dorthin gelangen, i) übergeben.

Beschluß.

Sehet doch, liebe Pfarrkinder! wie viel bey der wahren Kirche zu besorgen ist! Sehet! wie viele verschie-

a) *Congregatio Sacri Offic.* seu *Inquisitionis.*
b) Congr. Conc. Trid.
c) Congr. Sacror. Rit.
d) Congr. Indicis.
e) Congr. de propag. Fide.
f) Congr. Indulg. & SS. Reliq.
g) Congr. Episcoporum.
h) Congr. Regularium.
i) Rota Rom.

dene Kirchendiener nothwendig sind, die Kirche Gottes zu regieren! Wie würde es mit euch, und allen Gläubigen stehen, wenn nicht solch grosse und verschiedene Jurisdiktion unter die Geistlichen vertheilet wäre, wenn nicht immer ein Kirchendiener unter einem Höhern stünde, und wenn alle Priester gleiche Gewalt hätten? Wären keine Bischöfe, oder hätten sie keine grössere Gewalt als die Priester; stünde nicht ein Kirchendiener, und selbst die Priester und Seelsorger unter einer höhern Gewalt, so würde keine Einigkeit, kein Zusammenhang zu hoffen seyn. Niemand würde über die Priester und das Volk wachen; böse Lehrer und Priester würden entsetzlichen Schaden unter dem Volke Gottes anrichten, und die guten Gläubigen würden wohl manchmal das Gift der Ketzerey, und des Irrthumes statt der reinen Lehre Jesu überkommen; falsche Propheten, reissende Wölfe, ärgerliche Geistliche würden mehr verderben, und zu Grunde richten, als viele andere rechtschaffene Kirchendiener gut machen könnten.

Danket doch dem lieben Gott, und eurem göttlichen Erlöser dafür, daß er eine solch schöne heilsame Ordnung in seiner Kirche eingeführet hat. Erkennet, glaubet, und verehret die bischöfliche Gewalt; unterwerfet euch den Verordnungen eures hochwürdigsten Bischofes. Hütet euch ja doch, daß ihr euch an diesen Gesalbten Gottes nicht durch verächtliches Reden oder Begegnungen, oder wie immer euch versündiget. Bittet ohne Unterlaß zu dem allerhöchsten Hirten Jesu Christo, daß er euch, und der ganzen christlichen Kirche würdige und heilige Priester und Bischöfe immer geben und erhalten, ihnen seinen Geist mittheilen, und sie in allen ihren Unternehmungen regieren, und segnen wolle, damit wir alle mit ihnen dahin gelangen, wozu uns der liebe Gott durch sie führen wollte, zum ewigen, seligen Leben. Amen.

Hun:

Hunderte Rede.

Von der Hierarchie des Pabstes.

Sehr weise, vorsichtig und gütig hat unser göttlicher Erlöser gehandelt, daß er in seiner Kirche eine hierarchische Ordnung eingeführet hat. Jeder hat also im Hause seinen eigenen ihm angewiesenen Platz. Unten stehet das Volk Gottes, über selbem die Diener Gottes, die Geistlichen. Ich habe euch letzthin die verschiedenen Stufen, auf denen die Kleriker oder Kirchendiener stehen, angezeiget. Wir fanden unter denselben geringere und höhere Diener der Kirche mit kleinern Weihungen, und Diener der Kirche mit heiligen Weihungen, mit geringerer und mit grösserer Gerichtsbarkeit oder Macht über das Volk Gottes zu befehlen versehen. Wenn ihr mich recht verstanden habet, so werdet ihr es wohl bemerkt haben, daß nicht nur Ordnung unter den Dienern der Kirche, sondern daß in jeder Klasse dieser Diener eine neue Ordnung anzutreffen ist. Ordnung ist unter den geringern Kirchendienern, Ordnung unter den erhabenen Kirchendienern; eigene Ordnung unter den Priestern, und dann sogar auch Ordnung unter den Bischöfen. Immer hat Einer eine grössere, ausgedehntere, der Andere eine niedrigere, eingeschränktere Jurisdiktion in der Kirche Gottes. Indessen habe ich euch noch bisher die allerhöchste, und ganz unabhängige Macht, die alle bischöfliche Macht übertrift, nicht entdecket. In der Kirche Gottes ist auch diese allgemeine, Alles umfassende, und über Alles erhabene Macht von unserm göttlichen Erlöser eingesetzt worden, um der Hierarchie, oder der Ordnung unter den Kirchendienern ihre ganze Vollkommenheit zu geben. Ich muß euch nothwendig sagen, wer diese allerhöchste Jurisdik-

tion hat? und worinnen sie bestehe? Man nennt den einzigen, der sie besitzet, Pabst; und seine allerhöchste Jurisdiktion, Primat. Beedes will ich heute erklären.

I. Erklärung.

Ich rede 1) vom Pabste; 2) vom Primate des Pabstes; und beantworte die doppelte Frage: I. Was ist der Pabst? II. Was ist der Primat des Pabstes?

I. Was ist der Pabst? Die Frage ist nicht, was er etwa erst geworden sey, sondern was er immer seit seiner Einsetzung war, und für wen er immer in der Kirche Gottes sey angesehen, und gehalten worden? Was die heiligen Väter und Kirchenversammlungen der Bischöfe und Erzbischöfe aus ihm gemacht, oder vielmehr für wen sie ihn anerkennet, und erkläret haben?

Wenn wir nun so nachschlagen in der Erblehre, und in den ältesten Schriften des Christenthumes, so finden wir, daß er genannt wurde Vater, a) heiligster Vater, b) Vater der Väter, c) Bischof aller Christen, d) höchster Bischof, e) Fürstenpriester, f) Statthalter Christi, g) das sichtbare Haupt der Kirche, h) der Grund und das Fundament der Kirche, i) oberster Hirt

a) *S. Ignat. M.* Ep. ad Mar. Zarb.
b) *Stephan.* Archiep. Carth. Ep. ad Damas. P.
c) *Tert.* L. de Pudicit. c. c. 13. --- *S. Thom.* Opusc. 19. c. 2. post medium & S. *Hier.* & S. *Aug.*
d) *Eusеb.* Chron. ad ann. 44.
e) *S. Anselm.* Præf. L. de Incarn. Verbi ad Urban. P. — *S. Hier.* Præfat. Evang. ad Damas. P. — *S. Bern.* ad Eug. P. — Patres Conc. Oecum. VI. — *Greg. M.* L. 1. Dial. c. 4.
f) *Valentin.* Ep. ad Theodos. L. 1. Conc. Chalced. — *S. Prosper.* L. 2. de Vocat. Gent. c. 6.
g) *S. Bern.* l. c. — Conc. Lugdun. in 6. Tit. de Elect. cap. *ubi periculum.*
h) Concil. Chalced. Ep. ad Leon. P.
i) *S. Hier.* de nom. Hypost.

Hirt des Schaafstalles Christi, a) Regent des Hauses Gottes, b) Bewahrer des Weinberges des Herrn, c) Vater und Lehrer aller Christen, d) allgemeiner Bischof, oder Bischof der allgemeinen Kirche. e) Solche herrliche und vorzügliche Namen wurden immer dem Pabste, und keinem andern Bischofe schon in den ersten Jahrhunderten gegeben. Und es geschah nicht aus Schmeicheley, nicht aus überspannter Ehrfurcht; noch auch waren es leere Titel, sondern sie gründen sich in seiner vorzüglichen Macht, die er vor allen andern Bischöfen von Gott empfieng, wie ich bald sagen werde. Alles mit wenigen Worten zu sagen, so ist der Pabst der rechtmässige Nachfolger und Stuhlerbe des heiligen Petrus, der alle die Gewalt und Vorzüge, die Christus dem Petrus über die ganze Kirche gab, besitzt. f)

„Der Pabst ist zwar ein Mensch, so, wie andere. „Und unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, ist er allen „menschlichen Schwachheiten unterworfen, und kann „fehlen, wie andere Menschen, so wie auch Könige und „Kaiser fehlen können." Aber auch ist

„Der Pabst ein Priester. Doch er opfert das un„blutige Opfer nicht kräftiger, als jeder andere recht ge„weihte Priester. Und wenn er von Sünden lossprícht, „so ist seine Lossprechung nicht wirksamer, als jene eines „jeden andern Priesters, der von Sünden lossprechen „kann."

„Der Pabst ist Bischof des römischen Kirchsprengels. Und so betrachtet, hat er nicht mehr Gewalt „über seine Diözes von Rom, als ein jeder anderer Bi-

a) S. *Ambr.* ad Siric. P. Ep. 81.
b) S. *Ambr.* in Ep. I. ad Tim. 3.
c) Conc. Oecum. Chalced. d) Concil. Florent.
e) Conc. Chalcd. Act. 3.
f) Felbiger Katech. II. Kl. 8. Lekt. 200. S.

„schof über die seinige. So, wie der Pabst als Bischof „von Christo über Rom gesetzt ist, so ist jeder Bischof „auch von Christo gesetzt, seine besondere Kirche zu re„gieren. Er hat von Christo die Gewalt, in seiner Kir„che zu binden, und zu lösen, seine Heerde, die er wei„den soll, erhalten. So ist jeder Bischof in besonderm „Verstande ein Statthalter Christi. Auf jedem Bischofe „ist die Kirche Christi zum Theil gegründet. Wenn ihr „also, liebste Pfarrkinder! den Pabst als Bischof betrach„tet, so ist zwischen ihm, und einem jeden andern Bi„schofe kein Unterschied. Beyde sind im bischöflichen „Amte einander gleich, so wie Petrus, Andreas, Pau„lus ꝛc. im Apostolate einander gleich waren." a) Daran läßt sich nicht zweifeln; denn die heilige Schrift und Erblehre stehen uns Bürge dafür. Der göttliche Erlöser hat nicht zum Petrus allein, sondern auch zu den übrigen Aposteln, die schon Priester waren, gesagt: b) „Empfanget den heiligen Geist, denen ihr die Sünden „erlassen werdet, denselben sind sie erlassen, und denen ihr „sie behalten werdet, denselben sind sie behalten." Sehet! nicht allein der Pabst, sondern jeder Bischof und Priester kann von Sünden lossprechen. In diesem Verstande heißt es in der Erblehre: c) „Alle empfangen die Schlüssel zum Himmelreich; und die Kirche wird auf sie Alle „gleichviel gegründet." Und anderswo: d) „Es sind ge„wiß die übrigen Apostel dem Petrus gleich gewesen, und „haben mit ihm die nämliche Würde, und einerley Macht „überkommen." Und wieder sagt der göttliche Erlöser: e) „Wie mich mein Vater gesendet hat, also sende ich euch." Ich, und nicht Petrus, sende euch. Sehet! die Bischöfe sind keine Stellvertreter, keine Abgesandte des Pabstes. Gott selbst setzt sie. Die Bischöfe sind Stellvertreter Got-

a) Sieh neueste Samml. der Schriften. I. B. 126. flg. S.
b) Joh. 20, 22. flg.
c) *S. Hier.* L. 1. adverf. Jovin. — *S. Cypr.* L. de Unit. Eccl.
d) *S. Cypr.* L. de Unit. Eccl. e) L. c.

Gottes. a) Der Pabst und die Bischöfe haben nur einerley, d. i. nur eine Macht von Christo. Ausser dieser giebt es keine andere giltige Macht. Doch ist sie verschieden. Eben diese göttliche Macht ist grösser oder geringer. Bischöfe haben grössere Macht als die Priester; der Pabst aber hat aus allen die höchste Macht.

Der Pabst ist im wahren und eigentlichen Verstande das sichtbare Oberhaupt der Kirche. Die Kirche ist sichtbar; sie ist der sittliche Leib Jesu; die Gläubigen sind dessen Glieder. Ein sichtbarer Leib muß ein sichtbares Haupt, nicht mehr als eines, aber doch gewiß eines haben. Das unsichtbare Haupt derselben ist Christus. Dafür hielt man den Pabst schon in den ersten Jahrhunderten des Christenthumes. b)

Der Pabst ist im wahren Verstande der höchste Priester, und der eigentliche Statthalter Jesu. Denn er ist, was Petrus war. c) Daß aber der göttliche Erlöser zu seinem Statthalter den heiligen Petrus bestimmet habe, wissen wir aus der heiligen Schrift, d) aus der Erblehre, e) und aus den Kirchenversammlungen.

a) Gal. 1, 5. — *Ambrosiaster* in Comment. ad I. Cor. 9, 10. — *S. Aug.* Quæst. vet. & nov. Test. c. 127. — *S. Basil.* Const. mon. c. 22.

b) *Orig.* Hom. 2. de diversis. — In Cap. 6. Ep. ad Rom. — *Tert.* de Præscr. contr. Hær. c. 22. — *Euseb*, Cæsar. L. 2. H. E. c. 14. — *S. Cyrill. Hieros.* Catech. 2. 11. — *S. Basil. M.* Proem. de Judic. Dei. — *Optat. Milevit.* L. 2. contr. Basilian. — *S. Chrysost.* Hom. 55. in Matth. Hom. 87. in Joan. Hom. 3. in Acta Apost. — *S. Cyrill. Alex.* L. 12. in Joan. — *S. Aug.* Serm. 13. de Verb. Domini.

c) Sieh neueste Samml. der Schriften ꝛc. I. B. Was ist der Peter? 292. flg. S.

d) Matth. 16, 19. Joh. 21, 15 -- 17,

e) Sieh *Sec. I. S. Clem. Pon.* Ep. I. ad Jacob. — *Sec. II. Theophil. Antioch.* L. 2. Allegor. in Evang. Marc. — *Sec. III. Hyppolit.* Or. de Consumm. Mund. — *Orig.* in Psal. I. Hom. 17. in Luc. in cap. 6. ad Rom. — *Euseb. Alex.* Hom. de Resurr. — *Petr. Alex.* Serm. de Pœnit. — *Sec. IV. Constant. Imp.* in Donat.

Euseb.

a) Der römische Pabst aber ist der wahre Nachfolger des heiligen Petrus, und hat alle dessen Vorrechte der Macht ererbet. b)

Um

Euseb. Cæsar. H. E. L. 2. c. 13. seq. — *S. Athanas.* Ep. ad Felic. — *S. Epiph.* Hær. 51. — In Ancorato. *S. Chrysost.* Or. 5. in Jud. — Hom. in Petr. Apost. Hom. 80. ad Pop. Antioch. — *Sec. V. Cyrill. Alex.* L. 14. Thesauri, c. 2. — *Isidor. Pelus.* L. 1. Ep. 142. & 235. — *Victor. Antioch.* in cap. 3. Marc. — *Ex PP. Græcis.* — *Ex PP. Latinis. Sec. II. Tert.* de Præscr. Hær. c. 22. — L. de Pudicit. c. 21. — *Sec. III. S. Cypr.* Ep. 40. 55. 69. 70. — *Zeno Veron.* Serm. de Circumc. — *Sec. IV. Marcell.* I. Ep. 1. — *Melchiad.* Ep. ad Episc. Campan. --- *Jul. I.* Ep. 1. ad Episc. orient. --- *S. Hilar.* in Psal. 131. & in Matth. 16. --- *S. Ambr.* Serm. 11. de mirabil. --- In Cap. 24. Luc. --- In Cap. 1. ad Gaiat. --- In Cap. 12. Ep. 2. ad Cor. --- *Opt. Milev.* contr. Donat. L. 2. --- *S. Hier.* L. 1. Dial. adverf. Pelag. --- Ep. 54. ad Marcell. --- Ep. 89. ad August. c. 2. --- *S. Aug.* ZZ. V. & N. Test. Quæst. 75. --- Tr. 56. in Joan. --- L. 1. Retract. c. 21. --- *Sec. V. Innoc. I.* Ep. ad Victric. --- *S. Chrysol.* Serm. 78. & 107. --- *S. Eucher. Lugd.* Serm. in Vigil. S. Petri. --- *Leo M.* Hom. de Transfig. Domini c. 1. --- Ep. 81. ad Dioscor. Alexandr. --- *Prosper. Aquitan.* de Vocat. Gent. L. 2. c. 28.

a) *Conc. Nic.* I. Can. 6. Act. 16. Conc. Chalced. --- *Conc. Constantinopol.* I. gener. Can. 2. --- *Conc. Ephes.* Act. 1. 2. 4. --- *Conc. Chalced.* Act. 2. 3. 4. 5. 16. --- *Conc. Lateran.* Act. 1. ap. Harduin. --- *Conc. Constant. gener.* in damn. prop. Wiclefi. --- Et Huss. Art. 9. 10. 17. --- *Conc Florent.* & *Trid.* Sess. 13. c. 8. Sess. 6. decr. Reform. Sess. 14. de Pœnit. c. 7. --- *Conc. Basil.* ap. Harduin. Tom. 12. 13. 14. Collect. Conc. --- Sieh auch H. D. Aloys Merz 75. Streitfr. II. Thl.

b) *Sec. I. S. Ign.* Ep. ad Rom. --- *Sec. II. S. Polycarp.* ap. S. Hier. de Vir. illustr. --- *Dionys. Corinthiacus* Ep. ad Soter. Pap. --- *S. Iren.* L. 3. c. 3. --- *Sec. III.* Orig. ap. Euseb. L. 6. c. 12. --- *Sec. IV. Conc. Nic. I.* in Can. Coll. ex Ep. Julii Pap. Can. 1. 2. & in Can. ex Arabico translatis. Can. 39. --- *S. Athanas.* Apol. 2. contr. Arian. --- Ep. ad Marc. Pap. --- *Constant. M.* Ep. ad Solit. vit. agent. --- *Episcopi Ægyptii* Ep. ad Felic. Pap. --- *Conc. Sardic.* cap. 4. & 7. --- *S. Basil. M.* Ep. 52. ad Athanas. --- *Sabin. Diac.* Ep. ad Rom. Pont. --- *Greg. Naz.* Or. 23. & 52. Quæst. Ep. ad Cledon. --- *Conc. Constantinop.* I. Can. 3. --- *S. Chrysost.* Ep. ad Innoc. P. --- *Sec. V. Synod. Ephes.* Ep. ad Cœlest. P. --- *S. Cyrill. Alex.* ad eund. --- *Maximian.* Constantinopol. ad Oriental. --- *Socrat.* H. E. L. 2. c. 5. 11. --- L. 4. c. 30. L. 5. c. 8. --- *Sozomen* L. 3. c. 7. 9. --- L. 6. c. 22. --- *Concil. Chalced.* Act. 1. 3. --- *Anastas. Hierosol. Patr.* Ep. ad Felic. Pap. --- *Ex Græcis.* --- *Ex Latinis Patribus* vero *Sec.* II. *Tert.* de Præscr. Hær. c. 36.

Um Alles kurz und auf einmal vom Papste zu sagen, was die heiligen Väter sowohl die Morgen- als Abendländische durch alle Jahrhunderte, was allgemeine Kirchenversammlungen bis auf das letzte Tridentische nicht aus sich, sondern aus den eigenen Worten Jesu gesagt, geschrieben, hinterlassen haben, muß ich euch die schöne alles umfassende Antwort des eben so gelehrten als heiligen Mannes Bernhards vorlegen. Er schreibt an den Pabst Eugen, der zuvor sein Lehrling war, Folgendes: a) „Wohlan! untersuchen wir etwas ge„nauers, wer du seyest, und was für eine Person du „dermal in der Kirche Gottes vorstellest? — Wer bist „du denn? der Hoheprieſter, der höchste Oberprieſter. „Du bist der Fürst unter den Bischöfen. Du bist der „Erbe der Apostel. Dem Vorzuge nach bist du Abel; „der Regierung nach Noe; dem Patriarchat nach Abra„ham; der Ordnung nach Melchisedech; der Würde „nach Aaron; dem Ansehen nach Moyses; nach dem Rich„teramte Samuel; nach der Gewalt Petrus; nach der „Salbung Christus; du bist Jener, welchem die Schlüs„sel

e. 36. --- L. *de Pudicit.* c. 1. (quamvis hunc librum scripserit jam Hæreticus contra Pontificem, eum tamen vocat *Pontificem maximum*, & *Episcopum Episcoporum* ibid.) --- *Sec.* III. *S. Cypr.* L. 1. Ep. 3. L. 3. Ep. 1. L. 4. Ep. 2. 8. --- *Sec.* IV. *Synod. Rom.* sub Sylvestr. c. 20. --- *S. Ambr.* ad cap. 3. Ep. 1. ad Tim. --- Ep. 78. ad Theophil. Alex. --- Ep. 81. ad Syric. --- *Optat. Milev.* L. 2. contr. Parmen. --- *S. Hier.* Ep. 57. ad Damas. P. --- Ep. 8. ad Demetr. c. 8. --- *Contr. Ruffin.* L. 3. c. 5. seq. --- *S. Aug.* contr. Julian. Pelag. L. 1. c. 4. --- L. 2. contr. Pelag. & Cœlest. c. 7. --- Ep. 157. 162. 165. 166. --- *Conc. Tolet.* I. sub fin. adsert. Fid. --- *Conc. African.* cap. 35. --- *Sec. V. Conc. Milevit.* Ep. ad Innoc. P. (est apud August. Ep. 92.) --- *Conc. Carthag.* Ep. ad Innoc. P. (inter Ep. Aug. 90.) --- *Sever. Sulpit.* Hist. Sacr. L. 2. --- *Possid.* Vit. S. Aug. c. 14. 18. --- *Philipp. Presb.* in Conc. Ephes. Tom. II. c. 16. --- *Maximus Taurinens.* Hom. 2. de Natali S. Laurent. --- *Vincent. Lirin.* contr. Hær. c. 42. --- *S. Petr. Chrysol.* Ep. ad Eutych. --- *Prosper. contr. Collator.* c. 41. --- De vocat. Gent. L. 2. c. 16. & in Chronic. --- *Victor. Uticens.* de Persecut. Wandal. L. 2. --- *S. Fulgent.* de Incarn. & Grat. cap. 11.

a) *S. Bern.* L. 2. de Consider. c. 8.

„sel des Himmels übergeben, dem die Schaafe anver„trauet worden sind. Es sind zwar auch Andere, welche „den Himmel aufschliessen; auch Andere sind Hirten; du „aber bist es um so viel herrlicher, als der Name, den „du vor Andern ererbet hast, verschiedener ist. Auch An„dere haben ihre angewiesenen Heerden; ein Jeder seine „besondere; dir aber sind Alle anvertrauet, und sind „in Rücksicht auf dich nur eine Heerde. Du bist nicht „nur der Hirt der Schaafe, sondern auch, und zwar „allein, der Hirt aller Hirten. Andere nehmen Theil „an der Sorgfalt; dir ist die vollkommenste Gewalt „ertheilet worden. Die Gewalt der Andern hat ihre „Schranken; die deinige erstreckt sich auch auf jene, „die Gewalt über Andere empfangen haben. Kannst du „nicht, wenn Ursachen vorhanden sind, selbst einem Bi„schofe den Himmel verschliessen; ihn seines bischöflichen „Amtes entsetzen, und gar dem Satan übergeben. Dein „Vorrecht bleibt dir also unerschüttert, sowohl die Schlüs„selgewalt, als die anvertrauten Schaafe betreffend.“ Daraus könnet ihr nun deutlich abnehmen, was der Pabst ist. a) Nun auch von der Jurisdiktion, oder dem **Primat des Pabstes.**

II. **Was ist der Primat des Pabstes? — Primat,** meine Lieben! heißt so viel als **Vorrechte, Vorzüge, Obergewalt.** Es fragt sich also, ob der Pabst eine grösere Macht und Jurisdiktion von Christo empfangen habe, als die übrigen Bischöfe und Kirchendiener? Und ob sie ihm allein zukomme, so, daß die Gewalt des Pabstes die höchste Stufe der Hierarchie erreiche? Diese Frage kann nur aus der heiligen Schrift und Erblehre erkläret, und erwiesen werden. Wir wollen zuerst untersuchen, was denn die heilige Schrift vom Primate des Pabstes

a) Sieh hierüber die unvergleichliche Rede des gelehrten H. D. Aloys Merz. 75. Streitr. --- Neueste Samml. I. und II. B.

Pabstes uns lehret. Weil der Pabst der Nachfolger des heiligen Petrus ist, wie die Bischöfe die Nachfolger der Apostel sind, und Jeder seine Gewalt von Jenem überkömmt, dessen Nachfolger er ist, so müssen wir in der heiligen Schrift nur untersuchen, ob und was Petrus mehr, als die übrigen Apostel von Christo überkommen habe? Und dann ist die Frage vom Primat des Pabstes aus der heiligen Schrift erkläret, und erwiesen.

Wir finden nun aber in der heiligen Schrift besonders zwey Stellen hierüber. In der ersten hat der göttliche Erlöser dem heiligen Petrus etwas ganz Besonders und mehrers versprochen; in der zweyten Stelle hat er ihm wirklich ganz etwas Besonders und mehrers, als den übrigen Aposteln ertheilet. Was das erste, oder die Verheissung Christi betrift, so hatte Christus dem Petrus allein, sonst keinem andern Apostel, wie einst dem Abraham a) seinen Namen verändert. Jenen hat Gott zum Vater vieler Völker, diesen hat Christus zum Grundstein seiner Kirche bestimmt. Jenem gab Gott den Namen Abraham, diesem gab Christus den Namen Kephas, b) oder Felsen. Dieser Name verspricht schon viele und grosse Vorzüge. Die Absicht des Erlösers dabey kläret sich durch die Worte auf, die nachher der göttliche Erlöser, in Gegenwart aller Apostel, aber nur zum Petrus allein geredet, und ihm die grosse Verheissung gethan hatte, mit folgenden Ausdrücken: c) „Ich sage dir: „du bist Petrus (ein Fels) und auf diesen Felsen will „ich meine Kirche bauen. ꝛc." Und weiter sagte er zu eben diesem Petrus: „Dir werde ich die Schlüssel des „Himmelreichs geben ꝛc." d) Hätte Christus es deutlicher erklären können, daß er den Petrus vorzüglich unter den übrigen Aposteln zum Grundstein seiner Kirche, und zum ersten Schlüsselverwalter des Himmelreichs bestimmt

a) I. Mos. 17, 5. b) Joh. 1, 42.
c) Matth. 16, 13 -- 19. d) Ebend.

stimmt habe? Freylich hatte der göttliche Erlöser auch den übrigen Apostеln die Schlüsselgewalt versprochen. a) Aber wenn man diese Verheissung, die er hier allen Aposteln macht, mit jener vergleichet, die er dem Petrus machte, so findet man einen sehr grossen Unterschied, daraus man deutlich die Obergewalt und den Vorzug der Schlüsselgewalt Petri vor den Uebrigen wahrnehmen kann. Unwidersprechlich aber, und ganz deutlich erhellet dieser Primat des Petrus, da er die verheissene Gewalt sowohl den Aposteln, als dem Petrus ertheilet.

Man vergleiche nur das Betragen Jesu bey dessen Ertheilung gegen die Apostel zugleich, b) und bey Ertheilung der Gewalt gegen den Petrus. Dieß war dem göttlichen Erlöser nicht genug, daß er den Petrus, wie die übrigen Apostel angehauchet, den heiligen Geist mitgetheilet, die Macht Sünden zu vergeben, oder zu behalten, zu binden, und zu lösen, ihm mit den Uebrigen zugestanden hatte. Nein! Er sagte ihm noch darüber in Gegenwart der übrigen Apostel; sagte ihms allein, sagte ihms zum drittenmale; sagte ihms ohne alle Einschränkung: c) Weide meine Lämmer, weide meine Schäfchen, weide meine Schaafe. Gewiß! es giebt nur einen einzigen Schaafstall Christi. Hier sind auch jene, die zu Hirten über andere aufgestellt werden, folglich auch die Apostel, seine Schaafe. d) Da Christus dem Petrus die Sorge seiner ganzen Heerde aufträgt; so ist es unläugbar, daß er auch den übrigen Aposteln

a) Matth. 18, 18. b) Joh. 20, 22.
c) Joh. 21, 16 -- 17.
d) Die Sache läßt sich durch eine Gleichniß begreiflich machen. Wenn ein König einem aus seinen Dienern seine ganze Armee, alle seine Soldaten zu kommandiren übergäbe, so hätte dieser Vollmacht, nicht nur über den gemeinen Mann, sondern über alle Unter- und Oberoffiziere; und auch diese wären unter dem Namen Soldat miteinbegriffen. Eben so ist es nicht ungereimt, daß unter den Schaafen Christi auch die Hirten verstanden werden.

Aposteln ist vorgezogen, und vorgesetzt, daß er von Christo zu seinem sichtbaren Statthalter, zum Haupt der ganzen Kirche, zum Vater und Lehrer aller Christen ist aufgestellet worden, oder was eines ist, daß Petrus, und sein Nachfolger der rechtmässig erwählte Pabst den Primat der Jurisdiktion, die allgemeine und höchste Gerichtsbarkeit von Christo überkommen habe. Petrus war also der Hirt des ganzen Schaafstalles; der Oberhirt auch über die andere von Christo aufgestellte Hirten. Petrus mußte also die Macht, die Gewalt haben, Alle, die Christo angehören, wie Schaafe zu sammeln, zu leiten, zu führen, zu schützen, abzuhalten, zu strafen, zu heilen, die Wölfe zu verscheuchen. Und daß nicht etwa die andern Hirten meinen sollten, sie wären nicht unter diesen Schaafen als Hirten begriffen, so befahl er noch zuvor, a) Petrus, wann er werde bekehrt seyn, soll auch seine Brüder stärken. Daraus erhellet klar, daß der heilige Petrus, und folglich auch der Pabst volle Gewalt von Christo über die Gläubigen, über die Priester und Bischöfe bekam, und ihr allgemeiner Hirt sey, der über sie eine allgemeine Gerichtsbarkeit ausüben kann und soll.

Daß aber dieß der wahre Verstand dieser Worte Christi sey, und ihr darüber keinen Zweifel haben möget, so will ich euch aus der Erblehre vier und zwanzig unwidersprechliche Zeugen darüber vorführen. Diese Zeugen sind zwölf Kirchenväter der griechischen, und eben so viele Kirchenväter aus der lateinischen Kirche. So viele Zeugen und Zeugnisse werden doch hoffentlich genug seyn. Wir wollen ihr Zeugniß hören.

Zeugnisse aus der griechischen Kirche. Der I. Zeuge ist der uralte Origenes. Er sagt also: b) „Als dem Petrus die höchste Gewalt über die Heerde Christi

a) Luk. 22, 32. b) *Orig.* in cap. 6. ad Rom.

„Christi übergeben, und auf Erden die Kirche auf ihn „gebauet wurde, so ward von ihm nur das Bekennt„niß der Liebe, keine andere Tugend gefordert.“ — Der II. Zeuge heißt Irenäus. a) Er sagt: „Es ist noth„wendig, daß zu dieser Kirche, wegen ihrem mächti„gen Vorrange, sich alle andere Kirchen wenden.“ — III. Zeuge ist der heilige Athanas. b) „Deswegen hat „Christus euch (er verstehet den Pabst) und eure Vor„fahrer, nämlich die apostolischen Vorsteher, auf den „höchsten Sitz gestellet, und befohlen, aller übrigen „Kirchen Sorge zu tragen, damit ihr uns zu Hilfe kä„met.“ — IV. Zeuge, nämlich der heilige Basilius. c) „Glückselig (rufet er auf) ist der heilige Petrus, der „allen Jüngern ist vorgezogen, und dem die Schlüssel „des Himmelreichs sind übergeben worden.“ Er schrieb auch an den Pabst: „damit dieser über seine Sachen ei„nen Ausspruch thue.“ d) — V. Zeuge, der heilige Epiphanius, so schreibt er: e) „Christus hat den Pe„trus erwählet, daß er der Anführer der übrigen Jün„ger wäre. — Dieser hat gehöret: Weide meine Läm„mer. Ihm ist der Schaafstall anvertrauet worden.“ f) — VI. Zeuge. Dieser ist der heilige Gregor von Nazianz. So schreibt er: g) „Siehst du nicht, daß aus „den Jüngern Christi, obwohl alle groß, und ihrer Be„stimmung zum Apostolat sehr würdig waren, dennoch „nur Einer, Petrus, oder der Fels genennt, und des„sen Treue die Grundfeste der Kirche anvertrauet wer„de.“ — VII. Zeuge, der heilige Chrysostomus. h) „Christus hat den Petrus zum Hirten seiner künftigen „Kirche bestellet. — Gott allein kann verordnen, daß seine

a) *S. Iren.* L. 3. de Romana Eccl.
b) *S. Athanas.* Ep. ad Felic. Pap.
c) *S. Basil.* Serm. de Judic. Dei.
d) Idem Ep. 52. ad Athanas.
e) *S. Epiphan.* Hær. 51. & 68.
f) Idem in Ancorato.
g) *S. Greg. Naz.* Or. de Moderat.
h) *S. Chrysost.* Hom. 9. in Matth.

„seine Kirche in so vielen Stürmen und heftigen Anfäl„len unbeweglich stehe, obschon der Hirt und das Ober„haupt derselben nur ein Fischer, und gemeiner Mann „ist. — Den Jeremias zwar hat Gott einem einzigen „Volke, diesen aber (den Petrus) hat er dem ganzen „Erdenkreis zum Vorsteher verordnet." Er schrieb auch einen Brief an den Pabst Innozenz, und bath: „er möchte einige unbillige Dinge, die vorgiengen, für „ungültig erklären, und die Schuldigen mit Kirchen„strafen belegen." a)

Der VIII. Zeuge ist der heilige Cyrillus. So schreibt er: b) „Dem heiligen Petrus neigen Alle nach „göttlichem Befehle und Verordnung das Haupt, und „die Fürsten der Welt gehorsamen ihm, als wie dem „Sohne Gottes selbst. — Wir Alle, die wir nur Glie„der sind, müssen unserm Haupte, dem römischen Pab„ste, und dem apostolischen Stuhle fest anhangen." — Der IX. Zeuge ist Theodoretus, Bischof und Primas in Asien. Er begehret einen entscheidenden Ausspruch vom Pabste; c) und in einem andern Briefe d) schreibt er: „Dahero bitte ich dich, daß du den heiligsten Bi„schof (oder Pabst) Leo beredest, daß er für mich sein „apostolisches Ansehen verwenden, und mich zu eurer „Versammlung vorfordern wolle; denn dieser heilige „Stuhl hat die Oberherrschaft über alle Kirchen der „Welt." — X. Zeuge; er heißt Sozomenus. Dieß sind seine Worte: e) „Weil es dem Pabste wegen sei„nem erhabenen Sitze zusteht, daß er für Alle Sorge „trage, so hat er allen Vertriebenen wieder ihre Kirche „ein=

a) Idem Ep. ad Innoc. P.
b) *S. Cyrill.* L. Thesauri. --- Item Ep. 10. ad Nest. --- Ep. 11. ad Gler. & Pap. Constantinop.
c) *Theodoret.* Ep. ad Leon. P.
d) Idem Ep. ad Renat. Presb. Rom.
e) *Sozom.* L. 3. c. 7.

„eingeräumet.“ — XI. Zeuge, Theophylakt. So schreibt er: a) „Weil ich (er führt Christum redend ein) „dich zum Fürsten meiner Apostel gemacht habe; — so „wird dir obliegen, daß du die Andere bestärkest, und „unterstützest, denn du bist nach Mir die Grundfeste „meiner Kirche, — und wirst Vorsteher der ganzen „Welt seyn.“ — XII. Zeuge. Dieser heißt Euthymius, und saget: b) „Petrus sey den übrigen Aposteln „vorgesetzt worden; Jakobus habe zwar seinen Sitz zu „Jerusalem erhalten, Petrus aber sey zum Lehrer der „ganzen Welt verordnet, und bestellet worden.“ Diese sind nun die Zeugnisse der griechischen Kirchenväter.

Nun will ich auch zwölf Zeugen aus den lateinischen Vätern euch vorlegen. I. Tertullian, dieser alte Kirchenlehrer nennet den Pabst den Bischof der Bischöfe. c) Dieß heißt doch ein bisgen mehr als nur der Erste unter den Bischöfen. — II. Der heilige Cyprian, Bischof zu Karthago, bringt keine andere Quelle, noch Ursache der Irrthümer, und Spaltungen bey, als die angemaßte und empörende Unabhängigkeit einiger Glieder von dem Oberhaupt der Kirche, von dem Statthalter Christi. d) — III. Der heilige Optatus nennet den heiligen Petrus das Oberhaupt aller Apostel, deswegen er auch Cephas e) genannt worden wäre; es sey nur ein einziger Lehrstuhl, auf dem Petrus, hernach seine Nachfolger gesessen hätten; wer einen andern Lehrstuhl dazu aufrichten würde, der wäre ein Sünder und Ab=

a) *Theophyl.* in illum loc. Luc. 22, *Confirma fratres tuos.*
b) *Euthym.* in cap. ult. Joann.
c) *Tert.* L. adverſ. Phyſicos.
d) *S. Cypr.* L. 1. Ep. 3. ad Cornel. P.
e) „Hoc nomen ei a Chriſto additum legitur, ſane quia *Caput* „Eccleſiæ (græce enim *Cephas* denotat & *Caput*) futurus erat, „ac fundamentum illius, ſeu petra,“ *Bern. Baur.* Theol. univerſ. Tom. I. Sect. IV. Art. 2. §. 60. Propoſ. 1. p. 925. ſeq.

Abtrinniger; so sagt er: a) — IV. Der heilige Ambrosius schreibet: b) Dem heiligen Petrus sey von Christo die Sorge über alle Kirchen anvertrauet worden. Er nennt die Kirche Christi das Haus Gottes, und den Pabst den Regenten und Vorsteher dieses Hauses. c) — V. Der heilige Hieronymus nennt auch den heiligen Petrus das Oberhaupt der übrigen Apostel. d) Wer es nicht mit diesem hält, sagt er, e) der zerstreuet; und wäre er auch Bischof oder Erzbischof, so würde er nicht Christo, sondern dem Antichrist angehören. — VI. Der heilige Augustin. Hier sind seine Worte: f) „Was „die Marterkron betrift, so kann ich den heiligen Cy„prian mit dem heiligen Petrus füglich vergleichen. Des„sen ungeachtet bin ich dem heiligen Petrus weit mehrere „Ehrerbiethung schuldig, die ich ihm ohne Unbild nicht „versagen kann. Denn wem ist unbewußt, daß der apo„stolische Stuhl jedem Bischofthume vorzuziehen ist? — „Der apostolische Stuhl zu Rom ist in der Kirche der „erste und höchste Sitz." g)

VII. Der heilige Prosper. Dieß sind seine eigene Worte: h) „Rom, der Sitz Petri, ist der Religion nach „das Haupt der ganzen Welt. — Sie ist weit herrli„cher und berühmter geworden durch das höchste Priester„thum, das daselbst den ersten Sitz der Religion auf„geschlagen hat, als ehemals durch die Herrlichkeit und „Gewalt der Beherrschung der ganzen Welt." i) — VIII. Der heilige Chrysologus will, der Eutyches soll

a) *S. Opt.* L. 2. contr. Parmen.
b) *S. Ambr.* in Epist. ad Gal. cap. 1.
c) Idem in I. ad Tim. cap. 3.
d) *S. Hier.* L. 1. contr. Jovin.
e) Idem Ep. ad Damas. P. de nom. Hypost.
f) *S. Aug.* L. 2. de Bapt. c. 1.
g) Idem Ep. 162. item Ep. 90. 91. --- Et Serm. 2. de verb. Apost.
h) *S. Prosper.* L. de Ingrat,
i) Idem L. 2. de Vocat. Gent. c. 6.

sich in allen Stücken an die Stimme und Verordnungen des römischen Pabstes halten; „denn daselbst sitzt die „Wahrheit auf dem Stuhle des heiligen Petrus, und „ohne Gutheissung des römischen Bischofes, sagt er, a) „könne nichts Gutes und Wahrhaftes entschieden wer„den." — IX. Der heilige Vinzenz von Lirine b) macht einen grossen Unterschied zwischen den römischen und andern Bischöfen; Jenen nennt er das Haupt der christlichen Welt; diese nur die Schultern des sittlichen Leibes Christi. — X. Der heilige Viktor macht es kurz, und sagt: die Kirche zu Rom sey das Haupt aller Kirchen. c) — XI. Der heilige Anselm erkennet den Pabst als den Oberherrn und Vater der allgemeinen Kirche; er sagt: „Die göttliche Vorsehung habe die päbstliche „Heiligkeit gewählet, sowohl zum Schutze des christlichen „Glaubens, als zur Regierung seiner Kirche." d) — XII. Endlich der heilige Bernhard: „Der Ort, dar„auf du stehest, ist heilig, denn da stund Petrus, der „Fürst der Apostel, den Gott zum Herrn seines Hauses „(der Kirche) und zum Verwalter aller seiner Güter „bestellet hat. e) Und anderswo: f) Der heilige Petrus „sey der einzige Statthalter Christi, der nicht nur einem „Volke, sondern allen Völkern der Welt vorstehen „sollte." g)

Wem müßten nun so viele, und solch unwidersprechliche Zeugen nicht genug seyn? Um aber den Unglauben selbst durch den Unglauben, und die untreuen Kinder des Lichts durch die Kinder der Finsterniß zu beschämen, h) und diese zu ihren Richtern für den allgemeinen

b) *S. Chrysol.* Sieh Tom. II. Concil. p. 2. Edit, Latin.
c) *S. Vinc. Lirin.* Commonit.
d) *S. Victor. Uticens.* L. 2. de Persecut. Wardal.
e) *S. Anselm.* L. de Incarn. Verbi. c. 1.
f) *S. Bern.* Ep. 237. ad Eugen. Pap.
f) Idem L. 2. de Consid. g) Matth. 12, 27.

meinen Gerichtstag aufzufordern, will ich für diese Wahrheit von dem Primat der Gerichtsbarkeit des Pabstes noch auch zwölf Zeugnisse der Protestanten, und derer, die es nicht mit der katholischen Kirche halten, anführen.

I. Zeuge ist **Wikkleff**: a) „Mit Freude, schreibt „er, entdecke ich Jedem meinen Glauben, besonders dem „römischen Pabste; denn mich dünkt, wenn er orthodox „ist, wird er selben zu bestättigen geruhen, oder selben „verbessern, wenn er irrig seyn sollte. Auch dünkt mich, „daß der römische Pabst, weil er der höchste Stellvertreter Christi auf Erden ist, zu selbem vor allen Uebrigen, zum meisten verbunden ist. Habe ich aber hierinnen geirret, so will ich, daß es auch nach meinem Tode, wenn es nöthig ist, verbessert werde ꝛc.“

II. Zeuge ist Johann von Pezibram, ein Hussit. b) So bezeuget er: „Ich bekenne mit aufrichtigem Herzen und Munde, weil ich mit ganzem Willen und Verlangen in Hoffnung bin, so verlange ich in der That, „gänzlich, unverletzt, und unabsönderlich ein Glied zu „seyn der heiligen Mutter, der katholischen, allgemeinen, „und römischen Kirche, die über die ganze Welt verbreitet, auf den apostolischen Stuhl von dem heiligen Petrus, dem Apostelfürsten gegründet, bis auf „diesen Zeitpunkt fortgedauert hat, und auf den festen „Felsen so stark gegründet ist, daß die Pforten der Hölle „auf keine Weise wider sie etwas ausrichten.“

III. Zeuge. Martin Luther wirft sich dem Pabste zu Füssen, übergiebt sich demselben gänzlich, und verspricht: „Er werde seine Stimme als die Stimme Christi, der in ihm vorstehet, und redet, erkennen.“ c) Und

a) *Wiccleff* Ep. ad Urban. VI. ap. Foxum. L. 1. Comment.
b) In Profess. Fidei.
c) *M. Luther* in Resolut. prior. Disput. ad Leon. X. P.

wieder sagt er: a) „Das Erste, was mich beweget, daß „der römische Pabst über alle Andere (wenigst die wir „wissen, daß sie sich als Hoheprieſter benehmen) erha„ben sey, ist selbst der Wille Gottes, den wir selbst in „der That mit Augen sehen. Denn ohne Willen Gottes „hätte der römische Pabst nie zu dieser Monarchie gelan„gen können. Wie immer aber der Wille Gottes bekannt „seyn mag, so muß man ihn mit Ehrfurcht annehmen. „Daher ist es nicht erlaubt, dem römischen Pabste in sei„nem Primate vermessen zu widerstehen. Und dieser „Beweggrund ist so groß, daß, wenn auch sonst keine „andere Ursache da wäre, sie schon genugsam seyn wür„de, die Vermessenheit derer, die ihr sich widersetzen, zu „zernichten." b)

IV. Zeuge. Martin Buzer. So spricht er: c) „Wir bekennen aufrichtig, daß die römische Kirche vor „allen übrigen bey den alten Kirchenvätern den Primat „erhalten habe, als diejenige, welche den Stuhl Petri „besitzt, und derer Bischöfe immer für Nachfolger Petri „gehalten worden sind."

V. Zeuge. Hugo Grotius ein gelehrter Prote„stant. Er schreibet über die Worte des heiligen Matthäus d) Folgendes: „Da Christus dieses sagte, so zeigte er „mit dem Finger, oder durch Winke nicht auf sich, son„dern auf den Petrus; denn dieß schickte sich auf die Ab„sicht, warum er ihm diesen Namen gegeben hätte. — „So sagt Christus (gleichsam): du wirst von mir Petrus „genannt, weil du gleichsam ein Fels seyn wirst. Mat„thäus der Dollmetsch des hebräischen Wortes hat sehr „wohl das Geschlecht verändert, weil weder eine Manns„person

a) Idem in Resolut. aliar. Propositt.
b) Sieh auch *Luther*. Declarat. quorund. Artic. & Protestat. coram Legato Pontificio Cajetano.
c) *Bucerus* in Præparator. ad Concilium.
d) Matth. 16, 18.

„person nach den Regeln der griechischen Sprache Petra „genannt werden kann, noch auch Petrus dieß nach dem „gemeinen Gebrauche anzeigte, was Christus bedeuten „wollte. Es ward nämlich überhaupt ein Grundstein „angezeigt, darauf etwas gebauet wird.“ a) Und wieder: b) „Nur Jenen liegt es daran, den Pabst als Antichrist darzustellen, die schon bey dem Namen der Einigkeit erzittern, und die Spaltung ewig wünschen.“

VI. Zeuge. Der unter den Protestanten so sehr berühmte Lorenz Mosheim c) erkläret diese Stelle eben so.

VII. Zeuge. Er nennt sich Georg Rosenmüller, der es hierinnen mit dem Grotius und Mosheim hält. d)

VIII. Zeuge ist Melanchton, und die augsburgische Konfession. Wirklich liest man in dieser kein Wort, dadurch die Getrennten zu verstehen gaben, daß sie dem Nachfolger Petri den Primat der Jurisdiktion anstreiten wollten. e) „Unsere Leute, schreibt Melanch„ton, f) kommen dießfalls übereins, daß die Regierungs„art der Kirche, in der man die Bischöfe, welche über „mehrere Kirchen zu befehlen haben, und den Bischof zu „Rom, als den Obersten aller Bischöfe, erkennet, erlaubet sey. Es war auch den Königen erlaubt, der Kir„che Einkünfte zu geben; also ist kein Streit über den „Vorrang des Pabstes, und über die Obergewalt der „Bischöfe. Und wenn auch keine solche vorhanden wä„re, so müßte eine solche, die Ordnung und Uebereinstimmung der Lehre zu erhalten, verordnet werden.“

IX.

a) *Hugo Grotius* in Matth. l. c.
b) Idem in Append. ad interp. loc. N. T. quæ de Antichristo agunt. Tom. IV. p. 475.
c) Lorenz Mosheim. Streittheologie der Christen. 389. S.
d) Georg Rosenmüller. Scholia in N. T. Tom. I. p. 217.
e) Gerault Ursache meiner Ueberzeugung. 101. S.
f) Melanchton Resp. ad Bell.

IX. Zeuge. Dieser Meynung ist auch mit Melanchton der berühmte königsbergische Theolog, Melchior Zeidler. a)

X. Zeuge. Eben so gesinnet ist der protestantische Herr Superintendent und Rektor Magnifikus zu Straßburg J. L. Froereisen. b)

XI. Zeuge. Kasaubon, c) der protestantische Verfasser der Antiquitäten, Herr Mertens Rektor, und Stadtbibliothekar zu Augsburg, der seine jetzt regierende Heiligkeit, Pius VI. bey Gelegenheit der Besuchung der Bibliothek dieser Stadt „die Freude des menschlichen Ge„schlechtes, den heiligsten Vater, das oberste-Haupt der „christlichen Religion, welcher zur Vertilgung mensch„licher Beschwerlichkeiten gebohren ist," genannt hat. d)

XII. Zeuge. Er ist der berühmte Leibnitz, und erkläret sich über den Primat des Pabstes e) also: „Man „muß gestehen, daß die Wachsamkeit der Päbste über „die Beobachtung der Canonum, und über die Aufrecht„haltung der Kirchenzucht von Zeit zu Zeit sehr gute „Wirkungen hervorgebracht, vielen Ausschweifungen und „Unordnungen Einhalt gethan hat. — Da Gott ein „Gott der Ordnung bleibt, und da das Korpus der ein„zigen, katholischen, und apostolischen Kirche unter ei„ner einzigen Regierung, und mit einer alle Glieder „in sich begreifenden Hierarchie, nach einem göttlichen „Rechte bestehet; so folgt daraus, daß sich gleichfalls „nach einem göttlichen Rechte in eben diesem Korpore „eine höchste geistliche Obrigkeit befindet, die sich in „ge=

a) Zeidler in refutatione Tubæ pacis. F. 128.
b) Froereisen. Rede von dem elenden Zustande der augsburgischen Konfessionsverwandten. Neueste Samml. — zur Steuer der Wahrheit. III. St. 20. B.
c) Kasaubon. Exer. XV. ad Annales Baronii.
d) Sieh diese merkwürdige Rede in der neuesten Samml. ꝛc. 30. Band. 60. S.
e) Leibnitz. Esprit de Leibniz, Tom. II. F. 3.

„gehörigen Schranken hält, versehen mit einer oberherr„lichen Gewalt, und mit der Vollmacht in Absicht auf „das Heil der Kirche Alles zu thun, was zur Erfüllung „der Pflichten ihres Amtes nöthig ist. — Die Alten „selbst haben erkannt, daß der Pabst nicht allein im Range, „sondern auch in einer gewissen Art von Gerichtsbarkeit „einige Oberstelle hat.“ So spricht Leibnitz, und führet mehrere berühmte Männer unter den Protestanten, z. B. einen Melanchton, einen Kalixtus an, die Alle glaubten, man könne dieses Recht dem Pabste lassen; es würde gewiß der Kirche nicht unnützlich seyn.

Ich könnte noch ein paar Zeugen aus der protestantischen Kirche obendarein geben. a) Allein ich war ohnehin schon zu weitschichtig. Lasset uns abbrechen, und durch die Geschichte aufhellen, was ich hierüber noch dunkel lies.

II. Erzählung.

Unser göttlicher Erlöser kam einst in die Gegend Cäsareä Philippi. b) Da fragte er seine Jünger: Für wen ihn

a) Der berühmte Michaelis in der Einleit. in die göttl. Schriften des neuen N. B. §. 14. S. 81 -- 83. n. 1. schreibt: „Welcher „Zusammenhang zwischen den Sätzen: Du bist ein Felsen„mann; — und dem folgenden: und auf diesen Felsen will ich „meine Kirche bauen; — wenn der Fels nicht jener Felsen„mann, nicht Petrus, sondern Christus ist? Welche Beloh„nung für Petrum, dem doch offenbar etwas Belohnendes ge„sagt werden soll? Es ist ungefähr, als wenn der Kaiser zu „Edelmannen gesagt hätte: Ich sage dir, du bist Edelmann, „und den (zugleich mit dem Finger auf einen Andern gezeigt) „will ich zum Edelmann machen, und ihm dazu adeliche Gü„ter geben, die ihm Niemand nehmen soll.“ — Der sehr aufrichtige christliche Diogenes in seinen allgem. Gedanken von Trennung der Christen. I. Thl. 3. St. Von der sichtbaren Kirche, und ihrem Oberhaupte; und 4. St. Von den Vorrechten des Lehrstandes giebt sehr weitschichtige Zeugnisse vom Primate des Pabstes, und der Kirchenhierarchie.

b) Matth. 16. K.

ihn wohl die Leute auch halten, daß er sey? Sie gaben zur Antwort: Einige sagen: Du seyest Johannes der Täufer; Andere, du seyest der Elias; auch giebt es welche, die sagen, du wärest Jeremias, oder Einer aus den alten Propheten. Der Herr sagte nichts, wie unrecht die Leute alle daran wären. Nun sollten die Apostel doch besser wissen, was er sey? Er fragte sie also: Und was saget ihr, daß ich sey? Da waren Alle stille; Keiner gab Antwort. Petrus allein erhob seine Stimme aus Allen, und sagte: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Schon lange zuvor hatte der göttliche Erlöser, gleich da sein Bruder den Petrus dem Herrn vorgeführt hatte, ihm seinen Namen verändert, und gesagt: er soll in Zukunft Cephas, d. h. ein Felse genannt werden. Es wußte aber weder Petrus, noch die Uebrigen, was wohl dieser neue Name auf sich haben sollte. Nun nach diesem so schönen Bekenntniß des Petrus wollte der Herr allmählich aufschliessen, warum er ihm diesen besondern und geheimnißvollen Namen gegeben hätte. Er wandte sich gegen den Petrus, und sagte: „Selig bist du, Simon, du Sohn Johannis! das, was du von mir eben bekennt hast, hat dir nicht Fleisch und Blut, kein Mensch, sondern mein Vater im Himmel selbst hat dirs geoffenbaret. Er fuhr weiter fort nur mit dem Petrus, mit dem Simon, dem Sohne Johannis zu reden. Und ich sage dir: du bist Petrus, der Fels; und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Höllen werden wider diese nichts vermögen.“ Daraus konnten nun Alle wohl abnehmen, was der Herr aus dem Petrus zu machen im Sinne habe. Allein er sagte noch mehr und deutlicher zu eben dem Petrus. Und das will auch noch thun. Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben, und was du auf Erden binden wirst, das soll gebunden seyn, und was du lösen wirst, das soll im Himmel gelöset seyn.“ So sprach der Herr, und ließ es mit dieser Verheissung gut seyn.

Es

Es kam endlich die letzte Lebensnacht unsers göttlichen Erlösers heran. Er hielt sein unvergeßliches Abschieds- und Liebesmahl mit seinen Jüngern, die er bis ans Ende geliebet hatte. Da sagte er unter andern auch: Peter! Ich habe für dich gebethet, damit dein Glaube nicht abnehme. Wann du nun wirst bekehret seyn, so stärke auch deine Brüder. Doch dieß Alles war nur für die Zukunft vermeynt. Und obwohl der göttliche Erlöser nun sterben sollte, so hatte er doch den Seinigen verheissen, sie würden ihn über ein Kleines wieder sehen; denn er hatte es beschlossen, auch nach seinem Tode noch vierzig ganzer Tage auf Erden zu bleiben, und mit den Seinigen noch manches in Rücksicht auf seine Kirche selbst anzuordnen. Als lange er also auf Erden sichtbar war, oder seine persönliche Gegenwart sichtbar seinen Jüngern zeigte, und er selbst Alles anordnete, war kein Statthalter vonnöthen. Doch es rückte nun der Tag seiner Himmelfahrt heran, und so sollte er sein dem Petrus gegebenes Versprechen auch erfüllen, und ihm die Schlüssel zum Himmelreiche wirklich übergeben. Es geschah auch, und dieß gieng so her.

An der See zu Tiberias waren die Apostel Petrus, Thomas, die zween Söhne des Zebedäus, und noch andere zween ungenannte Jünger beysammen, a) der göttliche Erlöser hatte auch den übrigen schon lange erwählten Aposteln, b) die Schlüsselgewalt nicht nur versprochen, c) sondern auch wirklich ertheilet. d) Weil er aber den Petrus besonders zum Felsenmanne seiner Kirche schon vorher bestimmet, und ihm vor den Andern die Macht zu lösen und zu binden versprochen hatte, so wendete er sich auch diesesmal an den Petrus, und fragte dreymal: Simon, Johannis Sohn! Liebest du mich? Liebest du mich mehr als diese? e) Petrus antwortete: Ja!

a) Joh. 21, 1. flg. b) Mark. 3, 13. c) Matth. 18, 18.
d) Joh. 20, 22. flg. e) Joh. 21, 15.

Herr! du weißt es, daß ich dich liebe. Dreymal versicherte ihn Petrus von seiner vorzüglichen Liebe, und dreymal übergab ihm der Herr seine Schaafe mit den Worten: Weide meine Schaafe, meine Lämmer, meine Schäfchen. Seinen ganzen Schaafstall, alle die Schaafe Jesu sind, und seyn werden, übergab er ihm, ihr allgemeiner Hirt zu seyn.

Petrus und die übrigen Apostel verstunden diese Sprache wohl, und sahen es nun klar ein, daß Petrus den Vorzug und die Obermacht über alle Gläubigen, und selbst über die Apostel empfangen hätte. So sehr sie vormals sich herumbalgeten, wer aus ihnen der größte wäre, so wenig entstand hierüber nachher nochmal ein Zweifel. Alle erkannten ihn als ihr Oberhaupt, unterwarfen sich ihm, und selbst Petrus betrug sich von der Zeit an, als der Statthalter Christi, und der Oberste der Apostel. Da es die Noth erforderte, berief er die Apostel zusamm. Er sagte zu Jerusalem den ersten Kirchenrath an. Er erinnerte sie mit nachdrücklichsten Worten ihrer Pflicht und Verbindlichkeit, solche Männer zu wählen, die für das Apostolat die würdigsten wären. a) Als in einer andern Kirchenversammlung eben zu Jerusalem die Frage von der Beschneidung der Heyden ꝛc. untersucht, und ausgemacht wurde, stund Petrus derselben abermal vor. Zwar befand er sich in einem fremden Bischthume, doch er stund der Erste auf; er führte das erste Wort; vor allen Andern gab er den Ausspruch; alle hörten ihm zu, und nachdem er ausgeredet hatte, war nach dem Zeugniß der Schrift ein grosses und ehrfurchtvolles Stillschweigen. Alsdann fieng der heilige Jakobus, damaliger Bischof zu Jerusalem, zu reden an, fiel dem Urtheile Petri bey, und endlich hielten es alle mit ihrem Oberhaupte. b)

So

a) Apostelg. 1. K. b) Apostelg. 15. K.

So übte Petrus alle Arten der Gerichtsbarkeit in der Kirche Gottes immer aus. Er betrug sich als allgemeiner Bischof, indem er Syrien und Palästina durchreisete, a) und zwey allgemeine Briefe an die bekehrten Heyden und Juden abfaßte. Er übte die höchste gesetzgebende Macht aus, b) indem er vertheidigte, man müsse mit den Heyden Gemeinschaft des Glaubens pflegen, c) und die Beobachtung der gesetzlichen Gebräuche aufhob. — Er übte die Macht aus, die vorzügliche Vorgesetzte zu bestimmen; d) indem er die Wahl des Apostels anordnete, drey Patriarchalsitze gründete, und durch Haltung apostolischer Versammlungen anzeigte, daß er Zwangmacht, und das Recht anzuordnen über sie besitze. Auch übte er die höchste Gerichtsbarkeit aus, indem er den Ananias und die Sapphira zur Verantwortung und Strafe zog; e) den Beruf des Paulus zum Apostolat anerkannte, und bestättigte, f) und die Streitigkeiten von gesetzlichen Dingen entschieden hat.

So, wie Petrus, hatten nach ihm alle seine Nachfolger im päbstlichen Amte eben diese obrigkeitliche geistliche Macht von einem Jahrhunderte zum andern ausgeübet. g) Sie ward von den allererſten christlichen Kai-

a) Apostelg. 9. 10. K. b) Apostelg. 11. K.
c) Apostelg. 15. K. d) Apostelg. 1. K.
e) Apostelg. 5. K. f) Apostelg. 15. K.
g) *Sec.* I. *Anaclet.* Ep. 1. 2. 3. — *Evaristus.* Ep. 1. — *Sec.* II. *Alex.* I Ep. 1. — *Sixt.* I. Ep. 2. — *Pius* I. Ep. I. — *Anicet.* ad Episc. Galliæ. c. 3. — *Eleuther.* ad Galliæ Provinc. c. 2. — *Victor* ad Theophil. Alex. — *Zephyrin.* ad Episc. Sicil. — *Sec.* III. *Calliſt.* Ep. 1. — *Antherus* ad Episc. Balticæ & Tolosan. Provinc. — *Fabian.* Ep. 2. ad omnes orient. Episc. --- *Lucius* ad Galliæ & Hispan. Episc. --- *Sixt.* II. Ep. 1. --- *Dionys.* Ep. 2. — *Felix* I. Ep. 3. — *Sec.* IV. *Marcell.* I. Ep. 1. ad Episc. Antioch. Prov. — *Melchiad.* ad Hispan. Episc. — *Sylvest.* in Conc. Rom. cap. 20. — *Marcus* Episc. ad Athanas. cet. Ægypti Episc. — *Julius* I. Ep. ad Episc. orient. --- Ep. 2. ad Euseb. cet. orient. Episc. — *Liberius* Ep. ad Athanas. --- Ep. ad Constant. August. — *Felix.* II. Ep. 1. ad Athanas. cet. Ægypti Episc. — *Damas.* Ep. 2. ad Stephan. Conc. Afric. cet. — *Siric.* Ep. 1. ad Himer. Tarracon. Episc.

sern, Monarchen und Regenten, vorzüglich von Konstantin dem Grossen, a) von Valentinian, Theodos, Arkadius, b) Martian, c) Anastas, d) Justinian, e) Karl dem Grossen; f) von Ludwig I., Ludwig II., von Otto dem Grossen, vom heiligen Henricus, von Lotharius, Rudolph von Habsburg, Rupert Palat. Herzog in Bayern, Sigismund, Albert II. von Oesterreich, a. m. anerkennt, und in Ehrfurcht verehret. Auch haben allgemeine Kirchenversammlungen den Primat, und die allgemeine Gerichtsbarkeit des Pabstes über die ganze sichtbare Kirche feyerlich entschieden. Es geschah in mehrern allgemeinen Kirchenversammlungen; doch nie so deutlich und klar, als im letzten allgemeinen heiligen Kirchenrathe von Florenz und Trient. Ich hätte noch so manches zu sagen, und zu wiederholen. Allein nach so vielen und unwidersprechlichen Beweisen kann weder Dunkelheit, noch ein vernünftiger Zweifel übrig bleiben, und die Wiederholung lasse ich heute ganz hinweg. Nur setze ich noch die Entscheidung dieses heiligen Kirchenrathes

Episc. — *Anastas.* ad omnes German. & Burgund. Episc. — *Sce.* V. *Innoc.* I. Ep. 2. ad Victric. Episc. Rothomag. -- Ep. 3. ad Exuper. Tholos. --- Ep. 17. ad Arcad. Imp. --- Ep. 29. ad Decentium Eugubin. — *Zosimus* Ep. ad Hesych. Episc. Solanitan. — Ep. ad univers. Episc. per Gallias & septem Provinc. Constitutor. — *Bonifac.* I. Ep. ad Episc. Gall. — *Cælestin.* Ep. 6. ad Joann. Antioch. — Ep. ad Cyrill. Alexandr. — *Leo* I. Ep. 5. ad Episc. Siciliæ. — Ep. ad Synod. Chalced. c. 1. — Ep. 58. ad Pulcheriam Augustam c. 3. — Ep. 93. ad Episc. per Viennam Provinc. c. 2. — *Hilar.* Pap. Ep. 3. ad Ascan. Episc. — Ep. Leont. Episc. — *Simplic.* Ep. 3. ad Zenon. August. -- Ep. 9. ad eund. — Ep. 17. ad Acat. Constantinopol.. --- *Gelas.* Ep. 2. ad Episc. Dardan. --- *Commonitor.* ad Faust. Magistr. -- Ep. 10. ad Anastas. Aug. &c. --- Sieh H. D. Aloys Merz Streitst. 13. 18. 19. 20. Fr.

a) Ep. ad Sylvest. P. --- *Ruffin.* L. 10. Hist. c. 2. --- *Sozom.* L. 1. c. 16. --- *Baron.* ad ann. 313. n. 31.

b) Sieh *Gratian.* Causs. 11. q. 1. --- Inter præamb Ep. ad Conc. Chalced.

c) Ep. ad Leon. Pont.

d) *Gelas.* Ep. ad Anastas. Imp.

e) *Justin.* Ep. ad Joann. II.

f) *Baron.* Tom. IX. ad an. 806. & in Præf. Leg. Capit.

thes hieher, daß ihr wisset, was ihr vom Pabste zu glauben habet.

Beschluß.

„Wir machen, so spricht der heilige Kirchenrath, a) „die feyerliche und gerichtliche Erklärung, daß der heilige „apostolische Stuhl, und der römische Pabst den Primat „über die ganze Welt habe, und daß der römische Pabst „der Nachfolger des heiligen Petrus, des Fürsten der „Apostel, der wahre Statthalter Christi, das Haupt „der ganzen Kirche, der Vater aller Christen, und „der Lehrer derselben sey; und daß ihm in dem heili„gen Petrus die vollkommene Gewalt, die allgemeine „Kirche zu weiden, zu regieren, und zu leiten von un„serm Herrn Jesu Christo sey übergeben worden." Dieß ist kurz alles, was ich euch erkläret, und bewiesen habe, und was ihr glauben müsset. Wenn nun ich selbst, oder ein Engel vom Himmel euch etwas anderes sagen, und lehren sollte, der sey unter dem Fluche Gottes. Höret ja doch keine andere Stimme, als diese der heiligen Kirche. Leset ja kein Buch, so schön es immer mag geschrieben seyn, das euch die Sache anders erklären würde. Darinnen bestehet die höchste Stufe der Kirchenhierarchie, die der göttliche Erlöser auf Erden eingerichtet hat. Kirchendiener, Priester, Bischöfe, Pabst machen diese Hierarchie aus. Ueber dem Volke stehen die Kirchendiener; über den Dienern stehen die Priester; über den Priestern die Bischöfe; über dem Volke, Priestern und Bischöfen, der Pabst; über dem Pabste nur Christus. Welche schöne Ordnung! Verwirret ja diese göttliche Ordnung nicht. Ehret, und unterwerfet euch diesen Dienern Gottes; schliesset euch fest daran, wenn ihr eure Seligkeit erreichen wollet. Hanget ihnen um so unabsönderlicher an, je mehr sich die unwissenden und bösen Christen vom Pabste, Bischöfen und Priestern trennen. Schätzet sie um so höher,

a) Conc. Flor. 1438. Can. de Union. græc.

her, je mehr sie von Gottlosen verachtet, und gelästert werden. Sprechet den Fluch jeder Lästerschrift wider die geistlichen Vorgesetzten, und habet keine Gemeinschaft mit denen, welche verächtlich von der Gewalt der Priester, Bischöfe, und des Pabstes reden. Behaltet tief im Herzen, was der göttliche Erlöser von seinen Dienern sagt: „Wer euch verachtet, verachtet mich; und wer „mich verachtet, verachtet den, der mich gesandt hat."

Ende des fünften Bandes.

„Ecclesia quidem in universum mundum disseminata, fidem di„ligenter custodit, quasi unam domum inhabitans; & similiter cre„dit, quasi unam animam habens, & unum cor; & consonanter hæc „prædicat, & docet, & tradit, quasi unum possidens os. Nam etsi „in Mundo loquelæ dissimiles sunt, tamen virtus traditionis una & „eadem est. Et neque hæ, quæ in Germania sunt fundatæ Ecclesiæ, „aliter credunt. aut aliter tradunt; neque hæ, quæ in Hibernis sunt; „neque hæ, quæ in Celtis; neque hæ, quæ in Lybia; neque hæ, „quæ in medio Mundi sunt constitutæ. Sed sicut Sol in universo mun„do unus & idem est, sic & lumen veritatis ubique lucet, & inlu„minat omnes homines, qui volunt ad cognitionem veritatis venire." *S. Iren.* L. 1. c. 3.

Druckfehler des fünften Bandes.

Seite	Zeile	statt	lies
78	9	Paskatriten	Paskatiten
80	16	Monaphysiten	Monophysiten
84	18	Prevmatiker	Pnevmatiker
163	6	Zanken	Zwacken
211	26	Eignats	Eignots
—	n. g.	Hesfuß	Heshus
240	20	die Gottheit des heil. Geistes	die Gottheit des heil. Geistes aus dem Sohne
306	3	allein sichtbar	Allen sichtbar
332	8	Clemens Alexander,	Clemens Alexandr.
432	2	Diakons	Subdiakons

NB. In den Citaten auf Seite 332. Note r) *S. Fulg.* bis Seite 335. Note 1) *S. Epiph.* ist ein Verstoß geschehen, so daß jedes zu dem nächstfolgenden Buchstaben gelesen werden muß.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Menne, Edilbert, 1750-1828

Grosse Katechese eines Dorfpfarrers für das Landvolk

Bd.: 5

Augsburg (1798)

Hom. 995 d-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460742-5
VD18 80137229